



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Das karolingerzeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn,
Niederösterreich

verfasst von

Irene Maria Petschko

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 309

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Ur- und Frühgeschichte

Betreuerin / Betreuer:

Univ. Prof. Dr. Claudia Theune-Vogt

Meinen Eltern

Einleitung

Das Gräberfeld von Pottenbrunn wurde 1965 während Schotterabbauarbeiten entdeckt. Die darauffolgenden Rettungsgrabungen zogen noch weitere Grabungskampagnen nach sich. Die Gräber der ersten beiden Grabungen wurden von Herwig Friesinger 1972 vorgelegt. Danach folgten noch zwei Grabungskampagnen und Funde, die während des Schotterabbaus getätigt wurden. Diese wurden bis jetzt nur in den Fundberichten Österreichs erwähnt. Die Funde aus den unveröffentlichten Gräbern wurden teilweise für die Tafeln des 1992 erschienenen Artikels über Die Beziehungen zwischen dem Ostalpenraum und Westungarn in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts von Béla Miklós Szöke gezeichnet.

Bis jetzt wurden die Gräber des frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Pottenbrunn nicht in ihrer Gesamtheit vorgelegt, obwohl auf sie in der Literatur häufig verwiesen wird. Die Materialvorlage und Ansätze zur Datierung sind daher das Ziel dieser Arbeit.

Danksagung

Ich bedanke mich sehr bei ao. Univ-Prof. Dr. Erik Szameit, der das Material für diese Diplomarbeit an mich herangetragen hat, bis zu seiner Erkrankung im Herbst 2012 mein Betreuer war und mir mit Rat und Hilfe zur Seite stand. Vielen Dank an Univ. Prof. Dr. Claudia Theune-Vogt, die die Betreuung kurzfristig übernahm und mich in der Abschlussphase mit Denkanstößen, Anregungen und Literatur sehr gut unterstützte.

Bei der Materialerfassung war mir das Datenbankprogramm ATLAS von Dr. Stefan Eichert eine große Hilfe, daher bin ich ihm für die Zurverfügungstellung, Einschulung, Unterstützung bei der Digitalisierung des Gräberfeldplanes und weiteren Computertips sehr dankbar.

An Mag. Wolfgang Breibert, Dr. Elisabeth Nowotny und Dr. Stefan Eichert geht ein Dank für die Bereitstellung von Literatur. Diesen und allen anderen, die mir bei Gesprächen Hinweise und Denkanstöße gegeben haben, die mir weitergeholfen haben, sei ebenfalls gedankt.

Meinen Eltern, die mich während dem Studium moralisch und finanziell unterstützt haben, gilt besonders großer Dank. Ohne sie wäre es nicht möglich gewesen.

Weiters bedanke ich mich herzlich bei meinen Geschwistern und allen Freunden, die mir auf die eine oder andere Weise den Rücken gestärkt haben.

Einleitung	1
Danksagung	1
1. Fundort	5
1.1. Fundort, Lage der Fundstelle	5
1.2. Topographie, Geologie, Boden und Klima	5
1.3. Fundgeschichte	6
2. Historische Situation im niederösterreichischen Donauraum im 8. und 9. Jh.	7
3. Archäologische Situation im niederösterreichischen Donauraum im 8. und 9. Jh.	11
4. Die Gräber	15
4.1. Orientierung und Körperhaltung der Bestatteten	15
4.2. Grabtiefe	18
4.3. Särge/Grabeinbauten	19
4.4. Mehrfach-, Nachbestattungen und Überlagerungen	20
5. Das Fundmaterial	21
5.1. Schmuck und Kleidungszubehör	21
5.1.1. Kopfschmuckringe	21
5.1.1.1. Einfache offene Kopfschmuckringe aus Draht	21
5.1.1.2. Kopfschmuckringe mit Knöpfchenende	22
5.1.1.3. Kopfschmuckringe mit Haken und Öse	24
5.1.1.4. Kopfschmuckringe mit S-Schlaufe	25
5.1.1.4.1. Kopfschmuckringe mit mehrfacher S- Schlaufe	28
5.1.1.5. Kopfschmuckringe mit eingerolltem Ende	30
5.1.1.6. Kopfschmuckringe mit Drahtumwicklungen	31
5.1.1.7. Kopfschmuckringe mit angelötetem Traubenanhänger	32
5.1.1.8. Kopfschmuckringe mit Spiralende	34
5.1.1.9. Kopfschmuckringe mit aufgeschobenen Bommeln	37
5.1.1.10. Kettchenkopfschmuckringe	39
5.1.1.11. Kopfschmuckringe mit vier Blechbommeln und verziertem unteren Ringbogen	41
5.1.1.12. Kopfschmuckringe mit Glasperlenanhänger	42
5.1.1.13. Kopfschmuckringe mit Bommelanhänger	43
5.1.1.13.1. Kopfschmuckringe mit profiliertem zylindrischem Blechanhänger	43
5.1.1.13.2. Kopfschmuckringe mit Blechbommel	45
5.1.1.13.3. Kopfschmuckringe mit Blechbommel und zylindrischem Mittelteil	45
5.1.2. Fingerringe	46
5.1.2.1. Schildchenfingerringe	47
5.1.2.2. Rosettenfingerring	50
5.1.2.3. Bandfingerringe	51
5.1.3. Armringe	53
5.1.4. Perlen	57
5.1.4.1. Perlentragweise	59
5.1.4.2. Perlenkombinationen	60
5.1.4.3. Perlenherstellungstechniken	63
5.1.4.4. Mosaikaugenperlen	65

5.1.4.5. Augenperlen	71
5.1.4.6. Hohlperlen	72
5.1.4.7. Mehrfachperlen	74
5.1.4.8. Einfachperlen	75
5.1.4.9. Perlen mit Buntmetallhülse	76
5.1.4.10. Perlen mit Glasfadenauflagen	77
5.1.4.11. Andere Perlenformen	78
5.1.4.11.1. Facettierte Perlen	78
5.1.4.11.2. Perle mit Glaseinschlüssen	79
5.1.4.11.3. Doppelkonische Perlen mit Zickzackstreifen	79
5.1.4.11.4. Amphorenförmige Perlen	79
5.1.4.11.5. Melonenkernperlen	80
5.1.4.11.6. Doppelkonische Perle	80
5.1.4.12. Perlen aus Glasrandbruchstücken	80
5.1.4.13. Perlen(kettenbestandteile) aus anderen Materialien	81
5.1.4.13.1. Spinnwirtel	81
5.1.4.13.2. Buntmetallperle	82
5.1.4.13.3. Beinperlen	83
5.1.4.13.4. Metallobjekte	83
5.1.5. Knöpfe	83
5.1.6. Schelle:	86
5.1.7. Nadeln	88
5.1.8. Kettchen	90
5.1.9. Eisenanhänger	92
5.1.10. Gürtelbestandteile	93
5.1.10.1. Schnallen	93
5.1.10.2. Riemenschlaufe mit verlängertem Nacken	95
5.1.10.3. weiteres Gürtelzubehör	96
5.1.11. Wadenbinden	97
5.2. Kämme	98
5.3 Werkzeuge und Geräte	100
5.3.1 Messer	100
5.3.1.1. Messer mit Knochengriff	107
5.3.1.2. Klappmesser	109
5.3.1.3. Messerscheidenbeschläge	110
5.3.2. Feuerzeug	111
5.3.3. Sichel	113
5.3.4. Ahle	116
5.3.5. Spinnwirtel	116
5.3.6. Nadelbüchse	118
5.4. Waffen	120
5.4.1. Lanzenspitze	120
5.4.2. Pfeilspitze	122
5.4.3. Axt	123
5.5. Behälter:	125
5.5.1. Holzgefäß:	125
5.5.2. Keramik	126
5.6. Sonstiges	129
5.6.1. Eisenobjekte:	129

5.6.2. Tascheninhalte:.....	130
5.6.3. Objekte der Grabarchitektur:.....	130
5.6.4. gebrannter Tonklumpen	131
5.7. Speisebeigaben/Tierknochen.....	131
5.7.1. Eier	134
5.7.2. Rinderkalotten	134
6. Auswertung	136
6.1. Die Bestatteten	136
6.2. Ausstattung.....	139
6.3. Datierung des Gräberfeldes.....	150
6.3.1. Relative Chronologie.....	150
6.3.1.1. Vertikalstratigraphie.....	150
6.3.1.2. Horizontalstratigraphie.....	151
6.3.2. Absolute Datierung	153
7. Zusammenfassung.....	156
8. Summary	157
9. Literatur	159
10. Katalog	173
11. Tafeln	230

1. Fundort

1.1. Fundort, Lage der Fundstelle

Das Gräberfeld liegt auf den heutigen Parzellen 1839/15, 1839/16 und 1840/1, die an den Reingrubenweg in Pottenbrunn, KG der SG St. Pölten, VB St. Pölten- Stadt, angrenzen (ÖK 1: 50 000, Blatt 56, St. Pölten, W 182 mm, S 22 mm) Es befindet sich am Rand der rechtsseitigen Hochterrasse der Traisen. 100 Meter nordöstlich von der Fundstelle befindet sich der heutige Ortsfriedhof.

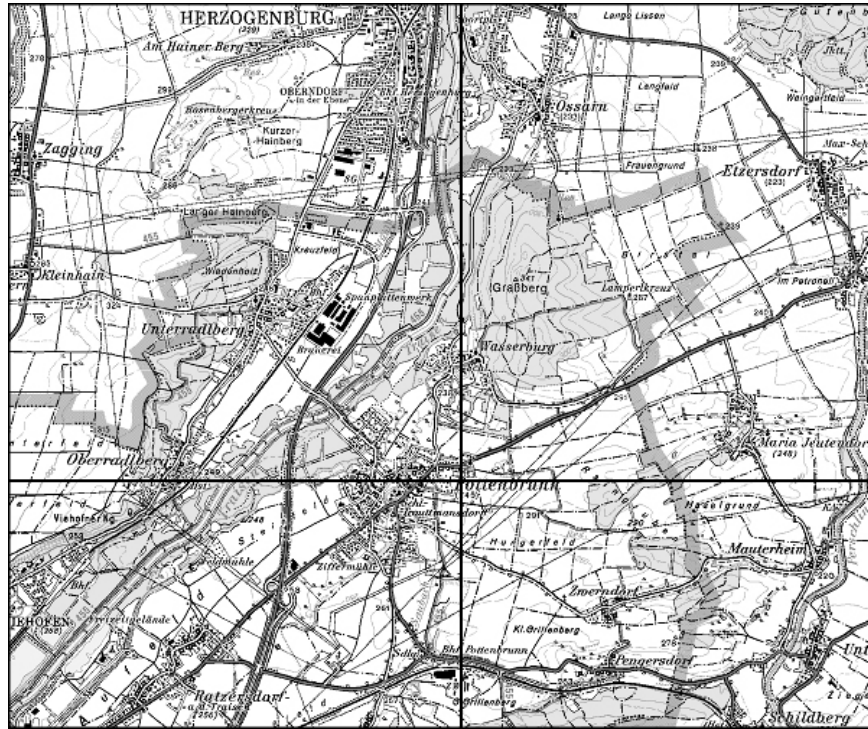


Abb. 1 Ausschnitt aus der ÖK 1 : 50.000

Blatt 56, St. Pölten

1.2. Topographie, Geologie, Boden und Klima

Pottenbrunn (244m über Adria) liegt in der Großlandschaft Niederösterreichisches Alpenvorland am rechten Ufer der unteren Traisen. Die zwei Hauptquellflüsse der Traisen entspringen in der Nähe von St. Aegyd am Neuwalde bzw. Türnitz in den Kalkalpen im nördlichen Mostviertel. Die Traisen mündete einst bei Traismauer (ca. 13km Luftlinie von Pottenbrunn entfernt) in die Donau. Die Mündung wurde im Zuge des Baues des Donaukraftwerkes Altenwörth in den Osten nach Altenwörth verlegt.

Das Gebiet ist hügelig, als höchste Erhebungen sind der Graßberg (341m) nordnordöstlich von Pottenbrunn, der Schildberg (393m) südsüdöstlich davon und die Hügelkette im Westen jenseits der Traisen, an der sich Ober- und Unterradlberg schmiegen (mit Langem Hainberg und Viehhofner Kogel), zu nennen. Ca. 4 km Luftlinie östlich des Marktes fließt die Perschling¹.

Während sich die letzten Ausläufer der Böhmisches Masse wenige Kilometer westlich in Form des Dunkelsteiner Waldes befinden, gehört das Gebiet an der Traisen ab Willhelmsburg zur Molassezone. Die Molasse umfasst Erosionsmaterial der aufsteigenden Alpen bzw. der Böhmisches Masse². Der heute an der Oberfläche anstehende regionale Schichtbestand der

¹ ÖK 1:50 000, Blatt 56

² Sommerer 2005, 16

marinen Sedimentationsphase (38- 17,5 Mio. Jahre vor heute) umfasst dabei primär wenig verfestigte Sand-, Sandstein- und Tonsteinlagen der so genannten Oncophoraschichten und des Robulusschliers, die nach dem endgültigen Rückzug des Meeres noch von Süßwasserablagerungen aus Flüssen, Seen und Sümpfen überdeckt wurden. Die darauffolgenden Verwitterungsprozesse bewirkten die Riedel- und Hügellandschaft, bzw. die quartären Terrassenlandschaften des Traisentals. Im Pleistozän kam es zur Ausbildung der Schotterterrassentreppen, die besonders an Gletscherenden (im Falle der Traisen vom Bereich Gippel und Göller) wurzelnden Flusseinzugsgebieten ausgeprägt sind. Mit Beginn jeder Kaltzeit wurde vermehrt Wasser in den Gletschermassen gebunden und durch die nachlassende Wasserkraft Geröll im Einzugsgebiet abgelagert. In der folgenden Warmzeit kam es durch den erhöhten Wasserabfluss aus den abtauenden Gletscherflächen zu einer linearen Tiefenerosion, in deren Ausräumungszone durch die beginnende Abkühlung wieder Schotter abgelagert wurde³. Diese geschaffenen Talsohlen sind teils mit mächtigen Feinsedimenten (Aulehm) verfüllt. Sowohl natürliche klimatische Schwankungen als auch auch zunehmende Rodung und Auslichtung der Naturwälder, bewirkten, dass die Wasserabflussschwankungen während Niederschlags- und Schneeschmelzperioden verstärkt wurden. Damit wurde der fruchtbare Oberboden von den vegetationslosen Ackerflächen in den Fluss gespült und in den Ausuferungszonen abgelagert.

Im Raum Pottenbrunn sind mehrere Bodentypen⁴ anzutreffen. In unmittelbarer Nähe zum Gräberfeld wären dies Tschernosem (Schwarzerde entweder aus Löß entstanden oder aus vorwiegend feinem Schwemmmaterial über Schotter (kalkalpines und Flyschmaterial)= „Traisenschotter“), Pararendsina (Vorform von Braunerde aus Deckenschotter), kalkhaltiger Kulturrohboden (aus Löß), Typischer Pseudogley (aus Deckenlehm über verschiedenartigem Untergrund (Schlier-Kalkschiefer, Löß, Schwemmlöß, Oncophora-Sand, Melker Sand)), entwässerter, vorwiegend kalkfreier oder kalkarmer Gley (aus feinem Schwemmmaterial), vergleyte, aggradierte, kalkhaltige Feuchtschwarzerde (aus feinem Schwemmmaterial) und kalkhaltige Lockersediment-Braunerde (aus Löß oder lößähnlichem Material). Es überwiegen Tschernosem und die Lockersediment-Braunerde. Beide sind als Acker- und Grünland gut geeignet. Das Gräberfeld selbst befindet sich im Traisenschotter.

Das Klima des Traisentales wird vorwiegend durch Nordwest-Wetterlagen beeinflusst. Es ist kontinental geprägt, mit rascher frühjahreszeitlicher Erwärmung, langer Vegetationszeit, hohem Strahlungsgenuss, Maxima der Niederschläge während der Keimungs- und Anwuchsphase und trockene Bedingungen während der Ausreifungsphase. Dies bietet gemeinsam mit den Bodenverhältnissen gute Bedingungen für eine hohe landwirtschaftliche Produktion⁵.

1.3. Fundgeschichte

Die Gräber 1 und 2 wurden 1965 in der neu angelegten Schottergrube Maria Haas angeschnitten und dem Gendarmerieposten Pottenbrunn gemeldet. Johann Offenberger barg diese Gräber am 15. September 1965. Der Fundbergedienst der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte legte daraufhin unter der Leitung von Herwig Friesinger weitere 18 Gräber frei. Da ein Ende des Gräberfeldes nicht abzusehen war und es Kommassierungsarbeiten erforderten, begann am 4. April 1966, ebenfalls unter der Leitung von Herwig Friesinger, eine Notgrabung auf den Parzellen 1839/15 und 1839/16 (damals noch 1839/1). Sie erbrachte weitere 34 Körpergräber und neun Siedlungsbefunde, die

³ Sommerer 2005, 18

⁴ <http://gis.lebensministerium.at/ebod> (Digitale Bodenkarte von Österreich des Lebensministeriums)

⁵ Sommerer 2005, 21

ins Neolithikum datiert werden⁶. Das Material dieser Grabungen wurde vom Ausgräber in der *Archaeologica Austriaca* 1972 veröffentlicht⁷.

Die weitere Belegung des Gräberfeldes wurde in den Jahren 1973⁸ und 1974 auf der Parzelle 1840/1 im direkten Anschluss zu der sich südlich davon befindenden früheren Grabungsfläche durch ein Team unter der Leitung von Helmut Windl untersucht⁹. Unter den 152 gegrabenen Befunden waren 24 neolithische Gruben. In der Schottergrube Maria Haas wurden im Februar 1974¹⁰ und 1975¹¹ noch zwei weitere Körpergräber geborgen. Das letzte Grab 217 lag unter der Kante der Hochterrasse, die 1966 als Gräberfeldgrenze angenommen und vom Abraumhaufen überlagert wurde. Der Terrassenabfall wurde in historischer Zeit künstlich versteilt. Unter ihm liegende Gräber wurden entweder völlig oder teilweise zerstört, wie es das Fehlen des Westteiles von Grab 217 anzeigt. Insgesamt wurden 199 Bestattungen in 188 Gräbern und 33 Siedlungsgruben freigelegt.

Das anthropologische Fundmaterial befindet sich im Naturhistorischen Museum, das archäologische und zoologische Material wird im Stadtmuseum St. Pölten¹² archiviert. Im Jahr 2001 wurde das anthropologische Material von Sabine Fabrizii-Reuer und Egon Reuer¹³ veröffentlicht.

2. Historische Situation im niederösterreichischen Donaauraum im 8. und 9. Jh.

Das Gebiet südlich der Donau gehörte seit 15 v. Chr. als Rätien, Noricum und Pannonien zum Römischen Reich¹⁴. Noricum Ripense war bis ins 5. Jh. unter der Herrschaft Roms. Für das Leben in diesem Gebiet während der 2. Hälfte des 5. Jhs. bietet Eugipps Lebensbeschreibung des Heiligen Severins, die *Vita Severini*, eine wertvolle Quelle¹⁵. Nach der römischen Herrschaft wanderten Verbände der Langobarden in die Gegenden nördlich und südlich der Donau. Schriftliche Quellen berichten, dass die Langobarden aufgrund einen Vertragabschlusses mit den Awaren am 2. April 568 nach Italien abzogen. Damit wurden die Awaren zur neuen bestimmenden Macht im Karpatenbecken und der alten Provinz Pannonien¹⁶. Nach einer Niederlage der byzantinischen Armee gegen die Awaren erhielten sie ab 574 vertraglich jährlich reiche Tributzahlungen (80000 Solidi pro Jahr)¹⁷.

Nachrichten zu den Awaren und Slawen auf dem Gebiet Österreichs sind bis zu den Awarenkriegen Karls des Großen rar. Es wird berichtet, dass Awaren den Slawen beistanden, als diese 592 erstmals erfolgreich die Bayern im norischen Drautal angriffen, zwei weitere Einfälle in diesem Gebiet sind bekannt¹⁸. Aufgrund bekannter Grenzverletzungen wird folgende Grenze/Grenzzone zwischen Bayern/Franken und Awaren/Slawen angenommen: Die Grenze bzw. Grenzzone verlief entlang des kurzen voralpinen Süd-Nord Laufs der Enns vor ihrer Mündung in die Donau, flussaufwärts in einen breiten Grenzsaum, den die steirisch-oberösterreichisch- salzburgerischen Kalkalpen bis zum Tennengebirge bildeten, durchquerte

⁶ Friesinger 1966/70, 30ff

⁷ Friesinger 1972a, 113ff

⁸ Jungwirth und Windl 1973, 130ff

⁹ Spindler und Windl 1974, 136ff

¹⁰ Dick 1974, 139

¹¹ Windl 1975, 179

¹² An dieser Stelle vielen Dank an die Mitarbeiter des Stadtmuseums St. Pölten, besonders Erwin Wallner für die Zugänglichmachung und Hilfe bei der Materialsichtung.

¹³ Fabrizii- Reuer und Reuer 2001

¹⁴ Herwig Wolframs Grenzen und Räume ist die Hauptreferenz für diesen Abschnitt.

¹⁵ Noll 1947, 143

¹⁶ Wolfram 1995, 69

¹⁷ Pohl 2002, 67

¹⁸ Wolfram 1995, 78

dann das Wald- und Bergland des Enns- Pongaus nach Süden, erreichte den Alpenhauptkamm, dem sie nach Westen bis etwa zur Dreiherrnspitze, jedenfalls aber bis zur Wasserscheide zwischen Ahrntal und dem Virgental folgte, bog von dort nach Süden ab und stieß östlich von Innichen auf die Karnischen Alpen und damit auf die Grenze des langobardischen Italiens¹⁹.

Die überlieferten bayerischen Quellen erwähnen ihre östlichen Nachbarn erstmals 626, als die Awaren eine schwere Niederlage vor Konstantinopel erlitten. Die Slawen nutzten diese Ablenkung und Schwächung für einen Aufstand. Dieser wiederum ermöglichte Samo, einem fränkischen Kaufmann, ein „Slawenreich“ zu gründen. Die Ausdehnung und Lage des Samo-Reiches sind umstritten. Sein Zentrum soll in Böhmen und Mähren gewesen sein. Aus der Beteiligung der Langobarden an Dagoberts Krieg wurde geschlossen, dass sich auch das spätere Karantanien im Einflussbereich befand.

Samo konnte sein Reich gegen die Angriffe der Awaren und Franken behaupten, politische Heiraten festigten seine Stellung innerhalb seines Herrschaftsgebiets weiter. Dennoch konnte sich das Reich nach seinem Ableben um 660 nicht halten²⁰ und kam wieder unter den Einfluss der Awaren.

Eine Ausnahme bilden die sogenannten Alpenslawen im Ostalpenraum, die mit dem Fürstentum Karantanien ihre Selbständigkeit behaupten konnten²¹. 741/742 kam Karantanien unter den Einfluss des bayerischen Herzogtums, als der Karantanenfürst Boruth den bayerischen Herzog Odilo um Hilfe gegen die Awaren bat. Dies wird unter anderem in einer der wichtigsten Quellen des Frühmittelalters, der *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* geschildert. Die *Conversio* entstand um 870 als „Weißbuch“ der Salzburger Mission. Es sollte damit der Salzburger Anspruch auf Unterpannonien begründet und die griechische Slawenmission von Method abgewehrt werden²².

Eine weitere interessante Quelle ist die Gründungsurkunde des 777 durch den bayerischen Herzog Tassilo III. gegründeten Klosters Kremsmünster. Der Herzog wollte damit den rechtsufrigen Traungau (das Gebiet zwischen Traun und Enns) herrschaftlich sichern und den unkontrollierten Zuzug von Slawen unterbinden. Dass dieser bereits stattgefunden hatte zeigt sich unter anderem in der Einrichtung einer Slawendekanie, die von zwei *actores* mit slawischen Namen verwaltet wurde²³.

774 wurde Karl der Große auch König der Langobarden und mit der Absetzung Tassilos III. zwölf Jahre später wurden die Awaren auf der ganzen Linie Nachbarn des Karolingerreiches²⁴. 788 fielen sie in Friaul ein, konnten jedoch vertrieben werden. Bei einem weiteren Angriff im Bereich des Ybbsfeldes erlitten sie eine schwere Niederlage und ein Einfallsversuch in Bayern scheiterte ebenfalls²⁵. Sie übertraten aber nicht die Enns. Dies hatten sie zuletzt 711/12 getan, als Lorch und das Umland durch die Awaren zerstört wurden²⁶. Verhandlungen zwischen Awaren und Franken über den Verlauf der Reichsgrenzen scheiterten 790 in Worms. Dieses wird von den fränkischen Reichsannalen als „*casus belli*“ angesehen, da die Awaren wohl den „*limes certus*“ bewahren wollten, während Karl Gebiete darüber hinaus beanspruchte.

¹⁹ Wolfram 1995, 79f

²⁰ Pohl 2002, 257

²¹ Wolfram 1995, 302

²² Wolfram 1995, 73f

²³ Wolfram 1995, 134

²⁴ Wolfram 1995, 233

²⁵ Pohl 2002, 314

²⁶ Wolfram 1995, 308

Im September 791 überschritt das fränkische Heer in drei Gruppen die Reichsgrenzen: eine von Friaul aus, eine am linken Ufer der Donau und das Hauptkontingent am rechten. Eine mit kundigen Bayern bemannte Donauflotte sorgte für Nachschub auf dem Flussweg.²⁷

Nach der letzten Niederlage 788 dürften die Awaren ihre Verteidigungsstrategie geändert haben und verlegten ihre Verteidigungslinie hinter den Nord- und Ostrand des Tullnerfeldes. Sie gaben dort kampflös auf, als die Franken voranrückten. Das fränkische Heer konnte problemlos awarische Verhaue an der Kampfmündung räumen und zerstören. Südlich der Donau stießen sie erstmals beim Cuemoberg (Wiener Wald) auf awarische Gegenwehr. Die Nennung der aufgegebenen Römerstadt Comagenis (Tulln) weist darauf hin, dass sich das Heer mit Hilfe einer antiken Landkarte oder eines Itinerars nach den alten Römerstraßen und noch sichtbaren Ruinen der ehemaligen Städte orientierte. Das Heer zog bis an die Mündung der Raab ohne auf schwereren Widerstand zu stoßen.

Es wird angenommen, dass die Enns zwar der „*limes certus*“ war, das Gebiet zwischen Enns und Wienerwald aber als Puffer zwischen dem awarischen und bairischen Siedlungsgebiet diente. Die Verschanzungen am Wienerwald sicherten daher das eigentliche Siedlungsgebiet der Awaren²⁸. Der „*limes certus*“ scheint jedoch durchlässig gewesen zu sein, sonst hätte die Donauflotte nicht von ortskundigen Baiern geführt werden können. Aufgrund des unter Tassilo III. bestehenden Bündnisses zwischen Bayern und Awaren kann angenommen werden, dass Baiern während dieser Zeit auf Handelsmissionen jenseits der Enns unterwegs waren und dadurch die Topographie des Gebietes kannten. Man schien auch zu wissen, was beim Nachbarn vor sich ging, da nicht mit viel Widerstand auf der Etappe bis zum Wienerwald gerechnet wurde. Ob der Feldzug nur mit alten römischen Karten navigiert wurde oder auch mit Hilfe von Ortskundigen geführt wurde, ist nicht nachweisbar. Es ist jedoch anzunehmen, dass ein Heer dieser Größe und sein Tross nach Planung der Tagesetappen und Ortskenntnis im Hinblick auf befahrbare Routen und Lagerplätze verlangen. Wenn sich dabei nicht um Bayern handelte, ist es zumindest ein Hinweis darauf, dass der Raum zwischen Enns und Wienerwald nicht bevölkerungsleer war.

Nicht zuletzt zeigen archäologischen Funde, dass Produkte aus dem Westen schon vor 791 ihren Weg ins Gebiet östlich der Enns fanden und umgekehrt auch ein Warenimport von Osten nach Westen stattfand.

Nach dem Erreichen der Raabmündung Mitte Oktober 791 kehrte das fränkische Heer aufgrund des herannahenden Winters und einer Pferdesuche um. Die Awaren nutzten die Schwäche der Gegner nicht aus. Zwar wurden Stellungen verwüstet und Gefangene genommen, ins Hauptgebiet gelangte man aber noch nicht. Da in alten römischen Städten wie Aelium Cetium (St. Pölten) und Comagenis (Tulln) fränkisch-bairische Stützpunkte errichtet wurden, ist davon auszugehen, dass das Land bis zum Wienerwald in fränkischen Besitz überging²⁹.

Der fränkische Druck scheint eine Spaltung innerhalb des awarischen Gebietes bewirkt zu haben, wie die Berichte von awarischen Würdenträgern zeigen, die unabhängig vom Kaghan handelten. So zog 795 eine Gesandtschaft des Tudun zu Karl und bot ihm die Unterwerfung des Tuduns sowie dessen Land und Leuten an. Diese Entscheidung folgte einem innerawarischen Konflikt, bei dem der Kaghan und der Iugurru, dem Zweiten nach dem

²⁷ Pohl 1988, 18

²⁸ Pohl 1988, 15

²⁹ Pohl 1988, 21

Kaghan, den Tod gefunden hatten³⁰. Die Tudun-Gruppe wird am ehesten im ostösterreichisch-westungarischen Donauland lokalisiert.

Die Führungslosigkeit der Awaren führte zum letzten Angriff der Franken. Erich von Friaul sandte seine Leute mit dem Slawen Woynimir nach Pannonien. Sie gingen von dort 795 über die Donau und plünderten den *hring*, den awarischen Herrschaftsmittelpunkt.

Im Frühjahr 796 kam der Tudun wie versprochen mit seinem Gefolge nach Aachen, unterwarf sich und ließ sich taufen. Im Sommer 796 zog der fränkische König Pippin erneut gegen die Awaren. Er errichtete am rechten Ufer der Donau ein befestigtes Lager und nahm dort die Unterwerfung des neuen Kaghanes und seiner Großen entgegen. Mit der erneuten Einnahme und Verwüstung des *hringes* vollzog er die symbolische Zerstörung der awarischen Eigenstaatlichkeit.

Am rechten Donauufer wurde im Heerlager eine Bischofssynode abgehalten, in der die Missionierung der neuen Gebiete besprochen wurde. Erzbischof Arn von Salzburg war für das Ostland zuständig³¹.

Bereits 791 wurde das Kloster St. Hippolyt im Bereich des heutigen St. Pölten als Filialkloster vom Königskloster Tegernsee gegründet. Damit wurde das vermutlich im 5. Jh. verlassene Aelium Cetium wiederbelebt³².

Der Widerstand der Awaren war nach 796 nicht vollständig gebrochen. 799 und 802 gab es Gegenoffensiven, von denen die zweite erfolgreich war und 803 eine erneute Entsendung von fränkischen Truppen nach Pannonien erforderte. Wieder unterwarfen sich ein Tudun und seine Gefolgschaft. Der Angriff der Bulgaren 803/4 setzte den Awaren noch weiter zu. Eine Gruppe unter dem Kapkhan zog sich jenseits der Donau in das Theißgebiet zurück um nicht unter fränkischer Herrschaft leben zu müssen.

Der Khapkan Theodor erreichte 805 die Anerkennung eines awarischen Tributärfürstentums zwischen Carnuntum und Sabaria unter fränkischer Oberhoheit. Er und seine Leute hatten ihre früheren Sitze vor feindlichen Slawen räumen müssen. Um Aufstände von Slawen oder Awaren zu verhindern, untersagte Karl 805 den Handel mit hochwertigen Waffen östlich der Enns. Von awarischen Grenzen wird letztmalig 826/27 berichtet als bulgarische Verbände das karolingische Pannonien angriffen und dort eigene politische Strukturen errichteten. Sie verdrängten jedoch keine awarischen, sondern slawische Fürsten. Da das awarische Tributärkhaganat nur wenig Sicherheit bieten konnte, wurde es 828 aufgelöst.

Die fränkisch-bairischen Großen, Bistümer und Abteien des Altsiedellandes beanspruchten Eigengüter mit mündlicher Zusage Karls des Großen, die erst im Nachhinein mit Königsurkunden abgesichert wurden. Diese Urkunden nennen großteils Orte zwischen der Mündung der Ybbs und der Pielach, in der Wachau und vor allem an beiden Ufern der Traisen von St. Pölten bis zur Donau. Diese Gebiete waren anscheinend nie völlig zerstört und verlassen worden. In der Gegend um Pottenbrunn wurden in frühesten Urkunden 791 das Kloster St. Hyppolyt, 828 Flinsbach³³, 833 Traismauer und Pottenbrunn selbst 885³⁴

³⁰ Wolfram 1995, 237

³¹ Wolfram 1995, 225

³² Scherrer 1991, 21

³³ Flinsbach gehört zur Gemeinde Neidling, diese liegt ca. 10km östlich von Pottenbrunn. Interessant am Ortsnamen Flinsbach ist, dass der Bach der Flinsbach und Neidling trennt Kremnitz heißt. Die Wörter Kremnitz und Flinsbach haben dieselbe Bedeutung.

³⁴ Bei der Urkunde handelt es sich um eine Fälschung. Weigl (1964, 218) führt die erste Nennung von Botinbrunnen/Pottinbrunnin für 1094/7 an.

erwähnt³⁵. Den freien Slawen wurden ausdrücklich ihre Rechte verbrieft. Sie bauten gemeinsam mit den Baiern das niederösterreichische Kerngebiet aus.

799 wurde das Gebiet neu geregelt. Der Traungau bekam einen eigenen Obergrafen, der auch für das angrenzende Ostland bis zur Drau verantwortlich war, während der neue Obergraf in Regensburg die Grenze gegen Böhmen verteidigte.

Das Ostland umfasste nicht nur das gesamte Awarereich östlich der Traun und nördlich der Drau, sondern wurde auch mit Karantanien verbunden. Dadurch wandelte sich die *marca* als Grenzgebiet in diesem Fall zur Mark als regionale politisch-militärische Organisationsform um.

Die Ausweitung der Traungauer Grafschaft über die Enns hinaus bis zur Raab ist ab den 30er Jahren des 9. Jhs. nachgewiesen³⁶. 854 übertrug Ludwig der Deutsche seinem Sohn Karlmann die Herrschaft über das bayerische Ostland. Wegen innerfamiliärer Konflikte regierte Karlmann nur bis 871, dann beauftragte Ludwig den Graf Arbo mit dem Traungau, der Donaugrafschaft und der Grafschaft Steinamanger. Die beiden Grafschaften Karantanien und Krain sowie die Fürstentümer von Moosburg und Siscia blieben in der Verwaltung der Königssöhne. Diese Aufteilung führte zu einer folgeschweren Spaltung des Ostlandes. Nach der Schlacht von Bratislava gegen die Ungarn 907 bildeten die Enns und die Fischbacher Alpen bis zur Schlacht auf dem Lechfeld 955 die neuen Grenzen des fränkischen Reiches.

3. Archäologische Situation im niederösterreichischen Donaauraum im 8. und 9. Jh.

Der Bereich zwischen oberer und mittlerer Donau, der Donaulauf auf österreichischem Gebiet, steht im 8. Jh. unter dem Einfluss der fränkischen Kultur vom Westen her und der awarischen im Osten. Im Gebiet zwischen Enns und Wienerwald gibt es Gräberfelder, die die Vereinigung der Einflüsse von beiden Seiten zeigen. Die überwiegende Anzahl der Gräberfelder zwischen Enns und Dunkelsteinerwald wurden vor allem in der Mitte des 8. Jh. angelegt. Sie zeigen genügend fränkischen Einfluss, um davon auszugehen, dass die Enns keine so undurchlässige Grenze darstellt wie es anhand schriftlicher Quellen interpretiert wurde. Da hingegen die Gräberfelder von Pottenbrunn, Tulln und Sieghartskirchen östlich des Dunkelsteinerwaldes stärkere awarische Elemente zeigen, scheint die Grenzzone eher am Dunkelsteinerwald bzw. dem Traisental gelegen zu haben³⁷. Sie war dennoch durchlässig genug um, auch hier fränkische Einflüsse, wie etwa in Form der Lanzenspitze aus dem Grab 193 von Pottenbrunn, zu finden. Fränkische Statussymbole wie Sporen fehlen in den Gräbern des 8. Jhs.. Der in Pottenbrunn gefundene Schmuck ist vor allem awarisch und vom donauländischen Geschmack geprägt.

Auch wenn Grenzen aus den Schriftquellen bekannt sind, bedeutet dies nicht, dass der Warenverkehr zwischen den Gebieten vollkommen unterbrochen war. Nicht nur die Funde in der „Pufferzone“ zwischen dem awarischen und dem fränkischen Reich zeigen, wie weit die Waren gehandelt wurden, bzw. welche Formen für die ansässige Bevölkerung von Interesse waren. Es wird angenommen, dass die autochthone Restbevölkerung nach dem Abzug der Langobarden im Raum zwischen Enns und Wienerwald weiter lebte und später von kleinen slawischen Gruppen verstärkt wurde. Die awarischen Siedlungen waren östlich des Wienerwaldes gelegen³⁸, die awarischen Gräberfelder beginnen auf österreichischem Gebiet mit der Mittelawarenzeit³⁹. Die Aufnahme der Körpergräbersitte im Gebiet zwischen Enns

³⁵ Zehetmayer 2007, 20

³⁶ Wolfram 1995, 222

³⁷ Breibert und Szameit 2008, 141f

³⁸ Blesl und Müller 2005, 146, Szameit 2009, 23

³⁹ Breibert 2005, 424

und Wienerwald während des 8. Jhs. wird mit Akkulturationsprozessen in Verbindung gebracht⁴⁰.

In der Forschungsgeschichte wurden gerne historische Ereignisse als Datierungsrahmen für die Objekte des Gebietes verwendet. Dieses Problemfeld und dessen Auswirkungen auf die Chronologie des Donau- und Ostalpenraumes fasste unter anderem zuletzt Breibert zusammen⁴¹. Eines der Probleme ist die zeitliche Einordnung des awarischen Fundstoffes in Gräberfeldern, die man aufgrund verschiedener historischer Überlegungen in die Zeit nach den Awarenkriegen datierte. Das Gebiet zwischen Enns und Wienerwald wurde aufgrund historischer Quellen als fast siedlungsfreies Gebiet interpretiert, daher ließ man die Gräberfelder erst ab der Zeit um 800 beginnen. Die lange Laufzeit von Gegenständen, die schon aus awarischen Gräberfeldern bekannt waren, wurde mit einem Fortleben von awarischen Kulturelementen im bereits von der fränkischen Landnahme betroffenen Gebiet erklärt.

Gräber und Siedlungen zwischen der Aufgabe der langobardenzeitlichen Gräberfelder und dem Beginn der Körpergräberfelder des 8. Jh. außerhalb des awarischen Kerngebietes sind aufgrund der spärlichen Funde schwer zu datieren. Dieser Umstand unterstützte den Eindruck des siedlungsleeren Raumes vor der Ankunft der Franken.

Mit der Loslösung der archäologischen Funde von schriftlich überlieferten Daten konnten mittlerweile auch Siedlungsspuren des 8. Jh. in Niederösterreich kartiert werden⁴². In Michelstetten, Pellendorf und Michelhausen wurde Material gefunden, das in die Zeit vom 7. bis 10. Jh. gestellt wird. Die Siedlungen werden als hauptsächlich auf die Eigenversorgung ausgerichtete dörfliche Gemeinschaften eingestuft⁴³. Südlich der Donau zeigen die Bügelfibel des späten 6. Jhs. aus Staasdorf bei Tulln und die Körpergräber von Langenlebarn ein Fortleben der ufernorischen Bevölkerung an⁴⁴. Ab der Zeit „um 700“ entstehen neue Körpergräberfelder zwischen dem Wienerwald und der Enns. Diese liegen nicht nur am Nord- und Ostrand des bairischen Bereiches, sondern auch nahe des awarischen Siedlungsgebietes, wie etwa das Gräberfeld von Pitten. Die frühesten Gräber von Pitten sind awarisch geprägt und N-S orientiert. Mitte des 8. Jh. setzt im Gräberfeld die W-O Orientierung ein. Zur gleichen Zeit nimmt auch entlang der Donau zwischen Enns und Wienerwald und in den ostalpinen Tälern die Zahl der nachweisbaren Bestattungspplätze zu. Diese sind meistens bis in das frühe 9. Jh. belegt. Andere Gräberfelder werden bis ins fortgeschrittene 9. oder sogar bis ins 10. Jh. weiter benutzt. Diese lassen auf Bevölkerungskontinuität schließen und widersprechen der Theorie des Wechsels oder des massiven Zuwachses durch Neuankömmlinge für die Zeit „um 800“⁴⁵.

Neben den Körpergräberfeldern gibt es im 8. Jh. immer noch Brandgräber, die mit den Slawen in Verbindung gebracht werden. Einzelne Brandgräber in Körpergräberfeldern wurden in Purgstall und Pitten dokumentiert. Weitere Brandgräber wurden in Unterradlberg⁴⁶ und Reichersdorf gefunden. Sie harren noch ihrer Bearbeitung und können daher nicht gesichert ins 8. Jh. datiert werden⁴⁷. Die Aufgabe der Brandbestattung und die Aufnahme der Körperbestattung wird als spätawarischer Einfluss auf die mit den Awaren lebenden Slawen und alteingesessene Bevölkerung interpretiert⁴⁸.

⁴⁰ Szameit 1996, 325

⁴¹ Breibert 2005, 423

⁴² Wawruschka 2007, Abb. 3.2 (S. 76, 118)

⁴³ Herold 2007, 77f

⁴⁴ Szameit 2000, 513

⁴⁵ Szameit 2000, 525-526

⁴⁶ Szameit 2009, 25

⁴⁷ Szameit 2000, 527

⁴⁸ Szameit 2000, 532

Nachdem sich die Zusammenstellungen der frühmittelalterlichen Funde Niederösterreichs von Friesinger aus den 1970er Jahren hauptsächlich auf Grabfunde konzentrieren⁴⁹, stellte Wawruschka 30 Jahre später einen Überblick des frühmittelalterlichen Siedlungsmateriales Niederösterreichs vor⁵⁰. Die Siedlungen aus Baumgarten an der March, Michelstetten und Tulln-Südumfahrung datiert sie mittels der Keramikfunde in das 7. und 8. Jh., die sogenannte zweite Phase des frühslawischen Horizontes⁵¹.

Frühmittelalterliche Funde aus der Umgebung von Pottenbrunn wurden in Unterradlberg, Etzersdorf, Herzogenburg, Ossarn⁵², St. Andrä an der Traisen⁵³ und Angern⁵⁴ getätigt. Weitere Fundorte im Unteren Traisental sind Franzhausen, Wagram ob der Traisen, Reichersdorf und Inzersdorf ob der Traisen⁵⁵. Wawruschka geht wegen der Überschneidungen der Mesoregionen davon aus, dass die Fundstellen im Unteren Traisental nicht alle gleichzeitig besiedelt waren⁵⁶. Die landschaftlichen Gegebenheiten im Umkreis von 5 km würden nicht für den Erhalt von vier Siedlungen gleichzeitig reichen. Der Ackerbau erforderte vor Einführung der Dreifelderwirtschaft das Verlagern des Feldareals sobald der Boden erschöpft war. Waren die Felder zu weit von der Siedlung entfernt, wurde auch diese geregelt aufgegeben und an einem neuen Ort neu gebaut. Es kann jedoch aufgrund des heutigen Forschungsstandes und der problematischen Chronologie nicht gesagt werden, auf welche Weise diese kleinräumigen Wanderbewegungen stattgefunden haben⁵⁷.

Weitere frühmittelalterliche Siedlungskammern konnten in Niederösterreich aufgrund der Grab- und Siedlungsfunde im Erlaufthal, entlang der Leitha, im mittleren Kampthal bis zur Großen und zur Kleinen Taffa und in den March-Thaya-Auen lokalisiert werden⁵⁸.

Der Vergleich der Siedlungsreste in Ungarn zeigt, dass solche mit als slawisch bezeichneten Gräberfeldern in der Nähe jenen mit awarischen Gräberfeldern im Umkreis ähneln. Das deutet darauf hin, dass der zeitliche Hiatus zwischen Awaren und Slawen weitaus geringer war, als bisher angenommen. Den wenigen im Osten Österreichs gefundenen und als awarisch bezeichneten Siedlungsresten steht eine beträchtliche Menge von awarischen Gräberfeldern gegenüber. Dies lässt den Schluss zu, dass davon abgegangen werden sollte, gewisse Siedlungsformen als „typisch slawisch“ zu bezeichnen und die Situation im Gebiet mit einzubeziehen⁵⁹.

Die frühmittelalterlichen Siedlungen befanden sich häufig in der Nähe von Auwäldern, die verschiedene Bedürfnisse der Bewohner abdeckten. Durch die Lage der meisten Siedlungen an Altstraßen und Flüssen sind sie mit dem Verkehrsnetz verbunden⁶⁰. Die Bezugnahme auf die Altstraßen weist darauf hin, dass eine gewisse Siedlungskontinuität herrschte. Mit ihr blieb das Wissen um die Straßen erhalten und sie waren in einem Zustand, der die Fortbewegung erlaubte. Pottenbrunn, Angern, Franzhausen, Inzersdorf ob der Traisen, Ossarn, Reichersdorf und Unterradlberg liegen in der Nähe der Traismaurer Straße⁶¹.

⁴⁹ Friesinger 1971-1974 und Friesinger 1975-1977

⁵⁰ Wawruschka 2009

⁵¹ Wawruschka 2009, 128

⁵² Wawruschka 2009, 98ff, Abb. 113

⁵³ Wawruschka 2009, 78f, Abb. 90

⁵⁴ Wawruschka 2009, 16f, Abb. 3

⁵⁵ Wawruschka 2009, Abb. 1; 38f, Abb. 37; 103f, Abb. 116; 83f, Abb. 94; 47f

⁵⁶ Überlappung der Mesoregionen siehe Wawruschka 2009, Abb. 122

⁵⁷ Wawruschka 2009, 133f

⁵⁸ Wawruschka 2009, 152

⁵⁹ Wawruschka 2009, 130

⁶⁰ Wawruschka 2009, 131

⁶¹ Wawruschka 2009, Tab. 4, 148

Diese Straße verlief auch in der Nähe von Aelium Cetium/St. Pölten, wo 791 das Kloster St. Hippolyt gegründet wurde. Die gute Anbindung zur Donau und die bestehenden Siedlungen in der Umgebung dürften den Ausschlag zur dortigen Gründung gegeben haben. Wie lange es dauerte, bis ein tatsächlicher Bau des Klosters folgte, ist nicht bekannt. Der Ort, an dem sich das Kloster befunden haben soll, ist von späteren Bauten überlagert. Vielleicht können die seit 2010 stattfindenden Ausgrabungen auf dem Domplatz von St. Pölten neue Auskunft darüber geben.

Als Stützpunkt für die Missionierung der ansässigen Bevölkerung wird das Kloster nicht in der Einöde gegründet worden sein. Es ist daher als weiteres Indiz für eine Besiedlung des Traisentales vor den Awarenkriegen Karls des Großen zu sehen.

Ein Zentralort konnte im Unteren Traisental mittels Siedlungsfunden bis jetzt nicht lokalisiert werden. Wawruschka nimmt an, dass die als Zentralort zu bezeichnende Siedlung von Böhheimkirchen, die ca. 10 km Luftlinie von Herzogenburg entfernt liegt, die Funktion des Zentralortes des Unteren Traisentales hatte⁶².

Ein weiteres Problem der Chronologie des 8. und 9. Jhs. ist der Übergang von den merowingerzeitlichen Reihengräberhöfen auf die frühmittelalterlichen Gräberfelder Nordostbayerns. Giesler geht bei der Erstellung seiner Kottlacher-Horizonte davon aus, dass sie einander ablösten. Gemeinsam mit der längeren Laufzeit, die er spätawarischen Funden gab, folgte er eine späte Datierung und ignorierte den zeitlichen Hiatus von fast 100 Jahren. Man geht nunmehr davon aus, dass sich Reihengräberfelder und die nordostbayrischen Gräber zeitlich überlappen. Damit kann Gieslers Hiatus geschlossen werden⁶³.

Zu den Problemen des Bevölkerungsentwicklungsmodells von Szöke und den historischen Überlegungen auf dem es beruht, sei hier auf die Zusammenfassung von Breibert verwiesen⁶⁴.

Der Hiatus in der Chronologie zwischen den awarischen Funden und den als nachawarenzeitlich angesehenen Gräbern wurde von Szameit wiederholt kritisiert. Er führte Erklärungsmöglichkeiten an, die eine frühere Datierung auch vom historischen Blickpunkt rechtfertigen. Gleichzeitig mit seiner Arbeit über Hainbuch⁶⁵ wurde 1990 auch Pleterskis Artikel über das Gräberfeld von Sandrova Polica veröffentlicht. Darin datiert er die Mosaikaugenperlen des Gräberfeldes mit Hilfe jener aus Grab 75 von Auhof. Durch die Analyse der Horizontalstratigraphie stellte er fest, dass die Grabgruppe um Grab 75 schon ab der Mitte des 8. Jh. beginnt und die Mosaikaugenperlen daher schon früher datiert werden können, als Andrae es annahm⁶⁶. Tovornik selbst korrigierte die Datierung des von ihr bearbeiteten Gräberfeldes Auhof zu einem späteren Zeitpunkt und geht nunmehr davon aus, dass die ersten Grablegen schon im 8. Jh. und nicht erst im ersten Viertel des 9. Jh. statt fanden⁶⁷.

Die auf historischen Überlegungen basierende Datierung der Mosaikaugenperlen von Andrae wurde von Szameit ebenfalls kritisiert⁶⁸. Damit stand auch einer Datierung von Gräbern mit Schmuck, der aus Mosaikaugenperlen und spätawarischem Material bestand, ins 8. Jh. nichts mehr im Weg. Basierend auf den Überlegungen, dass die aus den Schriftquellen bekannten Awarenkriege Karls des Großen keine Zäsur in der materiellen Kultur bewirkten⁶⁹ und dass das Gebiet zwischen Enns und Wienerwald nicht unbesiedelt war, können Gräber mit spätawarischem Material westlich des Wienerwaldes ebenfalls in die Spätawarenzeit gestellt

⁶² Wawruschka 2009, 152

⁶³ Breibert 2005, 423

⁶⁴ Breibert 2005, 423ff

⁶⁵ Szameit 1990

⁶⁶ Pleterski 1990, 503

⁶⁷ Tovornik 1991, 50

⁶⁸ Szameit 1990, 112f

⁶⁹ Breibert 2005, 426

werden. Das schließt die Möglichkeit nicht aus, dass vereinzelt Altstücke ins Grab kamen. Die awarischen Einflüsse beim Schmuck von Pottenbrunn lassen sich aber nicht nur durch Altstücke erklären.

4. Die Gräber

4.1. Orientierung und Körperhaltung der Bestatteten

Orientierung:

(Die Winkelmaße berufen sich auf den 360° Kreis, wobei 0° einer N-S und 270° einer W-O Orientierung entsprechen.)

Grabnummer	Orientierung
1	W-O (277°)
2	W-O (277°)
3	W-O (270°)
4	W-O (277°)
5	WSW-ONO (255°)
6	W-O (264°)
7	W-O (279°)
8	WNW-OSO (282°)
9	N-S
10	W-O (272°)
11	W-O (266°)
12	W-O (270°)
13	W-O (276°)
13a	N-S
14	W-O (277°)
15	WSW-ONO (258°)
16	WSW-ONO (241°)
17	W-O (278°)
18	WNW-OSO (282°)
19	WSW-ONO (256°)
20	WSW-ONO (256°)
22	W-O (275°)
23 (Doppelbestattung)	W-O (277°)
24	W-O (270°)
25 (Doppelbestattung)	W-O (276°)
26	W-O (268°)
27	W-O (276°)
29	W-O (264°)
31	W-O (280°)
33	WSW-ONO (249°)
34	W-O (278°)
35 (Dreifachbestattung)	W-O (270°) Grabgrube NW-SO
36	W-O (268°)
38	W-O (279°)
39a	W-O (278°)
39b	W-O (278°)
40 (Doppelbestattung)	W-O (277°)
41b (zerstört)	?
41 (Nachbestattung)	W-O (276°)
41a	W-O (276°)
42	WSW-ONO (255°)
43	W-O (275°)
44	W-O (275°)
45	W-O (263°)
46	W-O (280°)
47	WNW-OSO (303°)

48	W-O (278°)
49	W-O (276°)
50	W-O (276°)
51	WSW-ONO (253°)
52	W-O (270°)
52a	W-O (270°)
53	WSW-ONO (258°)
54	W-O (277°)
55	O-W (81°)
55a	WNW-OSO (285°)
56 (Doppelbestattung)	W-O (270°)
57	W-O (278°)
58	? (vermutlich W-O)
63	O-W (97°)
64	W-O (275°)
65	W-O (277°)
66	WNW-OSO (282°)
71	W-O (270°)
73	W-O (260°)
74	W-O (268°)
75	WSW-ONO (253°)
76	W-O (267°)
77	W-O (265°)
78	W-O (279°)
80 (Doppelbestattung)	WNW-OSO (283°)
81	W-O (264°)
82	WSW-ONO (249°)
84	WSW-ONO (255°)
85	W-O (276°)
86	W-O (274°)
87	W-O (264°)
88	W-O (259°)
89	W-O (259°)
90	W-O (277°)
91	W-O (270°)
92	W-O (270°)
93	W-O (276°)
94	W-O (266°)
95	W-O (281°)
96	WNW-OSO (287°)
97	W-O (280°)
98	W-O (274°)
99	W-O (266°)
100	WNW-OSO (286°)
101	W-O (270°)
102	W-O (270°)
103	W-O (270°)

104 (Doppelbestattung)	W-O (279°)
105	WNW-OSO (292°)
106 (Doppelbestattung)	W-O (262°)
107	W-O (262°)
108	vermutlich O-W (90°)
109	W-O (281°)
112	W-O (261°)
114	WNW-OSO (291°)
115	W-O (267°)
116	W-O (278°)
117	WNW-OSO (282°)
118	W-O (264°)
119	W-O (277°)
121	WNW-OSO (286°)
123	WNW-OSO (288°)
125	W-O (275°)
126	W-O (270°)
127	WNW-OSO (283°)
128	WNW-OSO (285°)
129	W-O (265°)
130	WNW-OSO (293°)
131	WNW-OSO (282°)
132	WNW-OSO (292°)
133	W-O (277°)
134	W-O (270°)
135	W-O (270°)
136	W-O (277°)
137	W-O (279°)
138	WSW-ONO (249°)
139	W-O (275°)
140	W-O (280°)
141	W-O (276°)
142	W-O (270°)
143	W-O (270°)
144	WNW-OSO (288°)
146	W-O (259°)
147	W-O (279°)
148	WNW-OSO (286°)
149	WNW-OSO (294°)
150	W-O (270°)
151	W-O (270°)
152	W-O (275°)
153	W-O (270°)
154	W-O (270°)
155	WNW-OSO (286°)
156	W-O (262°)
157	W-O (279°)
158	W-O (276°)
159	W-O (276°)
160	W-O (278°)
161	W-O (265°)
162	WNW-OSO (288°)
163	WNW-OSO (289°)
164	WNW-OSO (288°)
165	W-O (281°)
166	WNW-OSO (286°)
167	W-O (270°)
168	WNW-OSO (292°)
169	WNW-OSO (286°)

170	WNW-OSO (286°)
171	W-O (259°)
172	W-O (276°)
176	W-O (266°)
177	W-O (263°)
178	W-O (263°)
179	WNW-OSO (288°)
180	W-O (281°)
181	WSW-ONO (258°)
182	WNW-OSO (295°)
183	W-O (260°)
184	WNW-OSO (286°)
185	W-O (270°)
187	W-O (263°)
188	WNW-OSO (290°)
190	W-O (275°)
191	W-O (270°)
192	W-O (270°)
193	W-O (265°)
194	W-O (265°)
195	W-O (281°)
196	W-O (270°)
197	W-O (270°)
198	W-O (270°)
199	W-O (270°)
200	W-O (270°)
201	WNW-OSO (294°)
202	W-O (270°)
203	W-O (270°)
204	W-O (270°)
205	W-O (270°)
206	W-O (270°)
207	W-O (282°)
208	W-O (270°)
209	W-O (270°)
211	SW-NO (230°)
217	W-O (273°)
218 (Streifund)	?

Die Orientierungen wurden anhand des Gräberfeldplanes erschlossen.

Es dominiert die W-O Orientierung (72%- 142 Gräber), bzw. mehr oder weniger starke Abweichungen davon nach WNW-OSO (18%- 35 Gräber) oder WSW-ONO (7%- 14 Gräber). Eine Ausnahme ist Grab 211 (45 Jahre alte Frau), welches SW- NO orientiert ist. N-S angelegt sind die Nachbestattungen 9 und 13a. Diese Kleinkinder (in Grab 9 Infans I/1 und in Grab 13a ca. 3 Monate) wurden am Fußende von Grab 10 (eine ca. 30 Jahre alte Frau) und 13 (eine ca. 35 Jahre alte Frau) bestattet.

Die Gräber 55, 63 und 108 waren O-W orientiert, wobei das Skelett von 108 so schlecht erhalten ist, dass dies nur angenommen werden konnte. Bei den Gräbern 55 und 108 handelt es sich um Kindergräber (Alter 1 bzw. 9 Jahre) und das Alter der Frau in Grab 63 wurde auf 25 Jahre bestimmt.

Bei Grab 35 wurde die Grabgrube NW- SO angelegt, die drei darin begrabenen Kinder (im Alter von 3- 6 Monaten) wurden W-O orientiert niedergelegt.

Die Ausrichtung der zerstörten Bestattung in Grab 41b war aufgrund der starken Verwerfung nicht feststellbar. Bestattung 199 ist nur als Streufund bekannt, daher konnte auch hier keine Orientierung angegeben werden.

Susanne Fabrizio- Reuer und Reuer haben in der Bearbeitung des anthropologischen Materials Überlegungen zum Sterbezeitpunkt in Pottenbrunn Begrabenen angestellt, dazu stützten sie sich auf die Auswertung der Orientierung der Gräber⁷⁰. Im Winterhalbjahr wären daher 43 Erwachsene und 49 Kinder gestorben, während im Sommerhalbjahr 17 Erwachsene und 11 Kinder zur Ruhe gebettet wurden.

Dass die Abweichung der Graborientierung Rückschlüsse auf den Sterbezeitpunkt erlaubt, beruht auf der Annahme, dass Bestattungen auf die Sonne ausgerichtet wurden (z.B. christliche Bestattungen auf die Ostersonne⁷¹) bzw. diejenigen, die von der W-O Richtung abweichen, auf den Sonnenaufgang des Tages des Grabaushubes.

Bei dieser Theorie wird häufig nicht beachtet, dass die lokalen Gegebenheiten nur selten den Blick auf den idealen Sonnenaufgangspunkt erlauben. Oft ist dieser von Geländeunebenheiten oder anderen Sichthindernissen blockiert⁷². Auch müsste der Grabaushub genau zum Zeitpunkt des idealen, geographisch-theoretischen Sonnenaufganges beginnen, damit die Orientierung Aufschluss auf die Jahreszeit geben kann. Dieser Zeitpunkt könnte zwar schon Teil des Begräbnisrituales sein, aufgrund fehlender Quellen kann dies jedoch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Hanuliak beobachtete bei manchen Gräberfeldern des 9.-12. Jhs. in der Südwestslowakei, dass die Abweichungen durch die unebene Fläche des Bestattungsbereiches zustande kamen⁷³. Da die Pottenbrunner Ausgrabungen kein Höhenschichtenplan der ehemaligen Fläche zur Verfügung steht, kann diesbezüglich nichts gesagt werden.

Es fällt auf, dass benachbarte Gräber in Pottenbrunn dazu neigen, ähnlich orientiert zu sein. Weiters gibt es, von Nachbestattungen abgesehen, kaum Überlagerungen (mehr dazu unten). Es kann daher davon ausgegangen werden, dass beim Anlegen eines neuen Grabes auf benachbarte Gräber Rücksicht genommen wurde, was wiederum schließen lässt, dass die Gräber oberirdisch markiert waren. Diese oberirdischen Markierungen hinterließen keine sichtbaren Spuren im Erdreich bzw. wurden keine beobachtet. Die Grabgruben wurden nach Abschieben der Humusschicht nicht detailliert dokumentiert.

⁷⁰ Fabrizio-Reuer und Reuer 2001, 41

⁷¹ Sachs 1984, 30

⁷² Sachs 1984, 28

⁷³ Hanuliak 1984, 115

Die Ansicht, dass die W-O Orientierung auf frühmittelalterlichen Gräberfeldern auf christliche Bestattungen hindeutet, gilt als überholt⁷⁴. Bärenfänger sieht in seinem Forschungsbereich (Niedersachsen) eindeutig christliche Gräber nur in beigabenlosen W-O Bestattungen auf Kirchfriedhöfen⁷⁵. An anderen Bestattungspätzen können Beigabenlosigkeit, Orientierung, Sargform, Mitgabe von bestimmten Objekten⁷⁶ und weitere Faktoren nicht zwingend christlich gedeutet werden, da auch andere Gründe für ihre Anwesenheit bestehen können.

Im Gebiet zwischen Enns und Wiener Wald⁷⁷ dominiert die W-O Orientierung bei Gräbern ähnlicher Zeitstellung. Ebenso wurde in Gräberfeldern im bayerischen Gebiet und auch in denen nördlich der Donau W-O bestattet (z.B. Micheldorf- Kremsdorf, Auhof/Perg, Gusen-Berglitzl, Wimm)⁷⁸. Auch in awarenzeitlichen Gräberfeldern ist die W-O Orientierung bekannt, wie beispielsweise Leobersdorf, wo in der Frühawaren- sowie Mittelawarenzeit vorwiegend und zum Ende der Belegung hin in der Spätawarenzeit III auch ein Teil der Gräber NW- SO angelegt wurde. Die Mehrheit der Gräber ist jedoch W-O orientiert⁷⁹. Im awarischen Gräberfeld von Tiszafüred überwiegt ebenfalls die W-O Orientierung⁸⁰.

Körperhaltung:

Die Bestatteten wurden in der für diese Zeit üblichen gestreckten Rückenlage niedergelegt. Die Arme liegen entweder seitlich am Körper oder leicht angewinkelt im Becken bzw. auf dem Bauch. Die seitliche Lage der Arme scheint zu überwiegen, allerdings lässt der Erhaltungszustand bei der Dokumentation nicht zu, die Lage der Arme bei allen Gräbern festzustellen.

Bei etwa zehn Gräbern liegt nur eine Hand im Becken oder auf dem Bauch, während der andere Arm seitlich am Körper liegt. Dies kann darauf hinweisen, dass die andere Hand über der Hand im Becken lag und später abgerutscht ist. Das wiederum lässt darauf schließen, dass sich zum Zeitpunkt des Abrutschens noch ein Hohlraum im Grab befand. Dies kann daher als indirekter Hinweis auf einen Sarg gesehen werden kann⁸¹. Sargverfärbungen und diese indirekten Hinweise wurden beispielsweise bei den Gräbern 14 und 99 dokumentiert.

Das linke Bein des dreijährigen Kindes in Grab 77 ist angewinkelt und der Unterschenkel liegt quer über den rechten Unterschenkel. Ein oder beide Beine sind in den Gräbern 3, 57, 84, 114, 115, 144, 163 und 180 leicht angewinkelt.

Der Unterkiefer des in Grab 141 bestatteten ca. 45 Jahre alten Mannes wurde mit Kinn nach hinten gedreht und ein Messer darauf platziert. Der Schädel des ca. 60 Jahre alten Mannes in Grab 206 wurde so umgedreht, dass der Scheitel am Hals lag. Dies könnte passiert sein, als das darüberliegende Grab 202 angelegt wurde.

4.2. Grabtiefe

Die Grabtiefe beträgt zwischen 0,2 und 1,7 m. Die Tiefen von Grab 217 und 218 konnten nicht gemessen werden.

Die durchschnittliche Grabtiefe ist 0,75 m. Wenn man Kinder- und Erwachsenengräber getrennt betrachtet, wurden Gräber von Kindern bis 15 Jahre durchschnittlich 0,66 m tief ausgehoben, die von Erwachsenen durchschnittlich 0,85 m tief. Unterteilt man die

⁷⁴ Schülke 1999/2000, 100

⁷⁵ Bärenfänger 1988, 250

⁷⁶ Bärenfänger 1988, 267

⁷⁷ Friesinger 1971- 1974, 80

⁷⁸ Pertlwieser 1980, 79, Breibert 2002, 27

⁷⁹ Daim 1987, 70

⁸⁰ Garam 1995, 159

⁸¹ Tovornik 1986, 429

Kinderbestattungen in infans I und II, so wurden die bis sechsjährigen durchschnittlich 0,61 m und die 7 bis 15 jährigen 0,85 m tief eingraben. Die fünf Frühgeburten bzw. Neonaten, die in einer eigenen Grabgrube bestattet wurden, wurden durchschnittlich in 0,5 m Tiefe begraben. Von den 57 fundlosen Bestattungen sind nur elf tiefer als der allgemeine Mittelwert 0,75 m, sechs davon sind Kindergräber. Ab einer Tiefe von 1,25 m ist kein Grab mehr beigabenlos. Von diesen 20 Gräbern sind vier Kindergräber, in sechs wurden Männer bestattet und in 12 Frauen.

Der 55jährige Mann, der im 1,7 m tiefen Grab 148 lag, wurde lediglich mit einem Messer beigesetzt. Unter den tiefsten Gräbern des Friedhofes befinden sich drei der bestausgestatteten Frauenbestattungen in 1,4 m (Grab 195, ein siebenjähriges Mädchen mit 12 Objekten), 1,5 m (Grab 42, eine 18 jährige Frau mit 15 Objekten) und 1,6 m (Grab 207, eine 25 jährige Frau mit 9 verschiedenen Objekten) Tiefe.

4.3. Särge/Grabeinbauten

In 53 Gräbern wurden Reste von Särgen bzw. Grabeinbauten dokumentiert oder beobachtet: 6, 10, 14, 29, 34, 40, 41, 41a, 42, 44, 46, 56, 57, 73, 85, 88, 93, 95, 99, 104, 105, 109, 114, 116, 123, 131, 133, 134, 139, 141, 144, 147, 152, 154, 155, 156, 157, 158, 166, 169, 171, 172, 177, 179, 181, 182, 184, 188, 190, 196, 202, 206 und 207.

Ein Holzbrett wird im Fundbericht zu Grab 6 erwähnt⁸². Der Neonatus in Grab 152 lag auf einem „halben Baumsarg“⁸³. Abdeckungen bzw. Deckel wurden in folgenden Gräbern dokumentiert oder beobachtet: 40, 41, 46, 85, 95, 114, 123, 144, 147, 166, 171 und 177.

Indirekt können Abdeckungen in den Gräbern 19, 88, 95, 99 und 157 angenommen werden. Hier wurden Rinderkalotten 20 bis 35 cm über der Grabsohle (im Bereich über den Füßen) ausgegraben.

Weitere indirekte Hinweise könnte es in den Gräbern 49, 204, 15, 20, 100, 127 und 183 geben, wo eine Hand auf dem Bauch oder Becken liegt und die andere seitlich. Wie im Kapitel zur Körperhaltung schon erwähnt, deutet dieser Umstand auf einen Hohlraum hin. Vom Unterkiefer getrennt abgerollte Schädel wie in den Gräbern 106, 157, 159 und 193 und getrennte Elle und Speiche wie in Grab 119 sind ebenfalls Indizien.

Grab 34 brachte neben Resten eines rechteckigen Sarges auch noch einen kleinen Eisenhaken auf dem linken Knie hervor, der von einer Sargkonstruktion stammen könnte. In Grab 56 wurde in der Grabverfüllung (ohne genauere Ortangabe) ein Nagel gefunden, der vielleicht zu einem Sarg gehörte. Allerdings konnten keine weiteren Spuren eines Sarges festgestellt werden.

Nicht jede Holzart hinterlässt Spuren im Boden. Harthölzer neigen zum Beispiel eher als weichere Holzarten dazu, sich mit dunklen Verfärbungen im Boden abzuzeichnen. Auch die Bodenart beeinflusst die Abzeichnung von Holz. Tomka führte in seiner Studie zu den Särgen im awarischen Gräberfeld von Táp Möglichkeiten an, wie ein Sarg ohne Nägel gezimmert werden kann⁸⁴. In Grab 29 von Pottenbrunn waren Teile des Holzes aufgrund der Feuchtigkeit, die an der Grabsohle herrschte, erhalten. Es konnte als Rot- bzw. Schwarzföhre bestimmt werden⁸⁵.

Bei manchen Skeletten liegen die Arme sehr eng am Körper oder die Hände auf den Oberschenkeln und auch die Beine eng beieinander. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Körper eng in Leichentücher eingewickelt wurden oder ihre Särge bzw. Grabeinbauten

⁸² Friesinger 1966/70, 31

⁸³ Jungwirth, Windl 1973, 133

⁸⁴ Tomka 1977/78, 61, Tomka 1996, 385

⁸⁵ Friesinger 1972a, 140

sehr knapp bemessen waren (z.B. in 141, 155, 158 und 181). Zum Beispiel würde die Grabgrube von Grab 193 geräumigen Platz bieten, die Gliedmaßen liegen aber sehr eng am Körper, der Schädel ist nach rechts abgerollt und der Unterkiefer nach unten verlagert. Die Bestattung in Grab 159 war mit einer dünnen schwarzen Schicht umgeben, auch hier sind die Arme eng am Körper und die Beine liegen nahe zusammen. Die Beigaben (eine Axt, Vogelknochen und ein Messer) lagen innerhalb des möglicherweise als Leichentuch anzusprechenden Befundes.

Über die gesamte Bestattung in Grab 31 verstreut wurden 121 kleine Perlen geborgen, mit diesen könnte vielleicht ein Leichentuch für das ca. 1 Jahr alte Kind bestickt gewesen sein.

Von den 20 Gräbern mit nachgewiesenen Holzspuren und „echten“ Beigaben (Speisebeigaben, Töpfe...) wurden in sechs Gräbern die Beigaben außerhalb des Sarges niedergelegt. Es kann aber nicht bei allen Gräbern mit beobachteten Holzbefunden gesagt werden, ob sich die Beigaben außerhalb dieser befunden haben, da manchmal nicht die gesamte Struktur dokumentiert oder kommentiert werden konnte. Neun der Gräber mit Holzspuren waren völlig ohne Beigaben.

4.4. Mehrfach-, Nachbestattungen und Überlagerungen

Mehrfachbestattungen gab es in acht Gräbern (23, 25, 35, 40, 56, 80, 104, 106). In den Gräbern 23 und 56 lagen je zwei Kinder (die in Grab 23 ca. 3,5 sowie 7 Jahre alt und die in Grab 56 beide ca. 2,5 Jahre alt) und, in Grab 35 drei Kinder (eines ca. 3 und die anderen beiden ca. 6 Monate alt) und in 25, 40, 80, 104 und 106 ein Erwachsener mit einem Kind/Neonatus (in Grab 25 ein ca. 30 Jahre alter Mann mit einem ca. 9 Monate alten Kind, in Grab 40 eine ca. 25 Jahre alte Frau mit einem acht bis neun Monate alten Fötus, in Grab 80 eine ca. 25jährige Frau mit einem ca. zweijährigen Kind, in Grab 104 eine 20 bis 25 Jahre alte Frau mit einem ca. 9 Monate alten Fötus und in Grab 106 eine 25 bis 30 Jahre alte Frau mit einem ca. 6 Jahre alten Kind).

Nachbestattungen gab es in den Gräbern 10/9 und 13/13a. Hier wurden am Fußende von Erwachsenengräbern Kleinkinder N-S orientiert begraben. Bei der Anlage von Grab 41 wurde eine ältere Bestattung (41b) beiseite geräumt. Außerdem überschneidet Grab 41a den nördlichen Rand des Grabschachtes von Grab 41. Die Gräber 202, 206 und 203 liegen übereinander. Grab 206 war in 85 cm Tiefe, 10cm darüber Grab 202, das die Bestattung in Grab 206 störte, und das Kleinkind von Grab 203 unmittelbar über Grab 202. Darüber hinaus wird das Grab auch noch von Grab 201 überlagert.

Überschneidungen: Grab 39a > 39b; 41a > 41 > 41b; 46 > 47; 71 > 74; 108 > 114; 126 > 131; 136 > 143; 146 > 170; 177 > 178; 194 > 193; 201 > 202.

5. Das Fundmaterial

5.1. Schmuck und Kleidungszubehör

5.1.1. Kopfschmuckringe

Aus 60 Gräbern wurden insgesamt 129 Kopfschmuckringe geborgen: 4 (2x), 7 (8x), 11 (2x), 12 (2x), 14, 15 (2x), 17 (2x), 20 (2x), 22, 23, 27, 29 (2x), 33, 34 (2x), 35 (2x), 36, 38, 39b (2x), 40 (2x), 41a, 42 (4x), 43, 46 (2x), 47 (2x), 48 (2x), 49, 50 (3x), 53 (4x), 55 (2x), 56, 73 (3x), 80, 81 (2x), 84 (2x), 91 (2x), 92 (2x), 93, 94, 99 (2x), 101 (2x), 102, 103, 115 (4x), 137 (2x), 139 (4x), 143 (2x), 146 (2x), 164 (2x), 169 (1x), 179 (2x), 185 (1x), 187 (2x), 188 (2x), 190 (2x), 194 (2x), 195 (5x), 198 (5x), 204 (6x), 205 (1x) und 207 (4x).

In 30 davon wurden Frauen begraben (4 juvenil, 17 adult, 8 matur und 1 senil), in einem ein Mann (Grab 93, adult) und in 29 Kinder (davon 21 infans I und 8 infans II).

Der Terminus Kopfschmuckring wurde bewusst gewählt, um die Funktionsbezeichnungen, die bei den Begriffen Ohrring, Schläfenring oder Lockenring immanent sind, zu vermeiden⁸⁶. Er bezeichnet Ringe die am Kopf als Schmuck getragen werden.

Es ist aufgrund der Lage im Grab davon auszugehen, dass Kopfschmuckringe zum Teil unterschiedlich getragen wurden. Dabei ist zu beachten, dass im Laufe der Verwesungsprozesse im Grab Verlagerungen passieren können. Diese bewirken, dass Kopfschmuckringe im ganzen Kopfbereich dokumentiert werden. Als Ohrringe werden Kopfschmuckringe bezeichnet, die am Schädel im Ohrbereich gefunden wurden. Die Anbringung am Ohr lässt man beim Terminus Ohrring außer Acht, da sie nicht rekonstruiert werden kann. Ob sie durch ein Ohrloch gesteckt wurden, ist manchmal schon durch die Form des Ringes ersichtlich- geschlossene Ringe können nicht gefädelt werden. Bei tordiertem bzw. scharfkantigem Draht wäre das Tragen im Ohrloch schmerzhaft und wird daher nicht angenommen. Die Gestaltung der Enden gibt ebenfalls Auskunft, da beispielsweise hakenförmige Enden für das Ziehen durch das Ohrloch ungeeignet sind. Wurde der Kopfschmuckring nicht beim Ohr gefunden oder kann nicht in ein Ohrloch gesteckt werden, dann ist eine Befestigung an einer Haube, Kopftuch, Bändern oder ähnlichem anzunehmen. Das wurde aus ethnographischen Parallelen und archäologischen Befunden geschlossen⁸⁷. Die als Schläfenringe bezeichneten Kopfschmuckringe wurden reihenförmig (vgl. Grab 198) oder anders angeordnet (vgl. Grab 7) auf ein Band oder eine Haube genäht. Diese Tragweise wird ab dem 9. Jh. als „typisch slawisch“ angesehen, während das Tragen im Ohr als westliche Sitte gilt⁸⁸. Bei einfachen Kopfschmuckringen wurde auch die Verwendung als Haarschmuck vorgeschlagen. Diese wurden als Lockenringe ins Haar gesteckt⁸⁹.

5.1.1.1. Einfache offene Kopfschmuckringe aus Draht

In 19 Gräbern wurden insgesamt 30 einfache offene Kopfschmuckringe gefunden: 7 (2x, Taf. 1), 36 (Taf. 9), 38 (Taf. 9), 48 (Taf. 12), 53 (2x, Taf. 14), 55 (x2, Taf. 14), 80 (Taf. 17), 81 (Taf. 17), 84 (Taf. 18), 99 (2x, Taf. 21), 101 (Taf. 22), 137 (Taf. 30), 139 (3x, Taf. 31), 146 (2x, Taf. 33), 164 (2x, Taf. 36), 187 (2x, Taf. 41), 198 (Taf. 44), 204 (Taf. 45) und 207 (Taf. 46).

⁸⁶ Analog zu Pöllath 2002, 92

⁸⁷ Von Freeden 1979, 412

⁸⁸ Brather 2001, 281-284

⁸⁹ Szöke 1992, 845

In sechs Gräbern wurden Kinder der Alterstufe infans I bestattet, in drei infans II, in einem juvenil, in sechs adult, in fünf matur und in einem senil. Sie stellen damit die am häufigsten vorkommende Kopfschmuckringform im Gräberfeld dar. Dieser Typ ist im Frühmittelalter weit verbreitet. Im Donauraum kommen sie unter anderem in den Gräberfeldern Pitten⁹⁰, Wimm⁹¹, Gusen⁹² und Auhof⁹³ vor.

Zur Trageweise der einfachen Kopfschmuckringe gibt es unterschiedliche Theorien. So wird angenommen, dass sie Ohrring, Haarschmuck oder Zopfring verwendet wurden bzw. an am Kopf herabhängenden Leder- oder Textilzierbändern, bzw. Tüchern oder Kappen befestigt waren⁹⁴. Aufgrund der fehlenden Textil- bzw. Lederreste, die eine genauere Bestimmung erlauben würden, werden sie daher neutral als Kopfschmuckringe angesprochen⁹⁵. Tovornik nimmt für die zusammengedrückten Kopfschmuckringe von Gusen (Grab 167) und Auhof (Grab 37) an, dass diese als Haarzopfbinder verwendet wurden⁹⁶.

Die einfachen Drahtkopfschmuckringe von Pottenbrunn sind überwiegend rund und aus rundstabigem Buntmetalldraht. Eine Ausnahme bildet der ovale Kopfschmuckring aus Grab 207.

Die Enden sind, soweit sich das aufgrund des Erhaltungszustandes beurteilen lässt, bei fast allen stumpf. Die Exemplare aus den Gräbern 49, 53 und 81 haben ein spitzes und ein stumpfes Ende.

Die Kopfschmuckringe haben einen Durchmesser zwischen 1 und 2,3 cm. Der ovale Kopfschmuckring aus Grab 207 ist 2,9 cm lang.

Auf einen Vergleich der Drahtstärken wurde aufgrund des unterschiedlichen Grades der Restaurierungsbemühungen verzichtet.

5.1.1.2. Kopfschmuckringe mit Knöpfchenende

In drei Gräbern wurden Kopfschmuckringe mit Knöpfchenende gefunden: 7 (3x, Taf. 1), 204 (4x, Taf. 45) und 205 (2x, Taf. 45).

Je Grab sind die Ringe gleich groß. Der Durchmesser variiert zwischen 1,9 (in Grab 7) und 2,8 cm (in Grab 204). Es handelt sich dabei um offene Ringe aus Draht, bei denen der Draht mit einem Werkzeug kurz vor dem Ende komprimiert wurde. Dadurch entstand der Eindruck des Knöpfchenendes. Außer zwei von den vier Kopfschmuckringen aus Grab 204, bei denen beide Enden abgeschnürt sind, haben alle nur je ein abgeschnürtes Ende.

Weitere Knöpfchenringe wurden in Niederösterreich in Wieselburg- Ötscherlandsiedlung Grab 9⁹⁷, Hausmening⁹⁸, Köttlach, Zwentendorf, Langenschönbichl und Thunau Ziegelei Winkelhofer gefunden⁹⁹. Weitere Fundorte sind in Krungl, Kapfenberg- Diemlach, Enns- St. Laurentius¹⁰⁰, Hohenberg¹⁰¹ und Kärnten¹⁰².

⁹⁰ Friesinger 1975-77, 100, zB. Grab 15 (Taf. 13)

⁹¹ Breibert 2002, 38

⁹² Tovornik 1985, 203

⁹³ Tovornik 1986, 436

⁹⁴ Szöke 1992, 845

⁹⁵ Pöllath 2002, 92

⁹⁶ Tovornik 1986, 436

⁹⁷ Ladenbauer- Orel 1953, 19

⁹⁸ Breibert und Szameit 2008, 138

⁹⁹ Freisinger 1971-1974, 103

¹⁰⁰ Pöllath 2002, 129

¹⁰¹ Nowotny 2005, 200

¹⁰² Eichert 2010, 42, Abb. 10

Knöpfchenkopfschmuckringe kommen auch vereinzelt als Fingerringe vor¹⁰³. Sie wurden in der Literatur als typische Vertreter der Köttlacher Kulturgruppe angesehen. So weist Friesinger die Knöpfchenringe, die in Niederösterreich gefunden wurden, allgemein ins 10. Jh.. Die ihm bekannten Pottenbrunner Exemplare würden der jüngsten Phase des Gräberfeldes angehören und mit einer Datierung in die Mitte des 9. Jh. den Beginn der Knöpfchenringe darstellen¹⁰⁴. Giesler zählt sie zu den kennzeichnenden Objekten seines Horizontes Köttlach II¹⁰⁵ (2. Hälfte 10. Jh.- Mitte 11. Jh.¹⁰⁶).

Schwarz sieht die Knöpfchenringe aus dem Pottenbrunner Grab 7 als Bindeglied zwischen den Ringen aus dem Obermaingebiet und jenen der Köttlacher Kultur¹⁰⁷. Er datiert sie aufgrund des Vorkommens von zwei Knöpfchenringen in Grab 8 von Amelingstadt zumindest ins späte 8. Jh.. Dies folgert er daraus, dass das Grab angelegt wurde, bevor die „Kirche 1“ gebaut wurde. „Kirche 1“ wird als eine der Slawenkirchen Karls des Großen angesehen, die um 800 gebaut wurden¹⁰⁸. Er führt eine formale Ähnlichkeit mit den Kopfschmuckringen mit Polyederabschluß, die im 7. Jh. im fränkischen und alamannischen Raum getragen wurden, an, sieht jedoch eine nähere Verbindung zu den Ringtypen aus dem byzantinischen Raum¹⁰⁹ (z.B. Ohrgehänge mit Knöpfchenende aus Kreta¹¹⁰) und weiteren Schmuckformen, die aus dem byzantinischen Raum vermittelt wurden. Die Kopfschmuckringe mit zwei Knöpfchenenden haben ihre formalen Vorbilder aus dem generellen Formenschatz des 7. Jhs., wo verdickte oder ähnlich gestaltete Enden auch bei Armringen, Fibeln oder anderen Kopfschmuckringen bekannt sind. Sie bilden die stilistischen Voraussetzungen für eine Weiterentwicklung im 8. Jh..

In jüngster Zeit hat sich Pöllath mit ihrer Verbreitung beschäftigt. Mittelgroße Formen (30-40 mm Durchmesser) kommen vor allem in Österreich und Slowenien vor¹¹¹. Formen mit kleinerem Durchmesser auch noch weiter nördlich (in Nordostbayern stellen sie die Mehrzahl der Knöpfchenringe). Die großen Formen (über 45 mm Durchmesser) kommen zwar beispielsweise auch in Wieselburg und Köttlach vor, sind aber im westlichen Teil des Ostalpenraumes am häufigsten anzutreffen. Pöllath nimmt deswegen an, dass sie, ähnlich den Kopfschmuckringen mit S-Schleife, der westlicher Mode. Die kleinen Formen entsprechen der Ringmode der Avaria und deren nördlichen und südlichen Randgebiete¹¹². Die Pottenbrunner Exemplare gehören vom Durchmesser her zu der Gruppe der kleinen Formen. Pöllath datiert den kleinen Ring mit schwach profilierten, gerillten Enden aus der Grube 3/4 der Siedlung Wildberg bei Neuruppin aufgrund des Befundes vor oder in die Mitte des 8. Jh. Die Grube wurde vor einer Zerstörungsschicht mit Feldberger Keramik verfüllt, diese stellt deswegen den Terminus Postquem für die Grubenverfüllung zur Verfügung¹¹³. Allgemein sieht Pöllath die Knöpfchenringe als Teil des Formengutes seiner chronologischen Stufe IV. In Grab 21 in Altenkunstadt, in dem sie auch gefunden wurden, weist er der Stufe III zu¹¹⁴, welche 780/790 n. Chr. endet¹¹⁵.

¹⁰³ Schwarz 1984, 22

¹⁰⁴ Friesinger 1971-1974, 103

¹⁰⁵ Giesler 1980, 88- Abb.3

¹⁰⁶ Giesler 1980, 95

¹⁰⁷ Schwarz 1984, 29

¹⁰⁸ Schwarz 1984, 24

¹⁰⁹ Schwarz 1984, 27

¹¹⁰ Schwarz 1984, Abb. 13,5

¹¹¹ Pöllath 2002, 129

¹¹² Pöllath 2002, 130

¹¹³ Pöllath 2002, 129

¹¹⁴ Pöllath 2002, 179

¹¹⁵ Pöllath 2002, 192

Eine Unterteilung der Knöpfchenringe nach Stärke und Art der Profilierung scheint Pöllath in Hinblick auf eine zeitliche Gliederung nicht hilfreich, da sie kaum mit weiteren Beifunden vorkommen. Die Kombination mit weiteren Kopfschmuckringen birgt zudem die Gefahr der Schmuckakkumulation und der damit einhergehenden zeitlichen Vereinheitlichung von Alt- und Neustücken, welche eine Differenzierung unmöglich macht¹¹⁶.

Eichert teilt die Knöpfchenringe von Kärnten nach ihrer Gestaltung in unterschiedliche Gruppen ein. Die Pottenbrunner Exemplare würden bis auf die zwei Ringe aus Grab 204 mit zwei Knöpfchenenden, in seinem Typ Kg (nur ein Knöpfchen und ein unverziertes, stumpfes oder spitzes Ende) passen¹¹⁷. Die zwei anderen Ringe aus Grab 204 würden zum Typ Kb (gleichmäßig rundstabil, beide Enden weisen zylindrische Knöpfchen auf) gehören. Eichert nimmt an, dass die Kopfschmuckringform mit der karolingischen Machtübernahme nach Karantanien kam und dort in den Formenschatz aufgenommen wurde. Die großen Kopfschmuckringe der Form Kb standen am Beginn der Übernahme am Ende des 8. Jhs und haben eine lange Laufzeit. Es kann aber beobachtet werden, dass sie im Laufe der Zeit kleiner werden. Die Kopfschmuckringe mit nur einem Knöpfchenende (Typ Kg) tauchen in Kärnten zuerst auf den Kirchfriedhöfen auf, weswegen Eichert sie frühestens ab dem 10. Jh. datiert¹¹⁸. Breibert und Szameit merken an, dass die Schmuckform im Donauraum schon vor den Kirchfriedhöfen vorkommt und dort schon im 1. Drittel des 9. Jh. verbreitet ist¹¹⁹.

Die Pottenbrunner Exemplare können wegen dem Mangel an aussagekräftigen Beifunden nicht zufriedenstellend datiert werden. Es kann aber angemerkt werden, dass die Entwicklung der Knöpfchenringe in Pottenbrunn wohl nicht mit der in Karantanien vergleichbar ist, da durch die Einfachheit der Schmuckform eine Angleichung an lokalen Geschmack (z.B. geringerer Ringdurchmesser) leichter möglich ist.

5.1.1.3. Kopfschmuckringe mit Haken und Öse

In drei Gräbern wurden Kopfschmuckringe mit Haken und Öse gefunden: 4 (Taf. 1), 73 (Taf. 16) und 115 (2x, Taf. 25). Weiters gibt es noch in zwei Gräbern Kopfschmuckringe nur mit Öse (81 (Taf. 17) und 204 (Taf. 45)) und in zwei Gräbern Kopfschmuckringe nur mit Hakenende (115 (Taf. 25) und 143 (2x, Taf. 32)).

Die Kopfschmuckringe mit Haken und Öse haben Durchmesser zwischen 1,5 und 2 cm, die mit Öse einen Durchmesser zwischen 1,5 und 1,9 cm und jene mit Hakenende zwischen 1,3 und 2 cm.

Im Ostalpenraum kommt dieser Typ zum Beispiel in Grab 10 von Hohenberg¹²⁰, Pitten¹²¹, in mehreren Gräbern in Krungl¹²², Micheldorf/Kremsdorf¹²³, und viermal in Kärnten¹²⁴ vor. Diese Ringform ist über einen langen Zeitraum verbreitet. Sie kommt zusammen mit merowingerzeitlichen Funden vor, kann durch einen Münzbeifund (Ludwig der Fromme) ins 9. Jh. und mittels Schatzfund noch ins späte 9. Jh. datiert werden¹²⁵. Die lange Laufzeit ist

¹¹⁶ Pöllath 2002, 130

¹¹⁷ Eichert 2010, 41

¹¹⁸ Eichert 2010, 45

¹¹⁹ Breibert und Szameit 2008, 138

¹²⁰ Nowotny 2005, 200

¹²¹ Friesinger 1977, 124, Tafel 13; 139- Tafel 28

¹²² Krungl wird momentan im Rahmen einer Dissertation von Wolfgang Breibert bearbeitet.

¹²³ Hausmair 2008, 62

¹²⁴ Eichert 2010, 45

¹²⁵ Pöllath 2002, 92

wohl nicht zuletzt in der einfachen Verarbeitung begründet. In der Forschung wurde der Typ vermutlich aus diesem Grund oft nicht näher bearbeitet.

Korošec sieht die „Lockenringe“ mit Haken und Öse als Teil ihrer Karantanischen Kulturgruppe an. Aufgrund der Gestaltung gehört er zum „Typ des Westlichen Kreis“, er könnte aber aufgrund der einfachen Form auch selbständig entstanden sein¹²⁶. In der späteren Arbeit über das Gräberfeld von Ptuj sieht sie die Kopfschmuckringe mit Haken und Öse in der „älteren Phase des Karantanisch- Köttlacher Kulturkreises“¹²⁷.

Bei Giesler findet man Kopfschmuckringe mit Hakenverschluss unter den kennzeichnenden Objekten des Horizontes Köttlach I¹²⁸. Von Freeden sieht diesen Ohrringtyp in den alamannischen Gräberfeldern quer durch alle Schichten, wobei die „reicheren“ Ausstattungen Exemplare in Edelmetallausführung aufweisen¹²⁹.

Pöllath unterscheidet zwar drei Formen, zieht aber keine genaueren chronologischen Schlüsse daraus. Die Pottenbrunner Kopfschmuckringe mit Haken und Öse würden in seine Form H1 (Haken- und Ösenverschluss ohne besondere Gestaltung) passen. Eine Ausnahme bildet der Kopfschmuckring aus Grab 81 mit verbreiteter Öse und ohne Haken, der zu Pöllaths Form H2 (Ringe mit besonderer Verschlussgestaltung, in Form von verbreiteter Öse oder einer sorgfältigen, kreisrunden Ausformung) gehört.

Eichert sieht die Kärntner Exemplare in zeitlicher und kultureller Verbindung mit Kopfschmuckringen mit S-Schlaufe und funktionalem Haken sowie mit den Kopfschmuckringen mit Knöpfchenende¹³⁰. Dem regionalen Geschmack entsprechend haben die Kärntner Exemplare jedoch größere Durchmesser (3,7- 5 cm) als die in Pottenbrunn.

In Grab 4 gibt es ein Exemplar gemeinsam mit einem Kopfschmuckring mit zylindrischem Spiralanhänger und einer einfachen Perlenkette mit blauen Perlen. Aus Grab 73 wurde ein silberner Kopfschmuckring mit Haken/Ösenverschluss gemeinsam mit einem Paar S-Schlaufen Kopfschmuckringen, die ebenfalls aus Silberdraht gefertigt sind, geborgen. Der einzelne wurde aber außen am linken Fuß abgelegt, während das Paar am Kopf gefunden und vermutlich getragen wurde. In Grab 115 gesellen sich zu den drei Kopfschmuckringen noch ein rhombischer Blechanhänger mit Kreisaugenzier sowie eine kleine Perlenkette mit blauen und gelben Mehrfach- und einer weißen Hohlperle. In Grab 204 befanden sich ein Kopfschmuckring mit nach innen umgebogener Öse gemeinsam mit einem einfachen Kopfschmuckring in gleicher Größe und vier größeren Knöpfchenringen, einem Fingerring mit D-förmigen Querschnitt und einem Topf mit Reparaturspuren, der in einer Nische neben dem Kopf abgestellt wurde.

Sie scheinen also nicht in einem spezifischen Zeitabschnitt des Gräberfeldes vorzukommen und können auch hier als Durchläufer bezeichnet werden.

5.1.1.4. Kopfschmuckringe mit S-Schlaufe

Kopfschmuckringe mit S-Schlaufe stammen aus sechs Gräbern. Kopfschmuckringe mit S-Schlaufe und Haken wurden im Grab 73 (2x, Silber, Taf. 16) gefunden. In fünf Gräbern wurden Kopfschmuckringe mit S-förmigem und stumpfem Ende - soweit man das aufgrund des Erhaltungszustandes feststellen konnte - gefunden: 7 (Taf. 1), 42 (Taf. 11), 169 (Taf. 38), 190 (Taf. 41) und 198 (4x, 1 Silber, Taf. 44).

¹²⁶ Korošec 1979, 336

¹²⁷ Korošec 1999, 119

¹²⁸ Giesler 1980, 87, Abb.2/7

¹²⁹ Von Freeden 1979, 405

¹³⁰ Eichert 2010, 45 und 48

Drei Exemplare aus Grab 198 und eines aus 190 haben ein eingerolltes S-Ende. Drei aus Grab 198 unterscheiden sich weiters durch höhere Drahtstärke und geringeren Durchmesser vom Rest der Pottenbrunner Kopfschmuckringe mit S-Schlaufe. Das mittlerweile stark fragmentierte Paar aus Grab 42 wurde bei Friesinger mit mehrfachen S-Schlaufen beschrieben¹³¹ (siehe unten). Bei allen Exemplaren außer dem aus Grab 169 wurde das S-förmige Ende des Ringes mittels Hämmern verbreitert.

Die Kopfschmuckringe mit S- Schlaufe und Haken haben einen Durchmesser von 2,6 cm, die mit stumpfen Ende einen Durchmesser zwischen 1,1 und 2,1 cm.

Zur zeitlichen Zuordnung dieses Typs gibt es unterschiedliche Forschungsmeinungen. S-Hakenverschlüsse gab es im Nahen Osten schon seit der Zeitenwende. Sie wurden vom 6. bis ins 8. Jh. ins byzantinische Handwerk übernommen¹³². Als byzantinischer Import wurden sie in dalmatinisch-kroatischen Gräberfeldern des 8. Jhs. gefunden. Schon im 7. Jh. begann die Ausbreitung nach Westen und Norden, wie ein Exemplar aus dem Raum Erfurt belegt¹³³. Im awarischen Fundgut gehören sie zum jüngsten Material. Garam nimmt an, dass sie auf ein Tuch genäht oder ins Haar eingeschnürt wurden. Diese Mode war den Awaren neu und bei ihnen auch nicht weiter verbreitet¹³⁴. Sie datiert das Aufkommen dieses Typs in die Zeit nach dem politischen Untergang des Awarenreiches, was auch durch das Fehlen des Typs in awarischen Gräberfeldern im Wiener Becken unterstützt würde¹³⁵.

Der Typ ist weit verbreitet und wurde unter anderem in Herzogenburg¹³⁶, Langenschönbichl¹³⁷, Micheldorf/Kremsdorf¹³⁸, Hohenberg Grab 8¹³⁹, Krungl¹⁴⁰, Georgenberg bei Micheldorf Grab 24¹⁴¹, Dolní Věstonice¹⁴² und darüber hinaus in Kärnten¹⁴³ gefunden.

Korošec bezeichnet die Kopfschmuckringe mit S-Ende und Haken von Ptuj-grad als Variante b der Schläfenringe der älteren Phase des Karantanisch-Köttlacher Kulturkreises. Diese hätten ihre Vorläufer in provinzialrömischen Formen und kommen während der ganzen Laufzeit des Karantanisch-Köttlacher Kulturkreises vor¹⁴⁴.

In Kärnten und Nordostbayern sind Kopfschmuckringe mit S- Schlaufe vor allem mit größerem Durchmesser bekannt. Pöllath fasst alle mit einem Durchmesser kleiner als 25mm und leicht verbreiteter Schleife unter den Formen S10-13 zusammen¹⁴⁵. Die Stücke aus Pottenbrunn können der Form S10 zugeteilt werden.

Die Mehrzahl der von ihm untersuchten Exemplare der Form S10 hat ein stumpfes Ende. Da es aber auch Exemplare mit geringem Durchmesser und Hakenende gibt, schließt er eine zumindest zeitweise parallele Entwicklung der größeren und kleineren Formen nicht aus. Vor allem im Karpatenbecken und Niederösterreich besteht eine Tendenz zu geringeren Ringdurchmessern. Von Sachsen-Anhalt und Thüringen über Nordostbayern und Ostalpenraum nach Slowenien werden größere Formen bevorzugt. Kleinere Ringdurchmesser

¹³¹ Friesinger 1972a, 145

¹³² Nowotny 2005, 201

¹³³ Hausmair 2008, 64

¹³⁴ Garam 1995, 288

¹³⁵ Garam 1995, 290

¹³⁶ Friesinger 1971-74, Tafel 17

¹³⁷ Friesinger 1971-74, Tafel 23

¹³⁸ Hausmair 2008, 63

¹³⁹ Nowotny 2005, 201

¹⁴⁰ Krungl wird momentan im Rahmen einer Dissertation von Wolfgang Breibert bearbeitet.

¹⁴¹ Tovornik 1980, 111

¹⁴² Ungerman 2007, 75 und Tafel 31

¹⁴³ Eichert 2010, 37, Abb. 9

¹⁴⁴ Korošec 1999, 119

¹⁴⁵ Pöllath 2002, 116

kommen dort meist nur bei Kopfschmuckringen mit Anhänger vor. Pöllath schließt ein gleichzeitiges Vorkommen der kleinen Ringe mit dünnerem Draht mit den größeren nicht aus, da diese erst später von massiveren abgelöst werden. Die drei Ringe aus Grab 198 von Pottenbrunn könnte man am Übergang zur Entwicklung zu massiveren Kopfschmuckringen sehen, allerdings sind die Funde aus Grab 198 chronologisch nicht aussagekräftig. Die Fundlage dieser Kopfschmuckringe verweist auf eine andere Tragweise als die von Kopfschmuckringen mit Haken. Sie wurden ineinander gehängt neben dem Kopf gefunden. Das lässt an eine Befestigung an Bändern oder einer Kopfbedeckung denken. In Grab 7 lagen links und rechts vom Kopf je vier Kopfschmuckringe, sie scheinen ebenfalls auf ein Band oder einer Kopfbedeckung genäht worden zu sein. Bei der Mitgabe von mehr als zwei Kopfschmuckringen ist auch die Möglichkeit einer Schmuckkollektion zu berücksichtigen. Diese Gräber zeigen auch die Varianten der Tragweise innerhalb des Gräberfeldes auf und dass bei Kopfschmuckringpaaren, die links und rechts des Kopfes gefunden werden, nicht immer von dem Tragen im Ohr auszugehen ist. Leider ist die genaue Fundlage teilweise nicht bekannt, sodass Aussagen zur Tragweise zusätzlich erschwert werden. Pöllath lässt die Kopfschmuckringe mit S-Schleife von Stufe II bis V durchlaufen, differenziert aber nach Formen¹⁴⁶.

Giesler stellt fest, dass die Kopfschmuckringe aus Draht mit Hakenverschluss und S-Schleife aufgrund ihrer Form typologisch auf spätmärovingerzeitliche Ohrringe zurückzuführen sind. Er lehnt jedoch einen unmittelbaren chronologischen Zusammenhang ab und setzt sie in seine Stufe Köttlach I und II¹⁴⁷. Differenziert wird ihre Stufenzugehörigkeit nach Ringgröße. Darüber hinaus beschäftigte sich Giesler mit Kopfschmuckringen mit S-Schleife, stumpfem Ende und massiver Drahtstärke beim Formenspektrum der Bijelo Brdo Kultur. Er sieht die Kopfschmuckringe mit kleinem Durchmesser (1,3 cm) am Ende der Entwicklung des Typs. Diese laufen aber gleichzeitig mit denen mit größerem Durchmesser weiter¹⁴⁸. Parallel zur Verkleinerung des Ringdurchmessers beobachtete er den Übergang zur Herstellung der Ringe aus Silber. Im Gräberfeld Halimba-Cseres am Plattensee datieren Ringe mit kleinem Durchmesser bereits an den Beginn des Bijelo-Brdo Horizontes. Das Fehlen der großen Ringe sieht Giesler als lokale Erscheinung¹⁴⁹. Török nimmt an, dass das awarenzeitliche Gräberfeld von Halimba bald nach der Ankunft der Ungarn aufgegeben werden musste, da sie mit dem Gräberfeld von Halimba-Cseres ein neues anlegten¹⁵⁰. Von Freeden lässt die Ohrringe mit Schleife und Haken vom 8. Jh. bis Anfang des 10. Jhs. durchlaufen¹⁵¹. Eine genauere Datierung der von ihr bearbeiteten Stücke im Gräberfeld Grafendobrach ist nur durch Beifunde möglich. Die Kopfschmuckringe, die gemeinsam mit olivenförmigen Glasperlen mit Metallröhrchen und blauen oder honigfarbenen Mehrfachperlen gefunden wurden setzt sie allgemein in die nachmärovingische Zeit¹⁵².

Für das Material in Kärnten teilte Eichert die Kopfschmuckringe mit S-Schleife in unterschiedliche Gruppen, die auf ihrer Gestaltung basieren. Das Paar aus Grab 73 von Pottenbrunn könnte Sc (flachgehämmerte Schleife, die zurückgebogen geschlossen ist, funktionaler Haken) zugeteilt werden. Allerdings hat das Paar mit 2,6 cm einen geringeren Durchmesser als die Kärntner Stücke, die meist um die 4,2 cm Durchmesser haben.

¹⁴⁶ Pöllath 2002, Abb. 32

¹⁴⁷ Giesler 1980, 87 u 88

¹⁴⁸ Giesler 1981, 105

¹⁴⁹ Giesler 1981, 106

¹⁵⁰ Török 1998, 132

¹⁵¹ Von Freeden 1983, 443

¹⁵² Von Freeden 1983, 444

Dem Typ Sg (flachgehämmerte Schlaufe, die 1,5mal gewunden und größer als die Öse ist, stumpfes Ende) könnte man den Kopfschmuckring aus Grab 190 und die drei aus Grab 198 zuordnen. Eichert geht davon aus, dass Nordostbayern der Ausgangsort für die Ausbreitung des Typs ist. Er wurde dort vom merowingerzeitlichen Schmuck adaptiert und weiterentwickelt. Mit der fränkischen Expansion hätte sich der Typ dann von West nach Ost, Nordost und Südost ausgebreitet. Dort verändert sich der Typ bis ins 12. Jh. weiter- der funktionale Haken verschwindet im 9. Jh. größtenteils¹⁵³. Der Durchmesser nimmt ab während Drahtstärke und Breite der Schlaufe zunehmen. Mit dem Verschwinden des funktionalen Hakens geht je nach Region vielleicht auch eine andere Tragweise einher. Die S-Schlaufe wurde als einfaches Verzierungselement übernommen, während regionale Moden die Ringgröße und Tragearten beeinflussen.

Der Fundkontext des Exemplares in Grab 7 lässt keine genauere Datierung zu, da es nur weitere einfache Kopfschmuckringe aus Draht (drei mit Knöpfchenende, zwei mit eingerolltem Ende), einen profilierten Bandfingerring und ein Messer enthält. Die beiden silbernen Kopfschmuckringe mit S-Schlaufe und Hakenende aus Grab 73 kamen gemeinsam mit einem Kopfschmuckring mit Haken und Öse, einem Messer, einer Speisebeigabe und einer Perlenkette, die neben spätawarischen auch merowingerzeitliche Perlen enthält, in die Erde. Mit dem Kopfschmuckring in Grab 169 kamen auch eine Perlenkette und ein Spinnwirtel zu Tage, der ebenfalls in die Spätawarenzeit deutet. Das Exemplar aus Grab 190 ist mit einem Kopfschmuckring mit eingerolltem Ende gepaart. In dem Kindergrab war außerdem noch ein Messer. In Grab 198 gibt es neben den vier Kopfschmuckringen nur einen weiteren einfachen Drahtohrring, der vom Durchmesser her zu den drei etwas massiveren mit eingerollter S- Schlaufe passt.

Diese wenigen Gräber sind geographisch über das ganze Gräberfeld verteilt, jedoch nicht in der Grabgruppe im Südbereich. Das deutet darauf hin, dass sie nicht Teil der ältesten Gräber sind. Grab 198 am Nordende des Gräberfeldes dürfte eines der jüngsten des Gräberfeldes zu sein, da es die einzigen Vertreter dieser Variante im Gräberfeld beinhaltet. Da die Datierung der anderen Gräber nicht möglich ist, können sie nur allgemein vom Beginn des 9. Jh. bis zum Ende der Belegung des Gräberfeldes datiert werden.

5.1.1.4.1. Kopfschmuckringe mit mehrfacher S- Schlaufe



Abb. 2 Zeichnung für die Publikation von Friesinger 1972a, Tafel V

Wie oben erwähnt wurde in Grab 42 ein Paar Kopfschmuckringe mit mehrfacher S-Schlaufe gefunden (Dm. 1,3 cm), die mittlerweile stark fragmentiert sind.

Sauter und Rossmannith analysierten 1967 die chemische Zusammensetzung des Kopfschmuckringes, um festzustellen ob es sich um eine Kupfer-Goldlegierung handelt. Sie stellten fest, dass die Legierung hauptsächlich aus Kupfer und Zink besteht. Es handelt sich um zinnhaltiges Messing, der Goldanteil liegt unter 0,001%¹⁵⁴.

Der Typ kommt von der Oberpfalz über Tschechien, Donauraum, Slowakei bis Westungarn, wo ein Verbreitungsschwerpunkt zu sein scheint, vor¹⁵⁵. In Niederösterreich wurde er in

¹⁵³ Eichert 2010, 40

¹⁵⁴ Sauter und Rossmannith 1967a, 39

¹⁵⁵ Pöllath 2002, 119

spätawarischen Gräbern in Guntramsdorf¹⁵⁶, Mistelbach¹⁵⁷, Sommerein und Mödling-Goldene Stiege¹⁵⁸ gefunden. Im karantanischen Bereich gibt es Funde in Proleb und Krungl¹⁵⁹.

Auch im Gräberfeld von Dolní Věstonice finden sich elf Kopfschmuckringe mit mehrfacher S-Schleife. Sie werden von Ungerman unter dem Typ 7-8 eingeordnet¹⁶⁰ und sind ebenfalls mit Schildchenfingerringen und Nadelbüchsen aus Knochen vergesellschaftet¹⁶¹.

Čilinská fasst „Ohringe mit mäanderartigem Ende“ bzw. mit mehrfach S-förmig geformtem Ende unter ihrem Typus VIII Variante B zusammen¹⁶². Diese kommt ab der Wende vom 7. zum 8. Jh. 200 Jahre hindurch vor und war aufgrund der einfachen Verarbeitung (sie kennt keine Stücke aus Edelmetall) Schmuck der breiten Bevölkerung. Da sie gemeinsam mit den Kopfschmuckringen mit Spiralande vorkommen, nimmt Čilinská an, dass sie von denselben Leuten hergestellt wurden.

Szöke geht davon aus, dass die Anzahl der Windungen von der Menge des zur Verfügung stehenden Drahtes abhängt und keine typologische Aussage hat¹⁶³. Pöllath lehnt dies ab, da diese Ansicht den Handwerkern eigenen Gestaltungswillen abspricht¹⁶⁴. Darüber hinaus würden die stereotype Größe der Ringe und die häufig gleich bleibende Anzahl der Windungen auf die Intention des Herstellers und ein Abmessen des Drahtstückes schließen lassen. Es könnte auch sein, dass Kopfschmuckringe mit mehrfachem S-Ende aufgrund von Beschädigungen im Laufe der Tragzeit zu solchen mit einer einfachen S-Schleife wurden. Szöke datiert den Typ an die Wende vom 8. zum 9. Jh. und lässt ihn bis zur Mitte des 9. Jhs. laufen¹⁶⁵. Er kommt zu diesem Schluss, da sich Gräber mit dem Typ meist am Rand von spätawarischen Gräberfeldern befinden. In nur wenigen Fällen wäre eine Datierung vor dem 9. Jh. möglich. Er räumt zwar ein, dass die ersten Exemplare generell in der Spätawarenzeit auftauchen, lässt aber trotz des Umstandes, dass die älteren Exemplare Čilinskás Auffassung unterstützen, eine frühere Datierung nicht zu.

Friesinger verweist auf den Kopfschmuckring aus Grab 42 um zu zeigen, dass dieser Typ auch noch nach der Mitte des 9. Jhs. in Verwendung war¹⁶⁶. Szameit betont die Vergesellschaftung des Typs mit spätawarischem Material in den Gräberfeldern von Krungl, Pottenbrunn und Guntramsdorf. Auch die Beifunde in Grab 53 von Burglengenfeld in der Oberpfalz – dem westlichsten Fundort in dem der Typ vorkommt – erlauben eine Zeitstellung in das späte 8. Jh.¹⁶⁷.

Pöllath beschreibt den Typ unter der Bezeichnung S 33 und setzt ihn in die Stufe Spätawarisch III¹⁶⁸. Die von Distelberger behandelten Exemplare aus dem Bereich des österreichischen Fundgebietes streuen vom Übergang der Mittelawarenzeit auf die Spätawarenzeit bis Spätawarisch III¹⁶⁹.

Aufgrund der Beifunde von Pottenbrunn Grab 42 kann man die Exemplare aus diesem Grab der Mitte bzw. der zweiten Hälfte des 8. Jhs. zuordnen.

¹⁵⁶ Friesinger 1972a, 146

¹⁵⁷ Szöke 1992a, 849

¹⁵⁸ Distelberger 1999, 307

¹⁵⁹ Szameit 1992a, 825

¹⁶⁰ Ungerman 2007, 77 und Abb. 32

¹⁶¹ Friesinger 1972a, 146

¹⁶² Čilinská 1975, 77

¹⁶³ Szöke 1992a, 847

¹⁶⁴ Pöllath 2002, 118

¹⁶⁵ Szöke 1992a, 849

¹⁶⁶ Friesinger 1971-74, 100

¹⁶⁷ Szameit 1992a, 825

¹⁶⁸ Pöllath 2002, 119

¹⁶⁹ Distelberger 1999, 307

5.1.1.5. Kopfschmuckringe mit eingerolltem Ende

In drei Gräbern wurden Kopfschmuckringe mit o-förmig eingerolltem Ende gefunden: 7 (2x, Taf. 1), 50 (Taf. 13) und 190 (Taf. 41).

Ihr Durchmesser beträgt 1,4 (Grab 7 und 50) bzw. 2 cm (Grab 190). Das eingerollte Ende wurde bei allen durch Hämmern verbreitert, das andere Ende ist stumpf. Es ist nicht klar, ob das Spiralkonusfragment im Grab 53 von jenem Kopfschmuckring stammt.

Dieser Typ wurde unter anderem auch in Ritzersdorf, Wartmannstetten, Mühling¹⁷⁰, Krungl¹⁷¹, Pitten¹⁷², Villach Judenbichl¹⁷³, Gusen¹⁷⁴, Bad Deutsch Altenburg und Sommerein¹⁷⁵ gefunden. Weiters ist er in von Böhmen über Mähren, Ostalpenraum bis Ungarn verbreitet. Die Exemplare aus Hohenfels-Dietldorf-Matzhausen und Regensburg-Harting Grab 94 stellen nach momentanem Forschungsstand die westliche Grenze der Verbreitung dar¹⁷⁶.

In der Literatur wurden Kopfschmuckringe mit eingerolltem Ende bisher nicht sehr eingehend behandelt. Szöke unterscheidet diesen Typ in zwei Varianten. Die Pottenbrunner Exemplare passen zu seiner Variante a- klein, aus dünnem Draht gebogen¹⁷⁷. Er nimmt an, dass diese Variante bereits am Ende der Awarenzeit in der ersten Hälfte des 9. Jhs. im spätawarischen Siedlungsgebiet verwendet wurde und sich von dort aus auf die benachbarten Gebiete ausbreitete. Sie sind ihm zufolge entweder Varianten der Kopfschmuckringe mit S-Schlaufe oder vereinfachte Versionen unterschiedlicher Bommelohrringe mit eingerolltem Ende¹⁷⁸. Pöllath spricht Kopfschmuckringe mit kleinem Ringdurchmesser, einfach eingerollter Öse und meist stumpfem Ende als Sonderform SF an¹⁷⁹. Er datiert den Typ ans Ende von Spätawarisch III¹⁸⁰. Die von Distelberger behandelten Kopfschmuckringe „mit ringförmig zurückgebogener Drahtzier“ aus awarischen Gräberfeldern datieren in die Spätawarenzeit. In Sommerein wurde der Typ auch in einem Grab gefunden, das Mittelawarisch I datiert wird¹⁸¹. Eichert schlägt für seinen Typ He aufgrund der lokalen Entwicklung der Ringdurchmesser und der Kopfschmuckringe mit gleicher S-Schlaufengestaltung in Kärnten eine späte Datierung ins 10. und 11. Jh. vor. Allerdings wurden sie bis jetzt nur in einem Grab in Villach Judenbichl gefunden¹⁸².

In Grab 7 von Pottenbrunn ist das Paar gemeinsam mit drei Kopfschmuckringen mit Knöpfchenende, zwei einfachen Kopfschmuckringen, einem mit S-Schlaufe, zwei Fingerringen und einem Messer geborgen worden. Aus Grab 50 stammen neben dem einzelnen Kopfschmuckring noch ein weiterer fragmentierter Kopfschmuckring mit kegelförmigem Spiralende, ein Schildchenfingerring mit niedrigem Schild und Punzverzierung, ein Messer mit langem, verziertem Beingriff, ein gelber Glasknopf und eine Glasperlenkette bestehend aus 15 dunkelblauen Einzelperlen und einer großen gelbbraunen

¹⁷⁰ Friesinger 1971-74, 102

¹⁷¹ Krungl wird momentan im Rahmen einer Dissertation von Wolfgang Breibert bearbeitet.

¹⁷² Friesinger 1975-77, Tafel 35 und 36

¹⁷³ Eichert 2010, 47

¹⁷⁴ Tovornik 1985, Tafel 12

¹⁷⁵ Pöllath 2002, 127

¹⁷⁶ Pöllath 2002, 127

¹⁷⁷ Szöke 1992a, 846

¹⁷⁸ Szöke 1992a, 847

¹⁷⁹ Pöllath 2002, 127

¹⁸⁰ Pöllath 2002, Abbildung 32

¹⁸¹ Distelberger 1999, 310

¹⁸² Eichert 2010, 48

Hohlperle. Beim Exemplar aus Grab 190 wurden ein Kopfschmuckring mit S-Schlaufe und ein Messer gefunden. Aufgrund des Inventars von Grab 50 kann man mit dem Typ Kopfschmuckringe mit eingerolltem Ende in Pottenbrunn ab der 2. Hälfte des 8. Jhs. rechnen.

5.1.1.6. Kopfschmuckringe mit Drahtumwicklungen

In fünf Gräbern wurden Kopfschmuckringe mit seitlich befestigten Drahttringelchen gefunden: 39b (x2, Taf. 9), 40 (x2, Taf. 9), 179 (Taf. 39), 194 (x2, Silber, Taf. 42) und 195 (x2, Taf. 43).

Ihr Durchmesser variiert zwischen 1,3 und 1,9 cm. Die Ringform ist eher oval, wobei der Kopfschmuckring aus eckigem Draht aus Grab 39 und die Paare aus den Gräbern 40 und 179 eine ovalere Form als die anderen haben. Die Drahttringelchen, die diesen Typ definieren, wurden bei je einem in den Gräbern 39 und 40 und beim Paar aus Grab 194 nur auf einer Seite befestigt (oder das zweite ging verloren). Beim Rest wurden sie gegenständig angebracht. Das Paar aus Grab 194 sticht durch seine Ausführung in Silber hervor. Auf den Stücken aus den Gräbern 39b und 40 wurden Spuren einer Anhängerbefestigung festgestellt. Weiters haben in Pottenbrunn auch die Kopfschmuckringe mit Bommelanhänger aus den Gräbern 20 und 53 und der Kopfschmuckring mit granuliertem Traubenanhänger aus Grab 101 eine Zier mit Drahttringelchen.

Szöke schlägt vor, dass die Drahtumwicklungen auf den einfachen Drahttringen den praktischen Zweck hatten das Verrutschen der Kopfschmuckringe beim Anbringen an Leder- oder Textilbändern zu verhindern¹⁸³. Ebenfalls zu diesem Typ zählt er gegenständige Zier mit Filigrandraht oder einem Kranz granulierter Kügelchen. Die Drahttringelchen könnten also die stark vereinfachte Variante dieser aufwendigeren Kopfschmuckringformen sein.

Kopfschmuckringe mit Drahtumwicklungen tauchen zahlreich in der Spätphase awarischer Gräberfelder (Alattyán, Nové Zámky, Zélovce¹⁸⁴, Zwölfaxing, Wien- Csokorgasse¹⁸⁵) auf. In Tiszafüred wurden sie am SW- und SO- Rand des Gräberfeldes gefunden¹⁸⁶. Auch in mährischen Gräberfeldern des 9. Jhs. kommen sie oft mit oder ohne zusätzliche Zier vor (Mišovice, Pěňčín, Mikulčice)¹⁸⁷. In Österreich wurde der Typ unter anderem in Micheldorf-Kremsdorf¹⁸⁸, Thunau Obere Holzweise¹⁸⁹, Windegg, Gusen¹⁹⁰, Auhof¹⁹¹, Tulln¹⁹², Hainbuch¹⁹³, Pitten¹⁹⁴ und Sieghartskirchen¹⁹⁵ gefunden.

Tovornik stellt die Gusener Exemplare aufgrund der allgemeinen chronologischen Stellung des Gräberfeldes und der Begleitfunde, mit denen der Typ in anderen oberösterreichischen Gräberfeldern vorkommt, in die 1. Hälfte des 9. Jhs..

¹⁸³ Szöke 1992a, 845

¹⁸⁴ Szameit 1992a, 811

¹⁸⁵ Tovornik 1985, 205

¹⁸⁶ Garam 1995, 284

¹⁸⁷ Hausmair 2008, 44

¹⁸⁸ Hausmair 2008, 43

¹⁸⁹ Nowotny 2011, 45

¹⁹⁰ Tovornik 1985, 103

¹⁹¹ Tovornik 1986, 436

¹⁹² Friesinger 1971, 257, Abbildung 18

¹⁹³ Eckkrammer 2009, 50

¹⁹⁴ Friesinger 1975-77, Tafel 13, 14, 15, 16, 18, 21, 23, 28, 34 und 49

¹⁹⁵ Szameit 1992a, 811 u Tafel 1

Szameit betont die Langlebigkeit der Form, die zeitgleich mit spätawarischen Exemplaren in slawischen Gräberfeldern auftauchen kann, aber auch in nachawarenzeitlichen Funden vorkommt (z.B. In Pottschach)¹⁹⁶.

Szöke nimmt an, dass der Typ unter spätawarischem Einfluss entstand und sich vielleicht aus den Kopfschmuckringen mit Glasperlenanhänger und jenen mit angelöteten Bronzekügelchen entwickelte¹⁹⁷. Vom awarischen Siedlungsgebiet hätte er sich in der ersten Hälfte des 9. Jhs. nach Niederösterreich ausgebreitet und wäre erst später in Oberösterreich und Kärnten aufgetaucht (was der Datierung Tovorniks widerspricht). Seine Blütezeit habe er von der Mitte des 9. bis zur Mitte des 10. Jhs. gehabt, als er sich auch im Mährischen Becken und die Kleine Tiefebene nördlich der Donau ausbreitete. In die ungarische Schmuckmode wurde er nicht mehr übernommen¹⁹⁸. Friesinger stellt die Kopfschmuckringe aus Grab 39b und 40 allgemein ins 9. Jh.¹⁹⁹.

Da der Typ eine längere Laufzeit hat und auch keine feinchronologisch relevante Formenentwicklung durchläuft, kann er nur individuell durch andere Beigaben im Grab datiert werden. Im Kindergrab 39b wurden neben dem Kopfschmuckringpaar gelbe und blaue Hohlperlen gefunden. In Grab 40 und 179 waren keine weiteren Beigaben. In Grab 194 befanden sich zusätzlich noch zwei Eisenstifte im Brustbereich. Das Paar aus Grab 195 ist Teil eines der „reicheren“ Inventare des Gräberfeldes. Es fanden sich ein Bommelohrringpaar, ein Kopfschmuckring mit Spiralanhänger, drei Schildchenfingerringe mit hohem Schild und Punkt- Buckelverzierung, ein Messer, ein doppelkonischer Spinnwirtel, eine Perlenkette bestehend aus einer gelben Hohlperle, grünen, gelben und blauen Mehrfach- und Einzelperlen und einer dunkelblauen sechskantig facettierten länglichen Perle sowie eine Geflügelbeigabe. Grab 40 und 39 liegen nebeneinander im südlichen Teil des Gräberfeldes, während die Gräber 179, 194 und 195 relativ nahe beieinander im nördlichen Teil sind. Der Ohrringtyp scheint in Pottenbrunn ab der 2. Hälfte des 8. Jhs. vorzukommen.

5.1.1.7. Kopfschmuckringe mit angelötetem Traubenanhänger

In fünf Gräbern wurden Kopfschmuckringe mit aufgranulierten Buntmetallkügelchen gefunden: 12 (x2, Taf. 2), 27 (Taf. 5), 84 (Taf. 18), 101 (Taf. 22), und 137 (Taf. 30).

Sie haben einen Durchmesser zwischen 1,2 und 1,5 cm. Bei den Stücken aus den Gräbern 12, 27 und 101 wurden drei Buntmetallkügelchen aufgranuliert. Auf dem Kopfschmuckring aus Grab 137 ist ein Buntmetallkügelchen. Beim zweiten Kopfschmuckring aus Grab 12 und dem Exemplar aus Grab 84 ist die Granulation abgebrochen. Auf dem Kopfschmuckring aus Grab 101 sind noch zusätzlich zwei gegenständige Drahringelchen seitlich am Ring angebracht.

Kopfschmuckringe mit ein bis vier aufgranulierten Buntmetallkügelchen sind schon in awarenzeitlichen Gräberfeldern des Karpatenbeckens ab der 2. Hälfte des 7. Jhs. weit verbreitet²⁰⁰. Der Typ selbst ist aber noch älter. Er wurde zum Beispiel im spätrömerzeitlichen Gräberfeld von Ságvár gefunden. Auf der Krim wurden sie in Gurzuf durch byzantinische Münzen des Justinus I. (518-527) und Justinianus (527-565) datiert²⁰¹. Der Typ beginnt in unseren Breiten mit einem Exemplar im Gräberfeld von Sommerein in der Mitte des 7. Jhs.²⁰²

¹⁹⁶ Szameit 1992a, 811

¹⁹⁷ Szöke 1992, 846

¹⁹⁸ Szöke 1992, 846

¹⁹⁹ Friesinger 1972a, 151

²⁰⁰ Čilinská 1975, 75

²⁰¹ Čilinská 1975, 76

²⁰² Distelberger 1999, 313

und läuft mit einem im Gräberfeld von Köttlach im letzten Drittel des 9. Jhs. aus²⁰³. In den awarischen Gräberfeldern Österreichs taucht er am Übergang von der Frühawarenzeit auf die Mittelawarenzeit auf und hat seine größte Verbreitung während der Stufe Mittelawarisch II und der Spätawarenzeit²⁰⁴. Er ist lange Zeit in Verwendung und besitzt daher keine besonders große chronologische Aussagekraft.

Čilinská nimmt an, dass sich die Form entgegen Dóstals Annahmen nicht unter byzantinischen Einfluss entwickelt hat. Sie wären lokal entstanden, da die spätrömischen Werkstätten auch nach Zusammenbruch des römischen Reiches weiter produzierten. Neben den Exemplaren mit aufgranulierten Kügelchen gibt es auch gegossene. Čilinská sieht die gegossenen aufgrund der weniger aufwendigen Herstellung als Schmuck für die breiten Bevölkerungsmassen. Die granulierten Kopfschmuckringe erfordern nicht nur einen größeren Zeitaufwand in der Herstellung, sondern kommen auch in Edelmetallausführung vor. Čilinská fasst die Kopfschmuckringe mit traubenförmiger Zier unter dem Typus VII zusammen²⁰⁵.

Im Donaauraum kommen Kopfschmuckringe mit angelötetem Traubenanhänger unter anderem in Pitten²⁰⁶, Auhof²⁰⁷, Hainbuch²⁰⁸, Erla, Eggendorf, Neumarkt a. d. Ybbs, Mühling, Tulln, Köttlach und in den awarischen Gräberfeldern von Zwölfaxing, Leithaprodersdorf, Wien-Liesing, Mistelbach²⁰⁹, Leobersdorf und Mödling²¹⁰ vor. In den nachawarenzeitlichen Gräberfeldern Westungarns und Mährens wurde der Typ ebenfalls gefunden. Besonders in Mähren machte er eine variantenreiche Entwicklung durch²¹¹.

Eckkrammer hebt hervor, dass die Kombination von Traubenzier und gegenständigen Drahttringelchen (vgl. Pottenbrunn Grab 101) in awarischen Gräberfeldern selten vorkommt, hingegen im Gebiet zwischen Enns und Wiener Wald häufig ist. Daher nimmt er an, dass es sich bei der Kombination beider Zierelemente um eine awarisch beeinflusste regionale Entwicklung handelt²¹². Friesinger datiert die Kopfschmuckringe mit Traubenanhänger aus den Pottenbrunner Gräbern 12 und 27 aufgrund ihrer Beifunde in die 1. Hälfte des 9. Jhs.²¹³.

In Grab 12 befanden sich außer dem Kopfschmuckringpaar noch zwei blaue Mehrfachperlen und eine blaue Einfachperle. Neben dem Kopfschmuckring wurden in Grab 27 noch ein Messer, vier weiße und eine blaue olivenförmige Perlen mit Buntmetallhülse und eine blaue länglich-trapezoide Perle gefunden. Aus Grab 84 kamen ein Fragment eines weiteren Kopfschmuckringes und zwei gelbe Hohlperlen zu Tage. Aus Grab 101 wurden ein Messer, ein Fragment eines einfachen Drahtkopfschmuckringes, 27 blaue und zwei gelbe Einzelperlen und Geflügelknochen geborgen. In Grab 137 befanden sich ein weiterer einfacher Drahtkopfschmuckring, der vom Durchmesser her zum Kopfschmuckring mit aufgranuliertem Buntmetallkügelchen passt, weiters eine Nadel aus Buntmetall mit verbreitertem Ende, eine Perlenkette bestehend aus blauen und gelben Mehrfachperlen, grünen Hohlperlen und einer Augenperle aus rötlichem Glas mit aufgesetzten blauen, weiß umrandeten Augen.

²⁰³ Tovornik 1986, 438

²⁰⁴ Distelberger 1999, 313

²⁰⁵ Čilinská 1975, 76

²⁰⁶ Friesinger 1975-77, Tafel 17

²⁰⁷ Tovornik 1986, 438

²⁰⁸ Eckkrammer 2009, 52

²⁰⁹ Friesinger 1969- 1974, 99

²¹⁰ Distelberger 1999, 313

²¹¹ Szöke 1992a, 862

²¹² Eckkrammer 2009, 53

²¹³ Friesinger 1972a, 149

Aufgrund der wenig aussagekräftigen Grabinventare ist eine Datierung der Kopfschmuckringe mit Traubenanhänger von Pottenbrunn in die 1. Hälfte des 9. Jhs. nicht zwingend. Wegen der anderen awarischen Einflüsse im Gräberfeld ist anzunehmen, dass auch dieser Kopfschmuckringtyp bereits ab der Mitte bzw. der 2. Hälfte des 8. Jh. in Pottenbrunn getragen wurde.

5.1.1.8. Kopfschmuckringe mit Spiralende

In 21 Gräbern wurden Kopfschmuckringe, die an einem Ende in einen Drahtspiralenanhänger übergehen gefunden: 4 (Taf. 1), 11(x2, Taf. 2), 14 (Taf. 3), 17 (Taf. 3), 22 (Taf. 4), 23b (Taf. 5), 29 (x2, Taf. 6), 34 (x2, Taf. 8), 41a (Taf. 9), 43 (Taf. 9), 46 (x2, Taf. 12), 47 (x2, Taf. 12), 48 (Taf. 12), 50 (Taf. 13), 56 (Taf. 14), 92 (x2, Taf. 19), 93 (Taf. 20), 94 (Taf. 20), 102 (Taf. 22), 103 (Taf. 22) und 195 (Taf. 43).

Sie stellen damit gemeinsam mit den einfachen Kopfschmuckringen aus Draht die im Gräberfeld am häufigsten vorkommende Kopfschmuckringform dar. Er ist der einzige Kopfschmuckringtyp der im Gräberfeld in einem Grab (93) gefunden werden konnte, dessen Skelett anthropologisch als männlich bestimmt wurde. Paarig kamen sie in den Gräbern 11, 29, 34, 46 und 56 vor. Bis auf Grab 46 handelt es sich dabei um Kindergräber. Überhaupt kommen sie in Pottenbrunn hauptsächlich in Kindergräbern vor (16 von 21 Gräbern. 9 von 16 Kindergräbern wurden als infans I bestimmt). Da der Anteil der Frauengräber und jener der Kindergräber an allen Gräbern mit Kopfschmuckringen ausgewogen ist, kann man wohl von einer Kopfschmuckform sprechen, die bevorzugt Kindern mitgegeben wurde. Das könnte an der einfachen Herstellungsweise dieses Drahtschmuckes liegen.

Die Kopfschmuckringe mit Spiralanhänger werden üblicherweise in vier Formen unterteilt:
Kopfschmuckringe mit nach unten verjüngendem Spiralanhänger:

Ein Kopfschmuckring mit nach unten verjüngendem Spiralanhänger wurde in Grab 14 gefunden. Der Draht wurde bei der Spirale breit gehämmert. Er hat einen Durchmesser von 1,4 cm.

Kopfschmuckringe mit zylindrischem Spiralanhänger:

Kopfschmuckringe mit zylindrischem Spiralanhänger fanden sich in den Gräbern 23b, 48 und 92 (x2). Sie haben einen Ringdurchmesser zwischen 1,4 und 1,6 cm (der Ring aus Grab 23b ist fragmentiert). Die Anhänger haben eine Länge von 1 cm (Grab 23b) und 0,7 cm (restliche Exemplare). Bei den Exemplaren aus 23b und 48 wurde der Draht bei der Spirale breit gehämmert.

Variante mit Schlingen:

Kopfschmuckringe mit zylindrischem Spiralanhänger und Schlingen wurden in den Gräbern 17 und 22 gefunden. Der Durchmesser des Kopfschmuckringes aus Grab 17 beträgt 1,7 cm und der Anhänger ist 1,3 cm lang. Das Exemplar aus Grab 22 ist für diese Angaben zu fragmentiert.

Kopfschmuckringe mit nach unten verbreiterndem Spiralanhänger:

Kopfschmuckringe mit nach unten verbreiternden Spiralanhänger kamen aus den Gräbern 4, 11, 20, 29 (x2), 34 (x2), 41a (verschollen), 43, 46 (x2), 47 (x2), 50, 56 (x2), 93, 94, 102, 103 und 195. Sie haben einen Ringdurchmesser zwischen 0,8 und 1,9 cm. Die Anhänger sind zwischen 0,7 und 1,1 cm lang. Bei den Exemplaren aus 29, 47, 93, 94 und 103 wurde der Draht bei der Spirale breit gehämmert.

In der Literatur werden sie auch als kegelförmig bezeichnet.

Kopfschmuckringe mit Spiralanhänger stellen eine der einfachsten Kopfschmuckringformen mit Zier dar. Aufgrund der einfachen Herstellungsweise aus Buntmetalldraht wird angenommen, dass sie als Schmuck der breiten Bevölkerung von Leuten hergestellt wurden, die nicht unbedingt viele Kenntnisse in der Schmuckherstellung haben mussten. Für diese Theorie spricht auch, dass sie häufig in arm ausgestatteten Gräbern gefunden werden²¹⁴. Es wird angenommen dass sie am Übergang vom 7. aufs 8. Jh. am mittleren und unteren Donaulauf im awarischen Fundgut auftauchten²¹⁵ und danach bis ins 11. Jh. verwendet wurden²¹⁶.

Sie kommen unter anderem in Hohenberg²¹⁷, Mühling, in mehreren Gräbern in Pitten, Pottschach, Gusen, Auhof, Micheldorf-Kremsdorf, Steyr-Hausleiten und Krungl²¹⁸ vor. Zuvor gibt es sie in den spätawarischen Gräberfeldern von Zwölfaxing, Pottschach und Guntramsdorf und Gräberfeldern ähnlicher Zeitstellung in Ungarn und der Slowakei, darüber hinaus in den großmährischen Nekropolen²¹⁹. Die Funde aus der Oberpfalz bezeichnet Pöllath als Hinweis auf die sachkulturelle Verbindungen der Oberpfalz mit dem Gebiet um das Donauknie²²⁰.

Čilinská beschreibt die Kopfschmuckringe mit Spiralanhänger unter dem Typus VIII Variante A. Sie misst den unterschiedlichen Spiralförmigkeiten keine chronologische Aussagekraft bei. Die Gräber mit diesem Typ befinden sich häufig an den Rändern awarenzeitlicher Gräberfelder²²¹. Szőke sieht in der Entwicklung der Spiralförmigkeiten auch eine chronologische. Diese beginne mit den nach unten verjüngenden Spiralanhängern, die in spätawarischen Gräbern am häufigsten auftreten²²². Der zylindrische Spiralanhänger bilde den Übergangstyp zum nach unten verbreiternden Spiralanhänger und kommt ebenfalls noch häufig in spätawarischen Gräbern vor. Die beiden Anhängertypen verlaufen mehr oder weniger gleichzeitig, jedoch werden die Kopfschmuckringe mit zylindrischem Anhänger länger getragen als die mit nach unten verjüngenden²²³. Die zylindrischen Spiralanhänger würden am Ende des zweiten Drittels des 9. Jhs. auslaufen²²⁴.

Die nach unten verbreiternden Spiralanhänger sind die am längsten verwendete Form. Sie finden sich auch noch auf spätawarischen Gräberfeldern. Allerdings setzt Szőke ihren Beginn an die Wende vom 8. zum 9. Jh. bzw. in das 1. Drittel des 9. Jhs. obwohl Beifunde auch einen früheren Start zulassen würden²²⁵. Das jüngste Exemplar stammt vermutlich aus dem münzdatierten Grab 110 von Ellend I. In jenem wurde ein Denar von Andreas I. (1046-1060) gefunden²²⁶.

Pöllath hat Vorbehalte gegen die Einteilung von Szőke, da die genaue Datierung der einzelnen Stücke anhand der Beifunde noch aussteht²²⁷.

Friesinger datiert die Kopfschmuckringe mit Spiralanhänger in Niederösterreich in die erste Hälfte des 9. Jhs..

²¹⁴ Čilinská 1975, 76

²¹⁵ Čilinská 1975, 77

²¹⁶ Szőke 1992a, 852

²¹⁷ Nowotny 2005, 197

²¹⁸ Szameit 1992a, 812

²¹⁹ Tovornik 1985, 203

²²⁰ Pöllath 2002, 128

²²¹ Čilinská 1975, 76

²²² Szőke 1992a, 850

²²³ Szőke 1992a, 851

²²⁴ Szőke 1992a, 852

²²⁵ Szőke 1992a, 853

²²⁶ Szőke 1992a, 852

²²⁷ Pöllath 2002, 128

Distelberger widerspricht der chronologischen Relevanz der Anhängerformen, da die Kopfschmuckringe mit verjüngender Spirale und die mit zylindrischer in den awarischen Gräberfeldern gleichzeitig am Übergang von Mittel- zur Spätawarenzeit auftauchen²²⁸. Die Ohringe mit sich verbreiternder spiralförmiger Drahtzier befinden sich in awarischen Gräbern gemeinsam mit chronologisch relevantem Material welches Distelberger nach Spätawarisch III datiert²²⁹. Die Ohringe mit zylindrischer spiralförmiger Drahtzier haben am Übergang von Spätawarisch II auf III eine größere Verbreitung als während Spätawarisch III²³⁰. In Pottenbrunn sind sie nur im südlichen Bereich des Gräberfeldes vorhanden. Ohringe mit verjüngender spiralförmiger Drahtzier kommen vor allem am Übergang von Spätawarisch I auf II und während Spätawarisch II vor. Ab dem Übergang von Spätawarisch II auf III gelangen sie nur noch selten ins Grab²³¹. Das spiegelt sich auch in Pottenbrunn wider, wo dieser Typ nur einmal gefunden wurde.

Aufgrund der langen Laufzeit der Kopfschmuckringe mit Spiralanhänger, können sie nur über ihre Beifunde datiert werden.

Kopfschmuckringe mit nach unten verjüngendem Spiralanhänger:

Grab 14 (anthropologische Altersstufe matur): ein Messer, Tierknochen und Hinweise auf einen Sarg.

Kopfschmuckringe mit zylindrischem Spiralanhänger:

Grab 23b (a. A. infans II): ein Messer und blaue Mehrfachperlen.

Grab 48 (a. A. infans I): Fragment eines weiteren Kopfschmuckringes (einfacher Drahttring?), dunkelblaue Mehrfach- und Einzelperlen und grüne olivenförmige Perlen mit Buntmetallhülle.

Grab 92 (a. A. infans I): ein Topf mit Rillenverzierung, eine schwarze Augenperle, eine gelbe Perle und gelbe Mehrfachperlen.

Variante mit Schlingen:

Grab 17 (a. A. infans I): ein Topf mit umlaufenden Rillen.

Grab 22 (a. A. juvenil): eine blaue Mehrfachperle.

Kopfschmuckringe mit nach unten verbreiterndem Spiralanhänger:

Grab 4 (anthropologisches Alter adult): blaue Perlen und ein Kopfschmuckring mit Haken und Öse.

Grab 11 (a. A. infans I): eine gelbe Mehrfachperle, eine grüne olivenförmige Perle mit Buntmetallhülle, ein Messer, Eisenfragmente.

Grab 29 (a. A. infans II): ein Armreif aus Silber mit flachgehämmerten Enden, ein Fingerring mit Rosettenzier, ein Messer, ein Eimer, eine Perlenkette mit blauen und grünen Mosaikaugenperlen, Augenperlen, blauen Mehrfachperlen, grünen olivenförmigen Perlen mit Buntmetallhülle, einer türkise Hohlperle, einer blau, weiß und rot gestreiften Einzelperle und eine Speisebeigabe sowie Hinweise auf einen Sarg.

Grab 34 (a. A. matur): eine Speisebeigabe und ein Haken, der vom Sarg stammen könnte.

Grab 41a (a. A. infans I): blaue Mehrfachperlen und Hinweise auf einen Sarg.

Grab 43 (a. A. infans I): eine Speisebeigabe.

Grab 46 (a. A. matur): ein Messer, gelbe Hohlperlen, eine Speisebeigabe und Hinweise auf einen Sarg.

Grab 47 (a. A. juvenil): ein Messer, eine weiße Hohlperle, eine blaue Mehrfachperle, blaue Einzelperlen und eine Speisebeigabe.

Grab 50 (a. A. infans II): ein Fingerring mit einem buckelverzierten niedrigen Schild, ein Kopfschmuckring mit o- förmig eingedrehtem Ende, blaue Perlen und eine grüne

²²⁸ Distelberger 1999, 306 und 308

²²⁹ Distelberger 1999, 311

²³⁰ Distelberger 1999, 306

²³¹ Distelberger 1999, 308

olivenförmige Perle mit Buntmetallhülse, ein Messer mit langem, verziertem Beingriff und ein kugeliger gelber Glasknopf mit Buntmetallhülse.

Grab 56 (a. A. infans I): blaue Perlen und eine blaue Mehrfachperle, ein Ei und ein Sargnagel.

Grab 93 (anthropologisch als adulter Mann bestimmt): ein Messer, eine langovale schwarze Perle mit gelber Glasflußverzierung, ein Riemendurchzug, Reste einer eisernen Gliederkette, eine Speisebeigabe und Hinweise auf einen Sarg.

Grab 94 (a. A. infans I): eine grüne Mosaikaugenperle, eine längliche Buntmetallperle mit kleeblattförmigem Querschnitt, blaue Mehrfachperlen, eine blaue Perle und eine gelbe Mehrfachperle.

Grab 102 (a. A. infans II): ein Fingerring mit niedrigem buckelverziertem Schild, blaue Mehrfach- und Einzelperlen und eine gelbe Hohlperle.

Grab 103 (a. A. infans I): eine blaue Mehrfachperle, eine blaue Hohlperle und ein Eisenstift

Grab 195 (a. A. infans II): ein Bommelohrringpaar, ein Kopfschmuckringpaar mit gegenständigen Drahtumwicklungen, drei Fingerringe mit hohem Schild und Punkt-Buckelverzierung, ein Messer, ein doppelkonischer Spinnwirtel, eine Perlenkette bestehend aus einer gelben Hohlperle, grünen, gelben und blauen Mehrfach- und Einzelperlen und einer dunkelblauen sechskantig facettierten länglichen Perle und eine Geflügelbeigabe.

Die Beifunde in den Gräbern mit Kopfschmuckringen mit Spiralende in Pottenbrunn deuten eher auf eine Datierung ab der Mitte bzw. der 2. Hälfte des 8. Jhs.. Im Gräberfeld von Pottenbrunn fällt auf, dass die Kopfschmuckringe mit Spiralanhänger hauptsächlich in der südlichen Hälfte des Gräberfeldes, wo auch die Frauengräber dominieren, gefunden wurden. Im mittleren Bereich sind sie noch vereinzelt vorhanden. In der Nordhälfte gibt es nur das Exemplar in Grab 195. Die mit zylindrischen und nach unten verjüngendem Spiralanhänger sind nur im südlichen Teil des Gräberfeldes geborgen worden. Darunter auch Grab 92, das sich außerhalb des Bereiches mit Frauen- und Kindergräbern befindet.

Geht man davon aus, dass Frauen und Kinder nach der Aufnahme der Bestattung im Gräberfeld hauptsächlich im Südbereich des Gräberfeldes bestattet wurden, so scheinen die Kopfschmuckringe mit nach unten verjüngendem und jene mit zylindrischem Spiralanhänger während der Belegungszeit aus der Mode gekommen zu sein. Im Falle der Kopfschmuckringe mit zylindrischem Spiralanhänger handelte es sich anscheinend um das Ende der Spätawarenzeit. Da ein Kopfschmuckring mit nach unten verjüngendem Spiralanhänger in nur einem Grab vorkommt, war dieser Typ eventuell schon bei Belegungsbeginn nicht mehr sehr modern oder nicht beliebt. Die Kopfschmuckringe mit nach unten verbreiterndem Spiralanhänger wurden während der gesamten Belegungszeit des Gräberfeldes getragen.

5.1.1.9. Kopfschmuckringe mit aufgeschobenen Bommeln

In Grab 15 (Taf. 3) wurden zwei Kopfschmuckringe mit aufgeschobenen Bommeln gefunden. Die Bommel sind aus je zwei Hälften getriebenen Bronzeblechs zusammengesetzt und gegenständig am Ring angebracht. Am unteren Ringbogen war darüber hinaus noch ein splintartiger Draht befestigt an dem vermutlich ein dritter Bommel bzw. Anhänger angefügt war. Sie haben einen Ringdurchmesser von 2,7 cm.

Vergleichbare Exemplare mit einem mittels Splint befestigten dritten Bommel fanden sich in Ritzersdorf²³², Trandorf²³³, Dolní Věstonice²³⁴, Sardicky, Pohansko²³⁵, Vysčany²³⁶, Sárvár-Végh malom, Carnuntum, Gars- Thunau Winkelhofersche Ziegelei und Nitra- Lupka²³⁷.

²³² Friesinger 1971-74, Tafel 17

²³³ Friesinger 1971-74, Tafel 8

²³⁴ Ungerman 2007, 89

²³⁵ Friesinger 1971-74, 100

Kopfschmuckringe mit ein bis drei aufgeschobenen Bommeln werden schon in anderer Form in der Awarenzeit getragen. Meistens sind die gegenständigen Bommel dabei kleiner als der in der Mitte. Čilinská fasste sie unter dem Typus V zusammen und lässt sie von der Mitte des 7. bis ins erste Viertel des 8. Jhs. laufen²³⁸. Das Ende des Typus V kann sie schwer fassen, da er in Gräbern mit wenig aussagekräftigem Begleitmaterial vorkommt. Zu der Zeit kommen die Kopfschmuckringe räumlich relativ begrenzt vor allem um Keszthely und in Pannonien vor. Čilinská setzt sie aufgrund der Filigranverzierung und der ähnlichen Verbreitung mit der Laufzeit der Körbchenohrringe gleich.

Kiss weist auf das verstärkte Vorkommen am Anfang des letzten Drittel des 7. Jhs. hin. Gegen Ende des 7. Jhs. wird das Material immer schlechter und die Größe nimmt zu. Die gegenständigen Drahtumwicklungen werden zunehmend durch zwei kleinere Kugeln ersetzt. Gegen Ende des 8. Jhs. verschwinden sie langsam²³⁹.

Dostál meint, dass sich Kopfschmuckringe mit drei aufgezogenen Bommeln aus jenen mit zwei Bommeln Ende des 9. Jhs. entwickelten und in Mähren als donauländische Komponente anzusehen sind. Im Vergleich mit ähnlichen Exemplaren der Köttlacher Kultur weist er auf den fehlenden Haken/Ösenverschluss bei den Stücken aus Dolní Věstonice, Vysčany und Pohansko hin²⁴⁰.

Friesinger sieht in dem Typ eine Weiterentwicklung der Kopfschmuckringe mit angelötetem Bommel und gegenständiger Drahtzier, wie sie auch in Grab 53 von Pottenbrunn vorkommen. Demnach wären sie etwas jünger als das Grabinventar von Pottenbrunn Grab 42, weil in Grab 113 von Zwölfaxing Bommelohrringe mit Drahtumwicklung gemeinsam mit Armreifen mit rhombischem Querschnitt und Dreieckspunzen gefunden wurden. Dieser Armreiftyp stammt auch aus Grab 42²⁴¹.

Szőke lehnt die Entwicklung des Typs aus den awarischen Kopfschmuckringen mit drei aufgeschobenen Bommeln ab, da sie sich in Aufbau, Größe und Verzierungsweise von den späteren unterscheiden²⁴². So ist der dritte Bommel nicht direkt auf den Ringbogen aufgeschoben und auch meistens gleich groß wie die beiden gegenständig aufgezogenen Bommel. Der Typ habe sich vielmehr aus den Kopfschmuckringen mit einem einzelnen angelöteten bzw. mit einem Splint befestigten Bommel entwickelt. In Verbindung mit den Kopfschmuckringen mit zwei gegenständigen Bommeln wäre in der Mitte des 9. Jhs. im Thayagebiet die „hybride“ Variante mit drei Blechperlen entstanden²⁴³.

Ungerman weist darauf hin, dass sich in Dolní Věstonice die Kopfschmuckringe mit zwei aufgeschobenen Bommeln (sein Typ 7-24) und die mit einem dritten Bommel (Typ 7-27) in räumlicher Nähe befanden. In fünf Gräbern wurden sie gemeinsam gefunden²⁴⁴. Darüber hinaus ist es oft schwierig, die Kopfschmuckringe mit zwei Bommeln von solchen zu unterscheiden, bei denen der Bommelanhänger verloren gegangen ist. Chronologisch schließt Ungerman eine Datierung in den Vor-Köttlach Horizont nicht aus (vor 800)²⁴⁵. Den frühen Zeitansatz sieht er durch das gemeinsame Vorkommen des Typs mit Melonenkernperlen in einem Grab (579/56) bestätigt.

²³⁶ Dostál 1991, 82

²³⁷ Szőke 1992a, 137 – weitere Fundorte Trnovec nad Váhom und Rabensburg.

²³⁸ Čilinská 1975, 74

²³⁹ Kiss 1983, 110

²⁴⁰ Dostál 1991, 82

²⁴¹ Friesinger 1972a, 151

²⁴² Szőke 1992b, 138

²⁴³ Szőke 1992b, 139

²⁴⁴ Ungerman 2007, 89 bzw. Tafel 38

²⁴⁵ Ungerman 2007, 90

In Pottenbrunn wurden sie gemeinsam mit zwei kugeligen Glasknöpfen (einer aus hellgrünem Glas, der andere aus weißem Glas, beide mit Eisenöse) und Tierknochen gefunden, was an eine Grablegung am Ende des 8. Jh. bzw. um 800 denken lässt. Das würde auch zu Friesingers Annahme passen, dass das Grab etwas jünger als Grab 42 ist.

5.1.1.10. Kettchenkopfschmuckringe

In drei Gräbern wurden Kettchenkopfschmuckringe gefunden: 35b (x2, Taf. 8), 42 (x2, Taf. 10) und 91 (x2, Taf. 19).

Die Paare aus den Gräbern 35b und 42 haben Drahtumwicklungen am unteren Ringbogen, von denen spiralig verdrehte Schlaufen herausragen, an denen wiederum eingedrehte Drähte als Kettchenimitat hängen. Bei einem Stück aus Grab 35b sind noch vier „Kettchen“ erhalten, bei einem aus Grab 42 noch sechs, beim anderen drei.

Beim Paar aus Grab 91 wurde der untere Ringbogen selbst in vier Schlaufen gelegt. In drei der Schlaufen wurden spiralig verdrehte Drähte gehängt. Bei einem Exemplar wurden die Drahtenden der Kettchen noch zusätzlich zu einer herzförmigen Zier gebogen. Die Ringe haben einen Durchmesser zwischen 1,2 und 2 cm. Ein Exemplar aus Grab 42 und das Paar aus Grab 91 haben ein Schlaufenende.

Die Pendilien sind beim Paar aus Grab 91 3,4 bzw. 2,5 cm lang. Beim Paar aus Grab 42 sind die Pendilien nicht mehr sehr gut erhalten und maximal 2,3 cm lang. Die Kopfschmuckringe aus Grab 35 b sind zu fragmentiert um die Pendilienlänge messen zu können.

Vergleichbare Exemplare wurden unter anderem in Micheldorf- Kremsdorf²⁴⁶, Hohenberg²⁴⁷, Hainbuch²⁴⁸, Gusen²⁴⁹, Auhof²⁵⁰, Pitten²⁵¹, Rohrbach²⁵², Wimm²⁵³, Mühling, Absdorf, Bernhardsthal, Pottschach, Sopron Préháztelep, Brodski Drenovac²⁵⁴, Zalakomár²⁵⁵, Töplitsch, Flaschberg, Reipersdorf²⁵⁶, Dolní Věstonice²⁵⁷ und darüber hinaus noch in Nordostbayern²⁵⁸ und Kroatien²⁵⁹ gefunden.

Sie sind im oberen Donautal und im Ostalpenraum charakteristische Schmucktypen. Im spätawarischen Bereich kommen sie nur selten vor und hier auch nur in den westlichen Grenzgebieten²⁶⁰. Ihre Vorgänger entstammen aber einem anderen Gebiet.

Kettchenkopfschmuckringe mit angelöteten Ringen und Pendilien aus Fuchsschwanzketten und Perlenanhänger sind in der Edelmetallausführung aus ostmediterranen Schatzfunden bekannt (Chios, Zypern, Ägypten, Israel und Syrien). Sie werden aufgrund der Münzbeifunde ins späte 6. bzw. 1. Hälfte 7. Jh. datiert²⁶¹. Ein Exemplar aus Kupferdraht mit Drahtumwicklung am unteren Ende, das ins 5./6. Jh. datiert wird, wurde neben der Kathedrale

²⁴⁶ Hausmair 2008, 47

²⁴⁷ Nowotny 2005, 195

²⁴⁸ Eckkrammer 2009, 57

²⁴⁹ Tovornik 1985, 204

²⁵⁰ Tovornik 1986, 437

²⁵¹ Friesinger 1977, Tafel 50

²⁵² Friesinger 1975-77, Tafel 3

²⁵³ Breibert 2005, 398

²⁵⁴ Friesinger 1971-74, 101

²⁵⁵ Szöke 1992a, 853

²⁵⁶ Eichert 2010, 51

²⁵⁷ Ungerman 2007, Tafel 40, 96

²⁵⁸ Nowotny 2005, 197

²⁵⁹ Hausmair 2008, 48

²⁶⁰ Szöke 1992a, 853

²⁶¹ Riemer 2000, 73

von Dvin in Armenien gefunden²⁶². Es ist also davon auszugehen, dass es sich um eine Schmuckform des byzantinisch- mediterranen Raumes handelt.

Gegossene Kopfschmuckringe mit drei oder fünf Schlaufen am unteren Ringende kommen im 6./7. Jh. in Italien (vor allem im friulianischen Alpengebiet und Sizilien) und Istrien vor.

Riemer nimmt an, dass die gegossenen Formen vereinfachte Varianten der in Sizilien gefundenen Kopfschmuckringe mit angelöteten Metallringen und dazwischen traubenförmig angeordneten Metallkugeln sind²⁶³. Gleichzeitig gab es auch Varianten aus Draht, die als Kinderschmuck angesprochen wurden²⁶⁴.

Daneben gab es in der Merowingerzeit auch im alamannischen Bereich gelochte Ringbögen, an denen Anhänger befestigt wurden²⁶⁵. Von Freedon beschrieb auch einen Ohrringtyp, bei dem am unteren Ringbogen ein Draht befestigt wird. Am in drei Schleifen gelegten Draht werden Anhänger angebracht. Wie von der späteren Kettchenkopfschmuckringvariante aus dem Donau- und Ostalpenraum bekannt, wurde der Draht auf ähnliche Weise um den Ringbogen gewickelt²⁶⁶. In die so hergestellten Schlaufen wurden allerdings andere Anhänger gehängt.

Der Kopfschmuckring aus Töplitsch Grab 1/1 zeigt, dass lokale Werkstätten aber auch direkte Importe aus dem byzantinischen Einflussbereich als Vorbilder für die Herstellung billiger Imitate hatten. Eichert nimmt an, dass Kopfschmuckringe vom Typ Töplitsch Vorbild für den Typ Weismain sein könnten. Der Typ Weismain ist vor allem in Nordostbayern verbreitet und wird ins 8. Jh. datiert²⁶⁷. Die meisten Kopfschmuckringe im Donautal und Ostalpenraum haben jedoch weniger Pendilien als die vom Typ Weismain, was wiederum auf die romanisch/mediterranen Vorbilder verweist²⁶⁸. Weiters erfuhren die

Kettchenkopfschmuckringe mit dem Wegfall der halbmondförmigen Zier im unteren Ringbogen eine typologische Weiterentwicklung bzw. Vereinfachung²⁶⁹.

Durch das Legen des Ringbogens in Schlaufen bzw. durch die Drahtumwicklung und das Ersetzen der Fuchsschwanzkettchen durch schlaufig eingedrehte Drähte konnten Kettchenkopfschmuckringe im Vergleich zu ihren mediterranen Vorbildern leicht hergestellt werden und erforderten auch kein großes Können. Damit wurden sie zu einem attraktiven Schmucktyp für die breite Bevölkerung.

Friesinger sieht den Beginn der Kettchenkopfschmuckringe aufgrund des gemeinsamen Vorkommens mit Schildchenringen in der Spätphase von Zalákomar und dem Vergleich von Grab 42 mit Grab 25 von Sopronköhida in der Mitte des 9. Jhs. und lässt sie bis ans Ende des 9. Jhs. laufen. Giesler reiht beide Varianten in die kennzeichnenden Objekte des Vor-Köttlach Horizontes ein²⁷⁰. Dieser beginnt für ihn „um 800“ und endet um die Mitte des 9. Jhs.²⁷¹.

Tovornik betont, dass die Variante mit Schlaufen vor allem im karantanischen Bereich auftritt, während die Variante mit Drahtumwicklungen für das mittlere Donaugebiet charakteristisch ist²⁷². Sie stellt die Exemplare aus Auhof und Gusen an den Anfang des 9. Jhs.²⁷³, setzt diese Datierung zu einem späteren Zeitpunkt aber früher an²⁷⁴. Szameit datiert

²⁶² Szóke 1992a, 856

²⁶³ Riemer 2000, 72

²⁶⁴ Nowotny 2005, 196

²⁶⁵ Von Freedon 1979, 325

²⁶⁶ Von Freedon 1979, Tafel 78.2

²⁶⁷ Eichert 2010, 55

²⁶⁸ Eichert 2010, 57

²⁶⁹ Eichert 2010, 59

²⁷⁰ Giesler 1980, 86, Abbildung 1

²⁷¹ Giesler 1980, 95

²⁷² Tovornik 1986, 437

²⁷³ Tovornik 1985, 204

das Paar aus Gusen Grab 182 aufgrund des Schlaufenohrgehänges aus Weismain Grab 53 in die 2. Hälfte des 8. Jhs.²⁷⁵.

Szóke datiert die Kettchenkopfschmuckringe mit Drahtumwicklung vom 1. Drittel bis zum Ende des 2. Drittels des 9. Jhs.. Die Kettchenkopfschmuckringe mit Schlaufen lässt er parallel mit der anderen Variante laufen, allerdings sieht er ihre Blütezeit in der 2. Hälfte des 9. Jhs.²⁷⁶.

Korošec datiert die Kettchenkopfschmuckringe mit Drahtumwicklung in Ptuj an den Übergang vom 8. ins 9. Jh.²⁷⁷. Eichert stellt die Kärntner Exemplare in die 2. Hälfte des 8. und das 9. Jh.²⁷⁸. Pöllath reiht sie in Spätawarisch III ein²⁷⁹.

Die awarischen Elemente in Grab 42 erlauben eine Datierung der Kettchenkopfschmuckringe in Pottenbrunn in die 2. Hälfte des 8. Jhs.. Die Beifunde aus dem Kindergrab 35b und Grab 91 lassen auch an diese Zeitstellung denken. In Grab 35b fanden sich neben einem Fingerring mit niedrigem Schildchen, blaue Mehrfachperlen und ein Topf. In Grab 91 wurde eine außerdem eine Perlenkette mit gelben und blauen (Mehrfach)Perlen, zwei blauen Mosaikaugenperlen, eine schwarze walzenförmiger Perle mit gelbem Glasfluss und eine kugelige Augenperle gefunden.

5.1.1.11. Kopfschmuckringe mit vier Blechbommeln und verziertem unteren Ringbogen

In Grab 207 (Taf. 46) wurde ein Paar Kopfschmuckringe gefunden, bei dem seitlich zwei Bommel aus Buntmetallblech gegenständig aufgeschoben und am unteren Ringbogen zwei Bommel über und unter dem Ring angebracht wurden. Die Bommel und der untere Ringbogen sind mit angelötetem, tordiertem Draht verziert.

Ähnliche Exemplare sind unter anderem aus Staré Město Grab 33/48 (aus Silber)²⁸⁰, Thunau Obere Holzwiese²⁸¹, Skalica Grab 10 (vergoldet)²⁸², in gegossener Form in Solin²⁸³ und in noch einfacherer Form in Nechvalín²⁸⁴ bekannt. Sie stellen relativ einfache Varianten der Trommelohrringe dar, da sie im Vergleich zu anderen Varianten wenig verziert sind.

In der Literatur ist dieser Typ unter anderem als Trommelohrring bzw. Ohrring mit vier Trommeln bekannt. Es wird angenommen, dass er sich aus awarenzeitlichen Ohrringtypen mit drei Glasperlen und/oder Granulationsverzierung entwickelt hat. Diese wiederum haben spätantike/frühbyzantinische Vorgänger²⁸⁵. Die dritte Perle am oberen Ringbogen verschwand, während die zwei Perlen am unteren Ringbogen und die gegenständigen Granalien bzw. Drahtumwicklungen seitlich am Ring durch Blechkugeln ersetzt wurden. Formal lassen sie auch an eine möglicherweise gegenseitige Beeinflussung durch die Kopfschmuckringe mit drei Bommeln denken. Andererseits wird aufgrund der geringen Verbreitung auch davon ausgegangen, dass es sich zumindest bei den Edelmetallvarianten um direkte byzantinische bzw. mediterrane Importe handelt²⁸⁶.

²⁷⁴ Tovornik 1991, 49f

²⁷⁵ Szameit 1992b, 192

²⁷⁶ Szóke 1992a, 855

²⁷⁷ Korošec 1999, 107

²⁷⁸ Eichert 2010, 59

²⁷⁹ Pöllath 2002, Abbildung 32

²⁸⁰ Hrubý 1955, Tafel 55

²⁸¹ Nowotny 2011, 46

²⁸² Budinský- Krička 1959, Tafel 22

²⁸³ Dostál 1965, 389, Abbildung 4.12

²⁸⁴ Klanica 2006, Tafel 66

²⁸⁵ Štefanovičová 1995, 92; Eichert 2010, 22 Abb. 3

²⁸⁶ Ungerman 2005, 717

Ungerman führt sie als Typ 9-11 nach Dostál als typisch für die ältere großmährische Zeit an. Sie haben in Großmähren keine große Verbreitung und werden daher auch als zeitlich stark eingegrenzt angesehen²⁸⁷. Er stellt fest, dass die Schmuckgegenstände des Vor-Köttlach-Horizonts in Mähren vor allem in den Gräbern der älteren großmährischen Zeit vorkommen. Besonders die Mosaikaugenperlen und Kreisaugenperlen spielen hier eine Rolle²⁸⁸. Damit widerspricht er der älteren mährischen Forschung, die mit dem Einsetzen des großmährischen Frauenschmucks erst ab der 2. Hälfte des 9. Jhs. rechnet²⁸⁹. Dostál selbst relativierte die späte Datierung ebenfalls²⁹⁰.

In den Gräbern von Skalica und Nechvalín fanden sich so wie in Pottenbrunn Grab 207 ein Fingerring mit hohem Schild und Punkt-Buckelzier. Die Perlenkette von Staré Město Grab 33/48 enthielt wie Grab 207 ebenfalls eine blaue Mosaikaugenperle. Weiters waren in Grab 207 noch grünliche Perlen mit Buntmetallhülse, ein kleines Messer und ein eher schlanker wellenband- und rillenverzierter Topf mit hoher Schulter. Es wird daher eine Datierung des Grabes 207 ans Ende des 8./Anfang des 9. Jhs. vorgeschlagen.

5.1.1.12. Kopfschmuckringe mit Glasperlenanhänger

In zwei Gräbern wurden einfache Drahtkopfschmuckringe mit Anhängern aus kugeligen Glasperlen gefunden: 139 (Taf. 31) und 185 (Taf. 41).

Sie wurden auf unterschiedliche Art befestigt. Bei dem Exemplar aus Grab 139 wurde die dunkelblaue Perle über eine über den Ringbogen gebogene Drahtschlinge geschoben. Beim Kopfschmuckring aus Grab 185 war die hellblaue Perle auf einem Stift, der am Ringbogen angelötet wurde. Beide haben einen eher ovalen Ringkörper. Das Exemplar aus Grab 139 ist 1,7 cm lang und 1,5 cm breit. Im Grab gibt es noch drei weitere einfache Drahtkopfschmuckringe, die die gleiche Größe haben. Der Drahttring aus Grab 185 hat eine Länge von 2 cm und ist 1,5 cm breit.

Kopfschmuckringe mit Glasperlenanhänger sind schon aus awarenzeitlichen Gräberfeldern bekannt und werden als typisch awarischer Schmuck angesehen. Sie kommen außerhalb der Avaria kaum vor und laufen mit dem Ende der Awarenherrschaft Ende des 8. Jhs. aus²⁹¹. Sie stammen unter anderem aus Pitten²⁹², Zwölfaxing²⁹³, Au Mühling und Zalakomár²⁹⁴.

Čilinská verbindet das Aufkommen der Kopfschmuckringe mit Perlenanhänger (ihr Typus IX) mit dem der Kopfschmuckringe mit kugeligem Bommelanhänger (ihr Typus I). Die hohlen Blechbommel hätten sich mit der Zeit verkleinert und wurden mit dem Aufkommen des Glasschmuckes im awarischen Bereich in der Mitte des 7. Jh. als neue Variante durch Glasperlen ersetzt. Diese Variante wurde dann weiterentwickelt und die vielfältigen Formen wurden mehr oder weniger gleichzeitig verwendet. Anfang des 8. Jhs. läuft der Typus IX dann mit dem Aufkommen des Typus X aus²⁹⁵.

²⁸⁷ Ungerman 2005a, Abbildung 7, 732

²⁸⁸ Ungerman 2005a, 749

²⁸⁹ Dostál 1965, 405

²⁹⁰ Dostál 1991, 82

²⁹¹ Szameit 1992a, 810

²⁹² Friesinger 1975- 1977, Tafel 9

²⁹³ Friesinger 1971- 1974, 102

²⁹⁴ Szöke 1992a, 865

²⁹⁵ Čilinská 1975, 78

Friesinger hebt hervor, dass sie für die Spätawarenzeit charakteristisch sind. Er nimmt an, dass sie noch bis ins erste Drittel des 9. Jhs. vorkommen. Dies begründet er mit dem Vorkommen von Armringen mit kantigem Querschnitt in Sieghartskirchen (in Zwölfaxing wurde ein ähnlicher Armreif gemeinsam mit einem Kopfschmuckring mit Glasperlenanhänger gefunden)²⁹⁶. Szameit weist bei dem Armreif von Sieghartskirchen darauf hin, dass die Armreifen, die außerhalb des awarischen Siedlungsgebietes gefunden wurden, der zweiten Hälfte des 8. Jhs. bzw. um 800 angehören²⁹⁷.

Szöke führt den Ohrring von Grab 139 bei seinem Kapitel „Ohrring mit kugeligem Glasperlenanhänger“ an. Sein Typ ist von der Form her relativ uneinheitlich und schließt auch die Knöpfe aus Auhof, Grab 99 und den Glasperlenanhänger von Pitten, Grab 94, der ohne Ohrring gefunden wurde, ein. Er nimmt an, dass der Typ bis zur Mitte des 9. Jhs. getragen und dann durch den Ohrring mit Glasperlenanhänger und beweglichem Pendelanhänger abgelöst wurde.²⁹⁸

Distelberger stellt fest, dass die Form der Aufhängung der Perle am Bügel von Mittelawarisch I bis Spätawarisch I eher mit spangenförmig gebogenen Befestigungsschleifen erfolgte. Der untere Teil steht ösenförmig hervor (vgl. Pitten Grab 1²⁹⁹). Von Spätawarisch II bis III überwog die schlaufenförmige Aufhängung, bei der die Perle durch die beiden unten hervorragenden und umgebogenen Enden gesichert wird.³⁰⁰

Das einfache Aussehen der Pottenbrunner Exemplare lässt auch an eine lokale Herstellung nach awarischem Vorbild denken. Beim Kopfschmuckring aus Grab 139 wurde die Drahtschleife nur in den Ring eingehängt, ohne diese etwa mit Drahtumwicklungen am Verrutschen zu hindern und die Perle wurde nicht fixiert. Dies ist jedoch bei den awarenzeitlichen Formen eher üblich.

In Grab 139 verweist das Messer mit langem Beingriff in die 2. Hälfte bzw. an das Ende des 8. Jhs. Der punzverzierte Fingerring mit niedrigem Schildchen und der Perlenkette mit Mehrfachperlen und olivenförmiger Perle mit Buntmetallhülse widersprechen dem nicht. Eine Datierung in die zweite Hälfte des 8. Jhs. wird daher vorgeschlagen. Das Grabinventar von Grab 185 ist mit einem Topf, einem Bandfingerring und einem Messer mit Messerscheidenbeschlag leider nicht sehr aussagekräftig.

5.1.1.13. Kopfschmuckringe mit Bommelanhänger

In vier Gräbern wurden Kopfschmuckringe mit Bommelanhänger gefunden: 20 (x2, Taf. 4), 53 (x2, Taf. 14), 188 (x2, Taf. 41) und 195 (x2, Taf. 43)

Es handelt sich dabei um mehrere Varianten:

5.1.1.13.1. Kopfschmuckringe mit profiliertem zylindrischem Blechanhänger

In Grab 20 wurde ein Paar Kopfschmuckringe gefunden, bei denen bei einem ein profiliertes Buntmetallblechröllchen über einen Splint gezogen wurde, der am unteren Ringbogen eingehängt ist. Seitlich am Ringkörper befinden sich gegenständige Drahttringelchen. Beim zweiten Ring ist der Anhänger abgebrochen. Der Ringdurchmesser beträgt 1,2 cm. Der Anhänger ist 0,7 cm lang.

²⁹⁶ Friesinger 1971- 1974, 102

²⁹⁷ Szameit 1992a, 816

²⁹⁸ Szöke 1992a, 865

²⁹⁹ Friesinger 1975- 1977, Tafel 9

³⁰⁰ Distelberger 1999, 264

Dieser Typ ist relativ einheitlich und kommt unter anderem in Pitten³⁰¹, Wartmannstetten³⁰², Mühling³⁰³, Thunau Obere Holzwiese³⁰⁴, Rabensburg, Steinabrunn, Staré Město, Břeclav-Pohansko³⁰⁵, Nitra- Chrenová, Baumax-Shell³⁰⁶, Vysočany³⁰⁷, Mikulčice-Klášteřisko und zahlreich in Dolní Věstonice³⁰⁸ vor.

Dostál nimmt an, dass sich der Typ aus den Kopfschmuckringen mit zylindrischem Blechanhänger unter Einfluss der Kopfschmuckringe mit Traubenzier entwickelt hat. Als weiteren Einfluss sieht er die Kopfschmuckringe mit Bommelanhängern mit kegelförmigem Zwischenstück. Der Anhänger wird teilweise unten mit einer Buntmetallkugel abgeschlossen, die an diese erinnern würde³⁰⁹. Eine gewisse Ähnlichkeit mit den Kopfschmuckringen mit zylindrischem Spiralende ist auch nicht von der Hand zu weisen³¹⁰. Ungerman hält eine Beeinflussung durch die Kopfschmuckringe mit granuliertem bzw. gegossenem Traubenanhänger (vgl. Pitten Grab 42) für möglich³¹¹. Das zahlreiche Vorkommen des Typs in Dolní Věstonice zeigt, dass es sich um beliebten, einfach herzustellenden Schmuck handelt. Er ist dort ein chronologischer Durchläufer, der übers ganze Gräberfeld hinweg verstreut vorkommt. Ungerman verwendet Grab 20 von Pottenbrunn als Beispiel dafür, dass sich der Typ in Gräbern nach dem Vor-Köttlach-Horizont befindet. Dies begründet er mit der Lage in einer kleinen Grabgruppe am Rand des Gräberfeldes. Ungerman nimmt an, dass dieser Typus während des älteren großmährischen Horizontes beginnt. In den mährischen Gräberfeldern kommt er vor allem in Gräbern mit wenigen Beigaben vor und kaum in Bestattungen in Kirchen³¹². Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, dass es sich um Schmuck für die breite Bevölkerung handelt.

In Thunau Obere Holzwiese befanden sich neben den Ohringen mit Blechröllchenanhänger in zwei Gräbern Mosaikaugenperlen. Daraus schließt Nowotny, dass die Mosaikaugenperlen während der Grablege nicht schon Altstücke waren. Eine Vergesellschaftung mit Fingerringen mit kleinem, rhombischem Schild wurde in mährischen Gräberfeldern ebenfalls beobachtet³¹³. Damit ist der Beginn dieses Typs mit dem Auslaufen spätawarischer Schmuckformen zu verbinden. Da die Schmuckformen, die diesen Typ beeinflusst haben, in der Spätawarenzeit verwendet wurden, kann kein großer zeitlicher Abstand zwischen ihren Laufzeiten gewesen sein.

Die Beifunde im Kindergrab 20 (eine große, flache, blaue Perle mit eingesetztem weißem Zickzackband und eine gelochtes Randbruchstück eines Glasgefäßes) lassen eine genauere Datierung des Grabes nicht zu. Grab 20 befindet sich ganz am Rand des Gräberfeldes (soweit man das aufgrund der ergrabenen Fläche feststellen kann). Da es nicht in der Grabgruppe mit Frauen- und Kindergräbern liegt, könnte das Grab erst danach entstanden sein. Dabei ist jedoch zu beachten, dass nicht bekannt ist, ob für diese Grabgruppe bestimmte Bestattungsregeln herrschten, die nur einem Teil der zu der Zeit verstorbenen Frauen und

³⁰¹ Friesinger 1975- 1977, Tafel 12

³⁰² Friesinger 1971- 1974, 102

³⁰³ Friesinger 1971- 1974, Tafel 14

³⁰⁴ Nowotny 2011, 51

³⁰⁵ Dostál 1982, 191 – er führt noch weitere Fundorte in Tschechien und der Slowakei an

³⁰⁶ Hanuliak 2004, Tafel 32

³⁰⁷ Dostál 1991, Abbildung 1

³⁰⁸ Ungerman 2007, 85 u. Tafel 36

³⁰⁹ Dostál 1982, 191

³¹⁰ Nowotny 2011, 51

³¹¹ Ungerman 2007, 85

³¹² Ungerman 2007, 86

³¹³ Nowotny 2011, 51-52

Kinder dieses Areal zuwies. Aufgrund dieser Überlegungen wird davon ausgegangen, dass das Grab vermutlich in der Zeit ab dem späteren 8. Jh. angelegt wurde.

5.1.1.13.2. Kopfschmuckringe mit Blechbommel

In Grab 53 wurde ein Paar Kopfschmuckringe mit einem aus zwei Halbkugeln bestehendem Blechbommel und seitlich befestigten gegenständigen Drahringelchen gefunden. Der Ring hat einen Durchmesser von 1,7 cm. Aufgrund des Erhaltungszustandes ist nicht gesichert auf welche Weise die Bommel an den Ringen befestigt wurden.

Kopfschmuckringe mit kugeligem Blechbommel kommen seit dem zweiten Drittel des 7. Jhs. in awarischen Gräberfeldern vor³¹⁴. Čilinská beschrieb sie unter dem Typus I, Variante A³¹⁵. Sie nimmt an, dass er aus der Degeneration der Kopfschmuckringe mit Bommelanhängern mit Kugelkranz hervorging. Die Verzierung verschwand und der Anhänger verkleinerte sich³¹⁶. In der Spätawarenzeit kam die Verzierung durch gegenständliche Drahringelchen hinzu (vgl. Kapitel über Kopfschmuckringe mit Drahtumwicklungen).

Ähnliche Exemplare fanden sich in Mühling, Steinabrunn, Großweikersdorf, Zwölfaxing, Keszthely- Fenékpuszta, Sardicky, Staré Město, Blucina³¹⁷ und Dolní Věstonice³¹⁸. Friesinger nimmt an, dass Bommelohrringe vor der Mitte des 9. Jhs. auftreten und auf Basis der awarischen Bommelohrringe entstanden³¹⁹. Szóke spricht von einem neuen Typ der ab der Mitte des 9. Jhs. aufkommt. Er verweist aber ebenfalls auf die spätawarischen Exemplare.

Aufgrund der Beigaben in Grab 53 von Pottenbrunn ist eine Datierung nach 800 eher auszuschließen. Es wurde das Fragment eines doppelkonischen Spinnwirtels, zwei weitere einfache Drahtkopfschmuckringe, ein Messer und eine Perlenkette bestehend aus einer grünen und einer blauen Mosaikaugenperle, einer dunkelblauen Perle mit bunten Glaspunkten, einer olivenförmigen Perle mit Buntmetallhülse, einer weißen Hohlperle, einer blauen Mehrfachperle und einer dunkelblauen olivenförmigen Perle geborgen. Diese Funde verweisen in die 2. Hälfte des 8. Jhs..

5.1.1.13.3. Kopfschmuckringe mit Blechbommel und zylindrischem Mittelteil

In den Gräbern 188 und 195 wurden je ein Paar Kopfschmuckringe mit Blechbommel und zylindrischem Mittelteil gefunden.

Während die Bommel in Grab 188 eher kugelig und vertikal zusammengesetzt sind, sind die aus Grab 195 eher oval und horizontal zusammengesetzt. Bei einem Exemplar ist noch eine Traubenzier aus aufgranulierten Buntmetallkugeln erhalten. Die Ringe sind fragmentiert, daher lässt sich zum Durchmesser keine Angabe machen.

Kopfschmuckringe mit zylindrischem Mittelteil gibt es unter anderem in Mühling³²⁰, in gegossener Form in Wimm³²¹, Prušánky³²², in awarenzeitlichen Gräberfeldern in Sommerein

³¹⁴ Čilinská 1975, 69

³¹⁵ Čilinská 1975, 64

³¹⁶ Čilinská 1975, 70

³¹⁷ Friesinger 1971- 1974, 99

³¹⁸ Ungerman 2007, 86 und Tafel 37

³¹⁹ Friesinger 1971- 1974, 100

³²⁰ Friesinger 1971- 1974, Tafel 10

³²¹ Breibert 2005, 397

³²² Klanica 2006, Tafel 31, 80

Grab 219³²³, Zillingtonal und weitere in Ungarn³²⁴ sowie westlich des Fundortes in merowinger-³²⁵ und karolingerzeitlichen³²⁶ Gräberfeldern.

Dieser Typ hat entweder ein glattes oder ein geripptes Mittelstück und unterschiedliche Bommelformen von kugelig bis tropfenförmig. Daneben wurden auch gegossene Derivate gefunden. Vorbild sind byzantinische Importe³²⁷ bzw. Formen, die aus dem mediterranen Raum über Italien in die Ostalpen vermittelt³²⁸ und für die breite Bevölkerung vereinfacht wurden.

Von Freedon beobachtet das Aufkommen in Süddeutschland um 600 mit dem Höhepunkt in der 2. Hälfte des 7. Jh. und einem Auslaufen spätestens in der Mitte des 8. Jh.³²⁹. Sie ging noch davon aus, dass der Typ nur im Westen getragen wurde. Mittlerweile sind aber auch schon einige Stücke weiter östlich bekannt (siehe oben). Kopfschmuckringe mit Kugelkranzmittelstück überwiegen dort jedoch.

Szöke beschreibt den Typ als Teil der Bommelohrringe mit keulenförmigem Anhänger und unterscheidet nicht zylindrischem, glockenförmigen oder konischem Zwischenstück. Er sieht das Vorkommen östlich der Enns als Teil der ersten Generation der karolingischen Landnahme³³⁰.

In Prušánky Grab 593 wurde der Typ wie in Grab 195 von Pottenbrunn gemeinsam mit einem Kopfschmuckring mit konischem Spiralende gefunden. Darüber hinaus gibt es noch ein Paar Kopfschmuckringe mit gegenständigen Drahtumwicklungen, die schon erwähnte Glasperlenkette, Spinnwirtel, Fingerringe mit hohem Schildchen und Punkt-Buckelzier und ein Messer. Es ist nicht auszuschließen, dass es sich dabei teilweise um Altstücke handelt, die dem siebenjährigen Kind mitgegeben wurden. Die Fingerringe könnten den Grablegungszeitpunkt anzeigen.

Die Beigaben in Grab 188, ein Messer, ein Fingerring mit eher flachem, buckelverziertem Schild und ein einfacher Fingerring mit rundem Querschnitt deuten auf die 2. Hälfte des 8. Jhs. hin. Beide Gräber liegen im Nordteil des Gräberfeldes, gehören zu den tiefsten der Nekropole und sind ähnlich orientiert.

5.1.2. Fingerringe

In 24 Gräbern wurden 32 Fingerringe gefunden. Es handelt sich dabei um Grab 7 (x2, Taf. 2), 29 (Taf. 6), 35 (Taf. 8), 42 (x4, Taf. 10), 50 (Taf. 13), 81 (Taf. 17), 99 (Taf. 21), 102 (Taf. 22), 107 (Taf. 24), 117 (Taf. 26), 135 (Taf. 29), 139 (Taf. 31), 143 (Taf. 32), 153 (Taf. 33), 154 (Taf. 34), 159 (Taf. 35), 168 (Taf. 37), 185 (Taf. 41), 188 (x2, Taf. 41), 195 (x3, Taf. 43), 197 (Taf. 44), 204 (Taf. 45), 205 (Taf. 45) und 207 (x2, Taf. 46).

In zwölf der 24 Gräber wurden Frauen begraben (2 juvenil, 6 adult, 3 matur und 1 senil), in zwei Männer (beide adult) und in neun Kinder (davon vier infans I und 6 infans II. Grab 107 wurde anthropologisch als Mann bestimmt, in den Gräbern 154 und 168 weisen die anderen Beigaben darauf hin, dass dort vielleicht Buben bestattet wurden). In den Gräbern 135 (30 jähriger Mann) und 197 (ca. 9 Monate alter Säugling) stellten die Fingerringe den einzigen

³²³ Daim und Lippert 1984, Tafel 219

³²⁴ Stadler 2004, DVD ROM Ohrring 00560

³²⁵ Von Freedon 1979, 363

³²⁶ Pöllath 2002, 114

³²⁷ Bott 1952, 130

³²⁸ Pöllath 2002, 115

³²⁹ Von Freedon 1979, 378

³³⁰ Szöke 1992a, 858

Fund dar. Aus fünf Gräbern (7 (x2, Frau), 42 (x4, Frau), 188 (x2, Frau), 195 (x3, Kind), 207 (x2, Frau)) wurden mehr als ein Ring geborgen.

Alle Fingerringe wurden aus Buntmetall hergestellt. Die Ringe von Pottenbrunn können in Schildchenfingerringe, Rosettenfingerringe und Bandfingerringe unterteilt (anschließende Kapitel). Die Enden waren bei sechs Exemplaren vernietet, bei vier verlötet. Bei weiteren vier Ringen gab es aufgrund der Gussherstellung keine Öffnung und bei 13 wurden die Enden nicht fixiert. Bei fünf Exemplaren konnte aufgrund ihrer Beschädigung keine Aussage getroffen werden.

19 der 32 Ringe wurden an der rechten Hand getragen und 10 an der linken Hand. Ein Ring wurde zwischen linken Unterarm und Wirbelsäule gefunden, ein anderer auf dem Brustkorb. Bei einem Exemplar war die Lage nicht mehr zu rekonstruieren.

Der Durchmesser der Fingerringe variiert zwischen 1,3 und 2,4cm, der Großteil verfügt über einen Durchmesser von 2cm. In den Gräbern der 0-14jährigen befanden sich Ringe mit dem Durchmesser 1,3 bis 2,3 cm. In den restlichen Gräbern durchmaßen die Ringe zwischen 1,5 und 2,4 cm. Die drei Ringe aus Männergräbern haben einen Durchmesser zwischen 2 und 2,2 cm.

Die Ringdurchmesser scheinen zum Teil relativ groß zu sein, auch wenn man die offenen Ringe außer Acht lässt, deren Durchmesser leicht angepasst werden kann. Die nicht verstellbaren Ringe in Kindergräbern sind mit einem Durchmesser von 2,1 bis 2,3 cm wohl nicht von den Kindern zu Lebzeiten getragen worden. Bei den Fingerringen die einen geringeren Durchmesser als 1,9 cm haben, war nur der aus Grab 42 verlötet. Der Umfang konnte in diesen Fällen also personalisiert werden. Die Ringe mit fixen Umfang haben einen Durchmesser zwischen 1,6 und 2,4 cm. Da der Ring vermutlich in der Werkstatt geschlossen wurde, ist anzunehmen, dass Ringe, die ins Grab gelangten, überwiegend in diesen Größen hergestellt und verkauft wurden. Es wäre interessant, die Ringgrößen auch mit denen in anderen frühmittelalterlichen Gräberfeldern zu vergleichen, das würde jedoch den Umfang dieser Arbeit sprengen.

Es ist fraglich ob Ringe, die zu groß für die bestattete Person sind, auch zu ihrem persönlichen Besitz gehörten, wenn es sich nicht um Geschenke handelte, die nicht getragen wurden. Da es keine Hinweise auf den Besitzstand gibt, können sie nur unter Vorbehalt als Beigaben aufgefasst werden. Die größeren Ringdurchmesser erleichtern theoretisch das Überstreifen bei der Grablege. Das würde zumindest die großen offenen Fingerringe erklären. Da nicht in allen Gräbern gesichert ist, dass die Ringe am Finger getragen wurden, ist auch die Möglichkeit einer Gürtel- bzw. Gewandzier nicht außer Acht zu lassen.

5.1.2.1. Schildchenfingerringe

Bei Schildchenfingerringen handelt es sich um Ringe aus Blechbändern, bei denen der Mittelteil entweder rautenförmig, oval oder rund verbreitert wurde.

In 12 Gräber wurden 17 Schildchenfingerringe gefunden: 35 (Taf. 8), 42 (4x, Taf. 10), 50 (Taf. 13), 102 (Taf. 22), 107 (runder Schild, Taf. 24), 135 (Taf. 29), 139 (Taf. 31), 153 (fragmentiert, Taf. 33), 168 (Taf. 37), 188 (Taf. 41), 195 (3x, Taf. 43), 207 (fragmentiert, Taf. 46).

Sechs der 12 Gräber sind Kindergräber (35, 50, 153, 168 (vielleicht Bub) und 195), in zwei wurden Männer (107 und 135), in vier Frauen (42, 139, 188 und 207) bestattet. Neun der 17 Schildchenfingerringe sind in vier Gräbern mit mehr als einem Ring. Zehn der Schildchenfingerringe wurden an der rechten Hand getragen, sechs an der linken Hand (42 2x,

139, 188, 195, 207) und in Grab 135 wurde der Ring auf dem Brustkorb gefunden. Der Durchmesser variiert zwischen 1,4 und 2,3cm.

Die Schildchenfingerringe sind alle verziert, die Verzierungen beinhalten Punkt-Buckelzier, Gitternetzlinien, punzierte Kreise, Kreisäugen und Halbkreise.

Die Enden wurden bei vier Ringen verlötet (35, 42) und bei zwei vernietet (195). Vier Ringe sind zu fragmentiert (107, 153, 195, 207), um darüber eine Aussage zu treffen.

Schildchenfingerringe waren im Donauraum eine beliebte Schmuckform und wurden unter anderem in Thunau Obere Holzwiese³³¹, Auhof³³², Hainbuch³³³, Wimm³³⁴, Pitten³³⁵, Franzhausen, Steinabrunn, Mühling, Tulln, Absdorf³³⁶, Baldramsdorf Rosenheim, Hundsdorf, Steinerberg, Hundsdorf, Keutschach³³⁷, Staré Město, Blučina, Dolní Věstonice³³⁸, Sopronköhida³³⁹, Allatyan, Keszthely, Oroszvar, Letenye, Bled, Ptuj, Kranj sowie in Norddalmatien³⁴⁰ gefunden.

Die Unterteilung erfolgt in Ringe mit schmalem bzw. niedrigem und meist rautenförmigem Schildchen und Ringe mit breitem bzw. hohem Schild, dem sogenannten Typ Blučina. In Pottenbrunn wurden Fingerringe mit schmalem Schild in den Gräbern 35, 42, 50, 102, 139 und 188 gefunden. Die Ringe mit breitem Schild wurden aus den Gräbern 107, 135, 153, 168, 195 und 207 geborgen.

Schildchenfingerringe mit schmalem Schild wurden bei den Awaren ab der 1. Hälfte des 7. Jh. getragen. Deren Produktion nahm im 8. Jh. zu³⁴¹. Čilinská beschreibt sie unter ihrem Typus III. In Nordostbayern sind sie wie alle Fingerringe eher selten anzutreffen und in Mitteldeutschland sind sie spätere Formen³⁴². Friesinger nimmt für den Donauraum wegen der Typenkombinationen (z.B. In Grab 42 von Pottenbrunn) ein Auftreten der Schildchenfingerringe im 1. Viertel des 9. Jh. an³⁴³.

Da Schildchenfingerringe mit spätawarischen Objekten vergesellschaftet sind, nahm Tovornik ein Aufkommen der Schildchenfingerringe in Auhof spätestens im 1. Viertel Drittel des 9. Jh. an³⁴⁴. Diese Datierung revidiert sie zu einem späteren Zeitpunkt und setzt sie früher an³⁴⁵.

Giesler führt Schildchenfingerringe unter den kennzeichnenden Objekten seines Horizontes Köttlach I auf³⁴⁶. Szöke weist auf das zahlreiche Vorkommen der Schildchenfingerringe mit schmalem Schild in spätawarischen Gräbern hin. Er nennt die Exemplare aus den Pottenbrunner Gräbern 35, 42 und 50 unter seinen Beispielen für ein Beginnen der Fingerringe in der 1. Hälfte bzw. Mitte des 9. Jhs. Deren Inventare mit spätawarischem Anteil lassen an eine frühere Datierung denken. Nach Szöke treten die Fingerringe mit ausgeprägtem

³³¹ Nowotny 2011, 55

³³² Tovornik 1986, 466, 476, 479, 480

³³³ Eckkrammer 2009, 100

³³⁴ Breibert 2005, 400

³³⁵ Friesinger 1975-1977, 101

³³⁶ Friesinger 1971- 1974, 96

³³⁷ Eichert 2010, 92

³³⁸ Dóstaľ 1965, 394

³³⁹ Török 1973, Tafel 7, 8, 10, 15

³⁴⁰ Tovornik 1986, 435

³⁴¹ Čilinská 1975, 90

³⁴² Pöllath 2002, 148

³⁴³ Friesinger 1971- 1974, 97

³⁴⁴ Tovornik 1986, 435

³⁴⁵ Tovornik 1991, 49f

³⁴⁶ Giesler 1980, 87

Schild vom Typ Blučina, die sich aus den mit niedrigem Schildchen entwickelten, ab der Mitte des 9. Jh. auf³⁴⁷.

Distelberger setzt den Beginn der Schildchenfingerringe im awarischen Fundgut Österreichs auf Frühawarisch/Mittelawarisch I und lässt sie bis Spätawarisch III laufen. Ihre größte Verbreitung haben sie während Mittelawarisch II und Spätawarisch I³⁴⁸. Eichert sieht für den Ostalpenraum die Fingerringe mit schmalem Schildchen als Schmuck des 8. Jhs., der vor allem in der 2. Hälfte verbreitet war. Ab dem Ende des 8. Jh. und vor allem im 9. Jh. werden der Schild breiter sowie teilweise auch spitzer, und die Buckel stärker betont. Im 10. Jh. kommen sie nur mehr vereinzelt vor und laufen damit aus³⁴⁹.

Nowotny verglich die Gräber mit Schildchenfingerringen in Niederösterreich und stellte fest, dass Schildchenfingerringe mit breitem und schmalem Schild beide ausgewogen mit Schmuckformen vergesellschaftet sind, die chronologische Durchläufer sind. Dies könnte dafür sprechen, dass der eine Typ den anderen nicht ablöst, sondern dass sie im 9. Jh. gemeinsam vorkommen³⁵⁰. Das gemeinsame Vorkommen von Schildchenfingerringen mit schmalem Schild mit spätawarischem Material außerhalb von awarischen Gräberfeldern bzw. mit frühkarolingischem Schmuck lässt darauf schließen, dass eine Datierung dieser Gräber nach 800 nicht zwingend ist³⁵¹. Darauf weisen in Pottenbrunn beispielweise die Inventare von Grab 42 und 139 hin, die stark awarisch geprägt sind.

Breite Schildchenfingerringe kommen im Ostalpenraum ab dem späten 8. Jh. bis ins 10. Jh. vor und haben ihren Schwerpunkt im 9. Jh.³⁵². Sie wurden in Niederösterreich nur in wenigen Gräbern gemeinsam mit Mosaikaugenperlen und Hohlperlen gefunden, was ein langsames Aufkommen ab dem späten 8. Jh. unterstützt.

Im Gräberfeld Pottenbrunn haben die Gräber mit Fingerringen mit schmalem Schildchen vergleichbare Fundkombinationen, daher könnten sie zu einer ähnlichen Zeit ins Grab gekommen sein:

Grab 35: mit Halbkreispunzen verzierter Fingerring mit schmalem Schild, Kettchenkopfschmuckringpaar, Mehrfachperlen und Speisebeigabe

Grab 42: zwei Fingerringe haben Gitternetzverzierung auf dem schmalen Schild, bei einem ist das Schildchen abgerundet. Das Schildchen des dritten Ring ist mit Kreisaugenpunzen verziert, der vierte mit Ringpunzen. Dazu ein Paar Kopfschmuckringe mit Schlaufenende, ein Paar Kettchenkopfschmuckringe, eine Nadelbüchse aus Bein, eine Kette mit Einfachperlen, einer blauen Mosaikaugenperle, runde grüne Mosaikaugenperlen, Einfach- und Mehrfachperlen, vier Armringe, ein Messer.

Grab 50: buckelverzierten Ring mit schmalem Schild, Messer mit verziertem Knochengriff, Einfachperlen, eine Hohlperle, Glasknopf und Kopfschmuckring mit Spiralanhänger

Grab 102: Ring mit buckelverziertem Schildchen, Kopfschmuckring mit Spiralande und einer Kette mit Mehrfachperle, Hohlperle und Einfachperlen

Grab 139: Fingerring mit schmalem Schild, der mit Halbkreispunzen verziert ist, Messer mit langem Beingriff, einfache Kopfschmuckringe, Kopfschmuckring mit Glasperlenanhänger, spatelförmige Nadel und eine Kette mit Mehrfachperlen

Grab 188: Fingerring mit buckelverziertem Schildchen, Bandfingerring mit vernietetem Ende, Kopfschmuckringe mit Bommelanhänger und zylindrischen Zwischenstück, Messer und Speisebeigabe.

³⁴⁷ Szőke 1992a, 869

³⁴⁸ Distelberger 1999, 207

³⁴⁹ Eichert 2010, 93, 94

³⁵⁰ Nowotny 2011, 60

³⁵¹ Nowotny 2011, 60

³⁵² Nowotny 2011, 56

Die Fingerringe mit breitem Schild kommen aus eher unterschiedlichen Gräbern. In 107 und 135 wurden Männer begraben. In Grab 195 könnten sie den jüngeren Teil einer Schmuckkollektion darstellen.

Grab 107: Fingerring mit breitem Schild und sternförmigen Punkt-Buckeldekor und ein Messer

Grab 135: nur der Ring mit Punkt-Buckelzier

Grab 153: fragmentierter Fingerring mit breitem Schild und Punkt- Buckelzier und ein Messer

Grab 168: Fingerring mit breitem, spitzem Schildchen mit Punz- und Stichelverzierung, ein lunulaförmiger Gürtelanhänger, eine runde Gürtelschnalle, ein Messer und eine Tüllenflügelpfeilspitze

Grab 195: drei Schildchenfingerringe tragen Punkt- Buckelzier, dazu gibt es eine Kette mit Mehrfach- und Einzelperlen, einer facettierten länglichen Perle und einem doppelkonischen Spinnwirtel, ein Paar Kopfschmuckringe mit gegenständiger Drahttringelchenzier, zwei Kopfschmuckringe mit Bommel mit zylindrischem Mittelteil, ein Kopfschmuckring mit konischem Spiralende, ein Messer und eine Speisebeigabe.

Grab 207: fragmentierter Fingerring mit breitem Schild und Punkt- Buckelzier, ein gegossener Bandfingerring, zwei Kopfschmuckringe mit vier Blechbommeln und verziertem unteren Ringbogen, ein ovaler einfacher Kopfschmuckring, eine Kette mit zwei blauen Mosaikaugenperlen, einer Glasscherbe, Mehr- und Einfachperlen, einer Hohlperle und ovale Perlen mit Buntmetallhülse innen und einem Topf.

Zur Lage der Gräber im Gräberfeld ist zu sagen, dass Grab 42, 35 und 50 sich in räumlicher Nähe zueinander im Südteil des Gräberfeldes befinden. Fingerringe mit breitem Schildchen kommen hier nicht vor, sie streuen über die Mitte (Grab 102 (schmal), 107 und 153) hin zum Nordteil (135, 139 (schmal), 168, 188 (schmal), 195, 207).

Die Gräber mit Fingerringen mit niedrigem Schildchen in Pottenbrunn lassen an eine generelle Datierung in die 2. Hälfte des 8. Jh. denken. Die Gräber 50 und 139 mit Messern mit langem Beingriff deuten eher an das Ende des 8. Jh. bzw. um 800.

Die Beigaben in den Gräbern mit Fingerringen mit hohem Schildchen sind in den meisten nicht sehr aussagekräftig, sodass nur für Grab 195 an eine Datierung ins späte Jh. und für Grab 207 eine ans Ende des 8./ Anfang des 9. Jh. gedacht wird.

5.1.2.2. Rosettenfingerring

In Grab 29 (ca. 8 jähriges Kind, Taf. 6) wurde ein Fingerring mit angelöteter, rosettenförmiger Zier aus Buntmetall an der rechten Hand gefunden. Das runde Schild hat in der Mitte ein rundes gewölbtes Feld, das von kleinen Buckeln umrandet ist.

Ähnliche Exemplare wurden in Auhof Grab 75³⁵³ und 114³⁵⁴ und in Alattyán Grab 509³⁵⁵ gefunden. Fingerringe dieser Art sind im awarischen Milieu bekannt, jedoch ist das mittlere Feld meistens eine Glas- oder Steineinlage. Es handelt sich daher wohl um eine Imitation dieser Fingerringe mit Einlage³⁵⁶.

Kovrig setzt das Fragment eines Rosettenfingerrings aus Grab 509 in die 3. Gräbergruppe des Gräberfeldes in der 2. chronologischen Gruppe von Allatyán³⁵⁷. Es wurde bei der linken Hand gefunden und kam gemeinsam mit einem Paar einfacher Drahtkopfschmuckringe, einem

³⁵³ Tovornik 1986, Tafel 10

³⁵⁴ Tovornik 1986, Tafel 19

³⁵⁵ Kovrig 1963, Tafel 34

³⁵⁶ Friesinger 1971- 1974, 98

³⁵⁷ Kovrig 1963, 166

Drahtfingerring an der rechten Hand, ein Paar Armringe aus dickem Buntmetalldraht mit dreieckigem Querschnitt, einem Messer und Eisenringe ins Grab.

Čilinská beschreibt Fingerringe mit Einlage unter ihrem Typus IV. Auf den awarischen Gräberfeldern kommen sie ab der Mitte des 7. Jh. vor und sind aus Buntmetall oder Silber hergestellt. Ihren Ursprung haben sie wohl im byzantinischen Raum³⁵⁸.

Friesinger verweist darauf, dass die Imitation von Ringen mit Steineinlage schon im spätarawischen Fundverband vorkommt (Allatyán Grab 509). Die zeitliche Stellung wird von den Beifunden umschrieben³⁵⁹.

Szöke sieht zwar die Fingerringe mit Glaspasteneinlage, die Teil der spätarawischen Schmuckes waren, als direkte Vorbilder für die Fingerringe mit rosettenförmiger Zier im oberen Donautal, stellt sie aber aufgrund ihrer Beifunde in das zweite Drittel des 9. Jh.. Ihm zufolge handelt es sich dabei um Schmuck, der mit der ersten Siedlergeneration ausstarb. Im Karpatenbecken datiert Szöke sie von der ersten Hälfte des 9. Jh. bis zum zweiten Drittel des 9. Jh.³⁶⁰.

Distelberger lässt Fingerringe aus Buntmetallblech mit angelöteter scheibenförmiger Zier die ganze Awarzeit durchlaufen. Sie haben einen Schwerpunkt in Spätarawisch I und kommen am Übergang zu Spätarawisch II kaum mehr vor³⁶¹. Am Übergang von Spätarawisch II zu III bzw. in Spätarawisch III gibt es einige breite Blechfingerringe mit angelöteter scheibenförmiger Zier und blauer Glaseinlage³⁶².

Die ebenfalls spätarawisch geprägten Grabinventare von Auhof Grab 75 und 114 lassen sich gut mit dem von Grab 29 vergleichen. Grab 75 ist eines der bestausgestatteten Gräber in Auhof, während der einfache Armring mit flach gehämmerten Enden aus Silber eine der wenigen Edelmetallbeigaben in Pottenbrunn ist. In Grab 75 von Auhof wurde auch ein Eimer und Armringe gefunden. In allen drei Gräbern sind relativ ähnliche Perlenketten mit Mosaikaugenperlen, Augenperlen und Mehrfachperlen. Die Gräber in Auhof sind beide mit Kettchenohrringen ausgestattet, in Grab 114 sind daneben noch ein Paar Kopfschmuckringe mit konischem Spiralende, wie sie auch in Grab 29 von Pottenbrunn gefunden wurden.

Tovornik setzte aufgrund dieser Inventare das Auftreten der Rosettenfingerringe ursprünglich in das 1. Drittel des 9. Jh.³⁶³, korrigierte aber dann später den Beginn des Gräberfeldes ins 8. Jh.³⁶⁴. Pleterski datiert Grab 75 von Auhof in die 2. Hälfte des 8. Jhs.³⁶⁵. Diese Datierung würde sich auch für Grab 29 von Pottenbrunn anbieten.

5.1.2.3. Bandfingerringe

14 Bandfingerringe wurden in 13 Gräbern (7 (2x, Taf. 2), 81 (Taf. 17), 99 (Taf. 21), 117 (Taf. 26), 143 (Taf. 32), 154 (Taf. 34), 159 (Taf. 35), 185 (Taf. 41), 188 (Taf. 41), 197 (Taf. 44), 204 (Taf. 45), 205 (Taf. 45) und 207 (Taf. 46)) gefunden.

In Grab 159 wurde ein adulter Mann bestattet. In Grab 154 und 197 Kinder, in Grab 204 eine juvenile Frau und im Rest der Gräber Frauen (5 adult, 3 matur, 1 senil)

Sie unterscheiden sich in Herstellung, Querschnitt, Verzierung und Gestaltung der Enden:

Schmaler, rechteckiger Querschnitt: 99, 117, 197, 205 und 207

Quadratischer Querschnitt: 154

³⁵⁸ Čilinská 1975, 90

³⁵⁹ Friesinger 1971- 1974, 98

³⁶⁰ Szöke 1992a, 873

³⁶¹ Distelberger 1999, 203

³⁶² Distelberger 1999, 213

³⁶³ Tovornik 1986, 435

³⁶⁴ Tovornik 1991, 50

³⁶⁵ Pleterski 1990, 503

D- förmiger Querschnitt: 7, 185, 204
Runder Querschnitt: 81, 188
Ovaler Querschnitt: 143
Profiliertes Querschnitt: 7, 159
Verbreiterte Enden: 81, 99
Vernietete Enden: 7 (2x), 117, 188
Gegossen und geschlossen: 143, 154 und 207
Verziert: 7, 117, 143, 159, 205

Die Verzierungen variieren. Der Ring in Grab 7 hat eine umlaufende Mittelrippe, die links und rechts von punzierten Kerben gesäumt ist. Der Bandfingerring aus Grab 117 wurde mit versetzt umlaufender Kreisaugenpunzverzierung versehen. Der Fingerring von Grab 143 wurde auf einer Seite verflacht und darauf ein sternförmiges Motiv aus drei Linien eingraviert. Der Ring aus Grab 159 ist durch eine in der Mitte umlaufende Rille profiliert, während am Ring von Grab 205 noch Reste von zwei umlaufenden Rillen erkennbar sind.

An der linken Hand wurde einer der Ringe aus Grab 7 (die Lage des anderen ist nicht nachvollziehbar) und der aus Grab 204 getragen. Der anderen Bandfingerringe wurden an der rechten Hand aufgefunden, mit Ausnahme des Ringes aus Grab 99, der über dem Becken zwischen Wirbelsäule und linkem Unterarm (die Arme lagen seitlich am Körper) lag.

Bandfingerringe kommen unter anderem in Auhof, Micheldorf- Kremsdorf, Pitten³⁶⁶, Baldramsdorf Rosenheim, Fölk, Längdorf, Villach Judendorf Süd, Hermagor, Dreulach³⁶⁷, Hohenberg³⁶⁸, Wimm³⁶⁹, Hausmening³⁷⁰, Großweikersdorf, Steinabrunn, Eggendorf, Mühlhng, Köttlach, Schönbichl, Nové Zámky, Allatyan³⁷¹, Sopronkőhida³⁷², Pilismarót-Basaharc, Záhorská Bystrica, Štúrovo, Leobersdorf, Gusen, Krungl, Rohrbach, Windegg, Szob, Győr, Csorna und Abony³⁷³ vor.

Čilinská beobachtet das Aufkommen der Bandfingerringe als beliebten Schmuck der breiten Bevölkerung in awarischen Gräberfeldern ab der 2. Hälfte des 7. Jh mit ihrem Höhepunkt im 8. Jh.. Sie beschreibt sie unter ihrem Typus II³⁷⁴. Bandfingerringe in awarischen Gräberfeldern haben offene Enden, das Vernieten der Enden scheint zeitlich jünger zu sein³⁷⁵. Friesinger sieht das Aufkommen der Bandfingerringe im späten 8. Jh.. Diese laufen laut Friesinger im 9. Jh. neben den Schildchenfingerringen weiter, um dann gegen Ende des 9. Jh. wieder vermehrt mit vor allem breiteren und punzierten Formen aufzutreten.³⁷⁶ Giesler führt einfache Fingerringe mit D-förmigem Querschnitt unter den kennzeichnenden Objekten seines Vor-Köttlach-Horizontes auf³⁷⁷. Sie gehören in etwas flacherer Form ebenfalls zu seinem Horizont Köttlach I, gemeinsam mit Fingerringen mit dreieckigem und

³⁶⁶ Tovornik 1986, 436

³⁶⁷ Eichert 2010, 94

³⁶⁸ Nowotny 2005, 203

³⁶⁹ Breibert 2005, 401

³⁷⁰ Breibert und Szameit 2008, 138

³⁷¹ Friesinger 1971- 1974, 97

³⁷² Török 1973, Tafel 23, 26

³⁷³ Szőke 1992a, 871

³⁷⁴ Čilinská 1975, 89

³⁷⁵ Čilinská 1966, 157

³⁷⁶ Friesinger 1971- 1974, 97

³⁷⁷ Giesler 1980, 86

profilierem Querschnitt und solchen mit vernietetem Ende³⁷⁸. Bandfingerringe mit Längsrippen und einfache gegossene Ringe sind weilers Teil von Kóttlach II³⁷⁹.

Breibert und Szameit stellen der chronologischen Aufteilung der verschiedenen Bandringformen Gieslers Gräber aus Wimm entgegen, wo sie mit Schmuck aus anderen Kóttlacher Horizonten vorkommen. Dies deutet darauf hin, dass Bandfingerringe nur geringe chronologische Relevanz haben. Im Hinblick auf Herstellung und Verzierung der Bandfingerringe des Ostalpenraumes sind Breibert und Szameit der Ansicht, dass sie sich von jenen aus spätarawischen Gräberfeldern nicht unterscheiden³⁸⁰.

Szöke stellt eine Beschränkung des Vorkommens der Bandfingerringe auf den Oberlauf der Donau, der Kleinen Ungarischen Tiefebene und benachbarten Gebieten fest. Auch er lässt sie im 7. Jh. beginnen, mit einer Blütezeit im 8. Jh., vor allem in der 2. Hälfte des 8. und 1. Hälfte des 9. Jh..

Distelberger datiert bandförmige Blechfingerringe aus dickem Buntmetallblech ab der Frühawarenzeit³⁸¹. Einfache Drahtfingerringe laufen in Mödling von Mittelawarisch II bis Spätarawisch III durch³⁸². Bandförmige Blechfingerringe kommen in awarischen Gräberfeldern häufig paarweise vor und sind Vertreter der Spätarawarenzeit mit einem Schwerpunkt in Spätarawisch III³⁸³.

Im Ostalpenraum fehlen Bandfingerringe in Gräbern im Zusammenhang mit Emailschnuck, weswegen Eichert annimmt, dass dort diese chronologischen Durchläufer ihren Schwerpunkt im 9. Jh. haben und dann auslaufen³⁸⁴.

Im Gräberfeld Pottenbrunn kommen Bandfingerringe über das ganze Areal verstreut vor (Taf. 66). Auffällig ist, dass sie in der Gruppe der Frauen- und Kindergräber im Süden nur in Grab 81, das am Rand der Grabgruppe liegt, vertreten sind. In der Mittel des Gräberfeldes, westlich und östlich von Grab 117, befinden sich Ringe in den mehr oder weniger benachbarten Gräbern 99, 102 (Schildchenfingerring), 107, 143, 153 (Schildchenfingerring) und 154. Am Nordende liegen auch die Gräber 197, 204 und 205 in der Nähe voneinander. Nur in Grab 197 (Säugling) war der einfache Ring der einzige Fund.

Als chronologische Durchläufer können sie nur über die Beifunde im Grab datiert werden. Diese Beifunde sind häufig ebenfalls nicht chronologisch aussagekräftig wie beispielsweise einfache Drahtkopfschnuckringe, Kopfschnuckringe mit Knöpfchenenden, etc.. Dass nur Grab 81 am Rand der Grabgruppe mit spätarawischem Schmuck im Südbereich einen Bandfingerring enthielt und sonst nur drei bzw. vier Gräber Schildchenfingerringe, deutet darauf hin, dass Fingerringe am Beginn der Belegung noch nicht sehr häufig mit ins Grab gegeben wurden.

Die Bandfingerringe von Pottenbrunn können aufgrund ihres Durchläufercharakters und der wenig aussagekräftigen Beifunde nur allgemein auf die Belegungsdauer des Gräberfeldes datiert werden.

5.1.3. Armringe

In den Gräbern 29 (Taf. 6) und 42 (x4, je zwei an jedem Handgelenk, Taf. 11) wurden Armringe gefunden. In Grab 29 wurde ein ca. achtjähriges Kind bestattet, in Grab 42 eine 18-jährige Frau. In beiden Gräbern wurden Reste eines Sarges bzw. Grabeinbaues beobachtet.

³⁷⁸ Giesler 1980, 87

³⁷⁹ Giesler 1980, 88

³⁸⁰ Breibert und Szameit 2008, 138

³⁸¹ Distelberger 1999, 208

³⁸² Distelberger 1999, 202

³⁸³ Distelberger 1999, 210

³⁸⁴ Eichert 2010, 95

Die Armringe unterscheiden sich in Material und Aussehen. Der Armring aus Grab 29 ist aus einem Rundstab aus Silber bei dem die Enden flachgehämmert wurden und mit dreieckigen Punzen verziert.

Die vier Armringe aus Grab 42 sind aus Buntmetall. Drei haben einen runden Querschnitt. Einer davon ist unverziert und einer ist außen umlaufend mit drei Reihen Ringpunzen verziert. Der dritte hat kolbenförmig verbreiterte Enden und ist außen mit Ring- und Punktpunzen verziert. Der vierte Armring hat einen rhombischen Querschnitt, wird zu den Enden hin schmaler und ist außen rechts und links des Grats mit je zwei Reihen Ringpunzen verziert.

Der Armring aus Grab 29 hat einen Durchmesser von 6,3cm, der rundstabige unverzierte hat einen von 6,3cm, der rundstabige verzierte einen von 7cm, der mit Kolbenenden einen von 7,2cm und der mit rhombischen Querschnitt einen von 7,2cm.

Der Armring aus Grab 29 wurde am linken Unterarm gefunden. Der Kolbenarmring und der mit rhombischem Querschnitt aus Grab 42 wurden rechts getragen, die anderen beiden links. Einfache, unverzierte rundstabige Armreifen wurden in Sieghartskirchen³⁸⁵, Leithaprodersdorf, Zillingtal und anderen awarischen Gräberfeldern in Ungarn und der Slowakei³⁸⁶ gefunden.

Rundstabig, punzverzierte Armringe wurden neben dem awarischen Gräberfeld von Zillingtal auch in anderen awarischen Gräberfeldern in Ungarn³⁸⁷ gefunden.

Armreifen mit Kolbenende wurden im frühkarolingischen Gräberfeld von Wimm³⁸⁸, in Edelstal Bergweide und Ungarn³⁸⁹ gefunden.

Armreifen mit rhombischem Querschnitt wurden in Sieghartskirchen, Krungl, Auhof³⁹⁰, Edelstal Bergweide, Hainbuch, Hohenberg, Micheldorf, Pösting, Pötsching, Zwölfaxing, Wien 6- Stumpergasse, Zelovce, Halimba, Regöly und anderen Gräberfeldern in Ungarn³⁹¹³⁹² gefunden.

Armringe kommen in dieser Zeit hauptsächlich in Frauen- und Mädchengräbern vor. Eines der seltenen Männergräber ist das Grab 6 von Sierninghofen, wo ein Paar gemeinsam mit einem Schwert des Typs Altjührden gefunden wurde³⁹³.

Čilinská nimmt an, dass Armreife in Werkstätten für die breite Bevölkerung produziert wurden. Im Falle der unverzierten Armringe wäre aufgrund der Einfachheit auch eine häusliche Nachahmung in Werkstätten produzierter Exemplare vorstellbar³⁹⁴. Szameit hingegen verweist auf den Materialverbrauch der Armringe im Vergleich zu anderem Buntmetallschmuck haben und sieht sie nur als Teil der Ausstattung gehobener Schichten³⁹⁵. Die Inventare von Grab 29 und 42 sind jedenfalls als zu den am besten ausgestatteten Gräbern des Gräberfeldes zu zählen.

³⁸⁵ Szameit 1992a, 814

³⁸⁶ Stadler 2004, DVD ROM Armreif 00330

³⁸⁷ Stadler 2004, DVD ROM Armreif 00610

³⁸⁸ Breibert 2005, 399

³⁸⁹ Stadler 2004, DVD ROM Armreif 00520

³⁹⁰ Tovornik 1986, 434

³⁹¹ Stadler 2004, DVD ROM Armreif 00550

³⁹² Szöke 1992, 867

³⁹³ Szameit 1992a, 815

³⁹⁴ Čilinská 1975, 86

³⁹⁵ Szameit 1990, 109

Armringe sind im awarischen Bereich vielleicht nicht nur reiner Schmuck, sondern könnten auch an eine bestimmte Kleidungsform geknüpft gewesen sein, bei der die Ärmel mittels rundstabiger Armringe, die als Ärmelraffer fungierten, fixiert wurden³⁹⁶.

Ihr Verschwinden am Übergang vom 8. aufs 9. Jh. erklärt Čilinská mit einer Änderung der Mode, bei der die Ärmel anders befestigt wurden, während Kopf-, Halsschmuck und Fingerringe weiterhin getragen wurden³⁹⁷.

Armreifen mit ausgehämmerten Enden wie das Exemplar aus Grab 29 kommen in awarischen Gräberfeldern nur selten vor. Besonders in der Edelmetallausführung kann man von einem Einzelstück sprechen³⁹⁸.

Kolbenarmringe mit unterschiedlicher Ausprägtheit und Verzierung haben eine lange Laufzeit. Sie lassen sich im 1. Jh. in Europa fassen³⁹⁹ und laufen bis ins 9. Jh. im wikingerzeitlichen Milieu⁴⁰⁰. Die punzverzierten Kolbenarmringe gibt es in der Merowingerzeit ab dem späten 6. Jh.. Vor allem im 7. Jh. haben sie in Mitteleuropa eine weite Verbreitung. Sie kommen auch noch im wikingerzeitlichen Tuna vor⁴⁰¹.

Gleichförmige rundstabige Armringe sind ebenfalls langlebige Formen, die von Frankreich bis Ungarn mit unterschiedlicher Häufigkeit vorkommen⁴⁰².

Armringe mit rhombischem Querschnitt gab es sehr selten im merowingischen Bereich. Sie unterscheiden sich von den awarischen in der Gestaltung der Enden und dass die merowingischen meistens unverziert waren. Während die merowingischen spitz zulaufen, haben die awarischen stumpfe Enden und einen eher gleichmäßig breiten Ringverlauf. Auch die Tragweise unterscheidet sich, da die merowingischen nur einzeln getragen wurden während bei den awarischen auch die paarweise Tragweise vorkommt⁴⁰³.

Punzverzierungen sind typisch für die Varianten awarischer Armringe. Sie sind vielfältig und eine Bearbeitung einer etwaigen chronologischen Relevanz der unterschiedlichen Muster und Punzen steht noch aus. Auch Armringpaare die in einem Grab gefunden haben, sind häufig verschieden verziert, sodass man davon ausgeht, dass jeder Armreif individuell verziert wurde⁴⁰⁴. Auf Einheitlichkeit wurde anscheinend kein Wert gelegt.

Die Pottenbrunner Exemplare fallen unter die beiden Varianten des Typus VI von Čilinská, stabförmige Armringe mit abgeschnittenen Enden und die Variante des Typus II, gegossen mit leicht verbreiterten Enden.

Zum Typus II gehören die Kolbenarmringe aus Blech mit schmälere Enden die ab der 2. Hälfte des 7. Jh. bei Baiern, Alamannen und Awaren getragen werden und in der Awaria im 8. Jh. in Begleitung mit dem Ohrringtyp X vorkommen. Weiters gehört auch die massiv gegossene Variante dazu, die am Übergang vom 7. aufs 8. Jh. vereinzelt vorkommt⁴⁰⁵.

Typus VI tritt auf den Gräberfeldern des 7.-8. Jh. im Karpatenbecken am häufigsten auf. Sie wurden überwiegend aus Buntmetall gefertigt⁴⁰⁶. Variante A sind unverzierte Stücke mit rundem, halbkreisförmigem oder ovalem Querschnitt. Sie werden seit dem zweiten Drittel des 7. Jh. ununterbrochen getragen und auch noch im 8. Jh. da jedoch eher selten. Variante B sind die Armringe mit vierkantigem Querschnitt, die entweder unverziert oder mit Punzverzierung

³⁹⁶ Čilinská 1975, 82

³⁹⁷ Čilinská 1975, 86

³⁹⁸ Stadler 2004, DVD ROM Armreif 00630

³⁹⁹ Wührer 2000, 28

⁴⁰⁰ Breibert 2005, 399

⁴⁰¹ Wührer 2000, 37

⁴⁰² Wührer 2000, 67

⁴⁰³ Wührer 2000, 66

⁴⁰⁴ Szameit 1990, 109

⁴⁰⁵ Čilinská 1975, 83

⁴⁰⁶ Čilinská 1975, 84

vorkommen. Sie sind vermutlich jünger als Variante B und kommen ab der Mitte des 7. Jh. bis zum Abbruch der Gräberfelder im 8. Jh. vor.

Čilinská betrachtet den Typus VI als auf das Karpatenbecken begrenzt⁴⁰⁷, was die Funde in Österreich wohl mittlerweile widerlegen.

Friesinger sieht in den rundstabigen Armringen chronologische Durchläufer die im 8. Jh. in ganz Mitteleuropa vorkommen, während die mit kantigem Querschnitt und Punzverzierung vor allem in der awarischen Frauenausstattung des 8. Jh. auftreten. Sie kommen mit spätawarischem Material vor und befinden sich in den späten Gräbern in Zwölfaxing, Zillingtal, Leithaprodersdorf und Pösting. In Allatyán Grab 309, Nové Zámky Grab 440 und Zwölfaxing Grab 39 kommen sie gemeinsam mit Kopfschmuckringen mit kegelförmigem Spiralende vor. In Gáter Grab 7 gibt es auch Kopfschmuckringe mit mehrfachem S-Ende, wie sie aus Grab 42 von Pottenbrunn bekannt sind⁴⁰⁸. Es handelt sich also um eine spätawarische Schmuckform die mit spätawarischem Schmuck vergesellschaftet ist.

Das Exemplar aus Grab 29 ist eher ein Einzelstück, das mittels der spätawarischen Begleitfunde datiert wird⁴⁰⁹.

Giesler führt Armringe mit Punzverzierung als awarischen Anteil an seinem Vor- Kóttlach-Horizont auf⁴¹⁰.

Tovornik datierte das Grab 75 von Auhof mit kantigen unterschiedlich punzverzierten Armringen und anderem spätawarischem Material in das erste Viertel des 9. Jh.⁴¹¹. Sie revidierte zu einem späteren Zeitpunkt die Datierung des Gräberfeldes und setzte den Beginn der Belegung ins 8. Jh.⁴¹². Sie verweist darauf, dass ungleiche Verzierung bei paarig getragenen Armringen nicht ungewöhnlich ist.

Szőke versucht die Armringe in spätawarischen Gräbern im Karpatenbecken aufgrund ihrer Beifunde, die er in die erste Hälfte des 9. Jh. datiert (Amphorenperlen, gelb gebänderte schwarze Perlen, Mehrfachperlen und Spiralfingerringe), herauszufiltern. Für das obere Donautal nimmt er an, dass Armreife nur vom Anfang des 9. Jh. bis spätestens dem 2. Drittel des 9. Jh. getragen wurden. Er schliesst aus seinen historischen Überlegungen, dass nach dem awarisch-fränkischen Krieg kleine (Familien)Gruppen in das bis dahin aufgrund der awarischen Verteidigungsstrategie kaum besiedelte Gebiet zogen. Beziehungsweise strahlte vielleicht die awarischen Kultur noch verspätet aus. Die awarische Kleidungsweise wurde dann durch die karolingische verdrängt⁴¹³.

Szameit kritisiert die historische Datierung Szókes und geht vom Aufkommen der gegossenen Armreife im awarischen Bereich mit dem Übergang von der Mittel- zur Spätawarenzeit aus. Er betont, dass gegossene Armringe, wie sie in Sieghartskirchen gefunden wurden, in die großmährische Kultur und die nachawarischen Fundkomplexe keinen Eingang gefunden haben. Sie kommen daher mit dem Auslaufen der awarischen Gräberfelder in dem Gebiet nicht vor⁴¹⁴. Er lehnt die Theorie der Siedlergeneration in der ersten Hälfte des 9. Jh. ab und nimmt an, dass auch die außerhalb des awarischen Siedlungsgebietes gefundenen Armringe in der Steiermark, Ober- und Niederösterreich der 2. Hälfte des 8. Jh. und der Zeit um 800 angehören. Zu dieser Zeit kamen noch spätawarische Einflüsse in benachbarte Gebiete⁴¹⁵.

⁴⁰⁷ Čilinská 1975, 85

⁴⁰⁸ Friesinger 1971-1974, 98

⁴⁰⁹ Friesinger 1971-1974, 99

⁴¹⁰ Giesler 1980, 86

⁴¹¹ Tovornik 1986, 435

⁴¹² Tovornik 1991, 50

⁴¹³ Szőke 1992, 868

⁴¹⁴ Szameit 1992a, 815

⁴¹⁵ Szameit 1992a, 816

Distelberger sieht den Beginn der Armringe mit rhombischem Querschnitt und punzierter Verzierung in Mittelawarisch II, deren Hauptvorkommen ist jedoch in der Spätawarenzeit⁴¹⁶. Glatte Buntmetallarmreifen kommen auf österreichischem Gebiet vor allem in der Mittelawarenzeit vor. In der ersten Hälfte der Spätawarenzeit gibt es sie noch vereinzelt, in der zweiten Hälfte sind bandförmige profilierte und andere verzierte Armringe häufiger anzutreffen⁴¹⁷.

Durch die längere Laufzeit der Armringe können sie auch im Gräberfeld Pottenbrunn nur über ihre Beifunde datiert werden.

In Grab 29 (Taf. 6) wurden ein Paar Kopfschmuckringe mit konischem Spiralende, ein Rosettenfingerring, ein Messer, eine Perlenkette mit blauen und grünen Mosaikaugenperlen, Augenperlen, Mehrfachperlen und ovalen Perlen mit Buntmetallhülse innen, Eimerreste und Tierknochen gefunden. Aus Grab 42 (Taf. 10 und 11) stammen ein Paar Kettchenkopfschmuckringe, ein Paar Kopfschmuckringe mit mehrfachem S- Ende, vier Fingerringe mit niedrigem Schildchen, eine Nadelbüchse aus Bein, eine Perlenkette mit grünen und blauen Mosaikaugenperlen, Einfachperlen, Mehrfachperlen und eine ovale Perle mit Buntmetallhülse innen und ein Messer.

Aufgrund der Vergesellschaftung mit spätawarischem Schmuck wird daher eine Datierung in die 2. Hälfte des 8. Jh. vorgeschlagen.

5.1.4. Perlen

In 51 Gräbern wurden Perlen gefunden: 4 (Taf. 1 u. 48), 11 (Taf. 2), 12 (Taf. 2), 18, 20 (Taf. 4 u. 48), 22 (Taf. 4 u. 48), 23 (Taf. 5 u. 48), 27 (Taf. 5 u. 48), 29 (Taf. 6 u. 48), 31 (Taf. 7 u. 49), 35 (Taf. 8 u. 49), 38 (Taf. 9 u. 49), 39b (Taf. 9), 41a (Taf. 9 u. 48), 41b (Taf. 9 u. 48), 42 (Taf. 10 u. 50), 46 (Taf. 12), 47 (Taf. 12), 48 (Taf. 12 u. 49), 49 (Taf. 13 u. 49), 50 (Taf. 13 u. 51), 53 (Taf. 14 u. 51), 55 (Taf. 14 u. 49), 56 (Taf. 14), 66 (Taf. 15 u. 49), 73 (Taf. 16 u. 51), 80 (Taf. 17), 84 (Taf. 18), 87 (Taf. 18), 91 (Taf. 19 u. 50), 92 (Taf. 19 u. 52), 93 (Taf. 20 u. 48), 94 (Taf. 20 u. 52), 99 (Taf. 21 u. 52), 101 (Taf. 22 u. 52), 102 (Taf. 22 u. 52), 103 (Taf. 22), 106 (Taf. 23 u. 52), 112 (Taf. 24 u. 53), 115 (Taf. 25 u. 52), 117 (Taf. 25 u. 53), 121 (Taf. 26), 137 (Taf. 30 u. 54), 139 (Taf. 31 u. 54), 143 (Taf. 32 u. 53), 164 (Taf. 36 u. 52), 165 (Taf. 36 u. 53), 169 (Taf. 38 u. 53), 195 (Taf. 43 u. 55) und 207 (Taf. 46 u. 55).

Die Mehrheit der Perlen wurde aus Glas hergestellt. Die Perlen wurden bis auf die Gräber 31, 41a, 41b und 93 in der Halsgegend dokumentiert. In Grab 31 waren die 121 blauen Einzelperlen über die gesamte Bestattung verstreut. In den Gräbern 41a und 41b wurden die Perlen außerhalb der Bestattung gefunden. Sie sind vielleicht der Bestattung aus Grab 41b zugehörig und wurden vermutlich bei der Anlage von 41 verworfen. Die große Perle aus Männergrab 93 befand sich auf dem Kopf.

Tabelle: Perlentypen im Gräberfeld Pottenbrunn:

Legende:

EP: Einfachperle

MfP: Mehrfachperle

HP: Hohlperle

AP: Augenperle

MAP: Mosaikaugenperle

PAM: Perle mit Metallhülse

⁴¹⁶ Distelberger 1999, 217

⁴¹⁷ Distelberger 1999, 214

VP: mit Glasfluss verzierte Perle

A: andere Perlenformen

SRF: sekundär verwendetes Randbruchstück eines Glasgefäßes

M: Metallobjekte

Grab	EP	MfP	HP	AP	MAP	PAM	VP	A	SRF	M	Insgesamt	Alter
4	28	-	-	-	-	-	-	-	-	-	28	adult
11	-	1	-	-	-	1	-	-	-	-	2	infans I
12	1	2	-	-	-	-	-	-	-	-	3	infans I
18	3	3	-	-	-	-	-	-	-	-	6	infans I
20	-	-	-	-	-	-	1	-	1	-	2	infans I
22	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1	juvenil
23	-	4	-	-	-	-	-	-	-	-	4	infans II
27	-	-	-	-	-	6	-	-	-	-	6	adult
29	1	4	1	2	5	4	-	1	-	-	18	infans II
31	121	-	-	-	-	-	-	-	-	-	121	infans I
35	1	17	-	-	-	-	-	-	-	1	19	infans I
36											unbekannt	matur
38	1	3	1	-	1	-	-	-	-	-	6	infans I
39b	-	-	8	-	-	1	-	-	-	-	9	infans I
41b	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	1	adult
41a	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	2	infans I
42	280	15	-	-	4	1	-	-	-	1	301+Fragm	juvenil
46	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	3	matur
47	9	1	1	-	-	-	-	-	-	-	11	adult
48	3	7	-	-	-	3	-	-	-	-	13	infans I
49	3	3	-	-	-	-	-	1	-	-	7	adult
50	15	-	1	-	-	-	-	-	-	-	16	infans II
53	-	2	1	-	2	1	-	2	-	1	9	matur
55	1	3	-	-	-	-	-	-	-	-	4	infans I
56	4	1	-	-	-	-	-	-	-	-	5	infans I
66	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	2	matur
73	3	5	4	-	-	1	2	8	-	-	21+Fragm	adult
80	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	2	adult
84	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	2	infans I
87	1	2	-	-	-	-	-	-	-	-	3	infans I
91	4	1	-	1	2	-	1	-	-	-	9	infans I
92	1	5	-	1	-	-	-	-	-	-	7	infans I
93	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	1	adult
94	1	3	-	-	1	-	-	-	-	1	6	infans I
99	-	-	14	-	-	-	-	-	-	-	14+Fragm	senil
101	29	-	-	-	-	-	-	-	-	-	29	adult
102	18	2	1	-	-	-	-	-	-	-	21	infans II
103	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	2	infans I
106	-	-	8	-	-	-	-	-	-	-	8	adult
112	28	3	3	-	-	-	-	-	-	-	34	juvenil
115	-	6	1	-	-	-	-	-	-	-	7	juvenil
117	39	2	12	-	-	-	-	-	-	-	53	adult
121	-	9	-	-	-	-	-	-	-	-	9	adult
137	-	15	6	1	-	-	-	-	-	-	22	infans II
139	1	31	-	-	-	-	-	-	-	-	32	matur

143	17	1	-	-	-	-	-	-	1	-	19	matur
164	7	1	-	-	-	-	-	-	-	-	8	infans II
165	3	1	-	-	-	-	2	-	-	-	6	infans I
169	10	2	-	-	-	-	-	1	-	-	13	adult
195	80	23	1	-	-	-	-	2	-	-	106+Fragm	infans II
207	14	4	1	-	2	19	-	1	1	3	45	adult
Grab	EP	MfP	HP	KAP	MAP	PAM	VP	A	SRF	M	Insgesamt	Alter

Bis auf das Männergrab 93 wurden in allen anderen Gräbern mit Perlen Frauen oder Kinder bestattet. 18 der 51 Gräber werden der Altersstufe infans I⁴¹⁸ zugerechnet, sieben infans II, vier juvenil, 14 adult (inkl. Grab 93), sechs matur und eines senil.

Wie aus der Tabelle erkennbar ist, sind die Perlenensembles in den meisten Gräbern nicht sehr umfangreich. In 29 der 51 Gräber wurden jeweils weniger als zehn Perlen gefunden⁴¹⁹. Aus 15 Gräbern stammen je zwischen 10 und 35 Perlen, aus zwei zwischen 40 und 60 Perlen. In drei Gräbern (31, 42 und 195) wurden mehr als hundert Perlen gefunden. Dabei ist das Grab 42 mit über 300 geborgenen Perlen das Grab mit dem reichsten Perlenensemble. In 15 der 29 Gräber mit weniger als zehn Perlen wurden Kinder der Altersstufe infans I bestattet (2 infans II, 2 juvenil, 7 adult, 3 matur). Zwei der 15 Gräber mit 10-35 Perlen gehören der Altersstufen infans I an (4 infans II, 1 juvenil, 5 adult, 2 matur, 1 senil). In beiden Gräbern mit 40-60 Perlen wurden adulte Frauen bestattet. In den drei Gräbern mit den meisten Perlen wurden Personen im Alter von infans I bis juvenil gefunden.

Durchschnittlich befanden sich in Gräbern mit Perlen zwölf Perlen. Dabei wurden die drei Gräber mit über hundert Perlen aus der Berechnung ausgeklammert, da sie den Wert zu sehr verzerrt hätten. Aus den Gräbern mit weniger als zehn Perlen wurden durchschnittlich 5 Perlen geborgen.

Durchschnittlich befanden sich in Gräbern der Altersstufe infans I sechs Perlen⁴²⁰. Aus den infans II Gräbern wurden durchschnittlich 28 Perlen geborgen, bzw. 15 Perlen, wenn man die 106 Perlen aus Grab 195 nicht mit einbezieht. Auf einen Durchschnittswert der Gräber mit juvenilen Personen wird verzichtet, da es sich nur um vier handelt und die Perlenanzahl in diesen sehr unterschiedlich ist. In Gräbern der Altersstufe adult waren durchschnittlich 17 Perlen. Aus jenen der Altersstufe matur stammen durchschnittlich 13 Perlen. Auch hier ist die geringe Anzahl der Gräber und die unterschiedliche Perlenanzahl anzumerken. In Erwachsenengräbern wurden durchschnittlich 17 Perlen gefunden. Neun Perlen wurden im Durchschnitt in Gräbern der Alterstufen infans I bis juvenil gefunden. Auch hier wurden die drei Gräber mit über 100 Perlen ausgeklammert.

5.1.4.1. Perlentragweise

Zu den Tafeln und Fotos ist anzumerken, dass nicht bekannt ist, ob die Perlen nach Befund aufgefädelt wurden. Darüber hinaus wurde die Lage der Perlen teilweise missverständlich dokumentiert. Z.B. wurden in Grab 11 drei dreiteilige Mehrfachperlen gezeichnet, es wurde aber nur eine Mehrfachperle und eine olivenförmige Perle ins Fundprotokoll aufgenommen. Es ist nicht immer erkennbar, ob Mehrfach- oder Einfachperlen gemeint wurden, wie z.B. in Grab 35.

⁴¹⁸ Dabei wird 41a nicht hinzugezählt, da die Mehrfachperlen vermutlich aus Grab 41b stammen.

⁴¹⁹ Die verworfenen Perlen aus Grab 41a und 41b werden zu 41b gezählt, welches bei der Anlage von Grab 41 zerstört wurde.

⁴²⁰ Die 121 Perlen aus Grab 31 wurden nicht mit einbezogen, da sie sich nicht auf einer Kette befanden und den Wert verzerrt hätten.

Aufgrund der Lage in der Halsgegend in den meisten Gräbern kann angenommen werden, dass diese Perlen auf einer Kette aufgefädelt getragen wurden. Theoretisch wäre auch ein Besatz der Kleidung mit Perlen möglich⁴²¹.

Soweit es sich aufgrund der Grabdokumentation beurteilen lässt, handelt es sich dabei um überwiegend einsträngige Perlenketten. In Grab 42 und 117 kann man jeweils relativ sicher von einer zweireihigen Kette sprechen. Die Lage der dokumentierten Perlen in den Gräbern 29, 35 und 195 weist auch darauf hin.

Es kann keine Aussage darüber getroffen werden, ob es sich dabei um zwei separate Ketten handelt oder ob der zweite Strang an der Hauptkette befestigt war. Eine andere Möglichkeit wäre das mehrfache Schlingen der Perlschnur um den Hals⁴²².

Ausnahmen bilden die Perlen aus den Gräbern 31 und 93. Hier ist unklar ob es sich um Perlen handelt, die auf etwas genäht oder gebunden wurden, oder ob sie auf den Toten deponiert wurden.

Die Streuung über die ganze Bestattung in Grab 31 lässt an ein perlenbesticktes Tuch oder Perlennetz denken. Auf der Grabdokumentation ist erkennbar, dass die Perlen anscheinend teilweise in Reihen freigelegt wurden. Ein Muster lässt sich nicht rekonstruieren. Es handelt sich um blaue, abgerundete scheibenförmige Einfachperlen. Sie unterscheiden sich in Farbe und Form nicht von anderen im Gräberfeld gefunden Einfachperlen.

Die Platzierung der großen Perle auf dem Kopf in Grab 93 lässt an eine Verzierung einer Kopfbedeckung denken.

5.1.4.2. Perlenkombinationen

Andrae unterscheidet zwischen drei Kombinationsformen. Die Musterkombination wird in der Werkstatt selbst oder beim ersten Händler zusammengestellt und unverändert getragen. Es werden keine Perlen hinzugefügt. Die einzige Änderung der Kette findet durch Verlust von Perlen aufgrund von Beschädigung statt. Die zweite Form ist die ergänzte Musterkombination, bei der einzelne Perlen auf den fertigen Strang hinzugefügt werden. Bei der Sammelkombination werden Perlen verschiedenster Herkunft und oft auch Zeitstellung auf einer Kette vereint. Er geht davon aus, dass die Musterketten in der Werkstatt zusammengestellt wurden und damit auch alle Perlen am gleichen Ort hergestellt wurden⁴²³.

Diese Annahme wird durch Funde von Fehlperlen an Handelsplätzen wie Ladoga, Kaupang, Birka, Ribe, Haithabu und Groß Strömkendorf entkräftet. Die Ketten scheinen vielmehr erst beim Händler von diesem oder seinen Kunden nach Geschmack, momentaner Mode und/oder verfügbarem Material zusammengestellt worden zu sein⁴²⁴. Vor allem Funde von Perlen mit unfertigem Fadenloch deuten darauf hin, da sie nur lose transportiert werden konnten⁴²⁵.

Diese Theorie der individuellen Zusammenstellung der Ketten wird auch durch die verschiedenen Perlenmoden Europas dieser Zeit unterstützt. Diese greifen gerne auf importierte Perlen zurück, entsprechen aber lokalem Geschmack und Verfügbarkeit von Perlenfarben und -typen.

So sind bunte Perlenketten, wie sie zum Beispiel im friesischen Dunum⁴²⁶ beliebt waren, in Pottenbrunn nicht zu finden. Die Perlenkombinationsgruppen von Dunum verweisen nicht nur

⁴²¹ Siegmann 2005, 860

⁴²² Siegmann 2005, 862

⁴²³ Andrae 1973, 103 und 104

⁴²⁴ Pöche 2005, 78; Sode, Feveile und Schnell 2010, 323

⁴²⁵ Siegmann 2006, 1043,

⁴²⁶ Theune 2008, 245 und Abb. 14, 255

auf Fernhandel, sondern auch auf den Erwerb von Perlen, die weniger weit entfernt in den frühen Städten, wie zum Beispiel Ribe, Groß Strömkendorf und Haithabu hergestellt wurden⁴²⁷.

Wären alle Ketten in einzelnen Werkstätten nach Andraes Musterkombinationen zusammengestellt worden, würde es im gemeinsamen Verbreitungsgebiet der Mosaikaugenperlen und anderen als Import angesehenen Perlen ein weitaus einheitlicheres Bild geben.

Die lokale individuelle Zusammenstellung der Perlenketten scheint also wahrscheinlicher als die Zusammenstellung nach den unterschiedlichen Geschmäckern der Abnehmergebiete in den herstellenden Werkstätten und deren anschließende Verbreitung durch Händler.

*

Wie oben schon erwähnt, stellen Ketten mit weniger als zehn Perlen die Mehrheit im Gräberfeld dar. Die nicht sehr umfangreichen Ketten können verschiedene Gründe haben. Es kann an einem beschränkten Angebot bzw. Leistbarkeit der Perlen liegen. Trotzdem gab man sich damit zufrieden um Perlen tragen zu können. Der Verlust von Perlen zu Lebzeiten, die dann nicht mehr ergänzt wurden, ist ebenfalls in Betracht zu ziehen. Auch die Möglichkeit einer pars pro toto Mitgabe einer reduzierten Perlenkette ist nicht völlig außer Acht zu lassen. Zum Teil könnte es sich auch um eine Mode handeln. Die Altersverteilung der Gräber mit wenigen Perlen scheint darauf hinzuweisen.

Es fällt auf, dass sich in 15 der 18 infans I Gräber mit Perlen weniger als zehn Perlen befanden. Sie stellen damit die Hälfte der 29 Gräber mit weniger als zehn Perlen. Einige Kinder unter sieben Jahren scheinen also schon kleine Ketten getragen zu haben oder sie wurden symbolisch mitgegeben.

Diese 18 infans I Gräber machen etwas weniger als ein Fünftel der infans I Gräber aus, während in etwas weniger als der Hälfte der Gräber erwachsener Frauen Perlen gefunden wurden. Der Anteil von Gräbern mit Schmuck, der auch in Frauengräbern gefunden wurde, bei den infans I Gräbern beträgt ca. ein Viertel (22 von 83). Nimmt man an, dass die Geschlechterverteilung der Gräber der Altersstufe infans I der der Erwachsenen entspricht, also ca. die Hälfte weiblich war, dann entspricht dies auch dem Anteil von Schmuck in Frauengräbern.

Die Perlenketten in infans I Gräbern sind möglicherweise Ausdruck eines gewissen sozialen Status der Familie des bestatteten Kindes. Die Familie konnte und wollte es sich leisten, auch ihre noch von hoher Sterblichkeit bedrohten Kinder bereits mit Schmuck auszustatten.

Die sieben infans II Gräber mit Perlen machen fast die Hälfte aller infans II Gräber aus. In nur einem weiteren infans II Grab wurde noch Frauenschmuck gefunden. Es scheint also in dieser Altersgruppe ziemlich üblich gewesen zu sein, Perlen zu tragen. Dasselbe lässt sich für die Perlenketten in den wenigen Gräbern der Altersstufe juvenil sagen.

Auf die Altersgruppen adult und matur aufgeteilt ändert sich nichts zu der schon oben getätigten Aussage, dass in etwa der Hälfte der Frauengräber Perlen gefunden wurden.

In Pottenbrunn werden also teilweise Kinder der Altersstufe infans I mit Perlenketten bestattet, die meistens aus weniger als zehn Perlen bestehen. Ab einem Alter von sieben Jahren wurden Perlenketten geradezu regelhaft mitgegeben. Es ist anzunehmen, dass die meisten Mädchen, die die Zeit der größten Kindersterblichkeit überlebten, eine Perlenkette

⁴²⁷ Theune 2008, 259

trugen. Im Erwachsenenalter sind Perlen bei ca. der Hälfte der Frauen zu finden. Dasselbe lässt sich bei der beliebtesten Schmuckform im Gräberfeld, den Kopfschmuckringen, sagen. Die Perlenkettengröße nimmt mit der Altersstufe infans II zu. Es gibt zwar auch einige wenige infans I Gräber mit vielen Perlen, diese bilden aber eine Ausnahme.

Auch einige erwachsene Frauen wurden mit weniger als zehn Perlen bestattet. Wenige Perlen zu tragen wird also nicht nur als Kindermode angesehen. Es ist vielmehr ein Zeichen dafür, dass Perlen gerne getragen wurden, auch wenn man aus unterschiedlichen Gründen nicht viele auf die persönliche Kette fädeln konnte. Die Perlen, die man in der Kindheit erhielt und die nicht verloren gingen, wurden vielleicht auch noch im Erwachsenenalter weiter getragen und mit neuen ergänzt.

Ähnliches lässt sich im alamannischen Gräberfeld von Unterthürheim⁴²⁸ und den Gräberfeldern von Liebenau und Dörverden⁴²⁹ beobachten. Auch hier steigt die durchschnittliche Perlenanzahl im Grab mit dem Alter an um ab der Stufe matur wieder weniger zu werden. Auch in spätawarischen Kindergräbern von Leobersdorf werden einige Perlen gefunden, während die erwachsenen Frauen reichhaltiger ausgestattet wurden⁴³⁰. In Zillintal schwankt die Anzahl der Perlen auf den Ketten von Kindern. Es scheint aber ebenfalls eine altersbedingte Veränderung der Kettengröße zu geben, da in infans II im Vergleich zu den infans I/2 Gräbern weniger Hirsekornperlen gefunden wurden. Die Perlenanzahl steigt dann mit dem Alter an. Sie werden dann auch ab der Altersstufe matur wieder weniger⁴³¹.

In Auhof wurden Perlen vor allem in Gräbern der Altersgruppen infans bis juvenil gefunden. Sie stammen nur aus vier Erwachsenengräbern⁴³². In Micheldorf/Kremsdorf kommen Perlen eher in Erwachsenengräbern als in Kindergräbern vor⁴³³.

Zur Aussagekraft des Vergleiches verschiedener Gräberfelder muss angemerkt werden, dass der Anteil an Kindergräbern nicht immer so hoch ist wie in Pottenbrunn. Daher kann nur generell gesagt werden, dass Perlen im Frühmittelalter auch in Kindergräbern gefunden werden und dass es eine gewisse Altersabhängigkeit in Bezug auf die durchschnittliche Menge an Perlen im Grab zu geben scheint.

*

Generell lässt sich eine Tendenz zu einer gewissen Farbe der Kette erkennen, soweit sich das aufgrund der Glaskorrosion beurteilen lässt. In 42 der 51 Gräber wurden blaue Perlen gefunden. Der blaue Farbeindruck überwiegt in 17 Gräbern. Blau in Kombination mit einer anderen Farbe (meistens gelb, aber auch grün und weiß) gibt es in 21 Gräbern. In 6 Gräbern ist gelb in Verbindung mit anderen Farben vorherrschend. Es handelt sich dabei um Gräber mit weniger als 10 Perlen. Als bunt ist die Perlenkette aus Grab 73 zu bezeichnen. Hohlperlen dominieren in 5 Gräbern.

Einfach- und/oder Mehrfachperlen bilden den Grundstock der meisten Ketten. Nur 9 Ketten kommen komplett ohne sie aus. Ihr Platz wird in 6 Fällen von Hohlperlen und in einem von Perlen mit Buntmetallhülse eingenommen. Haben die Einfach- und/oder Mehrfachperlen eine Farbe, dann ist oft die mit ihnen kombinierte Perle andersfärbig.

⁴²⁸ Grünewald 1988, 79

⁴²⁹ Siegmann 2005, 628

⁴³⁰ Daim 1987, 137 und 153

⁴³¹ Pleyer 2005, 81-92

⁴³² Tovornik 1986, 442

⁴³³ Hausmair 2008, 71

12 Ketten bestehen aus nur einem Perlentyp⁴³⁴. In einem Grab davon wurde nur eine Perle gefunden. In zwei Gräbern bestand die Kette nur aus Einfachperlen (Grab 4 und 101), in vier nur aus Mehrfachperlen (22, 23, 66, 121), in fünf nur aus Hohlperlen (46, 80, 84, 99, 106) und in einem nur aus Perlen mit Buntmetallhülse (27).

Sind nur Perlen eines Typs auf einer Kette vertreten, bedeutet das nicht, dass die Perlen alle die gleiche Form und Farbe haben. Wie auch bei den anderen Ketten hat der Farbeindruck meistens Vorrang gegenüber der einheitlichen Form der Perlen.

Während sich spätawarische Kopfschmuckringe, Armreifen und Ringe im Gräberfeld finden, gibt es kaum typisch spätawarische Perlen im Gräberfeld, wenn man von wenigen Melonenkern- und Amphorenperlen absieht. In diesem Gebiet orientierte man sich auf die Perlenmode des Donau- und Ostalpenraumes, die wiederum von den überregionalen Perlenmoden und deren Handelsströmen abhängig ist.

In ihren Kombinationen sind die Perlenketten von Pottenbrunn mit den anderen von der Mitte des 8. Jh. bis Anfang 9. Jh. datierenden im Donau- und Ostalpenraum gefundenen vergleichbar⁴³⁵.

5.1.4.3. Perlenherstellungstechniken

Glasperlen werden auf verschiedene Weise hergestellt.

Glas selbst besteht aus Quarzsand und Soda oder aus Quarzsand und aus verschiedenen Pflanzen gewonnenen Aschen. Die Rezepturen der Anteile der Glasbestandteile und auch der Pflanzenasche wurden vermutlich in den Glashütten von einer Generation zur anderen weitergegeben. Die Zusammensetzung ist von der Verfügbarkeit der Materialien am Herstellungsort abhängig. Die chemische Zusammensetzung ist daher je nach Herstellungsort unterschiedlich. Es gibt Funde, die den Handel von Rohglas schon im 14. Jh. v. Chr. und im römischen Reich beweisen. Daher sagt die chemische Zusammensetzung nicht automatisch etwas über den Herstellungsort der Perle aus, sondern nur über den des Rohglases⁴³⁶.

In der Glasherstellung wird Altglas unter anderem verwendet um die Rohglasschmelze zu beschleunigen und damit Brennholz zu sparen. Auch für Altglas gibt es Nachweise von Handel⁴³⁷. Nur aus Altglas hergestellte Perlen haben eine geringe Qualität⁴³⁸.

Glas wird mit Hilfe von Metall-Ionen eingefärbt. Die erzielte Farbe hängt vom Mischungsverhältnis der oxidischen Elemente und der Brennatmosfera ab. Die Färbung kann auch unabsichtlich geschehen, da zum Beispiel der natürliche Eisengehalt von Sand schon eine Grünfärbung verursachen kann⁴³⁹.

Während Glashütten zur Herstellung von Rohglas im Schmelzofen Temperaturen von ca. 1200°C benötigen, reichen zur Herstellung von manchen Perlen 700°C und eine kleinere Wärmequelle. Daher gibt es verschiedene mögliche Perlenherstellungsorte. Von der Glashütte in der Rohglasschmelze, Hohl-/Flachglasbearbeitung und Perlenherstellung durchgeführt werden, zu der Werkstätte in der in einem großen Ofen importiertes Roh- und Farbglas zu

⁴³⁴ Die Perlen aus Grab 41a und 41b wurden ausgelassen, da nicht klar ist ob sie nicht zu 41b gehören. 31 und 93 sind nicht Teil einer Kette, daher wurden sie ebenfalls nicht mit einbezogen.

⁴³⁵ Hausmair 2008, 87

⁴³⁶ Siegmann 2006, 912

⁴³⁷ Siegmann 2006, 915

⁴³⁸ Siegmann 2006, 922

⁴³⁹ Siegmann 2006, 913

Perlen verarbeitet wird, bis hin zu einzelnen Handwerkern, die mit vorgefertigten Glasstäben arbeiten und nur eine kleine Feuerstelle benötigen. Die Werkzeugausstattung zur Perlenherstellung passt theoretisch in einen Beutel. Mobiles Arbeiten wäre daher möglich. Das Bearbeiten von Glas erfordert gewisse Kenntnisse der Eigenschaften von Glas und damit Unterweisung.

Bei der Perlenherstellung beginnt man mit der Herstellung des Perlenkörpers und vollzieht dann die Formgebung der Perle. Perlenkörper werden unter anderem durch Schleifen von kalten Glasröhren, Formen in Modeln, Durchstoßen von Glasklumpen, Falten, Pressen, Wickeln, Ziehen, Blasen und Schmelzen in einer Form erzeugt. Die Millefiori- und die Überfangtechnik sind Techniken, bei denen verschiedene Glasschichten verbunden werden⁴⁴⁰.

Für die Perlen von Pottenbrunn sind das Ziehen, Blasen und Wickeln sowie die Millefiori- und die Überfangtechnik relevant.

Beim Ziehen wird das heiße Glas mittels Glasmacherpfeife aufgeblasen und dann mittels Helfer lang gezogen. Die Luftblase bildet das Loch der Röhre, bzw. später das Fadenloch⁴⁴¹. Die Glasröhre wird dann noch im heißen Zustand mittels Messer oder Drahtschlinge in Teile geschnitten. Eine andere Möglichkeit ist das Abquetschen mit einem stumpfen Gegenstand. Dabei wird gelegentlich ein Metallstab als Platzhalter in das gezogene Loch gesteckt, damit es beim Abtrennen offen bleibt.

Das Abtrennen der einzelnen Perlen von den kalten Glasröhren erfordert das Anritzen mit einer Feile und das anschließende Abzwicken mit einer Zange oder Absprengen durch Erhitzen und anschließendes Berühren mit einem kalten Gegenstand.

Die Kanten werden dann durch Abschleifen beseitigt. Eine andere Technik ist das Verrunden im Feuer. Dabei werden die Röhrenabschnitte mit Asche vermischt, damit die Löcher angefüllt werden. Danach werden sie in einer Pfanne unter ständigem Umrühren über dem Feuer erhitzt. Das verhindert, dass die Perlen zusammenschmelzen und unterstützt auch das Abrunden der Kanten. Das Rundschmelzen benötigt Temperaturen um 400°C. Anschließend wird die Asche durch Sieben entfernt⁴⁴². Die meisten Mehrfach- und Einfachperlen von Pottenbrunn wurden vermutlich in dieser Technik hergestellt.

Beim Wickeln wird auf den Perlendorn eine gewisse Menge an heißem Glas aufgenommen und dann unter Zuhilfenahme eines zweiten Metallstabes zur gewünschten Größe aufgewickelt. Eine andere Variante ist die Verwendung eines Glasstabes. Er wird über dem Feuer erhitzt und das heiße Glas wird dann auf dem Perleisen zu einer Perle gewickelt. Es gibt verschiedenen Wickelformen⁴⁴³. Spiralig aufgewickelte Perlen wurden zum Beispiel in Grab 169 gefunden. Bei den Perlen mit Buntmetallhülse wurde vermutlich auch die Wickeltechnik angewendet.

Beim Blasen wird Luft in erhitzte dünnwandige Glasröhrchen eingeblasen. Dadurch entstehen dünnwandige Perlen. Diese wurden in der Karolingerzeit zum Teil noch innen mit Metallfolie oder Blei ausgekleidet⁴⁴⁴. In Pottenbrunn wurden sie in Form von Hohlperlen gefunden.

⁴⁴⁰ Siegmann 2006, 926-940

⁴⁴¹ Siegmann 2006, 932

⁴⁴² Siegmann 2006, 934-936

⁴⁴³ Siegmann 2006, 928

⁴⁴⁴ Siegmann 2006, 938; Sode, Feveile und Schnell 2010, 324

Ist der Perlenkörper hergestellt, kann er noch im heißen Zustand mittels Formeisen in Form gedrückt werden⁴⁴⁵. Bei den Mehrfachperlen wird ein Rollen auf Formplatten oder Segmentierung mittels Zange angenommen⁴⁴⁶.

Bei Überfangperlen wird der Perlenkörper mit einer weiteren Glasschicht überzogen. Es kann sich dazwischen noch eine Metallfolie befinden.

Es werden dabei zwei abgekühlte, ineinander geschobene Glasröhren über dem Feuer erhitzt, bis sie miteinander verschmelzen. Die noch weiche Röhre wird dann segmentiert. Diese Methode konnte durch Dünnschliffe von Perlen nachgewiesen werden.

Bei Überfangperlen mit Metallfolie wird die innere Röhre mit einer Metallfolie überzogen. Dabei handelt es sich meist um eine Silberfolie. Um den Eindruck von Gold herzustellen, wird gelbes Glas für die äußere Glasschicht verwendet⁴⁴⁷.

Silberne Metallüberfangperlen können auch durch bläschenreiches Kernglas imitiert werden⁴⁴⁸.

Bei der Millefioritechnik gibt es verschiedene Arten wie Glas miteinander verbunden wird. Es können Glasstäbe miteinander verschmolzen werden, Glas mit einem heißen Glasfaden umfangen werden oder ein Glaskegel über einen Glasposten gestülpt. Millefioristäbe werden auch durch kalt gebündelte Glasstäbe und schon fertigen Millefiori- oder Überfangstäben hergestellt. Sie werden erhitzt und miteinander verschmolzen.

Ziel der Verbindung von Glasstäben ist die Herstellung eines Musters im Querschnitt des Millefioristabes. Während heiß hergestellte Millefioristäbe sehr klar und scharfkantig gezeichnet sind, können auf kaltem Wege erzeugte Muster verschwommene Umrisse haben. Zur Weiterverarbeitung zu Perlen und Hohlgläsern wird der Millefioristab nun zu einem dünnen Stab ausgezogen. Der erkaltete Stab wird dann auf einem Amboss in Scheiben gehämmert oder gebrochen. Eine weitere Technik ist das Einritzen der Oberfläche oder Aufbringung eines kalten Wassertropfens vor dem Abkühlen. Danach wird an der markierten Stelle leicht geklopft.

Die Millefioristababschnitte werden etwas angewärmt und auf einer glatten Unterlage angeordnet. Dann wird das heiße Kernglas darüber gerollt und die Scheiben werden so aufgenommen. Auch ein Auftragen mittels Zange wäre möglich. Danach werden sie im Feuer leicht überglättet⁴⁴⁹.

5.1.4.4. Mosaikaugenperlen

Die 19 Mosaikaugenperlen kamen aus acht Gräbern: 29 (x6), 38, 41b, 42 (x4), 53 (x2), 91, 94 und 207.

In drei Gräbern wurden Personen der Stufe infans I bestattet, in einem infans II, in einem juvenil und einem matur. In fünf Fällen stammen sie aus Gräbern mit weniger als zehn Perlen.

Der Namen der Mosaikaugenperlen bezieht sich auf die „Augen“ der auf diesen Perlen zu findenden Motive. Sie wurden in der Millefioritechnik hergestellt. In der älteren Literatur sind sie auch als Sonnenperlen bekannt.

⁴⁴⁵ Siegmann 2006, 940

⁴⁴⁶ Siegmann 2006, Abb. 374, 953

⁴⁴⁷ Sode, Feveile und Schnell 2010, 321

⁴⁴⁸ Siegmann 2006, 953-954

⁴⁴⁹ Siegmann 2006, 942-948

Die Mosaikaugenperlen haben eine weite Verbreitung von Norwegen bis Oberägypten und von Irland bis zum kaspischen Meer mit Schwerpunkten an der Westküste Norwegens, im Ostseeraum, an der friesischen Nordseeküste, in Niedersachsen, Westfalen, der Oberpfalz, Mähren, Niederösterreich, Kärnten, Steiermark, Westungarn, im westlichen Balkangebiet, dem Süden Russlands und dem nördlichen Kaukasus. Dabei ist zu bedenken, dass Lücken im Verbreitungsbild nicht automatisch mit einem Fehlen in der lokalen Kleidungsmode gleichzusetzen sind, da auch Beigabensitten und die Situation der Denkmalpflege berücksichtigt werden müssen⁴⁵⁰.

Aufgrund des eingeschränkten Motivschatzes der Mosaikaugenperlen nahm Andrae an, dass sie aus einer Werkstatt stammen⁴⁵¹. Diese lokalisiert er im Raum von Alexandrien in Ägypten aufgrund der Tradition der Millefiorierherstellung vor Ort und weiterer Indizien⁴⁵². Allgemein wird unter Berufung auf die Arbeit von Callmer eine orientalische Provenienz der Mosaikaugenperlen angenommen, ohne sich dabei auf einen genaueren Ort einzuschränken⁴⁵³.

Siegmann vermisst in der Diskussion um die Herkunft der Mosaikaugenperlen, bzw. der unterschiedlichen Perlentypen allgemein, neben konkreten Werkstättenfunden auch generelle flächendeckende chemische Analysen der Perlen in Europa und darüber hinaus. Die Lokalisierung über chemische Analysen wird aber auch durch die mögliche Wiederverwendung von Altglas in der Perlenproduktion erschwert⁴⁵⁴. Wie ein Fund in Haithabu zeigt wurden auch Mosaikaugenperlen selbst in der Glasproduktion wiederverwendet⁴⁵⁵.

Siegmann lehnt Andraes Lokalisierung der Werkstatt ab, da sie nicht auf konkreten Glasperlenwerkstättenfunden beruht⁴⁵⁶. Sie betont, dass die momentan bekannten Glaswerkstätten⁴⁵⁷ eher den Forschungsstand sowie lokales Forschungsinteresse als die tatsächliche historische Verteilung widerspiegeln⁴⁵⁸.

Zu den Mosaikaugenperlen speziell bemerkt sie die zum Teil schlechte Weiterverarbeitung von qualitätsvollen Millefioriglasstäben. Dies weist darauf hin, dass die Produktion nicht an einem Ort stattgefunden habe, sondern dass mit Millefioristäben gehandelt wurde. Diese Möglichkeit ist ein weiterer Faktor, der bei der Interpretation von Ergebnissen chemischer Analysen zu berücksichtigen ist. Auch würde die schlechte Verarbeitung ebenfalls gegen eine Herstellung der Mosaikaugenperlen in den Hochburgen der Millefioriproduktion in Ägypten sprechen⁴⁵⁹. Theune meint dazu, dass die schlechter gearbeiteten Mosaikaugenperlen zumindest auf Handwerker mit unterschiedlichem Können hindeuten würden⁴⁶⁰.

Siegmann geht davon aus, dass die Millefioriperlen bzw. die zur Herstellung verwendeten Millefioristäbe in mehreren Werkstätten in verschiedenen Gebieten hergestellt wurden. Auf den Handel mit Millefioristäben weist auch ihre Verarbeitung in der Emailherstellung hin. Es wird allgemein angenommen, dass die Emailherstellung in lokalen Werkstätten stattgefunden hat⁴⁶¹.

⁴⁵⁰ Eichert 2010, 99

⁴⁵¹ Andrae 1973, 157

⁴⁵² Andrae 1973, 158

⁴⁵³ Pöche 2005, 60

⁴⁵⁴ Siegmann 2006, 1024

⁴⁵⁵ Steppuhn 1998, 54

⁴⁵⁶ Siegmann 2006, 1032

⁴⁵⁷ Siegmann 2006, siehe Abb. 416, 1027, Abb. 422, 1030 und Abb. 423, 1031

⁴⁵⁸ Siegmann 2006, 1025

⁴⁵⁹ Siegmann 2006, 1034

⁴⁶⁰ Theune 2008, 247

⁴⁶¹ Siegmann 2006, 1036

Die in Ribe hergestellten Mosaikperlen mit Schachbrettmuster und die Reticellaperlen zeigen, dass auch im Norden genügend Kenntnisse vorhanden waren, um kompliziertere Glasverarbeitungstechniken zu beherrschen⁴⁶².

Die für die Perlenherstellung benötigten Werkzeuge erlauben einen einfachen Transport, sodass man nicht automatisch von fixen Herstellungsorten ausgehen kann⁴⁶³.

Eichert denkt auch an mehrere Werkstätten, die unterschiedliche Gebiete mit einheitlichen Perlenformen, vielleicht nach einem gewissen Musterkatalog, beliefern⁴⁶⁴.

Andrae unterscheidet in Bezug auf die vorherrschende Farbe zwischen blauen und grünen Mosaikaugenperlen und gibt ihnen chronologische Relevanz. Er nimmt an, dass innerhalb der beiden Mosaikaugenperlengruppen engere Beziehungen bestehen als zwischen den Gruppen. Daher würde die Verteilung der Mosaikaugenperlen nicht nur Auskunft über die Handelsabdeckung von einer Werkstätte aus geben. Da blaue Mosaikaugenperlen in den Gräberfeldern Frieslands zahlenmäßig überwiegen und aufgrund der Beifunde älter datieren als die grünen aus dem Ostseeraum bzw. in Österreich und Mähren, postuliert er, dass die blauen Mosaikaugenperlen relativ älter sind⁴⁶⁵.

Er datiert sie aufgrund von zwei Gräbern mit Münzfunden und indirekt mit einer Anzahl von Gräbern wo Münzen gemeinsam mit Funden vorkommen, die auch mit Mosaikaugenperlen vergesellschaftet sind. Diese beiden münzdatierten Gräber beinhalten mehrere kufische Münzen des späteren 8. Jh.. Sie sind gelocht, besitzen aber wenige Abnützungserscheinungen. Daher stellt er die Gräber in das erste Drittel des 9. Jh.⁴⁶⁶. Generell setzt er den Beginn seines Mosaikaugenperlenhorizontes in die Zeit um 800 und lässt ihn mit dem Ende des 1. Drittel des 9. Jh. wieder auslaufen. Für Donaauraum nimmt er an, dass Mosaikaugenperlen erst in den Gräbern der spätawarischen Phase auftreten⁴⁶⁷.

Mit dieser Theorie legte Andrae die Basis für die Datierung von Gräbern mit Mosaikaugenperlen. Das führte dazu, dass die Mosaikaugenperlen wegen ihrer kurzen Laufzeit als praktischer terminus postquem verwendet wurden. Damit wurden Gräber nach 800 datiert, auch wenn die anderen Funde im Grab auf eine etwas frühere Zeitstellung hindeuten. Im Donaauraum unterstützte Andraes Theorie auch zusätzlich die historische Datierung von westlichen Funden jenseits der Enns, die immer mit der Zeit nach den Awarenkriegen Karls des Großen in Verbindung gebracht werden⁴⁶⁸. Die Datierung und auch die chronologische Relevanz der Farben der Perlen wurden daher von der späteren Forschung zum Teil kritisiert.

So macht Pöche darauf aufmerksam, dass die seit der Veröffentlichung der Arbeit Andraes zum Beispiel in Haithabu und Groß Strömkendorf gefundenen Mosaikaugenperlen das Bild der Verteilung der grünen und blauen Mosaikaugenperlen im Ostseeraum verändert haben. In diesen Orten kommen grüne und blaue gleichmäßig verteilt vor. Die große Anzahl von neuen Funden auch in Gebieten, die Andrae noch als in Bezug auf die Mosaikaugenperlen als fundleer bezeichnet hat, lassen eine Überprüfung des Erkenntnisstandes wünschenswert erscheinen⁴⁶⁹.

⁴⁶² Sode, Feveile und Schnell 2010, 319

⁴⁶³ Siegmann 2006, 923

⁴⁶⁴ Eichert 2010, 99

⁴⁶⁵ Andrae 1973, 120

⁴⁶⁶ Andrae 1973, 155

⁴⁶⁷ Andrae 1973, 156

⁴⁶⁸ z. B. Szöke 1992a, 877

⁴⁶⁹ Pöche 2005, 60

Pleterski kommt nach der Überprüfung von Andraes Argumentation zum Schluss, dass grüne und blaue Mosaikaugenperlen die ganze Zeit über gleichzeitig im Gebrauch waren. Andraes Theorie, dass grüne und blaue Mosaikaugenperlen nur in einer Übergangszeit gemeinsam vorkommen wurde mit dem gemeinsamen Vorkommen in Gräbern in Norwegen, Mitteldeutschland-Nordostbayern erklärt. Pleterski sieht es aber als Beweis dafür, dass beide Farben gleichzeitig im Umlauf waren, da dies die gleichmäßige Verteilung in diesen Gebieten besser erklären würde. Das mengenmäßig unterschiedliche Vorkommen in manchen Gebieten habe andere Gründe. Auch bezüglich der Datierung kritisiert er, dass Andrae manche Grabinventare später datierte um seine These nicht zu gefährden. Andraes Datierung der Mosaikaugenperlen in sächsischen Gräberfeldern ist von der Vorstellung geprägt, dass der Orientierungswechsel der Gräber mit der Christianisierung einhergeht. Der Orientierungswechsel fand jedoch in Maschen in der Mitte des 8. Jh. und in Dunum in der 2. Hälfte des 8. Jh. statt. Pleterski datiert die grünen Mosaikaugenperlen von Auhof Grab 75 in die 2. Hälfte des 8. Jh., bzw. vielleicht sogar die Mitte des 8. Jh.⁴⁷⁰.

Szameit lehnt Andraes Theorie ab, dass das Auftauchen der Mosaikaugenperlen in Europa mit den verbesserten politischen Beziehungen Karls des Großen zu den Potentaten des Vorderen Orient um 800 zu tun hat. Er stellt Grab 75 von Auhof aufgrund der Beifunde als Beispiel dafür vor, dass grüne Mosaikaugenperlen schon in das ausgehende 8. Jh. datiert werden können. Dies hat zur Folge, dass die Datierung der blauen Mosaikaugenperlen und der Übergangshorizont, in dem blaue und grüne Mosaikaugenperlen gemeinsam vorkommen, ebenfalls früher anzusetzen sind. Dabei helfen die beiden, auch von Andrae verwendeten, münzdatierten Gräber in Russland und Schweden, deren terminus postquem in die 2. Hälfte des 8. Jh. und 785 gesetzt werden. Es ist nicht anzunehmen, dass es sich bei diesen Gräbern auch um das früheste Auftreten einer blauen und grünen Mosaikaugenperlenkombination handelt. Daher will Szameit keine größere zeitliche Differenz zwischen diesen Funden und jenen in Österreich machen. Die blauen Mosaikaugenperlen tauchen mit Beginn des Tassilokelchstils auf, also im 3. Viertel des 8. Jh.⁴⁷¹. Szameit sieht die Funde von blauen Mosaikaugenperlen in spätawarischen Gräberfeldern als Beweis für einen bairisch-awarischen Grenzverkehr noch vor den Awarenkriegen. Damit wäre die späte Datierung der Mosaikaugenperlen jenseits der Enns nicht zwingend⁴⁷².

Pöllath will die Mosaikaugenperlen in Nordostbayern nicht als Grundlage zur Datierung ihrer Beifunde verwenden, da sie zu selten vorkommen. Daher lehnt er Andraes Vorschlag, Funde in Mitteldeutschland und Ostbayern mit Hilfe der Mosaikaugenperlen zu datieren, ab. Vielmehr sollten die Mosaikaugenperlen selbst durch die Grabfunde datiert werden. Die zeitliche Einordnung der Mosaikaugenperlen durch Andrae beruhe mehr auf der Datierung der „spezifischen“ Kombination mit den Mehrfachüberfangperlen als auf die einzelner Typen⁴⁷³.

Nowotny nennt das Grab 290 aus dem Bereich des Paderborner Domes, in dem blaue Mosaikaugenperlen und Mehrfachperlen gefunden wurden, als weiteren Hinweis darauf, dass Mosaikaugenperlen schon ins 8. Jh. datiert werden können. Dieses Grab kann stratigraphisch und historisch in die Zeit zwischen 777 und 799 gestellt werden. Sie verweist auch auf die Datierung des frühkarolingischen Importes in Schweden in die späte Vendelzeit. Andrae hatte

⁴⁷⁰ Pleterski 1990, 503

⁴⁷¹ Szameit 1990, 112

⁴⁷² Szameit 1990, 113

⁴⁷³ Pöllath 2002, 145

dafür die Zeit um 800 angenommen. Die importierten frühkarolingischen Objekte werden aber in Frankreich und dem Norden schon ab der Mitte des 8. Jh. datiert⁴⁷⁴.

In Ribe wurden Mosaikaugenperlen in den Phasen E/F bis I gefunden. Diese datieren von 780-850. Ihre Anzahl im Befund ist dort im Vergleich zu den Mehrfachperlen eher gering (10 Mosaikaugenperlen und 169 Mehrfachperlen mit Metallfolie)⁴⁷⁵.

Giesler führt die Mosaikaugenperlen als Teil seiner kennzeichnenden Objekte des Vor-Köttlach-Horizontes auf⁴⁷⁶. Ungerman sieht die Mosaikaugenperlen in Mähren als Teil des älteren großmährischen Horizontes⁴⁷⁷. Breibert geht davon aus, dass sie im mittleren Donaauraum ab der Mitte des 8. Jh. vorkommen⁴⁷⁸. Eichert stellt die Mosaikaugenperlen pauschal in die 2. Hälfte des 8. und die 1. Hälfte des 9. Jh.⁴⁷⁹.

Es spricht also nichts dagegen, die Mosaikaugenperlen von Pottenbrunn unter Berücksichtigung ihrer Befunde in die 2. Hälfte des 8. Jh. zu stellen.

Andrae unterteilt die Mosaikaugenperlen in 16 Typen und 71 Varianten⁴⁸⁰. Nach seiner Typenbeschreibung⁴⁸¹ können die Mosaikaugenperlen von Pottenbrunn folgenden Typen zugeordnet werden:

Grab 29	MAP 0871 (blau), MAP 1272 (blau), MAP 0675 (grün), MAP 0472 (grün), MAP 0473 (grün), MAP 0011 (blau)
Grab 38	MAP 0173 (grün)
Grab 41b	MAP 0472 (grün)
Grab 42	MAP 0410 (x2, grün), MAP 0110 (grün), MAP 0872 (blau)
Grab 53	MAP 0121 (grün), MAP 1221 (blau)
Grab 91	MAP 1222 (blau), MAP 1071 (blau)
Grab 94	MAP 0671 (grün)
Grab 207	MAP 0872 (blau) und eine Sonderform von MAP 0172, bei dem der sonst grüne Untergrund gelb ist.

Insgesamt wurden also acht blaue, zehn grüne und eine gelbe Mosaikaugenperle in Pottenbrunn gefunden. Aus den Gräbern 29 (x3), 42, 53, 91 (x2) und 207 stammen blaue, aus den Gräbern 29 (x3), 38, 41b, 42 (x3), 53 und 94 grüne Mosaikaugenperlen. Im Grab 207 wurden eine blaue und eine gelbe mit „grüner“ Motivkombination gefunden. In den Gräbern 29, 42 und 53 kamen blaue und grüne Mosaikaugenperlen gemeinsam vor. Im Grab 91 gibt es nur blaue und in den Gräbern 38 und 41b nur grüne.

Die MAP 0675 aus Grab 29 ist eine Andrae noch nicht bekannte Variante. Das Streifenmuster am Rand ist auf blau-weiß-blau vereinfacht. Auch die MAP 1222 aus Grab 91 ist nicht auf Andraes Liste der bekannten Varianten.

Die Sonderform der MAP 0172 hat einen überwiegend gelben Untergrund. Zwei Varianten mit gelbem Untergrund, die jedoch beide unterschiedliche Motive haben, gibt es zum Beispiel in Reipersdorf in Kärnten⁴⁸². Die gelbe Pottenbrunner MAP 0172 könnte aufgrund der

⁴⁷⁴ Nowotny 2005, 205

⁴⁷⁵ Sode, Feveile und Schnell 2010, Abb. 3, 322

⁴⁷⁶ Giesler, 1980, Abb. 1, 86

⁴⁷⁷ Ungerman 2005, 726 und Abb. 5

⁴⁷⁸ Breibert 2005, 405

⁴⁷⁹ Eichert 2010, 100

⁴⁸⁰ Andrae 1973, 109

⁴⁸¹ Andrae 1973, 110ff

⁴⁸² Eichert 2010, 99

Motivkombination zu der grünen Gruppe gezählt werden. Die Reipersdorfer Mosaikaugenperlen haben hingegen Motivkombinationen, die der blauen Gruppe zugeteilt werden (MAP 1272 und MAP 0872).

Der gelbe Untergrund könnte ein weiterer Hinweis darauf sein, dass blaue und grüne Mosaikaugenperlen gleichzeitig hergestellt wurden. Es könnte auch auf Imitationen von Mosaikaugenperlen hinweisen. Diese Imitationen strebten keine farbgenaue Kopie an, sondern bedienten einen anderen Farbgeschmack mit bekannten, beliebten Motivkombinationen. Eine andere Erklärung wäre ein Engpass an Glasstäben in der Werkstätte. Eine weitere Möglichkeit wäre die Änderung der Farbe aufgrund der Bodenchemie der Bestattung. Dabei wäre dann nur das Glas des Untergrundes betroffen, da die Farben der restlichen Perle den bekannten Motivkombinationen entsprechen. Es scheint also eher nicht darauf zurückzuführen zu sein.

Das Vorkommen der Mosaikaugenperlen mit gelbem Untergrund müsste großräumig untersucht werden, da drei Exemplare keine sehr große Basis bilden. Dies würde jedoch das Ausmaß dieser Arbeit sprengen.

Die meisten in Pottenbrunn vorkommenden Mosaikaugenperlenvarianten sind in allen Hauptverbreitungsgebieten bekannt⁴⁸³. Dabei muss angemerkt werden, dass die Bestimmung von Mosaikaugenperlen anhand von Tafeln und Beschreibungen nicht einfach ist, wenn es sich dabei nicht um eine detaillierte Umzeichnung handelt. So reihte Andrae zum Beispiel die Mosaikaugenperlen aus Hohenberg mittels Ferndiagnose anders ein, als dies dann durch die Bearbeiterin Nowotny geschah⁴⁸⁴.

Szöke konnte in Westungarn vor allem Typen MAP 01, 03, 04, 06, 07 und 12, mit einem vermehrten Vorkommen von MAP 1223 und 1271-72 feststellen⁴⁸⁵.

Im Donau- bzw. Ostalpenraum wurden die in Pottenbrunn gefundenen Varianten in folgenden Orten ebenfalls gefunden⁴⁸⁶:

MAP 0011 (Grab 29): Skalica, Auhof⁴⁸⁷

MAP 0121 (Grab 53): Micheldorf/Kremsdorf⁴⁸⁸, Balatonberény, Bezded, Tihany, Blučina

Sonderform MAP 0172 (Grab 207): keine exakten Pendants bekannt. Die Motivkombination findet sich auf Perlen die in Sieghartskirchen, Steinabrunn, Auhof⁴⁸⁹ und Wimm⁴⁹⁰ gefunden wurden.

MAP 0173 (Grab 38): Paszto, Hainbuch⁴⁹¹, Auhof⁴⁹²

MAP 0472 (Grab 41b): Hohenberg⁴⁹³, Wimm⁴⁹⁴, Hainbuch⁴⁹⁵, Hochleiten, Köttlach, Balatonberény, Skalica

MAP 0473 (Grab 29): Balatonberény, Skalica, Auhof⁴⁹⁶

MAP 0671 (Grab 94): Balatonberény, Staré Město, Auhof⁴⁹⁷

MAP 0871 (Grab 29): Wimm⁴⁹⁸

⁴⁸³ Andrae 1973, 118

⁴⁸⁴ Andrae 1973, 180 und Nowotny 2005, 204

⁴⁸⁵ Szöke 1992a, 880

⁴⁸⁶ Wenn keine andere Fußnote hinzugefügt: Andrae 1973, siehe Listen auf den Seiten 179-181

⁴⁸⁷ Tovornik 1986, 442

⁴⁸⁸ Hausmair 2008, 81

⁴⁸⁹ Tovornik 1986, 442

⁴⁹⁰ Breibert 2005, 405

⁴⁹¹ Eckkrammer 2009, 84

⁴⁹² Tovornik 1986, 442

⁴⁹³ Nowotny 2005, 204

⁴⁹⁴ Breibert 2005, 405

⁴⁹⁵ Eckkrammer 2009, 84

⁴⁹⁶ Tovornik 1986, 442

⁴⁹⁷ Tovornik 1986, 442

MAP 0872 (Grab 42 und 207): Puppitsch Obermühlbach⁴⁹⁹, Gusen⁵⁰⁰, Wimm⁵⁰¹, Hainbuch⁵⁰², Zalavár

MAP 1221 (Grab 53): Auhof⁵⁰³, Blučina, Paszto, Voltago

MAP 1272 (Grab 29): Wimm⁵⁰⁴, Hainbuch⁵⁰⁵, Gusen⁵⁰⁶, Auhof⁵⁰⁷, Bernhardsthal, Sieghartskirchen, Wien Unter St. Veit, Reipersdorf (mit gelbem Untergrund), Moravský Žižkov, Radovljica, Balatonberény

Zu den MAP 0110 (Grab 42), MAP 0410 (x2 Grab 42), MAP 0675 (Grab 29), MAP 1071 und MAP 1222 (Grab 91) gibt es keine bekannten Funde im Donautal.

Darüber hinaus wurden in Niederösterreich Mosaikaugenperlen in Tulln⁵⁰⁸ und Mühling⁵⁰⁹ gefunden.

In der Südhälfte des Gräberfeldes sind die Gräber 29 und 38 benachbart. Ebenso in der Nähe voneinander liegen die Gräber 41b, 42 und 53 und 91 und 94. Einzig Grab 207 liegt im Nordteil abgelegen.

5.1.4.5. Augenperlen

Augenperlen wurden in vier Gräbern gefunden: 29 (x2), 91, 92 und 137 gefunden. Sie stammen alle aus Kindergräbern (2 infans I und 2 infans II).

Die Augenperlen aus den Gräbern 29, 91 und 92 gehören den Kreisaugenperlen an. Sie wurden in Millefioritechnik hergestellt⁵¹⁰. Die beiden Kreisaugenperlen aus dem Grab 29 haben einen mittelblauen Untergrund. Sie sind unterschiedlich groß. Die größere ist oval, während die kleinere eher kugelig ist. Sie haben das gleiche Motiv, das aus blauen Augen besteht, die weiß eingefasst sind, der weiße Kreis ist von einem dünnen, schwarzen umgeben, der wiederum von einem weißen umschlossen wird. Vom Motiv her würden sie Andraes Kreisaugentyp 18 angehören, er beschreibt ihn aber mit dunkelblauem Untergrund. Die Kreisaugenperlen aus den Gräbern 91 und 92 haben einen schwarzen Untergrund. Beide sind relativ groß und kugelig. Die blauen Augen sind von einem weißen Kreis umgeben. Sie lassen sich daher unter Andraes Kreisaugentyp 17 einordnen⁵¹¹.

Die Augenperle aus Grab 137 hat einen roten Untergrund mit weißen Kreisen auf die blaue Glaspunkte aufgelegt wurden. Damit bilden die „Augen“ ein erhabenes Motiv.

Kreisaugenperlen haben eine ähnliche Verbreitung wie die Mosaikaugenperlen. Aufgrund ihrer Herstellungstechnik und dem gemeinsamen Vorkommen wird angenommen, dass sie in denselben Werkstätten hergestellt wurden⁵¹². In Groß Strömkendorf wurde eine mittelblaue

⁴⁹⁸ Breibert 2005, 405

⁴⁹⁹ Eichert 2010, 99

⁵⁰⁰ Tovornik 1985, 206

⁵⁰¹ Breibert 2005, 405

⁵⁰² Eckkrammer 2009, 84

⁵⁰³ Tovornik 1986, 442

⁵⁰⁴ Breibert 2005, 405

⁵⁰⁵ Eckkrammer 2009, 84

⁵⁰⁶ Tovornik 1985, 206

⁵⁰⁷ Tovornik 1986, 442

⁵⁰⁸ Friesinger 1971, 256, Abb. 13

⁵⁰⁹ Friesinger 1971-1974, 105

⁵¹⁰ Andrae 1973, 131

⁵¹¹ Andrae 1973, 112, Tafel 6

⁵¹² Andrae 1973, 131

Kreisaugenperle gefunden, die nur auf einer Seite ein Loch aufweist. Das zeigt, dass auch Fehlperlen in den Handel gelangten, da an dem Fundort Hinweise auf lokale Herstellung dieses Typs fehlen⁵¹³. Einen Nachweis für die Augenperlenherstellung mit schwarzem und blauem Untergrund gibt es in Ladoga, einem Handelsknotenpunkt in Nordwest-Russland. Die Schichten datieren von 750 bis 830. In den Schichten, die zwischen 780 und 830 gestellt werden, wurden die meisten gefunden⁵¹⁴. Sie haben also wahrscheinlich auch eine ähnliche chronologische Zeitstellung wie die Mosaikaugenperlen.

Kreisaugenperlen wurden in Österreich unter anderem in Pitten, Etzersdorf, Sieghartskirchen⁵¹⁵, Hainbuch⁵¹⁶, Hohenberg, Frohnleiten, Proleb⁵¹⁷, Wimm⁵¹⁸, Auhof⁵¹⁹, Reipersdorf und Villach Judendorf Süd⁵²⁰ gefunden.

Im Gräberfeld Pottenbrunn sind die Gräber 91 und 92 mit Kreisaugenperlen benachbart. Grab 29 liegt auch nicht allzu weit entfernt.

Die Augenperle aus Grab 137 kann vermutlich den kleinen Schichtaugenperlen der Gruppe 6 der polychromen Perlen nach Koch zugeteilt werden⁵²¹. Kugelige Perlen mit Schichtaugen auf opak rotbraunem, weißem und schwach transluzid blaugrünem Glas wurden in großen Serien in der Merowingerzeit hergestellt. Die kleinen Perlen mit einem Durchmesser bis 9mm treten in Schretzheim ab dem Ende des 6. Jh. auf. Mittelgroße Perlen mit einem Durchmesser von 12-17mm sind in Barga typisch für das 2. Viertel des 7. Jh.⁵²².

5.1.4.6. Hohlperlen

In 20 Gräbern wurden Hohlperlen gefunden: 29, 38, 39b (x8), 46 (x3), 47, 50, 53, 73 (x3), 80 (x2), 84 (x2), 99 (x14 und Fragmente), 102, 103, 106 (x8), 112 (x3), 115, 117 (x12), 137 (x6), 195 und 207.

In fünf Gräbern (46, 80, 84, 99 und 106) waren Hohlperlen die einzige dokumentierte Perlenform. In zehn Gräbern wurde nur eine Hohlperle gefunden.

In vier der 20 Gräber wurden Personen der Alterstufe infans I bestattet (fünf infans II, zwei juvenil, sechs adult, zwei matur und in einem senil).

Die Hohlperlen können in kugelige, ovale und mehrteilige unterteilt werden:
kugelig: 29, 47 und 50.

oval: 39b, 53, 73, 80, 84, 99, 103, 106, 112, 115, 117 und 137.

mehrtellig: 38, 39b, 46, 84, 99, 102, 106, 117, 195 und 207.

Die Bestimmung der Farben der Perlen ist durch die Glaskorrosion teilweise eher schwierig. Sie wurden in den Farben türkis, blau, weiß, rot und gelb bzw. honigfarben gefunden. Sie sind soweit es die Glaskorrosion zulässt transluzid.

Hohlperlen sind ein sehr fragiler Perlentyp, der sich durch seine sehr geringe Wandstärke auszeichnet. Die Wandstärke von nur etwa 1mm lässt darauf schließen, dass dies nur durch

⁵¹³ Pöche 2005, 78

⁵¹⁴ Nowotny 2005, 205

⁵¹⁵ Friesinger 1971-1974, 105

⁵¹⁶ Eckkrammer 2009, 91

⁵¹⁷ Nowotny 2005, 205

⁵¹⁸ Breibert 2005, 399

⁵¹⁹ Tovornik 1986, 442

⁵²⁰ Eichert 2010, 100

⁵²¹ Koch 1997, Tafel 6

⁵²² Koch 1997, 144

Blasen des Glases erreichbar ist⁵²³. Bei den Fragmenten aus Pottenbrunn Grab 73 scheint zusätzlich innen noch eine Silberfolie bzw. eine Buntmetallfolie eingeblasen worden zu sein.

Steppuhn sieht ihren Ursprung im mittleren Donaauraum, da sie in mährischen Gräberfeldern des 8. Jh. vorkommen⁵²⁴. Callmer betrachtet sie als Teil der Perlenimporte aus Byzanz oder den ehemals zu Byzanz gehörenden Provinzen des Kalifates⁵²⁵.

In Haithabu weisen Halbfabrikate und misslungene Perlen auf eine Herstellung im 9. Jh. hin⁵²⁶. Steppuhn nimmt an, dass in Haithabu auch Hohlperlen hergestellt wurden, da große Mengen an Perlen sowie Halbfabrikate und misslungene Perlen gefunden wurden.

Glasanalysen stehen noch aus. Das hohe Vorkommen in Haithabu ist auch deswegen überraschend, da Hohlperlen in Skandinavien nur vereinzelt vorkommen⁵²⁷.

Glasanalysen von Hohlperlen aus Ribe zeigen, dass sie die für das frühe islamische Glas typische Zusammensetzung haben. Außerdem wurde die gleiche Glasmischung auch bei Mehrfachüberfangperlen mit Silberfolie verwendet. Eine Herstellung im Nahen Osten wird daher angenommen, auch wenn noch keine Glaswerkstätten, die in dieser Zeit aktiv waren, lokalisiert werden konnten⁵²⁸. Die Fehlperlen von Haithabu scheinen daher eher ein Hinweis auf das Sortieren der Ware am Handelsplatz zu sein, wie es auch für die fehlerhaften Mehrfachüberfangperlen, die in anderen Handelsplätzen gefunden wurden, angenommen wird⁵²⁹.

Im Vergleich zu den anderen als orientalischen Import angesehenen Perlen haben Hohlperlen eine etwas verschiedene Verbreitung, die sich stärker auf Mittel- und Südosteuropa konzentriert. In Nordeuropa tauchen sie frühestens ab der 2. Hälfte des 8. Jh. auf⁵³⁰.

In Ribe wurden sie in Schichten gefunden, für die ein Zeitraum von 780 bis 850 (Phasen E bis I) angenommen wird⁵³¹. In Phase C wurde Holz gefunden, das dendrochronologisch um 741 datiert. Aufgrund der Lage des Holzes in der Schicht datieren die Bearbeiter ihr Ende auf 760. Es gibt aber keinen stratigraphischen Beweis, der ein Ende der Phase 750 oder 770 widersprechen würde. Phase D bis G decken eine Zeit von 60 Jahren ab. Für die Phasen D bis H/I gibt es leider keine dendrochronologisch auswertbaren Funde. Sie werden daher mit Hilfe von Münzen und eines byzantinischen Siegels datiert. Die Zeitspannen der Phasen D bis G wurden von der Mächtigkeit der Schichten abgeleitet. Das byzantinische Siegel datiert die Phase H/I von 820-850⁵³².

Das gemeinsame Vorkommen mit Mehrfachperlen und Mosaikaugenperlen bringt sie mit dem Mosaikaugenperlen-Horizont in Verbindung⁵³³.

Im Donaauraum kommen sie unter anderem in Micheldorf/Kremsdorf, Wimm, Auhof, Mühlring, Oberrohrdorf, Absdorf, Eggendorf am Wagram, Pitten, Staré Město und Skalica vor⁵³⁴.

Die Beifunde in Auhof und Wimm deuten ebenfalls auf die 2. Hälfte des 8. Jh. hin⁵³⁵.

⁵²³ Pöche 2005, 56

⁵²⁴ Steppuhn 1998, 40

⁵²⁵ Callmer 1977, 98

⁵²⁶ Steppuhn 1998, 40

⁵²⁷ Steppuhn 1998, 40

⁵²⁸ Sode, Feveile und Schnell 2010, 326

⁵²⁹ Sode, Feveile und Schnell 2010,

⁵³⁰ Pöche 2005, 57

⁵³¹ Sode, Feveile und Schnell 2010, Abb. 3, 322

⁵³² Feveile und Jensen 2000, 13-14

⁵³³ Steppuhn 1998, 40

⁵³⁴ Eckkrammer 2009, 77

5.1.4.7. Mehrfachperlen

Mehrfachperlen wurden in den Gräbern 11, 12 (x2), 18 (x3), 22, 23 (x4), 29 (x4), 35 (x17), 38 (x3), 41a⁵³⁶ (x2), 42 (x15), 47, 48 (x7), 49 (x3), 53 (x2), 55 (x3), 56, 66 (x2), 73 (x5), 87 (x2), 91, 92 (x5), 94 (x3), 102 (x2), 103, 112 (x3), 115 (x6), 117 (x2), 121 (x9), 137 (x15), 139 (x31), 143, 164, 165, 169 (x2), 195 (x23) und 207 (x4) gefunden. Die Anzahl der Mehrfachperlen in den einzelnen Gräbern geht von den gefundenen aus und lässt außer Acht, dass Perlen möglicherweise erst im Grab zerbrochen sind.

In 36 von 51 Gräbern mit Perlen wurde zumindest eine Mehrfachperle gefunden. Sie stellen damit knapp vor den Einfachperlen (in 30 Gräbern) die beliebteste Perlenform im Gräberfeld dar. In vier Gräbern (22, 23, 66 und 121) waren sie die einzige geborgene Perlenform. Sie befanden sich in 15 Gräbern der Altersstufe infans I, sechs infans II, vier juvenil, sieben adult und vier matur.

Die in Pottenbrunn vorkommenden Mehrfachperlen wurden überwiegend aus blauem Glas hergestellt. Die Farbschattierung reicht von hell- bis dunkelblau, wobei angemerkt werden muss, dass die Farbansprache aufgrund des Erhaltungszustandes nicht immer einfach ist. In 19 Gräbern sorgen zusätzlich gelbe Mehrfachperlen für Farbakzente. In vier Gräbern wurden weiße Mehrfachperlen gefunden. In zwei Gräbern haben Mehrfachperlen einen goldenen Farbeindruck.

Als Mehrfachperlen werden hier Perlen angesprochen, die durch Einziehungen (mindestens eine) in mehrere Segmente gegliedert werden. Mehrfachperlen sind in der Literatur auch als Segmentperlen⁵³⁷, (segmentierte oder gegliederte) Stangenperlen⁵³⁸⁵³⁹, Reihenperlen⁵⁴⁰, Mehrfachüberfangperlen, Mehrfachstangenperlen, gegliederte Mehrfachüberfangperlen, segmentierte Überfangperlen⁵⁴¹, etc. bekannt.

Die meisten scheinen in Überfangtechnik hergestellt worden zu sein und wurden anschließend segmentiert. Die beiden Perlen aus Grab 169 sind etwas kleiner und wurden spiralförmig gewickelt.

Erst nach der Segmentierung erfolgt die Zerteilung in einzelne Perlen⁵⁴². Die Anzahl der Segmente variiert.

In Pottenbrunn hatten die Mehrfachperlen zwei bis sieben Segmente. In Haithabu wurden Perlen mit bis zu zehn Segmenten gefunden, solche mit zwei bis vier überwiegen jedoch. In Pottenbrunn überwiegen die Mehrfachperlen mit zwei bis vier Segmenten ebenfalls. Es wird angenommen, dass kürzere Exemplare bevorzugt wurden, da zu lange das harmonische Erscheinungsbild einer Perlenkette stören⁵⁴³. Ein anderer Grund für das Fehlen von längeren Mehrfachperlen kann die Fragmentierung der Perlen sein, da die Segmentierung Sollbruchstellen erzeugt. Es gibt auch Einfachperlen, die eigentlich Fragmente von Mehrfachperlen sind.

⁵³⁵ Hausmair 2008, 79

⁵³⁶ Die Zugehörigkeit zu 41a ist nicht gesichert, da sie außerhalb der Bestattung in einem Bereich, der als gestört beschrieben wurde, gefunden wurden. Sie könnten auch zur zerstörten Bestattung 41b gehören.

⁵³⁷ Nowotny 2005, 206

⁵³⁸ Staššiková-Štukovská 1997, 261

⁵³⁹ Szőke 1992a, 876

⁵⁴⁰ Pöche 2005, 53

⁵⁴¹ Eichert 2010, 100

⁵⁴² Pöche 2005, 53

⁵⁴³ Steppuhn 1998, 31

In Haithabu gibt es Hinweise darauf, dass einzelne Perlen zu Segmentperlen zusammengeschmolzen wurden⁵⁴⁴.

Die Form der einzelnen Segmente kann von gequetscht bis kugelig sein. Während die einzelnen Perlen meist ebenmäßig sind, sieht es in Bezug auf die Perlenkette gesehen anders aus. Die Ketten in Pottenbrunn beinhalten meistens keine in der Anzahl und Gestaltung der Segmente regelmäßigen Mehrfachperlen. Der generelle Farbeindruck scheint Vorrang gehabt zu haben, während kleine Unregelmäßigkeiten weniger wichtig waren.

Funde von Mehrfachperlen, die nicht durchfädelt werden können, gehen in Groß Strömkendorf nicht mit Produktionsresten aus der Perlenfertigung einher. Daher nimmt man an, dass fehlerhafte Stücke erst am Handelsplatz aussortiert wurden. Daraus kann geschlossen werden, dass Mehrfachperlen lose transportiert und erst beim Umpacken bzw. beim Verkaufen aussortiert wurden⁵⁴⁵.

Callmer geht davon aus, dass Mehrfachperlen als Teil der Gruppe der orientalischen Perlen aus dem Orient kommen⁵⁴⁶. In Haithabu gibt es Hinweise auf eine lokale Produktion. Dies wird durch Glasanalysen gestützt, die bei Glasmasse, Halbfabrikaten und Endprodukten große Übereinstimmung zeigen⁵⁴⁷. Die in Ribe gefundenen Mehrfachüberfangperlen mit Silberfolie bestehen aus einem Glas, das nach chemischen Analysen mit der frühen islamischen Glasproduktion verbunden wird. Es wird eine Produktion im Nahen Osten angenommen⁵⁴⁸. Die Bearbeiter der Perlen von Ribe gehen davon aus, dass auch die Perlen mit Metallfolie von Haithabu keine Beweise für Produktion darstellen, sondern vielmehr ein Hinweis darauf sind, dass sie dort sortiert wurden um Fehlperlen vor dem Weiterverkauf zu entfernen⁵⁴⁹.

Mehrfachperlen sind im Westen schon ab der Völkerwanderungszeit fassbar. Dort wurden sie erst importiert und dann lokal hergestellt. In Verbindung mit Mosaikaugenperlen haben sie im 8. und 9. Jh. ihre Hauptverbreitung. Danach sind sie in unterschiedlichen Bereichen noch bis ins 11. Jh. fassbar⁵⁵⁰. Sie haben einzeln betrachtet kaum chronologische Relevanz und werden anhand ihrer Kombination mit anderen Perlen datiert.

5.1.4.8. Einfachperlen

In 30 Gräbern wurden unverzierte Perlen gefunden: 4 (x28), 12, 18 (x3), 29, 31 (x121), 35, 38, 42 (280), 47 (x9), 48 (x3), 49 (x3), 50 (x15), 55, 56 (x4), 73 (x3), 87, 91 (x4), 92, 101 (x29), 102 (x18), 112 (x28), 117 (x39), 139, 143 (x17), 164 (x7), 165 (x3), 169 (x10), 195 (x80) und 207 (x15).

In Grab 4, 31 und 101 waren sie die einzige Perlenform, die geborgen wurde. Aus zehn Gräbern wurde nur eine Einfachperle geborgen. In den meisten anderen Perlenensembles stellen sie mehr als die Hälfte der Perlen.

Bei Grab 31, in dem ein ca. einjähriges Kind bestattet wurde, wurden die Perlen über die gesamte Bestattung verstreut dokumentiert.

In 13 Gräbern wurden Kinder der Alterstufe infans I bestattet, fünf gehören infans II an, zwei juvenil, acht adult und zwei matur.

⁵⁴⁴ Steppuhn 1998, 32

⁵⁴⁵ Pöche 2005, 54

⁵⁴⁶ Callmer 1997, 199

⁵⁴⁷ Steppuhn 1998, 31

⁵⁴⁸ Sode, Feveile und Schnell 2010, 324

⁵⁴⁹ Sode, Feveile und Schnell 2010, 323

⁵⁵⁰ Eichert 2010, 101

Als Einfachperlen werden unverzierte, einfärbige Perlen angesprochen. Sie wurden gezogen und sind scheibenförmig, kugelig, gequetscht kugelig oder oval. Ihr Durchmesser variiert. Manchmal passen sie vom Umfang her zu den Mehrfachperlen, teils sind sie etwas kleiner oder etwas größer. Wie bei den Mehrfachperlen haben auch mehrere Einfachperlen auf einer Kette nicht immer die gleiche Größe und Form.

Bei den Farben überwiegt blau, daneben gibt es auch einige gelbe, weiße, grüne und orange. Das Glas ist opak.

Wie oben schon erwähnt wurden Fragmente von Mehrfachperlen, wie z.B. in Grab 48, auch als einfache Perlen getragen. Ebenfalls in Grab 48 wurde eine Perle gefunden, die vermutlich mit einer anderen während der Herstellung, wahrscheinlich beim Glätten der Kanten, zusammengeschmolzen ist⁵⁵¹.

Einfachperlen kommen von der Völkerwanderungszeit bis in Hochmittelalter vor⁵⁵² und sind daher ohne Befunde als chronologische Durchläufer zu bezeichnen.

5.1.4.9. Perlen mit Buntmetallhülse

In acht Gräbern wurden Perlen mit Buntmetallhülse gefunden: 11, 27 (x6), 29 (x4), 42, 48 (x3), 53, 73 und 207 (19).

In Grab 27 (ca. 35 jährige Frau) sind sie die einzige Perlenform, die geborgen wurde. In vier Gräbern war je nur eine Perle Teil der Perlenkette.

Zwei der Gräber werden der Alterstufe infans I zugeordnet, je eines infans II, juvenil und matur und in drei Gräbern wurden adulte Frauen bestattet.

Bei Perlen mit Blechhülse wurde das Glas um eine Buntmetallhülse gewickelt und dann mittels Form in eine ovale Gestalt gebracht. Das Verwenden von Formen suggeriert zumindest die regelmäßige Form von Perlen in Dolní Věstonice⁵⁵³.

Auch in Pottenbrunn waren die meisten Perlen olivenförmig von fast kugelig bis länglich ellipsoid. Sie sind meistens hell- bis blaugrün und, soweit es die Glaskorrosion erkennen lässt, transluzid. Außerdem gibt es noch eine blaue, opake, trapezoide Perle in Grab 27.

Sauter und Rossmannith stellten in ihrer Analyse einer fragmentierten Perle aus Grab 48 von Pottenbrunn fest, dass es sich dabei um Natron-Kalk-Glas handelt. Die grünliche Färbung war vermutlich nicht absichtlich sondern ist auf Spuren von Eisen zurückzuführen. Natron-Kalk-Glas ist mit antikem römischem Glas vergleichbar und wurde im osteuropäischen Raum auch in einheimischer Produktion nachgewiesen. Im deutschen Raum wurden Kali-Kalk-Gläser verwendet⁵⁵⁴. Die chemische Analyse einer Perle aus Borovce zeigte eine ähnliche Zusammensetzung⁵⁵⁵.

Das Führungsrohr wurde ebenfalls untersucht. Es handelt sich um Bronze. Eine geringe Goldmenge, die über einer durchschnittlichen Verunreinigung liegt, deutet darauf hin, dass die Bronze auch sonst für Schmuckzwecke verwendet wurde⁵⁵⁶.

Eine Herstellung in Mähren bzw. dem „Donaugebiet“ wird angenommen⁵⁵⁷. Die Glasanalysen von Dolní Věstonice verweisen ebenfalls auf lokale Herstellung. Ihr Glas war identisch mit dem Glas des Glasofens Bratislava-Devínska Kobyla⁵⁵⁸.

⁵⁵¹ Steppuhn 1998, 26

⁵⁵² Hausmair 2008, 73

⁵⁵³ Staššíková-Štukovská und Ungerman 2009a, 148

⁵⁵⁴ Sauter und Rossmannith 1967b, 62

⁵⁵⁵ Staššíková-Štukovská und Plško 1997, 268, Tabelle 4, Probe 1

⁵⁵⁶ Sauter und Rossmannith 1967b, 63

Pöllath beschreibt transluzide Perlen mit längsovaler, gedrungener Seitenansicht mit rundem Querschnitt und Fadenröhrchen aus Buntmetall unter seiner Form C. Diese kommen neben Nordostbayern nur in Osteuropa vor⁵⁵⁹.

In Österreich kommen Glasperlen mit Blechhülse neben Pottenbrunn noch in Thunau-Obere Holzwiese⁵⁶⁰, Hainbuch⁵⁶¹, Gusen⁵⁶² und Rudelsdorf⁵⁶³ vor. In Deutschland haben sie einen Verbreitungsschwerpunkt im oberpfälzischen Raum der nach Oberfranken streut. Dort stellen sie im Gräberfeld Wirbenz die überwiegende Perlenform dar⁵⁶⁴. In Osteuropa sind sie aus awaro-slawischen und großmährischen Gräberfeldern bekannt⁵⁶⁵. Sie treten ab dem 7. Jh. in awarischen Gräberfeldern vereinzelt auf und dann vor allem in der Spätawarenzeit⁵⁶⁶.

In Borovce werden sie in die Stufe I eingereiht, die das 8. Jh. abdeckt⁵⁶⁷. Beifunde in Gusen und Pottenbrunn deuten ebenfalls in die 2. Hälfte des 8. Jh.. In Staré Město befanden sie sich in einem Grab mit Material aus dem älteren großmährischen Horizont⁵⁶⁸.

5.1.4.10. Perlen mit Glasfadenauflagen

Aus vier Gräbern wurden Perlen mit Glasfadenauflage geborgen: 20, 91, 93 und 165 (x2). Im Männergrab 93 war sie wie schon erwähnt als einzelne Perle auf dem Kopf gefunden worden.

Es handelt sich dabei um sehr unterschiedliche Formen, die in den letzten drei Gräbern nur gemeinsam haben, dass sie schwarze Perlen mit gelber Glasfadenauflage sind. Die Perle in Grab 91 ist zylindrisch mit spiralig umlaufender Fadenauflage. Die Perle aus Grab 93 ist groß und länglich doppelkonisch. Beide Enden sind mit umlaufendem Glasfluß verziert. Dazwischen ist ein wellenbandförmiger Glasfaden. Die zwei kleinen, scheibenförmigen Perlen aus Grab 165 haben eine umlaufende bogenförmige Glasfadenauflage. Dazwischen befinden sich zum Teil Punkte.

Die scheibenförmige Perle aus Grab 20 wiederum ist mittelblau mit einem eingetieften umlaufenden Wellenband in dem sich noch Reste von weißer Glaspaste befinden.

Gelb gebänderte schwarze Perlen kommen im Karpatenbecken gemeinsam mit Melonenkern- und Mehrfachperlen in spätarawischen Gräbern vor⁵⁶⁹. Perlen mit Glasfadenverzierung sind in Pannonien aus spätrömerzeitlichen Gräbern bekannt. Sie werden im Karpatenbecken während des 7.-8. Jh. gemeinsam mit allen Ohrringtypen gefunden. Im Horizont des Ohrringtyps X von Čilinska verringert sich ihre Zahl⁵⁷⁰. Szöke sieht sie als häufige Vertreter auf endawarischen Gräberfeldern und zeitgleich in der Oberpfalz. Er merkt an, dass sie im Gebiet dazwischen nicht so häufig vorkommen, da nur wenige Exemplare aus Gusen, Rabensburg, Pottenbrunn

⁵⁵⁷ Nowotny 2011, 67

⁵⁵⁸ Staššíková-Štukovská und Ungerman 2009b, 55

⁵⁵⁹ Pöllath 2002, 143

⁵⁶⁰ Nowotny 2011, 66

⁵⁶¹ Eckkrammer 2009, 73

⁵⁶² Tovornik 1985, 206

⁵⁶³ Csar 2002, 195 (Grab 50a), 204 (Grab 99)

⁵⁶⁴ Haberstroh 2004, 43

⁵⁶⁵ Nowotny 2011, 66

⁵⁶⁶ Fiedler 1992, 190

⁵⁶⁷ Staššíková-Štukovská und Pliško 1997, 272

⁵⁶⁸ Nowotny 2011, 67

⁵⁶⁹ Szöke 1992a, 879

⁵⁷⁰ Čilinská 1975, 87

und Pitten bekannt sind. In karolingischen Gräberfeldern Pannoniens sind sie auch eher selten⁵⁷¹.

Im awarischen Gräberfeld von Mödling kommen sie ab Mittelawarisch II bis Spätawarisch III vor⁵⁷². Als einzelne Funde sind sie auch in Dolní Věstonice⁵⁷³ und Borovce⁵⁷⁴ bekannt. In Varianten werden die dunklen Perlen mit heller Glasfadenverzierung noch im 10. Jh. getragen⁵⁷⁵.

Das Exemplar aus Grab 93 ist mit 89 von der Farbtabelle Strohs vergleichbar, die in Kallmünz-Kinderheim gefunden wurde⁵⁷⁶. Mit weißem Glasfaden wurde sie auch in Skandinavien gefunden⁵⁷⁷.

5.1.4.11. Andere Perlenformen

5.1.4.11.1. Facettierte Perlen

In Grab 73 wurden drei blaue, polyederförmige Perlen gefunden, in Grab 195 eine blaue, längliche, schmale, facettierte mit sechs Seiten.

Von den polyederförmigen Perlen haben zwei eine kubusförmige und eine eine quaderförmige Grundform. Die Flächen der Polyeder wurden im noch formbaren Zustand abgeplattet oder im abgekühlten Zustand abgeschliffen⁵⁷⁸.

Einzelne Perlen sind schwer zeitlich einzuordnen, da polyederförmige Perlen von der römischen Kaiserzeit bis ins 10. Jh. vorkommen. Ihre Hauptverbreitung haben sie in Nord- und Osteuropa. Im Frühmittelalter dominieren dort die Quaderform und die Farbe blau⁵⁷⁹. In Ribe sind sie im gesamten 8. Jh. präsent, vor allem aber in der Schicht C, die von 725-760 datiert. Mittelblaue, polyedrische Perlen kommen nach Callmer in Skandinavien und dem Ostseeraum von 710-750 vor. Hellere datieren in die 50 Jahre danach. Dunklere tauchen in der Region dann um 1000 und im 11. Jh. wieder auf⁵⁸⁰.

In Pannonien kommen sie in spätrömischen Gräberfeldern vor, später auf langobardischen und im Westen auf merowingischen. In den awarischen Gräberfeldern des 7. und 8. Jh. im Karpatenbecken sind sie mit der zweiten Ohringgruppe nach Čilinska vergesellschaftet⁵⁸¹. In Mödling werden sie von Mittelawarisch II bis Spätawarisch II datiert⁵⁸². In Böhmen und Mähren gibt es sie vermutlich schon in vorgroßmährischer Zeit. Gesichert sind sie in Gräbern des älteren großmährischen Horizontes⁵⁸³.

Sie wurden auch in Thunau-Obere Holzweise⁵⁸⁴, Micheldorf/Kremsdorf⁵⁸⁵ und Villach Judendorf Süd⁵⁸⁶ gefunden.

⁵⁷¹ Szöke 1992c, 139

⁵⁷² Distelberger 1999, 136

⁵⁷³ Staššíková-Štukovská und Ungerman 2009a, Abb. 5 (S. 146)

⁵⁷⁴ Staššíková-Štukovská und Plško 1997, Tafel 21

⁵⁷⁵ Staššíková-Štukovská und Plško 1997, 272

⁵⁷⁶ Stroh 1954, Farbtabelle 89

⁵⁷⁷ Callmer 1977, Colour plate 1 u 86

⁵⁷⁸ Pöche 2005, 51

⁵⁷⁹ Nowotny 2011, 70

⁵⁸⁰ Callmer 1997, Tafel 15.3, Tafel 16.7, Tafel 18.4

⁵⁸¹ Čilinska 1975 87

⁵⁸² Distelberger 1999, 40

⁵⁸³ Nowotny 2011, 71

⁵⁸⁴ Nowotny 2011, 70

⁵⁸⁵ Hausmair 2008, 74

⁵⁸⁶ Eichert 2010, 102

Die Perle aus Grab 195 ist mit dem Typ 31 von Weingarten nach Theune-Vogt vergleichbar⁵⁸⁷. Dort sind sie in den Perlenkombinationsgruppen B-D vertreten und datieren von 490-570. Prismatische Perlen kommen in ihren Varianten lange vor. Tempelmann-Mączyńska beschreibt die vieleckigen Perlen der Kaiserzeit unter dem Typ XII⁵⁸⁸. Vom 6.-8. Jh. waren sie in Südeuropa verbreitet⁵⁸⁹. In Haithabu werden prismatische Perlen aller Größen unter der Form 10 zusammengefasst, allerdings gibt es dort keine dunkelblauen⁵⁹⁰.

Die Exemplare aus Pottenbrunn können keiner bestimmten Zeit zugerechnet werden. Sie befinden sich entweder als Altstücke auf der Kette oder wurden von einem Händler, der Perlen aus Südeuropa verkauft, erworben. Die weiteren älteren Perlen aus Grab 73 verweisen eher auf Altstücke.

5.1.4.11.2. Perle mit Glaseinschlüssen

Die Perle aus dunkelblauem Glas mit hellblauen, weißen und roten Einschlüssen aus Grab 53 gehört einem Typ an, der relativ lange verbreitet ist. Distelberger führt für die Avaria Funde von der Mittelawarenzeit bis zur Spätawarenzeit auf. In Mödling-Goldene Stiege wurden sie zum Beispiel in Gräbern der Mittelawaren- und Spätawarenzeit gefunden. Außerhalb gab es Funde unter anderem in Sultana (Rumänien), den Reihengräberfeldern der Oberpfalz (Krachenhausen und Theuern)⁵⁹¹, Württemberg/Nordbaden⁵⁹² und Mähren⁵⁹³.

5.1.4.11.3. Doppelkonische Perlen mit Zickzackstreifen

In Grab 73 wurden zwei dunkelblaue, doppelkonische Perlen mit einem umlaufenden weißen Zickzackstreifen, der von zwei umlaufenden roten Linien begrenzt ist, gefunden.

Siegmann beschreibt den Typ unter PE1.4.1.2-85. Er ist eine seltene Form in ihrer Perlenkombinationsgruppe M⁵⁹⁴, die ins 8. Jh. datiert wird⁵⁹⁵.

Ungerman nimmt für die in Dolní Věstonice Grab 105/46 gefundenen Exemplare, die in der Musterkombination denen aus Pottenbrunn ähneln, lokale Produktion an⁵⁹⁶.

Die Musterkombination wurde auch auf Perlen in wikingerzeitlichen Gräbern in Skandinavien gefunden⁵⁹⁷. Siegmann nimmt an, dass es sich dabei um Altstücke handelt⁵⁹⁸.

Generell ist das Zickzackmotiv eines der ältesten Ornamente und findet sich auf Glasperlen schon ab Hallstatt D. Von der Kaiserzeit über Völkerwanderungs- und Merowingerzeit kommt dieses Motiv auf Perlen bis ins 11. Jh. vor⁵⁹⁹.

5.1.4.11.4. Amphorenförmige Perlen

In Grab 73 und 169 wurde je eine (dunkel)blaue amphorenförmige Perle gefunden.

⁵⁸⁷ Theune-Vogt 1990, 37

⁵⁸⁸ Tempelmann-Mączyńska 1985, 35

⁵⁸⁹ Čilinska 1975 87

⁵⁹⁰ Steppuhn 1998, 35

⁵⁹¹ Distelberger 1996, 76

⁵⁹² Koch 1997, Tafel 6, Gruppe 11

⁵⁹³ Friesinger 1972a, 153

⁵⁹⁴ Siegmann 2003, 298, Tafel J 16

⁵⁹⁵ Siegmann 2004, 508

⁵⁹⁶ Staššíková-Štukovská und Ungerman 2009a, 147 und Abb. 5

⁵⁹⁷ Callmer 1977, Colour plate II, B415T, B417T

⁵⁹⁸ Siegmann 2003, 299

⁵⁹⁹ Steppuhn 1998, 45

Dieser Perlentyp wird im awarischen Gräberfeld Mödling gemeinsam mit Melonenkernperlen in Gräbern, die der Spätawarenzeit zugeschrieben werden, gefunden⁶⁰⁰. In Zillingtonal kommen amphorenförmige Perlen in Gräbern vor, die ans Ende der Spätawarenzeit gestellt werden⁶⁰¹.

5.1.4.11.5. Melonenkernperlen

In Grab 29 wurde eine flache, blaue, transluzide Melonenkernperle gefunden.

Melonenkernperlen sind charakteristisch für die Spätawarenzeit⁶⁰². Sie treten ab der 2. Hälfte des 7. Jh. auf. Čilinská nimmt an, dass die älteren Exemplare blau sind und die jüngeren schwarz⁶⁰³. In Zillingtonal treten ab der späten Mittelawarenzeit transluzide Exemplare in hellen Farben auf. Auch Melonenkernperlen in den für die späteren Perioden charakteristischen dunklen Farben kommen dort schon in der späten Mittelawarenzeit vor⁶⁰⁴.

Die schon unter dem Kapitel Perlen mit Buntmetallhülse beschriebene Perle aus Grab 27 kann wohl auch unter die Melonenkernperlen eingereiht werden.

5.1.4.11.6. Doppelkonische Perle

In Grab 207 wurde eine dunkelblaue doppelkonische Perle gefunden.

Doppelkonische Perlen kommen in awarischen Gräberfeldern im 7. und 8. Jh. gemeinsam mit allen Ohrringtypen vor⁶⁰⁵. In Mödling sind sie vor allem in Gräbern der Stufen Mittelawarisch I und Mittelawarisch II. Altstücke finden sich auch noch in spätawarischen Gräbern⁶⁰⁶.

In merowingerzeitlichen Gräbern sind lange doppelkonische Perlen in den Perlenkombinationsgruppen D-E1 zu finden⁶⁰⁷, die 570-610 und 610-650/70 datieren⁶⁰⁸. Von der Farbe her verweist die Pottenbrunner Perle aber eher in den Osten.

5.1.4.12. Perlen aus Glasrandbruchstücken

Auf den Perlenketten aus den Gräbern 20, 143 und 207 befanden sich Bruchstücke römischer Glasgefäße. Der umgebogene Rand wurde als Fadendurchzug verwendet.

Das Glas ist transluzid und grünlich, soweit man das aufgrund der Glaskorrosion sagen kann.

In Kärnten wurde in Baldramsdorf Rosenheim und Gödersdorf je ein Fragment eines Glasgefäßes als Anhänger gefunden⁶⁰⁹. In Mähren sind sie aus zumindest zwölf Gräberfeldern bekannt⁶¹⁰. In merowingerzeitlichen⁶¹¹ und awarischen⁶¹² Gräbern kommen sie ebenfalls vor.

⁶⁰⁰ Distelberger 1999, 143

⁶⁰¹ Pleyer 2005, 67

⁶⁰² Distelberger 1999, 143

⁶⁰³ Čilinská 1975, 87

⁶⁰⁴ Pleyer 2005, 67

⁶⁰⁵ Čilinská 1975, 87

⁶⁰⁶ Distelberger 1999, 139

⁶⁰⁷ Sasse und Theune 1996, 202

⁶⁰⁸ Sasse und Theune 1996, 221

⁶⁰⁹ Eichert 2010, 103

⁶¹⁰ Ungerman 2009, 231

⁶¹¹ Mehling 1998, 22

⁶¹² Pleyer 2005, 68

Mehling befasste sich eingehend mit den Archaika in merowingerzeitlichen Gräbern. Zur „Gewinnung“ von Archaika führt sie mehrere Möglichkeiten auf: Zufallsfund oder gezielte Suche, Vererbung sowie Schenkung und Handel⁶¹³.

Nördlich vom frühmittelalterlichen Gräberfeld befindet sich das römische Gräberfeld von Pottenbrunn. Östlich davon gibt es Hinweise auf römische Siedlungsreste. Im Umkreis von Pottenbrunn gibt es nicht nur die Ruinen des antiken Aelium Cetium, sondern auch am anderen Ufer der Traisen eine Villa Rustica⁶¹⁴. Die Möglichkeit mehr oder weniger zufällig Glasscherben, die sich als Anhänger eignen, zu finden, wäre also gegeben.

Mehling nennt mehrere Gründe warum Archaika getragen wurden: „Recycling“, Schmuck und Ästhetik, Traditionsbewusstsein und Amulettfunktion⁶¹⁵.

Ungerman sieht sie in Dolní Věstonice als Teil der Archaika, die als Amulette in Kindergräbern gefunden wurden⁶¹⁶. In Pottenbrunn ist nur Grab 20 ein Kleinkindergrab, in den anderen wurden eine 45- und eine 25-jährige Frau gefunden.

5.1.4.13. Perlen(kettenbestandteile) aus anderen Materialien

5.1.4.13.1. Spinnwirtel

In den Gräbern 49 und 195 wurden kleine, doppelkonische Spinnwirtel aus feingeschlemmtem Ton im Halsbereich gefunden. Sie wurden wahrscheinlich auf die Perlenkette aufgefädelt getragen.

Der Spinnwirtel aus Grab 49 hat einen Durchmesser von 3cm, derjenige aus Grab 195 einen von 2,3cm.

Bei Grab 195 merkten die Ausgräber an, dass der Spinnwirtel zur Perlenkette gehört. Im Falle von Grab 49 wird dies nur aufgrund seiner Lage auf dem Halswirbel angenommen. Die in diesem Grab gefundenen Perlen befanden sich links vom Kopf bzw. darunter. Die anderen beiden im Gräberfeld gefundenen, ebenfalls doppelkonischen Spinnwirtel (Grab 53 und 169) wurden im Fußbereich rechts neben der Bestattung dokumentiert. Sie werden später noch besprochen.

Spinnwirteln auf Perlenketten wird Amulettcharakter zugeschrieben. Es ist zu unterscheiden, ob es sich dabei um einen Spinnwirtel im funktionalen Sinn oder um eine Perle aus Ton, die Spinnwirtelform hat, handelt⁶¹⁷. Bei ersterem wurde das Objekt zum Zwecke des Spinnens hergestellt und dann als Anhänger weiter bzw. wieder verwendet. Bei zweiterem wurde es nur zum Schmuck- bzw. Amulettzweck hergestellt.

Objekte, die sich aufgrund ihrer Größe bzw. des Gewichtes nicht als Spinnwirtel eignen, können ausgeschieden werden. Im Vergleich mit den Spinnwirteln von Dörverden und Liebenau sind die vier Pottenbrunner Exemplare alle in einem Bereich, der eine Verwendung zum Spinnen zulassen würde⁶¹⁸. Der Wirtel aus Grab 195 ist relativ klein. Die im Halsbereich gefundenen Objekte können also sowohl als Perlen als auch als Spinnwirtel angesprochen werden.

Dabei ist aber zu bedenken, dass es auch möglich wäre, dass der Spinnwirtel auch nur auf die Bestattung gelegt und nicht auf die Perlenschnur aufgefädelt wurde. An einer separaten Schnur konnte der Spinnwirtel einerseits griffbereit sein um zum Spinnen eingesetzt zu

⁶¹³ Mehling 1998, 72

⁶¹⁴ Hölbling 2008, 4, 5

⁶¹⁵ Mehling 1998, 90-104

⁶¹⁶ Ungerman 2005b, 236

⁶¹⁷ Siegmann 2005, 878

⁶¹⁸ Siegmann 2005, 885, Abb. 353

werden oder als Amulett getragen werden. Das lässt sich aufgrund der Fundumstände leider nicht näher beleuchten.

In Pitten wurden in zwei Gräbern Spinnwirtel im Halsbereich gemeinsam mit Glasperlen gefunden. In Grab 76 wurde im Oberkörperbereich, der stark gestört ist, auch ein Spinnwirtel gefunden. Weitere Spinnwirtel wurden in anderen Gräbern in Pitten im Fußbereich geborgen⁶¹⁹. In Micheldorf/Kremsdorf wurde ebenfalls ein Spinnwirtel im Kopfbereich im Zusammenhang mit Glasperlen gefunden⁶²⁰. Eine Tonperle ist zum Beispiel aus Hohenberg bekannt. Sie wurde neben der rechten Hand gefunden⁶²¹.

In awarischen Gräberfeldern in Österreich wurden in wenigen spätawarischen Gräbern Spinnwirtel ebenfalls im Halsbereich bzw. neben dem Kopf gefunden. Die Niederlegung an der Körpermitte oder im Fußbereich überwiegt jedoch⁶²². In Leobersdorf Grab 64 wurde ein flacher Spinnwirtel links am Schädel gefunden. Im Grab befand sich kein Halsschmuck⁶²³. In Sommerein Grab 252 lag der flache Spinnwirtel ebenfalls links am Schädel. Im Halsbereich wurden Hirsekornperlen dokumentiert⁶²⁴.

Szöke verglich die Lage der Spinnwirtel in Gräbern in Pannonien, dem oberen Donautal, nördlich der Donau, in Mähren und Dalmatien. Von 73 Gräbern, in denen die Lage des Spinnwirtels festgestellt werden konnte, wurde in 13 Gräbern der Spinnwirtel in der Schädel- bzw. Halsgegend dokumentiert⁶²⁵.

Bikonische Spinnwirtel sind in awarischen Gräberfeldern ab Mittelawarisch II zu finden⁶²⁶. Sie haben ihren Schwerpunkt in Spätawarisch I und finden sich auch noch in slawischen Gräberfeldern um 800. Sie werden als östlicher Einfluss angesehen⁶²⁷.

5.1.4.13.2. Buntmetallperle

In Grab 94 wurde eine Perle aus Buntmetall mit kleeblattförmigem Querschnitt gefunden.

In der Literatur werden diese profilierten Perlen auch als olivenförmige länglich gegliederte Perlen, olivenförmige längsgerippte Perlen oder olivenförmige Faltenperlen bezeichnet. Sie sind meistens aus Glas hergestellt und haben oft eine Buntmetallhülse.

Diese frühmittelalterliche Schmuckform ist in ganz Mitteleuropa verbreitet. Die merowingerzeitlichen Vorläufer sind meistens kürzer und haben kein Metallröhrchen im Fadenloch. Im Obermain-Regnitz-Gebiet waren sie die beliebteste Perlenform. In Thüringen sind sie aus zwei Gräberfeldern bekannt. In der Oberpfalz kommen sie genauso häufig vor wie die glatten olivenförmigen Perlen. In Böhmen und Mähren gibt es einen Verbreitungsschwerpunkt⁶²⁸. Sie kommen vor allem in Gräbern des 9. und 10. Jh. gehäuft vor. Dolní Věstonice ist das derzeit mit dem größten Vorkommen bekannte Gräberfeld⁶²⁹. Dort wurden sie in 55 Gräbern gefunden. Sie sind früh mit Vor-Köttlach und spätawarischem Schmuck vergesellschaftet, stammen aber nicht aus den frühesten Gräbern⁶³⁰.

⁶¹⁹ Friesinger 1975-77, 100

⁶²⁰ Hausmair 2008, 84

⁶²¹ Nowotny 2005, 188

⁶²² Distelberger 1999, 380, 387,

⁶²³ Daim 1987, Tafel 57, Grab 64

⁶²⁴ Daim und Lippert 1984, Tafel 124

⁶²⁵ Szöke 1992c, 148

⁶²⁶ Distelberger 1999, 181

⁶²⁷ Hausmair 2008, 85

⁶²⁸ Haberstroh 2004, 43, 44

⁶²⁹ Staššíková-Štukovská und Ungerman 2009b, 54

⁶³⁰ Ungerman 2007, 111

In Österreich wurden sie in Krems/Donau Schmidgasse⁶³¹ und Gusen⁶³² gefunden. Zur Buntmetallvariante von Pottenbrunn konnte keine Parallele gefunden werden. Es gibt rötliche, olivenförmige längsgerippte Perlen, die farblich an die Buntmetallperle aus Grab 94 erinnern⁶³³.

5.1.4.13.3. Beinperlen

In Grab 73 wurden zwei scheibenförmige Perlen aus Bein gefunden. Sie haben einen ähnlichen Durchmesser wie die ebenfalls zur Kette gehörigen scheibenförmigen, orangefarbenen.

5.1.4.13.4. Metallobjekte

In den Gräbern 35, 42, 53 und 207 wurden Metallobjekte im Zusammenhang mit den Perlenketten gefunden.

Aus den Gräbern 42, 53 und 207 stammen Röllchen aus Buntmetallblech. Sie werden von den Ausgräbern als Bestandteile des Kettenverschlusses angesprochen. Das wäre in Verbindung mit einer Endperle oder einer Fixierung des anderen Endes des Perlenstranges denkbar. Auch könnten die Enden des Perlenstranges Schlaufen sein, die dann durch die Hülse verbunden werden. Diese Verschlussformen sind aber nur theoretischer Natur, da metallene Kettenverschlüsse eher in Hakenform bekannt sind. Es wird davon ausgegangen, dass die Verschlüsse entweder organisch waren oder die Kette lang genug war, um sie über den Kopf heben zu können. In letzterem Fall konnten die Enden fest verknotet werden⁶³⁴. Es handelt sich daher wohl um einen Buntmetallblechanhänger handeln. Eine gerippte Buntmetallhülse wurde zum Beispiel in Altenkunstadt gefunden⁶³⁵. In Grab 35 wurden Eisenfragmente vom Ausgräber als Kettenverschluss bezeichnet. Aufgrund des Zustandes lässt sich nichts Näheres dazu sagen.

In Grab 207 war eine am Rand gelochte Buntmetallscheibe Teil der Perlenkette. Es scheint sich um eine Münze zu handeln, das Motiv ist aber nicht mehr erkennbar. Münzen wurden schon im spätantiken Mittelmeergebiet am Hals getragen. Sie hatten einerseits Schmuckfunktion, andererseits aber auch eine apotropäische Funktion⁶³⁶. Auch im Frühmittelalter werden sie immer wieder entweder als Teil von Ketten oder, meistens ungelocht, im Beutel gefunden. In manchen Gräbern wurden sie von Grabsohle oder der Grabfüllung als Beigaben geborgen⁶³⁷.

5.1.5. Knöpfe

Kugelige Knöpfe aus Glas wurden in den Gräbern 15 (x2, Taf. 3) und 50 (Taf. 13) gefunden.

Die beiden Knöpfe in Grab 15 wurden im Halsbereich gefunden, in Grab 50 befand er sich etwas oberhalb der rechten Schulter.

In Grab 15 wurde eine ca. 35 jährige Frau bestattet, in Grab 50 ein ca. 9 jähriges Kind.

⁶³¹ Kreitner 1996, 38

⁶³² Tovornik 1985, 206

⁶³³ Staššiková-Štukovská und Ungerman 2009b, Abb. F20

⁶³⁴ Siegmann 2005, 861

⁶³⁵ Pöllath 2002, 147

⁶³⁶ Ungerman 2008, 248

⁶³⁷ Szőke 1992c, 110

Die Knöpfe aus Grab 15 sind unterschiedlich gestaltet. Während der eine aus transluzidem, hellgrünem Glas auf Eisenöse besteht (Dm 1,5cm), ist der andere aus lichtdurchlässigem weißen Glas mit gelb/blauem Glasfluss (Dm 1,1cm) und ebenfalls einer Eisenöse. Der Knopf aus Grab 50 besteht aus gelbgrünem, transluzidem Glas auf einer Buntmetallhülse (Dm 0,7cm).

Ähnliche Knöpfe stammen unter anderem aus Thunau Obere Holzwiese, Thunau Schimmelsprunggasse⁶³⁸, Graz⁶³⁹, Steinabrunn⁶⁴⁰, Hausmening⁶⁴¹, Auhof, Mühling, Großweikersdorf, Rabensburg, Pitten, Staré Město, Dolní Věstonice, Velký Grob, Twrdošovice, Pochanské Skaly, Žižice⁶⁴² und Sopronkőhida⁶⁴³.

Es gibt verschiedene Theorien zur Tragweise der Knöpfe zu dieser Zeit. Es ist nicht klar ob sie eine tatsächliche Funktion als Knöpfe, wie wir sie heute kennen, hatten, oder ob es sich dabei um Schmuck handelte.

Bei den Knöpfen aus Metall konzentriert sich das Motiv (bzw. auch beim bunten Knopf aus Grab 15) oft seitlich und nicht in der Mitte. Dies führt zur Annahme, dass sie in einer Weise befestigt wurden, die erlaubt, dass dieses Motiv voll zur Geltung kommt. Eine Befestigung an Schnüren, die von einer Kappe, Diadem oder ähnlichem Kopfschmuck frei herabhängen, wäre der Sichtbarkeit des Motivs zuträglich. Die Fundlage zwischen Kopf und Schlüsselbein lassen an diese Rekonstruktion denken. In seltenen Fällen befanden sie sich auch auf der Perlenkette. Außerdem wurden sie sehr selten in einem kleinen Beutel oder einem Gefäß gefunden⁶⁴⁴.

Bei zwei symmetrisch an der Brust befestigten Knöpfen und einem einzelnen meist links angenähten Knopf schlägt Turčan zwei unterschiedliche, vielleicht von der Jahreszeit abhängige, Gewandkombinationen vor. Die Anzahl der Kugelknöpfe könnte mit der unterschiedlichen Anzahl der getragenen Kleidungsstücke zusammenhängen⁶⁴⁵.

Ungerman bemerkt, dass Glasknöpfe eher in den ländlichen Nekropolen Mährens gefunden werden. Dies könnte darauf hindeuten, dass sie Teil der ländlichen Mode waren, da das fast vollständige Fehlen in den Zentren nicht nur eine Frage unterschiedlicher sozialer Schichten sein könnte⁶⁴⁶.

In ihrer Analyse der großmährischen Knöpfe stellte Pavlovičová fest, dass die Mehrheit der Knöpfe aus Glas aus Kindergräbern stammt. Das Vorkommen der Knöpfe nimmt mit dem Alter der bestatteten Person ab. Bei Erwachsenengräbern mit Knöpfen überwiegen Frauengräber. Nur wenige Knöpfe wurden aus Männergräbern geborgen⁶⁴⁷. In der Südslowakei wurden Glasknöpfe ebenfalls überwiegend in Kindergräbern gefunden⁶⁴⁸.

Die meisten der von Pavlovičová untersuchten Glasknöpfe waren grün. Darüber hinaus gibt es sie auch in den Farben Blau, Gelb, Weiß, „Regenbogen“, Rosa, Gelbgrün und „Dunkel“. Das Vorkommen dieser Farben ist weitaus seltener als Grün⁶⁴⁹.

⁶³⁸ Nowotny 2011, 73

⁶³⁹ Gutjahr 2008, 347

⁶⁴⁰ Dostál 1965, 394, sowie weitere Fundorte

⁶⁴¹ Breibert und Szameit 2008, 136

⁶⁴² Tovornik 1986, 437, Tafel 16

⁶⁴³ Török 1973, T. 17.11

⁶⁴⁴ Pavlovičová 1996, 151

⁶⁴⁵ Turčan 2001, 410

⁶⁴⁶ Ungerman 2007, 133

⁶⁴⁷ Pavlovičová 1996, 151

⁶⁴⁸ Turčan 2001, 410

⁶⁴⁹ Pavlovičová 1996, 152

Das Glas der grünlich luziden Knöpfe von Pottenbrunn ist mit dem der ovalen Perlen mit Buntmetallhülse vergleichbar. Sauter und Rossmannith stellten in ihrer Analyse einer fragmentierten Perle aus Grab 48 von Pottenbrunn fest, dass es sich dabei um Natron-Kalk-Glas handelt. Dieses ist mit antikem römischem Glas vergleichbar, während im deutschen Raum Kali-Kalk Gläser verwendet wurden. Die grünliche Färbung ist durch Spuren von Metall erklärbar⁶⁵⁰.

Ein Glasofen aus dem Kreis der Waldglashütten bei Bratislava, in dem auch Glasknöpfe hergestellt wurden, zeigte, dass auch Scherben römischer Glasgefäße zur Glasproduktion wiederverwendet wurden⁶⁵¹. Der Fund eines verworfenen Knopfes vor Ort lässt darauf schließen, dass für den Handwerker der Produktionsprozess der Kombination von Glas und Metallöse vielleicht nicht immer beherrschbar war⁶⁵². Die meist nicht komplett sphärische Form weist auf eine Herstellung auf einer flachen Oberfläche hin⁶⁵³. Farkaš und Turčan sehen die einfachen Glaswerkstätte bei Bratislava als Bestätigung der Annahme, dass Glasknöpfe als Kleidungsbestandteil der weniger vermögenden Schichten im häuslichen Bereich hergestellt wurden⁶⁵⁴.

Dostál sieht Glasknöpfe mit Metallösen als primären mährischen Einfluss⁶⁵⁵. Sie wären meist aus großmährischen Gräbern bekannt, darüber hinaus vereinzelt in Böhmen, Slowakei und Österreich. Ihren Beginn sieht er in Staré Město ab dem letzten Drittel des 9. Jh. bis zum Beginn des 10. Jh.. Wobei sie auch noch in der zweiten Hälfte des 10. Jh. vorkommen⁶⁵⁶. Später setzt er die Chronologie früher an und lässt sie im frühen 10. Jh. auslaufen⁶⁵⁷.

Szöke betont, dass mit den zunehmenden Funden nicht mehr gesagt werden kann, dass die Glasknöpfe nur vereinzelt außerhalb des großmährischen Raumes vorkommen und nennt Fundorte in Ungarn, nördlich der Donau und im oberen Donaauraum⁶⁵⁸. Währenddessen scheinen Glasknöpfe bei den karantanischen Slawen des oberen Donaauraumes und des Ostalpenraumes zu fehlen. Auch in der unteren Donauregion und dem dalmatinischen Küstengebiet fehlen sie, obwohl Blech- bzw gegossene Knöpfe nicht unbekannt waren⁶⁵⁹. Szöke datiert sie aufgrund des gemeinsamen Vorkommens mit Kopfschmuckringen mit mehrfachem S-Ende, Kopfschmuckringen mit konischem Spiralende, Kettchenkopfschmuckringen mit Schlaufen am unteren Ringbogen, ein- und beidseitige Traubenkopfschmuckringen, Kopfschmuckringen mit einer oder gegenständigen Blechperlen, Perlenketten mit blauen und gelben Mehrfachperlen, Bandfingerringen und Schildchenfingerringen mit breitem Schild vor bzw. in die Mitte des 9. Jh.. Die Blütezeit der Glasknöpfe sieht er in der 2. Hälfte des 9. Jh. und am Anfang des 10. Jh.⁶⁶⁰.

Friesinger sieht die Glaswerkstätten in Mähren und der Slowakei als Hinweis darauf, dass Glasknöpfe, die in slawischen Gräberfeldern des 9. Jh. in Mähren, Slowakei und Ungarn vorkommen, dort lokal hergestellt wurden⁶⁶¹.

Tovornik stellt die Glasknöpfe ebenfalls zeitlich allgemein ins 9. Jh.. Sie fallen in die Hochzeit der großmährischen Schmuckproduktion. Tovornik verweist auf ihr gemeinsames

⁶⁵⁰ Sauter und Rossmannith 1967b, 62

⁶⁵¹ Farkaš und Turčan 1998, 52

⁶⁵² Farkaš und Turčan 1998, 52

⁶⁵³ Ungerman 2007, 132

⁶⁵⁴ Farkaš und Turčan 1998, 52

⁶⁵⁵ Dostál 1965, 377

⁶⁵⁶ Dostál 1965, 393

⁶⁵⁷ Dostál 1991, 83

⁶⁵⁸ Szöke 1996, 98, siehe Fußnoten

⁶⁵⁹ Szöke 1996, 99

⁶⁶⁰ Szöke 1996, 99

⁶⁶¹ Friesinger 1971-1974, 105

Vorkommen mit Kopfschmuckringen mit Spiralende, Kopfschmuckringen mit mehrfachem S-Ende, Traubenkopfschmuckringen, Kopfschmuckringen mit S-Ende und Schildchenfingerringen⁶⁶².

Nowotny stellt fest, dass in Niederösterreich meist Glasknöpfe in jeweils nur einem Grab pro Gräberfeld gefunden wurden. Ausnahmen bilden die Gräberfelder Thunau Obere Holzwiese, Thunau Schimmelsprunggasse, Steinabrunn und Pottenbrunn⁶⁶³. Dolní Věstonice ist mit 83 Glasknöpfen aus 43 Gräbern das momentan mit den meisten Exemplaren bekannte Gräberfeld⁶⁶⁴.

In Thunau Obere Holzwiese weisen die zwei Mosaikaugenperlen, eine Polyederperle, Einzel- und Scheibenperlen und Kopfschmuckringe mit glattem Blechröhrchen-Anhänger in Grab 125 auf einen Beginn der Beigabe von Glasknöpfen um 800. Ein Befund in Břeclav-Pohansko deutet ebenfalls darauf hin⁶⁶⁵.

Ungerman sieht Grab 15 von Pottenbrunn in einer Grabgruppe abgesetzt am Rand der Vor-Köttlach geprägten Gräber im Südteil des Gräberfeldes und meint, dass dies darauf hinweist, dass der Beginn der Glasknöpfe an das Ende des Vor-Köttlach Horizontes zu stellen ist. Die von ihm angesprochene Grabgruppe in Pottenbrunn besteht nur aus Frauen- und Kindergräbern und ist von spätawarischen Schmuckformen geprägt. Während sich Grab 15 östlich davon etwas entfernt befindet, ist Grab 50 im nördlichen Teil dieser Grabgruppe. Es kann nicht bestimmt werden, ab wann in diesem Bereich nicht mehr bestattet wurde, sodass der Datierungsvorschlag Ungermans durch diese Beobachtung nicht hinfällig ist.

In Dolní Věstonice sind sie chronologische Durchläufer. Zur Frage ab wann die Glasknöpfe von Dolní Věstonice ins Grab kommen, gibt es im Gräberfeld nur wenige Anhaltspunkte wie zum Beispiel das gemeinsame Vorkommen mit Kopfschmuckringen mit gegenständiger Drahtzier in Grab 123/46.

Zur Forschungsgeschichte bemerkt Ungerman, dass die Glasknöpfe unter anderem wegen der Datierungsproblematik des mit ihnen vergesellschafteten donauländischen Schmuckes zu spät datiert wurden und setzt den Beginn in die 1. Hälfte des 9. Jh.⁶⁶⁶.

Gutjahr datiert den Glasknopf aus Graz Grab 2, der gemeinsam mit einem wellenbandverzierten Topf, einem Messer und Geflügelknochen gefunden wurde, in Anlehnung an die Nadelbüchse, die gemeinsam mit dem Glasknopf in Grab 80 von Sopronköhida gefunden wurde, in die 2. Hälfte des 8. Jh. bzw. um 800⁶⁶⁷.

Eine Datierung in das späte 8. Jh. bzw. um 800 unterstützt auch das Messer mit langem, verziertem Beingriff aus Grab 50 in Pottenbrunn. Darüber hinaus wurden in dem Grab ein Fingerring mit schmalem Schildchen, ein Kopfschmuckring mit eingerolltem Ende, das Fragment eines Kopfschmuckringes mit Spiralkonus und eine Kette bestehend aus blauen Einfachperlen und einer kugeligen, gelben Hohlperle gefunden.

Aus Grab 15 stammen außer den beiden Knöpfen noch ein Paar Kopfschmuckringe mit drei Bommeln und eine Speisebeigabe.

5.1.6. Schelle:

⁶⁶² Tovornik 1986, 437

⁶⁶³ Nowotny 2011, 74

⁶⁶⁴ Ungerman 2007, 132

⁶⁶⁵ Nowotny 2011, 74

⁶⁶⁶ Ungermann 2007, 133

⁶⁶⁷ Gutjahr 2008, 348

In Grab 181 (Taf. 40) wurde auf dem Brustkorb einer adulten, ca. 25jährigen Frau eine Schelle aus Buntmetallblech mit einem Durchmesser von 1,7 cm gefunden. Sie ist kugelig mit kreuzförmigen Schlitzern und einer Mittelrippe.

Sie stellt die einzige erhaltene Beigabe im Grab dar. Es wurde ein Grabeinbau/Sarg dokumentiert. Das Grab befindet sich am Rand des Gräberfeldes. Bei der anthropologischen Untersuchung wurden an den Knochen Hinweise auf Lepra festgestellt⁶⁶⁸.

Schellen kommen ab der römischen Kaiserzeit vor und laufen teilweise bis in die frühe Neuzeit⁶⁶⁹. Schellen aus Eisen oder Buntmetall gegossen kommen ab der Mittelawarenzeit vor und dann häufiger in spätarawarischen Kindergräbern⁶⁷⁰. In den awarischen Gräbern der Slowakei sind Schellen nicht an Alter, Geschlecht, Reiter- oder reicher ausgestattete Gräber gebunden. In awarischen Gräberfeldern und auch jenen des 9. Jh. werden pro Grab meistens nur 1-2 Exemplare geborgen. Mehr als zwei in einem Grab gibt es nur vereinzelt, wie zum Beispiel in Krungl⁶⁷¹. Es gibt in jedem Gräberfeld, in dem sie vorkommen, nur wenige Gräber mit Schellen und sie sind nicht auf einzelne Grabgruppen konzentriert. Aufgrund des geringen Vorkommens innerhalb eines Gräberfeldes, gibt es selten gleichzeitige Gräber mit Schellen⁶⁷².

Auch wenn sie in Gräbern anderer Altersstufen vorkommen, überwiegen Schellen in awarischen und großmährischen Gräberfeldern doch in Kindergräbern. Sie werden oft am Kopf oder in der Beckenregion gefunden. Es wird angenommen, dass sie an die Kleidung angenäht wurden oder sich in einem Beutel befanden⁶⁷³. In Männergräbern werden sie mit Reitausrüstung in Verbindung gebracht⁶⁷⁴.

Im Frühmittelalter kommen Schellen von Nordeuropa⁶⁷⁵, Mitteldeutschland, dem ostalpinen Bereich und Osteuropa bis Südrussland vor⁶⁷⁶.

In Österreich sind Schellen aus Hundsdorf⁶⁷⁷, Thunau Obere Holzwiese⁶⁷⁸, Hainbuch, Tulln, Münchendorf⁶⁷⁹, Micheldorf/Kremsdorf, Leobersdorf, Krungl und Wimm⁶⁸⁰ bekannt. Auch hier finden sie sich meistens in Kindergräbern. Diese Funde zeigen, dass sie in dieser Zeit in verschiedensten Formen vorkommen und eine Zuordnung zu unterschiedlichen Typen schwierig ist. Eine typenchronologische Einordnung von Schellen ist daher nicht möglich. Da die Datierung von den Beifunden abgeleitet wird, ist zu der von Grab 181 keine Aussage treffbar.

Pöllath datiert die Streufunde mit umlaufender Mittelleiste in Nordostbayern aufgrund von Bild Darstellungen ins Spätmittelalter⁶⁸¹.

Klanica stellte fest, dass sich auf großmährischen Nekropolen Kindergräber mit Schellen aus Eisen häufig am Rand des Gräberfeldes befinden und kaum weitere Gegenstände im Grab sind. Auch in Thunau Obere Holzwiese waren zwei der Gräber mit Schellen (eine aus Eisen, eine aus Buntmetall) am Rand des Gräberfeldes⁶⁸².

⁶⁶⁸ Teschler-Nicola 2009, 25

⁶⁶⁹ Hausmair 2008, 107

⁶⁷⁰ Hausmair 2008, 106

⁶⁷¹ Freundliche Mitteilung von Wolfgang Breibert

⁶⁷² Staššiková-Štukovská 1984, 227, 228

⁶⁷³ Nowotny 2011, 76

⁶⁷⁴ Ungerman 2005b, 17

⁶⁷⁵ Nowotny 2011, 77

⁶⁷⁶ Hausmair 2008, 107

⁶⁷⁷ Eichert 2010, 110

⁶⁷⁸ Nowotny 2011, 75

⁶⁷⁹ Eckkrammer 2009, 103

⁶⁸⁰ Hausmair 2008, 107

⁶⁸¹ Pöllath 2002, 151

⁶⁸² Nowotny 2011, 75

Als klangerzeugendes Objekt werden sie unter die Musikinstrumente eingereiht⁶⁸³. Der Klang kann neben der musikalischen Geräuscherzeugung auch eine Signalfunktion haben⁶⁸⁴. Zudem wird ihnen Amulettfunktion zugeschrieben, da das Geräusch böse Mächte abwehren soll⁶⁸⁵. Eine Zierfunktion auf der Kleidung vergleichbar mit den kugeligen Blechknöpfen wäre ebenfalls vorstellbar⁶⁸⁶. In Micheldorf/Kremsdorf wurde die Schelle unter der rechten Hand eines Kindes gefunden, daher wird angenommen, dass es sich dabei um ein Spielzeug handeln könnte. Dafür würde auch das⁶⁸⁷. Wie oben schon erwähnt sind sie auch Teil des Pferdegeschirrs. Die Falknerei wird auch immer wieder im Zusammenhang mit frühmittelalterlichen Schellen erwähnt. Allerdings fehlen Beifunde in Mitteleuropa, die die dort in Gräbern gefundenen Schellen damit schlüssig in Verbindung bringen würden⁶⁸⁸.

Es handelt sich bei Schellen also um einen Objekttyp, der verschiedenste Funktionen haben kann. In die Interpretation fließt daher auch immer der Grabbefund ein. Im Zusammenhang mit den Hinweisen auf Lepra in Grab 181 von Pottenbrunn könnte man vielleicht in diesem Fall von einer Signal- und Schutzfunktion sprechen.

5.1.7. Nadeln

Jeweils eine Nadel wurde in den Gräbern 137 (Taf. 30) und 139 (Taf. 31) gefunden.

Die Nadel aus Grab 137 ist aus Buntmetall, 5,7 cm lang, mit einem verbreiterten, spatelförmigen, nach vorne gebogenen Ende. Sie wurde auf der rechten Schulter eines ca. 8 jährigen Kindes gefunden.

Das Objekt aus Grab 139 ist aus Eisen, 10,5 cm lang, mit einem kreisförmigen, flachen Ende das einen Durchmesser von 1,5 cm hat. Sie lag im linken Bauchbereich neben dem Messer mit langem Knochengriff. Die Bestattete ist ca. 45 Jahre alt.

Die spezifische Funktion von Nadeln kann sich durch ihre Lage im Grab erschließen. Schwarz schlägt bei Nadelfunden im Grab den Verschluss eines Leichentuches vor. Von Freeden lehnt diese allgemeine Deutung ab, vor allem für Nadeln, die in einer Lage gefunden werden, die auf einen Zusammenhang mit Kleidung hinweist⁶⁸⁹. Aufgrund ihrer Lage im Halsbereich werden Nadeln mit dem Befestigen einer Kopfbedeckung oder dem Verschluss einer Oberbekleidung in Verbindung gebracht⁶⁹⁰.

An der Buntmetallnadel von Grab 4 von Wirbenz konnte organisches Material sichergestellt werden. Eine Analyse zeigte, dass es sich dabei vermutlich um „Fragmente randverstärkender Stoffe aus Leder oder Bast“ handelt. Es dürfte sich also um eine Gewandnadel handeln, die einen kleinen Mantel oder Überwurf zusammenhielt. Die geringe Größe der Nadel (5,6 cm) wird damit erklärt, dass es sich um das Grab eines Kleinkindes handelt. Die Größe der Nadel würde der Kleidergröße entsprechen⁶⁹¹.

Aufgrund seiner Größe wurde die Nadel aus Grab 139 auch als Stylus angesprochen. Hinweise auf ein Wachstäfelchen fehlen jedoch. Außerdem eignet sich die runde Form des

⁶⁸³ Staššíková-Štukovská 1984, 227

⁶⁸⁴ Hausmair 2008, 107

⁶⁸⁵ Ungerman 2005b, 17

⁶⁸⁶ Hausmair 2008, 107

⁶⁸⁷ Hausmair 2008, 108

⁶⁸⁸ Pöllath 2002, 151; Eckkammer 2009, 103; Hausmair 2008, 108; Spindler 1998, 32

⁶⁸⁹ Von Freeden 1983, 455

⁶⁹⁰ Tovornik 1986, 434

⁶⁹¹ Haberstroh 2004, 69

scheibenförmigen Endes nicht zum Glätten des Wachses. Das zum Bearbeiten des Wachses verwendete Ende ist in der Antike trapezförmig oder quergelegt zylindrisch. Diese Formen werden auch im Mittelalter wieder aufgegriffen. Flache Enden überwiegen. Schreibgriffel finden sich in der Karolingerzeit überwiegend im geistlichen Milieu⁶⁹². Dass es sich bei dem Objekt aus Grab 139 um einen Stylus handelt ist also eher unwahrscheinlich.

Ein, dem aus Grab 139 ähnliches, Exemplar wurde in Kirchheim am Ries als Löffel angesprochen. Pöllath lehnt das mit Verweis auf die flache Form des Kopfes, der sich nicht zum Löffeln eignet, ab⁶⁹³.

Für von Freeden ist die Herstellung aus Eisen ein Hinweis darauf, dass es sich bei einer Nadel, die nicht mit Kleidung in Verbindung gebracht werden kann, um ein Gerät handeln könnte⁶⁹⁴.

In Pitten Grab 77 wurde ein von Freeden als Arbeitsgerät⁶⁹⁵ angesprochenes Objekt aus Buntmetall ebenfalls in der Nähe des Messers, aber etwas weiter unten als in Pottenbrunn, gefunden⁶⁹⁶. Das Objekt hat einen langen, spitz zulaufenden Schaft und ein spatelförmiges Ende. Während in Pitten ein Buntmetallröllchen, das mit der Befestigung des Objektes am Gürtel in Verbindung gebracht wird, gefunden wurde, fehlen in Pottenbrunn Hinweise auf eine Befestigung der Nadel.

Während man also bei der Nadel aus Grab 137 von Pottenbrunn von einer Gewandnadel sprechen kann, ist die Funktion des Objektes aus Grab 139 unklar.

Schmucknadeln sind als Grab- und Siedlungsfunde sowohl im fränkischen als auch im awarischen Bereich bekannt. Außerdem gibt es sie im ehemaligen Jugoslawien und Italien im romanischen und langobardischen Zusammenhang⁶⁹⁷. In Böhmen und Mähren stellen sie keine typische Komponente dar⁶⁹⁸.

In den frühmittelalterlichen Gräberfeldern Österreichs sind sie eher selten. Sie wurden in Auhof, Micheldorf/Kremsdorf und Puch gemeinsam mit Material gefunden, das von der 2. Hälfte des 8. bis ins frühe 9. Jh. reicht⁶⁹⁹. Die meisten innerhalb eines Gräberfeldes gefundenen Nadeln stammen aus Micheldorf/Kremsdorf. Dort wurden drei Nadeln in verschiedenen Formen (zwei aus Buntmetall, eine aus Eisen) in drei Gräbern dokumentiert⁷⁰⁰.

Die Nadel aus Grab 137 kann wohl aufgrund des verbreiterten Endes den Spatelkopfnadeln zugeordnet werden. Die Grundform besteht aus einem langgestreckt spatelförmigen Kopf, dessen Ansatz meist durch eine kleine Verdickung betont wird⁷⁰¹.

Verzierte Spatelkopfnadeln wurden sowohl in Kindergrab 11/1960 von Micheldorf/Kremsdorf⁷⁰² als auch in Grab 73 von Auhof (aus Silber bei einer spätmaturen Frau)⁷⁰³ gefunden. Die Nadel aus Micheldorf/Kremsdorf wurde anscheinend auf dem linken Schlüsselbein gefunden, während die Lage im Grab in Auhof unbekannt ist. Beide sind mit 8,2 cm⁷⁰⁴ und 10 cm⁷⁰⁵ länger als das Pottenbrunner Exemplar.

⁶⁹² Haas-Gebard 2007, 275

⁶⁹³ Pöllath 2002, 140

⁶⁹⁴ Von Freeden, 1983, 455

⁶⁹⁵ Von Freeden 1983, 455

⁶⁹⁶ Friesinger 1975-1977, Tafel 36

⁶⁹⁷ Eichert 2010, 107

⁶⁹⁸ Von Freeden 1983, 455

⁶⁹⁹ Eichert 2010, 108

⁷⁰⁰ Hausmair 2008, 92

⁷⁰¹ Pöllath 2002, 139

⁷⁰² Hausmair 2008, 95

⁷⁰³ Tovornik 1986, 434

⁷⁰⁴ Hausmair 2008, 182

⁷⁰⁵ Tovornik 1986, 420

Tovornik sieht Gewandnadeln in Auhof als einen Kleidungsbestandteil, der bei der einheimischen romanisierten Bevölkerung in Gebrauch geblieben ist. Die Spatelkopfform wäre auf römische und westgotische Vorbilder zurückzuführen⁷⁰⁶.

Spiong beschreibt sie unter dem Typ der Gewandnadeln mit einem ruderförmigen Kopf. Die Exemplare aus Auhof, Micheldorf/Kremsdorf, Regensburg und Beilngries unterstützen seine Datierung ins 9. Jh.⁷⁰⁷. Pöllath führt die Spatelkopfnadel von Burglengenfeld als Teil des Inventares der Stufe III von Nordostbayern auf, die mit Spätawarisch III gleichgesetzt wird⁷⁰⁸. Die Beifunde in Micheldorf/Kremsdorf weisen in die zweite Hälfte des 8. Jhs., weswegen Hausmair das Grab in das späte 8. Jh. stellt⁷⁰⁹. Die Perlenkette von Auhof ist ebenfalls eher in die 2. Hälfte des 8. Jh. zu stellen. Die Perlenkette und die Kopfschmuckringe mit Traubenzier aus Grab 137 von Pottenbrunn stellen das Grab auch nicht zwingend ins 9. Jh., sondern eher in die 2. Hälfte des 8. Jh..

In spätawarischen Gräbern in Romonya I, Kékesd und Nagypall wurden Varianten gefunden⁷¹⁰. In Kékesd wurde ein dem Pottenbrunner Exemplar ähnliches in Grab 18 gefunden, der Spatel ist jedoch punzverziert⁷¹¹. In Regensburg wurde bei mehreren Nadeln der Übergang von Kopf zu Schaft anstatt eines Knopfes mittels Rillen betont. Ein Exemplar aus Thierhaupten hat eine Darstellung eines kauernenden Tieres auf der Kopfplatte⁷¹². Die unverzierte Nadel aus Grab 137 ist also eine stark vereinfachte Variante dieses Typs. Die relativ geringe Größe scheint analog mit der oben erwähnten kleinen Nadel von Wirbenz mit der Verwendung an der Kinderkleidung zu tun zu haben.

Die eiserne Nadel von Pottenbrunn Grab 139 hat in Thurnau-Allendorf Grab 163 (Mehrfachperlen und Messer) eine Entsprechung aus Eisen. Deren Scheibenkopf hat einen Durchmesser von gut 20mm. Andere wurden in Augsburg „Hinter dem Schwalbeneck 5-9“ und Kirchheim am Ries gefunden. Pöllath sieht sie als entfernte Verwandte der Spatelkopfnadeln⁷¹³.

In Romonya I Grab 153 wurde gemeinsam mit Melonenkernperlen eine Buntmetallnadel mit durchbrochenem Scheibenkopf gefunden⁷¹⁴.

Das Messer mit langem Knochengriff, sowie die Mehrfachperlen und der niedrige Schildchenfingerring in Grab 139 von Pottenbrunn, verweisen das Grab in die zweite Hälfte des 8. Jhs..

5.1.8. Kettchen

Fragmente von Kettchen aus Eisen wurden in den Gräbern 93 und 117 gefunden.

In Grab 93 (ca. 30 jähriger Mann) wurde es im Halsbereich gefunden. Auf der rechten Schulter befindet sich ein kleiner rechteckiger Riemendurchzug.

In Grab 117 (ca. 25 jährige Frau) wurde das Kettchen auf der linken Schulter gefunden. Auf dem Eisen fanden sich Reste von Gewebe in einfacher Leinenbindung.

⁷⁰⁶ Tovornik 1986, 434

⁷⁰⁷ Spiong 2000, 93

⁷⁰⁸ Pöllath 2002, Abbildung 32

⁷⁰⁹ Hausmair 2008, 95

⁷¹⁰ Hausmair 2008, 95

⁷¹¹ Kiss 1977, Tafel 13.18

⁷¹² Pöllath 2002, 139

⁷¹³ Pöllath 2002, 140, Tafel 57.6

⁷¹⁴ Kiss 1977, Tafel 60.153

Eisenkettchen kommen überwiegend in Frauengräbern vor. Szőke listet Funde aus Wimm, Krungl, Absdorf, Pitten, Garabonc, Esztergály-horváti-Alsóbárándpuszta, Keszthely-Fenékpuszta, Letenye, Dolní Věstonice und Devín auf⁷¹⁵.

Auch in awarischen Gräberfeldern sind Ketten aus Buntmetall und Eisen bekannt. Sie werden mit der Taschenaufhängung in Verbindung gebracht, wenn sie in der Beckengegend gefunden werden. Ketten aus Bronze mit S-förmigen Gliedern sind in Tiszafüred für die erste Hälfte der Awarenzeit charakteristisch⁷¹⁶. In einigen mittelawarischen Gräbern von Allatyán wurden Fragmente von Eisenketten in Verbindung mit Perlen am Hals gefunden⁷¹⁷. Kovrig interpretiert sie als Nackenteil der Perlenschnur, der später nicht mehr vorkommt⁷¹⁸. Die Befundlage lässt die Interpretation offen. Dickere Ketten fanden sich vor allem in der Gegend der Oberschenkelknochen und scheinen zum Anhängen von Werkzeugen zu dienen⁷¹⁹. In Grab 57 wurde am Hals zusätzlich noch eine Riemenzunge gefunden, die mit dem Verschluss eines Obergewandes in Verbindung gebracht werden kann⁷²⁰. Im Männergrab 89 von Allatyán wurde die Eisenkette ähnlich dem Männergrab 93 von Pottenbrunn nahe am Schädel geborgen⁷²¹. Darüber hinaus wurden Eisenketten in Allatyán beim Unterarm, der Hand, dem Ober- und Unterschenkel und zwischen den Knien dokumentiert⁷²². Sie scheinen Tascheninhalt, Taschenkette oder Kleidungsbestandteil zu sein oder wurden auf bzw. bei der Bestattung platziert.

Distelberger sieht Eisenkettchen im Halsbereich als direkten Hinweis auf Obergewand. Das Kettchen verbindet die Mantelteile und ist nicht Teil der Perlenkette. Sie kommen vor allem in früh- und mittelawarischen Befunden vor⁷²³.

Kovrig nimmt auch an, dass die kleinen Ketten mit regelmäßigen Gliedern vielleicht Bruchstücke von Kettenpanzern waren, die von den Frauen für ihre eigenen Zwecke verwendet wurden⁷²⁴. Sie könnten analog zu den ebenfalls in Frauengräbern gefundenen Fragmenten von Schuppenpanzern Amulettfunktion haben.

Die von Szőke aufgelisteten Eisenkettchen stellen keinen einheitlichen Typ dar. Ihnen ist oft nur die Ansprache Eisenkettchen gemeinsam. Die Kettchen, die in Pottenbrunn am Hals gefunden wurden, haben vermutlich eine andere Funktion als die in Pitten in der Beckengegend gefundenen⁷²⁵. Letzteren werden in Verbindung mit einem in der Nähe befindlichen Messer als Aufhängung der Messerscheide interpretiert⁷²⁶. Die Lage der Fragmente in Grab 46 von Pitten lässt auch an Tascheninhalt oder Gürtelzubehör denken. Die Kette von Wimm wiederum scheint in Vergleich zu anderen weitaus massiver gewesen zu sein. Es wird eine Länge von 90 cm angenommen⁷²⁷.

⁷¹⁵ Szőke 1992c, 149

⁷¹⁶ Garam 1995, 332

⁷¹⁷ Kovrig 1963, Grab 14(11, T. 1), 23 (12, T. 2), 30 (12, T. 2), 57 (14, T. 4), 65 (15, T. 5), 81 (16, T. 17), 166 (22, T. 14)

⁷¹⁸ Kovrig 1963, 116

⁷¹⁹ Kovrig 1963, 145

⁷²⁰ Kovrig 1963, 14

⁷²¹ Kovrig 1963, 16, T. 8

⁷²² Kovrig 1963, Grab 62 (14, T. 5), 97 (17, T. 8), 104 (17, T. 10), 464 (43, T. 31), 590 (52, T. 31), 654 (56, T. 41)

⁷²³ Distelberger 1999, 366

⁷²⁴ Kovrig 1963, 171

⁷²⁵ Friesinger 1975-1977, Tafel 18 (Grab 33), Tafel 24 (Grab 46), Tafel 26 (Grab 51)

⁷²⁶ Szőke 1992c, 149

⁷²⁷ Breibert 2005, 407

Generell ist also die Lage und Beziehung von Eisenkettchen zu anderen Objekten in jedem Grab individuell zu betrachten, um Schlüsse auf ihre eventuelle Funktion bei der Kleidung ziehen zu können.

Die Lage im Grab lässt die Kettchen in Pottenbrunn in Verbindung mit dem Verschluss eines Mantels oder anderer Oberbekleidung bringen. Der kleine Riemendurchzug in Grab 93 gehörte vielleicht ebenfalls zu dem Verschluss. Die Lage unter dem Kinn in Grab 93 lässt auch an eine Anbringung an einer Kopfbedeckung denken.

Da das Eisenkettchen in Grab 117 auf der linken Schulter und nicht in Verbindung mit der Perlenkette gefunden wurde, ist auszuschließen, dass es den Nackenteil der Perlenkette bildete.

Neben der Verwendung als Verschluss kann nicht ganz ausgeschlossen werden, dass die Kettchen von Pottenbrunn als Amulette oder Schmuck an der Kleidung angenäht waren oder auf der Bestattung platziert wurden.

Die Datierung Szökes in die Mitte und 2. Hälfte des 9. Jhs., die er von seiner zeitlichen Einordnung der Fundorte ableitet⁷²⁸, ist für Pottenbrunn zu spät angesetzt.

Die Kettchen selbst haben aufgrund des seltenen Vorkommens während eines längeren Zeitraumes keine chronologische Relevanz. Die anderen Funde im Grab stellen sie eher in die 2. Hälfte des 8. Jhs..

5.1.9. Eisenanhänger

In Grab 143 (Taf. 32) wurde auf der Brust einer ca. 45jährigen Frau ein Eisenobjekt gefunden.

Es besteht aus einem Eisenband, das spangenartig gebogen ist. Das geschlossene Ende ist ösenförmig und steht nach oben. Es konnten keine Vergleichsstücke gefunden werden. Aufgrund der Lage im Grab und der Öse kann man vermutlich von einem sekundär als Anhänger verwendeten Eisenobjekt sprechen. Die ursprüngliche Funktion konnte nicht festgestellt werden. Es könnte auch sein, dass das Objekt für die sekundäre Verwendung als Anhänger verformt wurde⁷²⁹.

Wenn es sich um einen Anhänger handelt, dann wurde er vermutlich auf einer separaten Kette getragen, da sich am Hals eine Perlenkette befand. Es wäre auch möglich, dass das Eisenobjekt an der Kleidung befestigt war. Da es nicht direkt auf die Perlenkette am Hals aufgefädelt wurde, könnte es auch sein, dass es im Rahmen der Grablegung auf der Toten deponiert wurde. Leider lässt die Eisenkorrosion keine Abnutzungsspuren erkennen, die auf ein Tragen zu Lebzeiten hinweisen könnten.

Auf die Perlenkette war das Randbruchstück eines Glasgefäßes aufgefädelt. Genau wie bei diesem Glasfragment handelt es sich wohl auch bei dem Eisenobjekt um ein Objekt, das der vielfältigen Gruppe der Archaika angehört. Diese kommen im Frühmittelalter bei allen Geschlechtern und Altersgruppen vor. Neben der Schmuck- und Andenkenfunktion werden Archaika auch apotropäische Eigenschaften zugeschrieben. Bei weiblichen Personen sind sie oft Teil der Perlenkette, während sie bei Männern eher im Beutel zu finden sind. Die Altgegenstände wurden also nicht immer sichtbar getragen. Dies dürfte eher mit den Kleidungs- und Schmuckgewohnheiten der Geschlechter als mit einer unterschiedlichen Bedeutung der Objekte zu tun haben⁷³⁰. Bei Tascheninhalten ist zwischen einem profanen Sammeln von zum Beispiel Altmittel und Objekten mit Talismanfunktion zu unterscheiden.

⁷²⁸ Szöke 1992c, 149

⁷²⁹ Für den freundlichen Hinweis bedanke ich mich bei Alois Stuppner

⁷³⁰ Ungerman 2008, 232-234

Das Eisenobjekt aus Grab 143 ist aufgrund seiner Lage im Brustbereich eher nicht als Altmetall aus einer Tasche anzusprechen.

Dübner-Manthey meint, dass aufgrund ethnologischer und volkskundlicher Quellen vor allem von Krankheit betroffene Personen, unverheiratete und kinderlose Frauen, Schwangere, im Kindbett oder während der Schwangerschaft Verstorbene und gewaltsam Gestorbene für Amulettbeigabe prädestiniert sind. Allerdings sind diese Personen im archäologischen Befund schwer fassbar. Auch wurden nicht alle Frauen mit Krankheiten mit Amuletten bestattet⁷³¹. Des weiteren trug ein Teil der Personen die Amulette selbst zur Lebzeit, während sie anderen als Beigabe mitgegeben wurden. Anthropologische Hinweise auf Krankheit oder Verletzung gibt es am schlecht erhaltenen Skelett von Grab 143 keine.

Die weiteren Funde im Grab (Perlenkette mit blauen Einfachperlen, Eisenmesser, gegossener, verzierter Ring, zwei Kopfschmuckringe und Tierknochen) erlauben keine genauere Datierung des Grabes.

5.1.10. Gürtelbestandteile

5.1.10.1. Schnallen

In vierzehn Gräbern wurden Schnallen gefunden: 88 (T. 18), 90 (T. 19), 105 (T. 23), 127 (T. 27), 131 (T. 28), 132 (T. 28), 152 (T. 33), 157 (T. 35), 158 (T. 35), 161 (T. 36), 168 (T. 37), 170 (T. 38), 176 (T. 38) und 193 (T. 42).

Die Schnalle aus Grab 105 wurde aus Buntmetall gegossen und hat einen Dorn aus Eisen, alle anderen gefundenen Schnallen wurden aus Eisen hergestellt.

Bis auf die Gräber 152 und 168 handelt es sich um Männergräber. In Grab 152 und 168 wurden ein ca. 3 monatiges Baby und ein ca. 2,5 Jahre altes Kleinkind begraben. Von den Männern werden zwei der Altersstufe adult zugeordnet, acht matur und zwei senil.

Aufgrund der Lage im Beckenbereich können fast alle Schnallen als Gürtelschnallen angesprochen werden. Die Schnalle aus Grab 127, die einzige mit Laschenbeschlag, scheint sich gemeinsam mit dem Feuerzeug bei der Tasche befunden zu haben. Sie könnte diese verschlossen oder mit dem Gürtel verbunden haben. Ähnliche Befunde wurden in Thunau Obere Holzwiese und Pitten dokumentiert⁷³².

Die Schnalle aus dem Säuglingsgrab 152 wurde am Fußende gefunden. In Grab 193 wurde die Schnalle gemeinsam mit einer Riemenzunge und Fragmenten von Riemenzwingen neben dem linken Knie dokumentiert. Die Schnallen aus den Gräbern 90 und 132 wurden zwischen den Oberschenkeln gefunden. Bei den Schnallen aus Grab 152 und 193 kann man vermutlich von Beigaben sprechen, da sie dem Verstorbenen nicht als Gürtel angelegt wurden. Die Schnallen, die zwischen den Oberschenkeln gefunden wurden, sind entweder als Beigabe auf die Bestattung platziert worden, es könnte sich auch um Taschenverschlüsse handeln oder um eine andere Gürteltragweise.

In 131 und 161 stellen sie den einzigen Fund im Grab dar. In den anderen Gräbern wurde zumindest ein Messer gefunden. Hinweise auf einen Sarg/Grabeinbau wurden in sechs Gräbern beschrieben. Andere Beifunde sind Feuerzeug, Speisebeigaben und Keramik. Bezüglich der Beigabenausstattung fallen Grab 168 und 193 auf. Aus dem Kleinkindergrab 168 stammt eine Pfeilspitze, ein Schildchenfingerring mit breitem Schild, ein Messer und Hinweise auf eine Gürteltasche. Wie schon erwähnt wurde der Gürtel mit Riemenzunge in Grab 193 neben dem linken Knie gefunden. Neben dem rechten Unterschenkel befand sich

⁷³¹ Dübner-Manthey 1990, 79-80

⁷³² Nowotny 2011, 78

eine Lanzenspitze und links am Becken ein Messer. Es scheint als wäre spezielle Ausrüstung, die dem Mann gehörte und ihn im Fall der Lanzenspitze aus der Masse heraushebt, neben die Bestattung gelegt worden zu sein, während das Messer als Teil der Alltagsausrüstung am üblichen Platz war.

Schnallen haben im mittleren Donau- und Ostalpenraum keine sehr große Verbreitung. Dies kann einerseits damit erklärt werden, dass organische Schnallen oder einfache Gürtel verwendet wurden, die nur verknotet wurden und daher keine Schnalle aus Metall benötigten. Andererseits konnten Eisenschnallen aufgrund der Erhaltungsbedingungen vielleicht nicht immer dokumentiert werden. Die Funde von Feuersteinen, Feuerstählen und Messern im Beckenbereich sind auch Hinweise auf die Verwendung von Gürteln, da sie vermutlich in einer Tasche daran befestigt wurden⁷³³.

Einfache Schnallen und Riemenzungen gibt im Westen es während der gesamten Merowingerzeit. Sie lösen in der späten Merowingerzeit die vierteiligen Gürtelgarnituren ab. Sie sind vor allem Teil der Männerausrüstung. Riemenzungen sind in Kombination mit einer einfachen Gürtelschließe in frühkarolingischen Gräberfeldern selten. In spätsächsischen Gräberfeldern sind sie in Verbindung mit dem Leibgurt selten und eher in Verbindung mit Sporen oder Oberkörpergurten bekannt. Das gleiche Bild zeigt sich in thüringischen und österreichischen Gräberfeldern⁷³⁴. Auch in Nordostbayern kommen sie nur selten vor⁷³⁵.

Die Schnallen können nach folgenden Formen eingeteilt werden:

D-förmig: Grab 88, 131, 152 und 161

Oval: Grab 90, 105, 127, 170 und 193

Rechteckig: Grab 132, 157, 158 und 176

Rund: Grab 168

D-förmige Schnallen wurden unter anderem auch in Hainbuch⁷³⁶, Micheldorf/Kremsdorf⁷³⁷, Pitten⁷³⁸, Thunau Obere Holzwiese⁷³⁹, Auhof⁷⁴⁰, Gusen, Baldramsdorf Rosenheim (mit und ohne Beschlag), Villach Judendorf Sandgrube, Stallhofen⁷⁴¹, Thurnau-Alladorf, Weismain⁷⁴² und Garabonc⁷⁴³ gefunden.

Funde von ovale Schnallen gibt es unter anderem auch in Töplitsch⁷⁴⁴, Hainbuch⁷⁴⁵, Pitten⁷⁴⁶, Thunau Obere Holzwiese⁷⁴⁷, Micheldorf/Kremsdorf, Wimm, Amöneburg I, Liebenau⁷⁴⁸, Weismain, Thurnau-Alladorf⁷⁴⁹ und Garabonc⁷⁵⁰.

⁷³³ Breibert 2005, 406

⁷³⁴ Haberstroh 2004, 71

⁷³⁵ Pöllath 2002, 156

⁷³⁶ Eckkrammer 2009, 106

⁷³⁷ Hausmair 2008, 105

⁷³⁸ Friesinger 1975-1977, Tafel 10, Grab 8; Tafel 49, Grab 113

⁷³⁹ Nowotny 2011, 77

⁷⁴⁰ Tovornik 1986, 433

⁷⁴¹ Eichert 2010, 117

⁷⁴² Pöllath 2002, 155

⁷⁴³ Szöke 1992c, 103

⁷⁴⁴ Eichert 2010, 116

⁷⁴⁵ Eckkrammer 2009, 106

⁷⁴⁶ Friesinger 1975-1977, Tafel 11, Grab 9

⁷⁴⁷ Nowotny 2011, 77

⁷⁴⁸ Hausmair 2008, 104

⁷⁴⁹ Pöllath 2002, 156

⁷⁵⁰ Szöke 1992c, 103

Rechteckige Schnallen kommen unter anderem auch in Baldramsdorf Rosenheim, Krungl, Pitten, Auhof⁷⁵¹, Hainbuch⁷⁵², Erla⁷⁵³, Mühlhing⁷⁵⁴, Tulln⁷⁵⁵, Thurnau-Allendorf, Weismain⁷⁵⁶ und Garabonc⁷⁵⁷ vor.

Runde Schnallen wurden unter anderem auch in St. Peter Moosburg, Villach St. Martin⁷⁵⁸ und Thurnau-Allendorf⁷⁵⁹ geborgen.

Sie sind in Kärnten ohne Beifunde ausgegraben worden und werden aufgrund der anderen Funde an den Fundorten in den Zeitraum des 9. und 10. Jh. datiert.

Runde Schnallen sind ab der Kaiserzeit im mitteleuropäischen Barbaricum anzutreffen und sind auch in awarischen Gräberfeldern bekannt⁷⁶⁰. Es handelt sich also um einen langlebigen Schnallentyp.

Gleiches gilt für die anderen Schallenformen. Rechteckige, ovale und D-förmige Schnallen sind in dieser Zeit allgemein gebräuchliche Formen und lassen keine feinchronologische Einordnung zu⁷⁶¹.

Einfache rechteckige Schnallen scheinen vor allem in awarischen Gräberfeldern zu finden zu sein, während ovale und D-förmiger als westlicher Einfluss gesehen werden⁷⁶².

Im österreichischen Fundmaterial tauchen D-förmige Gürtelschnallen vor allem mit Material auf, das ins 8. Jh. gestellt wird. Sie sind mit Sporen, Keramik, Feuerschlägern, Messern und in einem Fall mit einem Langsax kombiniert. Eichert datiert sie in die 2. Hälfte des 8. Jh. und lässt sie am Beginn des 9. auslaufen. Sie scheinen in Kärnten nicht mit Material des Köttlach I Horizontes vorzukommen⁷⁶³.

Ovale Schnallen ohne Beschlag kommen in urgeschichtlichen bis neuzeitlichen Zusammenhängen vor⁷⁶⁴. Im Westen werden sie in Gräbern ab dem frühen 7. Jh. häufiger gefunden. Ihren Schwerpunkt scheinen sie im 8. Jh. zu haben, während sie im awarischen Einzugsgebiet nur selten vorkommen

5.1.10.2. Riemenschlaufe mit verlängertem Nacken

In Grab 109 wurde ein Riemendurchzug aus Eisen rechts über dem Becken, neben dem Unterarm gefunden.

Er besteht aus einem rechteckigen Rahmen, der in einen flachen, tropfenförmigen Beschlag übergeht. Am Ende des Beschlages sind noch zwei Niete erhalten.

Der bestattete Mann war ca. 30 Jahre alt. Es wurden Hinweise auf einen Sarg/Grabeinbau beschrieben. Ein Messer ist der einzige weitere Fund. Es wurde unter dem linken Unterarm gefunden. Die Bestattung scheint gestört worden zu sein, da einige Halswirbel disloziert sind.

⁷⁵¹ Eichert 2010, 117

⁷⁵² Eckkrammer 2009, 106

⁷⁵³ Friesinger 1971-1974, Tafel 1

⁷⁵⁴ Friesinger 1971-1974, Tafel 12, Tafel 15

⁷⁵⁵ Friesinger 1971, Abb. 12 und Abb. 14

⁷⁵⁶ Pöllath 2002, 155

⁷⁵⁷ Szöke 1992c, 103

⁷⁵⁸ Eichert 2010, 118

⁷⁵⁹ Pöllath 2002, 156

⁷⁶⁰ Eichert 2010, 118

⁷⁶¹ Nowotny 2011, 77

⁷⁶² Eckkrammer 2009, 108

⁷⁶³ Eichert 2010, 117

⁷⁶⁴ Eichert 2010, 116

Diese Form von Riemendurchzug wird in der tschechischen Literatur als „Riemenschlaufe mit verlängertem Nacken“ bezeichnet. In der deutschsprachigen Literatur hat er keine einheitliche Ansprache und ist als „länglicher Beschlag mit großer Öse und stabförmigem Mittelteil vom Typ Blatnica“, „gestielter Ösenbeschlag“, „langovale Ringöse“, „Riemenzunge mit Ösenende“ oder „Riemenbesatz mit zungenförmiger Nietplatte und Ösenende“ bekannt⁷⁶⁵.

In Wirbenz wurde ein ähnliches Exemplar in Verbindung mit der Aufhängung einer Axt gesehen, die mit dem Leibriemen verknüpft war, da es unterhalb der Schnalle zwischen den Oberschenkeln gefunden wurde⁷⁶⁶. Dieser Fund stellt in dem Gebiet eine seltene Ausnahme dar, da Vergleichsfunde eher in Böhmen, Mähren, Kroatien, Italien und vor allem Slowenien bekannt sind.

Riemenschlaufen werden sehr selten in Gräbern gefunden. In Mähren kommen die ca. 35 bekannten vor allem aus Siedlungsschichten in großmährischen Burgwällen. Die wenigen in Deutschland bekannten sind vor allem Streufunde oder können keiner bestimmten Schicht zugeordnet werden⁷⁶⁷.

Siedlungsfunde werden dem Pferdegeschirr zugeordnet und ins 9. Jh. gestellt. In Gräbern werden sie je nach Befund als Bestandteil der Schwert- oder Dolchhalterung angesehen⁷⁶⁸.

Wenn eine Schnalle fehlt wird angenommen, dass der Schwertriemen quer über die Schulter getragen wurde⁷⁶⁹.

Es scheint sich also um einen funktionalen Beschlagtyp zu handeln, der aufgrund seiner Form für verschiedene Arten von Gurten verwendet werden konnte.

Ungerman nimmt einen karolingischen Ursprung mit einer möglichen Produktionsstätte in Slowenien, die die zahlreichen Funde dort andeuten, an.

In Mähren werden sie dem Blatnica-Mikulčice-Horizont zugezählt. Dieser wird historisch in die Zeit der Awarenkriege Karls des Großen und danach datiert, also in die 1. Hälfte des 9. Jhs.. Eine archäologische Datierung steht noch aus. In Niederstotzingen wurde eine vergleichbare, wenn auch größere, Riemenschlaufe in merowingerzeitlichem Grabzusammenhang gefunden⁷⁷⁰.

5.1.10.3. weiteres Gürtelzubehör

Der eiserne Haken bzw. offene Ring und das Fragment eines Buntmetallbeschlages aus Grab 154 (ca. 9 jähriges Kind, T. 34) scheinen mit der Aufhängung des Messers zu tun zu haben, das sich in unmittelbarer Nähe befand.

In den Gräbern 119 (ca. 45 jähriger Mann, T. 26) und 168 (ca. 2-3 jähriges Kind, T. 37) wurden kleine Anhänger aus Buntmetall im Beckenbereich gefunden.

In Grab 119 stellt das 0,8 cm breite Fragment eines durchbrochenen schildchenförmigen Anhängers, das aus der Grabverfüllung über dem Beckenbereich geborgen wurde, den einzigen Fund dar. Elle und Speiche des linken Armes scheinen sich zu einem Zeitpunkt aus dem Sehnenverband begeben zu haben, als es noch einen Hohlraum im Grab gab. Ihre Lage deutet daher auf einen Sarg hin. Vielleicht hat sich das Buntmetallobjekt darauf befunden. Leider ist die genaue Höhe über Grabsohle nicht bekannt.

⁷⁶⁵ Ungerman 2005-2006, 140

⁷⁶⁶ Haberstroh 2004, 72

⁷⁶⁷ Ungerman 2005-2006, 139-140

⁷⁶⁸ Haberstroh 2004, 73

⁷⁶⁹ Ungerman 2005-2006, 140

⁷⁷⁰ Ungerman 2005-2006, 140

Der Buntmetallanhänger mit lunulaförmigem Ende und D-förmigem Loch aus Grab 168 ist 2,3 cm lang. Die Form des Anhängers lässt auch eine anthropomorphe oder tiergestaltliche Interpretation zu.

Er wurde bei der rechten Hand, an der sich ein Schildchenfingerring befand, gefunden. Rechts am Becken fanden sich ein Messer, eine runde Schnalle und ein auf eine Tasche hindeutendes Eisenfragment. Ein weiterer Fund war die Pfeilspitze rechts neben dem Kopf.

Der Buntmetallanhänger könnte an einer Nebenriemenzunge den Gürtel verziert haben oder auf das Gewand aufgenäht worden sein.

5.1.11. Wadenbinden

In Grab 57 wurden an den Knien Fragmente von zwei kleinen Schnallen gefunden. Daran festkorrodiert waren Gewebereste in einfacher Leinenbindung. Beim linken Knie befanden sich neben der Schnalle Fragmente einer ca. 2,5 cm großen Eisenkapsel mit einer Öffnung, die als Riemenzunge angesprochen wurde. Darüber hinaus wurden in dem Kindergrab (ca. 12 Jahre) über dem Brustbereich noch Holzreste eines Sarges beschrieben.

Am Knie gefundene Schnallen werden mit Wadenbindengarnituren in Verbindung gebracht. Sie werden im Westen von Frauen und Männern während der Merowingerzeit ab dem 6. Jh. getragen⁷⁷¹. Im alamannischen Gräberfeld von Merdingen gibt es Gräber mit Wadenbindengarnituren bis in die späteste Belegungsphase, die ins beginnende 8. Jh. hineinreicht⁷⁷². In den karolingerzeitlichen Gräbern Nordostbayerns scheinen sie nicht vorzukommen.

Östlich der Enns sind Wadenbindengarnituren sehr selten. In Niederösterreich sind sie sonst nur in Pitten aus mindestens drei Männergräbern bekannt⁷⁷³. Hinweise auf Wadenbindengarnituren aus Bronze gibt es in Kärnten nur in Form von grüner Patina auf Unterschenkelknochen. Diese wurde in Grabelsdorf⁷⁷⁴ und Brückl⁷⁷⁵ beobachtet. Für die Grablege von Grabelsdorf wird die Zeit vom späten 7. bis ins frühe 8. Jh. angenommen⁷⁷⁶.

Im großmährischen Bereich sind unter anderem mehrere Wadenbindengarnituren aus Pohansko bekannt und eine aus Rayhrad⁷⁷⁷. In Pohansko kommen sie mit Riemenzunge und Riemendurchzug vor, sind zum Teil aus Buntmetall und verziert. Verzierte kugelige Blechknöpfe und Sporengarnituren waren Beifunde in manchen Gräbern. Auch in relativ bescheiden ausgestatteten Gräbern wie zum Beispiel Grab 370 befand sich eine Wadenbindengarnitur⁷⁷⁸.

Während im Westen Wadenbindengarnituren aus Metall mit Aufgabe der Beigabensitte nicht mehr ins Grab gelangten, waren sie im großmährischen Reich noch Teil der gehobenen und weniger gehobenen Ausstattung. Auch die Funde von Pitten deuten darauf hin, dass sie jenseits der Enns nicht ganz abgekommen waren.

⁷⁷¹ Clauss 1982, 54

⁷⁷² Fingerlin 1971, 94

⁷⁷³ Friesinger 1975-1981, 102

⁷⁷⁴ Eichert 2010, 211

⁷⁷⁵ Eichert 2010, 201

⁷⁷⁶ Eichert 2010, 112

⁷⁷⁷ Friesinger 1975-1977, 104

⁷⁷⁸ Kalousek 1971, 121 (Grab 193), 134 (Grab 225), 145 (Grab 246), 157 (Grab 269), 177 (Grab 325), 200 (Grab 370)

Aufgrund der fehlenden Beifunde in Grab 57 von Pottenbrunn kann das Grab nur allgemein in die Belegungszeit des Gräberfeldes gestellt werden. Es liegt am östlichen Rand im Süden des Gräberfeldes. Die westlich gelegenen, benachbarten Gräber gehören der Grabgruppe mit Frauen- und Kindergräbern an und werden eher in die frühe Phase des Gräberfeldes gestellt.

5.2. Kämmе

In den Gräbern 33 (Taf. 7) und 64 (Taf. 15) wurde jeweils ein Kamm aus Knochen gefunden.

In Grab 33 war ein ca. 10jähriges Kind bestattet worden. Der kleine zweiseitige Kamm befand sich im linken Beckenbereich und ist 2,7 cm lang. Er ist dreilagig und wird von einer Eisenniete zusammengehalten. Die Kammzinken sind fast komplett erhalten. Sie sind ca. 1,5 cm lang und auf einer Seite weniger grob als auf der anderen. Die Zinken auf der feineren Seite sind unregelmäßiger breit gesägt als jene auf der grobenzinkigen Seite. Weitere Funde waren ein Kopfschmuckring, der verschollen ist, ein Messer am linken Oberarm und ein Eisenfragment.

In Grab 64 wurde ein ca. 30jähriger Mann bestattet. Das Grab ist nicht komplett erhalten. Der 7,3 cm lange Kamm beim rechten Unterarm bildet den einzigen Fund. Der Kamm ist dreilagig und besteht aus fünf (ehemals sechs) Zahnplatten. Die Kammlage wird von zwei unterschiedlich mit Gitternetz verzierten Griffleisten und sechs noch erhaltenen Eisennieten zusammengehalten. Die Vernietung entspricht der Variante 2 von Tempel⁷⁷⁹. Die Verzierung auf der Vorderseite ist mit dem Verzierungsmotiv 78 von Tempel vergleichbar⁷⁸⁰. Die Nieten beachten die Verzierung auf der Vorderseite nicht. Die Griffleisten sind also vor der Vernietung dekoriert worden. Die Kammzinken sind ca. 1,7 cm lang, soweit dies bei den wenigen vollständig erhaltenen feststellbar ist. Ein ausgerissenes Loch am Rand könnte vielleicht von einer Verzierung oder der Anbringung eines Klappetuis zeugen. Die Lage des Kammes im linken Beckenbereich in Grab 33 lässt an das Aufbewahren in einem Beutel am Gürtel denken. Dasselbe könnte bei Grab 64 der Fall sein.

Ein- und zweiseitige Dreilagenkämme wurden zur Pflege der Haare verwendet⁷⁸¹. Kämmе wurden lange Zeit nur aus Geweih und Knochen hergestellt. Selbst in Oberflacht, wo Holz gut erhalten ist, fand man nur Kämmе aus Geweih und Knochen. Dreilagenkämme gibt es seit dem 3./4. Jh.. Anfangs sägte man die Zinken schon vor dem Zusammenbauen des Kammes, später wurden sie erst danach gefertigt. Sägespuren in Form von Kerben auf der Griffplatte deuten darauf hin. Diese scheinen auch als dekoratives Element eingesetzt worden zu sein⁷⁸². Sägespuren kann man auch auf den Griffplatten der Pottenbrunner Exemplare beobachten.

Zweiseitige Dreilagenkämme mit groben Zinken auf einer Seite und feinen auf der anderen wurden in Österreich zum Beispiel in Micheldorf/Kremsdorf⁷⁸³, Baardorf und Gödersdorf⁷⁸⁴ gefunden. Zu dem Kamm aus Grab 64 fehlen vergleichbare Exemplare aus Österreich.

Die zweireihigen Dreilagenkämme waren im Westen während der Merowingerzeit sehr gebräuchlich und haben daher keine feinchronologische Aussagekraft⁷⁸⁵. Daneben liefen die

⁷⁷⁹ Tempel 1969, 67, Abb. 27

⁷⁸⁰ Tempel 1969, 64, Abb. 25b

⁷⁸¹ Röber 1995, 892

⁷⁸² Theune-Großkopf 1994, 83-84

⁷⁸³ Hausmair 2008, 113

⁷⁸⁴ Eichert 2010, 138

einreihigen Kämme weiter⁷⁸⁶. Sie kommen in den Reihengräberfeldern in Frauen- und Männergräbern vor⁷⁸⁷.

Im 8. Jh. wurden Kämme in Nordostbayern anscheinend nicht mehr ins Grab gelegt⁷⁸⁸. Da Taschen in Nordostbayern noch im Grab sind, scheint das Fehlen von Kämmen darauf hinzudeuten, dass sie dort nicht mehr am Körper getragen wurden oder die Gehänge der Frauen nicht mehr mit ins Grab gegeben wurden. Deswegen sind sie auch nicht mehr als Teil der persönlichen Ausstattung im Grab.

Mit der Aufgabe der Beigabensitte im fränkischen Bereich ist auch die formale Entwicklung der Kämme im 8. und 9. Jh. schwer verfolgbar. Einerseits weil nur wenige Kämme aus dieser Zeit gefunden wurden, andererseits weil datierende Beifunde fehlen. Zweiseitige Kämme mit unterschiedlich groben Zinken finden sich auch noch in Siedlungsbefunden in Südwestdeutschland aus dem 11./12. Jh.⁷⁸⁹. Die praktische Form wird weiterverwendet, genauso wie einseitige Kämme.

Während Kämme im awarischen Bereich in der Frühawarenzeit noch als Zeichen der örtlichen germanischen Bevölkerung gesehen werden, sind sie in der Mittel- und Spätawarenzeit nicht mehr an ein Ethnikum geknüpft. Sie kommen in den awarischen Grabfeldern Österreichs eher selten und dann vor allem in Männergräbern vor⁷⁹⁰.

Szameit verweist beim Kamm von Baardorf auf dessen Lage am Gürtel. Diese entspricht der merowingischen Trageweise der Kämme in Gürteltaschen. Er sieht Kämme im voralpinen Bereich daher als Beispiel für spätmerowingischen Einfluss an. Das Grabinventar aus Baardorf wird von Szameit in die erste Hälfte des 8. Jhs. datiert⁷⁹¹.

Eichert lehnt eine ethnische Zuordnung der in Kärnten gefundenen Kämme ab. Die Gräber, in denen sie gefunden wurden, datiert er ins späte 7. Jh. und 8. Jh.⁷⁹². Als Toilettzubehör wurden Kämme sicher vielerorts verwendet, die Mitgabe dieses Gebrauchsgegenstandes ins Grab ist daher nicht an ein Ethnikum zu knüpfen, da Beigabesitten regional sehr verschieden sein können.

Ein zweireihiger Dreilagenkamm mit Klappetui aus Micheldorf/Kremsdorf wurde gemeinsam mit einer Mosaikaugenperle, Hohlperlen und einem Kopfschmuckring mit nach unten verbreiterndem Spiralende gefunden. Hausmair datiert das Grab in die Mitte bzw. die 2. Hälfte des 8. Jhs.⁷⁹³.

Kämme sind im Donaauraum außerhalb des fränkischen Reiches vermutlich selten Teil der persönlichen Ausstattung, die direkt am Körper getragen wurde und auf diese Weise ins Grab gelangte. Sie sind nicht auf ein Geschlecht beschränkt. Ihre Anwesenheit im Grab ist nicht unbedingt mit neuem westlichem Einfluss zu verbinden, da sie auch bei den Awaren schon ins Grab kamen. Falls sie nicht im Beutel am Gürtel oder in einer Gewandtasche getragen wurden, ist von einer bewussten Beigabe auszugehen.

Wegen den wenigen Kammfunden des 8. und 9. Jh. können Verzierungen und Zinkenformen der Kämme von Pottenbrunn keiner bestimmten Zeit genauer zugeordnet werden. Auch die

⁷⁸⁵ Koch 1967, 74

⁷⁸⁶ Theune-Großkopf 1994, 86

⁷⁸⁷ Szameit 1993, 224

⁷⁸⁸ Vgl. Pöllath 2002

⁷⁸⁹ Röber 1995, 892-894

⁷⁹⁰ Distelberger 1999, 236

⁷⁹¹ Szameit 1993, 224

⁷⁹² Eichert 2010, 139

⁷⁹³ Hausmair 2008, 114

Beifunde aus den Gräbern 33 und 64 liefern keine Hinweise, sodass die Gräber nur allgemein in die 2. Hälfte des 8. Jhs. datiert werden können.

5.3 Werkzeuge und Geräte

5.3.1 Messer

In 74 Gräbern wurden Messer gefunden: 1, 2, 3, 7, 11, 14, 16, 23b, 24, 25a, 27, 29, 33, 41a, 42, 46, 49, 50, 42a, 47, 53, 66, 73, 80, 81, 88, 90, 91, 93, 95, 99, 100, 101, 104, 105 (x2), 106b, 107, 109, 112, 114, 117, 121, 123, 127, 132 133, 139, 141, 143, 147, 148, 153, 154, 155 (x2), 156, 157, 158, 159, 166, 168, 169, 170, 172, 176, 184, 185, 188, 190, 193, 195, 196, 207, 211 und 217.

Es handelt sich dabei hauptsächlich um Griffangelmesser. Außerdem gibt es ein Klappmesser (Grab 155) und drei Griffplattenmesser mit Beingriff (50, 139 und 154). Metallene Beschläge der Messerscheide stammen aus sieben Gräbern (90, 95, 105, 166, 170, 185 und 196).

Kerben auf der Klinge wurden an den Messern aus den Gräbern 25 (Messerlänge: 16 cm), 114 (13,8 cm) und 172 (27,8 cm) beobachtet. Messer mit Zierrille werden auch als Kampfmesser und im Zusammenhang mit Jagdbesteck gesehen⁷⁹⁴.

Nur aus Grab 105 und 155 stammen jeweils zwei Messer. In Grab 105 befanden sich beide auf der linken Seite. Das größere lag am Becken gemeinsam mit einem Scheidenbeschlag und das schmalere am Unterarm. Die ovale Schnalle aus Buntmetall über dem größeren Messer lässt darauf schließen, dass es vermutlich am Gürtel getragen wurde.

Messer und Klappmesser waren in Grab 155 ebenfalls auf der linken Seite. Das Klappmesser wurde gemeinsam mit einem Feuerschläger gefunden. Es wird daher angenommen, dass sie gemeinsam in einer Tasche am Becken getragen wurden. Aufgrund der unterschiedlichen Form der Messer hatten sie vermutlich auch unterschiedliche Funktionen. In beiden Gräbern wurden Männer bestattet.

Im Männergrab 100 befand sich das Fragment eines Messers gemeinsam mit anderen Eisenobjekten in einer Tasche.

Die Lage der Messer im Grab ist in der folgenden Tabelle zusammengefasst und wird anschließend besprochen.

Grab	Lage des Messers	Orientierung	Geschl.	Typ	Länge (cm)
1	?	?	F	? (Fragm.)	9 cm
2	Im Bereich des Beckens	?	M	Griffangelmesser (Fragm.)	16
3	Links am Becken	Spitze fußwärts, Schneide zum Körper	F	Griffangelmesser	14,2
7	Oberhalb des Beckens in der Körpermitte	Spitze fußwärts, Schneide zum Becken	F	Griffangelmesser	9
11	Links an Becken und Oberschenkel	Spitze kopfwärts, Schneide zum Grabschacht	K	Griffangelmesser	10,5
14	Unter rechtem Unterarm	Spitze fußwärts, Schneide zum Körper	F	Griffangelmesser (Fragm.)	11,2
16	Halb auf linkem Oberschenkel	Spitze fußwärts, Schneide zum Körper	M	Griffangelmesser	13
23b	Neben linkem	Spitze fußwärts,	K	Griffangelmesser	9,3

⁷⁹⁴ Nowotny 2011, 94 und 95

	Oberschenkel	Schneide zum Grabschacht			
24	Auf Becken, links	Spitze fußwärts, Schneide zum Grabschacht	K (F)	Griffangelmesser	10,5
25a	Neben linken Unterarm	Spitze fußwärts, Schneide zum Grabschacht	M	Griffangelmesser	16
27	Auf Becken, links	Spitze fußwärts, Schneide zum Grabschacht	F	Griffangelmesser (Fragm.)	7
29	Neben linkem Unterarm	?	K	Griffangelmesser	9,5
33	Neben linkem Oberarm	Spitze fußwärts, Schneide zum Grabschacht	K	Griffangelmesser (Fragm.)	6,6
41a	Links neben Becken	Spitze fußwärts	K	Griffangelmesser (Fragm.)	8
42	Auf linkem Unterarm	Spitze fußwärts, Schneide zum Grabschacht	F	Griffangelmesser (Fragm.)	6,3
46	Oberkörper, links	Spitze seitwärts, Schneide fußwärts	F	Griffangelmesser (Fragm.)	0
47	Horizontal am Becken rechts	Spitze seitwärts Richtung linker Beckenschaufel	F	Griffangelmesser (Fragm.)	7,2
49	Auf linkem Unterarm	Spitze fußwärtw, Schneide zum Grabschacht	F	Griffangelmesser	10,6
50	Schräg auf linkem Unterarm, auf dem Bauch	Spitze seitwärts Richtung rechter Beckenschaufel, Schneide fußwärts	K	Griffangelmesser mit langem Beingriff	23
52a	?	?	K	Griffangelmesser (Fragm.)	2
53	Neben linkem Oberarm	Spitze fußwärts, Schneide zum Grabschacht	F	Griffangelmesser	13
66	Zwischen linkem Unterarm und Oberkörper	Spitze fußwärts, Schneide zum Grabschacht	F	Griffangelmesser	12,8
73	Zwischen linkem Unterarm und Becken	Spitze fußwärts, Schneide zum Körper	F	Griffangelmesser (Fragm.)	13,5
80	Unter rechtem Unterarm, neben Becken (Kind zw. linkem Unterarm und Becken mitbestattet)	Spitze fußwärts, Schneide zum Körper	F	Griffangelmesser	12,7
81	Beim rechten Unterarm	?	F	Griffangelmesser (Fragm.)	?
88	Zwischen linkem Unterarm und Becken	Spitze fußwärts, Schneide zum Grabschacht	M	Griffangelmesser	15,1
90	Zwischen linkem Unterarm und Oberkörper	Spitze kopfwärts, Schneide zum Grabschacht	M	Griffangelmesser, Reste von Scheidenbeschlag aus Metall	17,4
91	Zwischen linkem Unterarm und Oberkörper	?	K	Griffangelmesser (Fragm.)	7,3
93	Neben linkem Oberarm	Spitze weist schräg Richtung Grabschacht, Schneide zum Oberarm	M	Griffangelmesser	10,5
95	Zwischen linkem Unterarm und Oberkörper	Spitze fußwärts, Schneide zum	M	Griffangelmesser, Reste von Scheidenbeschlag	16,2

		Grabschacht		aus Metall	
99	Unter linkem Unterarm, oberhalb der linken Beckenschaufel	Spitze weist schräg Richtung Grabschacht, Schneide zum Becken	F	Griffangelmesser (Fragm.)	9,9
100	Mit etwas Abstand neben linkem Oberschenkel	Spitze fußwärts, Schneide zum Grabschacht	M	Griffangelmesser (Fragm.)	11,3
101	Mit etwas Abstand neben linkem Fuß	Spitze kopfwärts, bzw. Richtung Grabschacht	F	Griffangelmesser	9,4
104	Zwischen linkem Oberarm und Oberkörper (Neonatus auf linkem Unterarm)	Spitze fußwärts	F	Griffangelmesser (Fragm.)	13,8
105	Links neben Becken, bzw. Oberschenkel	Spitze fußwärts, Schneide zum Körper	M	Griffangelmesser (Fragm.) Reste von Scheidenbeschlag aus Metall	14,8
	Links neben linkem Unterarm	Spitze fußwärts	M	Griffangelmesser	13,6
106b	Neben linkem Unterarm (?)	Spitze fußwärts, Schneide zum Grabschacht	K	Griffangelmesser	9,2
107	Mit etwas Abstand neben linkem Oberschenkel	Spitze fußwärts, Schneide zum Körper	K (M)	Griffangelmesser	12,5
109	Unter linkem Unterarm	Spitze Richtung Grabschacht (Schneide Richtung Becken?)	M	Griffangelmesser	15
112	Zwischen linkem Unterarm und Oberkörper	Spitze fußwärts, Schneide zum Körper	K	Griffangelmesser (Fragm.)	5,2
114	Auf rechtem Oberschenkel	Spitze fußwärts, Schneide zum Grabschacht	K	Griffangelmesser	13,8
117	Neben dem linken Unterarm	Spitze fußwärts, Schneide zum Körper	F	Griffangelmesser	12,3
121	Schräg über den rechten Oberarm	Spitze zum Körper, Schneide zum Grabschacht	F	Griffangelmesser	14,9
123	Neben dem linken Oberschenkel	Spitze fußwärts, Schneide zum Körper	K	Griffangelmesser (Fragm.)	11,7
127	Mit etwas Abstand links vom Becken (gemeinsam mit Feuerzeug)	Spitze kopfwärts, Schneide zum Grabschacht	M	Griffangelmesser	15,7
132	Mit etwas Abstand neben dem linken Oberschenkel	Spitze kopfwärts, Schneide zum Grabschacht	M	Griffangelmesser	18,9
133	Neben dem linken Unterarm (gemeinsam mit Feuerstahl)	Spitze weist kopfwärts, die Schneide zum Körper	M	Griffangelmesser (Fragm.)	16,5
139	Neben dem linken Unterarm, schräg über dem Bauch und Becken	Spitze weist fußwärts	F	Griffangelmesser mit langem Beingriff (Fragm.)	21,4
141	Schräg über umgedrehtem Unterkiefer	Spitze weist zum Grabschacht, die Schneide zur linken Schulter	M	Griffangelmesser	10,1
143	Zwischen linkem Unterarm und Bauch	?	F	Griffangelmesser (Fragm.)	10
147	Schräg im Bereich des linken Unterarms	Spitze weist zum Grabschacht, die Schneide zur linken Beckenschaufel	M	Griffangelmesser (Fragm.)	12,5
148	Zwischen linkem Unterarm	Spitze weist fußwärts,	M	Griffangelmesser	15,8

	und Becken	die Schneide zum Körper			
153	Neben Becken, links	Spitze weist fußwärts	K	Griffangelmesser	9
154	Neben linkem Oberschenkel	Spitze weist fußwärts	K	Griffplattenmesser mit Beingriff (Fragm.)	16,6
155	Auf linker Beckenschaufel, neben linkem Unterarm	Spitze weist kopfwärts, die Schneide zum Körper	M	Griffangelmesser	15
	Auf linker Beckenschaufel			Klappmesser	9,7
156	Mit etwas Abstand an der linken Seitenwand des Sarges/ Grabeibbaus	Spitze weist kopfwärts, die Schneide zum Körper	K	Griffangelmesser (Fragm.)	8,7
157	Auf dem linken Unterarm	Spitze weist zum Grabschacht	M	Griffangelmesser	15,6
158	Neben der linken Hand	Spitze weist fußwärts, die Schneide zum Körper	M	Griffangelmesser	15,6
159	Neben dem linken Oberschenkel	Spitze weist fußwärts, die Schneide zum Körper	M	Griffangelmesser (Fragm.)	15,4
166	Unter dem Becken rechts	?	M	Griffangelmesser, Reste von Scheidenbeschlag aus Metall	14,6
168	Rechts von Körper	Spitze weist fußwärts, die Schneide zum Körper	K	Griffangelmesser	13,1
169	Zwischen linkem Unterarm und Bauch	Spitze weist fußwärts, die Schneide zum Körper	F	Griffangelmesser	9,5
170	Außen neben rechtem Ellbogen	?	M	Griffangelmesser, Reste von Scheidenbeschlag aus Metall	13,9
172	?	?	M	Griffangelmesser	27,8
176	Etwas entfernt vom Becken, links (gemeinsam mit Feuerstahl und Eisenfragment)	Spitze weist kopfwärts, die Schneide zum Grabschacht	M	Griffangelmesser (Fragm.)	10,4
184	Auf linkem Unterarm	Spitze weist fußwärts, die Schneide zum Grabschacht	M	Griffangelmesser	13,9
185	Schräg über Bauch und linkes Handgelenk	Spitze weist schräg zum Grabschacht, die Schneide zum Becken	F	Griffangelmesser, Reste von Scheidenbeschlag aus Metall	12,5
188	Unter linkem Unterarm	Spitze weist fußwärts, die Schneide zum Grabschacht	F	Griffangelmesser	12
190	Außen neben linker Schulter	Spitze weist fußwärts, die Schneide zum Grabschacht	K	Griffangelmesser	11,1
193	Unter linkem Unterarm, auf linker Beckenschaufel	Spitze weist kopfwärts, die Schneide zum Becken	M	Griffangelmesser (Fragm.)	12,4
195	Außen neben rechtem Ellbogen	Spitze weist zum Ellbogen, die Schneide fußwärts	K	Griffangelmesser	9
196	Unter der linken Hand	Die Spitze weist zur rechten Seite des Grabschachts	M	Griffangelmesser, Reste von Scheidenbeschlag aus Metall	16,2
207	Zwischen linkem Oberarm und Brustkorb	Die Spitze weist fußwärts, die Schneide zum Grabschacht.	F	Griffangelmesser	11

211	Zwischen linkem Oberarm und Brustkorb	Die Spitze weist fußwärts, die Schneide zum Körper	F	Griffangelmesser	11
217	Zwischen Becken und linkem Unterarm	Die Spitze weist fußwärts, die Schneide zum Körper	M	Griffangelmesser (Fragm.)	15,6

In 58 der 74 Gräber mit Messer wurde dieses an der linken Körperseite gefunden. In neun Gräbern war es an der rechten Körperseite. In vier Fällen konnte die genaue Lage nicht mehr rekonstruiert werden. In Grab 7 befand sich das Messer schräg auf dem Bauch.

Die Lage des Messers in Grab 141 lässt auf eine bewusste Störung schließen, da sich dort das Messer auf dem umgedrehten Unterkiefer beim Schädel befand und das linke Schlüsselbein disloziert ist. In Hohenberg wurde in einem Grab eine Messerklinge in der Mundhöhle gefunden⁷⁹⁵. In Gusen sind drei Gräber bekannt, in denen das Messer am oder auf dem Kopf deponiert wurde. In Gusen Grab 149 befand sich das Messer vor dem heruntergeklappten Unterkiefer innerhalb der engen Umwicklungen⁷⁹⁶. Es scheint sich bei Pottenbrunn Grab 141 um eine absichtliche Deponierung in einem wieder geöffneten Grab zu handeln, die vielleicht apotropäische Wirkung haben sollte. Wurde der Unterkiefer nicht mit Gewalt vom Schädel getrennt, war er zum Zeitpunkt der Graböffnung vermutlich schon nicht mehr im Sehnenverband.

Die Spitze des Messers weist in 43 Gräbern Richtung Fuß, in zehn zum Kopf und in den anderen Fällen entweder zum Körper oder zum Grabschacht. In den restlichen Gräbern konnte zur Position des Messers keine Aussage getroffen werden.

Die Mehrheit der Pottenbrunner Gräber mit Messer entsprechen also der zu dieser Zeit gängigen Tragweise des Messers an der linken Seite⁷⁹⁷. Diese kann unter anderem auch durch die praktische Erreichbarkeit des im täglichen Gebrauch stehenden Werkzeuges für Rechtshänder erklärt werden.

Mit Messerfunden in 74 von 189 Gräbern (199 Bestattungen) stellen sie die am häufigsten vorkommende Fundgruppe im Gräberfeld dar. Sie sind in vielen Gräberfeldern und Siedlungen dieser Zeit stark vertreten⁷⁹⁸. Das unterstreicht den Alltagsgeräthcharakter der Messer. Sie werden nicht als separate Beigabe gesehen, da sie mit einer Scheide an der Kleidung befestigt wurden und dadurch als Teil der Kleidung ins Grab gelangten⁷⁹⁹.

Messer überwiegen bei den Erwachsenen. Aus etwa der Hälfte der Erwachsenengräber im Gräberfeld wurden Messer geborgen (27 adult, 25 matur, 1 senil, davon sind 25 Frauen und 28 Männer). Sie stammen aus 21 Kindergräbern (9 infans I, 10 infans II und 2 juvenil), also etwas weniger als einem Viertel der Kindergräber. Sie kommen nur in 11% der infans I Gräber vor, während sich in zwei Drittel der infans II Gräber Messer befanden. In neun der Kindergräber wurde Schmuck gefunden, der normalerweise aus Frauengräbern stammt. Es scheint sich daher auch bei Kindern um keine geschlechtsgebundene Mitgabe zu handeln.

Einfache Messer mit Holzgriff sind im Frühmittelalter Teil der Grundausrüstung von Männern und Frauen. Bei älteren Kindern nimmt Szameit an, dass Messer im Grab ein Zeichen dafür ist, dass sie schon in den Arbeitsprozess eingegliedert waren. Messer waren also auch schon Teil ihrer Kleidung. Dass das Messer im Grab Auskunft über das Ausmaß der

⁷⁹⁵ Nowotny 2005, 219

⁷⁹⁶ Tovornik 1985, 198

⁷⁹⁷ Tovornik 1986, 431; Hausmair 2008, 109

⁷⁹⁸ Breibert 2005, 410

⁷⁹⁹ Eichert 2010, 136

Involvierung in der Erledigung der alltäglichen Arbeit der Familie bzw. Hofgemeinschaft Aufschluss gibt ist, ist nicht zu erwarten. Die Mitgabe des Messers als Teil der persönlichen Ausstattung zeigt zwar, dass das Kind vermutlich schon selbst ein Messer besaß, aber nicht welche Tätigkeiten damit verrichtet wurden.

Bei Kleinkindern scheint es eher eine symbolische Beigabe zu sein, da ein- bis zweijährige Kinder Messer vermutlich nicht einmal zum Essenzerkleinern verwendet haben. Szameit schlägt vor, Messer in Kleinkindergräbern als Ausdruck einer bestimmten sozialen Stellung der Familie, die es erlaubte, diese symbolische Beigabe zu tätigen, zu sehen⁸⁰⁰. Tovornik schließt nicht aus, dass Messer in Kleinstkinder- und Säuglingsgräbern eine gewisse magische Bedeutung hatten⁸⁰¹.

Die Anzahl der Messer in infans II Gräbern in Pottenbrunn unterstützt die Annahme, dass die meisten Kinder schon ihr persönliches Messer besaßen.

Die Durchschnittslänge der 44 unfragmentierten Messer ist 12,8 cm⁸⁰².

Die Länge der Messer ist bei den Gräbern mit infans I nicht viel kürzer als in den Gräbern mit infans II. Zwei der infans II Gräber beinhalten Messern mit langem Knochengriff, die etwas länger sind als die 9-14 cm Länge, die die anderen unfragmentierten Messer haben. Die Messer in den beiden Gräbern mit juvenilen Mädchen scheinen auf den ersten Blick zu den kürzesten im Gräberfeld zu gehören, sie sind aber nicht in voller Länge erhalten. Die Messer in Kindergräbern sind durchschnittlich 10,7 cm lang (infans I 10,6 cm, infans II 10,8 cm)⁸⁰³.

Bei den Erwachsenen gibt es Messer auch ab einer Länge von 9 cm. Die meisten sind zwischen 10 und 16,5 cm lang. Mehr als die Hälfte der Messer aus Erwachsenengräbern sind größer als die größten aus Kindergräbern (mit Ausnahme derer mit langem Knochengriff). Ausnahmen sind die Messer aus den Gräbern 139 und 172, die über 20 cm lang sind. Es handelt sich dabei um eines der oben schon erwähnten Messer mit Verzierungsritze und ein Messer mit langem Knochengriff. Durchschnittlich sind Messer aus Erwachsenengräbern 13,6 cm lang⁸⁰⁴.

Betrachtet man die Erwachsenengräber mit Messer getrennt nach Geschlechtern, so sind die meisten Messer in Frauengräbern zwischen 9 und 15 cm lang. Mehr als die Hälfte sind länger als 10 cm. Durchschnittlich sind die unfragmentierten Messer 11,8 cm lang. Zusätzlich befindet sich auch das Messer mit langem Knochengriff in einem Frauengrab. Es wurde beim Berechnen der Durchschnittslänge nicht mit einbezogen.

Alle Messer in Männergräbern sind länger als 10 cm. Nimmt man das Messer mit dem Knochengriff aus, sind mehr als die Hälfte der Messer in Männergräbern länger als die in Frauengräbern. Durchschnittlich sind sie 14,8 cm lang⁸⁰⁵.

Die in Pottenbrunn begrabenen Männer hatten im Durchschnitt längere Messer als die Frauen. Von den 33 unfragmentierten Messern in Erwachsenengräbern, die bei der Durchschnittslängenberechnung berücksichtigt werden konnten, sind 18 in einem Größenbereich, der sowohl in Männer- als auch in Frauengräbern gefunden wurde. Auch hier sind verschiedene Anwendungsgebiete in unterschiedlichen Arbeitsbereichen und eine

⁸⁰⁰ Szameit 1992b, 191

⁸⁰¹ Tovornik 1985, 199

⁸⁰² Messer mit einer Länge von über 20cm wurden nicht berücksichtigt um den Wert nicht zu verzerren.

⁸⁰³ Die Messer mit langem Knochengriff und fragmentierte wurden nicht mit einbezogen.

⁸⁰⁴ Fragmentierte Messer und die mit über 20 cm Länge wurden außer Acht gelassen.

⁸⁰⁵ Das über 20 cm lange Messer wurde dabei nicht miteingefasst, um eine Verzerrung des Wertes zu vermeiden.

eventuelle repräsentative Funktion zu berücksichtigen. Auch wenn das persönliche Messer in erster Linie Universalwerkzeug war.

Szóke beobachtet den geschlechtsspezifischen Größenunterschied auch in Garabonc⁸⁰⁶ und in anderen in Österreich ausgegrabenen Gräberfeldern⁸⁰⁷.

*

Wie schon erwähnt wurden in den Gräbern 132 (18,9 cm) und 172 (27,8 cm) besonders lange Messer gefunden.

Szóke schlägt in Anlehnung an Hübener und Leinthal vor, Messer von einer Größe über 18 cm als Saxe zu bezeichnen⁸⁰⁸. Leinthal spricht bei den großen Messern von Alladorf (18,9 und 20,8 cm) von saxähnlichen Messern und verweist darauf, dass in der Merowingerzeit Messer dieser Länge schon als Kurzsaxe angesprochen werden⁸⁰⁹. Die Messer in Kärnten sind bis zu 25 cm lang⁸¹⁰.

In Garabonc und Alladorf stammen diese aus Männergräbern. Die beiden Messer aus Pottenbrunn, die über 18 cm lang sind und keinen langen Beingriff haben, stammen ebenfalls aus Männergräbern.

Von den Proportionen her fällt das Messer von Pottenbrunn Grab 172 mit einer Klingenlänge über 20 cm und einer Klingenbreite von 3 cm in die Definition Kurzsax⁸¹¹. Die Klinge des Messers aus Grab 132 hingegen ist zu kurz, um als Kurzsax bezeichnet werden zu können. Kurzsaxe kommen in der Merowingerzeit ab dem ersten Viertel des 6. Jh. vor und werden bereits gegen Ende des 6. Jh. von den massiven Kurzsaxen und leichten Breitsaxen abgelöst, bevor sie im frühen 7. Jh. auslaufen⁸¹². Am Beginn des 8. Jh. werden Langsaxe getragen, wie sie jenseits der Enns und in den Ostalpen z. B. in Haidershofen, Steinabrunn⁸¹³ und Grabelsdorf⁸¹⁴ gefunden wurden.

In awarischen Gräbern östlich des Wienerwaldkammes, die an das Ende des 7. und ins 8. Jh. datiert werden, kommen ebenfalls Saxe vor. Diese werden als awarische Nachahmungen westlicher Waffen interpretiert, da sie sich in Maßen und Proportionen von diesen unterscheiden⁸¹⁵. In Grabelsdorf wurden darüber hinaus von einem Raubgräber auch zwei als Kurzsaxe angesprochene Exemplare gefunden. Leider ist über den Befund und die genaue Lage des Fundortes nichts bekannt⁸¹⁶.

In Gusen wurde in Grab 80 ein Messer mit einer Klingenlänge von 20,5 cm (Gesamtlänge 28 cm) gefunden, dem Tovornik keinen Waffencharakter unterstellen möchte. Es wurde rechts neben der Körpermitte niedergelegt. Auf dem linken Oberschenkel einer anthropologisch als Frau bestimmten Person in Grab 84 lag ein großes Messer mit Blutrinne (Klingenlänge 19,5 cm, Gesamtlänge 23,5 cm)⁸¹⁷.

⁸⁰⁶ Szóke 1992c, 76

⁸⁰⁷ Szóke 1992c, 81

⁸⁰⁸ Szóke 1992c, 76

⁸⁰⁹ Leinthal 1990, 41-42

⁸¹⁰ Eichert 2010, 135

⁸¹¹ Wernard 1998, Abb. 3, 771

⁸¹² Wernard 1998, 774-775

⁸¹³ Szameit 1987, 156

⁸¹⁴ Eichert 2010, 122

⁸¹⁵ Szameit 1987, 166

⁸¹⁶ Eichert 2010, 121

⁸¹⁷ Tovornik 1985, 198, Tafel 7 und Tafel 8

Es handelt sich bei dem Exemplar von Pottenbrunn daher entweder um ein Altstück, das über 100 Jahre später jenseits der bairischen Grenze ins Grab gelangte oder es ist eher als ein großes Messer anzusprechen, das vielleicht bei der Jagd zum Einsatz kam. Ein östlich der Enns hergestelltes Imitat eines karolingerzeitlichen Saxs ist weniger denkbar, da zu erwarten wäre, dass ein zeitgemäßer Langsax und nicht eine veraltete Waffe imitiert wurde. Die Lage des großen Messers aus Grab 172 ist leider nicht bekannt, da es aus dem Aushub geborgen wurde. Daher kann sie auch nicht als Hinweis herangezogen werden. Das Grab selbst wurde beim Schotterabbau gestört.

*

Pöllath erstellte für die karolingerzeitlichen Funde von Nordostbayern eine Typologie und versuchte eine chronologische Einordnung der unterschiedlichen Messerformen⁸¹⁸. Eichert beschrieb auch unterschiedliche Formen der frühmittelalterlichen Messer aus Kärnten. Eine Anlehnung an Pöllaths Chronologie lehnt er jedoch ab, da Messer vermutlich lokal hergestellt wurden und sich daher nicht überregional chronologisch vergleichen lassen⁸¹⁹. Die lokale Herstellung erlaubt das Produzieren nach dem Geschmack und den Bedürfnissen der Kunden. Bereits fertige Messer, die direkt beim Handwerker oder über einen Händler erworben wurden, unterliegen dem Gestaltungswillen des Handwerkers und der Auswahl des Händlers. Beides geschieht ebenfalls mit den Kunden, deren Anwendungsbereichen und unterschiedlichen Geschmäckern im Sinn. Die unterschiedlichen Formen können also nicht immer das Resultat einer chronologischen Entwicklung sein, da das Messer als Gebrauchsgegenstand meist eher den Anwendungsbereichen als der Mode unterworfen ist. Von einer Typologie der Messer von Pottenbrunn wird daher nicht nur aufgrund des unterschiedlichen Erhaltungszustandes der Messer abgesehen. Es kann nur allgemein gesagt werden, dass die Messer in verschiedensten Formen im Gräberfeld vertreten sind. Bei den Rückenformen gibt es gerade Rücken, (leicht) geschwungene Rücken und Rückenknicken. Die Messerspitze zieht entweder nach oben, nach unten oder ist mittig angesetzt. Die Griffangeln sind teilweise schwach, in anderen Fällen auch stark abgesetzt. Sie sind mittig, oben oder unten angesetzt. Die Klingenbreiten variieren ebenfalls. Gemeinsam mit den unterschiedlichen Messerlängen zeigen sie also kein sehr einheitliches Bild. Friesinger sieht die in Niederösterreich gefundenen Messerformen in gleicher Gestalt auch im langobardischen und awarischen Material und darüber hinaus noch in den späteren Gräberfeldern des 10. und 11. Jhs.⁸²⁰.

5.3.1.1. Messer mit Knochengriff

In drei Gräbern wurden Messer mit Knochengriff gefunden: 50 (Taf. 13), 139 (Taf. 31) und 154 (Taf. 34).

In den Gräbern 50 und 154 wurden jeweils Kinder der Altersstufe infans II bestattet, in Grab 139 eine mature Frau.

Die Messer aus Grab 50 und 139 haben kleine Klingen und lange Griffe aus Knochen. Sie sind insgesamt 23 (Klinge ca. 7,6 cm) bzw. 21,4 cm (Klinge ca. 6,4 cm) lang. Aus Grab 154 wurde ein 16,6 cm langes Griffplattenmesser mit einem fragmentierten Knochengriff geborgen.

⁸¹⁸ Pöllath 2002, 148 und Abb. 13

⁸¹⁹ Eichert 2010, 136

⁸²⁰ Friesinger 1971-1974, 92

In allen drei Fällen wurde der Griff verziert. Die Exemplare aus Grab 139 und 154 tragen Kreisaugenverzierungen, während auf dem Griff des Messers aus Grab 50 ein Gittermuster eingeritzt wurde.

Der Griff besteht jeweils aus zwei D-förmigen Schalen, die mittels Nieten am Messer befestigt wurden.

Messer mit langem Knochengriff sind entlang der Donau von der Ennsmundung bis zum Fluß Ipoly bzw. im Tal des Flusses Morawa verbreitet. Westlich der Traun kommen sie nicht vor⁸²¹.

Sie wurden unter anderem in Krems/Donau Schmidgasse⁸²², Auhof, Hainbuch, Windegg, Pitten⁸²³, Oberrohrdorf, Großweikersdorf⁸²⁴, Sopronköhida⁸²⁵, Holiare, Szob, Staré Město, Keszthely-Fenékpuszta und Zalakomár⁸²⁶ gefunden.

Szöke verglich die Messer mit langem Griff im ostfränkischen Grenzgebiet miteinander und stellte fest, dass ihre Klinge durchschnittlich 8-9 cm und ihr Griff 10 cm lang war. Es gibt auch Fälle, wo die Klinge etwas kürzer ist (mind. 5 cm) und in anderen ist der Griff bis zu 17 cm lang. Der Griff ist fast immer verziert. Die häufigste Verzierung ist der Punktkreis, während Szöke Linienverzierung eher selten beobachtete. Es gibt verschiedene Befestigungsarten des Griffs, wobei die Vernietung der Griffschalen auf Griffplatten überwiegt.

Messer mit langem Griff stammen bei den von Szöke verwendeten Gräbern nur aus Mädchen- und Frauengräbern⁸²⁷. Auch beim Kindergrab 50 kann aufgrund der weiteren Funde angenommen werden, dass es sich um ein Mädchen handelt. Die weiteren Funde in Grab 154 lassen keine archäologische Geschlechtsbestimmung zu. Als Schmuck wurde ein Ring mit quadratischem Querschnitt an der rechten Hand gefunden. Beim Messergriff fanden sich ein Buntmetallfragment und ein offener Eisenring, die vielleicht mit der Befestigung des Messers am Gürtel in Verbindung gebracht werden können.

Szöke nimmt an, dass die unterschiedliche Altersverteilung - soweit er das Alter bei seiner Bestandsaufnahme in Erfahrung bringen konnte - damit zusammenhängt, dass die Arbeit, bei der dieses Messer am nützlichsten ist, von Fall zu Fall an ein gewisses Alter gebunden war⁸²⁸. Diese lokale Bindung an ein gewisses Alter lässt sich einerseits durch die geringe Menge, die Szöke zur Verfügung stand, anzweifeln. Andererseits zeigen die drei Gräber von Pottenbrunn, dass hier nicht von einer reinen Kinderarbeit oder Arbeit erwachsener Frauen gesprochen werden kann.

Die besondere Form der Messer mit langem Knochengriff hat Török dazu veranlasst sie als Fischmesser anzusprechen⁸²⁹. Eckkammer stimmt zu, dass sich die Messerform in der Praxis gut zum Schuppen und Ausnehmen von Fischen eignet⁸³⁰. Szöke verweist darauf, dass sich die Form für Arbeiten eignet, die eine schnelle, bewegliche, schmale und kurze Klinge

⁸²¹ Eckkammer 2009, 141, Szöke 1982, 25 und Abb. 1

⁸²² Kreitner 1996, 35 und Abb. 4

⁸²³ Eckkammer 2009, 141

⁸²⁴ Friesinger 1971-1974, 92

⁸²⁵ Török 1973, Tafel 8, 13, 14

⁸²⁶ Szöke 1982, Abb. 1

⁸²⁷ Szöke 1982, 23-25

⁸²⁸ Szöke 1982, 25

⁸²⁹ Török 1973, 109

⁸³⁰ Eckkammer 2009, 141

erfordern. Der lange Griff und dessen Verzierung lassen es fest in der Hand liegen und immer noch leicht handhaben⁸³¹.

In allen drei Fällen wurde das Messer an der linken Seite des Körpers gefunden, wie es auch in der Mehrzahl aller anderen Gräber mit Messer in Pottenbrunn üblich ist. In den Gräbern 50 und 139 lag es am Bauch in der Nähe des linken Ellbogens, in Grab 154 am Becken.

Die Auffindung am linken Ellenbogen ist die häufigste in Gräbern mit Messern mit langen Knochengriffen. Das scheint mit der Tragweise des Messers am Körper zu tun zu haben⁸³².

Tovornik verweist auf die Reste von Lederscheiden, die sie an den Exemplaren von Auhof feststellen konnte. Diese bedeckten ca. drei Viertel der Gesamtlänge des Messers.

Andererseits nimmt sie aufgrund der Lage im Grab an, dass das Messer so am Gewand angebracht wurde, dass der verzierte lange Griff sichtbar war⁸³³. Aufgrund der an den Messern oft gefundenen Reste von Leder oder Holz kann aber eher von einer Scheide ausgegangen werden⁸³⁴.

Reste einer Scheide wurden an der Klinge des Messers aus Grab 139 gefunden.

Friesinger listet als charakteristische Beifunde in den Gräbern mit Messer mit langem Knochengriff in Niederösterreich Mosaikaugenperlen, Hohlperlen, Mehrfachperlen, Schildchenfingerringe und Ohrringe mit konischem Spiralende auf. Daher nimmt er ein Auftreten des Messertyps vor der Mitte des 9. Jhs. an.

Szöke betont ebenfalls das gemeinsame Vorkommen mit den Ohrringen mit Spiralende. Sie kommen nicht gemeinsam mit Ohrringen mit nach unten verjüngendem Spiralende vor. Daher sieht er den Beginn der Messer analog zum Verschwinden dieses Ohrringtyps und setzt ihn in die Mitte des 9. Jh. bis zur ersten Hälfte des 10. Jhs.. Funde von Messern mit langem Knochengriff in spätawarischen Gräberfeldern erklärt er mit sehr späten Gräbern⁸³⁵.

Kopfschmuckringe mit verjüngendem Spiralende kommen in Pottenbrunn nur in Grab 14 vor. Sie scheinen also bei der Anlage des Gräberfeldes schon fast aus der Mode gekommen zu sein oder Kopfschmuckringe mit einem anderen Spiralende waren vor Ort beliebter. In awarischen Gräberfeldern haben die Kopfschmuckringe mit verjüngendem Spiralende ihren Höhepunkt während dem Übergang von Spätawarisch I auf Spätawarisch II und in Spätawarisch II. Sie kommen in Spätawarisch III nur mehr selten vor⁸³⁶.

Szameit nimmt an, dass dieser Messertyp in der späteren 2. Hälfte des 8. Jh. und um 800 auftritt⁸³⁷.

Die drei Gräber mit Messer mit Knochengriff sind über das ganze Gräberfeld verstreut. Der Schmuck, der in den Gräbern 50 und 139 gefunden wurde, widerspricht dem Datierungsansatz von Szameit nicht.

5.3.1.2. Klappmesser

In Grab 155 (ca. 30jähriger Mann, Taf. 34) wurde ein Klappmesser gefunden.

⁸³¹ Szöke 1982, 24

⁸³² Szöke 1982, 25

⁸³³ Tovornik 1986, 433

⁸³⁴ Eckkrammer 2009, 141

⁸³⁵ Szöke 1982, 27, 31

⁸³⁶ Distelberger 1999, 308

⁸³⁷ Szameit 1990, 117

Das Klappmesser wurde neben einem Feuerschläger und einem Feuerstein links auf dem Becken gefunden. Es scheint sich daher in einer Tasche befunden zu haben. Oberhalb, ebenfalls auf der linken Beckenschaufel war ein Messer. Es wurden Spuren eines Sarges/Grabeinbaus und Eierschalenreste außerhalb davon dokumentiert.

Klappmesser wurden in Österreich auch in Thunau Obere Holzwiese⁸³⁸, Auhof und Pitten⁸³⁹ gefunden.

Sie stellen im oberen Donautal und den Ostalpen einen eher seltenen Fund dar, während sie im Westen schon ab der Merowingerzeit in alamannischen, fränkischen und baierischen Gräbern ab dem 7. Jh. vorkommen und auch in großmährischen Gräberfeldern keine Rarität darstellen⁸⁴⁰.

Sie scheinen eine ergänzende Funktion zum normalerweise im Gebrauch stehenden Messer zu haben, da sie auch zusätzlich zum normalen Messer im Grab gefunden werden⁸⁴¹. Die Tragweise im Beutel scheint üblich gewesen zu sein⁸⁴².

In Analogie zu modernen Exemplaren wurden sie als Rasiermesser bezeichnet. Sie kommen zwar überwiegend in Männergräbern aber auch in Frauengräbern vor⁸⁴³.

Szöke verbindet die Klappmesser mit dem Statussymbol des glatt rasierten Gesichtes der „Adeligen“, da sie im großmährischen Bereich vor allem in besser ausgestatteten Gräbern der Zentren gemeinsam mit Sporen vorkommen⁸⁴⁴. Auch die Gräber von Thunau Obere Holzwiese und Pitten waren relativ gut ausgestattet. Dem gegenüber stehen „ärmlich“ ausgestattete Gräber in Kroatien und der Slowakei⁸⁴⁵.

Das Grab von Pottenbrunn enthält zwar keine Gürtelschnalle oder Waffen, ist aber im Vergleich zu den anderen Männergräbern des Gräberfeldes keines der schlecht ausgestatteten Gräber. Sporne fehlen in Pottenbrunn ebenso wie in Pitten. Die Bindung an Militaria scheint also in diesem Bereich nicht zwingend zu sein. Es ist kein Statussymbol, weist aber vielleicht darauf hin, dass der Träger es sich leisten konnte, ein eigenes Klappmesser zu kaufen.

Klappmesser selbst sind aufgrund ihrer langen Laufzeit chronologisch nicht empfindlich⁸⁴⁶.

5.3.1.3. Messerscheidenbeschläge

Messerscheidenbeschläge wurden in sieben Gräbern gefunden: 90 (Taf. 19), 95 (Taf. 20), 105 (Taf. 23), 166 (Taf. 37), 170 (Taf. 38), 185 (Taf. 41) und 196 (Taf. 44).

Die Beschläge sind bis auf jene aus den Gräbern 95 und 105, die aus Buntmetall sind, aus Eisen.

Soweit der Erhaltungszustand eine Aussage zulässt, sind alle bandförmig und wurden mit Nieten an der Scheide befestigt. In Grab 105 wurden neben dem bandförmigen Beschlag noch Fragmente eines weiteren gefunden. Die genaue Lage am Messer ist leider nicht bekannt. Der Messerscheidenbeschlag aus Grab 95 wurde mit Zickzacklinien verziert. Auf den anderen konnte keine Verzierung festgestellt werden.

⁸³⁸ Nowotny 2011, 96

⁸³⁹ Szöke 1992c, 107. Bei dem von Szöke ebenfalls aufgeführten Grab 142 von Gusen scheint es sich um eine Pinzette und kein Klappmesser zu handeln.

⁸⁴⁰ Szöke 1992c, 107, Nowotny 2011, 96, Tovornik 1986, 432

⁸⁴¹ Nowotny 2011, 96

⁸⁴² Nowotny 2011, 97

⁸⁴³ Szöke 1992c, 108, Nowotny 2011, 96

⁸⁴⁴ Szöke 1992c, 108

⁸⁴⁵ Nowotny 2011, 96-97, Szöke 1992c, 108

⁸⁴⁶ Tovornik 1986, 432, Szöke 1992c, 108

Die Beschläge befanden sich bis auf Grab 185 (Frau, adult) in Männergräbern (3 adult, 3 matur).

Die gebogene, schneidenseitig an die Scheide angebrachte, längsseits geschlitzte Eisenverstärkung ist eine typisch karolingische Eigenart⁸⁴⁷. Sie ist auch unter dem Namen Messerscheidenbeschläge der baltischen Konstruktion nach Knorr und pantoffelförmige Ortbänder bekannt. Die Messerscheidenbeschläge sind auf Gebiete beschränkt, die mit dem Karolingerreich in einer engen, unmittelbaren Beziehung standen⁸⁴⁸. Sie kommen im großmährischen Reich, dem Ostalpenraum, Transdanubien und Dalmatien vor⁸⁴⁹.

Eine ähnliche Zickzackverzierung wie sie in Pottenbrunn Grab 95 vorkommt, wurde auch bei dem aus Grab 65 von Thunau Obere Holzweise stammenden Messerscheidenbeschlag beobachtet. Verzierungen und Beschläge aus Buntmetall sind eher selten. Sie wurden vor allem aus Eisen hergestellt⁸⁵⁰.

Weitere Messerscheidenbeschläge dieses Typs kommen unter anderem in Thunau Obere Holzweise⁸⁵¹, Tulln⁸⁵², Hainbuch⁸⁵³, Eggendorf, Steinabrunn⁸⁵⁴, Krunzl, Hausmening und Pitten⁸⁵⁵ vor.

Insgesamt sind Beschläge aus Metall auf Messerscheiden selten. Es überwiegen Scheiden, die komplett aus organischem Material hergestellt wurden. In Auhof wurden Reste von Lederscheiden gefunden. In den Gräbern 73 und 75 waren sogar die Nähte noch sichtbar. So konnte festgestellt werden, dass es zwei verschiedene Näharten gab. In Grab 75 waren zusätzlich noch Reste von schmalen, gekreuzten Bändern erhalten, bei denen es sich vermutlich um zierende Befestigungsbänder handelte. Diese weisen darauf hin, dass die Messerscheide bei Frauen Teil des Gewandes war⁸⁵⁶.

In Pottenbrunn konnten aufgrund der Erhaltungsbedingungen nur wenige organische Messerscheiden beobachtet werden (Grab 139). Eine Messerscheide erlaubt das Tragen des Messers am Körper, ohne sich selbst oder die Kleidung zu verletzen. Es ist immer griffbereit und muss nicht erst aus der Gürteltasche geholt werden. Es ist daher anzunehmen, dass Scheiden auch in Pottenbrunn generell verwendet wurden und nicht nur von den Personen, in deren Gräbern Scheidenbeschläge gefunden wurden.

Die Beifunde in Pottenbrunn sind nicht sehr aussagekräftig, daher können die Messerscheidenbeschläge auch hier nur allgemein in die Karolingerzeit datiert werden.

5.3.2. Feuerzeug

Als Teil des Feuerzeuges werden Feuerstähle und Feuersteine angesehen. Sie stammen aus insgesamt neun Gräbern.

⁸⁴⁷ Eckkrammer 2009, 142

⁸⁴⁸ Szöke 1992c, 83

⁸⁴⁹ Nowotny 2011, 97

⁸⁵⁰ Nowotny 2011, 97

⁸⁵¹ Nowotny 2011, 97

⁸⁵² Friesinger 1971, Abb. 10

⁸⁵³ Eckkrammer 2009, 142

⁸⁵⁴ Friesinger 1971-1974, 89

⁸⁵⁵ Szöke 1992c, 83, mit weiteren Funden in Transdanubien

⁸⁵⁶ Tovornik 1986, 432

Lyraförmige Feuerstähle stammen aus fünf Gräbern: 127 (Taf. 27), 133 (Taf. 29), 155 (Taf. 34), 176 (Taf. 38) und 184 (Taf. 40).

Feuersteine wurden in sieben Gräbern gefunden: 45 (Taf. 12), 52 (Taf. 13), 98, 100, 127 (2x), 155 und 184.

In den Gräbern 127, 155 und 184 wurden somit je ein Feuerstein (bzw. zwei in Grab 127) und ein Feuerstahl gemeinsam gefunden.

In den Gräbern 52 und 98 wurden eine mature und eine adulte Frau bestattet, in den anderen Männer (2 matur, 3 adult und 1 senil).

Im Grab 45 (infans I) kam der Feuerstein aus der Grabverfüllung. Er scheint daher nicht zur Bestattung zu gehören, sondern zum neolithischen Siedlungsbefund, den das Grab schneidet⁸⁵⁷.

In Grab 52 lag der Feuerstein neben der rechten Hand beim Oberschenkel. In Grab 98 befand er sich ebenfalls am rechten Oberschenkel. Sie sind jeweils die einzige Beigabe im Grab.

In den Männergräbern befanden sich Feuerstein und Feuerstahl bis auf die Gräber 100 und 133 am linken Becken. Sie stellten wohl den Inhalt einer Tasche dar.

In Grab 100 war der Feuerstein gemeinsam mit Eisenobjekten vermutlich Inhalt einer Tasche, die links am Fuß deponiert wurde. Der Feuerstahl aus Grab 133 befand sich direkt neben dem Messer am linken Unterarm. Ebenfalls beim Messergriff fand sich der Feuerstahl aus Grab 127 links vom linken Becken. Eine kleine Schnalle wird mit einem Taschenverschluss oder dem Befestigen der Tasche am Gürtel in Verbindung gebracht.

Zusätzlicher Tascheninhalt wurde auch in Grab 155 (Klappmesser) und 176 (Eisenfragment und Messer) gefunden.

Aus dem Beckenbereich des Grabes 176 wurde auch eine rechteckige Schnalle geborgen, daran war vielleicht der Beutel befestigt.

Feuer wurde seit der Latènezeit mit Hilfe von Feuerstählen, einem Schlagstein und Zunder entfacht. Zuvor verwendete man statt Eisen Pyrit. Dabei wird der Feuerstahl als Amboss verwendet, auf dem mittels Schlagstein Funken geschlagen werden. Die Funken fallen auf den Zunder, der zu glosen beginnt. Damit kann man dann leicht entflammbares Material entzünden.

Seit der römischen Kaiserzeit werden Feuerstähle häufiger verwendet⁸⁵⁸. Daneben wurden in Skandinavien und Finnland keine speziellen Feuerstähle hergestellt, sondern einfach Messerrücken oder andere Eisenwerkzeuge als Amboss verwendet⁸⁵⁹.

Die Feuerstähle mit rechteckig oder geschwungen aufgebogenen, eingerollten Enden sind im Frühmittelalter und auch danach weit verbreitet. Die Form empfiehlt sich wohl durch ihre Handlichkeit, ist aber durchaus nicht die einzige. Sie wird als nierenartig, leierartig bzw. lyraartig beschrieben⁸⁶⁰. Da lyraförmige Feuerstähle ab der zweiten Hälfte des 1. Jh. vorkommen, haben sie keine chronologische Aussagekraft⁸⁶¹.

Feuerstähle kommen in den westlichen Reihengräberfeldern genauso vor wie in awarischen Gräbern, den Gräbern des 8. Jh. im karolingischen Reichsgebiet, bei den Sachsen, im großmährischen Reich, Skandinavien, Finnland und den östlichen Völkern. Sie werden also in

⁸⁵⁷ Friesinger 1972a, Abb. 3

⁸⁵⁸ Steuer 1994, 402

⁸⁵⁹ Steuer 1994, 404

⁸⁶⁰ Hausmair 2008, 112

⁸⁶¹ Friesinger 1971-1974, 93

Gräbern, in denen die Toten noch mit der alltäglichen Kleidung bestattet werden, gefunden. Darüber hinaus sind sie auch aus Siedlungsfunden bekannt⁸⁶².

Auch in Österreich sind sie unter anderem aus Auhof, Gusen, Micheldorf/Kremsdorf, Pitten⁸⁶³, Hainbuch⁸⁶⁴, Wimm⁸⁶⁵ und Mühlring⁸⁶⁶ bekannt.

Feuerschläger stammen meist aus Männergräbern. Eine seltene Ausnahme bildet zum Beispiel das Frauengrab 10 von Pitten, in dem gleich zwei gefunden wurden. In Kindergräbern kommen sie auch nicht häufig vor⁸⁶⁷. Damit fügt sich auch die Verbreitung der Feuerzeuge in Pottenbrunn in das übliche Bild ein.

Die Feuersteine in den beiden Frauengräbern wurden beide in ähnlicher Lage gefunden. Daher wird davon ausgegangen, dass es sich bei ihnen nicht wie bei Grab 45 um zufällig ins Grab gelangtes Material früherer Siedlungstätigkeit handelt.

5.3.3. Sichel

In Grab 6 (Taf. 1) wurde eine Sichel aus Eisen gefunden.

Die Sichel lag auf dem Bauch eines ca. 45jährigen Mannes, der Griff wies in Richtung der rechten Hand und der Rücken zeigte zum Fuß. Die Spitze der Sichel fehlt. Der Sichelkörper ist breit und auf der Außenseite einseitig aufgewölbt. Sie kann dem Typ B I nach Beranová zugeordnet werden⁸⁶⁸. Neben dem linken Unterschenkel wurden Reste eines Holzbrettes/Grabeinbaus dokumentiert. Weitere Funde fehlen in dem vom Schottergrubenbetrieb gestörten Grab.

Die Sichelbeigabe ist im 8. und 9. Jh. im Raum der oberen Donau und den Ostalpen eine seltene Erscheinung. Funde aus Gräbern in Österreich stammen aus Marchtrenk⁸⁶⁹, Mautern⁸⁷⁰, Tulln und Zistersdorf⁸⁷¹.

Die Sichel aus Marchtrenk wurde in einem Schwertgrab gefunden, das an den Beginn des 8. Jh. datiert.

Die Sichel aus Grab 1 von Tulln ist etwas größer als die aus Pottenbrunn. Auch hier war das Grab durch Schotterabbau stark gestört⁸⁷². Die Skeletteile der gestörten Gräber können nicht mehr den einzelnen Gräbern zugeordnet werden, sodass Alter und Geschlecht der in Grab 1 bestatteten Person nicht bekannt ist⁸⁷³. Die Sichel war der einzige Fund.

In Grab 3 von Zistersdorf wurde die Sichel ebenfalls in der Bauchgegend gefunden. Neben dem linken Becken lag eine Bartaxt, rechts vom Oberkörper Reste eines Topfes mit

⁸⁶² Steuer 1994, 409-410

⁸⁶³ Hausmair 2008, 113

⁸⁶⁴ Eckkrammer 2009, 143

⁸⁶⁵ Breibert 2005, 411

⁸⁶⁶ Friesinger 1971-1975, Tafel 13, Grab 27

⁸⁶⁷ Breibert 2005, 411

⁸⁶⁸ Beranová 1957, Abb. 1

⁸⁶⁹ Wiesinger 1939, 146

⁸⁷⁰ Mautern Umfahrungsstraße, ASINOE Grabung 2011, noch unveröffentlicht. Für die freundliche Mitteilung bedanke ich mich bei David Russ. Die Sichel befand sich auf dem Bauch der bestatteten Person. Darüber hinaus wurde aus dem Grab auch ein Bovidenschädelrest geborgen. Die Funde des frühmittelalterlichen Gräberfeldes verweisen auf eine Bestehungszeit am Ende 8. und im 9. Jh.. Kurzer Grabungsbericht von Zimmermann <http://www.asinoe.at/cm/mautern-umfahrung.html>

⁸⁷¹ Friesinger 1971, 219

⁸⁷² Meyers 1969, 64

⁸⁷³ Jungwirth 1971, 262

Wellenbandverzierung und rechts vom Schädel Vogelknochen. Es wurden Reste eines Holzsarges beobachtet⁸⁷⁴.

Aus Kärnten sind bisher keine Sichel als Grabbeigaben bekannt. Eine Sichel unbestimmter Zeitstellung wurde als Streufund im Bereich der spätantik-frühmittelalterlichen Höhensiedlung von Kappele aufgelesen. Sie kann aufgrund ihrer für die Römerzeit und das Frühmittelalter typische Form nur allgemein in die Besiedlungsdauer gestellt werden⁸⁷⁵. Weitere Sichelbeigaben sind im Karpatenbecken, Transdanubien, der dalmatinischen Küste und dem großmährischen Gebiet bekannt⁸⁷⁶.

In den Reihengräberfeldern aus Deutschland wurden Sichel nicht mit ins Grab gegeben. In der Oberpfalz und Mitteldeutschland sind nur einige wenige Grabfunde bekannt. In zeitgleichen Gräbern aus Oberfranken fehlen sie bis jetzt. Die Sichelbeigabe scheint in der Oberpfalz nicht an ein Geschlecht gebunden zu sein. Bei den wenigen bekannten Gräbern mit Sichel scheint es sich aber überwiegend um Frauengräber zu handeln⁸⁷⁷.

Sichel werden auch in spätawarischen Gräberfeldern nur selten gefunden⁸⁷⁸. Die Beigabe von Sichel taucht in den awarischen Gräbern ab dem Ende des 7. Jh. auf. Somogyi postuliert, dass sie aus dem Osten ins Karpatenbecken und nach Mähren gelangte und bringt sie mit dem Fall des Großbulgarischen Reiches in Verbindung. Dort gibt es Sichelbeigaben, wie zum Beispiel im Gräberfeld Djurso, schon vorher⁸⁷⁹. In der Vergangenheit wurden Sichelbeigaben auch mit der Anwesenheit der Slawen in Verbindung gebracht⁸⁸⁰. Die Frage der Herkunft der Sichelbeigabe in der Awarenzeit konnte jedoch trotz dieser Ansätze noch nicht zufriedenstellend beantwortet werden.

Bestattungen mit Sichel können im Karpatenbecken noch bis zum 14.-15. Jh. verfolgt werden.

Bei den Awaren spielte weder Geschlecht noch gesellschaftliche Stellung eine Rolle hinsichtlich der Sichelbeigabe. Somogyi vermutet einen Hinweis auf die apotropäische Funktion der Sitte⁸⁸¹. Darauf weist auch das Vorkommen von Sichel in Gräbern im großmährischen Bereich hin. Einerseits gibt es sie in Männergräbern mit Waffenbeigaben und andererseits in weniger gut ausgestatteten Frauengräbern. Die Sichel wurde vor allem auf dem Bauch oder - im geringeren Ausmaß - den Beinen deponiert⁸⁸².

Somogyi nimmt an, dass nur Sichel, die neben dem Skelett unter die Hand des Verstorbenen gelegt wurden, als Beigabe eines Arbeitsgerätes zu sehen sind⁸⁸³. Hanuliak meint, dass die Sichel im Grab generell die Beziehung zur Landwirtschaft zeigt. Eine magisch-schützende oder rituelle Funktion schließt er nicht aus⁸⁸⁴. Bei der Interpretation der Sichelbeigabe sind daher Lage im Grab und die Ausstattung des Grabes zu berücksichtigen. Sie scheint nicht in jedem Grab dieselbe Bedeutung zu haben.

In der Slowakei kommen Sichel ab dem 7. Jh. vor. Die Sichel werden vom 7.-9. Jh. vor allem in der Beckengegend gefunden. Gräber mit Sichel kommen in den Gräberfeldern selten vor und sind auch nicht auf einen Bereich im Gräberfeld beschränkt. Es handelt sich bei

⁸⁷⁴ Krenn 1952, 70

⁸⁷⁵ Felgenhauer-Schmiedt 1993, 44

⁸⁷⁶ Szöke 1992c, 74

⁸⁷⁷ Pöllath 2002, 150

⁸⁷⁸ Friesinger 1971, 219

⁸⁷⁹ Somogyi 1982, 200, Verbreitung siehe Abb. 1 und 2

⁸⁸⁰ Reichenbach 2006, 79

⁸⁸¹ Somogyi 1982, 200, Verbreitung siehe Abb. 1 und 2

⁸⁸² Szöke 1992c, 74

⁸⁸³ Somogyi 1982, 200

⁸⁸⁴ Hanuliak 1990, 159

allen um Sicheln mit abgesetztem Griff. Mehr als die Hälfte diente vermutlich zum Ernten von Getreide⁸⁸⁵.

Von den awarischen Gräbern mit Sichelbeigabe kann man ein Drittel als Bestattungen herausragender Persönlichkeiten bezeichnen. In großmährischer Zeit weisen überdurchschnittliche Werte bei Grabbau, hölzerner Einbauten und materieller Ausstattung bei den meisten Gräbern mit Sichel auf einen erhöhten sozialen Status der bestatteten Person hin. Sicheln in Gräbern mit Waffen und Reitzubehör dürften nicht das konkrete Arbeitsgerät des Toten gewesen sein, sondern symbolisieren seine soziale Stellung. Die soziale Stellung hängt vermutlich auf irgendeine Weise mit der Landwirtschaft und eventuell Landbesitz zusammen⁸⁸⁶.

Während in der Awarenzeit die Sichelbeigabe in der Slowakei überwiegend nicht mit Hinweisen auf erhöhten sozialen Status einhergeht, scheint sich das in der großmährischen Zeit zu ändern. Ein Bedeutungswechsel der Sichel im Grab fand statt. Sie ist nun ein Symbol für gehobenen sozialen Status und nicht nur ein Beigabe eines Arbeitsgerätes oder eines Objekts mit apotropäischer Funktion.

Borzová schlägt aufgrund der Lage auf dem Körper vor, Sicheln im Zusammenhang mit der Verhinderung der Rückkehr von Wiedergängern zu sehen. Die Deponierung auf dem Körper soll die Bewegung des Toten unterbinden. Die Lage auf dem Oberkörper verweist darauf dem Toten das Aufsetzen verwehren, während die Lage auf den Beinen die Flucht behindern soll. Schriftliche Erwähnungen zu den Wiedergängern auf slowakischem Gebiet zu dieser Zeit führt sie nicht auf⁸⁸⁷. Aufgrund der fehlenden schriftlichen Quellen aus dieser Zeit, die von Wiedergängerglauben berichten würden, kann diese Theorie nicht bewiesen werden, da sie auf Vorstellungen beruht, die vom Grab alleine nicht abgelesen werden können.

Es scheint sich bei den Sichelbeigaben von Marchtrenk, Mautern, Pottenbrunn, Tulln und Zistersdorf um westliche Ausläufer einer Beigabensitte zu handeln, die erst bei den Awaren und dann in Großmähren gebräuchlich war. Die fünf Fundorte datieren in die Zeit von 700 bis 900, ein Vergleich der unterschiedlichen Grabinventare ist daher nicht zielführend.

Die Fundorte Mautern, Tulln und Pottenbrunn sprechen dafür, dass es sich um eine in diesem Gebiet nicht fremde Sitte handelt. Diese wird genauso wie im awarischen Kerngebiet und Großmähren nur sehr selten durchgeführt und kann nicht einheitlich gedeutet werden.

Die Interpretationen von Sicheln in Gräbern reichen von der Mitgabe des Arbeitsgerätes über apotropäische Funktion hin zum repräsentativen Element bei reich ausgestatteten Gräbern mit Waffen und Reitzubehör.

Abgesehen von dem Hinweis auf einen Grabeinbau beim linken Unterschenkel ist Grab 6 von Pottenbrunn mit 80 cm nur durchschnittlich tief. Man kann also nicht von überdurchschnittlichen Werten beim Grabbau sprechen. Da das Grab aufgrund der Schotterabbauarbeiten nicht vollständig dokumentiert werden konnte, kann auch nicht sicher gesagt werden, dass es sich bei der Sichel um die einzige Beigabe handelte. Über die soziale Stellung kann keine weitere Aussage getroffen werden.

Die Lage des Griffes bei der rechten Hand scheint den Gebrauch der Sichel durch den bestatteten Mann anzuzeigen. Arbeitsgeräte wurde in Pottenbrunn meist nur im Grab gefunden, wenn es sich im Beutel befand oder anders am Körper getragen wurde. Es wurde kaum als separate Beigabe deponiert. Sicheln wurden vor allem während der Erntezeit verwendet, daher ist nicht nur wegen der Sperrigkeit des Werkzeuges anzunehmen, dass sie nicht direkt am Körper getragen wurden. Wäre es eine bloße Mitgabe eines Arbeitsgerätes,

⁸⁸⁵ Borzová 2006, 236

⁸⁸⁶ Reichenbach 2006, 92

⁸⁸⁷ Borzová 2006, 237

dann wäre im ländlichen Bereich mit mehr Sichelbeigaben zu rechnen. Eine apotropäische Funktion der Sichel im Grab kann daher nicht von der Hand gewiesen werden. Ob sie den Bestatteten selbst beschützen soll oder die Lebenden vor dem Toten, ist nicht rekonstruierbar. Daneben wäre es auch möglich, dass die Sichel auch bei Ritualen verwendet wurde und deswegen für die Bestatter bei der Gestaltung des Grabes relevant war.

Aufgrund der fehlenden Beigaben kann die Sichel aus Pottenbrunn nicht näher datiert werden. Da der Südteil des Gräberfeldes in diesem Bereich von der Schottergrube gestört wurde, können auch benachbarte Gräber keinen Aufschluss geben.

5.3.4. Ahle

In Grab 16 (Taf. 3) wurde eine Ahle gefunden. Sie ist ca. 5 cm lang, hat einen rechteckigen Querschnitt und läuft an beiden Enden spitz zu.

In dem Grab des ca. 55jährigen Mannes befand sich außerdem ein Messer. Es wurde gemeinsam mit der Ahle am linken Becken freigelegt.

Die Lage der Ahle im Grab lässt darauf schließen, dass sie entweder in einem Beutel beim Messer verwahrt wurde und beide an einem Gürtel hingen, oder dass sich direkt an der Messerscheide eine Vorrichtung befand, in die die Ahle gesteckt wurde.

Die Ahle aus Thunau Obere Holzwiese Grab 130 befand sich im Beutel des bestatteten Mannes. In Grab 24 deutet die Lage auf einen Beutel hin. Reste des Griffes aus Holz war zum Teil auf den drei in Thunau Obere Holzwiese gefundenen Ahlen noch feststellbar⁸⁸⁸. Ahlen werden mit der Lederverarbeitung in Verbindung gebracht⁸⁸⁹.

Die Ahle aus Pottenbrunn Grab 16 ist ein Hinweis darauf, dass Arbeitsgerät mit dem Beutel oder in die Messerscheide geschoben ins Grab gelangte. Als Inhalt des persönlichen Beutels ist sie nicht als separate Beigabe anzusehen.

Eine Datierung des Grabes ist mangels aussagekräftiger Beigaben nicht möglich.

5.3.5. Spinnwirtel

Neben den Spinnwirteln aus Ton aus den Gräbern 49 und 195, die schon im Abschnitt über die Perlen besprochen wurden, fand man in den Gräbern 53 (Taf. 14) und 169 (Taf. 38) noch je einen im Bereich neben dem rechten Fuß bzw. dem rechten Unterschenkel.

In Grab 53 wurde eine ca. 50jährige, in Grab 169 eine ca. 25jährige Frau bestattet. Der fragmentierte Spinnwirtel aus Grab 53 ist ungleichmäßig doppelkonisch und der größte Durchmesser beträgt 3,2 cm. Weitere Funde sind zwei Paar Kopfschmuckringe, eines davon mit Bommelzier, eine Perlenkette mit verschiedenen Perlentypen, ein Messer und Tierknochen. Die Tierknochen befanden sich links vom Fuß. Mit einer Grabtiefe von 130 cm ist Grab 53 überdurchschnittlich tief.

Der fragmentierte Spinnwirtel aus Grab 169 ist doppelkonisch und 1,5 cm hoch. Das Grab ist mit 155 cm eines der tiefsten des Gräberfeldes. Zusätzlich wurde ein Sarg/Grabeinbau dokumentiert. Außerhalb des Sarges wurden links vom Fuß Vogelknochen gefunden. Die Tote war mit einem Kopfschmuckring mit Ösenende, einer Perlenkette mit Mehrfach- und Einzelperlen und einem Messer ausgestattet.

⁸⁸⁸ Nowotny 2011, 101

⁸⁸⁹ Felgenhauer-Schmiedt 1993, 43; Nowotny 2011, 101

Beide Gräber gehören mit weniger als 15 Perlen, Kopfschmuckringen, Messer und Tierknochen zu den nicht allzu bescheiden ausgestatteten Frauengräbern⁸⁹⁰. Die Ausstattung wird durch die aufwendigere Grabtiefe zusätzlich aufgewertet.

Durch ihre Lage im Grab sind die Spinnwirtel aus den Gräbern 53 und 169 als echte Beigaben anzusehen⁸⁹¹. Szöke verglich die Lage der Spinnwirtel in Gräbern in Pannonien, dem oberen Donautal, nördlich der Donau, in Mähren und Dalmatien. Von 73 Gräbern, in denen die Lage des Spinnwirtels festgestellt werden konnte, wurde in 14 Gräbern der Spinnwirtel in der Fußgegend und in 14 Gräbern neben den Knien dokumentiert. Sie sind von Kopf bis Fuß relativ gleichmäßig verteilt, sodass man nicht von einer bevorzugten Stelle im Grab, an der Spinnwirtel platziert wurden, sprechen kann⁸⁹².

Weitere Spinnwirtel als Beigaben wurden im oberen Donautal unter anderem in Auhof⁸⁹³, Gusen⁸⁹⁴, Wimm⁸⁹⁵, Mühling, Steinabrunn, Absdorf, Großweikersdorf⁸⁹⁶, Thunau Obere Holzweise⁸⁹⁷, Pitten⁸⁹⁸, Rohrbach⁸⁹⁹, Grafensulz⁹⁰⁰ und Obermühlbach⁹⁰¹ gefunden. Sie stellen also in dieser Zeit eine relativ häufig vorkommende Beigabe dar, auch wenn sie innerhalb der einzelnen Gräberfelder nicht sehr zahlreich sind.

In Auhof und Pitten wurden Spinnwirtel vor allem adulten Frauen mitgegeben. In Skalica waren sie in Gräbern von Frauen der Alterstufe adult bis matur⁹⁰². Den beiden Altersstufen können auch die Gräber mit Spinnwirtelbeigabe von Pottenbrunn zugeordnet werden. Es scheint sich um ein Arbeitsgerät zu handeln, das im oberen Donautal vor allem erwachsenen Frauen mitgegeben wird.

Szöke beobachtet, dass Spinnwirtel überwiegend aus ärmlichen Gräbern stammen, die nur Messer, Topf, Tierknochen und eventuell Drahtschmuck oder Perlen enthalten⁹⁰³. Die Ausstattungen der beiden Pottenbrunner Gräber mit Spinnwirtelbeigabe scheinen besser zu sein. Grab 53 ist mit der Grabtiefe von 155 cm und den beiden Kopfschmuckringpaaren und Mosaikaugenperlen keines der bescheideneren Gräber der Nekropole. Dasselbe gilt wegen des Sarges/Grabeinbaues und der Grabtiefe von 130 cm auch für Grab 169. Das soziale Gefälle ist bei dem Friedhof von Pottenbrunn allerdings nicht so groß wie es in Nekropolen von Zentralorten der Fall ist. Die größere Grabtiefe kann mit höherem Ansehen verbunden werden, dieses muss aber nicht aus materiellen Gründen bestehen.

Bikonische Spinnwirtel sind in awarischen Gräberfeldern ab Mittelawarisch II zu finden. Als Beigabe werden sie in der Spätawarenzeit vor allem im Becken- und Fußbereich beobachtet⁹⁰⁴. Sie haben ihren Schwerpunkt in Spätawarisch I und finden sich auch noch in slawischen Gräberfeldern um 800. Sie werden als östlicher Einfluss angesehen⁹⁰⁵.

⁸⁹⁰ Auf das Gräberfeld bezogen

⁸⁹¹ Breibert 2005, 412

⁸⁹² Szöke 1992c, 148

⁸⁹³ Tovornik 1986, 432

⁸⁹⁴ Tovornik 1985, 197

⁸⁹⁵ Breibert 2005, 411

⁸⁹⁶ Friesinger 1971-1974, 87

⁸⁹⁷ Nowotny 2011, 100

⁸⁹⁸ Friesinger 1975-1977, 100

⁸⁹⁹ Friesinger 1975-1977, 30, Tafel 6

⁹⁰⁰ Friesinger 1975-1977, 10

⁹⁰¹ Szöke 1992c, 147

⁹⁰² Szöke 1992c, 148

⁹⁰³ Szöke 1992c, 148

⁹⁰⁴ Distelberger 1999, 181, 387

⁹⁰⁵ Hausmair 2008, 85

Die Beigaben von Grab 53 und 169 sind nicht sehr aussagekräftig, man kann sie nur allgemein in die zweite Hälfte des 8. Jh. datieren.

5.3.6. Nadelbüchse

In Grab 42 (Taf. 10, ca. 18jährige Frau) wurde eine Nadelbüchse gefunden.

Es handelt sich um eine ca. 7,5 cm lange Knochenhülse mit einem eingedrehten mehrzonigen Gittermuster. Bei der Auffindung wurde keine Nadel als Inhalt festgestellt. Von den Ausgräbern wurde aufgrund der Lage auf dem Brustbein angenommen, dass das Objekt an der Perlenkette befestigt wurde. Die Knochenhülse selbst hat keine Ösen, die ein Auffädeln ermöglichen würden, daher wurde sie vermutlich mit organischem Material angebunden. Da die Verbindung mit der Perlenkette wegen des negativen Befundes von organischem Material nicht nachgewiesen werden kann, kann auch die Deponierung auf der Bestattung als Beigabe nicht gänzlich abgelehnt werden. Als Teil der persönlichen Ausstattung könnte sie auch in einer Gewandtasche getragen worden sein, die aber aufgrund fehlender Befunde ebenfalls nur postuliert werden kann.

Distelberger sieht die awarischen Nadelbüchsen als Teil eines Gehänges aus Leder oder Stoff auf der linken Oberkörperseite. Dieses wird an einer verstärkten Borte des Obergewandes befestigt⁹⁰⁶. Das Buntmetall- oder Eisenringelchen, das meist zur Befestigung der Nadelbüchse am Gehänge diente, wurde in Pottenbrunn nicht dokumentiert.

Nadelbüchsen wurden aus Knochen, Buntmetall und Eisen hergestellt. Knochenhülsen kommen vor allem in awarischen Gräberfeldern vor. Sie haben im Westen ihre Entsprechung in Nadelbüchsen aus Bronzeblech und Eisen, wie sie aus Gräbern im Norden und Nordosten des fränkischen Reiches stammen⁹⁰⁷. Aus Eisen sind Nadelbüchsen in awarischen Gräbern nur während der ersten Hälfte der Spätawarenzeit in Verwendung⁹⁰⁸. Aus Krungl sind ebenfalls drei Nadelbüchsen aus Buntmetall bekannt⁹⁰⁹. Darunter aus Grab 75, dessen Armreifen jenen aus Grab 42 von Pottenbrunn ähneln.

Bei Knochenhülsen werden Röhrenknochen zur Produktion verwendet. Die unverzierte Variante wird einfach durch das beidseitige Abschneiden eines Röhrenknochens hergestellt. Die verzierten Nadelbüchsen sind aus Röhrenknochen gedreht oder geschnitzt und weisen oft eine stark querprofilierte Oberfläche oder Gittermuster auf⁹¹⁰.

In einigen wurden Nähnadeln gefunden. Deswegen werden sie aufgrund der ähnlichen Größe und Lage im Grab generell als Aufbewahrungsort von Nähnadeln betrachtet. Manchmal werden leere Nadelbüchsen auch als Knochenhülse, -röhrchen oder -behälter aufgeführt, um die begriffliche Verbindung mit einer Nadel zu vermeiden. Tovornik stellt bei Knochenröhrchen ohne Nadel bzw. Rost- oder Buntmetallpatinaspuren die Ansprache als Nadelbüchse in Frage⁹¹¹. Knochenbehälter unterschiedlicher Form und Größe aus awarischen Männer- und Frauengräbern werden als sicherer und dichter Aufbewahrungsort für feuchtigkeitsempfindliche Stoffe wie zum Beispiel Salz und Zunder angesehen⁹¹². An beiden Enden der Röhre befanden sich Stöpsel aus organischem Material um sie zu verschließen⁹¹³. Daher wäre es anzustreben auch leere Nadelbüchsen in Frauengräbern eher als Knochenbehälter anzusprechen, solange es keine Patinaspuren einer vergangenen Nadel gibt.

⁹⁰⁶ Distelberger 1999, 193

⁹⁰⁷ Szameit 1992a, 816

⁹⁰⁸ Distelberger 1999, 193

⁹⁰⁹ Szóke 1992a, 885

⁹¹⁰ Friesinger 1971-1974, 93

⁹¹¹ Tovornik 1985, 197

⁹¹² Szameit 1993, 221

⁹¹³ Stadler 1993, 238

Hinweise auf den Inhalt der Knochenhülle von Pottenbrunn fehlen leider. Der Inhalt kann einerseits praktischer Natur sein, wie zum Beispiel Salz, Kräuter, etc. oder aber auch apotropäische Funktion haben.

Im awarischen Gräberfeld von Mödling sind Nadelbüchsen in fast allen Belegungsphasen des Gräberfeldes nachgewiesen. Sie tauchen in den awarischen Gräberfeldern Österreichs erstmals in Gräbern der Stufe Mittelawarisch II auf und laufen bis Spätawarisch III. Sie scheinen gemeinsam mit Material, das nach Spätawarisch II datiert wird, am häufigsten vorzukommen. Der Objekttyp scheint in Spätawarisch III schon im Auslaufen begriffen zu sein, bzw. gelangte er nicht mehr so häufig ins Grab wie in der Stufe zuvor⁹¹⁴.

Gedrechselte Knochenhüllen wurden ebenfalls in Absdorf⁹¹⁵, Tulln⁹¹⁶, Pitten⁹¹⁷ Hohenberg⁹¹⁸, Gusen⁹¹⁹, Eggendorf am Wagram, Guntramsdorf⁹²⁰ und Sieghartskirchen⁹²¹ gefunden. Diese Gräber sind im Vergleich zu Grab 42 nicht immer sehr umfangreich ausgestattet. Vergleichbar mit Grab 42 ist Grab 20 von Hohenberg, aus dem ebenfalls Perlen, Kettchenkopfschmuckringe und ein Armreifen geborgen werden konnten. Der Knochenbehälter von Hohenberg hat eine Entsprechung im awarischen Gräberfeld von Münchendorf. Das Grab wird in Spätawarisch III datiert. Die Belegung des Gräberfeldes von Münchendorf läuft vermutlich noch vor dem Ende von Spätawarisch III aus⁹²². Grab 75 von Krungl, Grab 42 von Pottenbrunn und Grab 20 von Hohenberg zeigen einerseits, dass das kleine Behältnis in Gräbern mit umfangreicher Ausstattung zu finden ist. Andererseits gibt es Gräber mit weniger Beigaben oder solche wo eine kleine Knochenhülle den einzigen Fund darstellt. Sie ist daher nicht mit einer bestimmten sozialen Stellung zu verbinden. Die Anwesenheit in den gehobenen Gräbern ist vielmehr ein Resultat ihres umfangreichen Inventares.

Die Lage beim Messer in einigen Gräbern⁹²³ weist auf eine gemeinsame Aufbewahrung in einer (Gewand)Tasche oder an einem Gehänge hin. Knochenbehälter dieses Typs wurden nicht immer im linken Oberkörperbereich getragen. In Grab 36 von Tulln lagen die Objekte zwischen den Oberschenkeln unterhalb des Beckens⁹²⁴.

Giesler führt Nadelbüchsen als Teil seiner kennzeichnenden Objekte des Vor-Köttlach-Horizontes auf⁹²⁵. Szöke datiert die Gräber mit Nadelbüchsen aufgrund der Beifunde, die aufgrund historischer Überlegungen datiert, spätestens in die Mitte, bzw. vielleicht ans Ende des zweiten Drittels, des 9. Jh. ⁹²⁶.

Szameit verweist darauf, dass sich die Nadelbüchsen aus Tulln, Absdorf, Pottenbrunn und Hohenberg nicht von denen aus awarischen Gräberfeldern unterscheiden. Er stellt sie vorsichtig als spätawarische Formen ans Ende des 8. Jh. bzw. um 800. Wie lange sie im 9. Jh.

⁹¹⁴ Distelberger 1999, 193-199

⁹¹⁵ Friesinger 1971-1974, 73 und Tafel 18

⁹¹⁶ Friesinger 1971, 199 und Abb. 4; mit Nähnael aus Eisen: 209 und Abb. 19

⁹¹⁷ Friesinger 1975-1977, 81 und Tafel 40

⁹¹⁸ Nowotny 2005, 218

⁹¹⁹ Tovornik 1985, 197

⁹²⁰ Szöke 1992c, 143, mit Fundorten aus der Slowakei, Ungarn, Mähren und Dalmatien

⁹²¹ Szameit 1992a, 816

⁹²² Nowotny 2006, 219

⁹²³ Z.B. Tulln Grab 36, Absdorf Grab 19 und Pitten Grab 87

⁹²⁴ Friesinger 1971, 209 und Abb. 19

⁹²⁵ Giesler 1980, Abb. 1

⁹²⁶ Szöke 1992a, 884

weiter ins Grab gelangen, kann er nicht klären. Sie fehlen in nachawarischen bzw. slawischen Gräberfeldern des 9. Jhs., daher dürften sie im 9. Jh. nicht mehr lange ins Grab kommen⁹²⁷.

Aufgrund der Beifunde kann die Knochenhülse in Grab 42 von Pottenbrunn in die 2. Hälfte des 8. Jhs. datiert werden. Sie ist gemeinsam mit den Armreifen eines der Zeichen für den awarischen Einfluss im Gräberfeld. Die umfangreiche Ausstattung und das Alter der Bestatteten deuten darauf hin, dass hier keine veralteten Schmuckstücke ins Grab gelangten, sondern eine Zeitgleichheit mit ihren Entsprechungen in awarischen Gräberfeldern anzunehmen ist.

5.4. Waffen

Aus drei Gräbern stammen Waffen. Es handelt sich dabei um eine Lanzenspitze (Grab 193), eine Pfeilspitze (Grab 168) und eine Axt (Grab 159).

Das seltene Vorkommen von Waffen ist eine Eigenheit der Gräberfelder zwischen Enns und Wienerwald während dieser Zeit. Sie wird einerseits mit den wenigen in ihrer Gesamtheit ausgegrabenen Gräberfeldern und andererseits mit der bäuerlichen Bevölkerung in dem Gebiet erklärt. Es gibt vor allem einzelne Pfeilspitzen, Lanzenspitzen, Schwerter, Beile/Äxte und vereinzelt Tüllenspeerspitzen⁹²⁸. Die wenigen Waffen werden auch das Indiz einer spezifischen Beigabensitte sein.

In Pottenbrunn sind die Gräbern vorbehalten, die sich zum Teil durch überdurchschnittliche Grabtiefe und Ausstattung von den anderen abheben. Die Altersverteilung ist unterschiedlich. In Grab 168 wurde ein 2-3jähriges Kleinkind begraben, in Grab 159 ein adulter und in Grab 193 ein maturer Mann. Bei Grab 168 kann man von einer symbolischen Beigabe in einem Kindergrab sprechen, die eher etwas zur Stellung der Familie aussagt. Die anderen beiden Waffen in den Gräbern mit erwachsenen Männern scheinen auf ihre Tätigkeit zu Lebzeiten hinzudeuten und auf eine spezielle Stellung in der ländlichen Siedlung. Die Gräber sind alle im nördlichen Bereich des Gräberfeldes.

5.4.1. Lanzenspitze

In Grab 193 (Taf. 42) wurde eine Tüllenlanzenspitze aus Eisen mit langem, schmalen Blatt und rhombischem Querschnitt gefunden.

Sie ist insgesamt ca. 33 cm lang und 2,4 cm breit. Die Tülle hat eine Länge von ca. 7,5 cm, einen maximalen Durchmesser von 3,3 cm. Sie scheint leicht facettiert zu sein und hat seitlich ein Schaftnagelloch. In der Tülle wurden noch Holz- und Gewebereste in einfacher Leinenbindung gefunden. Das Exemplar ist stark korrodiert, sodass über die genauere Form des Blattes keine Aussage getroffen werden kann. Die in der Grabzeichnung angedeuteten Flügel an der Tülle konnten auf dem restaurierten Exemplar nicht beobachtet werden. Es scheint sich um ein Missverständnis beim Dokumentieren des Grabes zu handeln.

Die Lanzenspitze wurde neben dem rechten Unterschenkel niedergelegt. Die Spitze weist Richtung Fuß. Die Arme des ca. 45jährigen Mannes liegen eng am Körper und der Schädel ist nach rechts abgerollt. Daher wird angenommen, dass er in einem Sarg bestattet wurde. Leider ist zum genauen Auffindungsniveau der Lanzenspitze nichts bekannt. Daher kann nicht gesagt werden, ob sie sich auf einer Ebene mit dem Toten befand. Aufgrund der Lage der Lanze zum Körper scheint sie in oder auf den Sarg gelegt worden zu sein. Das hängt von der Schaftlänge ab, zu der wegen des fehlenden Befundes keine Aussage getroffen werden kann. War die

⁹²⁷ Szameit 1992a, 816

⁹²⁸ Friesinger 1972b, 43

Lanze im Sarg, dann könnte der Schaft außerhalb der Tülle ca. 140 cm lang gewesen sein. Bei einer Niederlegung auf dem Sarg hätte auch ein längerer Schaft Platz gehabt.

In Hainbuch Grab 28 gibt es einen Flügellanzensbefund, bei dem die Lanze wahrscheinlich auf dem Sarg lag, da die Lanzenspitze ca. 20 cm über dem Cranium aufgedeckt wurde⁹²⁹.

Die Lanzenspitze von Auhof wurde neben der rechten Schulter gefunden⁹³⁰. Wie diese Beispiele zeigen, scheint es keine regelhafte Niederlegung der Lanzen in einem bestimmten Bereich des Grabes zu geben. Die Lage wird von den Personen bestimmt, die die Grablege durchführen und ist vielleicht auch von der Sperrigkeit des Objektes abhängig (wenn die gesamte Lanze inklusive des Schaftes mitgegeben wurde).

Grab 193 ist mit einer Tiefe von 145 cm eines der tiefsten des Gräberfeldes. Die Grabbreite an der Sohle beträgt 89 cm. Diese Breite wird vom schmalen Sarg nicht ausgenutzt. Das könnte eventuell auf organische Beigaben neben dem Sarg hindeuten. Andererseits erforderte die Grabtiefe einen breiteren Schacht um ausreichend Platz beim Aushub zu haben. Eine andere Erklärung für die Breite der Grabgrube wäre ein Einbrechen des instabilen Grabschachtes aus Schotter während des Aushubes.

Die Grabtiefe, Hinweise auf einen Sarg und die Lanzenspitze zeichnen Grab 193 als eines der bedeutenden Männergräber des Gräberfeldes aus.

Weitere Funde im Grab waren die Gürtelbestandteile neben dem linken Knie und das Messer unter dem linken Unterarm auf dem linken Becken. Beide geben keine Hinweise auf die Datierung des Grabes, das sich im Nordteil des Gräberfeldes befindet. Grab 194 (130 cm tief) überlagert den Grabschacht etwas. Die Kopfschmuckringe mit Drahtumwicklung aus Silber zeichnen das Grab zwar als eines der bedeutenden im Gräberfeld aus, können aber keine Auskunft über die Datierung des Grabes geben.

Szameit führt die Lanzenspitze aus Pottenbrunn unter den fränkisch-karolingischen Lanzenspitzen mit schmalen Blatt von rhombischem Querschnitt auf. Dazu gehören auch jene aus Auhof, Eberstein, Amstetten, Hausmening und Thunau⁹³¹.

Lanzenspitzen mit langschmalen Blatt von rhombischem Querschnitt und kurzer, kaum vom Blatt abgesetzter, meist achtkantig facettierter Tülle gibt es in Variationen und wechselnder Fundhäufigkeit ab dem Ende der Völkerwanderungszeit. Facettierte Tüllen und Rillenverzierung sind charakteristisch für Funde aus der Endphase der spätmerowingischen und den frühkarolingischen Reihengräbern des 8. Jhs.. Szameit sieht das häufige Vorkommen von Boden- und Flussfunden im Gebiet östlich des Rheins und in den nördlichen und südlichen Randzonen des fränkischen Reiches als Hinweis auf eine Herstellung im fränkischen Reichsgebiet⁹³². Da die Lanzenspitzenform selbst keinem engen Zeitraum zugerechnet wird und kaum mit aussagekräftigem Fundmaterial gemeinsam ins Grab kommt, wird sie jeweils auf die Belegungszeit des Gräberfeldes, in dem sie gefunden wurde, datiert⁹³³. Fränkische Waffen kann man jenseits der Enns auch vor 800 erwarten, wie zum Beispiel die Flügellanzen von Hainbuch⁹³⁴ und Wimm⁹³⁵ zeigen.

Tovornik sieht in der Lanzenspitze aus Auhof Grab 29 eine Variation des Eglinger Typs von Stein. Sie wurde neben der rechten Schulter eines spätadulten Mannes gefunden⁹³⁶. Ein Messer war der einzige weitere Fund⁹³⁷. Stein datiert die Lanzenspitzen vom Typ Egling in

⁹²⁹ Breibert 2005, 408

⁹³⁰ Tovornik 1986, 433

⁹³¹ Szameit 1987, 162-163

⁹³² Szameit 1987, 169

⁹³³ Szameit 1987, 170

⁹³⁴ Eckkrammer 2009, 134

⁹³⁵ Breibert 2005, 408

⁹³⁶ Tovornik 1986, 433

⁹³⁷ Tovornik 1986, 416

das spätere 7. Jh.⁹³⁸. Sie könnten die Vorläufer der Lanzenspitzen ähnlicher Form im 8. Jh. sein.

Lanzenspitzen mit schmalem Blatt und rhombischem Querschnitt gibt es auch in awarischen Gräberfeldern ab der Mitte des 7. Jhs., allerdings in etwas abgewandelter Form mit längerer Tülle⁹³⁹. In Tiszafüred kommen sie ab den frühen Gräbern vor⁹⁴⁰.

Da die Lanzenspitze von Pottenbrunn von der Form her den fränkischen Lanzenspitzen näher steht als den awarischen, ist sie vermutlich fränkischer Herkunft. Aufgrund der Langlebigkeit dieses Typs sie kann nur allgemein in die Belegungsdauer des Friedhofes gestellt werden. Eine Datierung in die Zeit nach 800 ist, analog zu den anderen westlichen Waffen, die jenseits der Enns gefunden wurden, nicht zwingend.

5.4.2. Pfeilspitze

In Grab 168 (Taf. 37) wurde eine zweiflügelige Tüllenpfeilspitze aus Eisen gefunden.

Die Pfeilspitze lag rechts vom Kopf des ca. 2-3jährigen Kindes und ihre Spitze wies schräg zum Kopf. Sie ist 7,4 cm lang. Die Tülle hat eine Länge von 3,4 cm und einen Durchmesser von 1,2 cm. Die restlichen Funde konzentrieren sich auf die Beckengegend. Es handelt sich dabei um ein Messer an der rechten Körperseite, eine runde Schnalle, ein Schildchenfingerring am Mittelfinger der rechten Hand und ein Anhänger. Ein Eisenfragment auf dem rechten Beckenbereich scheint sich in einem Beutel am Gürtel befunden zu haben.

In Gusen wurden die Pfeilspitzen neben der Hand (3x links, einmal rechts) niedergelegt⁹⁴¹. An verschiedenen Stellen waren sie in jedem der vier Gräber von Auhof (linke Schulter, linke Hüfte, rechtes Knie und zwischen den Oberschenkeln). Die Pfeilspitze aus Micheldorf/Kremsdorf befand sich auf der linken Körperseite⁹⁴². Beim rechten Knie lag sie in Mühlhng⁹⁴³. Die aus Hainbuch war neben dem linken Unterarm⁹⁴⁴. In Pitten wurde sie neben dem rechten Oberschenkel deponiert⁹⁴⁵. Eine weitere stammt aus Eggendorf⁹⁴⁶. Die Spitze scheint meistens Richtung Kopf zu zeigen. In Grab 108 von Auhof wiesen beide Richtung Fuß⁹⁴⁷. Die Pfeilspitze von Wimm konnte keinem Grab zugeordnet werden⁹⁴⁸. Die Niederlegung neben dem Kopf scheint eher selten zu sein. Sie erklärt sich vielleicht durch die geringe Körpergröße des bestatteten Kindes und die damit einhergehende kleinere Grabgrube. Da Pfeilspitzen meistens Erwachsenen mitgegeben wurden, ist die besondere Lage eventuell auch Teil der symbolischen Beigabe. Diese machen eventuell auf die Stellung der Eltern aufmerksam, bzw. auf eine Zukunft, die dem Kind aufgrund des frühen Todes verwehrt war. Die Beigabe einiger weniger Pfeilspitzen in den aufgeführten Gräbern ist generell als pars pro toto anzusehen. Anstatt des ganzen Köchers werden nur ein Pfeil oder einige wenige ins Grab gelegt.

⁹³⁸ Stein 1967, 16

⁹³⁹ Garam 1995, 424 und Stadler 2004, DVD ROM Lanze

⁹⁴⁰ Garam 1995, 349

⁹⁴¹ Tovornik 1985, 200

⁹⁴² Hausmair 2008, 165, Grab 1/1906

⁹⁴³ Friesinger 1971-1974, 61, Grab 15

⁹⁴⁴ Eckkrammer 2009, Tafel 16, Grab 11

⁹⁴⁵ Friesinger 1975-1977, 103

⁹⁴⁶ Friesinger 1971-1974, 90

⁹⁴⁷ Tovornik 1986, 433

⁹⁴⁸ Breibert 2005, 410

Tüllenpfeilspitzen sind ein westliches Merkmal, während Pfeilspitzen mit Schaftdorn im Osten bevorzugt wurden⁹⁴⁹. Bei den Awaren gibt es dreiflügelige und blattförmige Pfeilspitzen mit Schaftdorn. Darüber hinaus werden auch häufig zweiflügelige Tüllenpfeilspitzen gefunden, die als Zeichen des Austausches mit dem Westen angesehen werden⁹⁵⁰.

Zweiflügelige Tüllenpfeilspitzen werden bis ins hohe Mittelalter als Bogengeschoß verwendet. Die merowingerzeitlichen unterscheiden sich nicht von den frühkarolingerzeitlichen Formen, daher ist eine zeitliche Einordnung anhand ihres Aussehens nicht möglich⁹⁵¹.

Die lange Laufzeit der Fingerringe mit breitem Schild erschwert auch die Datierung des Grabes mittels der Beifunde. Das Grab kann daher nur allgemein in die Belegungszeit des Gräberfeldes datiert werden.

5.4.3. Axt

In Grab 159 (Taf. 35) wurde eine Axt gefunden.

Der 30jährige Mann wurde in 95 cm Tiefe zur Ruhe gebettet. Um die Bestattung, inklusive der Beigaben, herum wurden Spuren einer Leichenumhüllung in Form einer dünnen schwarzen Schicht beobachtet. Da der Kopf nach hinten abgerollt ist, scheint zu dieser Zeit noch ein Hohlraum im Grab gewesen zu sein. Die schwarze Schicht ist nicht rechteckig und kann deswegen nicht als Sarg interpretiert werden. Für einen Baumsarg ist sie wahrscheinlich zu dünn. Es wäre möglich, dass die Schicht die Reste einer organischen Abdeckung des Sarges darstellt, der selbst bei der Ausgrabung nicht beobachtet werden konnte.

Die Axt lag neben dem linken Unterschenkel, neben dem linken Knie waren Geflügelknochen, ein Bandfingerring an der rechten Hand und ein Messer links am Becken. Aufgrund der Leichenumhüllung, des Bandfingerringes und der leicht überdurchschnittlichen Grabtiefe kann man das Grab auch zu den etwas bedeutenden Männerbestattungen zählen.

Die Axt gehört zu der Gruppe der Bartäxte. Sie ist 16 cm lang und die anscheinend fragmentierte Schneide hat eine Länge von 3,5 cm. Sie besitzt spitze Schaftlochklappen und einen leicht verlängerten Nacken.

Friesinger katalogisierte die Bartäxte Niederösterreich, um jene aus dem großmährischen Bereich, die Dostál zusammentrug⁹⁵², zu ergänzen: Absberg, Bernhardsthal, Gottsdorf, Hohenau, Pitten, Rabensburg, Thunau-Ziegelei Winkelhofer, Tulln, Wimm/Unterthalheim, Zellerndorf und Zistersdorf⁹⁵³. Breibert fügt Funde, die seither getätigt wurden, hinzu: Mautern, Rottersdorf und Absdorf.⁹⁵⁴

Diese Funde decken einen längeren Zeitraum ab. Von der Form her ähneln die Schaftdornklappen der Pottenbrunner Axt jener aus Pitten Grab 57⁹⁵⁵. Aus dem Grab kam neben einer Wadenbindengarnitur noch ein Messer. Die Axt wurde neben den rechten Fuß gelegt. Im Befund ließ sich noch der Stiel beobachten, der parallel zum rechten Unterschenkel verlief⁹⁵⁶. Von der Schneidenbreite her kann man die Pottenbrunner Axt mit der aus Gottsdorf vergleichen. Bei ihr sind die Schaftdornklappen fragmentiert, die Basis und der verlängerte

⁹⁴⁹ Tovornik 1983, 97

⁹⁵⁰ Eckkrammer 2009, 135

⁹⁵¹ Hausmair 2008, 118

⁹⁵² Dostál 1965, 373f

⁹⁵³ Friesinger 1972b, 51-54

⁹⁵⁴ Breibert 2005, 409

⁹⁵⁵ Friesinger 1975-1977, Tafel 29

⁹⁵⁶ Friesinger 1972b, 52

Nacken scheinen aber ähnlich gearbeitet zu sein. Da sie ein Streufund ist, kann keine weitere zeitliche Einordnung erfolgen⁹⁵⁷.

Bei der Deponierung der Äxte im Grab scheint keine Körperseite bevorzugt worden zu sein. Sie werden meistens so niedergelegt, dass der Stiel zur Hand weist.

Die Axt von Pottenbrunn kann unter dem Typus I A nach Ruttkay eingeordnet werden- Äxte mit bogenförmiger Schneide, gerade abgeschnittenen oder zum Schaft eingeschwungenem Bart, Halsausschnitt, spitze lange Schaftlochklappen und ein verlängerter Nacken mit rechteckigem Querschnitt. Der Typus I ist der am häufigsten vorkommende und Typus I A-C sind für Mähren und die Slowakei typisch⁹⁵⁸. Nach der Typologie von Dostál ist die Axt von Pottenbrunn dem Typ I A zugehörig⁹⁵⁹. Weitere Typologien wurden zuvor von Poulik und Hrubý herausgearbeitet. Seitdem kommen noch immer neue Varianten vor. Die relative Chronologie der Bartaxttypen konnte bisher nicht zufriedenstellend gelöst werden. Es ist davon auszugehen, dass während der Laufzeit der Bartäxte nicht alle Typen gleichzeitig verwendet wurden. Bartäxte wurden in Mähren, Tschechien, Österreich, Slowakei und Ungarn gefunden⁹⁶⁰. Sie scheinen kaum bis Oberösterreich, Kärnten⁹⁶¹ und Nordostbayern⁹⁶² vorgedrungen zu sein oder kommen aufgrund der geänderten Beigabensitte nicht mehr ins Grab. Die wenigen Axtfunde in diesem Bereich haben eine andere Form.

Die langgestreckte Axtform mit schmaler Schneide scheint sich eher als Nahkampfwaffe zu eignen, als zum Spalten von Holz. Deswegen wird sie eher als Waffe und nicht als Werkzeug angesehen⁹⁶³.

Streitäxte werden bei den Germanen ab der späten Kaiserzeit verwendet. Während sie in den westlichen Gräbern des 8. Jh. nur mehr sporadisch vorkommen, gibt es sie in den awarischen Gräberfeldern in der Form von Schmal- und Breitäxten. Diese scheinen die Vorbilder für die Bartäxte zu sein⁹⁶⁴. Im Karpatenbecken werden Streitäxte ab dem letzten Drittel des 7. Jh. in den Gräbern gefunden. In Tiszafüred haben sie einen verlängerten Nacken, der zum Hieb diente⁹⁶⁵.

Dostál setzt die untere zeitliche Grenze ihres Vorkommens aufgrund eines Hortfundes und eines Grabinventares mit spätkesthelyschen Bronzebeschlägen in die zweite Hälfte des 8. Jh.. Die obere Grenze sieht er um die Mitte des 10. Jh.⁹⁶⁶. Im westslawischen Siedlungsgebiet zwischen Elbe/Saale und Oder/Neiße sind sie vom 8. bis ins 13. Jh. verbreitet⁹⁶⁷. Tomka beruft sich auf awarische Gräber, die aufgrund ihrer Funde und Lage im Grab nicht ins 9. Jh. datiert werden können. Sie sind für ihn ein Hinweis darauf, dass „mit der Mutation der Bartäxte im 8. Jh. zu rechnen ist“⁹⁶⁸.

Aufgrund der Beifunde lässt sich Grab 159 von Pottenbrunn nicht datieren, sondern nur allgemein in die Belegungszeit des Gräberfeldes stellen. Von einer Datierung ins 9. Jh. kann aufgrund des Vorkommens der Bartäxte im 8. Jh. nicht zwingend ausgegangen werden.

⁹⁵⁷ Friesinger 1972b, Abb. 3.3 und 51

⁹⁵⁸ Ruttkay 1976, 306 und 308

⁹⁵⁹ Dostál 1966, Abb. 15.6, 69

⁹⁶⁰ Tomka 2000, 196

⁹⁶¹ Eichert 2010, 125

⁹⁶² Pöllath 2002, 173, vgl. Stroh 1954, Tafel 14 B 11 und 19, Tafel 15 B 24 und 25

⁹⁶³ Garam 1995, 345

⁹⁶⁴ Friesinger 1972b, 47

⁹⁶⁵ Garam 1995, 345 und 349

⁹⁶⁶ Dostál 1965, 374

⁹⁶⁷ Heindel 1992, 38

⁹⁶⁸ Tomka 2000, 196

5.5. Behälter:

5.5.1. Holzgefäß:

In Grab 29 (Taf. 6) wurden rechteckige Eisenfragmente mit gezackter Kante auf einer Seite gefunden, die vermutlich die bandförmigen Reifen eines Holzgefäßes waren. Die Größe des Holzgefäßes lässt sich nicht mehr rekonstruieren.

Die Eisenfragmente lagen gemeinsam mit Tierknochen im rechten Fußbereich der Bestattung. Die Schmuckausstattung des ca. 8jährigen Kindes besteht aus einem Paar Kopfschmuckringen mit konischem Spiralende, einer Perlenkette (Mosaikaugenperlen, Kreisaugenperlen, Mehrfachperlen, einer Melonenkernperle und Perlen auf Buntmetallhülse), einem Armring aus Silber am linken Unterarm sowie einem Rosettenfingerring aus Buntmetall an der rechten Hand. Am linken Unterarm war ein Messer. Es wurde ein trapezförmiger Sarg/Grabeinbau beobachtet. Aufgrund der Schmuckausstattung, besonders dem Armring aus Edelmetall, und dem Sarg kann man es als eines der am besten ausgestatteten Gräber des Gräberfeldes bezeichnen.

Zeugnisse des Böttcherhandwerkes kommen in den meisten Gräberfeldern nur in Form der Eisenreifen, mit denen die Holzdauben verbunden wurden, und Eimerhenkeln aus Eisen vor. Darüber hinaus ist mit einer hohen Anzahl von Holzbehältern zu rechnen, die mittels Weidenruten oder anderem organischem Material zusammengehalten wurden, sich aber nicht erhalten haben. Die Funde von Oberflacht zeigen, was in anderen Gräberfeldern und Siedlungen aufgrund der Erhaltungsbedingungen meistens nicht gefunden werden kann⁹⁶⁹. Manche Böden erlauben zumindest die Beobachtung von Holzspuren während der vorsichtigen Freilegung des Grabes. Befunde in Pitten, bei denen in stark phosphatangereicherten Schichten faserige senkrechte Holzspuren festgestellt werden konnten, deuten darauf hin, dass man Holzgefäße ohne Eisenreifen auch hier ins Grab mitgab⁹⁷⁰.

Holzgefäße im Grab sind gemeinsam mit Keramik als Behälter für Nahrungsmittelbeigaben anzusehen⁹⁷¹. Da in Pottenbrunn ein Eimerhenkel fehlt, wird nur allgemein von einem Holzgefäß gesprochen.

Holzgefäße mit Eisenreifen kommen unter anderem in Auhof, Gusen, Pitten, Wieselburg, Steinabrunn und St. Andrá vor. Außerhalb von Österreich wurden sie in Mähren, Slowakei, Ungarn, dem ehemaligen Jugoslawien⁹⁷² und Oberfranken ausgegraben. Bis auf Oberfranken sind das Gebiete, in denen auch noch Keramik beigegeben wird⁹⁷³.

Im Westen traten Holzeimer während der gesamten Merowingerzeit vor allem in Nordfrankreich sowie im Rhein- und Moselgebiet auf⁹⁷⁴. Im Osten waren sie Teil der awarischen Grabbeigaben⁹⁷⁵.

In Auhof kommen sie nur in Frauengräbern vor. Die dort ebenfalls gefundenen Henkel lassen auf Eimer schließen⁹⁷⁶. Die Eimerspuren in Gusen stammen aus Frauengräbern und einem Männergrab, in dem die Eisenreifen gemeinsam mit anderen Eisenobjekten lagen. Sie könnten der Inhalt eines Beutels gewesen sein⁹⁷⁷. In Pitten gibt es Eimer in zwei Frauen- und einem

⁹⁶⁹ Paulsen 1992, 121ff

⁹⁷⁰ Friesinger 1971-1974, 86

⁹⁷¹ Tovornik 1986, 431

⁹⁷² Tovornik 1985, 207

⁹⁷³ Pöllath 2002, 153

⁹⁷⁴ Haberstroh 2004, 86

⁹⁷⁵ Garam 1995, 173

⁹⁷⁶ Tovornik 1986, 447

⁹⁷⁷ Tovornik 1985, 207

Männergrab⁹⁷⁸. Sie finden sich in Pitten jeweils an verschiedenen Stellen im Grab, während sie in Auhof und Gusen nur am Fußende gefunden wurden. Im awarischen Gräberfeld von Tiszafüred standen die Eimer hauptsächlich im Kopfbereich⁹⁷⁹. Die Regelmäßigkeit der Lage im Grab scheint von Ort zu Ort unterschiedlich zu sein. Sie sind keine geschlechterspezifische Beigabe. Grab 29 von Pottenbrunn ist die einzige fassbare Gefäßbeigabe in einem Grab der Altersstufe infans II. Keramik wurde in Gräbern dieser Altersstufe in Pottenbrunn nicht gefunden.

Als datierendes Merkmal eignen sich Eimer nicht⁹⁸⁰. Sie sind auch nicht als ein Zeichen einer gehobenen sozialen Stellung zu werten, da sie nicht immer in umfangreich ausgestatteten Gräbern gefunden werden. Die zweifache Speisenbeigabe in Pottenbrunn ist das Resultat der relativ guten Ausstattung des Grabes, wobei mehrfache Speisebeigabe auch in Gräbern vorkommt, die sonst keine anderen Fundgruppen aufweisen. Vergleichbar mit Grab 29 ist zum Beispiel Grab 75 von Auhof, wo der Eimer Teil einer dreifachen Speisenbeigabe in dem darüber hinaus umfangreichen Grabinventar ist⁹⁸¹. Ihre Anwesenheit ist ein Hinweis auf die noch bestehende Beigabensitte.

Grab 29 von Pottenbrunn wird aufgrund der Schmuckausstattung in die 2. Hälfte des 8. Jh. datiert.

5.5.2. Keramik

In 20 Gräbern wurde Keramik gefunden: 8 (Taf. 2), 17 (Taf. 3), 19 (Taf. 4), 31 (Taf. 7), 35b (Taf. 8), 45 (Taf. 12), 55 (Taf. 14), 58 (Taf. 58), 81 (Taf. 17), 88, 92 (Taf. 20), 128 (Taf. 27), 130 (Taf. 28), 136 (Taf. 29), 156 (Taf. 34), 165 (Taf. 36), 172 (Taf. 39), 185 (Taf. 41), 204 (Taf. 45) und 207 (Taf. 46).

Keramik wurde als Beigabe ins Grab gestellt. Die Niederlegung im Fuß- und Unterschenkelbereich (13 Gräber) dominiert. Zweimal waren sie im Becken- und dreimal im Kopfbereich situiert. In zwei Fällen konnte die Lage im Grab nicht beobachtet werden. Aufgrund der seichten Lage (20 cm tief) von Grab 17 wurde dieses stark gestört. Das Tongefäß wurde aus der Grabverfüllung geborgen. Sonst scheint sich die Keramik in Beigabenlage befunden zu haben.

In Grab 204 scheint der Topf in eine Grabnische neben dem Kopf gestellt worden zu sein. Das könnte durch die schmale Grabgrube bedingt sein, die gerade genug Platz für den Körper der Frau bietet. Daher wurde eine Nische in den Grabschacht gegraben, um noch Raum für die Beigabe zu schaffen, anstatt mehr Energie auf eine größere Grabgrube zu verwenden. Eine Besonderheit an diesem Topf sind die sekundären Bohrungen, die auf Ausbesserungsarbeiten hinweisen oder zur Belüftung dienen konnten. Solche Löcher fanden sich auch im Topf des Grabes 3 von Zistersdorf. Dort scheint der Topf mittels Flicklöchern repariert worden zu sein, da er alt gebrochen war⁹⁸². Weitere Exemplare mit Reparaturspuren stammen beispielsweise aus einem Grab in Egelsee⁹⁸³ und der Siedlung Thunau am Kamp⁹⁸⁴.

Friesinger stellte bei der Veröffentlichung der ersten Gräber von Pottenbrunn fest, dass sich die Gefäßbeigaben vor allem in Kindergräbern befanden⁹⁸⁵. Das lässt sich nach den weiteren

⁹⁷⁸ Friesinger 1975-1977, 99

⁹⁷⁹ Garam 1995, 173

⁹⁸⁰ Pöllath 2002, 154

⁹⁸¹ Tovornik 1986, Tafel 10

⁹⁸² Pittioni 1943, 28

⁹⁸³ Friesinger 1971-1974, 47 und Tafel 3

⁹⁸⁴ Cech 2001, 21, Abb. 6 E9

⁹⁸⁵ Friesinger 1972a, 142

Grabungskampagnen bestätigen. 13 der 20 Bestattungen sind der Altersstufe infans I zuordenbar (1 juvenile und 3 adulte Frauen, 3 mature Männer). Die Anzahl der infans I Gräber mit Keramik spiegelt den großen Anteil der Gräber dieser Altersstufe im gesamten Gräberfeld (83 von 199 Bestattungen) wider. Auch in Thunau Obere Holzweise wurde Keramik überwiegend in infans I Gräbern gefunden⁹⁸⁶. Da Keramik in infans II Gräbern fehlt und bei den Erwachsenen kaum vorkommt, könnte man vorsichtig von einer Beigabe für Kleinkinder sprechen. Aus Erwachsenengräbern stammen mehr Tierknochen als Keramik. Kinder scheinen möglicherweise andere Speisebeigaben erhalten haben.

Als Behälter für Nahrung wird Keramik zu den Speisebeigaben gezählt. Gemeinsam mit dem Holzbehälter aus Grab 29 und den Tierknochen in anderen Gräbern wurde diese Beigabekategorie in insgesamt 60 Gräbern beobachtet. Dazu mehr im Abschnitt über die Speisebeigaben.

Zusätzlich zur Keramikbeigabe wurden in neun Gräbern Speisebeigaben gefunden (8, 19, 35, 45, 55, 88, 156, 165 und 207; in vier davon jeweils ein Ei (8, 45, 156, 165)). In drei Gräbern (8, 19 und 45) waren Tierknochen und Keramik die einzigen Funde, aus vier Gräbern kam nur Keramik (58, 128, 130 und 136). Sarg/Grabeinbautenbefunde wurden in vier Gräbern dokumentiert (88, 156, 172 und 207).

15 der 20 Gräber sind seichter als die durchschnittliche Grabtiefe von 75 cm. Tiefer als der Durchschnitt sind zwei infans I Gräber (Grab 130 und 156), zwei mit adulten Frauen (Grab 185 und 207) und eines mit maturem Mann (Grab 19).

Das Vorkommen in relativ gut ausgestatteten Gräbern, wie beispielsweise 35b, 88, 185 und 207, zeigt, dass es sich nicht um eine Beigabe handelt, die nur auf bescheidene Gräber beschränkt ist.

Die Sitte der Keramikbeigabe kann nicht ethnisch gedeutet werden. Die Mitgabe eines Teiles des Trink- oder Speiseservices bzw. Behältern mit Speisebeigaben ist in den meisten Kulturen des ur- und frühgeschichtlichen Europas zu beobachten. Sie kommt vereinzelt in spätantik/völkerwanderungszeitlichen Körpergräbern vor und danach in awarischen und germanischen Bestattungen. Mit Verbreitung des Christentums ändert sich die Beigabensitte und die Keramikbeigabe läuft im 9. Jh. langsam aus. Daneben gibt es auch im Ostalpenraum Gräberfelder, in denen sie komplett zu fehlen scheint, wie zum Beispiel in Krungl und Hohenberg⁹⁸⁷.

Die Keramik von Pottenbrunn wurde von Hand mittels Aufwulst- oder Zonentechnik hergestellt und dann teilweise auf der Scheibe nachgedreht. Dafür wurde (feingeschlemmter) Ton verwendet, der mit Glimmer und/oder Kalksteinchen bzw. anderen Steinchen gemagert ist. Diese Herstellung kann schon einen Schritt Richtung spezialisierter handwerklicher Produktion bedeuten, ist aber auch noch als nicht-gewerbliche Produktion vorstellbar⁹⁸⁸. Die Brennfarbe, die oft an einem Gefäß von rot und braun, über hellgrau bis schwarz sein kann, weist auf den für das Frühmittelalter charakteristischen Mischbrand hin⁹⁸⁹. Für offene ländliche Siedlungen des Frühmittelalters konnten bisher keine Töpferöfen nachgewiesen werden. Daraus wird geschlossen, dass die Keramik im offenen Feldbrand und nicht gewerblich hergestellt wurde. Die Anlage von Öfen wäre ein weiterer Hinweis auf die Spezialisierung des Töpferhandwerks⁹⁹⁰.

⁹⁸⁶ Nowotny 2011, 104

⁹⁸⁷ Eichert 2010, 134

⁹⁸⁸ Brather 2001, 189

⁹⁸⁹ Cech 2001, 15

⁹⁹⁰ Wawruschka 2009, 132

Soweit der Erhaltungszustand die Beurteilung zulässt, wurden in den Gräbern 8, 19, 35, 45, 55, 58, 81, 156, 165, 172, 204 und 207 profilierte Töpfe mit mehr oder weniger ausgeprägter Schulter, einziehendem Hals und ausladendem Rand gefunden. Eine unverzierte Schale stammt aus Grab 128.

Abgesehen von der 3,3 cm hohen Schale sind die Töpfe zwischen 9,1 und 25,4 cm hoch. Die durchschnittliche Höhe beträgt 11,8 cm⁹⁹¹.

Ein Abdruck der Arbeitsplatte bzw. der Töpferscheibe fand sich auf dem Boden der Töpfe aus den Gräbern 156, 172 und 207⁹⁹². Dieser Abdruck auf dem Gefäßboden stammt von der Zwischenscheibe, auf der der Gefäßhohlraum auf der Töpferscheibe geformt wird.

Anschließend wird er davon abgehoben und zum Trocknen aufgestellt. Es kann sich dabei um Erzeugermarken handeln, mit denen Handwerker ihre Produkte markierten. Die geringe Anzahl der Bodenmarken in Pottenbrunn zeigt, dass das hier nicht sehr weit verbreitet war⁹⁹³. Es könnte auch ein Hinweis darauf sein, dass die meiste Keramik des Gräberfeldes nicht auch einer spezialisierten Töpferwerkstatt stammt oder schlicht keine verzierten Zwischenscheiben verwendet wurden.

Verzierungen fanden sich bis auf die Schale aus Grab 128 auf allen Gefäßen.

Die Töpfe waren mit horizontalen Rillen, Kammstrich, Wellenlinien und Wellenbändern auf Hals und/oder Bauch, in einem Fall auch innen auf dem Rand, verziert. Diese werden auch miteinander kombiniert. Eine andere Verzierungsart gab es auf dem Topf aus Grab 45, bei dem die beiden umlaufenden Wellenbänder mittels Formholz eingedrückt wurden, sodass ein plastischer Eindruck entstand.

Diese Verzierungen sind in diesem Gebiet weit verbreitet. Sie finden sich in den Gräberfeldern von Auhof⁹⁹⁴, Gusen⁹⁹⁵ und Pitten⁹⁹⁶ sowie in Siedlungen wie zum Beispiel Thunau am Kamp⁹⁹⁷.

Macháček fasst die Keramik des 7. und 8. Jh. unter dem Begriff „Keramik der mitteldanubischen Kulturtradition“ zusammen. Sie bildet keine homogene Gruppe und kommt im Raum unter dem oberen Main und der mittleren Elbe im Westen, dem Flussgebiet der oberen Oder und der oberen Weichsel im Norden, dem Karpatenbogen im Osten und dem Karpatenbecken und der mittleren Donau im Süden vor. Sie hat ihren Ursprung im Gebiet der spätromanischen Restbevölkerung der Provinzen Noricum und Pannonia. Dort wurde die Keramik der sesshaften Bevölkerung lokal durch Neuankömmlinge und Nachbarn beeinflusst⁹⁹⁸. Diese Formengruppe, die durch Verschmelzung von frühslawischen und spätantik-römischen Formen entstand und die in im 7., 8. und teilweise dem 9. Jh. slawisch besiedelten Gebieten ihre Hauptverbreitung hat, wird daher mit den Slawen in Verbindung gebracht⁹⁹⁹. Macháček merkt an, dass noch erforscht werden muss, in wie weit die Heterogenität dieser Keramik von der Ethnizität der Produzenten beeinflusst wurde¹⁰⁰⁰.

Pöllath lehnt eine automatische ethnische Deutung der Keramik in Nordostbayern als „slawisch“ ab, da die Bandbreite des Spektrums von Formen, Verzierungen, Magerung und Herstellungsweise nicht immer nachvollziehbar ist. Regionale Spezifika in Herstellung und

⁹⁹¹ Der 25,4 cm hohe Topf aus Grab 172 wurde nicht mit einbezogen um den Wert nicht zu verzerren.

⁹⁹² Vgl. Tovornik 1985, 209

⁹⁹³ Brather 2001, 197

⁹⁹⁴ Tovornik 1986, Abb. 20, 447

⁹⁹⁵ Tovornik 1985, Abb. 8, 207

⁹⁹⁶ Friesinger 1975-1977, 99

⁹⁹⁷ Cech 2001, 46-50

⁹⁹⁸ Macháček 1997, 377f

⁹⁹⁹ Eichert 2010, 134

¹⁰⁰⁰ Macháček 1997, 378

Formengut müssen zunächst als Erscheinung einer Kulturgruppe aufgefasst werden. Diese könne nicht sofort mit einem historischen Namen versehen werden¹⁰⁰¹. Brather verweist auf die spätantik-byzantinischen Traditionen, die durch die Nachbarschaft des oströmischen Kulturraumes in Südosteuropa und die Awaren in Pannonien vermittelt wurden. Aufgrund dieser kulturellen Verflechtungen kann man anhand der Keramik keine ethnische Zuweisung von Siedlungsgebieten und Grabfunden vornehmen¹⁰⁰².

Die Anwesenheit dieser Keramik in Pottenbrunn ist zwar kein Beweis für die Ethnizität der Bevölkerung, sie ist aber im Verein mit anderen Faktoren als Hinweis darauf zu verstehen.

Eine Erstellung einer Keramikchronologie in Niederösterreich für diese Zeit ist schwierig, da sie nur in wenigen Gräbern gemeinsam mit chronologisch aussagekräftigen Objekten vorkommt. Die Keramikbeigabe nimmt ab dem 9. Jh. merkbar ab. Außerdem bleiben die Grundformen der frühmittelalterlichen Keramik vom 8. bis zur 1. Hälfte des 9. Jh. gleich. Es kann eine langsame Entwicklung von bauchigen, gedrungenen Formen zu hohen, schlanken Gefäßen festgestellt werden. Die Übergänge sind fließend. Die Siedlungsfunde können aufgrund der Befunde keine weiteren Hinweise geben¹⁰⁰³.

Eher bauchige Töpfe stammen aus den Gräbern 8, 31, 45 und 55. Die Entwicklung zu schlankeren Gefäßen mit hoher Schulter, wie sie aus den Gräbern 172 und 207 kamen, zeigen die Töpfe aus den Gräbern 19, 35, 58, 92, 156, 165 und 204.

Der Schmuck aus Grab 207 scheint auch eher zum jüngeren des Gräberfeldes zu gehören. Die Beifunde der anderen Gräber mit Keramik sind nicht sehr aussagekräftig, sodass die allgemeine Entwicklung der Keramikformen in Pottenbrunn nicht gut verfolgt werden kann. Verzierungen innen am Rand sind charakteristisch für eine Herstellung von der 2. Hälfte des 8. Jhs. bis zur 1. Hälfte des 9. Jhs. bzw. den Übergang vom 8. auf das 9. Jh.¹⁰⁰⁴. Diese befindet sich in Form von Wellenlinien auf dem Topf aus Grab 55.

Zur Verteilung der 20 Gräber mit Keramik im Gräberfeld kann angemerkt werden, dass sie über das gesamte Areal verstreut sind. Eine Konzentration in einem bestimmten Bereich kann nicht beobachtet werden, auch wenn sie im südlichen Teil des Gräberfeldes einen leichten Überhang haben. Aufgrund der Störung durch die Schottergrube in diesem Bereich kann aber keine Aussage getätigt werden.

5.6. Sonstiges

5.6.1. Eisenobjekte:

Unbestimmbare Eisenobjekte stammen aus den Gräbern 11 (x2, Taf. 2), 66 (x2, Taf. 15), 103 (Taf. 22), 115 (x2, Taf. 25), 141 (Taf. 32), 158, 164 (Taf. 36) und 169 (Taf. 38).

Aufgrund des Querschnittes könnte eines der Eisenobjekte aus Grab 11 ein Messerfragment sein. Leider ist die genaue Lage im Grab nicht bekannt.

Auf dem Eisenstäbchen aus Grab 158 wurden Reste von Gewebe in Körperbindung festgestellt. Es wurde bei der linken Hand gefunden, wo auch das Messer war. Daher könnte das Fragment mit der Messerscheide zu tun haben oder der Inhalt eines Beutels sein.

Ähnliches kann aufgrund ihrer Lage am linken Unterarm in der Nähe des Messers für die Eisenstäbchen aus Grab 66 und 169 angenommen werden.

¹⁰⁰¹ Pöllath 2002, 153

¹⁰⁰² Brather 2001, 191

¹⁰⁰³ Cech 2001, 64

¹⁰⁰⁴ Cech 2001, 55

Die Lage der Eisenstäbchen im Oberkörperbereich in den Gräbern 103 (Halsbereich), 115 (Halsbereich), 141 (linker Ellbogen) und 164 (Halsbereich) bringt sie mit dem Gewand in Verbindung. Welchen Zweck sie erfüllten kann jedoch nicht rekonstruiert werden.

5.6.2. Tascheninhalte:

In Grab 100 (Taf. 22) wurden links beim Fuß ein Nagel, eine Zwinge, fünf Eisenbruchstücke, Fragmente eines Messers, ein Silex und ein römisches Glasbruchstück in einer schwarzen modrigen Substanz ausgegraben. Es wird angenommen, dass es sich dabei um einen Beutel mit seinem Inhalt handelt.

Wie bereits oben erwähnt, gibt es Hinweise auf Beutel- bzw. Tascheninhalte in mehreren Gräbern. Abgesehen vom organischen Beutelfund aus Grab 100 wurden auf dem Feuerschläger aus Grab 184 Reste von Leder beobachtet.

In den anderen Gräbern wird die Lage von Feuerzeug und Eisenfragmenten am Becken als Indiz für Beutel/Taschen herangezogen. Da es nur in wenigen Gräbern Gürtelschnallenfunde gibt, wird angenommen, dass der Beutel üblicherweise an einem vollständig organischen Gürtel befestigt wurde.

Tascheninhalte in Verbindung mit Schnallen befanden sich in den Gräbern 127 und 168. In den Gräbern 16, 33, 52, 64, 98, 155, 176 und 184 - sowie unter Vorbehalt in den Gräbern 66, 158, 169 - wurden Objekte im Beckenbereich dokumentiert, die Tascheninhalt darstellen könnten.

Es handelt sich dabei um eine Ahle aus Grab 16, Kämme aus Grab 33 und 64, Feuerzeug alleine oder gemeinsam mit einem anderen Objekt in den Gräbern 52, 98, 127, 155, 176 und 184, ein Messerfragment in Grab 168 und eventuell die Eisenstäbchen aus den Gräbern 66, 158 und 169.

Mit Ausnahme von Grab 168 (infans I) stammen alle Objekte aus Erwachsenengräbern (6 adult (2 Frauen, 4 Männer), 5 matur (2 Frauen, 3 Männer) und 1 senil (Mann)).

Das Vorkommen von Beuteln/Taschen und ihres Inhaltes zeigt, dass dem Bestatteten die persönliche Ausstattung mitgegeben wurde. Feuerzeuge, Kämme, Klappmesser und Ahle sind Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs. Eisenobjekte wie die Zwinge, der Nagel und die Glasscherbe zeigen, dass allerlei Dinge im Beutel aufbewahrt wurden. Ob es sich dabei um eine Altstoffsammlung handelt oder die Objekte zum Teil apotropäische Funktion aufwiesen kann nicht beantwortet werden.

Bis auf Grab 100 waren alle Taschen/Beutel im Beckenbereich situiert. In Grab 100 wurde der Beutel neben dem linken Fuß abgelegt, die Speisebeigaben zwischen den Füßen. Das Messer befand sich etwas vom linken Oberschenkel entfernt. Messer und Beutel scheinen im Gegensatz zu den meisten anderen Gräbern separat mitgegeben worden zu sein.

Es ist fraglich, ob die Tasche im Kleinkindergrab dem Kind selbst gehörte. Gemeinsam mit den anderen Objekten im Grab stellt sie vermutlich eine Beigabe dar, die den Willen der die Grablegung durchführenden Menschen zeigt, dieses Kind mit altersuntypischer Ausstattung zur Ruhe zu betten. Ob es dabei um die soziale Stellung der Familie ging bzw. um die Darstellung einer Zukunft, die dem Kind nicht beschieden war, kann nur vermutet, aber nicht bewiesen werden.

5.6.3. Objekte der Grabarchitektur:

In den Gräbern 34 (Taf. 8), 39b (Taf. 9) und 56a wurden in der Grabverfüllung Nägel gefunden, die als Sargnägel interpretiert werden.

Die genaue Lage der Nägel ist jedoch nicht bekannt. Sargreste konnten während der Ausgrabung nur in Grab 34 beobachtet werden. In den anderen Gräbern mit Sarg/Grabeinbau ist, wie bereits oben erwähnt, mit einer Verzimmerung der Bretter mittels Holzverbindungen zu rechnen¹⁰⁰⁵.

5.6.4. gebrannter Tonklumpen

Der Vollständigkeit halber soll hier auch noch der gebrannte Tonklumpen, der neben dem linken Ellbogen in Grab 211 beobachtet wurde angeführt werden. Da er nur aus der Grabbeschreibung und -zeichnung bekannt ist, kann nicht mehr darüber gesagt werden. Die einzige weitere Beigabe war ein Messer zwischen linkem Unterarm und Brustkorb der ca. 45jährigen Frau.

5.7. Speisebeigaben/Tierknochen

Tierknochen, Eier und Rinderkalotten wurden in 50 Gräbern gefunden: 1, 8, 10, 11 (x2), 14, 15, 19, 23, 26, 27, 29, 34, 35, 38, 40b, 43, 44, 45 (x2), 46, 47, 49, 53, 55, 56a, 56b, 66 (x2), 73, 75 (x2), 80, 88 (2x), 90, 93, 95, 99 (x2), 100, 101, 121, 129, 143, 155, 156 (x2), 157, 158, 159, 163, 165, 169, 188, 195 und 207.

Grab	Lage	Objekt¹⁰⁰⁶	Alter und Geschlecht
1	unbekannt	Tierknochen (Vogel)	matur, f
8	Hand links	Ei	infans I
10	Hand rechts	Beckenteil vom Rind	adult, f
11	Fuß rechts und Knie links	Beckenteil eines kleinen Huftieres und Ei	infans I
14	Becken links	Tierknochen (Vogel)	matur, f
15	unbekannt	Tierknochen	adult, f
19	Unterschenkel rechts, 30cm über der Grabsohle.	Rinderkalotte	matur, m
23	Fußbereich	Beckenteil eines kleinen Huftieres	infans I
26	Kopf	Equidenzahn	infans I
27	Über rechtem Unterschenkel und links vom Fuß	Beckenteil eines kleinen Huftieres	adult, f
29	Fuß rechts	Beckenteil eines kleinen Huftieres, Tierknochen (Vogel)	infans II
34	Fuß links	Beckenteil eines kleinen Huftieres, Tierknochen (Vogel) und Zahn (Schwein)	matur, f
35	Schulter links	Tierknochen	infans I
38	unbekannt	Ei	infans I
40b	Unterarm rechts	Ei	infans I
43	Fuß	Tierknochen (Vogel)	infans I
44	Unterschenkel Mitte	Ei	infans I
45	Fuß	Beckenteil eines kleinen Huftieres und Ei	infans I
46	Bauch	Beckenteil vom Rind	matur, f
47	Fuß links	Beckenteil eines kleinen Huftieres	adult, f

¹⁰⁰⁵ Friesinger 1972, 139

¹⁰⁰⁶ Tierknochen der Gräber 1-63: Friesinger 1972a, 141; die Bestimmung der restlichen Tierknochen wurde auf einem handschriftlichen Zettel zur anthropologischen Bestimmung geheftet. Sie wurde vermutlich von Reuer durchgeführt.

49	Becken	Beckenteil eines kleinen Huftieres	adult, f
53	Fuß links	Tierknochen	matur, f
55	Becken links	Ei	infans I
56a	Unterschenkel Mitte	Ei	infans I
56b	Oberschenkel rechts	Ei	infans I
66	Oberarm links und Unterschenkel rechts	Tierknochen (Schwein und Vogel)	matur, f
73	Fuß links	Beckenteil eines kleinen Huftieres	adult, f
75	Brust links u Fuß links	Beckenreste und Tierknochen	adult, m
80	Unterarm links und Fuß	Tierknochen (Wirbelfragmente), Beckenteil vom Schwein und Tierknochen (Vogel)	infans I
88	Fuß, Rinderkalotte beim Unterschenkel rechts, 20 cm über der Grabsohle	Tierknochen und Rinderkalotte	matur, m
90	Fuß mitte	Beckenrest und Geweihfragment	matur, m
93	Fuß links	Beckenrest	adult, m
95	Unterschenkel rechts, etwas über Bestattungsniveau	Rinderkalotte und Beckenrest	matur, m
99	Fuß rechts und Rinderkalotte Fuß links ca 35cm über der Grabsohle auf der nordöstlichen Ecke des Sarges aufliegend	Fragmentierte Ulna und Rinderkalotte	senil, f
100	Fuß mitte	Tierknochen (Vogel)	adult, m
101	Fuß links	Tierknochen (Vogel)	adult, f
121	Fuß links	Beckenteil eines kleinen Huftieres	adult, f
129	Fuß	Beckenrest	matur, m
143	Oberarm rechts	Beckenrest	matur, f
155	am Fußende, außerhalb des Sarges	Ei	adult, m
156	Kopf und Fuß links	Tierknochen (Vogel) und Ei	infans I
157	Fuß links	Rinderkalotte	matur, m
158	Fuß mitte	Beckenteil eines kleinen Huftieres und Tierknochen (Vogel)	adult, m
159	Knie links	Tierknochen (Vogel)	adult, m
163	Fuß rechts	Ei	infans I
165	Fuß	Ei	infans I
169	Fuß links	Tierknochen (Vogel), außerhalb des Sarges in der NO-Ecke des Grabes.	adult, f
188	Fuß rechts	Tierknochen (Vogel)	adult, f
195	Fuß rechts	Tierknochen (Vogel)	infans II
207	Kopf	Tierknochen (Vogel)	adult, f

Die Mehrheit der Speisebeigaben befand sich im Fußbereich. Weitere Stellen sind der Bereich neben den Unterschenkeln, Becken, Armen und Kopf. In Grab 46 lagen einzelne Tierknochen auf dem Bauch. Darüber wurde eine Sargabdeckung beobachtet.

In den meisten der 16 Gräber mit Tierknochen und Sargbefunden (14, 29, 40, 44, 46, 73, 88, 93, 95, 99, 155, 156, 158, 169, 188 und 207) lagen die Knochen innerhalb des Sarges, soweit sich das beurteilen ließ.

In sechs Gräbern waren Tierknochen oder Eier der einzige Fund (10, 26, 40b, 75, 129 und 163). In Grab 75 lagen Tierknochen an zwei verschiedenen Stellen im Grab. Ein Ei war die einzige Beigabe in Grab 163.

Eine besondere Stellung nehmen die Rinderkalotten und Eier ein, die im Anschluss besprochen werden.

In 31 der 50 Gräber mit Tierknochen und Eiern wurden Erwachsene begraben (16 adult (10 Frauen, 6 Männer), 13 matur (7 Frauen, 5 Männer), 1 senil (Frau)). Von den 19 Kindergräbern gehören 17 der Altersstufe infans I und zwei infans II an.

Sieht man die Keramik und Holzgefäße in den Gräbern als Behältnisse für Speisebeigaben an, dann stellt sich die Altersverteilung der 61 Bestattungen mit Speisebeigaben so dar 24 infans I, 2 infans II, 1 juvenil (f), 19 adult (13f, 6m), 14 matur (7f, 7m) und 1 senil (f).

Leider geben über diese Beigabekategorie nur Keramik, Tierknochen und Eierschalen Auskunft. Bedenkt man die große Anzahl der Nahrungsmittel, die wegen der Erhaltungsbedingungen kaum Spuren im Boden hinterlassen, ist es schwierig mittels der erhaltenen Speisebeigaben auf eine bestimmte Altersverteilung zu schließen. Daher wird die Anwesenheit dieser Objekte im Grab nur als Hinweis auf eine Beigabensitte gesehen, die noch sehr beliebt war.

Tovornik sieht in der Anwesenheit von mehreren Nahrungsmittelbeigaben in einem Grab bzw. dem Fehlen der Beigabenart in anderen Gräbern den Beweis für eine andere soziale Stellung der bestatteten Person¹⁰⁰⁷.

Aus den Gräbern 11, 45, 66, 75, 80, 88, 99 und 156 wurden in Pottenbrunn zwei verschiedene Tierknochen bzw. Tierknochen und Ei geborgen, aus Grab 29 Tierknochen und ein Holzgefäß und aus den Gräbern 8, 19, 35, 45, 55, 88, 156, 165 und 207 Tierknochen und Keramik. Die Häufigkeit mehrfacher Speisebeigaben könnte durch Nahrungsmittel, die keine Spuren im Boden hinterlassen, größer sein. In Grab 42 wurden zum Beispiel gar keine Tierknochen oder Keramik gefunden, Grab 29 enthielt Holzgefäß und Tierknochen, Grab 195 Geflügelknochen und Grab 207 Keramik und Tierknochen. Alle vier Gräber sind aufgrund ihrer Schmuckausstattung zu den bedeutenderen Gräbern des Gräberfeldes zu zählen.

Währenddessen ist es bei Männergräbern aufgrund der geringeren Ausstattung kaum möglich eine soziale Differenzierung durchzuführen. Im Axtgrab 159 befanden sich ebenfalls Tierknochen, während sie im Lanzengrab 193 und dem gut ausgestatteten Grab 168 fehlen. Zwei verschiedene Tierknochenarten waren der einzige Fund im durch die geringe Tiefe stark gestörten Grab 75.

Die durchschnittliche Grabtiefe der Gräber mit Speisebeigaben ist 85,9 cm und damit etwas tiefer als der Grabtiefendurchschnitt im gesamten Gräberfeld (75,2 cm). In 8 der 20 Gräber, die tiefer als 125 cm sind, war dieser Beigabentyp vorhanden.

In 19 der 50 Gräber mit Speisebeigaben wurden Beckenteile gefunden. 11 konnten als kleine Huftiere (Schaf oder Ziege) identifiziert werden. Zwei weitere waren vom Rind und einer vom Schwein. Aus 16 Gräber kamen Geflügelknochen. In einem befand sich ein Schweineknochen, während der Rest nicht einem bestimmten Tier zugeordnet werden konnte. Der Equidenzahn, der am Kopf in Kindergrab 26 lag, der Schweinezahn aus Grab 34 beim Fuß und das Geweihfragment aus Grab 90 können nicht als Nahrung gedient haben. Wenn sie nicht als pars pro toto dienten, könnten sie vielleicht apotropäische Beigaben sein.

Friesinger vergleicht die Nahrungsmittelbeigaben von Pottenbrunn mit Tulln und stellt fest, dass in Tulln eher Hühner und Keulen mit ins Grab gegeben wurden. Die Beckenteile in Pottenbrunn liefern eher weniger Fleisch¹⁰⁰⁸. Das deutet auf lokale Unterschiede hin, was mit ins Grab gegeben wurde.

Die Speisebeigabensitte ist im 8. Jh. noch in unterschiedlicher Intensität bei Slawen und Awaren in Gebrauch. Im ober- und niederösterreichischen Alpenvorland bzw. dem Donautal

¹⁰⁰⁷ Tovornik 1985, 431

¹⁰⁰⁸ Friesinger 1972a, 141

ist schon im frühen 9. Jh. ein deutlicher Niedergang der Sitte zu beobachten. Es gibt auch Orte, wo länger darauf beharrt wird, wie zum Beispiel Köttlach. Gegen die Mitte des 9. Jh. scheint das Beigabenbrauchtum für Speisen, Getränke und deren Behältnisse erloschen zu sein. Vereinzelte Ausnahmen sind Gefäße in Kindergräbern¹⁰⁰⁹.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass die Nahrungsmittelbeigabe in Pottenbrunn noch bestand. In ca. einem Drittel der Gräber gibt es Hinweise darauf. Die verschiedenen Ausstattungen der Gräber zeigen, dass die Nahrungsmittelbeigabe hier nicht auf eine bestimmte soziale Stellung beschränkt ist. Aufgrund der unbekannten Größe der Speisebeigaben, die keine Spuren hinterließen, scheint ein Vergleich der Gräber nicht zielführend.

5.7.1. Eier

Eierschalenreste wurden aus 13 Gräbern geborgen: 8, 11, 38, 40b, 44, 45, 55, 56a, 56b, 155, 156, 163 und 165.

Bis auf Grab 155 (maturer Mann) handelt es sich dabei nur um Gräber der Altersstufe infans I. In Grab 155 lag das Ei außerhalb des Sarges am Fußende. In den anderen Gräbern war das Ei an verschiedenen Stellen - zweimal im Fußbereich, zweimal zwischen den Unterschenkeln, rechts neben dem Oberschenkel, rechts neben dem Unterarm und am Becken. In einem Grab konnte die Lage nicht mehr festgestellt werden. Sargspuren wurden auch in Grab 40b und 44 beobachtet. In Grab 163 war das Ei beim Fuß der einzige Fund.

Die Beobachtung von Eierschalenresten setzt eine vorsichtige Freilegung und eine günstige Bodenchemie voraus. Deswegen gibt es bei Gräberfeldern, die ab 1960 ausgegraben wurden, einen sprunghaften Anstieg von Eiern als Beigaben¹⁰¹⁰. In Pitten wurden sie in einigen Erwachsenengräbern gefunden, sie kommen aber vor allem in Kindergräbern vor¹⁰¹¹. Das könnte auch daran liegen, dass während der Ausgrabung bei kleineren Grabgruben vorsichtiger freigelegt wird um das Kinderskelett nicht zu beschädigen. Dadurch fallen die fragilen Eierschalen eher auf.

Die Eierbeigabe ist in Südwestdeutschland, Thüringen, Nordostbayern, Niederösterreich und Ungarn bekannt¹⁰¹².

Sie kann einerseits als reine Speisebeigabe interpretiert werden, andererseits werden Eier auch immer wieder mit Fruchtbarkeit und Leben in Verbindung gebracht.

5.7.2. Rinderkalotten

In den fünf Gräbern 19, 88, 95, 99 und 157 wurden Rinderkalotten/Bovidenschädelreste 20-35cm über der Grabsohle im Bereich über den Füßen ausgegraben.

Bis auf Grab 99 (senile Frau) wurden in den Gräbern Männer bestattet, die im muren Alter verstarben. In Pitten Grab 23 konnten ein Stirnzapfenpaar und Schwanzwurzelknochen geborgen werden, was die Verwendung der Rinderhaut als Decke nahelegt¹⁰¹³. In Grab 59 von Sopronköhida wurde im Rinderschädelrest das Fragment einer Nadel aus Eisen gefunden. Sie könnte beim Annähen des Schädels an der Rinderhaut abgebrochen sein¹⁰¹⁴. Sarg-

¹⁰⁰⁹ Szameit 1992b, 193

¹⁰¹⁰ Friesinger 1972a, 85

¹⁰¹¹ Friesinger 1975-1977, 98

¹⁰¹² Pöllath 2002, 154

¹⁰¹³ Friesinger 1975-1977, 100

¹⁰¹⁴ Török 1973, 107

/Grabeinbaubefunde gibt es in Pottenbrunn in den Gräbern 19, 88 und 95. Der Bovidenschädel bzw. die Rinderhaut wurde vermutlich auf den Sarg gelegt. Überdurchschnittlich tief sind nur die Gräber 19 und 99.

In Niederösterreich stammen Bovidenschädelreste aus Wimm, Tulln, Pitten, Wartmannstetten und Eggendorf am Wagram¹⁰¹⁵. Im awarischen Gräberfeld von Tiszafüred war einer in Grab 721, das zur letzten Phase des Gräberfeldes gezählt wird¹⁰¹⁶.

In Pitten wurden sie in vier Männer-, sechs Frauen- und drei Kindergräbern gefunden. Der Eindruck, den die Pottenbrunner Gräber erwecken, dass Bovidenschädelreste nur in Gräbern von Personen, die älter als 45 Jahre sind, zu finden sind, kann in Pitten nicht bestätigt werden. Einerseits waren die Männer mit Bovidenschädelresten älter als 45 Jahre, andererseits fand man sie in Pitten auch in Gräbern von adulten Frauen und Kindern von vier bis 14 Jahren.

Friesinger sieht die Rinderkalotten als apotropäisches Symbol¹⁰¹⁷. Ihre Anwesenheit im Grab könnte auch auf eine besondere Stellung der bestatteten Person in der Gemeinschaft hinweisen oder schlicht Ausdruck des Gestaltungswillens der Personen, die die Grablege durchführten, sein.

¹⁰¹⁵ Breibert 2005, 413

¹⁰¹⁶ Garam 1995, 420 und 173

¹⁰¹⁷ Friesinger 1971-1974, 86

6. Auswertung

6.1. Die Bestatteten

Die 199 im Gräberfeld von Pottenbrunn bestatteten Personen können folgenden Altersstufen zugeordnet werden (Taf. 57): 83 infans I, 15 infans II, 6 juvenil, 54 adult, 35 matur, 6 senil und ein Skelett, das nur allgemein als erwachsen bestimmt werden konnte.

Vereinfacht gesagt wurden 98 Kinder und 101 Erwachsene (50 davon weiblich und ein unbestimmbares Skelett, Taf. 60) in Pottenbrunn begraben.

Während bei den Kindergräbern die Geschlechterverteilung anthropologisch nicht feststellbar ist, gibt es in 31 Gräbern Schmuck, der sonst in Frauengräbern gefunden wird. Davon sind 23 Teil der Altersgruppe infans I und 8 infans II. Es wurde nicht in allen Frauengräbern Schmuck gefunden, daher sind diese Zahlen nur ein Hinweis auf die tatsächliche

Geschlechterverteilung der Kinder. Auf die Anwesenheit von Frauenschmuck wurde auch bei einem Grab der Altersstufe juvenil zurückgegriffen, die restlichen fünf konnten anthropologisch bestimmt werden. Es handelt sich um fünf weibliche und eine männliche Bestattung. Von den 54 adulten Personen waren 31 weiblich und 23 männlich. 13 Frauen und 22 Männer wurden der Altersstufe matur zugeordnet. Von den sechs senilen Personen war eine weiblich und fünf männlich.

Die anthropologischen Daten wurden von Fabrizio-Reuer und Reuer bereits vorgelegt¹⁰¹⁸.

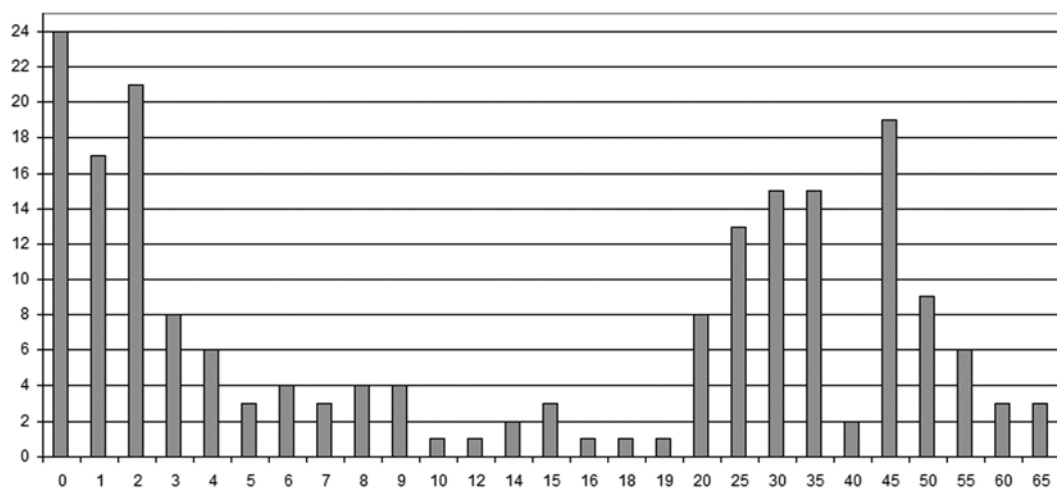


Abb. 3 Altersverteilung im Gräberfeld Pottenbrunn

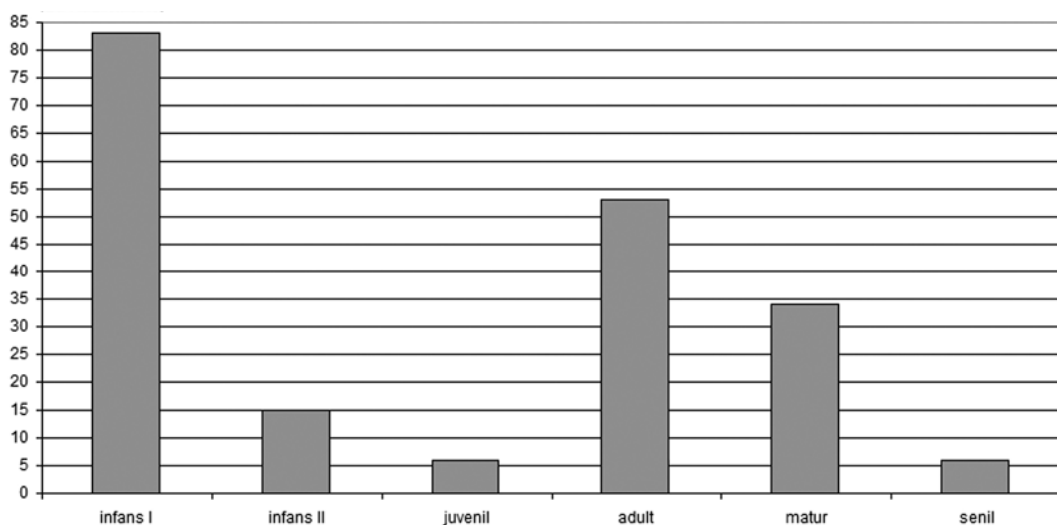


Abb. 4 Altersstufen im Gräberfeld Pottenbrunn

¹⁰¹⁸ Fabrizio-Reuer und Reuer 2001

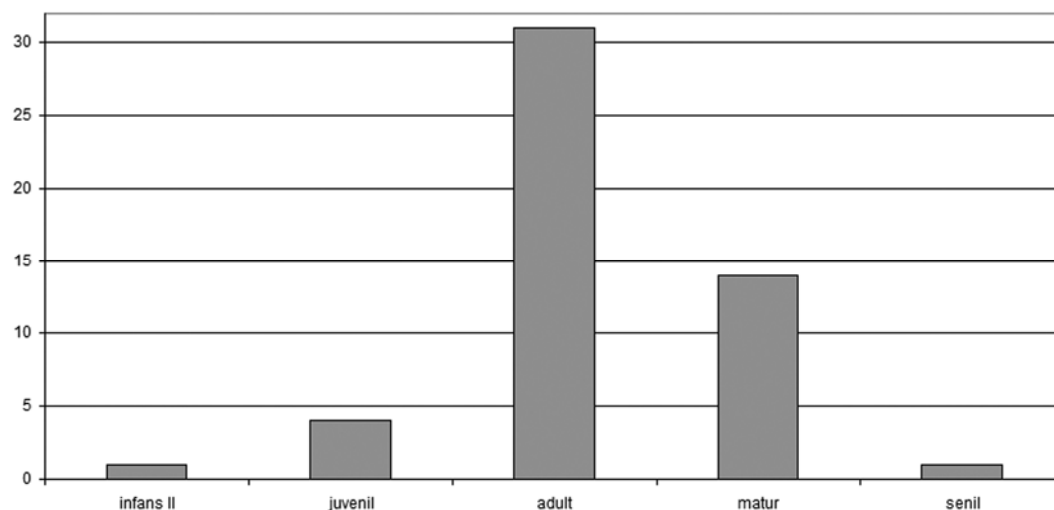


Abb. 5 Altersstufen der Frauen im Gräberfeld Pottenbrunn

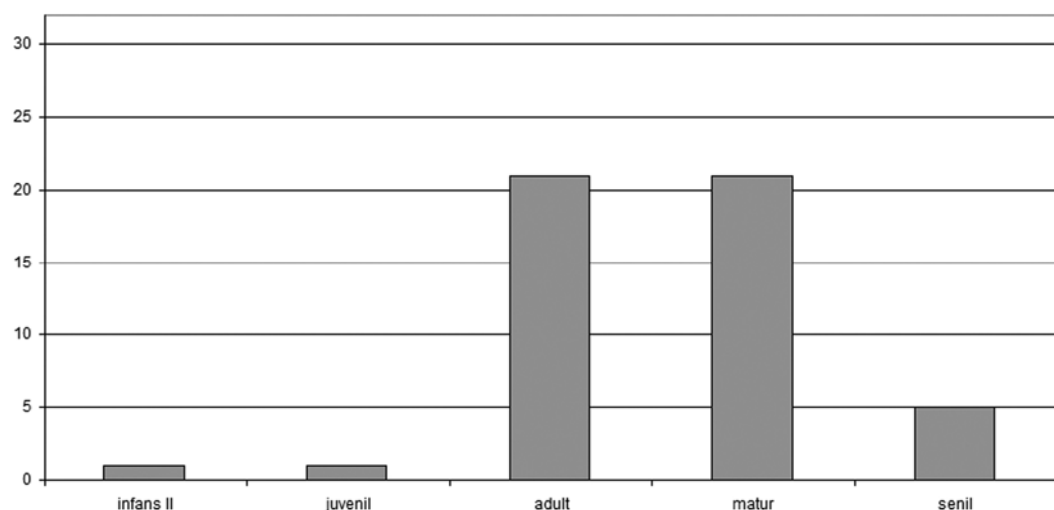


Abb. 6 Altersstufen der Männer im Gräberfeld Pottenbrunn

Fabrizii-Reuer und Reuer stellten bereits die hohe Kindersterblichkeit (bis 14 Jahre) von 49,3% fest. Sie ist höher als in Tulln (37,5%) und Pitten (43,7%). Der Anteil der Kindergräber ist in den awarenzeitlichen Gräberfeldern von Leobersdorf (22,8%), Zwölfaxing (33,2%) und Münchendorf (18,9%) geringer¹⁰¹⁹. In den oberösterreichischen Körpergräbern, die den Slawen zugeordnet werden, ist der Anteil der Kinder mit bis zu 50% ebenfalls hoch, während sie in bairischen Gräbern deutlich unter 50% liegt¹⁰²⁰.

Vergleicht man nur die Anzahl der infans I Gräber (41,7%) mit anderen Gräberfeldern aus Niederösterreich, dann sticht Pottenbrunn wieder hervor. Der Anteil der infans II Gräber (7,5%) ist hingegen mit jenem in awarenzeitlichen Gräbern vergleichbar. Die Todesrate der infans II Kinder war im Frühmittelalter bei etwa sieben Prozent¹⁰²¹.

Blickt man auf die Zahlen, dann scheinen die Kinder von Pottenbrunn vor dem siebten Geburtstag besonders vom frühen Ableben bedroht gewesen zu sein. Wegen der Schottergrube und anderen alt abgeschobenen Arealen konnten nicht alle Gräber archäologisch und anthropologisch untersucht werden. Daher ist zwar der hohe Anteil von Kindern unter sieben Jahren einerseits nicht von der Hand zu weisen, andererseits ist der Wert durch die fehlenden Gräber auf unbekannte Weise verzerrt.

¹⁰¹⁹ Fabrizio-Reuer und Reuer 2001, 48, Tab. 8

¹⁰²⁰ Hausmair 2008, 138

¹⁰²¹ Fabrizio-Reuer und Reuer 2001, 49, Tab. 8

Fabrizii-Reuer und Reuer merken an, dass die Skelette der infans II Kinder schon robuster sind, als die von Föten, Neugeborenen und Kleinstkindern. Ihre Auffindung hängt daher auch von den Bodenverhältnissen ab¹⁰²². Auch die teilweise geringe Grabtiefe und die daraus resultierende (Zer)Störung durch die landwirtschaftliche Bearbeitung des Bodens können dazu führen, dass Kleinkindergräber in anderen Gräberfeldern nicht gefunden wurden. Zuletzt soll die Möglichkeit einer Bestattung eines Teiles der infans I Kindern außerhalb des Gräberfeldes genannt werden. Diese Gegebenheiten müssen beachtet werden, bevor man Gründe für die hohe Sterblichkeit der infans I Kinder sucht.

Hohe Kindersterblichkeit wird meistens mit Mangelerkrankung und schlechten Reinlichkeitsverhältnissen in Zusammenhang gebracht¹⁰²³. Eine erhöhte Krankheitsbelastung konnte anhand der Pottenbrunner Kinderskelette nicht festgestellt werden¹⁰²⁴. Viele Krankheiten hinterlassen jedoch keine Spuren am Skelett. In den anderen Altersgruppen gibt es keine ungewöhnlichen Spitzen, die auf eine Epidemie hinweisen würden.

Die fünf juvenilen Frauen werden mit dem hohen Risiko der Erstgebärenden in Verbindung gebracht. Diese Theorie wird durch die höhere Sterblichkeit der 20-25jährigen Frauen im Vergleich zu ihren männlichen Altersgenossen gestützt. Erst mit den 40-60Jährigen kehrt sich der Geschlechteranteil um. Mehr Männer als Frauen erreichten ein höheres Alter. Die Proportionen der Sterberaten von Männern und Frauen sind mit anderen Gräberfeldern vergleichbar. Günstigere Lebensbedingungen für die jüngeren Frauen ergaben sich erst viel später¹⁰²⁵.

Mangelerkrankungen in Form von Rachitis wurden an zwei Skeletten festgestellt, Grab 1 (45jährige Frau) und 112 (14-15jährige Frau)¹⁰²⁶. Am ca. 7jährigen Kind aus Grab 114 wurde ein Bürstenschädel beobachtet. Dieser ist das Resultat einer chronischen hämolytischen Anämie, bei der die roten Blutzellen aus unterschiedlichen Gründen ihre normale Lebensdauer nicht erreichen¹⁰²⁷.

Frakturen, die gut und ohne Beeinträchtigung der Stellung der Knochen wieder verheilt sind, wurden an den Skeletten der Gräber 3 (rechte Tibia), 16 (beide Nasenbeine), 52 (rechte Fibula), 100 (rechte Clavicula), 105 (rechte Clavicula), 116 (gut verheilte Hiebverletzung im Bereich der linken im Bereich der linken Coronalnaht), 121 (Verletzung am Frontale, 5 mm weit beide Tafeln geöffnet, starke Kalusbildung), 181 (Handwurzelknochen mit Verwachsungen an der rechten Hand) und 200 (möglicherweise beide Nasenbeine) festgestellt. Die Anzahl der Frakturen scheint relativ gering zu sein, soweit die Vollständigkeit der Skelette eine Aussage darüber erlaubte. Ihr gutes Verheilen deutet darauf hin, dass sie geschient bzw. gut versorgt wurden¹⁰²⁸.

Beginnende oder fortgeschrittene Wirbelerkrankungen wurden bei rund 30% der Erwachsenen gefunden. Das Geschlechterverhältnis ist dabei 2:1 für die Männer. Dieser höhere Anteil der Männer kann zum Teil durch das höhere Durchschnittsalter der Männer und den damit einhergehenden altersbedingten Wirbelsäulenproblemen bedingt sein. Hinweise auf bestimmte auf lange Zeit wiederholte Bewegungsabläufe konnten nicht herausgearbeitet werden¹⁰²⁹.

¹⁰²² Fabrizio-Reuer und Reuer 2001, 49

¹⁰²³ Hausmair 2008, 138

¹⁰²⁴ Fabrizio-Reuer und Reuer 2001, 49

¹⁰²⁵ Fabrizio-Reuer und Reuer 2001, 50

¹⁰²⁶ Fabrizio-Reuer und Reuer 2001, 108

¹⁰²⁷ Fabrizio-Reuer und Reuer 2001, 106

¹⁰²⁸ Fabrizio-Reuer und Reuer 2001, 108

¹⁰²⁹ Fabrizio-Reuer und Reuer 2001, 107

Fabrizii-Reuer und Reuer führten auch intra- und interserielle Analysen durch. Diese basieren auf einem relativ kleinen Sample (elf männliche und zwölf weibliche Schädel). Sie verglichen Merkmale am Schädel mit dem als awarisch bzw. westlich angesehenem Grabinventar und kamen zu dem Ergebnis, dass die Zuordnung einer Person zu einer ethnischen Gruppe aufgrund ihres Grabinventares nicht möglich ist¹⁰³⁰. Dies unterstützt die Meinung, dass man aufgrund der Funde im Grab nicht zwingend auf die Ethnizität der bestatteten Person schließen kann. Besonders im Raum zwischen Enns und Wienerwald, der zwischen zwei Einflussphären liegt, ist eher von Handel auszugehen. Man trug was gefiel und verfügbar war ohne sich damit ein ethnisches Etikett umzuhängen¹⁰³¹.

6.2. Ausstattung

Ein Überblick über die verschiedenen Ausstattungen der Gräber bietet die anschließende Tabelle.

Grab	Sarg/ Grabeinbau	fundleer	Messer	Keramik/ Holzgefäß	Speisebeigabe	Kopfschmuckring	Perlen	Ring	Armreif	Gürtelbestandteile	weitere Kleidungsbestandteile	Waffe	Sonstiges	Silber	Bovidenschädelrest	Geschlecht	Altersgruppen
1			•		•											F	matur
2			•													M	adult
3			•													F	matur
4						••	•									F	adult
5		•														F	adult
6	•												•			M	matur
7			•			••••		••								F	matur
8				•	•											K	infans I
9		•														K	infans I
10	•				•											F	adult
11			•		••	••	•						•			K	infans I
12						••	•									K	infans I
13		•														F	adult
13a		•														K	infans I
14	•		•		•	•										F	matur
15					•	••					••					F	adult
16			•										•			M	matur
17				•		••										K	infans I
18							•									K	infans I
19				•	•										•	M	matur
20						••	•									K	infans I
22						•	•									F	juvenil
23a					•											K	infans I

¹⁰³⁰ Fabrizio-Reuer und Reuer 2001, 86

¹⁰³¹ Szameit 2000, 534

Grab	Sarg/ Grabebau	fundleer	Messer	Keramik/ Holzgefäß	Speisebeigabe	Kopfschmuckring	Perlen	Ring	Armreif	Gürtelbestandteile	weitere Kleidungsbestandteile	Waffe	Sonstiges	Silber	Bovidenschädelrest	Geschlecht	Altersgruppen
23b			•			•	•									K	infans II
24			•													F	infans II
25a			•													M	adult
25b		•														K	infans I
26					•											K	infans I
27			•			•	•									F	adult
29	•		•	•	•	••	•	•	•					•		K	infans II
31				•			•									K	infans I
33			•			•							•			K	infans II
34	•				•	••							•			F	matur
35a					•											K	infans I
35b				•		••	•	•								K	infans I
35c		•														K	infans I
36						•	•									F	matur
38					•	•	•									K	infans I
39a		•														K	infans II
39b						••							•			K	infans I
40a	•					••										F	adult
40b					•											K	infans I
41	•		•													K	infans I
41b							•									F	adult
41a	•					•										K	infans I
42	•		•			••••	•	•• ••	• • •				•			F	juvenil
43					•	•										K	infans I
44	•				•											K	infans I
45				•	••											K	infans I
46	•		•		•	••	•									F	matur
47			•		•	••	•									F	adult
48						••	•									K	infans I
49			•		•	•	•						•			F	adult
50			•			••	•	•			•					K	infans II
51		•														K	infans I
52													•			F	matur
52a			•													K	infans I
53			•		•	••••	•						•			F	matur

Grab	Sarg/ Grabenbau	fundleer	Messer	Keramik/ Holzgefäß	Speisebeigabe	Kopfschmuckring	Perlen	Ring	Armreif	Gürtelbestandteile	weitere Kleidungsbestandteile	Waffe	Sonstiges	Silber	Bovidenschädelrest	Geschlecht	Altersgruppen
54		•														K	infans I
55				•	•	••	•									K	infans I
55a		•														K	infans I
56a	•				•	••	•						•			K	infans I
56b					•											K	infans I
57	•										•					K	infans II
58				•												K	infans I
63		•														F	adult
64													•			M	adult
65		•															Erwachs en
66			•		••		•						•			F	matur
71		•														M	adult
73	•		•		•	•••	•							•		F	adult
74		•														M	adult
75					••											M	adult
76		•														K	infans I
77		•														K	infans I
78		•														M	juvenil
80a			•		••	•	•									F	adult
80b		•														K	infans I
81			•	•		••		•								F	adult
82		•														K	infans I
84						••	•									K	infans I
85	•															F	adult
86		•														M	matur
87							•									K	infans I
88	•		•	•	•					•					•	M	matur
89		•														K	infans I
90			•		•					•			•			M	matur
91			•			••	•									K	infans I
92				•		••	•									K	infans I
93	•		•		•	•	•				•					M	adult
94						•	•									K	infans I
95	•		•										•		•	M	matur
96		•														K	infans I
97		•														K	infans I
98													•			F	adult

Grab	Sarg/ Grabenbau	fundleer	Messer	Keramik/ Holzgefäß	Speisebeigabe	Kopfschmuckring	Perlen	Ring	Armreif	Gürtelbestandteile	weitere Kleidungsbestandteile	Waffe	Sonstiges	Silber	Bovidenschädelrest	Geschlecht	Altersgruppen
99	•		•		•	••	•	•							•	F	senil
100			•		•								•			M	adult
101			•		•	••	•									F	adult
102						•	•	•								K	infans II
103						•	•						•			K	infans I
104a			•													F	adult
104b	•															K	infans I
105	•		••							•			•			M	matur
106a							•									F	adult
106b			•													K	infans I
107			•					•								M	infans II
108		•														K	infans II
109	•		•							•						M	adult
112			•				•									K	juvenil
114	•		•													K	infans II
115						•••	•						•			F	juvenil
116	•															F	adult
117			•				•	•			•					F	adult
118		•														F	adult
119													•			M	matur
121			•		•		•									F	adult
123	•		•													K	infans I
125		•														K	infans I
126		•														M	adult
127			•							•			•			M	matur
128				•												K	infans I
129					•											M	matur
130				•												K	infans I
131	•									•						M	senil
132			•							•						M	matur
133	•		•										•			M	matur
134	•															K	infans I
135								•								M	adult
136				•												K	infans I
137						••	•				•					K	infans II
138		•														K	infans I
139	•		•			••••	•	•			•					F	matur

Grab	Sarg/ Grabenbau	fundleer	Messer	Keramik/ Holzgefäß	Speisebeigabe	Kopfschmuckring	Perlen	Ring	Armreif	Gürtelbestandteile	weitere Kleidungsbestandteile	Waffe	Sonstiges	Silber	Bovidenschädelrest	Geschlecht	Altersgruppen
140		•														K	infans I
141	•		•										•			M	matur
142		•														K	infans I
143			•		•	••	•	•					•			F	matur
144	•															K	infans I
146						••										K	infans I
147	•		•													M	matur
148			•													M	matur
149		•														K	infans I
150		•														K	infans I
151		•														K	infans I
152	•									•						K	infans I
153			•					•								K	infans I
154	•		•					•					•			K	infans II
155	•		••		•								•			M	adult
156	•		•	•	••											K	infans I
157	•		•							•					•	M	matur
158	•		•		•					•			•			M	adult
159			•		•			•				•				M	adult
160		•														F	matur
161										•						M	senil
162					•											K	infans I
163		•														K	infans I
164						••	•						•			K	infans II
165				•	•		•									K	infans I
166	•		•										•			M	adult
167		•														K	infans I
168			•					•		•	•	•				K	infans I
169	•		•		•	•	•						•			F	adult
170			•							•			•			M	adult
171	•															K	infans I
172	•		•	•												M	matur
176			•										•			M	matur
177	•															K	infans I
178																K	infans I
179	•					••										K	infans I
180		•														K	infans I

Grab	Sarg/ Grabebau	fundleer	Messer	Keramik/ Holzgefäß	Speisebeigabe	Kopfschmuckring	Perlen	Ring	Armreif	Gürtelbestandteile	weitere Kleidungsbestandteile	Waffe	Sonstiges	Silber	Bovidenschädelrest	Geschlecht	Altersgruppen
181	•												•			F	adult
182	•															M	adult
183		•														M	adult
184	•		•										•			M	senil
185			•	•		•		•					•			F	adult
187						••										F	adult
188	•		•		•	••		••								F	adult
190	•		•			••										K	infans I
191		•														K	infans I
192		•														K	infans I
193			•							•		•				M	matur
194						••							•	•		F	adult
195			•		•	••••	•	••								K	infans II
196	•		•			•		•					•			M	adult
197								•								K	infans I
198						••••								•		K	infans I
199		•														K	infans I
200		•														M	matur
201		•														K	infans I
202	•															M	adult
203		•														K	infans I
204				•		••••		•								F	juvenil
205						••		•								F	adult
206	•															M	senil
207	•	•	•	•	•	•••	•	••								F	adult
208		•														M	adult
209		•														K	infans I
211			•										•			F	matur
217			•													M	adult
218		•														M	senil

Die Grabausstattung wird durch die Bestattenden zusammengestellt. Sie wählen Kleidung, Schmuck, Gegenstände und Grabbau aus um damit eine Toten-Identität zu erstellen. Die Kriterien für diese Auswahl sind nicht bekannt. Aufgrund der komplexen Faktoren der

Grablege, ist die einfache Gleichsetzung von Umfang einer Ausstattung mit einem gewissen sozialen Status nicht möglich¹⁰³².

Eine Einteilung nach der Ausgeprägtheit der Ausstattungen ist schwierig. Einerseits laden die Schmuckausstattungen in den Frauengräbern dazu ein, andererseits sind die Männergräber aufgrund der wenigen Funde im Grab kaum zu differenzieren.

Es wird daher nur in fundlose Gräber, Gräber mit Beigaben sowie Schmuck/Kleidungsbestandteilen (Taf. 62) und Gräber mit überdurchschnittlicher Ausstattung (Taf. 78) unterschieden.

Die fundlosen Gräber dürfen nicht mit beigabenlosen Gräbern gleichgesetzt werden. Durch die Erhaltungsbedingungen konnten Beigaben, die nur aus organischem Material bestanden, nicht beobachtet werden. Es soll damit keineswegs unterstellt werden, dass sich in allen fundlosen Gräbern auch Speisebeigaben befanden, sondern diese Möglichkeit lediglich aufgezeigt werden. Darüber hinaus kann auch nur angenommen werden, dass die bestatteten Personen in den fundlosen Gräbern ebenfalls in Kleidung ins Grab gelegt wurden. Zwar hatte diese Kleidung keine Metallbestandteile, ihre Gestaltung könnte aber trotzdem aufwendig gewesen sein. Nicht zuletzt ist die Grablege ein Resultat der Personen, die diese durchführten. Identitäten konnten auch durch Dinge ausgedrückt werden, die nicht ausgegraben werden konnten.

Im Abschnitt über Messer und Tascheninhalte wurde bereits die Annahme erwähnt, dass ihre Anwesenheit im Grab ein Zeichen dafür ist, dass den Toten ein Teil der persönlichen Ausstattung mitgegeben wurde. Dasselbe wird bei Schmuck und Kleidungsbestandteilen vermutet. Diese Dinge wurden von den Bestattern ausgewählt, dem Toten angezogen bzw. umgehängt und ins Grab gelegt. Das Kindergrab 168, Sichelgrab 6, die reichen Schmuckinventare aus den Gräbern 29 (mit Armring aus Silber), 42, 185 und 207 und die Waffengräber 193 und 159 sind auszugsweise als besondere Beispiele für die Gestaltung der Grablege durch die Bestatter anzuführen.

Von den 48 fundleeren Gräbern werden 29 der Altersstufe infans I zugeordnet, 2 infans II, 1 juveniler Mann, 11 adult (5 Frauen und 6 Männer), 3 matur (1 Frau, 2 Männer), 1 senil (männlich) und eine erwachsene Person. Sie sind über das ganze Gräberfeld verteilt (Taf. 61 und 62: Grab 5, 9, 13, 13a, 25, 35c, 39a, 51, 54, 55a, 63, 65, 71, 74, 76, 77, 78, 80b, 82, 86, 89, 96, 97, 108, 118, 125, 126, 138, 140, 142, 149, 150, 151, 160, 163, 167, 178, 180, 183, 191, 192, 199, 200, 201, 203, 208, 209 und 218).

Der große Anteil der fundleeren Gräber der Alterstufe infans I spiegelt zum Teil die Anzahl der infans I Gräber im Gräberfeld wider. Sie weisen auch auf eine altersbezogenen Grabgestaltung hin. In etwas weniger als einem Drittel der Gräber mit Kindern unter sieben Jahren wurde nur das Skelett ausgegraben. Etwa ein Fünftel der Gräber mit adulten Personen war fundleer. Dem gegenüber stehen die infans II, matur und senil Gräber, wo der Anteil der fundleeren Gräber noch geringer ist. Die Kinder der Altersstufe infans I aus den fundleeren Gräbern waren alle jünger als fünf Jahre. Die beiden infans II Kinder wurden acht und neun Jahre alt.

Es scheint als wäre eine Mitgabe einer Grundausrüstung bei Kindern unter fünf Jahren wegen der hohen Kindersterblichkeit mehr von den Möglichkeiten der Familie abhängig als in den Jahren danach. Von den 77 Gräbern mit Kindern unter fünf Jahren waren 32 fundleer. Die Überlebenschancen waren ab dem fünften Geburtstag weitaus größer. Die wenigen Kinder zwischen fünf und 14 Jahren bekamen dann auch eher Dinge ins Grab mit.

¹⁰³² Döhner 2011, 361f

Nur bedingt zur Gruppe der fundleeren Gräber können neun Gräber mit Sarg/Grabeinbaubefunden (104, 116, 134, 144, 171, 177, 182, 202 und 206 - 4 infans I, 4 adult (2 Frauen, 2 Männer) und 1 seniler Mann) gezählt werden. Sie streuen von der Mitte des Gräberfeldes Richtung Norden. Grab 171 befindet sich am östlichen Belegungsrand. Die Gräber 104 und 116 sind Teil der Grabgruppe in der Mitte des Gräberfeldes. Grab 177 überlagert das fundleere Grab 178. Insgesamt wurden in 53 Gräbern Befunde von Särgen/Grabeinbauten dokumentiert. Die Anwesenheit von organischen Beigaben kann zwar nicht vollständig ausgeschlossen werden, dennoch scheinen diese neun Gräber auf eine weitere Facette der Bestattungssitten hinzuweisen.

*

In den Gräbern mit Funden befanden sich Kleidungsbestandteile, Schmuck, persönlicher Besitz, Speisebeigaben, andere Beigaben und Säрге/Grabeinbauten. Kleidungsbestandteile wurden in Frauengräbern in Form von Nadeln (in 2 Gräbern), Knöpfen (in 2 Gräbern), ein Kettchen, das das Obergewand zusammenhielt, und - unter Vorbehalt - Eisenstäbchen gefunden (Taf. 65). In Männergräbern sind es vor allem Gürtelzubehör (in 15 Gräbern), ein Kettchen und eine Wadenbindengarnitur (Taf. 64). Schmuckgegenstände, die in Frauen- und Kindergräbern gefunden wurden, sind vor allem Kopfschmuckringe in verschiedenen Varianten (in 59 Gräbern, Taf. 73), Perlenketten (in 50 Gräbern, Taf. 68), Fingerringe (in 19 Gräbern, Taf. 66) und Armreifen (in 2 Gräbern, Taf. 66). In Männergräbern und Kindergräbern mit Funden, die normalerweise aus Männergräbern stammen, wurden nur Fingerringe (in 4 Gräbern) als Schmuck gefunden. Eine Ausnahme bildet das Männergrab 93 mit einer Perle und einem Kopfschmuckring mit konischem Spiralende. Messer (in 74 Gräbern, Taf. 64), Käämme (in 2 Gräbern) und Taschen/Beutel und ihr Inhalt (in ca. 13 Gräbern) stellen am Körper getragenen persönlichen Besitz dar. Auch die Lanze und die Axt in den Gräbern 193 und 159 sind vermutlich als persönlicher Besitz ins Grab gekommen. Speisebeigaben wurden in Form von Tierknochen (in 49 Gräbern), Keramik (in 20 Gräbern) und einem Holzgefäß geborgen (Taf. 63). Andere Beigaben sind Spinnwirtel (in 2 Gräbern), Bovidenschädelreste (in 5 Gräbern, Taf. 63), Objekte mit vermutlich apotropäischer Funktion und andere Dinge, beispielsweise die Schelle aus Grab 181 und die Sichel aus Grab 6. Säрге/Grabeinbauten wurden einerseits während der Ausgrabung beobachtet, andererseits wird in manchen Fällen aufgrund der Lage der Skelette darauf geschlossen, wie in Kapitel 4.3. erwähnt (Taf. 81). Die meisten dieser Gegenstände wurden auch in Kindergräbern gefunden. Ausnahmen bilden Messerscheidenbeschläge, Feuerzeug, Kettchen, Schelle, Sichel und Knochenbehälter, die nur aus Gräbern Erwachsener stammen. Diese kommen im Gräberfeld nicht häufig, teilweise nur einmal vor, sodass das keine Aussage über altersbezogenen Besitz bzw. Mitgabe gemacht werden kann.

Die Kopfschmuckringe sind mit ihrem Vorkommen in 60 Gräbern die häufigste Schmuckform im Gräberfeld. Stellen sie nicht den einzigen Schmuck im Grab, sind sie meistens mit einer Perlenkette vergesellschaftet, die auch der einzige Schmuck im Grab sein kann. Perlen sind mit 51 Gräbern die zweithäufigste Schmuckform. In manchen Gräbern findet sich zusätzlich dazu noch ein oder mehrere Fingerringe und in zwei Gräbern Armringe. Aus den meisten Gräbern mit Kopfschmuckringen kamen ein oder zwei Kopfschmuckringe. Gräber mit mehr als zwei Kopfschmuckringen sind Grab 7 (x8), 42 (x4), 53 (x4), 73 (x3), aus

Silber), 115 (x4), 139 (x4), 195 (x5), 198 (x5, 1 davon aus Silber), 204 (x6) und 207 (x4). Diese mehrfache Kopfschmuckringausstattung lag in den Gräbern bis auf Grab 73 beim Kopf. In Grab 73 war einer der drei Kopfschmuckringe aus Silber beim rechten Fuß. Die mehrfache Kopfschmuckringausstattung ist ein Zeichen dafür, dass manche Frauen mehr als ein Paar Kopfschmuckringe besaßen. Aus ihrer Lage am Kopf kann man schließen, dass sie entweder alle gleichzeitig oder nur ein Paar getragen und der Rest als Beigabe daneben gelegt wurde. Wurden in einem Grab mehr als ein Paar Kopfschmuckringe gefunden, waren sie nie die einzige Schmuckform im Grab. Die Edelmetallvarianten in Grab 73 und 198 zeichnen die Gräber noch zusätzlich aus.

Auch Fingerringe wurden in manchen Gräbern mehrfach mitgegeben (Grab 7 (x2), 42 (x4), 188 (x2), 195 (x3) und 207 (x2)). In Grab 42 wurden nicht alle Ringe an Fingern freigelegt. Es fällt auf, dass sie teilweise einen relativ großen Durchmesser haben. Die Enden einiger waren offen und die Ringgröße daher verstellbar, dennoch wurden sie mit großem Durchmesser an die Finger gesteckt. Das lässt es als fraglich erscheinen, dass sie von den Bestatteten auch zu Lebzeiten getragen wurden. Andererseits erlaubt der größere Ringdurchmesser ein leichteres Überstreifen beim Vorbereiten der Grablege. Die Enden von zwei der drei Schildchenfingerringe aus Grab 195 wurden mit einem Niet verschlossen. Mit einem Durchmesser von ca. 2 cm waren sie für ein 12jähriges Mädchen vermutlich etwas zu groß. Einer der Ringe aus Grab 207 war gegossen und daher auch nicht größenverstellbar.

Während in Grab 29 nur ein Armring aus Silber gefunden wurden, stammen aus Grab 42 vier Armringe aus Buntmetall. In Männergräbern wurde jeweils nur ein Ring dokumentiert. Die Auszeichnung einer Bestattung durch mehrere Stücke einer Schmuckart ist anscheinend auf Frauengräber beschränkt. Mehrfache Speisebeigaben dagegen wurden auch in Männergräbern beobachtet.

Noch häufiger als Kopfschmuckringe sind mit 74maligem Vorkommen Messer in den Gräbern vertreten. Sie wurden meistens in einer Lage angetroffen, die darauf schließen lässt, dass sie wegen ihrer Funktion als alltägliches Werkzeug am Körper getragen wurden. Sie kamen als Teil der persönlichen Ausstattung ins Grab. Zur Altersverteilung und anderen Faktoren der Gräber mit Messern wird auf Abschnitt 5.3.1. verwiesen.

Speisebeigaben bestehend aus Keramik, Holzgefäß und Tierknochen kommen aus 60 Gräbern. Zur Möglichkeit von weiteren Gräbern mit Nahrungsmittelbeigaben, die keine Überreste hinterließen und zur Altersverteilung wird auf die Ausführungen in Abschnitt 5.7. hingewiesen.

*

Die Gräber mit überdurchschnittlicher Ausstattung stechen im Gräberfeld durch eine überdurchschnittliche Schmuckausstattung in Frauen- und Kindergräbern einerseits und umfangreichere oder durch besondere Objekte ausgezeichnete Männer- und Kindergräber andererseits hervor. Speisebeigaben scheinen dabei keine wichtige Rolle zu spielen. Sie kommen zwar auch in Gräbern mit überdurchschnittlicher Ausstattung vor, aber nicht in allen. Besondere Objekte sind Waffen und Bovidenschädelreste, die, anscheinend als eine Art Prestigebeigabe auf den Sarg gelegt, die Bestattung auszeichnen.

Die überdurchschnittlichen Schmuckausstattungen in Frauen- und Kindergräbern bestehen aus mehreren Kopfschmuckringpaaren, (mehreren) Fingerringen, (großen) Perlenketten und – nur gelegentlich- Silberschmuck (Grab 29, 73, 194 und 198).

Knapp unterhalb dieser Kategorie sind Gräber in denen eine gute Schmuckausstattung in Form eines Paares Kopfschmuckringe, einer Perlenkette und einem Fingerring gefunden wurde (zum Beispiel Grab 35b, 50, 102 und 143)

Grab 99 würde aufgrund der Schmuckausstattung ebenfalls in diese Gruppe fallen, wird aber durch den Bovidenschädelrest hervorgehoben. Die Perlenkette besteht nur aus Hohlperlen.

Überdurchschnittliche Schmuckausstattung stammt aus den Frauengräbern 7, 42, 73, 99, 117, 139, 188, 194, 204, 207 und den Kindergräbern 29, 195, 198.

Die Gegenüberstellung von Grab 194 und Grab 42 zeigt, dass diese Gruppe mit Einbeziehung des Silberschmuckes nicht nur von der Anzahl der Objekte im Grab ausgezeichnet wird. Grab 194 ragt einzig aufgrund der einfachen Kopfschmuckringe mit Drahtumwicklung aus Silber heraus, da sonst nur Eisensstäbchen im Grab gefunden wurden. Grab 42 kann zwar keinen Silberschmuck aufweisen, hat dafür aber eine überaus umfangreiche Schmuckausstattung, die das Grab zum bedeutendsten des Gräberfeldes macht.

Bei den Männergräbern ist die Bestimmung der besonderen Ausstattungen abseits der Waffen und Bovidenschädelreste schwieriger. In zwei Fällen wurden in Gräbern mit Bovidenschädelresten auch Schnallen gefunden. Schnallen waren auch Teil der Ausstattung in den Gräbern mit Pfeilspitze und Lanze. Ins Säuglingsgrab 152 wurde eine D-förmige Schnalle als Beigabe ans Fußende gelegt. Das Kleinkindergrab 168 mit seiner überdurchschnittlichen Ausstattung enthält ebenfalls eine Schnalle. Das weist darauf hin, dass die Schnalle als Teil einer dem Status der Familie gerechten Ausstattung angesehen und daher bei der Grablegung dieser Kleinkinder berücksichtigt wurde.

Aus Männergrab 19 wurde neben dem Bovidenschädelrest nur noch ein Topf geborgen. Die Grabgrube von Grab 19 ist länger als notwendig und mit 100cm etwas tiefer als der Durchschnitt.

In Hinblick auf die generell wenigen Funde in den Männergräbern von Pottenbrunn kann man das Gürtelzubehör aufgrund der Vergesellschaftung mit Waffen, Fingerring und Bovidenschädelrest vermutlich als Zeichen für eine relativ gute Ausstattung ansehen. Die Anwesenheit einer Schnalle in Grab 161, wo sie den einzigen Fund darstellt, könnte dieses Grab gemeinsam mit Grab 131, wo zusätzlich noch ein Sarg/Grabeinbau beobachtet wurde, und Grab 152 mit Baumsarg an den Übergang von der Kategorie Gräber mit Funden zur Kategorie Gräbern mit überdurchschnittlicher Ausstattung stellen. Auch das Kindergrab 57 mit Wadenbindengarnitur gehört wahrscheinlich diesem Bereich an.

Gründe für die Einreihung eines Männer oder Kindergrabes in die Kategorie der überdurchschnittlichen Ausstattung sind Fingerring, Waffen, Schnallen in Verbindung mit anderen Funden und Bovidenschädelreste. Überdurchschnittliche Ausstattung stammt somit aus dem Kindergrab 168 und den Männergräbern 19, 88, 90, 93, 95, 105, 109, 157, 158, 159, 170 und 193.

Die wenigen Gräber mit Waffen sind zum Teil auf den Gestaltungswillen der Bestatter zurückzuführen. Die Waffenbeigabe ist in diesem Gebiet generell eine nur selten durchgeführte Beigabensitte. Das kann einerseits darauf hindeuten, dass nur sehr wenige Männer, die in Pottenbrunn bestattet wurden, auch Waffen besaßen und damit für Kriegs- und Wachdienst herangezogen wurden. Andererseits könnte es darauf zurückzuführen sein, dass diese Aufgaben nur unter bestimmten Umständen für die Bestatter bei der Gestaltung des Grabes relevant waren. Das Skelettmaterial von Pottenbrunn weist keine Verletzungen auf, die zwingend von Kampfhandlungen herrühren. Die Bearbeiter des Skelettmateriales selbst merkten den geringen Anteil von Knochenbrüchen an¹⁰³³. Die Bevölkerung scheint friedliche

¹⁰³³ Fabrizio-Reuer und Reuer 2001, 108

Zeiten erlebt zu haben, worauf auch die Schriftquellen für das 8. Jh. bis zu den Awarenkriegen Karls des Großen hinweisen. Da die fehlende Waffenanwendung während dieser Zeit nicht zu einem etwaigen Prestigezuwachs führte, spielten Waffen unter Umständen auch bei der Grablege keine Rolle.

Währenddessen wurden im Ostalpenraum vielteilige Gürtelgarnituren und westliche Waffen mitgegeben. Das deutet auf eine andere Bestattungssitte hin, die westlichen Waffen östliche Würdezeichen gegenüber stellt. Diese Sitte könnte man mit den politischen Änderungen im Ostalpenraum in Verbindung bringen, die eventuell ein größeres Bedürfnis nach Statusdarstellung in überdurchschnittlich auszustattenden Männergräbern erzeugten.

Insgesamt wurden 26 Gräber mit überdurchschnittlicher Ausstattung (Taf. 78) bestimmt (7, 19, 29, 42, 73, 88, 90, 93, 95, 99, 105, 109, 117, 139, 157, 158, 159, 168, 170, 188, 193, 194, 195, 198, 204 und 207). Gemäß der Altersverteilung handelt es sich dabei um zwei Gräber mit infans I, zwei mit infans II, zwei mit juvenil (weiblich), zehn mit adult (5 Frauen und 5 Männer), neun mit matur (2 Frauen und 7 Männer) und eines mit senil (Frau).

Diese 25 Gräber sind zwischen 50 und 160 cm tief. Die Durchschnittstiefe beträgt 101 cm, während die durchschnittliche Tiefe aller Gräber 85 cm ist. Der Arbeitsaufwand scheint bei der Grablege eine Rolle gespielt zu haben, aber nicht immer, wie die Gräber, die seichter als 85 cm sind (7, 29, 73, 88, 90, 93, 95, 109, 157 und 198), zum Teil zeigen. Bei Grab 29 fällt der Platz rund um die Grabgrube auf. Man könnte vorsichtig von einer besonderen oberirdischen Grabgestaltung sprechen, die die 50 cm Grabtiefe ausglich. Platz für einen kleinen Hügel oder eine andere oberirdische Grabgestaltung wurde um mehrere Gräber herum festgestellt. Sie gehören nicht alle der Gruppe mit überdurchschnittlicher Ausstattung an. Wegen mangelnder Befunde kann zur oberirdischen Grabgestaltung keine Aussage getroffen werden.

Befunde von Särgen/Grabeinbauten wurden in den Gräbern 29, 42, 73, 88, 93, 95, 99, 105, 109, 139, 157, 158, 188 und 207 dokumentiert. Indirekte Hinweise auf Särge/Grabeinbauten gibt es in den Gräbern 19, 159 und 195.

Die 25 Gräber sind über das ganze Gräberfeld verteilt, mit einem Schwerpunkt in der Nordhälfte (Taf. 82). Manche Gräber (beispielsweise 7, 19, 29, 42, 88, 95, 139, 188 und 207) liegen einzeln, andere haben weitere Gräber mit überdurchschnittlicher Ausstattung in ihrer Nachbarschaft (73, 90 und 93; 105, 109 und 117; 157, 158 und 168; 159 und 170; 193, 194 und 195; 198 und 204). Bei der Wahl des Bestattungsortes bezog man sich vermutlich auf frühere Grablegen, vielleicht basierend auf Verwandtschaft oder anderen unbekannten Faktoren.

Da mehr Erwachsene als Kinder mit überdurchschnittlicher Ausstattung begraben wurden, könnte dies auch die geringere Anzahl der überdurchschnittlichen Gräber im Südteil des Gräberfeldes erklären. Männergräber kommen hier nur am Rand vor, während Frauen- und Kindergräber überwiegen. Es könnte sich um ein kleines Areal handeln, für das bestimmte Bestattungsregeln galten, die Männergräber ausschlossen. Ein Bereich, in dem sich nur Kinder- und Frauengräbern befanden, wurde auch in Thunau Obere Holzwiese festgestellt¹⁰³⁴.

Im Gräberfeld wurden drei Ausstattungsgruppen herausgearbeitet- die fundlosen Gräber (insg. 48 plus 9 Gräber in denen nur ein Sarg/Grabeinbaubefund dokumentiert wurde), Gräber mit Funden (insg. 117) und Gräber mit überdurchschnittlicher Ausstattung (insg. 25). Die erste Gruppe wird durch die Fundlosigkeit charakterisiert. Die zweite Gruppe besteht aus Gräbern mit durchschnittlicher Ausstattung- Schmuckensembles in Frauen- und Kindergräbern,

¹⁰³⁴ Nowotny 2011, 119

wenige Funde in Männer- und Kindergräbern. Die dritte Gruppe mit überdurchschnittlicher Ausstattung sticht durch umfangreiche Schmuckensembles oder Silberschmuck in Frauen- und Kindergräbern hervor. Bei den überdurchschnittlichen Männer- und Kindergräbern wurde die Kombination von Schnallen und Fingerringen sowie Sarg/Grabeinbaubefunde, Waffenbeigabe und zum Teil Grabtiefe herangezogen. Bovidenschädelreste sind geschlechtsunabhängige Merkmale.

Die zweite und dritte Gruppe können nicht scharf abgegrenzt werden. Innerhalb dieser Gruppen sind die Gräber nicht einheitlich ausgestattet, von einer Differenzierung von Untergruppen wurde abgesehen.

6.3. Datierung des Gräberfeldes

6.3.1. Relative Chronologie

Die große Anzahl an Typen, die bereits als Durchläufer bekannt sind, machen die Anwendung der Kombinationsstatistik in Gräberfeldern dieser Zeit erfolglos¹⁰³⁵. Es wurde daher auf die Anwendung eines Seriationsverfahrens verzichtet.

6.3.1.1. Vertikalstratigraphie

Superpositionen von Gräbern wurde in 12 Fällen beobachtet: Grab 39a > 39b; 41a > 41 > 41b; 46 > 47; 71 > 74; 108 > 114; 126 > 131; 136 > 143; 146 > 170; 177 > 178; 194 > 193; 201 > 202 und 203 > 202 > 206

Stratigraphisch älteres Grab	Ausstattung	Stratigraphisch jüngeres Grab	Ausstattung
39b	Hohlperlen, ein Paar Kopfschmuckringe mit Drahtumwicklung	39a	nein
41b	Mosaikaugenperle, Mehrfachperle	41	Messer, Sarg/Grabeinbau
41	Sarg/Grabeinbau, Messer	41a	Sarg/Grabeinbau, ein Kopfschmuckring mit konischem Spiralende
47	Hohlperle, Mehrfachperlen, ein Paar Kopfschmuckringe mit konischem Spiralende, Messer, Tierknochen	46	Hohlperlen, ein Paar Kopfschmuckringe mit konischem Spiralende, Messer, Tierknochen, Sarg/Grabeinbau
74	nein	71	nein
114	Messer, Sarg/Grabeinbau	108	nein
131	D-förmige Schnalle, Sarg/Grabeinbau	126	nein
143	ein Paar Kopfschmuckringe, Perlenkette, Eisenanhänger, Messer, Sarg/Grabeinbau	136	Topf mit umlaufender Rillenzier
170	Messer mit Messerscheidenbeschlag aus Eisen, ovale Schnalle	146	ein Paar Kopfschmuckringe
193	Lanzenspitze, Messer, ovale Schnalle, Riemenzunge	194	ein Paar Kopfschmuckringe aus Silber mit Drahtumwicklung
206	Sarg/Grabeinbau	202	Sarg/Grabeinbau
202	Sarg/Grabeinbau	203	nein
202	Sarg/Grabeinbau	201	nein

¹⁰³⁵ Nowotny 2011, 112

Die geringe Anzahl der Überschneidungen zeigt einerseits, dass für die Anlegung von Gräbern im Bereich des Gräberfeldes genügend Platz war. Andererseits ist sie ein Hinweis darauf, dass ältere Gräber meistens noch sichtbar waren und daher nicht unabsichtlich überlagert wurden. Komplett zerstört wurde bei der Anlage des darüber liegenden Grabes nur die Bestattung aus Grab 41b. In der Grabverfüllung wurden neben den Knochen der zerstörten Bestattung eine Mosaikaugenperle und Mehrfachperlen gefunden, die vermutlich zur beiseite geräumten Bestattung gehören. Die Verwerfung der Knochen zeigt, dass die ältere Bestattung zu diesem Zeitpunkt schon stark skelettiert war. 202 liegt genau über 206. Beim Anlegen des Grabes wurde der Schädel von 206 gemeinsam mit dem Unterkiefer, der schon etwas lose war, disloziert. Später wurde in der Grabgrube ein Kleinkind nachbestattet und die Nordostecke schneidend ein Säugling eingegraben. Hier scheinen die bestattenden Personen Wert darauf gelegt zu haben, diese Individuen in nächster Nähe von- bzw. übereinander niederzulegen. Während bei Grab 206 das Skelett nur etwas bewegt wurde, wurde es in Grab 41 komplett verworfen. Es scheint als hätte man beim Anlegen von 202 Wert darauf gelegt, die Ruhe des Verstorbenen in Grab 206 nicht zu stören. In Grab 41 nahm man diese Rücksicht nicht. Das könnte bedeuten, dass die Bestatter bei der Wahl des Bestattungsortes nicht mehr wussten, dass sich hier eine Bestattung befand oder es war ihnen kein Anliegen, sie unberührt zu lassen. Die räumliche Nähe zum überdurchschnittlich ausgestatteten Grab 42 könnte den Vorrang gehabt haben.

Nachbestattungen von Kleinstkindern gab es in den Gräbern 10 und 13. Weitere größere Überlagerungen sind Grab 71 über 74 und 108 über 114, dabei wurden die Bestattungen selbst aber nicht gestört. Die anderen Gräber überschneiden sich nur wenig.

Geringe Überlagerungen können zeigen, dass die oberirdische Grabgestaltung nicht die gesamte Grabgrube umfasste. Dadurch konnte beim Aushub einer neuen die benachbarte geringfügig angeschnitten werden. Die räumliche Nähe könnte auch auf eine Zusammengehörigkeit der bestatteten Personen hinweisen. Grab 194 wurde neben Grab 193 angelegt. Beide Gräber besitzen eine überdurchschnittliche Ausstattung. Grab 46 und 47 haben sehr ähnliches Inventar, sodass sie vermutlich nicht mit großem Zeitabstand voneinander angelegt wurden.

Während die Superpositionen kleinste Fenster zur Belegungsabfolge des Gräberfeldes öffnen, ist das Fundmaterial in jenen Gräbern feinchronologisch nicht sehr aussagekräftig. Daher können die Überschneidungen keine Erkenntnisse zur relativen Chronologie des Gräberfeldes insgesamt beitragen.

6.3.1.2. Horizontalstratigraphie

Der Vergleich der räumlichen Verteilung einzelner Typen, um daraus auf die Belegungsentwicklung zu schließen¹⁰³⁶, ist in Pottenbrunn nur eingeschränkt möglich. Das Gräberfeld konnte wegen der Störung durch die Schottergrube im Süden nicht in seiner Gesamtheit ausgegraben werden. Grab 217 könnte ein Ausreißer sein oder aber ein Indiz dafür, dass moderne Bebauung und Eingriffe ins Terrain den Westrand des Gräberfeldes zerstörten.

Die bereits erwähnte Konzentration von Frauen- und Kindergräbern im Südbereich des Gräberfeldes ist ein Faktor begründet werden kann. Dieser Bereich wird von Grab 172 im Süden und den Gräbern 64, 74 und 71 im Norden begrenzt. In ihnen wurden als männlich bestimmte Skelette gefunden. Die Grabgruppe aus sechs Gräbern um Grab 63 beinhaltet ebenfalls zwei Männergräber. Sie befindet sich etwas abgesetzt östlich des Frauen- und

¹⁰³⁶ Eggert 2008, 240ff

Kinderbestattungsbereiches. Die westliche Grenze deutet die Grabreihe mit dem Männergrab 25 an. In diesem kleinen Areal wurden aufgrund einer nicht bekannten Sitte nur Frauen und Kinder bestattet. Der Anteil der weiblichen Kinder in diesem Bereich scheint hoch zu sein. Das konnte aufgrund der Verteilung des Schmuckes, der normalerweise in Frauengräbern gefunden wird, festgestellt werden (Taf. 65).

Die Kartierung aller Kopfschmuckringe (Taf. 73) spiegelt die Gruppe der Kinder- und Frauengräber ebenfalls wider. Zwei Drittel der Kopfschmuckringe wurden in der Südhälfte des Gräberfeldes gefunden. Die Kartierung der chronologisch wenig aussagekräftigen Kopfschmuckringe mit Spiralanhänger zeigt eine Häufung in der Südhälfte des Gräberfeldes (Taf. 75). Kopfschmuckringe mit Spiralanhänger kommen vor allem in Kindergräbern vor, welche in diesem Bereich einen großen Anteil haben (Taf. 62). Kopfschmuckringe mit zylindrischem oder nach unten verjüngendem Spiralanhänger sowie Kettchenkopfschmuckringe (Taf. 74) gibt es nur in der Südhälfte des Gräberfeldes. Kopfschmuckringe mit Drahtumwicklungen (Taf. 77), Traubenzier (Taf. 78) oder Bommelanhängern (Taf. 79) finden sich im Süden und im Norden. Die geringe Anzahl der restlichen Kopfschmuckringtypen, die über das ganze Gräberfeld verstreut sind, erlaubt keine Aussage.

Perlen fanden sich im ganzen Gräberfeld bis auf einen Bereich in der Nordostecke (Tafel 68). Mosaikaugenperlen (Taf. 70) und Perlen auf Buntmetallhülse (Taf. 69) sind bis auf Grab 297 auf die Südhälfte beschränkt, während sich Hohlperlen (Taf. 71) und Mehrfachperlen (Taf. 72) auch in Gräbern in der Nordhälfte befinden. Schildchenfingerringe (Taf. 67) mit niedrigem Schild sind über das ganze Areal verteilt. Jene mit hohem Schild kommen nur in der Mitte und im Nordteil vor.

In der Grabgruppe mit Kinder- und Frauengräber befinden sich Kopfschmuckringe mit zylindrischem oder nach unten verjüngendem Spiralanhänger, Kopfschmuckringe mit Drahtumwicklungen, Traubenzier oder Bommelanhängern, Kettchenkopfschmuckringe, Mosaikaugenperlen, Perlen auf Buntmetallhülse, Hohlperlen, Mehrfachperlen und Schildchenfingerringe mit niedrigem Schildchen. Während es einen Teil dieser Schmuckformen auch im restlichen Gräberfeld gibt, sind andere wie oben bereits erwähnt auf dieses Areal begrenzt. Dies deutet darauf hin, dass diese Grabgruppe auch eine gewisse chronologische Relevanz hat. Kopfschmuckringformen, die während der Belegungszeit von Pottenbrunn aus der Mode kamen, befinden sich seltener im nördlichen Areal des Gräberfeldes. Chronologische Durchläufer bestehen weiter. Die Schildchenfingerringe mit hohem Schildchen entwickeln sich erst während der Belegungszeit des Gräberfeldes, möglicherweise erst nachdem die Bestattung in der Frauen- und Kindergrabgruppe im Süden aufgegeben wurde. Da die Regeln für die Bestattung in der Gruppe nicht bekannt sind, ist nicht auszuschließen, dass nicht alle Frauen, die während der Belegungszeit dieser Grabgruppe verstarben auch im Areal der Grabgruppe begraben wurden. Daher können auch Gräber mit chronologischen Durchläufern nördlich der Gruppe nicht zwingend später datiert werden. Eine Rekonstruktion der Belegungsabfolge der Männergräber, in denen auch einige Schildchenfingerringe gefunden wurden, ist nicht möglich.

Die Kartierung der kulturellen Einflüsse (Taf. 83) zeigt, dass die awarischen Elemente, die im Südteil noch überwiegen, gegen Norden hin abnehmen. Diese Konzentration im Süden ist auch durch die Bestimmung der Einflüsse bedingt, die sich vor allem auf Schmuck stützt. Westliche Einflüsse gibt es im Südteil kaum. Sie befinden sich vor allem in Gräbern am Rand der Grabgruppe mit Frauen- und Kindergräbern und außerhalb dieser liegen. Die westlichen Einflüsse nehmen gegen Norden hin zu. Die donauländischen Einflüsse streuen über das gesamte Gräberfeld.

Särge bzw. Grabeinbauten sind über das ganze Gräberfeld verteilt (Taf. 81). Sie sind vor allem in Erwachsenengräbern beobachtet worden. Die wenigen Gräber, in denen nur Sarg/Grabeinbaubefunde dokumentiert wurden, streuen von der Mitte Richtung Norden (Taf. 80). Es wurde im Kapitel zur Ausstattung bereits angesprochen, dass diese neun Gräber auf eine Änderung der Beigabensitte verweisen könnten. Sie könnten allerdings auch nur eine weitere Ausstattungsvariante der Bestattenden sein. Die geringe Anzahl der Gräber und ihre Streuung geben keine Hinweise auf die Chronologie. Die Verteilung der fundlosen Gräber zeigt einige miteinander benachbarte fundlose Gräber, aber keine Grabgruppen. Wenn sie Vertreter einer neuen Bestattungssitte sind, dann ist die Verteilung ein Indikator dafür, dass sie vermutlich mit Bezug auf Verwandtschaft oder Hofgemeinschaften angelegt wurden.

So genannte Gründergräber können nicht bestimmt werden. Neben der Grabgruppe mit Frauen- und Kindergräbern in der Südhälfte gibt es noch weitere Grabgruppen im Gräberfeld. Hinweise auf kleine Gruppen sind ähnliche Orientierung und Abstand zwischen einem Bereich mit mehreren Gräbern und dem Rest. Zum Beispiel die fünf Gräber um Grab 63, die von der Gruppe der Frauen- und Kindergräber etwas entfernt in der Südostecke des Gräberfeldes liegen. Grab 88 und die umliegenden Kindergräber könnten eine weitere Kleingruppe sein.

Nördlich davon gibt es eine engere, reihenhafte Belegung, die von den beiden Grabreihen 152, 153, 154, 143 und 100, 102, 103 eingeklammert wird. Dieser Bereich wird nördlich der Gräber 105 und 112 wieder von einem lockerer belegten Areal abgelöst. Die Gräber liegen schließlich am Nordende wieder etwas dichter. Diese unterschiedlich dichte Belegung kann einerseits den Willen der Bestattenden andeuten, dass bestimmte Personen in der Nähe von einander liegen, während das in anderen Fällen nicht so wichtig war. Diese Dichte kann auch teilweise durch die spätere Anlage eines Grabes zwischen zwei Gräbern erzeugt werden. Damit wären auch die Gräber die reihenhaft angelegt wurden nicht zwingend in einer linearen chronologischen Belegungsabfolge zu sehen. Da das Fundmaterial feinchronologische Aussagen nicht ermöglicht, kann darüber keine Aussage getroffen werden.

Auf Basis der Verteilung der Funde im Gräberfeld konnte mittels Horizontalstratigraphie keine Belegungsabfolge erstellt werden. Eine lineare Belegungsentwicklung von Süden nach Norden kann aufgrund der Grabgruppe mit Frauen- und Kindergräbern und der kaum aussagekräftigen Fundverteilung nicht zwingend angenommen werden. Die Gräber im Süden weisen aufgrund ihrer spätawarischen Einflüsse, die im restlichen Gräberfeld nicht so ausgeprägt sind, auf eine ältere Zeitstellung hin. Welche Männergräber in dem Zeitraum, in dem diese Grablegen erfolgten, angelegt wurden, konnte nicht nachvollzogen werden. Eines der jüngsten Gräber ist vermutlich Grab 198 mit Kopfschmuckringen mit eingerolltem S-Ende ganz im Norden des Gräberfeldes. Diese stellen eine neue Schmuckform im Gräberfeld dar. Daneben besteht die Möglichkeit, dass andere Gräber, die fundlos sind oder mit chronologisch nicht aussagekräftigem Schmuck ausgestattet wurden, noch jünger sind. Wie die Entwicklung des Gräberfeldes zwischen diesen beiden Bereichen erfolgte, kann nicht rekonstruiert werden.

6.3.2. Absolute Datierung

Da das Gräberfeld nicht komplett ausgegraben werden konnte, ist eine absolute Datierung nur unter Vorbehalt zu besprechen. In zwei Gräbern war es möglich Holzreste für die ¹⁴C Datierung zu bergen. Diese wurden 1971 für die Publikation von Friesinger untersucht, wobei sich für Grab 29 ein Wert von 800±70 n. Chr. und für Grab 40 einer von 550±70 n. Chr.

ergab¹⁰³⁷. ¹⁴C-Daten sind aufgrund der ungünstig verlaufenden Kalibrationskurve im Frühmittelalter sind für diese Zeit relativ ungenau, sodass die geringe Anzahl der Daten für die Datierung nicht herangezogen werden kann¹⁰³⁸.

Bis auf eine verschliffene Münze aus Grab 207 wurden im Gräberfeld keine Münzen gefunden. Eine Münzdatierung ist daher unmöglich. Im mittleren Donauraum sind Münzfunde selten. Beispielsweise sind aus mährischen Gräberfeldern bis jetzt nur zwei bekannt¹⁰³⁹. Deshalb wurden in der Forschung Münzgräber mit ähnlichen Funden aus anderen Gebieten herangezogen. Da jedoch der Abstand zwischen Prägezeitpunkt und Grablegung nicht feststeht, ist die chronologische Aussagekraft der Münzgräber zum Teil umstritten. Die wenigen Gräber mit Münzen können nur einen Anhaltspunkt für die zeitliche Stellung von vergesellschaftetem Schmuck geben. Sie geben aber keine Auskunft darüber, ab und bis wann mit diesen Objekten in Gräbern zu rechnen ist, da das gemeinsame Vorkommen mit einer Münze nicht das früheste oder späteste Auftreten eines Schmucktyps sein muss. Aufgrund der geringen Anzahl der Münzgräber kann die Münzdatierung eines Objektes meist nicht durch weitere Münzdaten abgestützt werden.

Für die frühmittelalterlichen Gräber Ostösterreichs ist der Münzfund aus dem noch unpublizierten Gräberfeld von Sigleß, Burgenland, zu erwähnen. Grab 11/1 enthielt neben einer Lanzenspitze vom Typ Hausmening auch einen Denar vom Christiana-Religio-Typ, der 822/23-840 geprägt wurde. Unter demselben Hügel fanden sich auch zwei Gräber mit Frauenschmuck (unter anderem Mosaikaugenperlen und Kettchenohrgehänge), die räumlich etwa parallel zum Münzgrab liegen. Zur zeitlichen Abfolge der Niederlegung dieser drei Gräber gibt es keinerlei stratigraphische Hinweise, sodass eine Zeitgleichheit der drei Gräber nicht zwingend ist. Weitere Grabungsergebnisse und die ausführliche Publikation der Befunde von Sigleß sind abzuwarten¹⁰⁴⁰. Aufgrund der geringen Datenmenge, können Münzgräber nicht zur Datierung des Gräberfeldes von Pottenbrunn herangezogen werden.

Für die absolute Datierung des Gräberfeldes von Pottenbrunn bleibt daher nur die Parallelisierung der Funde mit anderem frühmittelalterlichen Material. Zum genauen Beginn des Gräberfeldes kann keine Angabe gemacht werden, da die frühesten Gräber nicht identifiziert werden konnten. Der Beginn der Körpergräberfelder wird in dieser Region ab der Wende vom 7. zum 8., spätestens ab der Mitte des 8. Jh. erwartet¹⁰⁴¹. Auf eine Belegung nach der Mitte des 8. Jh. weisen die Gräber mit spätawarischem Einfluss in der Grabgruppe mit Frauen- und Kindergräbern im Süden des Gräberfeldes hin. Grab 42 ist für das Gräberfeld das repräsentative Grab für diese Zeit. Es ist wird in einer Reihe mit Grab 75 von Krungl, Aufhof Grab 75, Purgstall, Wimm, Hainbuch Grab 15 und Pöttsching gestellt. Diese Gräber werden durch die Kombination von spätawarischem mit frühkarolingischem Schmuck charakterisiert und haben eine ähnliche Ausstattung. Breibert datiert diese Gräber basierend auf Daims Stufe Spätawarisch III ins letzte Drittel des 8. Jhs.¹⁰⁴².

Das Ende des Gräberfeldes hat ebenfalls kein genaues Datum. Die Kopfschmuckringe mit eingerolltem S-Ende aus Grab 198 scheinen die jüngste Schmuckform im Gräberfeld zu sein. Es ist jedoch nicht gesichert, dass es sich bei Grab 198 um das jüngste Grab handelt, da es möglich ist, dass einige Gräber mit Schmuckformen mit langer Laufzeit nach Grab 198 angelegt wurden. Die Kopfschmuckringe mit eingerolltem S-Ende aus Grab 198 gehören der

¹⁰³⁷ Friesinger 1972, 143 und Anmerkung 11

¹⁰³⁸ Nowotny 2011, 129

¹⁰³⁹ Chorvátová 2007, 101

¹⁰⁴⁰ Nowotny 2011, 130

¹⁰⁴¹ Szameit 2000, 525-526

¹⁰⁴² Breibert 2011, 564f, Abbildung 4

Kopfschmuckringform S 10 an, die Pöllath bei seiner Stufe IV aufführt¹⁰⁴³. Diese lässt er von 810/820 bis 840/850 laufen¹⁰⁴⁴. Eichert setzt das Auftauchen seines Typs Sg in Kärnten in Verbindung mit dem bairischen Landesausbau ab 828. Kopfschmuckringe mit stumpfen Ende und S-Schlaufe können allgemein ins 9. bis 10. Jh. datiert werden¹⁰⁴⁵.

Da Grab 198 parallel zwischen den Gräbern 197 und 199 liegt, ist nicht davon auszugehen, dass es sich um eine Bestattung handelt, die mit großem Zeitabstand zu den restlichen Gräbern durchgeführt wurde. Sind die beiden Nachbargräber älter, so waren sie zur Zeit der Grablege von Grab 198 noch an der Oberfläche sichtbar. Weitere Kopfschmuckringe dieses Typs und anderer Schmuck jüngerer Zeitstellung wurden im Gräberfeld nicht gefunden. Eine Belegung weit über die Mitte des 9. Jhs. hinaus kann daher wahrscheinlich ausgeschlossen werden. Aufgrund dieser Überlegungen begann die Bestattung im Gräberfeldes von Pottenbrunn vermutlich in der Mitte des 8. Jh. und endete in der ersten Hälfte oder Mitte des 9. Jhs..

¹⁰⁴³ Pöllath 2002, Abbildung 32

¹⁰⁴⁴ Pöllath 2002, Abbildung 35

¹⁰⁴⁵ Eichert 2010, 40

7. Zusammenfassung

Das Gräberfeld von Pottenbrunn ist eines der wenigen frühmittelalterlichen Gräberfelder Niederösterreichs, das fast vollständig ausgegraben wurde. Neben Pitten und Thunau Obere Holzwiese ist es auch eines mit den meisten freigelegten Gräbern. Im Gegensatz zum vollständig ausgegrabenen Gräberfeld Thunau Obere Holzwiese konnte jedoch aufgrund von Schotterabbauarbeiten nicht mehr das gesamte Gräberfeld erfasst werden.

Durch seine Lage zwischen zwei Einflussphären ist es eine interessante Quelle für die Frühmittelalterforschung. Die Funde zeigen beispielsweise die Reichweite des Handels. Die Bewohner des Gebietes wurden nicht nur mit Schmuck aus dem awarischen Kernland versorgt, sondern auch mit westlichem Schmuck und Perlen, die über Fernhandel in den Donaauraum gelangten. Durch ihre Lage im Traisental war die zum Gräberfeld gehörende Siedlung Teil einer Region, die durch die Nähe zur Donau eine verkehrstechnisch günstige Lage hatte. Die Karolinger erkoren daher die Ruinen des unweit gelegenen Aelium Cetium als Stützpunkt für die Missionierung des neu eroberten Landes aus. Die Siedlungsfunde im Traisental verweisen auf Siedlungstätigkeit zwischen St. Pölten und der Donaumündung während des 8. Jhs., die die Region für die Karolinger zusätzlich interessant machte. Das neue Kloster konnte durch die Siedlungen versorgt werden und fand genügend Publikum für seine Missionstätigkeit.

Die Christianisierung lässt sich im Gräberfeld nicht erkennen, sodass es zum Beginn und Erfolg der Missionierungsarbeiten des neu gegründeten Klosters St. Hyppolyt keine indirekten Hinweise in den Gräbern selbst gibt.

Die wenigen Waffenfunde und das Fehlen von Kampfspuren am Skelettmaterial scheinen darauf hinzuweisen, dass die hier bestatteten Menschen nur bedingt oder gar nicht an den Auseinandersetzungen zwischen Awaren und Karolingern zur Zeit der Awarenkriege teilnahmen. Die Bestattenden sahen kaum Anlass oder hatten nicht den Wunsch bzw. Auftrag im Kampf erworbenen Status im Grab darzustellen. Da sich Pottenbrunn in der Mitte der Pufferzone zwischen Enns und Wienerwald befindet, ist nicht davon auszugehen, dass die Bewohner von der awarischen Obrigkeit mit Bewachungstätigkeiten gegen fränkische Einfälle betraut waren.

Die Bevölkerung war keineswegs isoliert. Sie hatten Zugang zu Handel, der es ihnen erlaubte Perlen aus dem Nahen Osten und westlichen Schmuck zu tragen. Die räumliche Nähe zur Avaria hatte zur Folge, dass zunächst Kopfschmuckringe, Fingerringe und Armreifen von dort bezogen oder lokal nach awarischem Vorbild hergestellt wurden. Währenddessen erfreuten sich die im Donau- und Ostalpenraum sowie überregional gerne getragenen Mehrfachüberfangperlen, Hohlperlen, Mosaikaugenperlen, etc. größerer Beliebtheit als die spätawarischen Melonenkernperlen, die nur sehr selten Teil der Perlenensembles waren. Als einheimisch werden im Donau- und Ostalpenraum (weiter)entwickelte Schmuckformen, Keramik und die Sitte der Bovidenschädelbeigabe gesehen. Diese Elemente werden mit den Slawen in Verbindung gebracht, die aufgrund der überlieferten Schriftquellen in diesem Gebiet vermutet werden.

Die Gräber sind überwiegend W-O orientiert. Zur Beigabensitte konnte beobachtet werden, dass sie zwar schon bei Säuglingen durchgeführt wurde, aufgrund der hohen Kindersterblichkeit jedoch erst ab dem 5. Lebensjahr häufiger Ausstattungen in den Gräbern gefunden wurden. Diese bestehen vor allem aus persönlichen Gegenständen, die am Körper getragen wurden, wie Kleidung, Schmuck, Messer, Gürtel und Taschen sowie echten Beigaben. Dabei handelt es sich vorrangig um Speisen, die in Form von Tierknochen, Eierschalen, Keramik und einem Holzgefäß aus den Gräbern geborgen wurden. Einige Gräber werden durch Bovidenschädelreste, die auf den Sarg gelegt wurden, ausgezeichnet.

Vermutlich apotropäische Funktion hatte die Sichel aus Grab 6. Die Toten wurden zum Teil mit Särgen/Grabeinbauten bestattet, zudem deuten einige Befunde auf Leichentücher hin. Die Grabausstattungen wurden basierend auf Fundumfang in drei Ausstattungsgruppen eingeteilt. Die Grabinventare geben nur bedingt Auskunft über sozialen Status, da sie eine Inszenierung der grablegenden Personen sind.

Da Absolutdaten fehlen, wurde die Datierung des Gräberfeldes aufgrund von Parallelen durchgeführt. Das Einsetzen der Belegung wird mittels der Gräber mit spätawarischem Schmuck in die Zeit nach der Mitte des 8. Jh. datiert. Der Belegungsablauf konnte nicht rekonstruiert werden, da die Inventare zu viele chronologische Durchläufer enthalten. Eine Grabgruppe, die sich aus Frauen- und Kindergräbern zusammensetzt und im Süden des Gräberfeldes liegt, war Teil der ältesten Belegung. Hier befinden sich die Gräber 29 und 42, die überdurchschnittliche Ausstattung enthalten. Die Lage der Gräber der zeitgleich bestatteten Männer konnte nicht lokalisiert werden. Das Ende des Gräberfeldes wird durch das im Norden liegende Grab 198 mit Kopfschmuckringen mit S-Schlaufe und stumpfen Ende markiert. Dieser Typ wird bis in die Mitte des 9. Jhs. getragen und findet sich nur einmal im Gräberfeld, obwohl er an anderen Fundorten durchaus beliebt ist. Daraus wird geschlossen, dass die Bestattung in Pottenbrunn kurz nach dem Aufkommen dieses Kopfschmuckringtyps aufgegeben wurde.

8. Summary

The cemetery of Pottenbrunn is one of the few early medieval burial grounds in Lower Austria which got almost completely excavated. Pottenbrunn with its 199 burials is alongside Pitten and Thunau Obere Holzwiese one of the few that got a large amount of graves. While Thunau Obere Holzwiese could be excavated in its entirety gravel pit works destroyed the southern parts of the graveyard in Pottenbrunn.

This cemetery is an interesting source for research because of its position between two spheres of influence. It is located in the Traisen valley, which means it's in a favourable place with a convenient connection to the Danube valley. This could have influenced the Carolingian's decision to found a monastery nearby in the ruins of Aelium Cetium. It should serve as a starting point for the mission to the newly conquered realm. Finds in the Traisen valley hint towards settlements in the 8th century which were another incentive for founding the monastery there. There were people who could be converted and those people could also provide food and things to the monks.

The Carolingian mission didn't leave traces in the graveyard itself, so the material of Pottenbrunn doesn't provide indirect data on the conversion work of the newly found monastery.

The few finds of weapons (only a lance head, an arrow head and an axe in three different graves) and no traces of fighting on the skeletons seem to hint that the buried people were not very or not at all involved in the conflict between Avars and Carolingians at the times of the Avar wars towards the end of the 8th century. When preparing the burial people didn't seem to have much reason or no wish to display status that got earned in fighting. Pottenbrunn is in the middle of the buffer zone between Enns and Wienerwald, between the Carolingian and the Avar empire. Because of this they probably didn't get ordered by the Avar authority to stand guard against Frank raids.

The population was not isolated. They had access to trade which allowed them to wear beads from the Near East and western jewellery. The nearby core country of the Avar empire provided the majority of rings, earrings/temple-rings and armrings at the beginning. In bead

fashion the Late Avar beads were not interesting and segmented, blown and mosaic beads etc. which were common in the Danube, Eastern Alpine region and supra-regionally favoured. Jewellery which got developed in the Danube and Eastern Alpine region, pottery and the custom to add neat skulls are seen as local. These elements get connected with the Slavs, because early medieval written sources locate them in this area.

The graves are mostly oriented W-E. Burial goods were already found in baby burials but the custom of grave goods is getting more common from age 5 on. This seems to be related to high infant mortality under the age of 5. These things are personal items which got worn on the body like clothes, jewellery, knife, belt and bags. Additionally there can be remains of actual burial items which are mostly related to food- bones, pottery and a wooden container. Neat skulls were put on the coffin in some graves. The sickle in grave 6 seems to have had an apotropaic function. There were traces of a coffin or wooden grave structures in several graves. In some graves there are hints of shrouds. The different grave good ensembles could be separated into three groups. These are not automatically giving information on social status because the burial is staged by the people who tend to the dead and their grave.

For lack of data the dating of the graveyard could not be based on absolute dating. So parallels got used. The burials in Pottenbrunn started with graves with Late Avar jewellery after the middle of the 8th century. The order of burial could not be reconstructed because there's a lot of chronologically insensitive finds. There is a group of graves in the south of the graveyard which consists of burials of women and children. It seems to be part of the oldest burials of the cemetery. In this area there are grave 29 and 42 which belong to the burials with above average inventory. The graves of the men who died at the same time as the burials of that grave group were made could not be located. The end of the graveyard is indicated by grave 198. It contains earrings with S ending. These got worn until the middle of the 9th century. While they were rather common in other graveyards, they were found only once in Pottenbrunn. So it's probable that burials in Pottenbrunn stopped shortly after the time when this type of earring became fashionable.

9. Literatur

Bärenfänger 1988

Rolf Bärenfänger, Siedlungs-und Bestattungsplätze des 8.-10 Jh. in Niedersachsen und Bremen. BAR Int. Ser. 398, 1988.

Beranová 1957

Magdalena Beranová, Slovanské žňové nástroje v 6.-12. století. Památky Archeologické, 48, 1957, 99ff.

Blesl und Müller 2005

Christoph Blesl und Silvia Müller, Das Frühmittelalter im Tullnerfeld (568-976 n. Chr.). Fundberichte aus Österreich Materialhefte Reihe A, Sonderheft 2, 2005, 146f.

Borzová 2006

Zuzana Borzová, Kosáky v hrobech z obdobia včasného stredoveku na Slovensku (dtsch. Zsfg. Die Sichel in den Gräbern aus der Zeit des frühen Mittelalters in der Slowakei 235f). Slovenská Archeológia, 54/2, 2006, 209ff.

Bott 1952

Hans Bott, Bajuwarischer Schmuck der Agilolfingerzeit. Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, 46, 1952.

Brather 2001

Sebastian Brather, Archäologie der westlichen Slawen. Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 30, 2001.

Breibert 2002

Wolfgang Breibert, Das karolingerzeitliche Hügelgräberfeld von Wimm, MG Maria Taferl, VB Melk, NÖ. Untersuchungen zur Problematik frühmittelalterlicher Bestattungssitten im niederösterreichischen Donauraum. Arheološki vestnik, 56, 2005, 391ff.

Breibert und Szameit 2008

Wolfgang Breibert und Erik Szameit, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Hausmening bei Amstetten, Niederösterreich. ArchA, 92, 2008, 133ff.

Breibert 2011

Wolfgang Breibert, The Cemetery of Krungl (Styria, Austria) – Reflections on Early Medieval Chronology and Economy in the Eastern Alps. In: Jiří Macháček und Šimon Ungerman (Hrsg.) Frühgeschichtliche Zentralorte in Mitteleuropa, Bonn, 2011, 561ff.

Budinský-Krička 1959

Vojtech Budinský-Krička, Slovanské mohly v Skalici – Slawische Hügelgräber in Skalica. Archaeologica Slovaca Fontes, 2, 1959.

Callmer 1977

Johan Callmer, Trade beads and bead trade in Scandinavia ca. 800-1000 A.D.. Acta Archaeologica Lundensia Series 4, 11, 1977.

Callmer 1997

Johan Callmer, Beads and bead production in Scandinavia and the Baltic Region ca. AD 600-1100: a general outline. In: Perlen- Archäologie, Techniken, Analysen, Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte, 1, 1997, 197ff.

Cech 2001

Brigitte Cech, Thunau am Kamp – Eine befestigte Höhensiedlung (Grabung 1965-1990). Mitteilungen der Prähistorischen Kommission, 43, Wien 2001.

Chorvátová 2007

Hana Chorvátová, Horizonty byzantsko-orientálneho šperku na tzv. veľ'komoravských phrebiskách (dtsh. Zsfg. Horizonte des byzantinisch-orientalischen Schmucks auf den sogenannten großmährischen Gräberfeldern, 100f). Zborník Slovenského národného múzea Archeológia, Supplementum 2, Bratislava, 2007, 83ff.

Čilinská 1966

Zlata Čilinská, Slawisch-awarisches Gräberfeld in Nové Zámky. Archaeologica Slovaca Fontes VII , Bratislava 1966.

Čilinská 1975

Zlata Čilinská, Frauenschmuck aus dem 7. – 8. Jahrhundert im Karpatenbecken. Slovenská Archeológia XXIII-1, 1975, 63ff

Clauss 1982

Gisela Clauss, Strumpfbänder: Ein Beitrag zur Frauentracht des 6. und 7. Jahrhunderts n. Chr.. Jahrbuch des RGZM, 23-24 (1976/77), 1982, 54ff.

Csar 2002

Peter Csar, Das bajuwarische Gräberfeld von Rudelsdorf, Oberösterreich. ArchA, 86, 2002, 183ff.

Daim und Lippert 1984

Falko Daim und Andreas Lippert, Das awarische Gräberfeld von Sommerein am Leithagebirge. Studien zur Archäologie der Awaren I, Wien 1984.

Daim 1987

Falko Daim, Das awarische Gräberfeld von Leobersdorf, NÖ. Studien zur Archäologie der Awaren 3, 1987.

Dick 1974

Helmut Dick, FÖ 13, 1974, 139.

Distelberger 1999

Anton Distelberger, Awarinnen – Frauengräber des 7. und 8. Jahrhunderts n. Chr. in Österreich. Diss. Univ. Wien, 1999

Döhrer 2011

Constanze Döhrer, Komplexe Identitäten-Studien zur Gesellschaft des Frühen Mittelalters in Südwestdeutschland. Eine weitergehende Analyse zu Christleins Qualitätsgruppen A und B. unveröff. Diss., Wien, 2011.

Dostál 1965

Bořivoj Dostál, Das Vordringen der großmährischen materiellen Kultur in die Nachbarländer. Magna Moravia, 102, 1965, 361ff.

Dostál 1966

Bořivoj Dostál, Slovanská pohřebiště ze střední doby hradištní na Moravě (dtsch. Zsfg. Slawische Begräbnisstätten der mittleren Burgwallzeit in Mähren, 205ff), Prag, 1966.

Dostál 1991

Bořivoj Dostál, Zur Datierungsfrage des großmährischen Schmucks. Zalai Múzeum, 3, 1991, 81ff.

Dübner-Manthey 1990

Birgit Dübner-Manthey, Zum Amulettbrauchtum in frühmittelalterlichen Frauen- und Kindergräbern. In: Werner Affeldt (Hrsg.), Frauen in Spätantike und Frühmittelalter, 1990, 65ff.

Eggert 2008

Manfred K. H. Eggert, Prähistorische Archäologie: Konzepte und Methoden. Tübingen 2008.

Eichert 2010

Stefan Eichert, Die frühmittelalterlichen Gräberfunde Kärntens - die materielle Kultur Karantaniens anhand der Grabfunde vom Ende der Spätantike bis ins 11. Jahrhundert. Aus Forschung und Kunst, 37, 2010.

Eckkrammer 2009

Tobias Eckkrammer, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Hainbuch/Dorf a. d. Enns, NÖ. Dipl.-Arb. Univ. Wien, 2009

Fabrizii-Reuer und Reuer 2001

Sabine Fabrizii-Reuer und Egon Reuer, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Pottenbrunn, Niederösterreich: anthropologische Auswertung. Mitteilungen der prähistorischen Kommission, 40, 2001.

Farkaš und Turčan 1998

Zdeněk Farkaš und Vladimír Turčan, Včasnostredoveká sklárska pec v Bratislave na Devínskej Kobyle (dtsch. Zsfg.: Frühmittelalterlicher Glasofen in Bratislava auf Devínska Kobyla, 51ff). Slovenská Archeológia, 46-1, 1998, 31ff.

Felgenhauer-Schmiedt 1993

Sabine Felgenhauer-Schmiedt, Das Kappele (die Kåpile“) ob Jadersdorf – Eine spätantik-frühmittelalterliche Höhensiedlung in Oberkärnten. Aus Forschung und Kunst, 27, Klagenfurt, 1993.

Feveile und Jensen 2000

Claus Feveile und Stig Jensen, Ribe in the 8th and 9th century-A contribution to the archaeological chronology of north western Europe. Acta Archaeologica, 71, 2000, 9ff.

Fingerlin 1971

Gerhard Fingerlin, Die alamannischen Gräberfelder von Güttingen und Merdingen in Südbaden. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie A, 12, 1971.

Von Freeden 1979

Uta von Freeden, Untersuchungen zu merowingerzeitlichen Ohrringen bei den Alamannen. Bericht der RGK 60, 1979, 227ff.

Von Freeden 1983

Uta von Freeden, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Grafendobrach in Oberfranken. Bericht der römisch-germanischen Kommission, 64, 1983, 417ff.

Friesinger 1966/70

Herwig Friesinger, FÖ 9, 1966/70, 30ff.

Friesinger 1971

Herwig Friesinger, Frühmittelalterliche Körpergräber in Tulln, NÖ. ArchA 50, 1971, 197ff.

Friesinger 1971-1974

Herwig Friesinger, Studien zur Archäologie der Slawen in Niederösterreich I. Mitteilungen der prähistorischen Kommission XV/ XVI, 1971-74.

Friesinger 1972a

Herwig Friesinger, Frühmittelalterliche Körpergräber aus Pottenbrunn, Stadtgemeinde St. Pölten, NÖ. ArchA, 51, 1972, 113ff.

Friesinger 1972b

Herwig Friesinger, Waffenfunde des neunten und zehnten Jahrhunderts aus Niederösterreich. ArchA, 52, 1972, 43ff.

Friesinger 1975-1977

Herwig Friesinger, Studien zur Archäologie der Slawen in Niederösterreich II. Mitteilungen der prähistorischen Kommission XVII/ XVIII, 1975-77.

Garam 1995

Éva Garam, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Tiszafüred. Cemeteries of the Avar Period (567-829) in Hungary 3, 1995.

Giesler 1980

Jochen Giesler, Zur Archäologie des Ostalpenraumes vom 8. bis 11. Jahrhundert. Archäologisches Korrespondenzblatt 10/1, 1980, 85ff.

Grünwald 1988

Das alamannische Gräberfeld von Unterthürheim, Bayerisch-Schwaben. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte, Reihe A, 59, 1988.

Gutjahr 2008

Christoph Gutjahr, Das frühmittelalterliche Körpergräberfeld in der ehemaligen Jesuitenuniversität (Alte Universität) in Graz, Steiermark. FÖ 46 (2007), 2008, 339ff.

Haas-Gebard 2007

Brigitte Haas-Gebard, Die Waffen der Mönche: Mittelalterliche Schreibgriffel vom Chiemsee. Acta Praehistorica et Archaeologica, 39, 2007, 271ff.

Haberstroh 2004

Claudia Haberstroh, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Wirbenz, Gde. Speichersdorf, Lkr. Bayreuth. Kataloge der archäologischen Staatssammlung München, 30, 2004.

Hanuliak 1984

Milan Hanuliak, Problematik der Graborientierung vom Gesichtspunkt der Aussagekräftigkeit. In: Interaktion der mitteleuropäischen Slawen und anderen Ethnika im 6.-10. Jh.. Symposium Nové Vozokany 3.-7. Okt. 1983, Nitra 1984, 109ff.

Hanuliak 1990

Milan Hanuliak, Aussagefähigkeiten archäologischer Quellen aus Flachgräberfeldern des 9.-12. Jahrhunderts. Slovenská archeológia, 48, 1990, 147ff.

Hanuliak 2004

Hanuliak Milan, Hroby vo veľkomoravských sídliskových areáloch z územia Slovenska. Die Gräber in großmährischen Siedlungsarealen aus dem Gebiet der Slowakei. Slovenská archeológia, 52/2, 2004, 301ff.

Hausmair 2008

Barbara Hausmair, Die frühmittelalterlichen Grabfunde von Micheldorf/Kremsdorf, OÖ. Dipl.-Arb. Univ. Wien, 2008.

Heindel 1992

Ingo Heindel, Äxte des 8. bis 14. Jahrhunderts im westslawischen Siedlungsgebiet zwischen Elbe/Saale und Oder/Neiße. Zeitschrift für Archäologie, 26, 1992, 17ff.

Herold 2007

Hajnalka Herold, Die Besiedlung Niederösterreichs im Frühmittelalter. In: Roman Zehetmayer (Hrsg.) Schicksalsjahr 907, Katalog zur Ausstellung des Niederösterreichischen Landesarchivs, St. Pölten 2007, 77ff.

Hölbling 2008

Eva Hölbling, Das römische Gräberfeld von Pottenbrunn. Untersuchungen zur Bevölkerung des ländlichen Raumes um Aelium Cetium. Die Grabungen des Bundesdenkmalamtes der Jahre 2000 – 2002. unveröff. Diss., Wien, 2008.

Hrubý 1955

Vilém Hrubý, Staré Město, velkomoravské pohřebiště "Na Valách" (dtsh. Zsfg.: Staré Mesto. Die großmährische Begräbnisstätte "Na Valách", 345-363). Monumenta archaeologica 3, 1955.

Jungwirth 1971

Johann Jungwirth, Vorläufige Alters- und Geschlechtsbestimmung an den frühgeschichtlichen Skeletten aus Tulln, NÖ. ArchA, 50, 1971, 262ff.

Jungwirth und Windl 1973

Johann Jungwirth, Helmut Windl, FÖ 12, 1973, 130ff.

Kahl 2002

Hans-Dietrich Kahl, Der Staat der Karantanen. Rajko Bratož (Hrsg.), Slovenija in Sosednje Dežele med Antiko in Karolinško Dobo. Začetki Slovenske Etnogeneze (Slowenien und die

Nachbarländer zwischen Antike und karolingischer Epoche. Anfänge der slowenischen Ethnogenese), Supplementum, Ljubljana 2002.

Kalousek 1971

František Kalousek, Břeclav-Pohansko - Velkomoravské pohřebiště u kostela - Großmährisches Gräberfeld bei der Kirche. Opera Universitatis Purkynianae Brunensis, Facultas Philosophica, 169, Brno 1971.

Kiss 1983

Gábor Kiss, Egy avar kori Fülbevalótípusról. Archaeologiai értesítő 110/1, 1983, 100ff (dtsh. Auszug: Über einen awarenzeitlichen Ohrgehängentyp, 110f)

Klanica 2006

Zdeněk Klanica, Nechvalín, Prušánsky. Spisy Archeologického ústavu av čr Brno, 28, 2006

Koch 1967

Robert Koch, Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie A, 8, Berlin, 1967.

Koch 1977

Ursula Koch, Das Reihengräberfeld von Schretzheim. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie A, 13, Berlin, 1977.

Koch 1997

Ursula Koch, Polychrome Perlen in Württemberg/Nordbaden. In: Perlen- Archäologie, Techniken, Analysen, Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte, 1, 1997, 143ff.

Korošec 1999

Paola Korošec, Nekropola na Ptujskem gradu: turnirskij prostor (Das Gräberfeld an dem Schloßberg von Ptuj), 1999.

Kreitner 1996

Thomas Kreitner, Zur Neuentdeckung eines frühmittelalterlichen Gräberfeldes in Krems an der Donau. AÖ, 7, 1996, 34ff.

Krenn 1952

Karl Krenn, Zistersdorf, FÖ, 4, 1952, 70.

Macháček 1997

Jiří Macháček, Studie zur Keramik der mitteldanubischen Kulturtradition. Slovenská Archeológia, 45/2, 1997, 353ff.

Mehling 1998

Almut Mehling, Archaika als Grabbeigaben-Studien an merowingerzeitlichen Gräberfeldern. Tübinger Texte-Materialien zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie, 1, 1998.

Meyers 1969

Albert Meyers, Frühgeschichtliche Gräber aus Tulln, NÖ. ArchA, 45, 1969, 59ff.

Noll 1947

Rudolf Noll (Hrsg.), Eugippius, Das Leben des Hl. Severin. Linz 1947.

Nowotny 2005

Elisabeth Nowotny, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Hohenberg, Steiermark. ArchA 89, 2005, 177ff.

Nowotny 2011

Elisabeth Nowotny, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Thunau, Obere Holzwiese. Diss. Univ. Wien, 2011.

Paulsen 1992

Peter Paulsen, Die Holzfunde aus dem Gräberfeld bei Oberflacht und ihre kulturhistorische Bedeutung. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, 41/2, 1992.

Pavlovičová 1996

Eva Pavlovičová, K vypovedacej schopnosti gombíka u naddunajských Slovanov v 9. storočí (engl. Zsfg.: On dating of buttons in Slavs living above the river Danube in the 9th century, 150ff). Slovenská Archeológia, 44-1, 1996, 95ff.

Pertlwieser 1980

Manfred Pertlwieser, Die frühmittelalterlichen Gräberfeld-Grabungen des OÖ. Landesmuseums. In: Baiern und Slawen in OÖ, Schriftenreihe des OÖ. Musealvereins 10, 1980,

Pleterski 1990

Andrej Pleterski, Staroslovansko grobišče na Sandrova polici v Predvoru (dtsh. Zsfg.: Die altslawische Nekropole auf der Sandrova Polica in Predtrg bei Radovijica, 497ff). Arheološki vestnik, 41, 1990, 465ff.

Pleyer 2005

Anneliese Pleyer, Die Perlen des awarischen Gräberfeldes von Zillingtal, Dipl.-Arb. Univ. Wien, 2005.

Pittioni 1943

Richard Pittioni, Der frühmittelalterliche Gräberfund von Köttlach, Landkreis Gloggnitz, Niederdonau. Sonderschriften herausgegeben von der Zweigstelle Wien des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches, 14, 1943.

Pöche 2005

Alexander Pöche, Perlen, Trichtergläser, Tesserae – Spuren des Glashandels und Glashandwerks auf dem frühgeschichtlichen Handelsplatz von Groß Strömkendorf, Landkreis Nordwestmecklenburg. Beiträge zur Ur-und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns, 44, 2005.

Pöllath 2002

Ralph Pöllath, Karolingerzeitliche Gräberfelder in Nordostbayern. München, 2002.

Pohl 1988

Walter Pohl, Die Awarenkriege Karls des Großen 788-803. Militärgeschichtliche Schriftenreihe 61, 1988.

Pohl 2002

Walter Pohl, Die Awaren, Wien 2002.

Reichenbach 2006

Karin Reichenbach, Frühmittelalterliche Grabfunde mit Sichelbeigabe im Gebiet der Slowakei. In: Jozef Zábajník (Hrsg.) *Aevum Medium, Studia Archaeologica et Mediavelia*, 8, Bratislava, 2006, 75ff.

Riemer 2000

Ellen Riemer, Romanische Grabfunde des 5.-8. Jahrhunderts in Italien. *Internationale Archäologie*, 57, 2000.

Röber 1995

Ralph Röber, Zur Verarbeitung von Knochen und Geweih im mittelalterlichen Südwestdeutschland. *Fundberichte aus Baden-Württemberg*, 20, 1995, 885ff.

Ruttkay 1976

Alexander Ruttkay, Waffen und Reiterausrüstung des 9. bis zur ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in der Slowakei (II). *Slovenská Archeológia*, 24/2, 1976.

Sachs 1984

Rainer Sachs, Methodologische Bemerkungen zur Rekonstruktion astronomischer Einflüsse auf die Anlage frühmittelalterlicher Gräberfelder. *ZAM* 12, 1984, 27ff.

Sasse und Theune 1996

Barbara Sasse und Claudia Theune, Perlen als Leittypen der Merowingerzeit. *Germania*, 74, 1996, 187ff.

Sauter und Rossmannith 1967a

Fritz Sauter und Kurt Rossmannith, Chemische Analyse eines frühgeschichtlichen Messing-Ohringes. *ArchA* 41, 1967, 37ff.

Sauter und Rossmannith 1967b

Fritz Sauter und Kurt Rossmannith, Chemische Untersuchung frühgeschichtlicher Glasperlen. *ArchA* 42, 1967, 59ff.

Scherrer 1991

Peter Scherrer, Municipium Aelium Cetium: Geschichte und Stand der Forschung. In: Peter Scherrer (Hrsg.), *Landeshauptstadt St. Pölten Archäologische Bausteine, ÖAI Sonderschriften Band 22*, 1991 13ff

Schülke 1999/2000

Almut Schülke, Die „Christianisierung“ als Forschungsproblem in der südwestdeutschen Gräberarchäologie. *ZAM* 27/28, 1999/2000, 85ff.

Siegmann 2003

Maren Siegmann, Bunte Pracht – Die Perlen der frühmittelalterlichen Gräberfelder von Liebenau, Kreis Nienburg/Weser und Dörverden, Kreis Verden/Aller. *Beiträge zur Ur-und Frühgeschichte Mitteleuropas* 28/2, 2003.

Siegmann 2004

Maren Siegmann, Bunte Pracht – Die Perlen der frühmittelalterlichen Gräberfelder von Liebenau, Kreis Nienburg/Weser und Dörverden, Kreis Verden/Aller. Beiträge zur Ur-und Frühgeschichte Mitteleuropas 28/3, 2004.

Siegmann 2005

Maren Siegmann, Bunte Pracht – Die Perlen der frühmittelalterlichen Gräberfelder von Liebenau, Kreis Nienburg/Weser und Dörverden, Kreis Verden/Aller. Beiträge zur Ur-und Frühgeschichte Mitteleuropas 28/4, 2005.

Siegmann 2006

Maren Siegmann, Bunte Pracht – Die Perlen der frühmittelalterlichen Gräberfelder von Liebenau, Kreis Nienburg/Weser und Dörverden, Kreis Verden/Aller. Beiträge zur Ur-und Frühgeschichte Mitteleuropas 28/5, 2006.

Sode, Feveile und Schnell 2010

Torben Sode, Claus Feveile und Ulrich Schnell, An investigation on segmented, metal-foiled glass beads and blown, mirrored glass beads from Ribe, Denmark. In: Internationale Archäologie, 31, 2010, 319ff.

Sommerer 2005

Erhard Sommerer, Der geographische Raum vom Unteren Traisental bis in das Tullner Becken. In: Zeitschienen-Vom Tullnerfeld ins Traisental. Fundberichte aus Österreich Materialhefte Reihe A, Sonderheft 2, 2005, 16ff.

Somogyi 1982

Péter Somogyi, A Kárpát-medencei sarlós temetkezési szokás eredete (dtsch. Zsfg.: Ursprung des Bestattungsbrauches mit Sichel im Karpatenbecken 199f). Archaeologiai értesítő, 109, 1982, 191ff.

Spindler und Windl 1974

Paul Spindler, Helmut Windl, FÖ 13, 1974, 136ff.

Spindler 1998

Konrad Spindler, Falknerei in Archäologie und Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Beizjagd in Tirol. Nearchos Sonderheft, 3, 1998.

Spiong 2000

Sven Spiong, Fibeln und Gewandnadeln des 8. bis 12. Jahrhunderts in Zentraleuropa. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 12, 2000.

Stadler 1993

Peter Stadler, Die zeitliche Einordnung des awarischen Fundmaterials von Baardorf, Grabelsdorf, St. Peter bei Grafenstein und vom Kanzianiberg in Kärnten anhand der Seriation des gesamten awarischen Fundmaterials aus Männergräbern. Anhang von Szameit 1993, 235ff.

Stadler 2005

Peter Stadler, Quantitative Studien zur Archäologie der Awaren I. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission, 60, 2005.

Staššíková-Štukovská 1984

Danica Staššíková-Štukovská, Neuer Aspekt zu mitteleuropäischen Schellen des 7.-9. Jahrhunderts. In: Interaktionen der mitteleuropäischen Slawen und anderer Ethnika im 6.-10. Jahrhundert, Nitra, 1984, 225ff.

Staššíková-Štukovská und Plško 1997

Danica Staššíková-Štukovská und Alfons Plško, Typologische und technologische Aspekte der Perlen aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld in Borovce. In: Perlen-Archäologie, Techniken, Analysen, Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte, 1, 1997, 259ff.

Staššíková-Štukovská und Ungerman 2009a

Danica Staššíková-Štukovská und Šimon Ungerman, Sklené koráliky z včasnostredovekého pohrebiska v Dolných Věstoniciach (dtsh. Zsfg.: Glasperlen aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld von Dolní Věstonice 148f). In: Dresler (hg), Archeologie doby hradištní v Česke a Slovenske republice, Archaeologia mediaevalis Moravia et Silesiana – Supplementum 2, Brno 2009, 139ff.

Staššíková-Štukovská und Ungerman 2009b

Danica Staššíková-Štukovská und Šimon Ungerman, „Olivovité“ koráliky - terminologické poznámky a makroskopické pozorovania nálezov z pohrebiska v Dolných Věstoniciach (dtsh. Zsfg.: Olivenförmige Perlen - terminologische Anmerkungen und makroskopische Beobachtungen von Funden aus dem Gräberfeld in Dolní Věstonice 54f). In: Študijné zvesti Archeologického ústavu SAV, 45, 2009, 39ff.

Štefanovičová 1995

Tatiana Štefanovičová, Zur materiellen Kultur der donauländischen Slawen in der Beziehung zu Südosteuropa. Mitteldonauegebiet und Südosteuropa im frühen Mittelalter, Studia archeologica et medievalia, 1, 1995, 87ff.

Stein 1967

Frauke Stein, Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie A, 9, 1967.

Steppuhn 1998

Peter Steppuhn, Die Glasfunde von Haithabu. Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu 32, 1998.

Steuer 1994

Heiko Steuer, Feuerzeug. In: Reallexikon der germanischen Altertumskunde, 8, 1994, 402ff.

Stroh 1954

Armin Stroh, Die Reihengräber der karolingisch-ottonischen Zeit in der Oberpfalz. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte, 4, 1954.

Szameit 1987

Erik Szameit, Karolingerzeitliche Waffenfunde aus Österreich- Teil II: die Saxe und Lanzenspitzen. ArchA, 71, 1987, 155ff.

Szameit 1990

Erik Szameit, Das frühkarolingerzeitliche Gräberfeld von Hainbuch, Niederösterreich. ArchA 74, 1990, 105ff.

Szameit 1992a

Erik Szameit, Zur chronologischen Stellung des frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Sieghartskirchen, Niederösterreich und die Grabfunde aus Proleb, Steiermark. *Awarenforschungen*, Wien, 1992, 804ff.

Szameit 1992b

Erik Szameit, Zu den frühmittelalterlichen Funden aus Gusen und Langenstein, OÖ. Mit Exkursen zur Datierung des slawischen Gräberfeldes von Gusen und zur frühmittelalterlichen Graphittonkeramik. *ArchA*, 76, 1992, 185ff.

Szameit 1993

Erik Szameit, Das frühmittelalterliche Grab von Grabelsdorf bei St. Kanzian am Klopeinersee, Kärnten. *ArchA*, 77, 1993, 213ff.

Szameit 1996

Erik Szameit, Die Karantanen und Donauslawen im 8. Jahrhundert. In: Falko Daim (Hrsg.) *Hunnen + Awaren: Reitervölker aus dem Osten*, Katalog, Eisenstadt, 1996, 322ff.

Szameit 2000

Erik Szameit, Zum archäologischen Bild der frühen Slawen in Österreich. In: Rajko Bratož (Hrsg.) *Slovenija in sosednje dežele med antiko in karolinško dobo: začetki slovenske etnogeneze - Slowenien und die Nachbarländer zwischen Antike und karolingischer Epoche: Anfänge der slowenischen Ethnogenese*. *Situla*, 39, Ljubljana, 2000, 507ff.

Szameit 2009

Erik Szameit, Zur Frühgeschichte von St. Pölten und dem Traisental. In: *Sant Ypoelten - Stift und Stadt im Mittelalter*, St. Pölten, 2009, 21ff.

Szöke 1982

Béla Miklós Szöke, Ein charakteristischer Gebrauchsgegenstand des ostfränkischen Grenzgebietes: Das Eisenmesser mit Knochengriff. *Acta Archaeologica*, 34, 1982, 23ff.

Szöke 1992a

Béla Miklós Szöke, Die Beziehungen zwischen dem Ostalpenraum und Westungarn in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts (Frauentracht). In: *Awarenforschungen*, 2, 1992, 841ff.

Szöke 1992b

Béla Miklós Szöke, Das karolingerzeitliche Gräberfeld von Sárvár-Végh malom. *Communicationes Archaeologicae Hungariae*, 1992, 136ff

Szöke 1992c

Béla Miklós Szöke, Die Karolingerzeit im unteren Zalat. Karolingerzeitliche Gräberfelder I-II von Garabonc-Ófalu. *Antaeus*, 21, 1992, 41ff.

Szöke 1996

Béla Miklós Szöke, Das birituelle Gräberfeld aus der Karolingerzeit von Alsórajk-Határi tábla. *Antaeus*, 23, 1996, 61-146.

Tempel 1969

Wolf-Dieter Tempel. Die Dreilagenkämme aus Haithabu – Studien zu den Kämmen der Wikingerzeit im Nordseeküstengebiet und Skandinavien. Diss. Georg-August-Universität zu Göttingen, 1969.

Tempelmann-Mączyńska 1985

Magdalena Tempelmann-Mączyńska, Die Perlen der römischen Kaiserzeit und der frühen Phase der Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum. Römisch-Germanische Forschungen, 43, 1985.

Teschler-Nicola 2009

Maria Teschler-Nicola, Ein erster Nachweis von Lepra aus dem frühmittelalterlichen Österreich. AÖ, 20/2, 2009, 25ff.

Theune-Großkopf 1994

Barbara Theune-Großkopf, Produkte von Kammachern und Beinschnitzern des frühen Mittelalters in Südwestdeutschland. In: Mostefa Kokabi, Björn Schlenker und Joachim Wahl (Hrsg.), „Knochenarbeit“ – Artefakte aus tierischen Rohstoffen im Wandel der Zeit, Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg, 27, Stuttgart 1994, 83ff.

Theune-Vogt 1990

Claudia Theune-Vogt, Chronologische Ergebnisse zu den Perlen aus dem alamannischen Gräberfeld von Weingarten, Kr. Ravensburg. Kleine Schriften aus dem Vorgeschichtlichen Seminar der Philipps-Universität Marburg, 33, 1990.

Theune 2008

Claudia Theune, Die Perlen von Dunum – Neue Forschungen zur Chronologie des karolingerzeitlichen Gräberfeldes von Dunum, Ldkr. Wittmund. Probleme der Küstenforschung im südlichen Norseegebiet, 32, 2008, 243ff.

Tomka 1977/78

Péter Tomka, Adatok a kisaföld avar Kori népességének temetkezési szokásaihoz III (dtsh. Zsfg.: Angaben zum Bestattungsbrauch der Bevölkerung vom kleinen Alföld in der Awarenzeit III, 85f). In: Arrabona 19-20, 1977-78, 17ff.

Tomka 1996

Péter Tomka, Die Bestattungsformen der Awaren. In: Falko Daim (Hrsg.), Hunnen + Awaren, 1996, 384ff.

Tomka 2000

Péter Tomka, Gräberfelder aus dem 9. Jh. in Páli-Dombok. Communicationes Archaeologicae Hungariae, 2000, 177ff.

Török 1973

Gyula Török, Sopronkőhida-IX. Századi Temetője, Fontes Archaeologici Hungariae, Budapest, 1973.

Török 1998

Gyula Török, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Halimba. Der awarische Corpus, Beihefte 5, 1998.

Tovornik 1980

Vlasta Tovorník, Das Gräberfeld der karantanisch-köttlacher Kulturgruppe auf dem Georgenberg bei Micheldorf, Pol. Bezirk Kirchendorf/ Krems. In: *Baiern und Slawen in Oberösterreich*, Schriftenreihe des Oberösterreichischen Musealvereins 10, 1980, 81ff

Tovorník 1983

Vlasta Tovorník, Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gusen und Auhof bei Perg in Oberösterreich. 1, Diss. Univ. Wien, 1983

Tovorník 1985

Vlasta Tovorník, Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gusen und Auhof bei Perg in Oberösterreich. Teil 1: Gusen. ArchA 69, 1985, 165ff.

Tovorník 1986

Vlasta Tovorník, Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gusen und Auhof bei Perg in Oberösterreich, Teil 2: Auhof bei Perg. ArchA 70, 1986, 413ff.

Tovorník 1991

Vlasta Tovorník, Datierungskorrekturen der altslawischen Gräber- und Siedlungsfunde in Oberösterreich. *Zalai Muzeum* 3, 1991, 49ff.

Turčan 2001

Vladimír Turčan, Sklené gombíky ako súčasť odevu (dtsh. Zsfg.: Gläserne Kugelknöpfe als Bestandteil der Kleidung, 410). *Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno*, 2001, 407ff.

Ungerman 2005a

Šimon Ungerman, Ženský šperk staršieho veľkomoravského horizontu (dtsh. Zsfg.: Frauenschmuck des älteren Großmährischen Horizonts, 747-749). *Archeologické rozhledy* LVII-2005, 707ff.

Ungerman 2005b

Šimon Ungerman, Amulety v dětských hrobech na raně středověkém pohřebišti v Dolních Věstonicích - Na pískách (dtsh. Zsfg.: Amulette in den Kindergräbern auf dem frühmittelalterlichen Gräberfeld in Dolní Věstonice - Na pískách, 236f). In: *Študijné zvesti Archeologického ústavu SAV*, 42, 2007, 221ff.

Ungerman 2005-2006

Šimon Ungerman, Průvlečka s prodlouženým krčkem z Dolních Věstonic „Na pískách“. původ, funkce a datování jednoho typu kování z raného středověku (Dtsh. Zsfg.: Riemenschlaufe mit verlängertem Nacken von Dolní Věstonice. Herkunft, Funktion und Datierung eines frühmittelalterlichen Beschlagtyps. 139ff). *Sborník Prací Filozofické Fakulty Brněnské University*, M 10-11, 2005-2006, 117ff.

Ungerman 2007

Šimon Ungerman, Raně středověké pohřebiště v Dolních Věstonicích-Na pískách. Unpubl. Dissertation, Brno, 2007

Ungerman 2008

Šimon Ungerman, Archaika in den frühmittelalterlichen Gräbern in Mähren. In: Petra Maříková Vlčková, Jana Mynařová und Martin Tomašek (Hrsg.), *My changed things- Social Development and Cultural Exchange in Prehistory, Antiquity, and the Middle Ages*, Prag, 2009, 224ff.

Wawruschka 2007

Celine Wawruschka und Karl Giesriegl, 3.2 Karte: Archäologisch nachweisbare Siedlungen im 8. und 9. Jahrhundert in Niederösterreich. In: Roman Zehetmayer (Hrsg.) Schicksalsjahr 907, Katalog zur Ausstellung des Niederösterreichischen Landesarchivs, St. Pölten 2007, 118.

Wawruschka 2009

Celine Wawruschka, Frühmittelalterliche Siedlungsstrukturen in Niederösterreich. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission, 68, 2009.

Weigl 1964

Heinrich Weigl, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich. 1, Wien, 1964.

Wiesinger 1939

Ferdinand Wiesinger, Das Reihengräberfeld von Marchtrenk. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, 69, 1939, 140ff.

Windl 1975

Helmut Windl, FÖ 14, 1975, 179.

Wolfram 1995

Herwig Wolfram, Grenzen und Räume-Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung. Österreichische Geschichte 378-907, 1995.

Wührer 2000

Barbara Wührer, Merowingerzeitlicher Armschmuck aus Metall. Europe médiévale, 2, Montagnac, 2000.

Zehetmayer 2007

Roman Zehetmayer, Zur Geschichte des niederösterreichischen Raums im 9. und in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts. In: Roman Zehetmayer (Hrsg.) Schicksalsjahr 907, Katalog zur Ausstellung des Niederösterreichischen Landesarchivs, St. Pölten 2007, 17ff.

10. Katalog

Die Angaben über Alter und Geschlecht wurden der bereits erschienenen Publikation des anthropologischen Materials entnommen¹⁰⁴⁶. Länge und Breite der Grabgruben konnten nur aus der Gräberdokumentation gemessen werden, da andere Angaben fehlen. Da die Umrisse auf den meisten Grabzeichnungen der Gräber 1-63 fehlen, wurden die Maße aus der Publikation von Friesinger übernommen¹⁰⁴⁷. Die Quelle für die Angaben zu den Grabtiefen stellen die jeweiligen Fundberichte dar¹⁰⁴⁸. Die Winkelmaße der Orientierung berufen sich auf den 360° Kreis, wobei 0° einer N-S und 270° einer W-O Orientierung entsprechen. Da sich im Grabungsareal auch Befunde einer neolithischen Siedlung befanden, wurden die Befunde durchnummeriert. Fehlende „Grab“-nummern sind Siedlungsbefunde.

Grab 1

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab. *Grabtiefe:* 70 cm. *Anzahl der Bestattungen:* 1

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 1**

Unterschenkel und Fußknochen eines durch Erdbewegungen bereits zerstörten Skelettes. Die linke Ulna ist stark grün verfärbt.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 60 Jahre, *Altersstufe:* senil, *Orientierung:* 277

1. Fragment eines Griffangelmessers aus Eisen. (Inv. Nr. 32701)
Verwahrort: verschollen, *Material:* Eisen, *Länge:* 9 cm, *Lage des Objekts:* unbekannt

2. Tierknochen (Inv. Nr. 32702)
Verwahrort: verschollen

Grab 2

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab. *Grabtiefe:* 50 cm. *Anzahl der Bestattungen:* 1

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 2**

Ober- und Unterschenkel sowie Teile eines zerdrückten Beckens eines bereits zerstörten Skelettes.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):*

möglicherweise um 35 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 277

1. Bruchstücke eines Griffangelmessers aus Eisen (Inv. Nr. 32703)
Verwahrort: verschollen, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken, *Länge:* 16 cm

Grab 3 (Tafel 1)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab. *Grablänge:* 100 cm, *Grabbreite:* 60 cm, *Grabtiefe:* 50 cm. *Anzahl der Bestattungen:* 1

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 3**

Becken und untere Extremitäten erhalten. Die Beine sind leicht gegrätscht, die Fersen weisen nach innen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 45 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 270

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit einer gut abgesetzten, schmalen Angel (Inv. Nr. 32704).
Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 14,2 cm, *Länge der Angel:* 5cm

Grab 4 (Tafel 1)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab. *Grablänge:* 200 cm, *Grabbreite:* 60 cm, *Grabtiefe:* 60 cm. *Anzahl der Bestattungen:* 1

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 4**

Der Schädel liegt rechts auf, die rechte Hand ruht auf der rechten Beckenschaufel, die linke neben der linken Beckenschaufel.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise zwischen 20 und 25 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 277, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Bruchstück eines Kopfschmuckringes aus dünnem Buntmetalldraht mit kegelförmigem Spiralanhänger (Inv. Nr. 32705).
Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf
2. Ein Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht mit gebogenen Enden (Inv. Nr. 32705).
Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,5 cm.
3. 28 kleine, flache, Perlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 32706).

¹⁰⁴⁶ Fabrizio-Reuer und Reuer 2001, 11ff

¹⁰⁴⁷ Friesinger 1972, 114ff

¹⁰⁴⁸ Friesinger 1966, 30ff; Jungwirth und Windl 1973, 130ff; Spindler und Windl 1974, 136ff; Dick 1974, 139; Windl 1975, 179.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Farbe:* blau, *Lage des Objekts:* unbekannt.

Grab 5

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 190 cm, *Grabbreite:* 75 cm, *Grabtiefe:* 50 cm. *Anzahl der Bestattungen:* 1

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 5**

Die Bestattung wurde durch Schottergrubenbetrieb gestört, nur noch Fragmente von Langknochen und zwei Lendenwirbelfragmente erhalten.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 35 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 255, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 6 (Tafel 1)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 200 cm, *Grabbreite:* 60 cm, *Grabtiefe:* 80 cm. *Anzahl der Bestattungen:* 1

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 6**

Die linke Körperhälfte wurde bis auf den Unterschenkel durch den Schottergrubenbetrieb gestört. Neben dem linken Unterschenkelknochen wurden Reste eines Holzbrettes/ Grabeinbaues festgestellt.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 45 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 264, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Eine Sichel aus Eisen mit Resten eines Holzgriffes (Inv. Nr. 32708). Der Sichelkörper ist sehr breit und an der Außenseite einseitig etwas aufgewölbt. Am Sichelblatt zahlreiche Abdrücke von Gewebe in einfacher Leinenbindung. Die Spitze der Sichel fehlt. Länge der Angel: 8,3 cm
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken, *Länge:* 20,5 cm

Grab 7 (Tafel 1 und 2)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 170 cm, *Grabbreite:* 75 cm, *Grabtiefe:* 60 cm. *Anzahl der Bestattungen:* 1

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 7**

Die Bestattung ist im Bereich der Unterschenkel gestört. Der Schädel weist nach links. Die rechte Hand liegt auf der rechten Beckenschaufel, die linke Hand auf dem linken Oberschenkelhals und die Arme sind leicht angewinkelt.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht*

(anthropologisch): Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 45 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 279, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Drei Kopfschmuckringe aus stärkerem Buntmetalldraht und einem abgeschnürten Ende (Inv. Nr. 32712).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,9 cm.

2. Zwei Kopfschmuckringe aus Buntmetalldraht mit einem verbreiterten eingerollten Ende (Inv. Nr. 32713).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,4 cm.

3. Zwei Kopfschmuckringe aus stärkerem Buntmetalldraht (Inv. Nr. 32711).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 2,3 cm.

4. Ein Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht mit umgeschlagenem, anliegendem Ende, das leicht ausgehämmert wurde (Inv. Nr. 32713).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 2,1 cm.

5. Ein bandförmiger Fingerring mit übereinander geschlagenen und mit einer Buntmetallniete verbundenen Enden (Inv. Nr. 32710). Außen befindet sich eine Verzierung in Form eines umlaufenden Steges, die Flächen links und rechts sind mit Kerben verziert.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand, *Dm:* 2 cm.

6. Ein schmaler, bandförmiger Fingerring aus Buntmetall mit D-förmigem Querschnitt und übereinander geschlagenen und mit einer Bronzeniete verbundenen Enden (Inv. Nr. 32709).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand, *Dm:* 2,4 cm.

7. Ein schmales, kleines Griffangelmesser mit deutlich abgesetzter Angel (Inv. Nr. 32714).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken, *Länge:* 9 cm, *Länge der Angel:* 3,3 cm

Grab 8 (Tafel 2)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 80 cm, *Grabbreite:* 45 cm, *Grabtiefe:* 40 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 8**

Skelett sehr schlecht erhalten, Bestattung durch geringe Tiefe vom Pflug gestört.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter*

(anthropologisch): möglicherweise um 1,5 Jahre,
Altersstufe: Infans I, *Orientierung*: 282,
Körperhaltung: gestreckte Rückenlage

1. Topf aus grauem mit Kalksteinchen gemagerten Ton mit einer ebenen Standfläche und einem leicht bauchigen, ungegliederten Gefäßkörper und ausladendem Mundsau (Inv. Nr. 32715).

Unterhalb des Mundsaumes befinden sich fünf umlaufende Rillen, darunter ein mehrzeiliges, unregelmäßiges, steilgestelltes Zickzackband. Am Bauch fünf weitere umlaufende Rillen.

Im Topf befanden sich Eierschalen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Ton, *Farbe*: grau, *Lage des Objekts*: Hand links, *Höhe*: 13,8 cm, *Standflächendurchmesser*: 7,5 cm, *Bodendurchmesser*: 12 cm, *Mundsaumdurchmesser*: 11,5 cm.

2. Eierschalen (Inv. Nr. 32716).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts*: Hand links

Grab 9

Liegt stratigraphisch über Grab 10.

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau*: Erdgrube, *Grabform*: Flachgrab, *Grablänge*: 40 cm, *Grabbreite*: 30 cm, *Grabtiefe*: 30 cm, *Anzahl der Bestattungen*: 1

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 9**

Die Bestattung wurde durch die seichte Lage vom Pflug zerstört. Kein einziger Knochen vorhanden, Individuum wird nur im Grabungsprotokoll erwähnt.

Aufgrund des Gräberfeldplans wird eine N-S Orientierung angenommen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht* (anthropologisch): unbestimmbar, Infans, *Alter*: anthropologisch unbestimmbar, *Altersstufe*: Infans
Keine Funde.

Grab 10 (Tafel 2)

Am Westende von Grab 9 überlagert (Nachbestattung).

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau*: Erdgrube, *Grabform*: Flachgrab, *Grablänge*: 185 cm, *Grabbreite*: 70 cm, *Grabtiefe*: 55 cm, *Anzahl der Bestattungen*: 1

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 10**

Der Schädel liegt links auf, die Hände liegen auf den Beckenschaufeln und die Arme sind leicht angewinkelt. Im Bereich der rechten Beckenschaufel und des Oberschenkelhalses Holzreste.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht* (anthropologisch): Frau, *Alter* (anthropologisch): möglicherweise um 30 Jahre, *Altersstufe*: adult, *Orientierung*: 272, *Körperhaltung*: gestreckte

Rückenlage

1. Tierknochen (Inv. Nr. 32717).

Verwahrt: verschollen, *Lage des Objekts*: Hand rechts

Grab 11 (Tafel 2)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau*: Erdgrube, *Grabform*: Flachgrab, *Grablänge*: 110 cm, *Grabbreite*: 45 cm, *Grabtiefe*: 50 cm, *Anzahl der Bestattungen*: 1

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 11**

Der Schädel weist geradeaus.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht* (anthropologisch): unbestimmbar, Infans, *Alter* (anthropologisch): möglicherweise um 5 Jahre, *Altersstufe*: Infans I, *Orientierung*: 266, *Körperhaltung*: gestreckte Rückenlage

1. Zwei Kopfschmuckringe aus dünnem Buntmetalldraht mit kegelförmigem

Spiralanhänger (Inv. Nr. 32717).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Buntmetall, *Lage des Objekts*: Kopf, *Dm*: 0,8 cm.

2. Ein Griffangelmesser aus Eisen, mit langer, breiter und gut abgesetzter Angel (Inv. Nr. 32718).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Eisen, *Lage des Objekts*: Oberschenkel links, *Länge*: 10,5 cm, *Länge der Angel*: 5cm

3. Zwei kleine Eisenfragmente (Inv. Nr. 32719).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Eisen

4. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Glas/Buntmetall, *Lage des Objekts*: Hals

4.1. Eine dreiteilige Mehrfachperle aus gelbem Glas (Inv. Nr. 32720).

Farbe: gelb

4.2. Eine langovale Glasperle aus grünem Glas über einer Buntmetallhülse (Inv. Nr. 32721).

Farbe: grün

5. Eierschalen (Inv. Nr. 32722).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts*: Knie links

6. Tierknochen.

Verwahrt: verschollen, *Lage des Objekts*: Fuß rechts

Grab 12 (Tafel 2)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau*: Erdgrube, *Grabform*: Flachgrab, *Grablänge*: 95 cm, *Grabbreite*: 40 cm, *Grabtiefe*: 40 cm, *Anzahl der Bestattungen*: 1

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 12**

Der Schädel liegt links auf.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 3,5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Kopfschmuckring aus dünnem, vergoldeten Buntmetalldraht mit drei in Form einer Traube aufgranulierten Buntmetallkugeln (fragmentiert) (Inv. Nr. 32723).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,2 cm.

2. Kopfschmuckring aus dünnem, vergoldetem Buntmetalldraht mit drei in Form einer Traube aufgranulierten Buntmetallkugeln.
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,2 cm.

3. Perlenkette bestehend aus:
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals
3.1. Eine zweiteilige Mehrfachperle aus blauem Glas.
Farbe: blau.
3.2. Eine kleine Perle aus blauem Glas.
Farbe: blau.
3.3. Eine dreiteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 32724).
Farbe: blau.

Grab 13 (Tafel 3)

Am Westende von Grab 9 überlagert (Nachbestattung).

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 185 cm, *Grabbreite:* 50 cm, *Grabtiefe:* 60 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 13**

Der Schädel weist leicht nach links und die Unterarme liegen leicht angewinkelt im Becken.
Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 35 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 276, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 13a

Liegt stratigraphisch über Grab 13.

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 185 cm, *Grabbreite:* 50 cm, *Grabtiefe:* 20 cm,

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 14**

Im Westteil der Grabgrube des Grabes 13 befindet sich eine Nord-Süd ausgerichtete Grabgrube mit

dem Skelett eines Säuglings, das wegen der seichten Lage schlecht erhalten ist.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 3 Monate, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 0
Keine Funde.

Grab 14 (Tafel 3)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 200 cm, *Grabbreite:* 70 cm, *Grabtiefe:* 60 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 15**

Der Schädel liegt links auf und der rechte Unterarm liegt angewinkelt über dem Bauch, während die linke Hand auf dem Oberschenkel ruht.
Es wurde eine rechteckige Sargverfärbung/Reste eines Grabeinbaus und eines Bodenbrettes festgestellt, eine Abdeckung wurde nicht erkannt.
Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 45 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 277, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht mit nach unten leicht verjüngenden Spiralanhängern. Der Draht ist beim Anhänger breit gehämmert (Inv. Nr. 32726).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf links, *Dm:* 1,4 cm.

2. Ein fragmentiertes Griffangelmesser aus Eisen mit wenig abgesetzter Angel (Inv. Nr. 32727).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 11,2 cm, *Länge der Angel:* 3,2 cm

3. Tierknochen

Verwahrt: verschollen, *Lage des Objekts:* Becken links

Grab 15 (Tafel 3)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 160 cm, *Grabbreite:* 45 cm, *Grabtiefe:* 90 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 16**

Das Gesicht weist nach oben, der linke Unterarm liegt auf der linken Beckenschaufel und der rechte Arm eng am Körper.
Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 35 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 258, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Zwei fragmentierte Kopfschmuckringe aus Buntmetalldraht mit 2 aufgeschobenen hohlen Buntmetallkugeln, die aus zwei Halbkugeln bestehen. In der Mitte des unteren Ringbogens ist ein Splint, zur Befestigung einer dritten. (Inv. Nr. 32728). Der zweite Kopfschmuckring ist stärker fragmentiert.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 2,7 cm, *Dm einer Buntmetallblechkugel:* 0,7cm.

2. Ein kugeliger Knopf aus hellgrünem Glas mit eingesetzter Eisenöse (Inv. Nr. 32729).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, Eisen, *Farbe:* hellgrün, *Lage des Objekts:* Hals.

3. Ein kugeliger Knopf aus weißem Glas mit eingesetzter Eisenöse (Inv. Nr. 32730). Auf der Perle befindet sich ein blauer Glasfluß mit gelbem Auge.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Farbe:* weiß, blau *Lage des Objekts:* Hals.

4. Tierknochen (Inv. Nr. 32731)

Verwahrt: verschollen

Grab 16 (Tafel 3)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 220 cm, *Grabbreite:* 85 cm, *Grabtiefe:* 100 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 17**

Der Schädel liegt rechts auf, die Arme liegen eng am Körper an.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 55 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 241, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit langschmaler Angel, die gut abgesetzt ist (Inv. Nr. 32732).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 13 cm, *Länge der Angel:* 5cm.

2. Kleine Ahle aus Eisen mit rechteckigem Querschnitt, die an beiden Enden zugespitzt ist (Inv. Nr. 32733).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 5 cm

Grab 17 (Tafel 3)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 100 cm,

Grabbreite: 30 cm, *Grabtiefe:* 20 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 18**

Das Skelett ist durch die geringe Tiefe stark gestört.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, Infans, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 2,5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 278, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Zwei Kopfschmuckringe aus Buntmetalldraht mit einem zylindrischen Spiralanhänger, der mit einer Drahtschlaufe endet (Inv. Nr. 32735).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,7 cm, *Länge des Anhängers:* 1,3 cm.

2. Mehrere Fragmente eines Topfes aus rötlichbraunem mit steinchen- und glimmergemagertem Ton (Inv. Nr. 32734). Der Topf hat eine ebene Standfläche und eine steilkonisch aufsteigende Wand. Am Bauch befinden sich vier parallel umlaufende Rillen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Ton, *Farbe:* rötlichbraun, *Lage des Objekts:* Grabverfüllung, *Durchmesser der Standfläche:* 6,5 cm

Grab 18

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 125 cm, *Grabbreite:* 50 cm, *Grabtiefe:* 25 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 19**

Das Skelett ist durch die geringe Tiefe stark gestört.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, Infans, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 1,5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 282

1. Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: verschollen, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals

1.1. Drei weiße zweiteilige Mehrfachperlen (Inv. Nr. 32736).

Farbe: weiß.

1.2. Drei scheibenförmige, kleine blaue Glasperlen (Inv. Nr. 32737).

Farbe: blau.

Grab 19 (Tafel 4)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 200 cm, *Grabbreite:* 50 cm, *Grabtiefe:* 120 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 20**

Der Schädel liegt links auf, der linke Unterarm liegt

auf der linken Beckenschaufel, der rechte Arm leicht angewinkelt am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 45 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 256, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein großer Topf aus grauem, feingeschlemmten Ton, der außen und innen rötlich bis gelblich geschlickert ist (Inv. Nr. 32738). Die Standfläche ist leicht konkav, der Unterteil steigt steilkonisch auf, der Hals ist einziehend, der Rand leicht ausladend. Am nach außen ausladenden Mundsaum ist Formholzbearbeitung sichtbar. Auf der Schulter befindet sich ein fünfzeiliges, steiles Wellenband, am Bauchumbruch und unterhalb sind ebenfalls umlaufende Wellenbänder die unregelmäßig aus drei bis fünf Zeilen bestehen. *Verwahrt:* Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Ton, *Farbe:* rötlichgrau, *Lage des Objekts:* ca. 20 cm südwestlich des Kopfes, etwa 30cm über der Grabsohle in der Grubenverfüllung weitere Fragmente, *Höhe:* 16,2 cm, *Dicke:* 0,7 cm, *Standflächendm:* 10 cm, *Bauchdm:* 17 cm, *Mundsaumd:* 14,9 cm.

2. Tierknochen (Rinderkalotte)
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Unterschenkel rechts, ca. 30cm über der Grabsohle

Grab 20 (Tafel 4)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 120 cm, *Grabbreite:* 40 cm, *Grabtiefe:* 40 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 21**

Der Schädel liegt rechts auf, die Arme liegen am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 3 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 256, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht mit gegenständigen Drahringelchen und Rest eines Anhängers (Inv. Nr. 32739).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Dm:* 1,2 cm.

2. Ein Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht mit gegenständigen Drahringelchen und einem Anhänger, der aus einem gerippten Bronzeblechzylinder besteht, der um einen Splint gewickelt wurde, der am unteren Ringbogen befestigt wurde, besteht (Inv. Nr. 32739). Bildet mit dem oben genannten ein Paar.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:*

Buntmetall, *Dm:* 1,2 cm, *Länge des Anhängers:* 0,7 cm.

3. Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Schulter rechts.

3.1. Große Perle aus blauem Glas mit eingesetztem Zickzackband aus weißer Glaspaste (Inv. Nr. 32740).

Farbe: blau, weiß.

3.2. Randbruchstück eines grüngelben Glasgefäßes (Inv. Nr. 32741). Der Rand ist quergelocht um als Perle verwendet zu werden.

Farbe: grüngelb.

Grab 22 (Tafel 4)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 250 cm, *Grabbreite:* 100 cm, *Grabtiefe:* 40 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 22**

Das Skelett wurde wegen der seichten Lage vom Bagger gestört. Der linke Arm ist leicht angewinkelt, der rechte liegt am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 15 Jahre, *Altersstufe:* juvenil, *Orientierung:* 275, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein fragmentierter Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht mit zylindrischem Spiralanhänger, der mit zwei Ringeln abgeschlossen ist (Inv. Nr. 32742).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall

2. Eine vierteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 32743).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Farbe:* blau

Grab 23 (Tafel 5)

Grabtyp: Mehrfachgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 120 cm, *Grabbreite:* 70 cm, *Grabtiefe:* 60 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 2.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 23**

Stark vergangen, der linke Arm liegt über dem rechten Arm der anderen Bestattung.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 3,5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 277, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Tierknochen

Verwahrt: verschollen

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 24**

Der Schädel weist nach vorne und der linke Arm ist am Körper, der rechte Arm liegt unter dem linken Arm der zweiten Bestattung.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 7 Jahre, *Altersstufe:* Infans II, *Orientierung:* 277, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein fragmentierter Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht mit zylindrischem Spiralanhänger aus breit gehämmertem Buntmetalldraht (Inv. Nr. 32744).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Länge des Anhängers:* 1 cm.

2. Ein kleines Griffangelmesser aus Eisen mit breiter, abgesetzter Griffangel und geradem Rücken (Inv. Nr. 32745).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Oberschenkel links, *Länge:* 9,3 cm, *Länge der Angel:* 2,7cm

3. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals.

- 3.1. Zwei dreiteilige Mehrfachperlen aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 32747).

Farbe: dunkelblau

- 3.2. Eine vierteilige Mehrfachperle aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 32746).

Farbe: dunkelblau

- 3.2. Eine zweiteilige Mehrfachperle aus hellblauem Glas (Inv. Nr. 32746).

Farbe: hellblau

Grab 24 (Tafel 5)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 200 cm, *Grabbreite:* 75 cm, *Grabtiefe:* 90 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 25**

Der Schädel weist nach vorne, der linke Arm ist leicht angewinkelt, die Hand liegt unter der linken Beckenschaukel, der rechte Arm am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 14 Jahre, *Altersstufe:* Infans II, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein kleines Griffangelmesser aus Eisen mit kurzer, breiter Angel (Inv. Nr. 32748).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 10,5 cm, *Länge der Angel:* 2,1cm

Grab 25 (Tafel 5)

Grabtyp: Mehrfachgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 240 cm, *Grabbreite:* 70 cm, *Grabtiefe:* 50 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 2

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 26**

Der Schädel weist leicht nach rechts, die Arme sind leicht angewinkelt, die Hände liegen auf dem aufliegenden Kind.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 30 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 276, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit abgesetzter Angel, beidseitiger Blutrinne und leicht gebogenem Rücken (Inv. Nr. 32749).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:* 16 cm, *Länge der Angel:* 6,5cm

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 27**

Das Kind (ca. 9 Monate) liegt auf dem Erwachsenen, mit dem Schädel unterhalb des Brustkorbes des Erwachsenen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 9 Monate, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 276, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 26 (Tafel 5)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 130 cm, *Grabbreite:* 60 cm, *Grabtiefe:* 60 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 28**

Der Schädel liegt links auf, der rechte Arm ist etwas angewinkelt.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 4 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 276, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. vorderer Schneidezahn eines Equiden (Inv. Nr. 32750).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* westlich des Kopfes.

Grab 27 (Tafel 5)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 160 cm, *Grabbreite:* 85 cm, *Grabtiefe:* 50 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 29**

Das Westende des Grabschachtes wurde bei Abschubarbeiten zerstört, daher ist der Schädel fragmentiert. Die Arme liegen eng am Körper, die rechte Hand teilweise auf dem rechten Oberschenkelhals.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 35 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 276, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht mit drei in Traubenform aufgranulierten Buntmetallkügelchen (Inv. Nr. 32751).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Schulter links, *Dm:* 1,3 cm.

2. Bruchstück eines kleinen Messers aus Eisen (Inv. Nr. 32752).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 7 cm.

3. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, Buntmetall *Lage des Objekts:* Hals.

- 3.1. Vier ovale Perlen aus weißem Glas auf einer Buntmetallhülse (Inv. Nr. 32753).

Farbe: weiß.

- 3.2. Eine trapezoide längliche Perle aus dunkelblauem Glas mit Resten von Buntmetallpatina innen (Inv. Nr. 32754).

Farbe: dunkelblau.

- 3.3. Kleine, kugelige Perle aus dunkelblauem Glas mit eingesetzter Buntmetallhülle (Inv. Nr. 32755).

Farbe: dunkelblau.

Grab 29 (Tafel 6)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 200 cm, *Grabbreite:* 70 cm, *Grabtiefe:* 90 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 30**

Das Skelett ist schlecht erhalten. Die Arme liegen am Körper an.

Es war eine trapezförmige Sargverfärbung/Grabeinbau mit Bodenbrett erkennbar. Die Bretter waren ca. 3cm dick. Eine Abdeckung wurde nicht beobachtet.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 8 Jahre, *Altersstufe:* Infans II, *Orientierung:* 264, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Silberarmreif aus rundem Silberstab mit flachgehämmerten Enden und dreieckigen Punzierungen als Verzierung. (Inv. Nr. 32757).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Silber, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Dm:* 6,3 cm.

2. Ein Fingerring aus Buntmetall mit einer runden Rosette, die am Rand mit Buckeln verziert ist (Inv. Nr. 32758).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* am Ringfinger der rechten Hand, *Dm:* 2,1 cm.

3. Fragmente eines Kopfschmuckringes aus Buntmetalldraht mit zylindrischen Spiralanhänger aus breitgehämmertem Buntmetalldraht (Inv. Nr. 32759).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall.

4. Ein Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht mit einem zylindrischen Spiralanhänger aus breitgehämmertem Buntmetalldraht (Inv. Nr. 32759). Bildet mit dem oben genannten ein Paar.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Dm:* 1,9 cm.

5. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit einer geschweiften kleinen Angel (Inv. Nr. 32760).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:* 9,5 cm, *Länge der Angel:* 2,4cm.

6. Fragmente von mindestens drei eisernen Beschlagsreifen eines kleinen Holzimers. Einer dieser Reifen ist an der Oberkante gezackt (Inv. Nr. 32761). Die Enden sind übereinandergeschlagen und vernietet.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Fuß rechts.

7. Eine Perlenkette bestehend aus :

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals.

- 7.1. Fünf längliche, walzenförmige Millefioriperlen in blau, rot, gelb, weiß und grün aus Glas (Inv. Nr. 32762).

Farbe: blau, rot, gelb, weiß, grün.

- 7.2. Eine kleine ovale, blau-rot längsgestreifte Perle aus Glas (Inv. Nr. 32764).

Farbe: blau, rot.

- 7.3. Eine kleine grüne Perle aus Glas (Inv. Nr. 32765).

Farbe: grün.

- 7.4. Eine große Hohlperle aus türkischem Glas (Inv. Nr. 32766).

Farbe: türkis.

- 7.5. Eine flache zweieggliederte (fischförmige) Perle aus blaugrünem Glas. (Inv. Nr. 32767)

Farbe: blaugrün.

- 7.6. Eine zweiteilige Mehrfachperle aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 32767).

Farbe: dunkelblau.

- 7.7. Eine fünfteilige Mehrfachperle aus

dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 32767).

Farbe: dunkelblau.

7.8. Eine dreiteilige Mehrfachperle aus weißem Glas (Inv. Nr. 32767).

Farbe: weiß.

7.9. Eine zweiteilige Mehrfachperle aus goldgelb schillerndem Glas (Inv. Nr. 32767).

Farbe: goldgelb.

7.10. Drei ovale größere Perlen aus weißem Glas mit eingesetzter Buntmetallhülse (Inv. Nr. 32767).

Material: Glas, Buntmetall, *Farbe:* weiß.

7.11. Eine größere, ovale Perle aus grünem Glas mit eingesetzter Buntmetallhülse (Inv. Nr. 32767).

Material: Glas, Buntmetall, *Farbe:* grün.

8. Tierknochen (Inv. Nr. 32768).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten.

Grab 31 (Tafel 7)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,

Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 100 cm,

Grabbreite: 50 cm, *Grabtiefe:* 45 cm, *Anzahl der*

Bestattungen: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 31**

Das Skelett ist sehr schlecht erhalten. Die Arme sind am Körper angelegt.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht*

(anthropologisch): unbestimmbar, Infans, *Alter*

(anthropologisch): möglicherweise um 1 Jahr,

Altersstufe: Infans I, *Orientierung:* 280,

Körperhaltung: gestreckte Rückenlage

1. Boden- und Wandteil eines Topfes aus mittelbraunem, feingeschlemmten Ton mit schwarzen Schmauchflecken (Inv. Nr. 33005). Auf Schulter und Bauch befindet sich umlaufendes Rillen- und Wellenbanddekor.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Ton, *Farbe:* mittelbraun, *Lage des Objekts:* Fuß links, *Länge:* 11 cm, *Bauchdm* 11,5 cm, *Standflächendm:* 8,5 cm, *Wandstärke:* 0,4 cm.

2. 121 kleine Einzelperlen aus blauem Glas, die über die ganze Bestattung verstreut lagen (Inv. Nr. 33005a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Farbe:* blau.

Grab 33 (Tafel 7)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,

Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 160 cm,

Grabbreite: 65 cm, *Grabtiefe:* 60 cm, *Anzahl der*

Bestattungen: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 32**

Der Schädel weist leicht nach rechts, linker Arm am Körper, der rechte Unterarm liegt auf der linken Beckenschaufel. Die Beine sind zum Oberkörper hin leicht angewinkelt. Der rechte Unterschenkel ist

disloziert und die rechte Kniescheibe liegt auf halber Höhe des Oberschenkels. Unter dem Skelett Spuren von Holzkohle.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht*

(anthropologisch): unbestimmbar, Infans, *Alter*

(anthropologisch): möglicherweise um 10 Jahre,

Altersstufe: Infans II, *Orientierung:* 249,

Körperhaltung: gestreckte Rückenlage

1. Ein doppelseitiger Dreilagenkamm aus Bein mit verschiedenen breiten Zähnen, der mit einer Eisenniete zusammengehalten wird (Inv. Nr. 32769).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Bein, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 2,7 cm, *Länge der Zähne:* ca. 1,5 cm

2. Fragment eines Messers aus Eisen (Inv. Nr. 32770).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Oberarm links, *Länge:* 6,6 cm

3. Eisenfragment (Griffangel des Messers?) (Inv. Nr. 32771)

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* unbekannt

4. Ein Kopfschmuckring, der unrestaurierbar war.

Verwahrt: verschollen

Grab 34 (Tafel 8)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,

Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 240 cm,

Grabbreite: 95 cm, *Grabtiefe:* 110 cm, *Anzahl der*

Bestattungen: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 33**

Der Schädel liegt rechts auf, die Arme liegen eng am Körper, der rechte Unterarm unter der Beckenschaufel. Die Rippen und Wirbel scheinen durch einen Tierbau disloziert. Das Kreuzbein ist linksseitig mit dem Hüftbein verwachsen. Reste eines Sarges/ Grabeinbaus.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht*

(anthropologisch): Frau, *Alter (anthropologisch):*

möglicherweise um 45 Jahre, *Altersstufe:* matur,

Orientierung: 278, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Zwei Kopfschmuckringe aus Buntmetalldraht mit kegelförmigem Spiralanhänger (Inv. Nr. 32772).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Dm:* 1,6 cm, *Länge des Anhängers:* 0,8 cm

2. Kleiner Eisenhaken (Inv. Nr. 32773).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Knie links, *Länge:* 3,3 cm

3. Tierknochen (Inv. Nr. 32774).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Fuß links

Grab 35 (Tafel 8)

Grabtyp: Mehrfachgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 150 cm,
Grabbreite: 75 cm, *Grabtiefe:* 50 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 3.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 34**

Die Arme sind am Körper angelegt, beim rechten Oberschenkel einzelne menschliche Zähne.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um ca. 6 Monate, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Tierknochen

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Schulter links

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 35**

Die Arme sind leicht angewinkelt und die Hände im Becken gekreuzt.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 6 Monate, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein dünnwandiger Topf, der im Bruch grau, außen und innen rötlichbraun ist und aus mit Glimmer gemagertem Ton gefertigt wurde (Inv. Nr. 32775). Die Standfläche ist leicht konkav und hat die Andeutung eines Standringes, die Wände steigen steilkonisch auf und gehen in eine kugelige Schulter über. Der Hals ist deutlich eingezogen, der Rand ausladend und endet in einem waagrecht ausladenden Mundsäum, der mit einem Formholz bearbeitet wurde. Oberhalb und unterhalb der Schulter befindet sich ein aus je fünf Reihen bestehendes Wellenband, darunter ein umlaufendes fünfzeiliges Linienband.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Ton, *Farbe:* rötlichbraun, *Lage des Objekts:* Fuß, *Höhe:* 12,9 cm, *Standflächendm:* 7 cm, *Bauchdm:* 12,5 cm, *Mundsäumdm:* 11,2 cm

2. Ein Schildchenfingerring aus Buntmetallblech mit übereinandergeschlagenen und verlöteten Enden (Inv. Nr. 32776). Das Schildchen ist mit eingepunzten Kreisaugen verziert.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand rechts, *Dm:* 2,2 cm.

3. Ein Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht mit Drahtumwicklungen an denen vier Drahtanhänger, die in Schlaufen enden befestigt sind. (Inv. Nr.

32777).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,4 cm.

4. Ein Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht mit Drahtumwicklung (Inv. Nr. 32777). Bildet mit dem oben genannten Kopfschmuckring ein Paar.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,4 cm.

5. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals

5.1. Verschluss einer Halskette aus Eisen in zwei Bruchstücken erhalten (Inv. Nr. 32778).

Material: Eisen.

5.2. Eine siebenteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 32778a).

Farbe: blau.

5.3. Eine sechsteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 32778a).

Farbe: blau.

5.4. Eine fünfteilige Mehrfachperle aus gelben Glas (Inv. Nr. 32778a).

Farbe: gelb.

5.5. Eine fünfteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 32778a)

Farbe: blau.

5.6. Zwei vierteilige Mehrfachperlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 32778a).

Farbe: blau

5.7. Eine vierteilige Mehrfachperle aus weißem Glas (Inv. Nr. 32778a).

Farbe: weiß.

5.8. Eine vierteilige Mehrfachperle aus gelben Glas (Inv. Nr. 32778a).

Farbe: gelb.

5.9. Sechs dreiteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 32778a).

Farbe: blau.

5.10. Zwei dreiteilige Mehrfachperlen aus weißem Glas (Inv. Nr. 32778a).

Farbe: weiß.

5.11. Eine zweiteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 32778a).

Farbe: blau.

5.12. Eine Perle aus blauem Glas (Inv. Nr. 32778a).

Farbe: blau.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 36**

Der Erhaltungszustand des Skelettes ist schlecht.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 3 Monate, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 36 (Tafel 9)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 200 cm,
Grabbreite: 100 cm, *Grabtiefe:* 80 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 37**

Der Schädel liegt links auf, die Arme liegen am Körper, der linke Unterarm weist leicht nach außen. Der linke Fuß zeigt nach links außen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 45 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 268, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Einfacher Kopfschmuckring aus dickem Buntmetalldraht (Inv. Nr. 32779).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf links, *Dm:* 1,2 cm.

2. Reste einer Perlenkette
Verwahrt: verschollen, *Material:* Glas

Grab 38 (Tafel 9)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 130 cm,
Grabbreite: 66 cm, *Grabtiefe:* 40 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 38**

Der Erhaltungszustand des Skelettes ist schlecht, der Bereich des Oberkörpers wurde durch einen Tierbau disloziert. Das Gesicht weist nach vorne.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, Infans, *Alter von:* 1,5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 279, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Fragmente eines Kopfschmuckringes aus Buntmetalldraht (Inv. Nr. 32780).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf

2. Eine Perlenkette bestehend aus:
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals.

2.1. Eine dreiteilige Mehrfachperle aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 32781).
Farbe: dunkelblau.

2.2. Zwei zweiteilige Mehrfachperlen aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 32782).
Farbe: dunkelblau.

2.3. Eine kleine kugelige Perle aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 32783).
Farbe: dunkelblau.

2.4. Fragmente einer zweiteiligen großen Hohlperle aus weißem Glas (Inv. Nr. 32784).
Farbe: weiß.

2.5. Längliche, walzenförmige Millefioriperle, die aus vier Augen mit blauer Pupille auf weißem

Grund und roter Umrandung, die wiederum durch einen schmalen gelben Reif, der in einen breiten grüngelben Streifen gefasst ist, umrandet ist (Inv. Nr. 32785). Der Rand der Perle besteht aus einem abwechselnd blau-gelben, rot-blauen Streifen zu beiden Seiten.

Farbe: blau, gelb, rot, blau, grüngelb, *Länge:* 1,6 cm.

3. Eierschalenreste (Inv. Nr. 32786).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* unbekannt.

Grab 39a (Tafel 9)

Grabgrube überlagert mit dem Westende Grab 39b.

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* ?, *Grabbreite:* 70 cm, *Grabtiefe:* 40 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 39**

Schlechter Erhaltungszustand.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, Infans, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 8 Jahre, *Altersstufe:* Infans II, *Orientierung:* 278, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 39b (Tafel 9)

Am Ostende von Grab 39a überschritten.

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* ?, *Grabbreite:* 70 cm, *Grabtiefe:* 80 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 40**

Der Schädel liegt rechts auf, die Arme liegen seitlich am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, Infans, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 3 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 278, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht mit einer seitlichen Drahtumwicklung (Inv. Nr. 32787).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,3 cm.

2. Ein Kopfschmuckring aus kantigem Buntmetalldraht mit seitlichen Drahttringelchen und einem spitzen Ende (Inv. Nr. 32788).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,3 cm.

3. Nagel aus Eisen, der im Querschnitt rechteckig ist, aus der Grabverfüllung (Inv. Nr. 32789).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* unbekannt.

4. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Farbe:* weiß, *Lage des Objekts:* Hals.

4.1. Eine zweiteilige große Hohlperle aus weißem Glas (Inv. Nr. 32790).

Farbe: weiß.

4.2. Eine zweiteilige Hohlperle aus gelbem Glas (Inv. Nr. 32790).

Farbe: gelb.

4.3. Eine pyramidenförmige Perle aus Glas mit Resten von Buntmetallpatina innen (Inv. Nr. 32790).

Farbe: dunkelblau.

4.4. Eine dreiteilige große Hohlperle aus gelbem Glas (Inv. Nr. 32790).

Farbe: gelb.

4.5. Drei zweiteilige Hohlperlen aus weißem Glas und Bruchstück einer weiteren (Inv. Nr. 32790).

Farbe: weiß.

4.6. Eine kugelige Hohlperle aus hellblauem Glas (Inv. Nr. 32790).

Farbe: hellblau.

Grab 40 (Tafel 9)

Grabtyp: Mehrfachgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 200 cm, *Grabbreite:* 100 cm, *Grabtiefe:* 90 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 2.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 41**

An der rechten Seite sind Reste eines ca. 3cm dicken Sarges/ Grabeinbaues aus Holz dokumentiert. Spuren wurden auch unter dem Skelett und links von den Bestattungen beobachtet. Das Skelett schmiegt sich an die rechte Seite des Sarges an. Das linke Bein scheint disloziert. *Bestattungstyp:* Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 25 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 277, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Kopfschmuckring aus rundem sich gegen unten verdickendem Buntmetalldraht mit einer seitlichen Drahtumwicklung, vielleicht Resten eines Anhängers in der Mitte und einem spitzen Ende. (Inv. Nr. 32791).

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,9 cm.

2. Ein Kopfschmuckring aus rundem sich gegen unten verdickendem Buntmetalldraht mit seitlichen, gegenständigen Drahtringelchen und einem spitzen Ende (Inv. Nr. 2791).

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,9 cm.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 42**

Der Neonatus liegt ca. 20cm über dem linken Unterarm der Frau. Über der Bestattung wurden Reste einer hölzernen Abdeckung festgestellt.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans,* *Altersstufe:* Neonatus, *Orientierung:* 277, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Eierschalenreste.

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Unterarm rechts

Grab 41 (Tafel 9)

Wird an der Nordseite von Grab 41a geschnitten. *Grabtyp:* Mehrfachgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 145 cm, *Grabbreite:* 125 cm, *Grabtiefe:* 55 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 2.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 43**

Reste eines rechteckigen Sarges mit Abdeckung wurden festgestellt, die Wandstärke ist ca. 3,4cm. Das Skelett selbst ist sehr schlecht erhalten.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans,* *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 6 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 276, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Drei Bruchstücke eines Messers aus Eisen (Inv. Nr. 32792).

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 8 cm

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 44 (Grab 41b (Tafel 9))**

Ab 28cm bis 50cm Tiefe verstreute Reste einer früheren Bestattung, die beiseite geräumt wurde als Bestattung 41 angelegt wurde.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 25 Jahre, *Altersstufe:* adult

1. Eine walzenförmige Millefioriperle aus Glas mit Muster in weiß, gelb, rot, blau und grün (Inv. Nr. 32795).

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Farbe:* weiß, gelb, rot, blau, grün, *Lage des Objekts:* unbekannt.

Grab 41a (Tafel 9)

Überlagert an der Südseite die Grabgrube von 41. *Grabtyp:* Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 70 cm, *Grabbreite:* 30 cm, *Grabtiefe:* 30 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 45**

Reste eines rechteckigen Sarges/ Grabeinbaus aus Holz. Das Skelett ist schlecht erhalten, die Arme sind am Körper angelegt.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 1 Jahr, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 276, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Eine fünfteilige Mehrfachperle aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 32793).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Farbe:* dunkelblau, *Lage des Objekts:* unbekannt.

2. Eine stark korrodierte zweiteilige Mehrfachperle aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 32794).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Farbe:* dunkelblau, *Lage des Objekts:* unbekannt.

3. Ein Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht mit kegelförmigem Spiralanhänger (Inv. Nr. 32796).

Verwahrt: verschollen, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* unbekannt.

Grab 42 (Tafel 10 und 11)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 220 cm, *Grabbreite:* 100 cm, *Grabtiefe:* 150 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 46**

Der Schädel liegt rechts auf, die Arme liegen am Körper.

An den Längsseiten wurden Reste eines Sarges/Grabeinbaus beobachtet.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 18 Jahre, *Altersstufe:* juvenil, *Orientierung:* 255, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Schildchenfingerring aus Buntmetallblech mit übereinandergeschlagenen und verlöteten Enden (Inv. Nr. 32797). Auf dem Schildchen Verzierung in Form von sich überkreuzenden punktierten Linien.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand links, *Dm:* 1,6 cm.

2. Schildchenfingerring aus Buntmetallblech mit übereinandergeschlagenen und verlöteten Enden (Inv. Nr. 32798). Auf dem Schildchen Verzierung in Form von sich überkreuzenden punktierten Linien.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand links, *Dm:* 2 cm.

3. Schildchenfingerring aus Buntmetallblech mit übereinandergeschlagenen und verlöteten Enden

(Inv. Nr. 32801). Auf Schildchen Verzierungen in Form von runden Punzen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand rechts, *Dm:* 1,9 cm.

4. Schildchenfingerring aus Buntmetallblech mit übereinandergeschlagenem Ende (Inv. Nr. 32802). Auf Schildchen Verzierungen in Form von runden Punzen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand rechts, *Dm:* 1,5 cm.

5. Fragmente von zwei Kopfschmuckringen aus Buntmetalldraht mit mehrfach S-förmig umgeschlagenem Ende (Inv. Nr. 32800).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,3 cm.

6. Ein fragmentierter Kopfschmuckring mit Drahtumwicklungen aus denen mehrere Anhänger kommen, die eingedreht sind und in Schlaufen enden. An diesen sind noch im Kettchenimitat verdrehte Drahtanhänger befestigt (Inv. Nr. 32799).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 2 cm.

7. Ein Kopfschmuckring mit Drahtumwicklungen aus denen sechs Anhänger kommen, die eingedreht sind und in Schlaufen enden. An diesen sind noch im Kettchenimitat verdrehte Drahtanhänger befestigt. Ein Ende des Ringes ist schlaufenförmig umgebogen (Inv. Nr. 32799).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 2 cm.

8. Ein Armreif aus rundem Buntmetallstab mit gleichbleibenden Enden. Außen ist der Armreif mit drei Reihen Ringpunzen verziert (Inv. Nr. 32803).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand links, *Dicke:* 0,5 cm, *Dm:* 7 cm.

9. Ein Armreif aus rundem Buntmetallstab mit leicht verbreiterten Enden (Inv. Nr. 32804).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand links, *Dicke:* 0,3 cm, *Dm:* 6,3 cm.

10. Armreif aus rundem Buntmetallstab mit keulenförmig verbreiterten Enden. Außen Verzierung in Form von Ring- und Punktpunzen (Inv. Nr. 32805).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand rechts, *Dicke:* 0,5 cm, *Dm:* 7,2 cm.

11. Armreif aus einem im Querschnitt rhombischen Buntmetallstab mit schmaler

werdenden Enden. Außen, rechts und links des Grates, Verzierungen in Form von je zwei Reihen Ringpunzen (Inv. Nr. 32806).

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand rechts, *Dicke:* 0,4 cm, *Dm:* 7,2 cm.

12. Fragment eines kleinen Griffangelmessers aus Eisen (Inv. Nr. 32808).

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:* 6,3 cm

13. Eine Nadelbüchse aus Bein mit eingedrehselter Gittermusterverzierung, (Inv. Nr. 32907).

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Bein, *Lage des Objekts:* Brust, *Länge:* 7,5 cm

14. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals.

14.1. Mehrere Bruchstücke von kleinen, blauen und weißen mehrteiligen Mehrfachperlen aus Glas (Inv. Nr. 32809).

Farbe: blau, weiß.

14.2. Walzenförmige Millefioriperle aus Glas mit blauer, gelber und roter, in mehrere Zonen aufgeteilter, Verzierung (Inv. Nr. 32809).

Farbe: blau, gelb, rot.

14.3. Drei kleine, kugelige Mosaikaugenperlen aus Glas mit blauen, weißen, roten und gelben Augen in grüner Einbettung (Inv. Nr. 32809).

Farbe: blau, weiß, rot, gelb.

14.4. Eine gelbe vierteilige Mehrfachperle aus Glas (Inv. Nr. 32809).

Farbe: gelb

14.5. Zwei gelbe dreiteilige Mehrfachperlen aus Glas (Inv. Nr. 32809).

Farbe: gelb.

14.6. Eine dunkelblaue fünfteilige Mehrfachperle aus Glas (Inv. Nr. 32809).

Farbe: dunkelblau.

14.7. Eine dunkelblaue dreiteilige Mehrfachperle aus Glas (Inv. Nr. 32809).

Farbe: dunkelblau.

14.8. Fünf gelbe zweiteilige Mehrfachperlen aus Glas (Inv. Nr. 32809).

Farbe: gelb.

14.9. Fünf dunkelblaue zweiteilige Mehrfachperlen aus Glas (Inv. Nr. 32809).

Farbe: dunkelblau.

14.10. 280 dunkelblaue, kleine, kugelige bis scheibenförmige Perlen aus Glas (Inv. Nr. 32809).

Farbe: dunkelblau

14.11. Eine große, grüne, ovale Perle aus Glas mit einer Bronzehülle innen (Inv. Nr. 32809).

Material: Glas, Buntmetall, *Farbe:* grün.

14.12. Ein rund gebogenes Buntmetallblech, vermutlich zum Verschluß der Perlenkette gehörig (Inv. Nr. 32810).

Material: Buntmetall.

Grab 43 (Tafel 11)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 150 cm, *Grabbreite:* 60 cm, *Grabtiefe:* 80 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 47**

Becken und Brustpartie fast gänzlich vergangen, Arme am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 4 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 275, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Fragment eines kegelförmigen Spiralanhängers eines Kopfschmuckringes aus Buntmetalldraht (Inv. Nr. 32811).

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf

2. Tierknochen.

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Fuß

Grab 44 (Tafel 11)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 125 cm, *Grabbreite:* 55 cm, *Grabtiefe:* 80 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 48**

Skelett sehr schlecht erhalten. Der linke Oberarm liegt quer über dem Brustbereich, der rechte Arm am Körper. Die Beine sind leicht gegrätscht. Im Bereich nördlich des Schädels befinden sich Holzreste von einem eventuellen Sarg oder Grabeinbau.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 2,5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 275, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Eierschalenreste (Inv. Nr. 32812).

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Unterschenkel Mitte.

Grab 45 (Tafel 12)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 50 cm, *Grabbreite:* 30 cm, *Grabtiefe:* 60 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 49**

Skelett bis auf ein paar Schädelfragmente und Langknochen fast komplett vergangen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter*

(anthropologisch): möglicherweise um 1 Jahr,
Altersstufe: Infans I, *Orientierung*: 263,
Körperhaltung: gestreckte Rückenlage

1. Ein Topf aus gelbbraunem bis schwarzen mit Kalksteinchen gemagertem, feingeschlemmtem Ton (Inv. Nr. 32813). Die Standfläche ist eben, der Bauch kugelig, der Hals leicht einziehend. Der Rand ist etwas ausladend, der Mundsäum waagrecht ausladend und verdickt. Auf Bauch und Schulter befinden sich drei Reihen aus nebeneinander eingedrückten Kerben, die ein plastisches Wellenband bilden.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Ton, *Farbe*: gelbbraun, schwarz, *Lage des Objekts*: Fuß, *Höhe*: 9,1 cm, *Dicke*: 0,3 cm, *Standflächendm.*: 5 cm, *Bauchdm.*: 9cm, *Mundsäumdm.*: 8cm.

2. Eierschalen innerhalb des Topfes (Inv. Nr. 32814).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten.

3. Kleiner, grauer Silex aus der Grabverfüllung (Inv. Nr. 32815).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Stein, *Farbe*: grau, *Lage des Objekts*: Grabverfüllung.

4. Tierknochen (Inv. Nr. 32816)

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts*: Fuß

Grab 46 (Tafel 12)

Überschneidet die südöstlichen Ecke von Grab 47.

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau*: Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge*: 200 cm,
Grabbreite: 100 cm, *Grabtiefe*: 80 cm, *Anzahl der Bestattungen*: 1.

SE/Bestattung-Name: Bestattung 50

Der Schädel liegt links auf, die Arme liegen leicht angewinkelt am Körper.

Es wurde ein 175x45cm großer Holzsarg mit einer Wandstärke von ca. 3cm festgestellt (inklusive Reste des Bodenbrettes und der Abdeckung).

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht* (anthropologisch): Frau, *Alter* (anthropologisch): möglicherweise um 45 Jahre, *Altersstufe*: matur, *Orientierung*: 280, *Körperhaltung*: gestreckte Rückenlage

1. Zwei Kopfschmuckringe aus Buntmetalldraht mit kegelförmigem Spiralanhänger (Inv. Nr. 32817).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Buntmetall, *Lage des Objekts*: Kopf, *Dm.*: 1,5 cm, *Länge des Kegels*: 0,7cm.

2. Fragment eines Messers aus Eisen (Inv. Nr. 32818).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Eisen, *Lage des Objekts*: Oberarm rechts

3. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Glas, *Lage des Objekts*: Hals.

3.1. Bruchstück einer gelben mehrteiligen Hohlperle aus dünnwandigem Glas (Inv. Nr. 32819).

Farbe: gelb.

3.2. Eine gelbe zweiteilige Hohlperle aus Glas (Inv. Nr. 32820).

Farbe: gelb.

3.3. Fragmente einer weißen zweiteiligen Hohlperle aus Glas (Inv. Nr. 32821).

Farbe: weiß.

4. Tierknochen (Inv. Nr. 32822)

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts*: Bauch.

Grab 47 (Tafel 12)

Wird an der Südostecke von Grab 46 geschnitten.

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau*: Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge*: 200 cm,
Grabbreite: 100 cm, *Grabtiefe*: 80 cm, *Anzahl der Bestattungen*: 1.

SE/Bestattung-Name: Bestattung 51

Der Schädel ist nach links abgerollt, die Arme liegen am Körper, der linke Unterarm auf der linken Beckenschaufel.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht* (anthropologisch): Frau, *Alter* (anthropologisch): möglicherweise um 20 Jahre, *Altersstufe*: adult, *Orientierung*: 303, *Körperhaltung*: gestreckte Rückenlage

1. Fragment kegelförmigen Spiralanhängers aus breitgehämmertem Draht eines Kopfschmuckringes aus Buntmetalldraht (Inv. Nr. 32823).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Buntmetall, *Lage des Objekts*: Kopf, *Länge*: 0,7 cm

2. Ein Kopfschmuckring mit kegelförmigem Spiralanhänger aus Buntmetalldraht (Inv. Nr. 32824). Der Draht beim Anhänger wurde breitgehämmert.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Buntmetall, *Lage des Objekts*: Kopf, *Dm.*: 1,3 cm, *Länge des Spiralanhängers*: 1 cm.

3. Fragment eines Messers aus Eisen (Inv. Nr. 32825).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Eisen, *Lage des Objekts*: Becken rechts, *Länge*: 7,2 cm

4. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals

4.1. Eine kleine kugelige Hohlperle aus dünnem weißem Glas (Inv. Nr. 32826).

Farbe: weiß

4.2. Fragment einer kleinen mehrteiligen Mehrfachperle aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 32826).

Farbe: dunkelblau.

4.3. Neun kleine, kugelige Perlen aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 32826).

Farbe: dunkelblau.

5. Tierknochen

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Fuß links

Grab 48 (Tafel 12)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 150 cm, *Grabbreite:* 100 cm, *Grabtiefe:* 25 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 52**

Durch seichte Lage vom Pflug stark gestört.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 1,5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 278, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Kopfschmuckring aus stärkerem Buntmetalldraht mit zylindrischem Spiralanhänger, bei dem der Draht breitgehämmert wurde. (Inv. Nr. 32827).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,6 cm, *Länge des Spiralanhängers:* 0,7 cm.

2. Fragmente eines Kopfschmuckringes aus stärkerem Buntmetalldraht (Inv. Nr. 32827).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf.

3. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals.

3.1. Drei langovale Perlen mit Bronzehülse innen aus hellgrünem Glas (Inv. Nr. 32827a).

Material: Glas, Buntmetall, *Farbe:* hellgrün.

3.2. Eine vierteilige Mehrfachperle aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 32827a).

Farbe: dunkelblau.

3.3. Zwei dreiteilige Mehrfachperlen aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 32827a).

Farbe: dunkelblau.

3.4. Vier zweiteilige Mehrfachperlen aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 32827a).

Farbe: dunkelblau.

3.5. Drei Einzelperlen aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 32827a).

Farbe: dunkelblau.

Grab 49 (Tafel 13)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 180 cm, *Grabbreite:* 60 cm, *Grabtiefe:* 80 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 53**

Der Schädel liegt rechts auf, Arme liegen am Körper, der rechte Unterarm liegt abgewinkelt über der rechten Beckenschaufel.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 20-25 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 276, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein doppelkonischer Spinnwirtel aus rötlich gelben, feingeschlemmten Ton (Inv. Nr. 32828).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Ton, *Farbe:* rot, *Lage des Objekts:* Hals, *Höhe:* 2 cm, *Dm:* 3 cm, *Durchmesser der Bohrung:* 1 cm.

2. Mehrere Fragmente eines Kopfschmuckringes aus dünnem Buntmetalldraht (Inv. Nr. 32829).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf rechts

3. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit undeutlich abgesetzter Angel und abgerundeter Spitze (Inv. Nr. 32830).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:* 10,6 cm.

4. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Kopf links.

4.1. Eine kleine, zweiteilige Mehrfachperle aus gelbem Glas (Inv. Nr. 32831).

Farbe: gelb,

4.2. Eine kleine, zweiteilige Mehrfachperle aus hellblauem Glas (Inv. Nr. 32832).

Farbe: hellblau.

4.3. Eine zweiteilige Mehrfachperle aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 32833).

Farbe: dunkelblau.

4.4. Eine kleine kugelige Perle aus weißem Glas (Inv. Nr. 32834).

Farbe: weiß.

4.5. Zwei kleine kugelige Perlen aus dunkelblauem Glas (Nr. 32835).

Farbe: dunkelblau.

5. Tierknochen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Becken.

Grab 50 (Tafel 13)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 200 cm,
Grabbreite: 100 cm, *Grabtiefe:* 80 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 54**

Der Schädel liegt rechts auf, Unterschenkel und rechter Unterarm scheinen disloziert. Der linke Unterarm liegt angewinkelt auf dem Bauch.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 9 Jahre, *Altersstufe:* Infans II, *Orientierung:* 276, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Schildchenfingerring aus Buntmetallblech mit übereinandergeschlagenen Enden. Auf dem Schildchen Buckelverzierung (Inv. Nr. 32836).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand rechts, *Dm:* 2,3 cm.

2. Zwei Bruchstücke eines Kopfschmuckringes aus dünnem Buntmetalldraht (Inv. Nr. 32837).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf.

3. Ein Kopfschmuckring aus dünnem Buntmetalldraht mit eingerolltem, leicht verbreitertem Ende (Inv. Nr. 32838).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,4 cm.

4. Bruchstück eines kegelförmigen Spiralanhängers, eine Kopfschmuckringes aus Buntmetalldraht (Inv. Nr. 32839).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf.

5. Ein kleines Messer aus Eisen mit langem Knochengriff (Inv. Nr. 32841). Die Griffangel ist zwischen den beiden Knochenschalen mit zwei Nieten befestigt. Die Knochenschalen werden noch durch zwei weitere Nieten zusammengehalten. Der Knochengriff ist mit einem eingeritzten Gittermuster verziert.
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, Bein, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:* 23 cm, *Länge des Griffes:* 17 cm, *Länge der Klinge:* 10,5 cm, *Länge der Griffzunge:* 3,5 cm, *Breite der Klinge:* 1 cm

6. Kleine gelber kugelige Knopf aus Glas mit einer herausragenden Buntmetallblechhülse (Inv. Nr. 32840).
Material: Glas, Buntmetall, *Farbe:* gelb, *Dm:* 0,7 cm

6. Eine Perlenkette bestehend aus:
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals.

6.1. Eine große, kugelige Hohlperle aus

gelbbraunem Glas (Inv. Nr. 32842).

Farbe: gelbbraun.

6.2. 15 einfache, kleine Perlen aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 32843).

Farbe: dunkelblau.

Grab 51 (Tafel 13)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 150 cm,
Grabbreite: 50 cm, *Grabtiefe:* 60 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 55**

Die Arme liegen am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 1,5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 253, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 52 (Tafel 13)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 185 cm,
Grabbreite: 65 cm, *Grabtiefe:* 80 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 56**

Der Schädel weist nach vorne und die Arme liegen eng am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 50 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein kleiner Abschlag aus grauem Feuerstein (Inv. Nr. 32844).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Stein, *Farbe:* grau, *Lage des Objekts:* Hand rechts.

Grab 52a (Tafel 13)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 100 cm,
Grabbreite: 70 cm, *Grabtiefe:* 50 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 57**

Skelett sehr schlecht erhalten.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbekannt, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 1,5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Fragment eines kleinen Messers aus Eisen (Inv. Nr. 32845).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 2

cm.

Grab 53 (Tafel 14)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 180 cm,
Grabbreite: 60 cm, *Grabtiefe:* 130 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 58**

Der Schädel weist nach vorne, die Arme liegen seitlich am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 50 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 258, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Bruchstück eines doppelkonischen Spinnwirtels aus grauem bis rötlichgrauem feingeschlammtem Ton (Inv. Nr. 32846).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Ton, *Farbe:* grau, *Lage des Objekts:* Fuß rechts, *Dm:* 3,2 cm, *Durchmesser der Bohrung:* 1 cm.

2. Zwei Kopfschmuckringe aus Buntmetalldraht mit seitlichen, gegenständigen Drahtringelchen und einem bommelartigen Anhänger aus Buntmetallblech (Inv. Nr. 32847).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,7 cm, *Bommeldm:* 1 cm.

3. Ein einfacher Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht mit schmaler werdenden Enden (Inv. Nr. 32848).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,7 cm.

4. Fragment eines einfachen Kopfschmuckringes aus Buntmetalldraht mit schmaler werdenden Enden (Inv. Nr. 32848).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf.

5. Griffangelmesser aus Eisen mit abgesetzter Angel und geradem Rücken (Inv. Nr. 32849).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Oberarm links, *Länge:* 13 cm, *Länge der Angel:* 4,5cm.

6. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals.

6.1. Kleiner ovale Perle aus blaugrünem Glas mit Bronzehülse innen (Inv. Nr. 32850).

Material: Glas, Buntmetall, *Farbe:* blaugrün.
6.2. Einteilige Hohlperle aus weißem Glas (Inv. Nr. 32850).

Farbe: weiß.

6.3. Zwei dreiteilige Mehrfachperlen aus weißem Glas (Inv. Nr. 32850).

Farbe: weiß.

6.4. Eine ovale Perle aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 32850).

Farbe: dunkelblau.

6.5. Perle aus dunkelblauem Glas mit hellblauen, weißen und roten eingesetzten Punkten (Inv. Nr. 32851).

Farbe: dunkelblau, hellblau, weiß, rot.

6.6. Langovale Millefioriperle aus Glas mit gelben, rot und weiß umrandeten Augen, die von einem mittelblauen Feld umfaßt sind, das durch weiße Streifen gegliedert ist (Inv. Nr. 32851).

Farbe: gelb, rot, weiß, mittelblau

6.7. Walzenförmige Millefioriperle mit schwarzen, weiß und rot umrandeten Augen, die durch ein grünes Feld umfaßt sind, das durch gelbe Streifen gegliedert ist (Inv. Nr. 32851).

Farbe: schwarz, weiß, rot, grün,,

6.8. Kleines, rundes, hohles und geschlitztes Buntmetallblech, vermutlich zum Verschluss der Kette gehörend (Inv. Nr. 32852).

Material: Buntmetall.

7. Tierknochen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Fuß links.

Grab 54 (Tafel 13)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 60 cm,
Grabbreite: 25 cm, *Grabtiefe:* 50 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 59**

Die Arme liegen am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, Infans, *Altersstufe:* Neonatus, *Orientierung:* 277, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 55 (Tafel 14)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 80 cm,
Grabbreite: 25 cm, *Grabtiefe:* 40 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 60**

Der Schädel weist nach rechts, die Arme liegen am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, Infans, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 1 Jahr, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 279, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage, *Zustand:* ungestört.

1. Ein breiter, niedriger Topf aus braunschwarzem, feingeschlammtem Ton (Inv. Nr. 32853). Die breite Standfläche ist eben, der Bauchteil kugelig,

der Hals einziehend und der Rand leicht ausladend. Der Mundsaum ist schräg nach außen ausladend und schräg nach unten abgeschnitten. Unterhalb des Bauchumbruches befinden sich zwei ineinander verschlungene, mehrzeilige Girlanden, darunter zwei umlaufende Rillen. Am Bauchumbruch befinden sich oberhalb der Girlanden fünf umlaufende Rillen, darüber und auf der Schulter weiters zwei umlaufende fünfzeilige Wellenbänder. Der Rand ist innen mit einem umlaufenden, steilgestelltem fünfzeiligen Wellenband verziert.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Ton, *Farbe:* braunschwarz, *Lage des Objekts:* Fuß rechts, *Höhe:* 12 cm, *Dicke:* 0,5 cm, *Standflächendm:* 9 cm, *Bauchdmr:* 13 cm, *Mundsaumdm:* 10 cm.

2. Zwei einfache Kopfschmuckringe aus Buntmetalldraht, mit spitzem Ende (Inv. Nr. 32854).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,3 cm.

3. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals.

3.1. Eine dreiteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 32855).

Farbe: blau

3.2. Zwei zweiteilige Mehrfachperlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 32855).

Farbe: blau.

3.3. Eine kleine, flachovale Perle aus gelber Glaspaste (Inv. Nr. 32855).

Farbe: gelb

4. Eierschalenbruchstücke (Inv. Nr. 32856).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Becken links

Grab 55a (Tafel 14)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 90 cm, *Grabbreite:* 35 cm, *Grabtiefe:* 60 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 61**

Das Skelett ist schlecht erhalten.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 1 Jahr, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 285, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 56 (Tafel 14)

Grabtyp: Mehrfachgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 150 cm, *Grabbreite:* 80 cm, *Grabtiefe:* 60 cm, *Anzahl der*

Bestattungen: 2.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 62**

Das Skelett ist schlecht erhalten, die Arme liegen seitlich am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 2 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Zwei Kopfschmuckringe aus Buntmetalldraht mit kegelförmigem Spiralanhänger (Inv. Nr. 32857).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Länge des Spiralanhängers:* 0,8 cm, *Dm:* 1,2 cm

2. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals.

2.1. Eine zweiteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 32859).

Farbe: blau.

2.2. Drei dunkelblaue Einzelperlen aus Glas (Inv. Nr. 32859).

Farbe: dunkelblau.

2.3. Eine hellblaue Einzelperle aus Glas (Inv. Nr. 32859).

Farbe: hellblau.

3. Fragment eines Eisennagels aus der Holzstruktur des Sarges (Inv. Nr. 32858).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Grabverfüllung.

4. Eierschalenbruchstücke (Inv. Nr. 32860)

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Unterschenkel Mitte.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 63**

Nördlich der ersten Bestattung liegt parallel dazu eine zweite. Der Schädel weist nach rechts, die Arme liegen seitlich am Körper.

Die Grabgrube ist leicht konkav, sodass Schädel und Fußpartie tiefer liegen als das Becken.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise zwischen 2 und 3 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Eierschalenbruchstücke.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Oberschenkel rechts.

Grab 57 (Tafel 14)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 150 cm, *Grabbreite:* 50 cm, *Grabtiefe:* 90 cm, *Anzahl der*

Bestattungen: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 64**

Der Schädel weist nach links. Die Arme sind leicht angewinkelt und die Hände liegen auf dem Becken. Die Beine sind leicht gegrätscht. Über dem Brustbereich wurden einige Holzreste eines Sarges gefunden.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 12 Jahre, *Altersstufe:* Infans II, *Orientierung:* 278, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Im Querschnitt rechteckige, langovale, Hülse mit einer Öffnung (Inv. Nr. 32861).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Knie links.

2. Drei Fragmente einer kleinen Schnalle aus Eisen mit Geweberesten einer einfachen Leinenbindung. Zweite Schnalle nicht mehr erhalten (Inv. Nr. 32862).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Knie.

Grab 58 (Tafel 15)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 100 cm, *Grabbreite:* 100 cm, *Grabtiefe:* 50 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 65**

Das Skelett ist sehr schlecht erhalten.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Altersstufe:* Neonatus, *Orientierung:* 0, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein kleiner Topf aus schwarzbraunem, kalksteinchen- und glimmergemagertem Ton (Inv. Nr. 32864). Die Standfläche ist leicht konkav und gut abgesetzt, der untere Wandteil steilkonisch, die Schulter gut ausgeprägt, der Rand leicht ausladend. Der Mundsau ist schräg nach oben ausladend und mit Formholz abgerundet. Auf der Schulter und unterhalb des Bauchknicks befinden sich umlaufende Wellenbänder aus je einer breiten Rille.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Ton, *Farbe:* schwarzbraun, *Lage des Objekts:* Unterschenkel links, *Höhe:* 10,2 cm, *Dicke:* 0,5 cm, *Standflächendm:* 7 cm, *Bauchdm:* 10 cm, *Mundsau dm:* 9,3 cm.

Grab 63 (Tafel 15)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 200 cm, *Grabbreite:* 80 cm, *Grabtiefe:* 115 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 66**

Der Schädel ist leicht nach rechts geneigt, die Arme liegen eng am Körper an.

10 cm über dem Skelett wurden zwei dunkle streifenförmige Verfärbungen erkannt.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 25 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 263, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 64 (Tafel 15)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 120 cm, *Grabbreite:* 65 cm, *Grabtiefe:* 35 cm (Längen und Breitenangaben beziehen sich auf die noch vorhandenen Umrisse). *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 67**

Schädel und Oberkörper fehlen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 30, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 275, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Zusammengesetzter einreihiger Beinkamm mit doppelseitiger Griffauflage mit Gittermusterdekor, der durch 5 Eisennieten zusammengehalten wird (Inv. Nr. 297).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Bein, *Lage des Objekts:* Unterarm rechts, *Länge:* 7,3 cm, *Länge der Zähne:* 1,7 cm.

Grab 65 (Tafel 15)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 65 cm, *Grabbreite:* 50 cm, *Grabtiefe:* 40 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 68**

Durch die geringe Tiefe vom Pflug völlig zerstört.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Alter (anthropologisch):* unbestimmbar, *Altersstufe:* Erwachsener, *Orientierung:* 277
Keine Funde.

Grab 66 (Tafel 15)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 200 cm, *Grabbreite:* 80 cm, *Grabtiefe:* 45 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 69**

Der linke Arm liegt leicht angewinkelt seitlich am Körper, der rechte Arm liegt eng am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht*

(anthropologisch): Frau, Alter (anthropologisch):
möglicherweise um 55 Jahre, Altersstufe: matur,
Orientierung: 282, Körperhaltung: gestreckte
Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit deutlich
abgesetzter Angel und geradem Rücken (Inv. Nr.
298a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, Material:
Eisen, Lage des Objekts: Unterarm links, Länge:
13 cm, Länge der Angel: 5 cm

2. Ein dünner Eisenstift mit ovalem Querschnitt
(Inv. Nr. 298b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, Material:
Eisen, Lage des Objekts: Unterarm rechts, Länge:
2,3 cm.

3. Dünner Eisenstift mit ovalem Querschnitt (Inv.
Nr. 298b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, Material:
Eisen, Lage des Objekts: Unterarm rechts, Länge:
2,4 cm.

4. Zwei zweiteilige Mehrfachperlen aus
dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 298c).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, Material:
Glas, Farbe: dunkelblau, Lage des Objekts: Hals

5. Kleine Spirale aus dünnem, flachgehämmertem
Buntmetalldraht der zweifach spiralig gelegt ist
(Inv. Nr. 298d).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, Material:
Buntmetall, Lage des Objekts: Hand rechts,
Länge: 0,2 cm, Dm: 0,31 cm.

6. Tierknochen

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, Lage des
Objekts: Oberarm links.

7. Tierknochen

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, Material:,
Lage des Objekts: Unterschenkel rechts.

Grab 71 (Tafel 16)

Überlagert Grab 74.

Grabtyp: Einzelgrab, Grabbau: Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, Grablänge: 220 cm,
Grabbreite: 70 cm, Grabtiefe: 40 cm, Anzahl der
Bestattungen: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 70**

Relativ schlecht erhalten. Der Schädel fehlt. Die
Arme liegen eng am Körper, die linke Hand auf
dem Oberschenkelhals.

Bestattungstyp: Körperbestattung, Geschlecht
(anthropologisch): Mann, Alter (anthropologisch):
möglicherweise um 40 Jahre, Altersstufe: matur,
Orientierung: 270, Körperhaltung: gestreckte
Rückenlage
Keine Funde.

Grab 73 (Tafel 16)

Grabtyp: Einzelgrab, Grabbau: Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, Grablänge: 0 cm,
Grabbreite: 0 cm, Grabtiefe: 75 cm, Anzahl der
Bestattungen: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 71**

Der Schädel weist nach links, die Arme liegen
seitlich am Körper. Im Bereich des rechten Beines
wurden Holzreste gefunden und es wurde eine
rechteckige Verfärbung eines Sarges/ Grabeinbaus
festgestellt.

Bestattungstyp: Körperbestattung, Geschlecht
(anthropologisch): Frau, Alter (anthropologisch):
möglicherweise um 25 Jahre, Altersstufe: adult,
Orientierung: 260, Körperhaltung: gestreckte
Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit leicht
geschweiftem Rücken und abgesetzter Angel, der
Ende abgebrochen ist (Inv. Nr. 299a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, Material:
Eisen, Lage des Objekts: Unterarm links, Länge:
13,5 cm

2. Zwei Kopfschmuckringe aus Silberdraht mit
einem flachgehämmertem, S-förmig gebogenen
und einem hakenförmig
gebogenem Ende (Inv. Nr. 299b).

Verwahrt: verschollen, Material: Silber, Lage
des Objekts: Kopf, Dicke: 0,07 cm, Dm: 2,6 cm.

3. Kopfschmuckring aus Silberdraht mit einem
flachgehämmertem, schlingenförmig gebogenen
und einem hakenförmig
gebogenem Ende (Inv. Nr. 299c).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, Material:
Silber, Lage des Objekts: Fuß rechts, Dicke: 0,06
cm, Dm: 1,6 cm.

4. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, Material:
Glas, Lage des Objekts: Hals.

4.1. Eine vierteilige Mehrfachperle aus gelbem
Glas (Inv. Nr. 299d).

Farbe: gelb.

4.2. Eine zweiteilige Mehrfachperle aus gelbem
Glas (Inv. Nr. 299d).

Farbe: gelb.

4.3. Eine dreiteilige Mehrfachperle aus blauem
Glas (Inv. Nr. 299d).

Farbe: blau.

4.4. Zwei würfelförmige Perlen mit facettierten
Seiten aus blauem Glas (Inv. Nr. 299d).

Farbe: blau.

4.5. Eine längliche facettierte Perle aus blauem
Glas (Inv. Nr. 299d).

Farbe: blau.

4.6. Zwei Hohlperlen aus grünem Glas (Inv. Nr.
299d).

Farbe: grün.

4.7. Eine ovale Perle mit Buntmetallstifeinlage aus grünem Glas (Inv. Nr. 299d).

Farbe: grün.

4.8. Drei Perlen aus oranger Glaspaste (Inv. Nr. 299d).

Farbe: orange.

4.9. Zwei Millefioriperlen aus Glas mit einem weißen umlaufendem Zickzackband auf blauem Grund, am Rand rot (Inv. Nr. 299d).

Farbe: weiß, blau, rot.

4.10. Eine Amphorenperle aus hellblauem Glas (Inv. Nr. 299d).

Farbe: hellblau.

4.11. Eine Hohlperle aus rotem Glas (Inv. Nr. 299d).

Farbe: rot.

4.12. Fragmente von zwei aus flachen Scheiben zusammengesetzten Perlen aus Bein (Inv. Nr. 299d).

Material: Bein, *Farbe:* hellbraun.

4.13. Fragment einer Mehrfachperle aus gelbem Glas (Inv. Nr. 299d).

Farbe: gelb.

4.14. Fragment einer Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 299d).

Farbe: blau.

4.15. Elf Bruchstücke von großen Hohlperlen mit Silberfolie (Inv. Nr. 299d).

Material: Silber, *Lage des Objekts:* Hals.

4.16. Zwei Bruchstücke einer Hohlperle mit Buntmetallfolie (Inv. Nr. 299d).

Material: Buntmetall.

5. Tierknochen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Fuß links.

Grab 74 (Tafel 16)

Überlagert von Grab 71.

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 185 cm, *Grabbreite:* 55 cm, *Grabtiefe:* 65 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 72**

Das rechte Bein wurde vermutlich bei der Anlage von Grab 71 zur Seite gedreht. Die Arme liegen eng am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 30 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 268, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 75 (Tafel 17)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 195 cm, *Grabbreite:* 75 cm, *Grabtiefe:* 40 cm, *Anzahl der*

Bestattungen: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 73**

Durch die geringe Tiefe stark gestört.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 40 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 253, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Tierknochen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Brust links.

2. Tierknochen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Fuß links.

Grab 76 (Tafel 16)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 50 cm, *Grabbreite:* 30 cm, *Grabtiefe:* 50 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 74**

Das Skelett ist stark vergangen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans,* *Altersstufe:* Neonatus, *Orientierung:* 267, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 77 (Tafel 17)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 145 cm, *Grabbreite:* 65 cm, *Grabtiefe:* 55 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 75**

Der Oberkörper ist gestört. Das rechte Bein ist angewinkelt und der rechte Unterschenkel liegt quer über dem linken.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans,* *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 3 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 265, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage, *Zustand:* gestört.
Keine Funde.

Grab 78 (Tafel 17)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 170 cm, *Grabbreite:* 50 cm, *Grabtiefe:* 35 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 76**

Das Skelett ist schlecht erhalten, der rechte Arm liegt eng am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 16 Jahre, *Altersstufe:* juvenil, *Orientierung:* 279, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 80 (Tafel 17)

Grabtyp: Mehrfachgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 200 cm, *Grabbreite:* 75 cm, *Grabtiefe:* 70 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 2

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 77**

Der Schädel weist nach links, der rechte Arm ist leicht angewinkelt und die Hand liegt auf dem Oberschenkelhals. Der linke Arm ist etwas vom Körper weggestreckt, da zwischen Unterarm und Becken der Schädel der Kinderbestattung liegt.
Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 25 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 283, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit geradem Rücken und leicht abgesetzter Angel (Inv. Nr. 300a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm rechts, *Länge:* 12,7 cm, *Länge der Angel:* 4,4cm.

2. Fragment eines einfachen Kopfschmuckrings aus dünnem Buntmetalldraht, an einem Ende breitgehämmert (Inv. Nr. 300b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf links, *Dm:* 1,2 cm.

3. Zwei Hohlperlen aus durchscheinendem, weißlichem Glas, 0,7 und 1cm lang (Inv. Nr. 300c).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Farbe:* weiß, *Lage des Objekts:* Hals.

4. Tierknochen (Vogel).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Unterarm links.

5. Tierknochen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Fuß.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 78**

Zwischen linkem Unterarm und Becken der Erwachsenen liegt ein schlecht erhaltenes Skelett.
Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 2 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 283,

Körperhaltung: gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 81 (Tafel 17)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 65 cm (bezieht sich auf die erhaltene Länge), *Grabbreite:* 45 cm, *Grabtiefe:* 45 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 79**

Das Skelett ist durch die geringe Tiefe stark gestört, die unteren Extremitäten fehlen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 30 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 264, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Mehrere Rand- und Wandbruchstücke eines Topfes aus graubraunem, innen schwarzem, mit Steinchen gemagertem Ton (Inv. Nr. 301a). Der Rand ist scharf profiliert, unter dem Rand befinden sich umlaufende Rillen und auf der Schulter ein dreizeiliges Zackenband.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Ton, *Farbe:* braun, *Lage des Objekts:* unbekannt.

2. Ein Kopfschmuckring aus dünnem, im Querschnitt rundem Buntmetalldraht mit flachgehämmertem und umgeschlagenem Ende (Inv. Nr. 301b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,9 cm.

3. Ein Kopfschmuckring aus dünnem, im Querschnitt rundem Buntmetalldraht (Inv. Nr. 301b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Länge:* 0 cm, *Dm:* 1,9 cm.

4. Ein Fingerring aus im Querschnitt rundem Buntmetalldraht mit flach ausgehämmerten Enden (Inv. Nr. 301c).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand links, *Dm:* 2 cm.

5. Fragment einer Griffangel aus Eisen mit ovalem Querschnitt, spitz zulaufend (Inv. Nr. 301d).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm rechts, *Länge:* 2,6 cm.

Grab 82 (Tafel 17)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 50 cm, *Grabbreite:* 25 cm, *Grabtiefe:* 40 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 80**

Auf Resten einer hölzernen Unterlage liegt ein schlecht erhaltenes Skelett.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans*, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 3 Monate Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 249, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 84 (Tafel 18)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 120 cm, *Grabbreite:* 60 cm, *Grabtiefe:* 55 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 81**

Der Schädel weist leicht nach links, der linke Unterarm liegt angewinkelt auf dem Bauch, der rechte Arm eng am Körper, das rechte Bein ist leicht angehockt.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Kind, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 255, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Bruchstück eines Kopfschmuckringes aus dünnem im Querschnitt rundem Buntmetalldraht mit Resten eines aufgranulierten Anhängsels (Inv. Nr. 302a).
Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf.

2. Bruchstück eines Kopfschmuckringes aus dünnem im Querschnitt rundem Buntmetalldraht (Inv. Nr. 302a).
Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf.

3. Eine zweiteilige Hohlperle aus gelbem, durchscheinendem Glas (Inv. Nr. 302b).
Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Farbe:* gelb, *Lage des Objekts:* Hals, *Länge:* 1,8 cm.

4. Bruchstücke einer einteiligen Hohlperle aus gelbem, durchscheinendem Glas (Inv. Nr. 302b).
Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Farbe:* gelb, *Lage des Objekts:* Hals.

5. Silex, vermutlich aus einer neolithischen Grubenverfüllung.
Verwahrort: verschollen, *Material:* Stein, *Lage des Objekts:* Brust.

Grab 85 (Tafel 18)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 200 cm, *Grabbreite:* 75 cm, *Grabtiefe:* 75 cm, *Anzahl der*

Bestattungen: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 82**

Der Schädel liegt rechts auf, die Arme liegen eng am Körper, die Unterarme unter dem Becken. Reste eines rechteckigen Holzсарges mit Deckel wurden dokumentiert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 35 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 276, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Zwei Tonscherben, die vermutlich aus einer neolithischen Grubenverfüllung stammen.
Verwahrort: verschollen, *Material:* Ton.

Grab 86 (Tafel 18)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 180 cm (bezieht sich auf die erhaltene Länge), *Grabbreite:* 75 cm, *Grabtiefe:* 45 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 83**

Die Bestattung ist durch die geringe Tiefe stark gestört und der Schädel fehlt. Der rechte Arm liegt seitlich am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 50 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 274, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 87 (Tafel 18)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 80 cm, *Grabbreite:* 30 cm, *Grabtiefe:* 40 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 84**

Der Erhaltungszustand des Skelettes ist sehr schlecht.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans*, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 3 Monate Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 264, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Eine Perlenkette bestehend aus:
Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals.
1.1. Eine vierteilige Mehrfachperle aus blauem Glas, beschädigt (Inv. Nr. 303).
Farbe: blau.
1.2. Bruchstück einer Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 303).
Farbe: blau.
1.3. Bruchstück einer Perle aus gelbem Glas (Inv. Nr. 303).

Farbe: gelb.

Grab 88 (Tafel 18)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 220 cm,
Grabbreite: 105 cm, *Grabtiefe:* 60 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 85**

Der Oberkörper ist gestört, der Schädel liegt links auf, die Arme liegen seitlich am Körper, beide Fersenbeine neben rechtem Knie.

Neben dem linken Oberarm hölzerne Reste der Seitenwand eines Sarges/ Grabeinbaues.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 55 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 259, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit gebogenem Rücken, breiter Klinge und abgesetzter Angel (Inv. Nr. 304a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:* 15,1 cm, *Länge der Angel:* 6,3 cm.

2. Eine D-förmige Gürtelschnalle aus Eisen mit etwa quadratischem Rahmen mit abgerundeten Ecken (Inv. Nr. 304b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken rechts, *Länge:* 2,4 cm, *Breite:* 2,3 cm.

3. Keramikfragmente.

Verwahrt: verschollen, *Material:* Ton, *Lage des Objekts:* Fuß.

4. Tierknochen (Rinderkalotte).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Unterschenkel rechts, 20cm über der Grabsohle.

5. Tierknochen

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Fuß.

Grab 89 (Tafel 19)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 115 cm,
Grabbreite: 60 cm, *Grabtiefe:* 60 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 86**

Der Schädel weist nach vorne, die Arme liegen seitlich am Körper, der rechte Arm etwas weiter weg, leicht nach außen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 3 Jahre,

Altersstufe: Infans I, *Orientierung:* 259,
Körperhaltung: gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 90 (Tafel 19)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 205 cm,
Grabbreite: 60 cm, *Grabtiefe:* 50 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 87**

Der Schädel liegt links auf, die Arme liegen seitlich am Körper und die Beine sind leicht gegrätscht.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 45 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 277, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit leicht geschweiftem Rücken und gut abgesetzter Angel (Inv. Nr. 305a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:* 17,4 cm, *Breite:* 2,5 cm, *Länge der Angel:* 5,8cm

2. Bruchstück eines Messerscheidenbeschlages aus Eisen (Inv. Nr. 305a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:* 4,5 cm.

3. Eine ovale Gürtelschnalle aus Eisen (Inv. Nr. 305b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Oberschenkel Mitte, *Länge:* 3,1 cm, *Breite:* 2,7 cm.

4. Tierknochen

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Fuß Mitte.

Grab 91 (Tafel 19)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 110 cm,
Grabbreite: 40 cm, *Grabtiefe:* 55 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 88**

Der Schädel liegt rechts auf und die Arme liegen seitlich am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 2,5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein kleines Griffangelmesser aus Eisen mit abgebrochener Angel (Inv. Nr. 306a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:*

Eisen, *Lage des Objekts*: Unterarm links, *Länge*: 7,3 cm.

2. Ein Kopfschmuckring aus dünnem im Querschnitt rundem Buntmetalldraht mit Schlingenhakenverschluß und mit drei weiteren Schlingen an denen je ein Anhänger aus zwei verdrehten Buntmetalldrähten, die am Ende herzförmig eingerollt sind, befestigt ist (Inv. Nr. 306b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Buntmetall, *Lage des Objekts*: Kopf, *Dm*: 1,5 cm, *Länge der Anhänger*: 3,4cm.

3. Ein Kopfschmuckring aus dünnem im Querschnitt rundem Buntmetalldraht mit Schlingenhakenverschluß und mit drei weiteren Schlingen an denen je ein Anhänger aus zwei verdrehten Buntmetalldrähten befestigt ist (Inv. Nr. 306b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Buntmetall, *Lage des Objekts*: Kopf, *Dm*: 1,2 cm, *Länge der Anhänger*: 2,5cm.

4. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Glas, *Lage des Objekts*: Hals.

4.1. Eine kugelige Perle aus schwarzem Glas mit eingesetzten blauen, weiß umrandeten Augen (Inv. Nr. 306c).

Farbe: schwarz, blau, weiß.

4.2. Eine walzenförmige Millefioriperle aus blauem Glas mit rot umrandeten Augen in der Mitte, die aus weißem Glas mit rotem Punkt bestehen. Die mittlere Zone wird links und rechts von zwei roten Linien, die sich mit 3 gelben abwechseln, abgetrennt (Inv. Nr. 306c).

Farbe: blau, rot, weiß, gelb.

4.3. Eine langovale Millefioriperle aus blauem Glas mit gelben Augen mit rot-weißer Umrandung. In der Mitte je ein breiter umlaufender Streifen in rot, gelb, und grün, sowie schmale Streifen in rot und weiß.

Farbe: blau, weiß, gelb, rot, grün.

4.4. Eine walzenförmige Perle aus schwarzem Glas mit einem fadenförmig aufgesetztem spiraligen Muster aus gelbem Glasfluß (Inv. Nr. 306c).

Farbe: schwarz, gelb.

4.5. Eine zweiteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 306c).

Farbe: blau.

4.6. Drei kleine Einzelperlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 306c).

Farbe: blau.

4.7. Eine kleine Einzelperle aus gelbem Glas (Inv. Nr. 306c).

Farbe: gelb.

Grab 92 (Tafel 19 und 20)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau*: Erdgrube,

Grabform: Flachgrab, *Grablänge*: 100 cm, *Grabbreite*: 35 cm, *Grabtiefe*: 55 cm, *Anzahl der Bestattungen*: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 89**

Schädel und Rumpf sind stark gestört.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht*

(*anthropologisch*): unbestimmbar, Infans, *Alter*

(*anthropologisch*): möglicherweise um 2, 5 Jahre,

Altersstufe: Infans I, *Orientierung*: 270,

Körperhaltung: gestreckte Rückenlage

1. Unterer Teil eines Topfes aus rötlich-braunem, mit Kalksteinchen gemagerten, teilweise schwarz geschmauchten, innen schwarzen Ton (Inv. Nr. 307a). Die Standfläche ist eben, der Bauchumbruch unprofiliert, der Hals einziehend. Zwischen Hals und bis unter den Bauchumbruch gibt es eine Verzierung in Form von umlaufenden Linien.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Ton, *Farbe*: rötlichbraun, *Lage des Objekts*: Fuß, *Erhaltene Höhe*: 7-10 cm, *Standflächendm*: 7,1 cm, *Bauchdm*: 12,7 cm.

2. Zwei Kopfschmuckringe aus dünnem, im Querschnitt rundem Buntmetalldraht mit einem zylindrischen Spiralanhänger (Inv. Nr. 307b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Buntmetall, *Lage des Objekts*: Kopf, *Dm*: 1,4 cm, *Länge des Anhängers*: 0,7cm.

3. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Glas, *Lage des Objekts*: Kopf.

3.1. Eine kugelige Perle aus schwarzem Glas mit eingesetzten blauen, weiß umrandeten Augen (Inv. Nr. 307c).

Farbe: schwarz, weiß, blau.

3.2. Zwei dreiteilige Mehrfachperlen aus gelbem Glas (Inv. Nr. 307c).

Farbe: gelb.

3.3. Zwei zweiteilige Mehrfachperlen aus gelbem Glas (Inv. Nr. 307c).

Farbe: gelb.

3.4. Bruchstücke einer mehrteiligen Mehrfachperle aus gelbem Glas (Inv. Nr. 307c).

Farbe: gelb.

3.5. Eine Einzelperle aus gelbem Glas (Inv. Nr. 307c).

Farbe: gelb.

Grab 93 (Tafel 20)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau*: Erdgrube,

Grabform: Flachgrab, *Grablänge*: 185 cm,

Grabbreite: 65 cm, *Grabtiefe*: 60 cm, *Anzahl der Bestattungen*: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 90**

Der Schädel liegt rechts auf, die Arme liegen seitlich am Körper, der linke Arm etwas weiter

weg.

Es wurden Reste der Seitenwände des Holzсарges/
Grabeinbaus links und rechts des Skelettes
festgestellt.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht*
(*anthropologisch*): Mann, *Alter* (*anthropologisch*):
möglicherweise um 30 Jahre, *Altersstufe*: adult,
Orientierung: 276, *Körperhaltung*: gestreckte
Rückenlage

1. Ein kleines Griffangelmesser aus Eisen mit
geradem Rücken und leicht abgesetzter Angel
(Inv. Nr. 308a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*:
Eisen, *Lage des Objekts*: Oberarm links, *Länge*:
10,5 cm, *Länge der Angel*: 4 cm

2. Ein Kopfschmuckring aus dünnem, im
Querschnitt rundem Buntmetalldraht mit
kegelförmigem Spiralanhänger bei dem der Draht
flachgehämmert wurde (Inv. Nr. 308b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*:
Buntmetall, *Lage des Objekts*: Schulter rechts,
Dm: 1,5 cm, *Länge des Anhängers*: 0,7cm.

3. Eine große walzenförmige Perle aus schwarzem
Glas mit in der Mitte umlaufenden Zacken und
einer seitlich spiralg umlaufenden Verzierung aus
aufgelegten gelben Glasfäden (Inv. Nr. 308c).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*:
Glas, *Lage des Objekts*: Kopf, *Länge*: 3 cm, *Dm*:
1,5 cm.

4. Stark korrodiertes, ovales
Eisenobjekt (Inv. Nr. 308d). Teil einer eisernen
Gliederkette?

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Eisen, *Lage des Objekts*: Hals.

5. Kleine Riemenschlaufe aus Eisen, die im
Querschnitt dreieckig ist (Inv. Nr. 308e).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*:
Eisen, *Lage des Objekts*: Kopf, *Länge*: 1,5 cm,
Breite: 1,2 cm.

6. Tierknochen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des*
Objekts: Fuß links.

Grab 94 (Tafel 20)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau*: Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge*: 105 cm,
Grabbreite: 35 cm, *Grabtiefe*: 70 cm, *Anzahl der*
Bestattungen: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 91**

Der Schädel weist nach vorne, der linke Arm ist
leicht angewinkelt, die Hand liegt am Becken, der
rechte Arm ist etwas vom Körper weggestreckt. Der
rechte Oberschenkel scheint etwas disloziert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht*
(*anthropologisch*): unbestimmbar, Infans, *Alter*

(*anthropologisch*): möglicherweise um 2,5 Jahre,
Altersstufe: Infans I, *Orientierung*: 266,
Körperhaltung: gestreckte Rückenlage

1. Ein Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht mit
einem kegelförmigen Spiralanhänger, bei dem der
Draht breitgehämmert wurde (Inv. Nr. 309a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*:
Buntmetall, *Lage des Objekts*: Kopf rechts, *Dm*:
1,5 cm, *Länge des Anhängers*: 0,8cm.

2. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*:
Glas, *Lage des Objekts*: Brust.

2.1. Eine dreifache längliche Perle, die im
Querschnitt kleeblattförmig ist, gegossen aus
Buntmetall (Inv. Nr. 309b).

Material: Buntmetall, *Länge*: 1,7 cm.

2.2. Eine walzenförmige Millefioriperle, die in der
Mitte rote Augen in grünem Glas hat. Diese Zone
wird am Rand von umlaufendem roten und blauen
Glas begrenzt (Inv. Nr. 309b).

Farbe: rot, grün, blau.

2.3. Eine dreiteilige Mehrfachperle aus blauem
Glas (Inv. Nr. 309b).

Farbe: blau.

2.4. Eine zweiteilige Mehrfachperle aus blauem
Glas (Inv. Nr. 309b).

Farbe: blau.

2.5. Eine kleine Einzelperle aus blauem Glas (Inv.
Nr. 309b).

Farbe: blau.

2.6. Bruchstück einer mehrteiligen Mehrfachperle
aus gelbem Glas (Inv. Nr. 309b).

Farbe: gelb.

Grab 95 (Tafel 20)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau*: Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge*: 190 cm,
Grabbreite: 85 cm, *Grabtiefe*: 65 cm, *Anzahl der*
Bestattungen: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 92**

Der Schädel weist nach vorne, die Arme sind liegen
eng am Körper.

Zwischen den Beinen wurden Reste einer hölzernen
Abdeckung dokumentiert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht*
(*anthropologisch*): Mann, *Alter* (*anthropologisch*):
möglicherweise um 55 Jahre, *Altersstufe*: matur,
Orientierung: 281, *Körperhaltung*: gestreckte
Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit geradem
Rücken und gut abgesetzter Angel (Inv. Nr. 310).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*:
Eisen, *Lage des Objekts*: Unterarm links, *Länge*:
16,2 cm, *Länge der Angel*: 5,2cm.

2. Messerscheidenbeschlag aus Buntmetall mit
drei Buntmetallnieten, der außen mit

eingraviertem Zickzackmuster verziert ist (Inv. Nr. 310).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:* 7 cm.

3. Tierknochen (Rinderkalotte).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Bein, *Lage des Objekts:* Unterschenkel rechts, etwas über Bestattungsniveau (auf Höhe der Sargabdeckung?).

Grab 96 (Tafel 21)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 130 cm, *Grabbreite:* 60 cm, *Grabtiefe:* 55 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 93**

Das Skelett ist fast vergangen.

Neben dem rechten Fuß befinden sich Holzreste.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 4 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 287, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 97 (Tafel 21)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 60 cm, *Grabbreite:* 45 cm, *Grabtiefe:* 40 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 94**

Das Skelett ist aufgrund der geringen Tiefe völlig disloziert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 2,5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 280, *Körperhaltung:* unbekannt
Keine Funde.

Grab 98 (Tafel 21)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 180 cm, *Grabbreite:* 60 cm, *Grabtiefe:* 40 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 95**

Das Skelett ist bis auf die Unterschenkel und Füße fast vergangen, was mit der geringen Tiefe zusammenhängen könnte.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 30 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 274, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Silex

Verwahrt: verschollen, *Material:* Stein, *Lage des Objekts:* Oberschenkel rechts.

Grab 99 (Tafel 21)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 215 cm, *Grabbreite:* 70 cm, *Grabtiefe:* 100 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 96**

Der Schädel weist nach vorne, der linke Unterarm liegt auf der linken Beckenschaukel, der rechte Arm liegt seitlich am Körper.

Es wurde eine rechteckige, schwarze Verfärbung dokumentiert, die auf einen Sarg/ Grabeinbau hinweist.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 65 Jahre, *Altersstufe:* senil, *Orientierung:* 266, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit geradem Rücken, Angel abgebrochen (Inv. Nr. 311a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm rechts, *Länge:* 9,9 cm.

2. Bruchstück eines einfachen Kopfschmuckringes aus im Querschnitt rundem Buntmetalldraht (Inv. Nr. 311b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf.

3. Ein einfacher Kopfschmuckring aus im Querschnitt rundem Buntmetalldraht (Inv. Nr. 311b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 2,2 cm.

4. Ein bandförmiger Fingerring aus Buntmetallblech mit spatelförmig ausgehämmerten Enden (Inv. Nr. 311c).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Breite:* 0,4 cm, *Dm:* 1,8 cm.

5. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals.

5.1. Sechs zweiteilige Hohlperlen aus geblasenem Glas. Farbe durch Glaskorrosion nicht feststellbar (Inv. Nr. 311d).

5.2. Acht Hohlperlen aus geblasenem Glas. Farbe durch Glaskorrosion nicht feststellbar (Inv. Nr. 311d).

5.3. Bruchstücke von mehrteiligen Hohlperlen aus geblasenem Glas. Farbe durch Glaskorrosion nicht feststellbar (Inv. Nr. 311d).

6. Tierknochen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Fuß rechts.

8. Tierknochen (Rinderkalotte).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* ca. 35cm über der Grabsohle auf der nordöstlichen Ecke des Sarges aufliegend.

Grab 100 (Tafel 22)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 195 cm, *Grabbreite:* 70 cm, *Grabtiefe:* 60 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 97**

Der Schädel weist nach vorne, der linke Arm ist leicht angewinkelt und der Unterarm liegt über der linken Beckenschaufel. Der rechte Arm liegt seitlich am Körper.

Unter dem rechten Fuß wurden Reste einer Unterlage aus Holz dokumentiert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 30 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 286, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffängelmesser aus Eisen mit geradem Rücken und abgebrochener Angel (Inv. Nr. 312a).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Oberschenkel links, *Länge:* 11,3 cm.

2. Ein Nagel aus Eisen (Inv. Nr. 312b).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Fuß links, *Länge:* 1,5 cm.

3. Bruchstück eines Messers (Inv. Nr. 312b).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Fuß links, *Länge:* 5,1 cm.

4. Eine Zwinge aus Eisen mit drei Nieten (Inv. Nr. 312b).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Fuß links.

5. Fünf Eisenfragmente, teilweise Reste einer einfachen Leinenbindung (Inv. Nr. 312b).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Fuß links.

6. Ein Silexbruchstück (Inv. Nr. 312b).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Stein.

7. Ein Glasgefäßfragment aus durchsichtigem grünem Glas (Inv. Nr. 312b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Farbe:* grün, *Lage des Objekts:* Fuß links.

8. Tierknochen (Vogel).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Fuß Mitte.

Grab 101 (Tafel 22)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 220 cm, *Grabbreite:* 75 cm, *Grabtiefe:* 70 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

Der Schädel weist nach vorne, der linke Arm ist etwas vom Körper abgestreckt, der rechte Arm liegt seitlich am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 20-25 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein kleines Griffängelmesser aus Eisen mit leicht geschweiftem Rücken und gut abgesetzter Angel (Inv. Nr. 313a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* etwas über dem linken Fuß in der Grabverfüllung, *Länge:* 9,4 cm, *Länge der Angel:* 2,9cm

2. Ein Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht mit gegenständig aufgesetzter Drahtumwicklung und Anhängsel in Form von drei traubenförmig aufgranulierten Buntmetallkügelchen (Inv. Nr. 313b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,5 cm.

3. Bruchstück eines Kopfschmuckringes aus Buntmetalldraht (Inv. Nr. 313b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf.

4. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals.

4.1. 27 kleine Einzelperlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 313c).

Farbe: blau.

4.2. Zwei kleine Einzelperlen aus gelbem Glas. Starke Glaskorrosion (Inv. Nr. 313c).

Farbe: gelb.

5. Tierknochen (Vogel)

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Fuß links

Grab 102 (Tafel 22)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 120 cm,

Grabbreite: 45 cm, Grabtiefe: 60 cm, Anzahl der Bestattungen: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 99**

Der linke Arm ist leicht vom Körper abgestreckt, der rechte Unterarm liegt auf der linken Beckenschaufel.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans*, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 8 Jahre, *Altersstufe:* Infans II, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Kopfschmuckring aus dünnem Buntmetalldraht mit kegelförmigem Spiralanhänger bei dem der Draht breitgehämmert wurde (Inv. Nr. 314a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf rechts, *Dm:* 1,5 cm, *Länge des Anhängers:* 1,1 cm.

2. Ein Schildchenfingerring aus Buntmetallblech mit übereinandergeschlagenen Enden. Auf dem Schildchen Buckeldekor (Inv. Nr. 314b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand rechts, *Dm:* 1,5 cm, *Höhe des Schildchens:* 0,7 cm.

3. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals.

3.1. Eine dreiteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 314c).

Farbe: blau.

3.2. Eine zweiteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 314c).

Farbe: blau.

3.3. Bruchstück einer mehrteiligen Hohlperle aus geblasenem gelblichem Glas (Inv. Nr. 314c).

Farbe: gelb.

3.4. 17 kleine Einzelperlen aus blauem Glas, relativ unterschiedlich in der Breite (Inv. Nr. 314c).

Farbe: blau.

3.5. Eine Einzelperle aus weißem Glas (Inv. Nr. 314c).

Farbe: weiß.

Grab 103 (Tafel 22)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 110 cm, *Grabbreite:* 35 cm, *Grabtiefe:* 70 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 100**

Das Skelett ist fast vollkommen vergangen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans*, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 3 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Kopfschmuckring aus dünnem Buntmetalldraht mit kegelförmigem, relativ breitem Spiralanhänger, bei dem der Draht breitgehämmert wurde (Inv. Nr. 315a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf rechts, *Dm:* 1,5 cm, *Länge des Anhängers:* 0,9 cm.

2. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals.

2.1. Eine zweiteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 315b).

Farbe: blau.

2.2. Eine Hohlperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 315b).

Farbe: blau.

3. Ein Eisenstift (Inv. Nr. 315c).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Hals, *Länge:* 2,1 cm.

Grab 104 (Tafel 23)

Grabtyp: Mehrfachgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 175 cm, *Grabbreite:* 60 cm, *Grabtiefe:* 65 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 2.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 101**

Der Schädel fehlt bis auf den Unterkiefer. Der linke Unterarm liegt leicht angewinkelt auf der linken Beckenschaufel bzw. dem Neonatus. Der rechte Arm ruht eng am Körper.

Links vom Skelett wurden hölzerne Reste eines Sarges/ Grabeinbaus festgestellt.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 20-25 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 279, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit geradem Rücken, Angel abgebrochen (Inv. Nr. 316).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Oberarm links, *Länge:* 13,8 cm, *Erhaltene Länge der Angel:* 3 cm.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 102**

Das Skelett liegt auf der linken Beckenschaufel und unter dem linken Unterarm der Frau.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans*, *Altersstufe:* Neonatus/ Fetus, *Orientierung:* 279, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage, *Zustand:* ungestört.

Grab 105 (Tafel 23)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 220 cm, *Grabbreite:* 75 cm, *Grabtiefe:* 110 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 103**

Der Schädel weist nach rechts. Die Unterarme liegen leicht angewinkelt im Becken.

Reste der Seitenwände und des Bodens eines hölzernen Sarge/ Grabeinbaus wurden dokumentiert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 55 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 292, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Großes Griffangelmesser aus Eisen mit geradem Rücken, die deutlich abgesetzte Angel ist abgebrochen (Inv. Nr. 317a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 14,8 cm.

2. Ein Messerscheidenbeschlag aus Buntmetall mit drei Nieten (Inv. Nr. 317a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 8 cm.

3. Zwei Buntmetallfragmente mit Niet vom Scheidenbeschlag (Inv. Nr. 317a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Becken links.

4. Ein kleines Griffangelmesser aus Eisen mit geschweiftem Rücken und langer Angel (Inv. Nr. 317).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Ellbogen links, *Länge:* 13,6 cm, *Länge der Angel:* 7cm.

5. Eine ovale Gürtelschnalle aus Buntmetall gegossen und einem Dorn aus Eisen (Inv. Nr. 317c).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 3,2 cm, *Breite:* 1,8 cm.

Grab 106 (Tafel 23)

Grabtyp: Mehrfachgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 220 cm, *Grabbreite:* 80 cm, *Grabtiefe:* 130 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 2.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 104**

Der Schädel ist nach hinten abgerollt. Der linke Arm ist etwas abgestreckt und der Unterarm liegt unter dem Schädel Kinderbestattung. Der rechte Arm liegt eng am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht*

(anthropologisch): Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 25-30 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 262, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals.

1.1. Sechs große Hohlperlen aus geblasenem Glas, deren ursprüngliche Farbe aufgrund der Glaskorrosion nicht mehr bestimmbar ist (Inv. Nr. 318b).

1.2. Eine zweiteilige Hohlperle aus geblasenem Glas (Inv. Nr. 318b).

1.3. Ein Bruchstück einer Hohlperle aus geblasenem Glas (Inv. Nr. 318b).

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 105**

Das Skelett ist schlecht erhalten und liegt links neben der Frau, der Schädel ruht auf dem Unterarm jener.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans*, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 6 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 262, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein kleines Griffangelmesser aus Eisen mit geradem Rücken und gut abgesetzter Angel (Inv. Nr. 318a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 9,2 cm, *Länge der Angel:* 3,4 cm

Grab 107 (Tafel 24)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 175 cm, *Grabbreite:* 60 cm, *Grabtiefe:* 130 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 106**

Der Schädel ist fragmentiert und die Arme fehlen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 14 Jahre, *Altersstufe:* Infans II, *Orientierung:* 262, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit schwach abgesetzter Angel (Inv. Nr. 319a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Oberschenkel links, *Länge:* 12,5 cm.

2. Ein Schildchenfingerring aus Buntmetall mit Punkt-Buckel Dekor in Sternform auf dem runden Schildchen (Inv. Nr. 319b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand rechts, *Dm:*

2,2 cm, *Höhe des Schildchens*: 1,2cm.

Grab 108 (Tafel 24)

Überlagert Grab 114.

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau*: Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge*: 90 cm,
Grabbreite: 35 cm, *Grabtiefe*: 40 cm, *Anzahl der Bestattungen*: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 107**

Aufgrund der geringen Tiefe sind nur mehr die Oberschenkel vorhanden.

Aufgrund der Lage der Oberschenkel ist anzunehmen, dass das Grab O-W orientiert war.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch)*: unbestimmbar, *Infans*, *Alter (anthropologisch)*: möglicherweise um 9 Jahre, *Altersstufe*: Infans II, *Orientierung*: 90, *Körperhaltung*: unbekannt
Keine Funde.

Grab 109 (Tafel 24)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau*: Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge*: 195 cm,
Grabbreite: 80 cm, *Grabtiefe*: 50 cm, *Anzahl der Bestattungen*: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 108**

Der Schädel weist nach links und die Halswirbel sind disloziert. Die Arme liegen eng am Körper und die Unterarme im Becken.

Rechts vom Skelett wurden Holzreste eines Sarges/Grabeinbaus dokumentiert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch)*: Mann, *Alter (anthropologisch)*: möglicherweise um 30 Jahre, *Altersstufe*: adult, *Orientierung*: 281, *Körperhaltung*: gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit leicht geschwungenem Rücken und langer, deutlich abgesetzter Angel (Inv. Nr. 320a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Eisen, *Lage des Objekts*: Ellbogen links, *Länge*: 15 cm, *Länge der Angel*: 6,3cm.

2. Ein Riemendurchzug mit rechteckigem Rahmen aus Eisen, der in ein tropfenförmiges Beschlag übergeht, auf dem Reste von zwei Nieten sind (Inv. Nr. 320b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Eisen, *Lage des Objekts*: Becken rechts, *Länge*: 6,7 cm.

Grab 112 (Tafel 24)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau*: Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge*: 200 cm,
Grabbreite: 50 cm, *Grabtiefe*: 95 cm, *Anzahl der Bestattungen*: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 109**

Der Schädel ist stark fragmentiert. Der linke Arm ist etwas vom Körper weggestreckt, der linke Unterarm leicht angewinkelt im Becken.

Links vom Skelett wurden Reste einer hölzernen Unterlage dokumentiert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch)*: unbestimmbar, *Infans*, *Alter (anthropologisch)*: möglicherweise um 15 Jahre, *Altersstufe*: juvenil, *Orientierung*: 261, *Körperhaltung*: gestreckte Rückenlage

1. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Glas, *Lage des Objekts*: Hals.

1.1. Drei zweiteilige Mehrfachperlen aus gelbem Glas (Inv. Nr. 321a).

Farbe: gelb.

1.2. Zwei Hohlperlen aus gelbem, geblasenem Glas (Inv. Nr. 321a).

Farbe: gelb.

1.3. Eine Hohlperle aus blauem geblasenem Glas (Inv. Nr. 321a).

Farbe: blau.

1.4. 18 kleine Einzelperlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 321a).

Farbe: blau.

1.5. Acht kleine Einzelperlen aus grünem Glas (Inv. Nr. 321a).

Farbe: grün.

1.6. Zwei kleine Einzelperlen aus gelbem Glas (Inv. Nr. 321a).

Farbe: gelb.

2. Ein kleines Griffangelmesser aus Eisen mit deutlich abgesetzter Angel (Inv. Nr. 321b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Eisen, *Lage des Objekts*: Ellbogen links, *Länge*: 5,2 cm.

Grab 114 (Tafel 24)

Von Grab 108 überlagert.

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau*: Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge*: 120 cm,
Grabbreite: 50 cm, *Grabtiefe*: 60 cm, *Anzahl der Bestattungen*: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 110**

Der Schädel weist nach rechts, die Arme liegen am Körper. Der rechter Oberschenkel wurde vermutlich bei der Anlage von 108 disloziert.

Reste einer Holzabdeckung im Brustbereich.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch)*: unbestimmbar, *Infans*, *Alter (anthropologisch)*: möglicherweise um 7 Jahre, *Altersstufe*: Infans I, *Orientierung*: 291, *Körperhaltung*: gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit geradem Rücken und deutlich abgesetzter Angel (Inv. Nr. 322). Reste einer Blutrinne?

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Oberschenkel rechts, *Länge:* 13,8 cm, *Länge der Angel:* 5cm

Grab 115 (Tafel 25)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 170 cm, *Grabbreite:* 55 cm, *Grabtiefe:* 100 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 111**

Der Schädel weist nach rechts. Der linke Arm ist leicht angewinkelt, der Unterarm liegt am Becken, der rechte Arm eng am Körper. Die Beine sind leicht angewinkelt.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 15 Jahre, *Altersstufe:* juvenil, *Orientierung:* 267, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Zwei Kopfschmuckringe mit Schlinghakenverschluß aus Buntmetalldraht (Inv. Nr. 323a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 2 cm.

2. Ein Kopfschmuckring mit Hakenende aus Buntmetalldraht (Inv. Nr. 323a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 2 cm.

3. Bruchstück eines trapezförmigen Buntmetallbleches mit zwei Lochungen an der Schmalseite und eingepunzter Kreisaugenverzierung (Inv. Nr. 323a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Länge:* 1,8 cm.

4. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Farbe:* blau, *Lage des Objekts:* Hals.

- 4.1. Drei dreiteilige Mehrfachperlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 323b).

Farbe: blau.

- 4.2. Eine zweiteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 323b).

Farbe: blau.

- 4.3. Zwei zweiteilige Mehrfachperlen aus gelbem Glas (Inv. Nr. 323b).

Farbe: gelb.

- 4.4. Eine Hohlperle aus weißem Glas (Inv. Nr. 323b).

Farbe: weiß.

5. Ein dünnes, stiftförmiges Eisenfragment (Inv. Nr. 323c).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Brust, *Länge:* 1,9 cm.

6. Ein gebogenes Eisenfragment (Inv. Nr. 323c).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Brust.

Grab 116 (Tafel 25)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 200 cm, *Grabbreite:* 75 cm, *Grabtiefe:* 120 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 112**

Der Schädel liegt links auf, die Arme liegen eng am Körper, die Hände ruhen auf den Oberschenkeln.

Neben den Händen wurden Holzreste der Seitenwände eines Sarges/ Grabeinbaus dokumentiert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 35 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 278, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 117 (Tafel 25)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 170 cm, *Grabbreite:* 55 cm, *Grabtiefe:* 140 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 113**

Der Schädel ist bis auf die Zähne vergangen. Die Arme liegen eng am Körper und sind leicht angewinkelt, sodass die Hände zwischen den Oberschenkeln ruhen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 25 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 282, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage, *Zustand:* ungestört.

1. Ein schmales Griffangelmesser aus Eisen mit geradem Rücken und kurzer Angel (Inv. Nr. 324a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:* 12,3 cm, *Länge der Angel:* 1,5cm.

2. Eine zweireihige Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals.

- 2.1. Eine vierteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 324b).

Farbe: blau.

- 2.2. Eine dreiteilige Mehrfachperle aus gelbem Glas (Inv. Nr. 324b).

Farbe: gelb.

- 2.3. Zwei zweiteilige Hohlperlen aus weißem Glas (Inv. Nr. 324b).

Farbe: weiß.

- 2.4. Acht Hohlperlen aus gelbem Glas (Inv. Nr.

324b).

Farbe: gelb.

2.5. Eine kleinere Hohlperle aus weißem Glas (Inv. Nr. 324b).

Farbe: weiß.

2.6. Eine Hohlperle aus hellblauem Glas (Inv. Nr. 324b).

Farbe: hellblau.

2.7. 39 kleine Einzelperlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 324b).

Farbe: blau.

3. Ein bandförmiger Fingerring aus Buntmetallblech mit übereinandergeschlagenen und vernieteten Enden (Inv. Nr. 324c). Die Verzierung besteht aus zwei Reihen einpunzierter Kreisäugen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand rechts, *Dm:* 2 cm.

4. Fragmente einer Gliederette aus Eisen mit Geweberesten in einfacher Leinenbindung (Inv. Nr. 324c).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Schulter links.

Grab 118 (Tafel 26)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 215 cm, *Grabbreite:* 80 cm, *Grabtiefe:* 45 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 114**

Der Schädel ist aufgrund der geringen Tiefe nur in Fragmenten vorhanden und der linke Oberarm fehlt. Der rechte Arm liegt leicht angewinkelt eng am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 25 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 264, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 119 (Tafel 26)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 230 cm, *Grabbreite:* 90 cm, *Grabtiefe:* 95 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 115**

Der Schädel ist zerdrückt, der linke Unterarm scheint disloziert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 45 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 277, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein schildchenförmiges, durchbrochenes Fragment eines Gürtelbeschlages (oder Anhängers?) aus Buntmetall (Inv. Nr. 325).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Grabverfüllung über Beckenbereich, *Länge:* 1 cm, *Breite:* 0,8 cm.

Grab 121 (Tafel 26)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 185 cm, *Grabbreite:* 60 cm, *Grabtiefe:* 105 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 116**

Der Schädel weist nach vorne, die Arme liegen seitlich am Körper und die linke Hand liegt auf dem Oberschenkelhals.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 25 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 286, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit geradem Rücken und deutlich abgesetzter Angel (Inv. Nr. 327a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Oberarm rechts, *Länge:* 14,9 cm, *Länge der Angel:* 4,3cm

2. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals.

2.1. Zwei siebenteilige Mehrfachperlen aus gelbem Glas (Inv. Nr. 327b).

Farbe: gelb.

2.2. Eine vierteilige Mehrfachperle aus weißem Glas (Inv. Nr. 327b).

Farbe: gelb.

2.3. Zwei dreiteilige Mehrfachperlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 327b).

Farbe: blau.

2.4. Eine dreiteilige Mehrfachperle aus gelbem Glas (Inv. Nr. 327b).

Farbe: gelb.

2.5. Drei zweiteilige Mehrfachperlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 327b).

Farbe: blau.

3. Tierknochen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Fuß links.

Grab 123 (Tafel 27)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 110 cm, *Grabbreite:* 50 cm, *Grabtiefe:* 115 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 117**

Der Schädel ist zerdrückt, die Arme liegen seitlich am Körper.

Im Brustbereich befinden sich Reste des Sargdeckels und neben dem rechten Knie Reste der Seitenwand.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 6 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 288, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit Fragmenten aus Eisen des unteren Griffteiles (Inv. Nr. 328). Auf der Griffangel Gewebereste in einfacher Leinenbindung.

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Oberschenkel links, *Länge:* 11,7 cm.

Grab 125 (Tafel 27)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 115 cm, *Grabbreite:* 60 cm, *Grabtiefe:* 95 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 118**

Der Schädel liegt links auf und die Arme liegen seitlich am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 1,5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 275, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 126 (Tafel 27)

Überschneidet Grab 131 an dessen Westseite.

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 200 cm, *Grabbreite:* 70 cm, *Grabtiefe:* 50 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 119**

Der Schädel ist zerdrückt und der linke Oberschenkel fehlt. Die Arme liegen eng am Körper, der linke Unterarm unter dem Becken, der rechte Unterarm drauf.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 35 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 127 (Tafel 27)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 190 cm, *Grabbreite:* 60 cm, *Grabtiefe:* 110 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 120**

Der Schädel weist nach oben, der linke Unterarm liegt leicht abgewinkelt auf der linken Beckenschaufel und der rechte Arm ruht eng am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 45 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 283, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit geschwungenem Rücken und relativ gut abgesetzter Angel (Inv. Nr. 329a).

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 15,7 cm, *Länge der Angel:* 3,6cm.

2. Ein "Iyraförmiger" Feuerschläger aus Eisen (Inv. Nr. 329b).

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links.

3. Zwei Silices (Inv. Nr. 329b).

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Stein, *Lage des Objekts:* Becken links.

4. Eine ovale Gürtelschnalle aus Eisen mit Gewebeabdrücken in einfacher Leinenbindung auf der Unterseite (Inv. Nr. 329c). Der Riemenhalter wird durch zwei Nieten zusammengehalten.

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:*, *Länge:* 4 cm, *Breite:* 2,3 cm.

Grab 128 (Tafel 27)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 105 cm, *Grabbreite:* 50 cm, *Grabtiefe:* 40 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 121**

Das Skelett ist aufgrund der geringen Tiefe schlecht erhalten. Die Arme liegen seitlich am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 1,5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 285, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein kleiner Napf aus mittel-bis dunkelbraunem Ton, innen rötlich bis schwarz, mit Steinchenmagerung (Inv. Nr. 330). Die Standfläche ist flach, der Wandteil leicht schräg nach außen ansteigend und der Mundsäum ist leicht abgerundet.

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Ton, *Farbe:* braun, *Lage des Objekts:* Fuß, *Länge:* 3,3 cm, *Mundsäumdm.:* 8,2cm, *Standflächendm.:* 6,5cm.

Grab 129 (Tafel 28)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 175 cm, *Grabbreite:* 80 cm, *Grabtiefe:* 45 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 122**

Der Schädel fehlt und der Oberkörper ist stark gestört. Die Oberkörperfragmente sind aufgrund der geringen Tiefe über den ganzen Grabbereich verstreut.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 45 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 265, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Tierknochen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Fuß.

Grab 130 (Tafel 28)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 95 cm, *Grabbreite:* 40 cm, *Grabtiefe:* 95 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 123**

Das Skelett ist bis auf Becken und Beine fast komplett vergangen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 2 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 293, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Boden- und Wandteil eines Topfes aus rötlichbraunem, innen schwarzem, kalksteingemagertem Ton (Inv. Nr. 331). Auf dem Bauch Reste eines umlaufenden fünfzeiligen Linienbandes.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Ton, *Farbe:* rötlichbraun, *Lage des Objekts:* Fuß, *Höhe:* 3-9 cm, *Standflächendm.:* 9cm.

Grab 131 (Tafel 28)

Wird an der Südseite etwas von Grab 126 überlagert.

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 210 cm, *Grabbreite:* 75 cm, *Grabtiefe:* 70 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 124**

Der Gesichtsschädel fehlt. Die Arme liegen eng am Körper.

Neben dem rechtem Knie wurden Holzreste eines Sarges/ Grabeinbaus dokumentiert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 65 Jahre, *Altersstufe:* senil, *Orientierung:* 282, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage, *Zustand:* gestört.

1. Eine D-förmige Gürtelschnalle aus Eisen (Inv. Nr. 326).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken rechts, *Länge:* 3 cm, *Breite:* 3 cm.

Grab 132 (Tafel 28)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 205 cm, *Grabbreite:* 65 cm, *Grabtiefe:* 95 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 125**

Der Schädel weist nach rechts, die Unterarme liegen leicht angewinkelt auf dem Becken.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 50 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 292, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit leicht geschweiftem Rücken und gut abgesetzter Angel (Inv. Nr. 332a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Oberschenkel links, *Länge:* 18,9 cm, *Länge der Angel:* 5cm.

2. Eine rechteckige Gürtelschnalle aus Eisen (Inv. Nr. 332b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Oberschenkel Mitte, *Länge:* 3,7 cm, *Breite:* 3 cm.

Grab 133 (Tafel 29)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 220 cm, *Grabbreite:* 65 cm, *Grabtiefe:* 140 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 126**

Der Schädel liegt links auf. Der linke Arm liegt sehr eng am Körper, der Unterarm leicht angewinkelt auf dem Becken. Der rechte Unterarm scheint disloziert.

Über, unter, links und rechts des Skelettes wurden hölzerne Reste eines Sarges beobachtet.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 50 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 277, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit geradem

Rücken, Spitze ist abgebrochen (Inv. Nr. 333a).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:* 16,5 cm, *Länge der Angel:* 3,4 cm.

2. Ein "lyraförmiger" Feuerschläger aus Eisen (Inv. Nr. 333b).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:* 7,7 cm, *Breite:* 3,4 cm.

Grab 134 (Tafel 29)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 85 cm,
Grabbreite: 40 cm, *Grabtiefe:* 50 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: Bestattung 127

Das Skelett ist bis auf die Langknochen und Reste des Schädels fast vollkommen vergangen.
Rechts und links des Skelettes wurden Reste von Seitenwänden eines Sarges/ Grabeinbaus aus Holz dokumentiert.
Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 6 Monate, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 135 (Tafel 29)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 185 cm,
Grabbreite: 65 cm, *Grabtiefe:* 125 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1

SE/Bestattung-Name: Bestattung 128

Der Schädel weist nach links, die Arme liegen seitlich am Körper. Die linke Hand ist abgewinkelt und liegt teilweise auf der linken Beckenschaufel.
Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 30 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Schildchenfingerring aus Buntmetallblech mit übereinandergeschlagenen Enden und Punkt-Buckeldekoration auf dem Schildchen (Inv. Nr. 334).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Brust, *Dm:* 2 cm, *Höhe des Schildchens:* 1,6 cm.

Grab 136 (Tafel 29 und 30)

Überschneidet mit 143 an dessen Westseite.
Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 140 cm,
Grabbreite: 55 cm, *Grabtiefe:* 50 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: Bestattung 129

Der Schädel liegt links auf, die Arme sind leicht angewinkelt, der linke Unterarm liegt auf der linken Beckenschaufel.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 277, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Boden- und Wandteil eines Topfes aus rötlichbraunem, glimmer- und kalksteinchengemagertem Ton (Inv. Nr. 335). Auf dem Wandteil Verzierung in Form von umlaufenden Linien.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Ton, *Farbe:* rötlichbraun, *Lage des Objekts:* Fuß links, *Höhe:* 5-20 cm, *Standflächendm.:* 11 cm.

Grab 137 (Tafel 30)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 160 cm,
Grabbreite: 55 cm, *Grabtiefe:* 100 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: Bestattung 130

Der Schädel ist zerdrückt und weist nach rechts, Unterarme und Unterschenkel sind vergangen.
Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 8 Jahre, *Altersstufe:* Infans II, *Orientierung:* 279, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage, *Zustand:* ungestört.

1. Ein Kopfschmuckring aus im Querschnitt rundem Buntmetalldraht mit aufgranuliertem Buntmetallkugeln (Inv. Nr. 336a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,3 cm.

2. Ein Kopfschmuckring aus im Querschnitt rundem Buntmetalldraht (Inv. Nr. 336a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,3 cm.

3. Eine Nadel aus Buntmetall, ein Ende ist flach ausgehämmert und leicht gebogen (Inv. Nr. 336b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Schulter rechts, *Länge:* 5,7 cm.

4. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals.

4.1. Eine sechsteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 336c).

Farbe: blau.

4.2. Eine vierteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 336c).

Farbe: blau.

4.3. Zwei vierteilige Mehrfachperlen aus gelbem Glas (Inv. Nr. 336c).

Farbe: gelb.

4.4. Vier dreiteilige Mehrfachperlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 336c).

Farbe: blau.

4.5. Vier dreiteilige Mehrfachperlen aus gelbem Glas (Inv. Nr. 336c).

Farbe: gelb.

4.6. Drei zweiteilige Mehrfachperlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 336c).

Farbe: blau.

4.7. Drei Hohlperlen aus grünlichem Glas (Inv. Nr. 336c).

Farbe: grün.

4.8. Eine Perle aus rötlichem Glas mit vier buckelartig aufgesetzten blauen, weiß umrandeten Augen (Inv. Nr. 336c).

Farbe: rot, blau, weiß.

Grab 138 (Tafel 30)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,

Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 100 cm,

Grabbreite: 55 cm, *Grabtiefe:* 50 cm, *Anzahl der*

Bestattungen: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 131**

Der Schädel liegt links auf. Der linke Arm liegt eng am Körper, die Hand am Becken, der rechte Arm etwas vom Körper abgestreckt und leicht angewinkelt.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht*

(anthropologisch): unbestimmbar, *Infans, Alter*

(anthropologisch): möglicherweise um 2,5 Jahre,

Altersstufe: Infans I, *Orientierung:* 249,

Körperhaltung: gestreckte Rückenlage

Keine Funde.

Grab 139 (Tafel 31)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,

Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 195 cm,

Grabbreite: 60 cm, *Grabtiefe:* 130 cm, *Anzahl der*

Bestattungen: 1

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 132**

Der Schädel liegt links auf, der linke Arm liegt eng am Körper, die Hand auf der Beckenschaukel, die rechte Hand seitlich am Körper.

Neben dem rechten Oberarm Holzreste eines Sarges/ Grabeinbaus.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht*

(anthropologisch): Frau, *Alter (anthropologisch):*

möglicherweise um 45 Jahre, *Altersstufe:* matur,

Orientierung: 275, *Körperhaltung:* gestreckte

Rückenlage, *Zustand:* ungestört.

1. Zwei Kopfschmuckringe aus im Querschnitt rundem Buntmetalldraht (Inv. Nr. 337a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf rechts, *Dm:*

1,5 cm.

2. Ein Kopfschmuckring aus im Querschnitt rundem Buntmetalldraht (Inv. Nr. 337a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf links, *Dm:* 1,5 cm.

3. Ein Kopfschmuckring aus im Querschnitt rundem Buntmetalldraht mit aufgeschobener Buntmetalldrahtschlinge an deren Ende eine dunkelblaue Glasperle befestigt ist (Inv. Nr. 337a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, Glas, *Lage des Objekts:* Kopf links, *Dm:* 0 cm, *Länge des Anhängers:* 0,8cm.

4. Ein Schildchenfingerring aus Buntmetallblech, der mit kleinen eingepunzten Halbmonden verziert ist (Inv. Nr. 337b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand links, *Dm:* 2,1 cm, *Höhe des Schildchens:* 0,9cm.

5. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals.

5.1. Eine ovale Perle aus weißlich grünem Glas (Inv. Nr. 337c).

Farbe: grün.

5.2. Eine siebenteilige Mehrfachperle aus gelbem Glas (Inv. Nr. 337c).

Farbe: gelb.

5.3. Zwei sechsteilige Mehrfachperlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 337c).

Farbe: blau.

5.4. Vier fünfteilige Mehrfachperlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 337c).

Farbe: blau.

5.5. Vier vierteilige Mehrfachperlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 337c).

Farbe: blau.

5.6. Eine vierteilige Mehrfachperle aus goldfarbenem Glas (Inv. Nr. 337c).

Farbe: goldgelb.

5.7. Fünf dreiteilige Mehrfachperlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 337c).

Farbe: blau.

5.8. Sechs dreiteilige Mehrfachperlen aus weißgelbem Glas (Inv. Nr. 337c).

Farbe: gelb.

5.9. Sieben zweiteilige Mehrfachperlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 337c).

Farbe: blau.

5.10. Ein Bruchstück einer mehrteiligen Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 337c).

Farbe: blau.

6. Ein kurzes Griffangelmesser aus Eisen mit langem, fragmentiertem Knochengriff (Inv. Nr. 337d). Dieser ist zweiteilig und wird von Eisennieten zusammengehalten und ist mit Kreisaugen verziert. Auf der Klinge sind Reste der

Scheide sichtbar.

Verwahrt: verschollen, *Material:* Eisen, Bein,
Lage des Objekts: Bauch links, *Länge:* 21,4 cm,
Länge der Klinge: 6,4 cm, *Länge des Griffes:* ca. 15 cm.

7. Ein Objekt (Gewandnadel?) aus Eisen mit einem spitzen und einem schaufelförmig verbreiterten, rundem Ende (Inv. Nr. 337e).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Bauch links, *Länge:* 10,5 cm.

Grab 140 (Tafel 32)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 120 cm,
Grabbreite: 50 cm, *Grabtiefe:* 80 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 133**

Der Schädel weist nach vorne, die Arme liegen seitlich am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 4 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 280, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 141 (Tafel 32)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 175 cm,
Grabbreite: 70 cm, *Grabtiefe:* 120 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 134**

Der Unterkiefer ist mit der Kinnspitze zum Hinterhaupt gedreht, der Schädel weist nach rechts. Die Arme liegen eng am Körper, die linke Hand auf dem Oberschenkelhals.

Es wurde eine rechteckige Sarg-/Grabeinbauverfärbung festgestellt.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 45 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 276, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser mit geradem Rücken und wenig abgesetzter Angel aus Eisen (Inv. Nr. 338a).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* auf Unterkiefer, *Länge:* 10,1 cm, *Länge der Angel:* 3,2 cm.

2. Ein kurzer, im Querschnitt runder Eisenstift (Inv. Nr. 338b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Ellbogen links, *Länge:* 2,5 cm.

Grab 142 (Tafel 32)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 80 cm,
Grabbreite: 40 cm, *Grabtiefe:* 85 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 135**

Das Skelett ist bis auf Schädelfragmente und Langknochen stark vergangen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um ca. 9 Monate, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 143 (Tafel 32)

Von 136 überlagert.

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 195 cm,
Grabbreite: 60 cm, *Grabtiefe:* 100 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 136**

Der Schädel weist nach vorne und die Arme liegen seitlich am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 45 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Kopfschmuckring aus dünnem Buntmetalldraht mit einem umgebogenen Ende (Inv. Nr. 339a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,3 cm.

2. Verbogenes Fragment eines Kopfschmuckringes aus dünnem Buntmetalldraht (Inv. Nr. 339a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf.

3. Ein Fingerring aus einem im Querschnitt D-förmigen Buntmetallstab an einer Stelle flach ausgehämmert mit einer langgezogenen sternförmigen Verzierung (Inv. Nr. 339b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand links, *Dm:* 2,4 cm.

4. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Farbe:* blau, *Lage des Objekts:* Hals.

4.1. Zwölf scheibenförmige Einzelperlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 339c).

Farbe: blau.

4.2. Zwei scheibenförmige Einzelperlen aus grünem Glas (Inv. Nr. 339c).

Farbe: grün.

4.3. Eine zweiteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 339c).

Farbe: blau.

4.4. Eine flachgedrückt kugelige Einzelperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 339c).

Farbe: blau.

4.5. Zwei kleine Einzelperlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 339c).

Farbe: blau.

4.6. Ein Randbruchstück eines grünlichweißen Glasgefäßes mit Lochung (Inv. Nr. 339c).

Farbe: grün.

5. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit geradem Rücken und abgesetzter Angel (Inv. Nr. 339d). Die Spitze ist abgebrochen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:* 10 cm, *Länge der Angel:* 3,6cm.

6. Ein Objekt aus bandförmigem Eisenblech (Inv. Nr. 339e).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Brust, *Länge:* 7 cm.

7. Tierknochen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Oberarm rechts.

Grab 144 (Tafel 32)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 125 cm, *Grabbreite:* 50 cm, *Grabtiefe:* 105 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 137**

Der Kopf weist nach vorne, die Arme liegen seitlich am Körper und die Beine sind leicht abgewinkelt.

Es wurden Reste einer Holzabdeckung dokumentiert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 6 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 288, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 146 (Tafel 33)

Überschneidet 170 an dessen Westseite.

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 100 cm, *Grabbreite:* 50 cm, *Grabtiefe:* 55 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 138**

Der Kopf weist nach vorne und die Arme liegen seitlich am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht*

(anthropologisch): unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 3,5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 259, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage, *Zustand:* ungestört.

1. Zwei Kopfschmuckringe aus im Querschnitt rundem Buntmetalldraht (Inv. Nr. 340).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,9 cm.

Grab 147 (Tafel 33)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 205 cm, *Grabbreite:* 70 cm, *Grabtiefe:* 105 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 139**

Das Skelett ist stark vergangen, der rechte Unterarm liegt leicht angewinkelt auf dem Becken. Es wurden Holzfragmente der linken Seitenwand und der Abdeckung eines Sarges dokumentiert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 50 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 279, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Fragment eines Griffangelmessers aus Eisen mit leicht geschweiftem Rücken (Inv. Nr. 341).

Weiters Eisenfragmente mit Resten eines Gewebes in Körperbindung, die wahrscheinlich von der Griffangel des Messers stammen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 12,5 cm.

Grab 148 (Tafel 33)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 185 cm, *Grabbreite:* 50 cm, *Grabtiefe:* 170 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 140**

Der Schädel weist nach vorne, die Arme liegen seitlich am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 55 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 286, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit geradem Rücken und langer abgesetzter Angel (Inv. Nr. 342).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:* 15,8 cm, *Länge der Angel:* 6,5cm.

Grab 149 (Tafel 33)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 100 cm,
Grabbreite: 45 cm, *Grabtiefe:* 40 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 141**

Das Skelett ist fast komplett vergangen und vom Pflug teilweise disloziert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans,*
Altersstufe: Neonatus, *Orientierung:* 294,
Körperhaltung: gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 150 (Tafel 33)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 120 cm,
Grabbreite: 60 cm, *Grabtiefe:* 65 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 142**

Der Schädel liegt links auf und die Arme liegen eng am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 2,5 Jahre,
Altersstufe: Infans I, *Orientierung:* 270,
Körperhaltung: gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 151 (Tafel 33)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 90 cm,
Grabbreite: 40 cm, *Grabtiefe:* 95 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 143**

Das Skelett ist bis auf Schädel, ein paar Rippen und Langknochen fast komplett vergangen. Der Schädel weist nach vorne.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 2 Jahre,
Altersstufe: Infans I, *Orientierung:* 270,
Körperhaltung: gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 152 (Tafel 33)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 70 cm,
Grabbreite: 32 cm, *Grabtiefe:* 95 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 144**

Das Skelett ist fast komplett vergangen.

Es wurden Reste eines Baumsarges dokumentiert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter*

(anthropologisch): möglicherweise um 3 Monate,
Altersstufe: Infans I, *Orientierung:* 275,
Körperhaltung: gestreckte Rückenlage

1. Fragment einer ovalen Schnalle aus Eisen (Inv. Nr. 343).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Fuß, *Länge:* 3,7 cm, *Breite:* 3,2 cm.

Grab 153 (Tafel 33)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 125 cm,
Grabbreite: 55 cm, *Grabtiefe:* 100 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 145**

Schädel und Oberkörper sind fast vollständig vergangen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 2,5 Jahre,
Altersstufe: Infans I, *Orientierung:* 270,
Körperhaltung: gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit geradem Rücken und kurzer Angel (Inv. Nr. 344a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:* 9 cm.

2. Drei Fragmente eines Schildchenfingerringes aus Buntmetallblech. Auf dem Schildchenfragment Punkt-Buckelverzierung (Inv. Nr. 344b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand rechts.

Grab 154 (Tafel 34)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 145 cm,
Grabbreite: 40 cm, *Grabtiefe:* 135 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 146**

Schädel und Oberkörper sind fast völlig vergangen. Es wurden Holzreste der Seitenwände eines Sarges/Grabeinbaus dokumentiert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 9 Jahre, *Altersstufe:* Infans II, *Orientierung:* 270,
Körperhaltung: gestreckte Rückenlage

1. Ein Fingerring aus einem im Querschnitt rechteckigen Buntmetallstab, der unterschiedlich dick ist (Inv. Nr. 345a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand rechts, *Dm:* 2,3 cm.

2. Ein Griffplattenmesser aus Eisen mit einem fragmentierten zweischaligen Knochengriff mit Kreisaugenverzierung (Inv. Nr. 345b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, Bein, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 16,6 cm.

3. Ein Buntmetallfragment mit schnurartiger Eisenoxydumwucherung (Inv. Nr. 345b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links.

4. Ein ovales Eisenringfragment mit leicht verjüngten Enden (Inv. Nr. 345b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links, *Dm:* 1,5-1,8 cm.

Grab 155 (Tafel 34)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 215 cm, *Grabbreite:* 55 cm, *Grabtiefe:* 130 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 147**

Der Schädel liegt links auf, die Arme liegen eng am Körper.

Es wurde eine rechteckige Sargverfärbung (208x40cm) dokumentiert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 30 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 286, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit geradem Rücken und gut abgesetzter Angel (Inv. Nr. 246a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Hand links, *Länge:* 15 cm, *Länge der Angel:* 3,6cm.

2. Ein "lyraförmiger" Feuerschläger aus Eisen (Inv. Nr. 246b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 8,5 cm.

3. Silex (Inv. Nr. 346b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Stein, *Lage des Objekts:* Becken links.

4. Ein Klappmesser aus Eisen. (bzw. zusammengefaltetes Eisenobjekt)

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 9,7 cm.

5. Eierschalen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des*

Objekts: am Fußende, außerhalb des Sarges.

Grab 156 (Tafel 34)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 100 cm, *Grabbreite:* 55 cm, *Grabtiefe:* 85 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 148**

Das Skelett ist fast völlig vergangen.

Es wurde eine rechteckige Sargverfärbung bzw. die eines Grabeinbaus (75x 40cm) dokumentiert.

Die Beigaben befinden sich innerhalb des Rechtecks.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, Infans, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 2,5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 262, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Topf aus rötlichbraunem, mit Glimmer und Kalksteinchen gemagertem Ton (Inv. Nr. 347a). Ebene Standfläche mit Achszapfenabdruck, konisch aufsteigender Bauchteil, kurzer Hals, etwas ausladender Rand.

Knapp oberhalb des Bodens ein umlaufendes mehrzeiliges Linienband. Ebenso eines am Bauch, ober- und unterhalb davon mehrzeilige Wellenbänder.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Ton, *Farbe:* rötlichbraun, *Lage des Objekts:* Fuß links, *Höhe:* 9,2 cm, *Mundsaumdm.:* 9,2cm, *Bauchdm.:* 10,7cm, *Standflächendm.:* 6,5cm.

2. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit geradem Rücken, die Angel ist abgebrochen (Inv. Nr. 347b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Fuß links, *Länge:* 8,7 cm.

3. Eierschalen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Fuß links.

4. Tierknochen (Vogel).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Kopf.

Grab 157 (Tafel 35)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 230 cm, *Grabbreite:* 85 cm, *Grabtiefe:* 55 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 149**

Der Schädel liegt links auf, die Arme liegen leicht angewinkelt am Körper. Der linke Unterarm liegt auf der Beckenschaufel.

Die linke Seitenwand eines Sarges/ Grabeinbaus wurde dokumentiert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 50 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 279, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit geradem Rücken und gut abgesetzter, kräftiger Angel (Inv. Nr. 348).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:* 15,6 cm, *Länge der Angel:* 6,5cm.

2. Fragment einer rechteckigen Gürtelschnalle aus Eisen (Inv. Nr. 348).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 3 cm, *Breite:* 2,3 cm.

3. Tierknochen (Rinderkalotte).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Fuß links.

Grab 158 (Tafel 35)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 215 cm, *Grabbreite:* 60 cm, *Grabtiefe:* 135 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 150**

Der Schädel weist nach vorne, die Arme liegen eng am Körper, die Hände auf den Oberschenkeln.

Es wurde eine rechteckige (194x40cm) Verfärbung eines Sarges/ Grabeinbaus dokumentiert. Die Beigaben befinden sich innerhalb jener.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 25 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 276, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein großes kräftiges Griffangelmesser aus Eisen mit geradem Rücken und einer langen, gut abgesetzten Griffangel (Inv. Nr. 349a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Hand links, *Länge:* 15,6 cm, *Länge der Angel:* 7,7 cm.

2. Ein kurzer Eisenstift mit Geweberesten in Körperbindung (Inv. Nr. 349a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Hand links.

3. Eine rechteckige Gürtelschnalle aus Eisen mit Geweberesten in einfacher Leinenbindung (Inv. Nr. 349b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken, *Länge:* 3,3 cm, *Breite:* 2,3 cm.

4. Tierknochen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Fuß Mitte.

Grab 159 (Tafel 35)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 210 cm, *Grabbreite:* 55 cm, *Grabtiefe:* 95 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 151**

Der Schädel ist nach hinten abgerollt und die Arme liegen am Körper.

Die gesamte Bestattung war von einer dünnen schwarzen Schicht bedeckt (Stoffumhüllung?). Die Beigaben befinden sich innerhalb dieser.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 30 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 276, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage, *Zustand:* ungestört.

1. Eine Bartaxt aus Eisen (Inv. Nr. 350a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Unterschenkel links, *Länge:* 16 cm, *Breite der Schneide:* 3,5cm.

2. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit geschweiftem Rücken und gut abgesetzter schmaler Angel, die nicht vollständig erhalten ist (Inv. Nr. 350).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 15,4 cm, *Erhaltene Länge der Angel:* 3cm

3. Fragment eines bandförmigen Fingerringes aus Buntmetallblech mit umlaufender Mittelkerbe (Inv. Nr. 350c).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand rechts, *Dm:* 2,1 cm.

4. Tierknochen (Vogel).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Knie links.

Grab 160 (Tafel 36)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 180 cm, *Grabbreite:* 50 cm, *Grabtiefe:* 90 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 152**

Der Schädel weist nach vorne, die Arme liegen seitlich am Körper, der linke Unterarm ruht auf dem Becken, der rechte darunter. Der rechte Fuß scheint disloziert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 50 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 278, *Körperhaltung:* gestreckte

Rückenlage
Keine Funde.

Grab 161 (Tafel 36)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 175 cm,
Grabbreite: 60 cm, *Grabtiefe:* 85 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 153**

Der Schädel liegt rechts auf und die Arme seitlich am Körper, der linke Unterarm leicht abgewinkelt nach außen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 65 Jahre, *Altersstufe:* senil, *Orientierung:* 265, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Eine D-förmige Gürtelschnalle aus Eisen (Inv. Nr. 351).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken, *Länge:* 3,2 cm, *Breite:* 2,5 cm.

Grab 162 (Tafel 36)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 50 cm,
Grabbreite: 25 cm, *Grabtiefe:* 60 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 154**

Das Skelett ist bis auf Schädelfragmente und ein paar Langknochen fast komplett vergangen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, Infans, *Altersstufe:* Neonatus, *Orientierung:* 288, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Eierschalen
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Fuß rechts.

Grab 163 (Tafel 36)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 105 cm,
Grabbreite: 35 cm, *Grabtiefe:* 85 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 155**

Der Schädel ist völlig zerdrückt und der rechte Oberarm fehlt. Der linke Arm liegt leicht angewinkelt am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, Infans, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 1,5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 289, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 164 (Tafel 36)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 155 cm,
Grabbreite: 75 cm, *Grabtiefe:* 90 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 156**

Das Skelett ist fast komplett vergangen, der Kopf weist nach vorne. Die Bestattung liegt in der Nordhälfte der Grabgrube.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, Infans, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 9 Jahre, *Altersstufe:* Infans II, *Orientierung:* 288, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

- 1 Ein Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht (Inv. Nr. 352a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,4 cm.

2. Ein Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht (Inv. Nr. 352a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1 cm.

3. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals.

- 3.1. Eine zweiteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 352b).

Farbe: blau.

- 3.2. Sieben Einzelperlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 352b).

Farbe: blau.

4. Ein dünner Stift aus Eisen (Inv. Nr. 352c).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Hals, *Länge:* 3,4 cm.

Grab 165 (Tafel 36)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 85 cm,
Grabbreite: 30 cm, *Grabtiefe:* 55 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 157**

Der Schädel ist stark fragmentiert, und der rechte Arm fehlt. Die Bestattung wurde vermutlich aufgrund der geringen Tiefe vom Pflug gestört.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, Infans, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um ca. 6 Monate, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 281, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Topf aus rötlichbraunem bis dunkelbraunem, kalksteinchen- und glimmergemagertem Ton (Inv. Nr. 353a). Die

Standfläche ist eben, der untere Wandteil konisch aufsteigen, der kurze Hals zieht etwas ein und der Rand ist ausladend und gerade abgeschnitten. Auf Bauch und Schulter befinden sich umlaufende Linienbänder.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Ton, *Farbe:* rötlichbraun, *Lage des Objekts:* Fuß, *Höhe:* 9,4 cm, *Standflächendm.:* 5,6cm, *Mundsaumd.:* 8,4cm.

2. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals.

2.1. Eine fünfteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 353b).

Farbe: blau.

2.2. Zwei kleine Einzelperlen aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 353b).

Farbe: dunkelblau.

2.3. Eine kleine Einzelperle aus gelbem Glas (Inv. Nr. 353b).

Farbe: gelb.

2.4. Zwei kleine Perlen aus schwarzem Glas mit einer Auflage aus gelbem Glasfluß (Inv. Nr. 353b).

Farbe: schwarz, gelb.

3. Eierschalen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Fuß.

Grab 166 (Tafel 37)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 200 cm, *Grabbreite:* 70 cm, *Grabtiefe:* 105 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 158**

Der Schädel liegt links auf und die Arme liegen seitlich am Körper.

Im Halsbereich wurden Reste einer eventuellen Holzabdeckung dokumentiert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 35 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 286, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser mit geradem Rücken und deutlich abgesetzter Angel (Inv. Nr. 354a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* unter Becken rechts, *Länge:* 14,6 cm, *Länge der Angel:* 4,3cm.

2. Fragmente eines Messerscheidenbeschlages aus Eisen mit einem Niet und Geweberesten (Inv. Nr. 354b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* unter Becken rechts.

Grab 167 (Tafel 37)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 90 cm, *Grabbreite:* 40 cm, *Grabtiefe:* 50 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 159**

Der Schädel liegt links auf, die Arme liegen leicht angewinkelt seitlich am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 2,5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 168 (Tafel 37)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 100 cm, *Grabbreite:* 60 cm, *Grabtiefe:* 115 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 160**

Das Skelett ist fast komplett vergangen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 2,5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 292, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit geradem Rücken und schwach abgesetzter Angel (Inv. Nr. 355a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken rechts, *Länge:* 13,1 cm, *Länge der Angel:* 3,5cm.

2. Eine zweiflügelige Tüllenpfeilspitze aus Eisen mit lang herabgezogenen Flügeln (Inv. Nr. 355b). In der Tülle Reste eine Holzschafte.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Kopf rechts, *Länge:* 7,4 cm, *Länge der Tülle:* 3,4 cm, *Dm. der Tülle:* 1,2 cm

3. Ein Schildchenfingerring aus Buntmetallblech mit übereinandergeschlagenen Enden (Inv. Nr. 355c). Auf dem Schildchen ist eine Verzierung in Form eines eingeritzten Kreuzes mit auf die Spitze gestellten Quadraten, die an den Enden einpunziert sind. Um das Schildchen und auf dem Band am Rand kleine runde Punzen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand rechts, *Dm:* 1,4 cm, *Höhe des Schildchens:* 0,9cm.

4. Ein kleiner dreizipfeliger Anhänger aus Buntmetall gegossen. Loch ist D-förmig (Inv. Nr. 355d).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand rechts,

Länge: 2,3 cm.

5. Ein langrechteckiges Eisenfragment (Inv. Nr. 355e).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:*,
Lage des Objekts: Becken rechts, *Länge:* 5,2 cm,
Breite: 2,7 cm.

6. Eine runde bis ovale Schnalle aus Eisen (Inv. Nr. 355f).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:*
Eisen, *Lage des Objekts:* Becken rechts, *Dm:* 4-4,2
cm.

Grab 169 (Tafel 38)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 210 cm,
Grabbreite: 60 cm, *Grabtiefe:* 155 cm, *Anzahl der*
Bestattungen: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 161**

Der Schädel liegt rechts auf, die Arme liegen eng
am Körper und die Unterarme und Hände auf
Becken, bzw Oberschenkel.

Es wurde eine rechteckige Sargverfärbung
(182x45cm) dokumentiert, die Tierknochen
befinden sich außerhalb davon.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht*
(anthropologisch): Frau, *Alter (anthropologisch):*
möglicherweise um 25 Jahre, *Altersstufe:* adult,
Orientierung: 286, *Körperhaltung:* gestreckte
Rückenlage

1. Ein Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht mit
ösenförmig umgebogenem Ende (Inv. Nr. 356a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:*
Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,4 cm.

2. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:*
Glas, *Lage des Objekts:* Schädel.

2.1. Zwei dreiteilige Mehrfachperlen aus blauem
Glas (Inv. Nr. 356b).

Farbe: blau.

2.2. Eine kleine vasenförmige Perle aus
dunkelbraunem Glas (Inv. Nr. 356b).

Farbe: dunkelbraun.

2.3. Sieben Einzelperlen aus blauem Glas (Inv. Nr.
356b).

Farbe: blau.

2.4. Drei Einzelperlen aus weißgelbem, stark
korrodiertem Glas (Inv. Nr. 356b).

Farbe: gelb.

3. Ein Griffangelmesser aus Eisen, beschädigt, mit
einem geraden Rücken (Inv. Nr. 356c).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:*
Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:*
9,5 cm, *Länge der Angel:* 3,3cm.

4. Ein Eisenstift (Inv. Nr. 346d).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:*
Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:*
2,3 cm

5. Ein Eisenstift (Inv. Nr. 346d).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:*
Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:*
2,1 cm.

6. Ein kleiner doppelkonischer Spinnwirtel aus
ziegelrotem, feingeschlemmtem, ungebranntem
Ton, in drei Teile zerbrochen (Inv. Nr. 356e).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:*
Ton, *Farbe:* rot, *Lage des Objekts:* Unterschenkel
rechts, *Höhe:* 1,5 cm.

7. Tierknochen (Vogelknochen).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des*
Objekts: außerhalb des Sarges in der NO-Ecke des
Grabes.

Grab 170 (Tafel 38)

Wird an der Südseite etwas von Grab 146
überlagert.

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 195 cm,
Grabbreite: 65 cm, *Grabtiefe:* 105 cm, *Anzahl der*
Bestattungen: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 162**

Der Schädel liegt rechts auf, die Arme liegen eng
am Körper und der rechte Unterarm liegt unter dem
Becken.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht*
(anthropologisch): Mann, *Alter (anthropologisch):*
möglicherweise um 35 Jahre, *Altersstufe:* adult,
Orientierung: 286, *Körperhaltung:* gestreckte
Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit geradem
Rücken und deutlich abgesetzter Angel (Inv. Nr.
357a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:*
Eisen, *Lage des Objekts:* Ellbogen rechts, *Länge:*
13,9 cm, *Länge der Angel:* 3,7 cm.

2. Ein Messerscheidenbeschlag aus Eisen (Inv. Nr.
357a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:*
Eisen, *Lage des Objekts:* Ellbogen rechts, *Länge:*
4 cm.

3. Eine ovale Gürtelschnalle aus Eisen (Inv. Nr.
357b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:*
Eisen, *Lage des Objekts:* Becken, *Länge:* 3 cm,
Breite: 2,5 cm.

Grab 171 (Tafel 38)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,

Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 90 cm, *Grabbreite:* 35 cm, *Grabtiefe:* 70 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 163**

Das Skelett ist bis auf Schädelfragmente und das rechte Bein fast vollkommen vergangen.

Es wurden Seitenwände und Abdeckung eines Sarges dokumentiert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um ca. 3 Monate, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 259, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 172 (Tafel 38 und 39)

Bei Schotterabbauarbeiten gestört.

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,

Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 0 cm,

Grabbreite: 55 cm, *Grabtiefe:* 60 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 164**

Vom Skelett sind wegen dem Schotterabbau nur die Beine vorhanden.

Rechts wurde die Verfärbung von der Seitenwand eines Sarges/ Grabeinbaus dokumentiert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 50 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 276, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage, *Zustand:* gestört.

1. Ein hoher Topf aus rötlichbraunem bis dunkelbraunem, kalksteinchen- und glimmergemagertem Ton (Inv. Nr. 358a). Die Standfläche ist eben mit Bodenmarke in Form eines Radkreuzes, der untere Wandteil ist steilkonisch aufsteigen, der Hals mäßig eingezogen, der Rand ist wenig ausladend, scharf profiliert und schräg abgeschnitten. Auf Bauch und Schulter Verzierung in Form von zwei unregelmäßig umlaufenden, dreizeiligen Wellenbändern.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Ton, *Farbe:* rötlichbraun, *Lage des Objekts:* Oberschenkel Mitte, *Höhe:* 25,4 cm, *Standflächendm.:* 14,9 cm, *Mundsaumdm.:* 19,8 cm.

2. Ein großes Griffangelmesser aus Eisen mit Blutrinne, geradem Rücken und einer gut abgesetzten Griffangel (Inv. Nr. 358b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* unbekannt, *Länge:* 27,8 cm, *Breite:* 3 cm, *Länge der Angel:* 6,7cm

Grab 176 (Tafel 38)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,

Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 200 cm, *Grabbreite:* 75 cm, *Grabtiefe:* 55 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 165**

Durch die geringe Tiefe ist das Skelett bis auf Wirbelsäule und Beine vergangen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 45 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 266, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser, Spitze abgebrochen, aus Eisen mit geradem Rücken und abgesetzter Angel (Inv. Nr. 359a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 10,4 cm, *Länge der Angel:* 3,6 cm.

2. Fragment eines Objektes aus Eisen (Inv. Nr. 359a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links.

3. Ein "lyraförmiger" Feuerschläger aus Eisen mit eingerollten Enden (Inv. Nr. 359b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 5,8 cm, *Breite:* 2,9 cm.

4. Fragment einer kleinen, rechteckigen Gürtelschnalle aus Eisen (Inv. Nr. 359c).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken Mitte, *Breite:* 2,3 cm.

Grab 177 (Tafel 39)

Überlagert Grab 178 an dessen Südseite.

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,

Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 130 cm,

Grabbreite: 50 cm, *Grabtiefe:* 55 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 166**

Der Schädel ist zerdrückt und der rechte Oberarm fehlt, wohl aufgrund der seichten Lage.

Oberhalb des Schädels wurden Reste eines Sarges mit Deckel dokumentiert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 1 Jahr, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 263, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage, *Zustand:* gestört.

Keine Funde.

Grab 178 (Tafel 39)

Wird von Grab 177 an der Südseite etwas überlagert.

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 80 cm,
Grabbreite: 35 cm, *Grabtiefe:* 65 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 167**

Der Schädel ist zerdrückt, der linke Arm ist leicht vom Körper abgestreckt und der rechte liegt seitlich am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um ca. 9 Monate, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 263, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 179 (Tafel 39)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 110 cm,
Grabbreite: 45 cm, *Grabtiefe:* 100 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 168**

Das Skelett ist sehr schlecht erhalten und unvollständig.

Es wurden Hinweise auf Reste eines Sarges/Grabeinbaus dokumentiert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 2,5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 288, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Zwei Kopfschmuckringe aus im Querschnitt rundem Buntmetalldraht mit seitlichen, gegenständigen Drahtringelchen (Inv. Nr. 360).
Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,9 cm.

Grab 180 (Tafel 39)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 110 cm,
Grabbreite: 50 cm, *Grabtiefe:* 70 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 169**

Das Skelett ist schlecht erhalten, bis auf den Gesichtsschädel jedoch vollständig. Die Arme sind leicht vom Körper weggestreckt und das rechte Bein ist leicht seitlich angewinkelt.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 2,5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 281, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 181 (Tafel 40)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,

Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 210 cm,
Grabbreite: 70 cm, *Grabtiefe:* 85 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 170**

Der Schädel liegt rechts auf, die Arme sind eng am Körper und der linke Unterarm liegt unter der linken Beckenschaufel.

Es wurde eine rechteckige Verfärbung eines Sarges/Grabeinbaus dokumentiert, ohne einen Hinweis auf einen Deckel.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 25 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 258, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Eine Schelle aus Buntmetallblech, die aus zwei Hälften zusammengesetzt und am Bauch profiliert ist (Inv. Nr. 361). Die untere Hälfte ist kreuzförmig geschlitzt, an der oberen Hälfte ist eine Schlaufe aus Buntmetalldraht befestigt.

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Brust, *Höhe:* 1,7 cm, *Dm:* 1,7 cm.

Grab 182 (Tafel 40)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 210 cm,
Grabbreite: 75 cm, *Grabtiefe:* 75 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 171**

Der Schädel liegt rechts auf, die Arme sind eng am Körper und der rechte Unterarm liegt unter der rechten Beckenschaufel.

Links wurden Holzreste eines Sarges/Grabeinbaus dokumentiert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 35 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 295, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 183 (Tafel 40)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 180 cm,
Grabbreite: 75 cm, *Grabtiefe:* 65 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 172**

Der Schädel liegt rechts auf, der linke Unterarm liegt angewinkelt über dem Bauch, mit der Hand im Becken, der rechte Arm ist eng am Körper und die Hand ruht auf dem Oberschenkelhals.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 20-25 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 260, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

Keine Funde.

Grab 184 (Tafel 40)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 192 cm,
Grabbreite: 55 cm, *Grabtiefe:* 100 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 173**

Der Schädel liegt rechts auf, die Arme liegen seitlich am Körper, die linke Hand auf dem linken Oberschenkelhals.

Es wurde eine 40cm breite und 60cm hohe hölzerne Grabschachtauskleidung, die direkt an den Extremitäten anliegt, beobachtet.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 60 Jahre, *Altersstufe:* senil, *Orientierung:* 286, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage, *Zustand:* ungestört.

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit geradem Rücken und langer, gut abgesetzter Angel (Inv. Nr. 362a).

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:* 13,9 cm, *Länge der Angel:* 4,8 cm

2. Ein "lyraförmiger" Feuerschläger aus Eisen mit runden, verdickten Enden (Inv. Nr. 362b).

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 6,7 cm, *Breite:* 3,6 cm.

3. Ein Silex (Inv. Nr. 362b).

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Stein, *Lage des Objekts:* Becken links.

Grab 185 (Tafel 40 und 41)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 185 cm,
Grabbreite: 50 cm, *Grabtiefe:* 145 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 174**

Der Schädel weist leicht nach rechts, die Arme liegen eng am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 20-25 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Boden- und Wandfragmente eines Topfes aus rötlichbraunem, kalksteingemagertem Ton (Inv. Nr. 363a). Auf dem Bauch befinden sich mehrzeilige Linienbänder als Verzierung, auf der Standfläche eine kreuzförmige Bodenmarke.

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Ton, *Farbe:* rötlichbraun, *Lage des Objekts:* Unter

dem Kopf, *Erhaltene Höhe:* 5-9,3 cm, *Standflächendm.:* ca 14cm.

2. Ein Kopfschmuckring aus im Querschnitt rundem Buntmetalldraht mit einem angelöteten Buntmetallstift, auf den eine hellblaue Glasperle aufgesetzt ist (Inv. Nr. 363b). Auf dem unteren Ende des Kopfschmuckringes ist eine Drahtumwicklung.

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, Glas, *Lage des Objekts:* beim Kopf im Topf, *Länge:* 2,9 cm, *Dm:* 2 cm, *Durchmesser der Perle:* 0,6 cm.

3. Ein Fingerring aus im Querschnitt D-förmigen Buntmetalldraht mit übereinandergeschlagenen Enden (Inv. Nr. 363c).

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand rechts, *Dm:* 2,3 cm.

4. Ein langschmales Griffangelmesser aus Eisen mit leicht geschweiftem Rücken und schwach abgesetzter Angel (Inv. Nr. 363d).

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:* 12,5 cm, *Länge der Angel:* 4,2 cm.

5. Fragment eines Messerscheidenbeschlages mit Niet aus Eisen (Inv. Nr. 363d).

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:* 3,4 cm.

Grab 187 (Tafel 41)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 200 cm,
Grabbreite: 55 cm, *Grabtiefe:* 80 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 175**

Der Schädel liegt links auf, die Arme sind eng am Körper und die Hände ruhen auf den Oberschenkelhälsen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 30 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 263, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Zwei Kopfschmuckringe aus im Querschnitt rundem Buntmetalldraht (Inv. Nr. 364).

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 2,7 cm.

2. Stein, der vermutlich zur angrenzenden neolithischen Grube Nr. 86 gehört.

Verwahrort: verschollen, *Material:* Stein.

Grab 188 (Tafel 41)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 200 cm,
Grabbreite: 50 cm, *Grabtiefe:* 160 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 176**

Der Schädel weist nach vorne, der linke Unterarm ist leicht abgewinkelt und liegt auf der Beckenschaukel und der rechte Arm liegt seitlich am Körper.

Es wurde eine rechteckige, schwarze Verfärbung, die auf einen Sarg/ Grabeinbau hinweist, beobachtet.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 20-25 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 290, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein schmales Griffangelmesser aus Eisen mit leicht geschweiftem Rücken und gut abgesetzter Angel (Inv. Nr. 365a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Becken links, *Länge:* 12 cm, *Länge der Angel:* 4cm.

2. Fragment eines Kopfschmuckringes aus dünnem Buntmetalldraht mit einer aufgelöteten Hohlkugel mit einem zylindrischen Zwischenstück aus Buntmetallblech als Anhänger (Inv. Nr. 365b).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm der Hohlkugel:* 0,9cm.

3. Fragment eines Kopfschmuckringes aus dünnem Buntmetalldraht mit einer aufgelöteten Hohlkugel mit einem zylindrischen Zwischenstück aus Buntmetallblech als Anhänger (Inv. Nr. 365b).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Durchmesser der Hohlkugel:* 0,7cm.

4. Ein Schildchenfingerring aus Buntmetallblech mit übereinandergeschlagenen Enden (Inv. Nr. 365c). Das Schildchen ist mit kleinen Buckeln verziert.
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand links, *Dm:* 2 cm, *Höhe des Schildchens:* 1cm.

5. Ein Fingerring aus dünnem im Querschnitt rundem Buntmetallstab, dessen Enden ausgehämmert sind und einander überlappen (Inv. Nr. 365d).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand rechts, *Dm:* 2,2 cm.

6. Tierknochen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Fuß rechts.

Grab 190 (Tafel 41)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 95 cm,
Grabbreite: 40 cm, *Grabtiefe:* 60 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 177**

Der Schädel liegt rechts auf und die Arme sind leicht angewinkelt.

Neben linkem Fuß wurden Holzreste eines Sarges/ Grabeinbaus dokumentiert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, Infans, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 2,5 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 275, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit leicht gebogenem Rücken und wenig abgesetzter Angel (Inv. Nr. 366a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Schulter links, *Länge:* 11,1 cm, *Länge der Angel:* 2,9cm.

2. Ein Kopfschmuckring aus im Querschnitt rundem Buntmetalldraht mit breitgehämmertem, eingerolltem Ende (Inv. Nr. 366b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 2 cm.

3. Ein Kopfschmuckring aus im Querschnitt rundem Buntmetalldraht mit breitgehämmertem S-Ende (Inv. Nr. 366b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 2 cm.

Grab 191 (Tafel 42)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 80 cm,
Grabbreite: 30 cm, *Grabtiefe:* 60 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 178**

Der Schädel ist zerdrückt und in Hinterhauptslage. Die Arme liegen seitlich am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, Infans, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 6 Monate, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 192 (Tafel 42)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 80 cm,
Grabbreite: 46 cm, *Grabtiefe:* 60 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 179**

Die Bestattung ist völlig gestört und disloziert.
Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 1 Jahr, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 193 (Tafel 42)

Im Norden schließt unmittelbar 194 an.
Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 214 cm,
Grabbreite: 89 cm, *Grabtiefe:* 145 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: Bestattung 180

Der Schädel liegt rechts auf, die Arme liegen eng am Körper und der rechte Unterarm ruht auf der rechten Beckenschaukel.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 45 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 265, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit geradem Rücken und gut abgesetzter, abgebrochener Angel (Inv. Nr. 367a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Unterarm links, *Länge:* 12,4 cm, *Erhaltene Länge der Angel:* 1,8.

2. Bruchstück einer schildförmigen Riemenzunge aus Eisen mit einem angedeuteten Mittelgrat (Inv. Nr. 367b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* neben dem linken Knie, *Länge:* 3,2 cm, *Breite:* 1,9 cm.

3. Eine ovale Eisenschließe mit Resten einer Riemenzunge, sowie angerosteten Leder- und Geweberesten (Inv. Nr. 367b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* neben dem linken Knie, *Länge:* 4,5 cm, *Breite:* 3 cm.

4. Fragment einer Riemenzunge aus Eisen (Inv. Nr. 367b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* neben dem linken Knie.

5. Fragment einer Riemenzunge aus Eisen (Inv. Nr. 367b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* neben dem linken Knie.

6. Fragment einer Riemenzunge aus Eisen (Inv. Nr. 367b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* neben dem linken Knie.

7. Eine Tüllenlanzenspitze aus Eisen mit langschmalem Blatt und kräftiger Mittelrippe (Inv. Nr. 367c). In der Tülle Holz- und Gewebereste in einfacher Leinenbindung.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* neben dem rechten Unterschenkel, *Länge:* 33 cm, *Länge der Tülle:* 7,5 cm.

Grab 194 (Tafel 42)

Schließt an 193 an.
Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 201 cm,
Grabbreite: 66 cm, *Grabtiefe:* 130 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1

SE/Bestattung-Name: Bestattung 181

Der Schädel weist nach vorne und die Arme liegen seitlich am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 35 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 265, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Zwei Kopfschmuckringe aus Silberdraht mit einer Drahtumwicklung (Inv. Nr. 368a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Silber, *Lage des Objekts:* Schulter rechts, *Dm:* 1,3 cm.

2. Ein Eisenstift (Inv. Nr. 368b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Brust, *Länge:* 2,7 cm.

3. Ein Eisenstift (Inv. Nr. 368b).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Brust, *Länge:* 2,4 cm.

Grab 195 (Tafel 43)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge:* 179 cm,
Grabbreite: 55 cm, *Grabtiefe:* 140 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: Bestattung 182

Das Skelett ist schlecht erhalten, der Schädel ist fragmentiert, Wirbelsäule und der rechte Arm sind vergangen. Der linke Arm liegt seitlich am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, *Infans, Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 7 Jahre, *Altersstufe:* Infans II, *Orientierung:* 281, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Kopfschmuckring aus im Querschnitt rundem Buntmetalldraht mit gegenständiger Drahtumwicklung (Inv. Nr. 369a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 2 cm.

2. Ein Kopfschmuckring aus im Querschnitt rundem Buntmetalldraht mit gegenständiger Drahtumwicklung (Inv. Nr. 369a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,7 cm.

3. Ein Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht mit einem Bommelhänger aus zwei zusammengesetzten Buntmetallblechhalbkugeln, unten sind drei Buntmetallkugeln aufgranuliert (Inv. Nr. 369a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Länge:* 3,4 cm, *Länge des Anhängers:* 1,6 cm.

4. Ein fragmentierter Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht mit einem Bommelhänger aus zwei zusammengesetzten Buntmetallblechhalbkugeln (Inv. Nr. 369a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Länge:* 2,5 cm, *Länge des Anhängers:* 1,4 cm

5. Ein Kopfschmuckring aus im Querschnitt rundem Buntmetalldraht mit kegelförmigem Spiralanhänger (Inv. Nr. 369a).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Länge:* 1,7 cm, *Länge des Anhängers:* 0,7 cm.

6. Ein Schildchenfingerring aus Buntmetallblech mit übereinandergeschlagenen Enden, die mit einem Niet zusammengehalten werden (Inv. Nr. 369b). Das Schildchen ist mit Punkt-Buckeldekoration in Form eines Kreuzes verziert, wobei die Buckel an den Enden und in der Mitte des Kreuzes sind. Kleine Punzen umrahmen auch den Rand des Schildchens.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand rechts, *Dm:* 2,1 cm, *Höhe des Schildchens:* 1,2 cm.

7. Ein Schildchenfingerring aus Buntmetallblech mit übereinandergeschlagenen Enden, die mit einem Niet zusammengehalten werden (Inv. Nr. 369b). Das Schildchen ist mit Punkt-Buckeldekoration in Form eines Kreuzes verziert, wobei die Buckel an den Enden und in der Mitte des Kreuzes sind. Kleine Punzen umrahmen auch den Rand des Schildchens.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand rechts, *Dm:* 2,1 cm, *Höhe des Schildchens:* 1,6 cm.

8. Ein fragmentierter Schildchenfingerring mit rundem Schildchen aus Buntmetallblech (Inv. Nr. 369b). Auf dem Schildchen Verzierung in Form eines Kreuzes aus zwei Reihen Punzen, in der Mitte ein Buckel. Der Rand wird von zwei Reihen Punzen umrahmt.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:*

Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand links, *Dm:* 2 cm, *Höhe des Schildchens:* 1,6 cm.

9. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Glas, *Lage des Objekts:* Hals.

9.1. Eine zweiteilige Hohlperle aus gelbem Glas (Inv. Nr. 369c).

Farbe: gelb.

9.2. Eine dünne stäbchenförmige, sechskantig facettierte Perle aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 369c).

Farbe: dunkelblau.

9.3. Eine fünfteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 369c).

Farbe: blau.

9.4. Zwei vierteilige Mehrfachperlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 369c).

Farbe: blau.

9.5. Vier dreiteilige Mehrfachperlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 369c).

Farbe: blau.

9.6. Eine zweiteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 369c).

Farbe: blau.

9.7. 28 Einzelperlen (unterschiedlich breit) aus blauem Glas (Inv. Nr. 369c).

Farbe: blau.

9.8. Eine sechsteilige Mehrfachperle aus gelbem Glas (Inv. Nr. 369c).

Farbe: gelb.

9.9. Vier vierteilige Mehrfachperlen aus gelbem Glas (Inv. Nr. 369c).

Farbe: gelb.

9.10. Drei dreiteilige Mehrfachperlen aus gelbem Glas (Inv. Nr. 369c).

Farbe: gelb.

9.11. Eine zweiteilige Mehrfachperle aus gelbem Glas (Inv. Nr. 369c).

Farbe: gelb.

9.12. Vierzehn Einzelperlen (unterschiedlich breit) aus gelbem Glas (Inv. Nr. 369c).

Farbe: gelb.

9.13. Drei vierteilige Mehrfachperlen aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 369c).

Farbe: dunkelblau.

9.14. Eine dreiteilige Mehrfachperle aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 369c).

Farbe: dunkelblau.

9.15. Zwei zweiteilige Mehrfachperlen aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 369c).

Farbe: dunkelblau.

9.16. 34 Einzelperlen (unterschiedlich breit) aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 369c).

Farbe: dunkelblau.

9.17. Drei Einzelperlen aus grünem Glas (Inv. Nr. 369c).

Farbe: grün.

9.18. Ein doppelkonischer Spinnwirtel aus feingeschlemmtem, dunkelbraunem Ton.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Ton, *Farbe:* dunkelbraun, *Lage des Objekts:* Hals,

Dm: 2,3 cm.

9.19. Mehrere Fragmente von Mehrfachperlen/Einzelperlen (Inv. Nr. 369c).

10. Ein kleines Griffangelmesser aus Eisen mit leicht gebogenem Rücken und gut abgesetzter Angel (Inv. Nr. 367d).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Schulter rechts, *Länge:* 9 cm, *Länge der Angel:* 3,2 cm.

11. Tierknochen (Vogelknochen).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts:* Fuß rechts

Grab 196 (Tafel 44)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 183 cm, *Grabbreite:* 49 cm, *Grabtiefe:* 110 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 183**

Der Schädel liegt rechts auf und die Arme sind seitlich am Körper.

Es wurde eine rechteckige Verfärbung eines Sarges/Grabeinbaus dokumentiert (kein Deckel beobachtet).

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 35 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit leicht geschweiftem Rücken und kaum abgesetzter Angel (Inv. Nr. 370).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Hand links, *Länge:* 16,2 cm, *Länge der Angel:* 6 cm.

2. Teil eines Messerscheidenbeschlages aus Eisen (Inv. Nr. 370).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Hand links, *Länge:* 6,5 cm.

Grab 197 (Tafel 44)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 72 cm, *Grabbreite:* 35 cm, *Grabtiefe:* 60 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 184**

Das Skelett ist fast völlig vergangen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, Infans, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um ca. 9 Monate, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Fingerring aus Buntmetallblech (Inv. Nr. 371).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand rechts, *Dm:* 1,3 cm.

Grab 198 (Tafel 44)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 106 cm, *Grabbreite:* 38 cm, *Grabtiefe:* 60 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 185**

Der Schädel liegt links auf, die Arme liegen seitlich am Körper.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, Infans, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 4 Jahre, *Altersstufe:* Infans I, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage, *Zustand:* ungestört.

1. Zwei Kopfschmuckringe aus im Querschnitt rundem Buntmetalldraht (Messing?) mit eingerolltem S-Ende (Inv. Nr. 372).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf rechts, *Dm:* 1,1 cm.

2. Ein Kopfschmuckring aus im Querschnitt rundem Silberdraht mit eingerolltem S-Ende (Inv. Nr. 372). Gemeinsam mit den anderen Kopfschmuckringen beim rechten Ohr, ineinander verschlungen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Silber, *Lage des Objekts:* Kopf rechts, *Dm:* 1,1 cm.

3. Ein Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht mit leicht breitgehämmertem S-Ende (Inv. Nr. 372).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf links, *Dm:* 1,8 cm.

4. Ein Kopfschmuckring aus Buntmetalldraht (Inv. Nr. 372). Mit dem anderen beim linken Ohr ineinanderhängend.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf links, *Dm:* 1,1 cm.

Grab 199 (Tafel 44)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 113 cm, *Grabbreite:* 32 cm, *Grabtiefe:* 65 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 186**

Das Skelett ist fast komplett vergangen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* unbestimmbar, Infans, *Alter*

(*anthropologisch*): möglicherweise um 4 Jahre,
Altersstufe: Infans I, *Orientierung*: 270,
Körperhaltung: gestreckte Rückenlage, *Zustand*:
ungestört.
Keine Funde.

Grab 200 (Tafel 44)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau*: Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge*: 194 cm,
Grabbreite: 66 cm, *Grabtiefe*: 60 cm, *Anzahl der*
Bestattungen: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 187**

Der Schädel liegt links auf und die Arme sind
seitlich am Körper, der rechte Unterarm teilweise
unter der rechten Beckenschaufel.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht*
(*anthropologisch*): Mann, *Alter (anthropologisch)*:
möglicherweise um 45 Jahre, *Altersstufe*: matur,
Orientierung: 270, *Körperhaltung*: gestreckte
Rückenlage
Keine Funde.

Grab 201 (Tafel 44)

Überschneidet 202 an der Nordostecke.
Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau*: Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge*: 84 cm,
Grabbreite: 27 cm, *Grabtiefe*: 60 cm, *Anzahl der*
Bestattungen: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 188**

Das Skelett ist fast komplett vergangen.
Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht*
(*anthropologisch*): unbestimmbar, Infans, *Alter*
(*anthropologisch*): möglicherweise um ca. 9
Monate, *Altersstufe*: Infans I, *Orientierung*: 294,
Körperhaltung: gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 202 (Tafel 44)

Liegt über 206 und unter 203.
Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau*: Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge*: 224 cm,
Grabbreite: 80 cm, *Grabtiefe*: 75 cm, *Anzahl der*
Bestattungen: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 189**

Der Schädel liegt rechts auf, die Arme sind eng am
Körper und die Hände ruhen auf den
Oberschenkelhälsen.
Zwischen den Unterschenkelknochen wurden Reste
eines hölzernen Sargbodens/Brettes dokumentiert.
Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht*
(*anthropologisch*): Mann, *Alter (anthropologisch)*:
möglicherweise um 30 Jahre, *Altersstufe*: adult,
Orientierung: 270, *Körperhaltung*: gestreckte
Rückenlage
Keine Funde.

Grab 203 (Tafel 44)

Fragment eines Stirnbeines 12cm über der Maxilla
von 202.

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau*: Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grabtiefe*: 60 cm, *Anzahl der*
Bestattungen: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 190**

Das Skelett ist bis auf die rechte Schädelhälfte
vergangen.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht*
(*anthropologisch*): unbestimmbar, Infans, *Alter*
(*anthropologisch*): möglicherweise um 2 Jahre,
Altersstufe: Infans I, *Orientierung*: 270
Keine Funde.

Grab 204 (Tafel 45)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau*: Erdgrube,
Grabform: Flachgrab, *Grablänge*: 172 cm,
Grabbreite: 41 cm, *Grabtiefe*: 70 cm, *Anzahl der*
Bestattungen: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 191**

Der Schädel weist nach vorne, der linke Arm liegt
seitlich am Körper, der Unterarm auf der
Beckenschaufel und der rechte Unterarm ist
angewinkelt und ruht im Becken.

Im Grabschacht links vom Schädel befindet sich
eine Nische, in der ein Topf steht.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht*
(*anthropologisch*): Frau, *Alter (anthropologisch)*:
möglicherweise um 19 Jahre, *Altersstufe*: juvenil,
Orientierung: 270, *Körperhaltung*: gestreckte
Rückenlage

1. Ein fragmentierter Topf aus rötlichbrauem,
quarz-und glimmergemagertem Ton mit
unregelmäßiger Standfläche, konischem Wandteil,
mäßig eingezogenem Hals und schräg nach oben
ausladendem Rand (Inv. Nr. 373a). Auf dem Hals
ein einzelliges mit Formholz eingedrücktes
Wellenband, auf der Schulter und unterhalb je ein
mehrzeiliges, unregelmäßiges Wellenband.
Weiters vier sekundäre (?) Bohrungen auf
Wandteil und Hals.

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*:
Ton, *Farbe*: rötlichbraun, *Lage des Objekts*: Kopf,
Länge: 12,7 cm, *Standflächendm.*: 7,8 cm,
Bauchdm.: 15,3 cm, *Mundsaumdm.*: 15 cm.

2. Vier Kopfschmuckringe aus im Querschnitt
rundem Buntmetalldraht (Messing?) mit
abgeschnürten Enden (Inv. Nr. 373b).

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*:
Buntmetall, *Lage des Objekts*: Kopf, *Dm.*: 2,8 cm.

3. Ein Kopfschmuckring aus im Querschnitt
rundem Buntmetalldraht (Inv. Nr. 373b).

Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*:
Buntmetall, *Lage des Objekts*: Kopf, *Dm.*: 1,4 cm.

4. Ein Kopfschmuckring aus im Querschnitt rundem Buntmetalldraht mit einem nach innen ösenförmig umgeschlagenen Ende (Inv. Nr. 373b).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 1,5 cm.

5. Ein bandförmiger Fingerring aus im Querschnitt D-förmigem Buntmetallstab (Inv. Nr. 373c).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand links, *Dm:* 2 cm.

Grab 205 (Tafel 45)

In der südlichen Seite des Grabschachtes eine 12cm breite und 60cm lange Ausbuchtung.

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 220 cm, *Grabbreite:* 66 cm, *Grabtiefe:* 95 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: Bestattung 192

Der linke Arm liegt seitlich am Körper, der rechte ist leicht angewinkelt und die Hand liegt auf dem Oberschenkelhals.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 35 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage, *Zustand:* ungestört.

1. Zwei Kopfschmuckringe aus im Querschnitt rundem Buntmetalldraht (Messing?) mit einem abgeschnürten Ende (Inv. Nr. 374a).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf, *Dm:* 2,2 cm.

2. Ein bandförmiger Fingerring aus Buntmetallblech mit offenen Enden und Resten einer zweifachen Längsprofilierung (Inv. Nr. 374b).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Hand rechts, *Dm:* 1,9 cm.

Grab 206 (Tafel 44)

Liegt unter 202.

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 214 cm, *Grabbreite:* 67 cm, *Grabtiefe:* 85 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: Bestattung 193

Der Schädel ist mit dem Oberkiefer nach Westen umgedreht. Die Arme liegen eng am Körper mit den Händen auf den Oberschenkeln. Die Bestattung wurde vermutlich bei der Anlage von 202 gestört. Bei den Füßen wurde eine Verfärbung von Resten eines Sarges/ Grabeinbaus dokumentiert.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht*

(anthropologisch): Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 60 Jahre, *Altersstufe:* senil, *Orientierung:* 270, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage
Keine Funde.

Grab 207 (Tafel 46)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Grablänge:* 195 cm, *Grabbreite:* 52 cm, *Grabtiefe:* 160 cm, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: Bestattung 194

Der Schädel liegt links auf, die Arme sind leicht angewinkelt und die Hände liegen im Becken. In der NO Ecke wurden Reste einer Ecke des hölzernen Sarges/ Grabeinbaus beobachtet.
Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 25 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 282, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Topf aus rötlichbraunem, stark glimmer- und quarzgemagertem Ton (Inv. Nr. 375a). Die Standfläche ist leicht konkav und uneben mit einem falzartigen Abdruck. Der untere Wandteil ist steilkonisch, der Hals leicht einziehend und der Rand mäßig ausladend mit scharfrandig, profiliertem Mundsau. Unter der Schulter zwei mehrzeilige Linienbänder, auf der Schulter ein unregelmäßiges, zweizeiliges Wellenband und darüber ein zweizeiliges Linienband.
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Ton, *Farbe:* rötlichbraun, *Lage des Objekts:* Fuß, *Höhe:* 12,6 cm, *Standflächendm.:* 7 cm, *Bauchdm.:* 12 cm, *Mundsauddm.:* 10,8 cm.

2. Ein langovaler Kopfschmuckring aus im Querschnitt rundem Buntmetalldraht (Inv. Nr. 375b).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf rechts, *Länge:* 2,9 cm.

3. Ein fragmentierter Kopfschmuckring mit gegenständig aufgesetzten Buntmetallbommeln und ebenfalls gegenständigen Buntmetallbommelanhängern. Auf dem unteren Teil des Ringes ist tordierter Buntmetalldraht angelötet (Inv. Nr. 375b).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Lage des Objekts:* Kopf.

4. Ein fragmentierter Kopfschmuckring mit gegenständig aufgesetzten Buntmetallbommeln und ebenfalls gegenständigen Buntmetallbommelanhängern. Auf dem unteren Teil des Ringes ist tordierter Buntmetalldraht angelötet (Inv. Nr. 375b).
Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:*

Buntmetall, *Lage des Objekts*: Kopf, *Länge*: 3 cm,

5. Ein dünner bandförmiger Fingerring aus Buntmetall gegossen (Inv. Nr. 375c).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Buntmetall, *Lage des Objekts*: Hand rechts, *Dm*: 2,1 cm.

6. Ein Schildchenfragment eines Fingerringes mit Punkt-Buckeldekor (Inv. Nr. 375c).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Buntmetall, *Lage des Objekts*: Hand links.

7. Eine Perlenkette bestehend aus:

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Glas, Buntmetall, *Lage des Objekts*: Hals.

7.1. Ein dünnes Buntmetallblechröllchen (Verschluß?) (Inv. Nr. 375d)

Material: Buntmetall, *Lage des Objekts*: Hals, *Länge*: 1,3 cm.

7.2. 19 ovale Perlen aus grünlichem Glas, die über ein Buntmetallröllchen gezogen sind (Inv. Nr. 375d).

Farbe: grün.

7.3. Eine vierteilige Mehrfachperle aus blauem Glas (Inv. Nr. 375d).

Farbe: blau.

7.4. Eine dreiteilige Mehrfachperle aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 375d).

Farbe: dunkelblau.

7.5. Eine zweiteilige Mehrfachperle aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 375d).

Farbe: dunkelblau.

7.6. Eine zweiteilige Mehrfachperlen aus gelbem Glas (Inv. Nr. 375d).

Farbe: gelb.

7.7. Fünf Einzelperlen aus blauem Glas (Inv. Nr. 375d).

Farbe: blau.

7.8. Sechs Einzelperlen aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 375d).

Farbe: dunkelblau.

7.9. Eine größere Einzelperle aus dunkelblauem Glas.

Farbe: dunkelblau.

7.10. Eine Einzelperle aus grünem Glas (Inv. Nr. 375d).

Farbe: grün.

7.11. Eine große Hohlperle aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 375d).

Farbe: dunkelblau.

7.12. Eine doppelkonische Perle aus dunkelblauem Glas (Inv. Nr. 375d).

Farbe: dunkelblau.

7.13. Eine walzenförmige Millefioriperle aus Glas, mit rot umrandeten Augen mit dunkelblauem Punkt auf gelbem Grund in zwei Zonen, die von roten, gelben und blauen Linien begrenzt werden (Inv. Nr. 375d).

Farbe: rot, gelb, dunkelblau.

7.14. Eine Millefioriperle aus Glas mit rot umrandeten gelben Augen mit rotem Punkt auf

blauem Grund, in zwei Zonen, die von roten Linien begrenzt werden (Inv. Nr. 375d).

Farbe: rot, gelb, blau.

7.15. Randbruchstück eines (römischen) grünen Glasgefäßes, das gelocht ist und als Perle sekundär verwendet (Inv. Nr. 375d).

Farbe: grün.

7.16. Eine gelochte, abgeschliffene Buntmetallmünze (Inv. Nr. 375d).

Material: Buntmetall.

8. Ein kleines Griffangelmesser aus Eisen mit geradem Rücken und abgesetzter Angel (Inv. Nr. 375e).

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Material*: Eisen, *Lage des Objekts*: Ellbogen links, *Länge*: 11 cm, *Länge der Angel*: 3,5cm

9. Tierknochen.

Verwahrt: Stadtmuseum St. Pölten, *Lage des Objekts*: Kopf.

Grab 208 (Tafel 47)

Unter Verfärbung 189.

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau*: Erdgrube, *Grabform*: Flachgrab, *Grablänge*: 199 cm, *Grabbreite*: 77 cm, *Grabtiefe*: 120 cm, *Anzahl der Bestattungen*: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 195**

Die Bestattung ist völlig gestört.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht* (*anthropologisch*): Mann, *Alter* (*anthropologisch*): möglicherweise um 35 Jahre, *Altersstufe*: adult, *Orientierung*: 270

Keine Funde.

Grab 209 (Tafel 47)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau*: Erdgrube, *Grabform*: Flachgrab, *Grablänge*: 35 cm, *Grabbreite*: 23 cm, *Grabtiefe*: 60 cm, *Anzahl der Bestattungen*: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 196**

Die Bestattung ist völlig gestört.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht* (*anthropologisch*): unbestimmbar, *Infans*, *Alter* (*anthropologisch*): möglicherweise um 1 Jahr, *Altersstufe*: Infans I, *Orientierung*: 270

Keine Funde.

Grab 211 (Tafel 47)

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau*: Erdgrube, *Grabform*: Flachgrab, *Grablänge*: 180 cm, *Grabbreite*: 60 cm, *Grabtiefe*: 75 cm, *Anzahl der Bestattungen*: 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 197**

Der Schädel ist zerdrückt und liegt links auf. Die

Arme liegen seitlich am Körper und die rechte Hand liegt auf dem Oberschenkelhals.
Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Frau, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 45 Jahre, *Altersstufe:* matur, *Orientierung:* 230, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit abgesetzter Spitze und deutlich abgesetzter Angel (Inv. Nr. 376).
Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Oberarm links, *Länge:* 11 cm, *Länge der Angel:* 3,2cm.

2. Ein gebrannter Tonklumpen.
Verwahrort: verschollen, *Material:* Ton, *Lage des Objekts:* Ellbogen links.

Grab 217 (Tafel 47)

Bei Schotterarbeiten angegraben. Die Grabmaße sind unbekannt.

Grabtyp: Einzelgrab, *Grabbau:* Erdgrube, *Grabform:* Flachgrab, *Anzahl der Bestattungen:* 1.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 198**

Die Bestattung ist bis auf Teile der Beine stark gestört.

Bestattungstyp: Körperbestattung, *Geschlecht (anthropologisch):* Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 30 Jahre, *Altersstufe:* adult, *Orientierung:* 273, *Körperhaltung:* gestreckte Rückenlage

1. Ein Griffangelmesser aus Eisen mit leicht gebogenem Rücken und langer Angel, die Messerspitze ist abgebrochen (Inv. Nr. 377a).
Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Eisen, *Lage des Objekts:* Oberschenkel links, *Länge:* 15,6 cm, *Länge der Angel:* 6,7cm.

2. Ein annähernd rechteckiges Eisenfragment mit zipfeligen Enden aus der Grabverfüllung- vermutlich Granatensplitter (Inv. Nr. 377b).
Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten.

Streufunde:

1. Skelett:

Bei der Grabungskampagne 1965 als Streufund deklariert, die Lage im Gräberfeld ist nicht bekannt¹⁰⁴⁹.

SE/Bestattung-Name: **Bestattung 199**

Geschlecht (anthropologisch): Mann, *Alter (anthropologisch):* möglicherweise um 60 Jahre, *Altersstufe:* senil.

2. Streufund aus Quadrant E1 (Tafel 47):
Ein kleiner Meißel aus Buntmetall (Inv. Nr. 379).
Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Buntmetall, *Länge:* 3 cm.

3. Streufund aus Quadrant F2 (Tafel 47):
Ein massiver, gegossener im Querschnitt runder Ring aus Messing (Inv. Nr. 378).
Verwahrort: Stadtmuseum St. Pölten, *Material:* Messing, *Dm:* 2,9 cm.

¹⁰⁴⁹ Fabrizio-Reuer 2001, 11

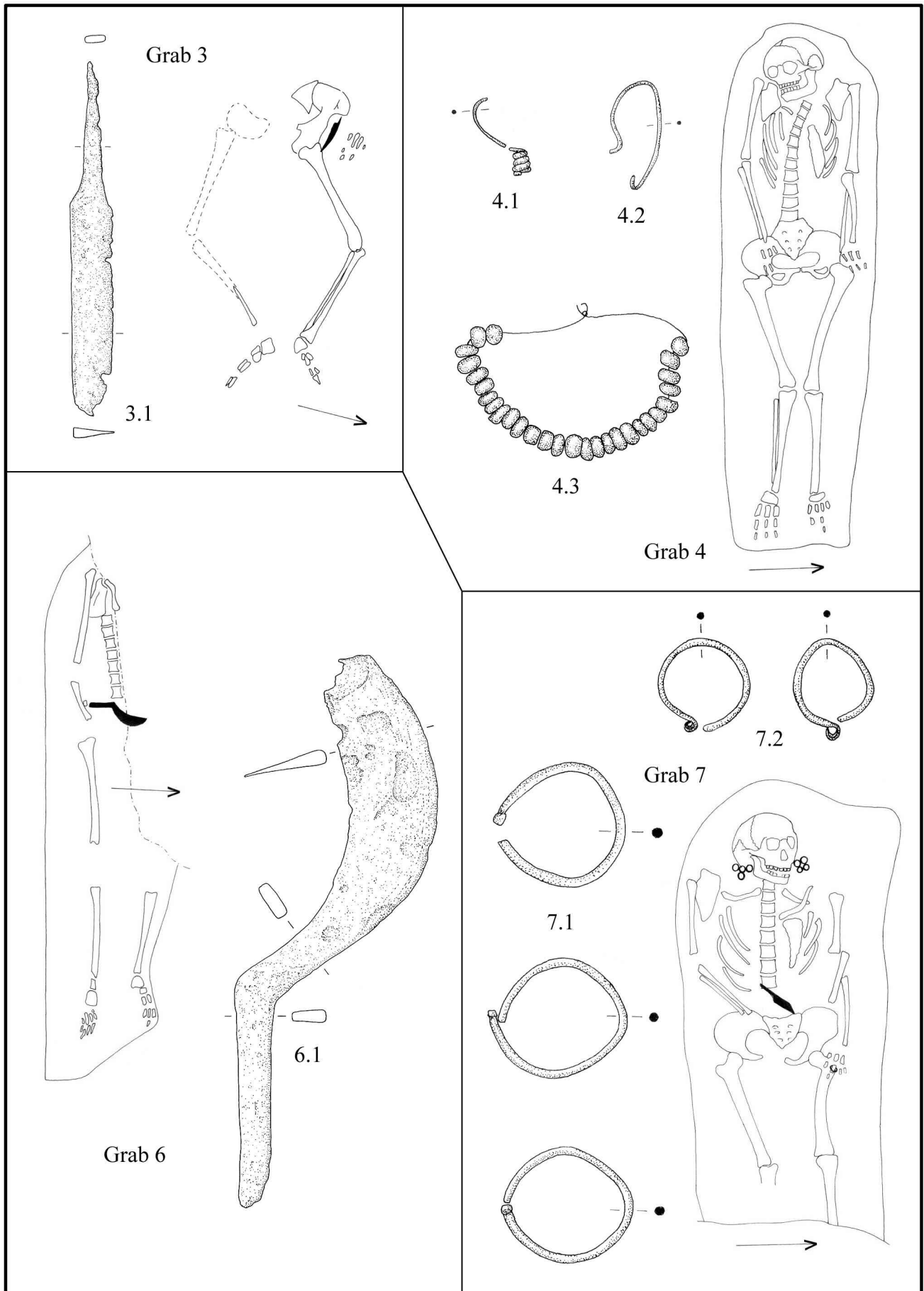
11. Tafeln

Die Funde wurden von Barbara Wewerka gezeichnet.

Die Grabzeichnungen sind im Maßstab 1:20. Die meisten Funde wurden 1:1 abgebildet.

Ausnahmen bilden große Keramik, Messer und Waffen, diese haben meistens einen Maßstab von 1:2. Die Maßstabsangaben befinden sich auch in der Tafelunterschrift.

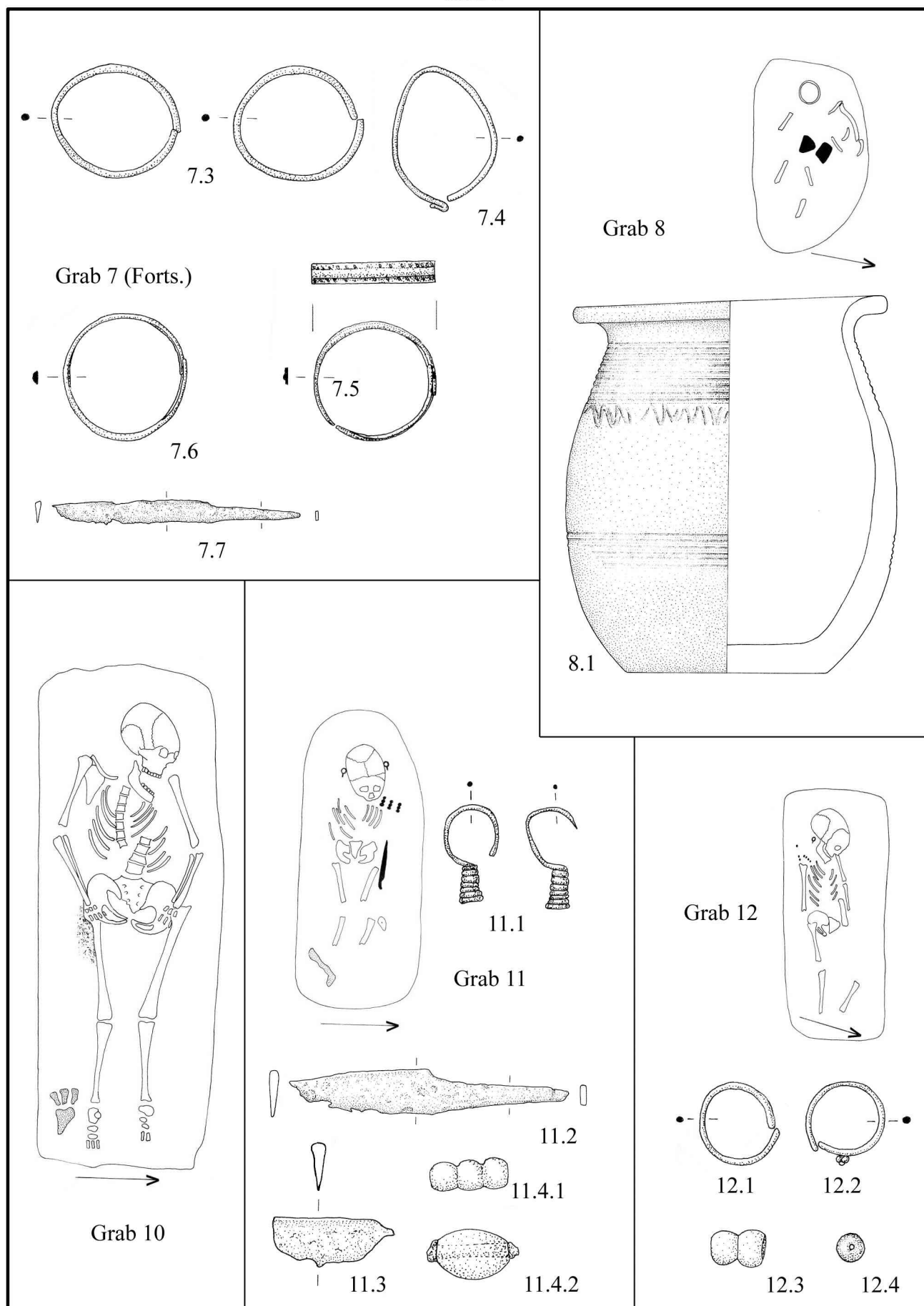
Tafel 1



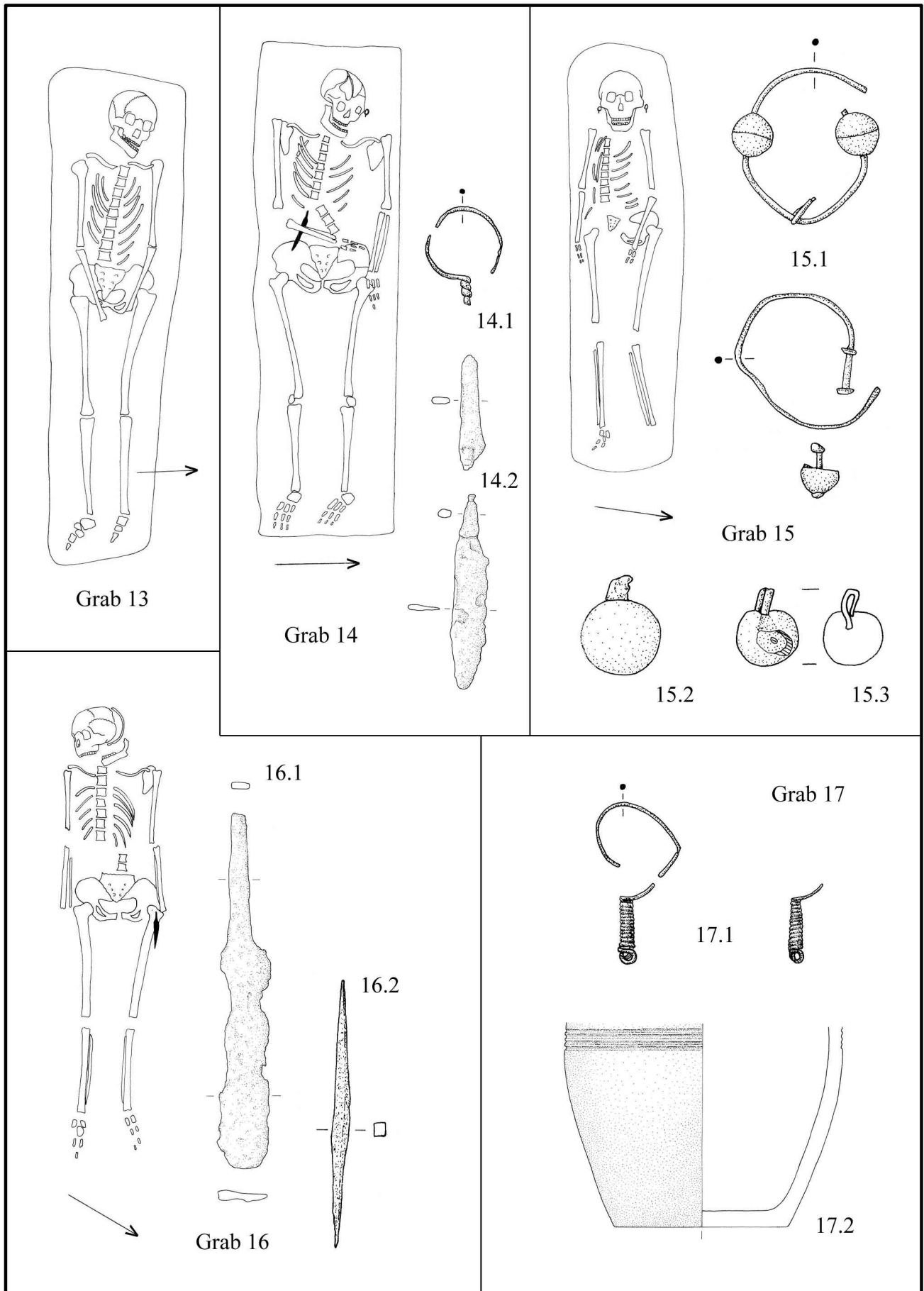
Grab 3, 4, 6, und 7

Skelette: M 1:20; 3.1, 6.1: M 1:2; Rest: M 1:1

Tafel 2

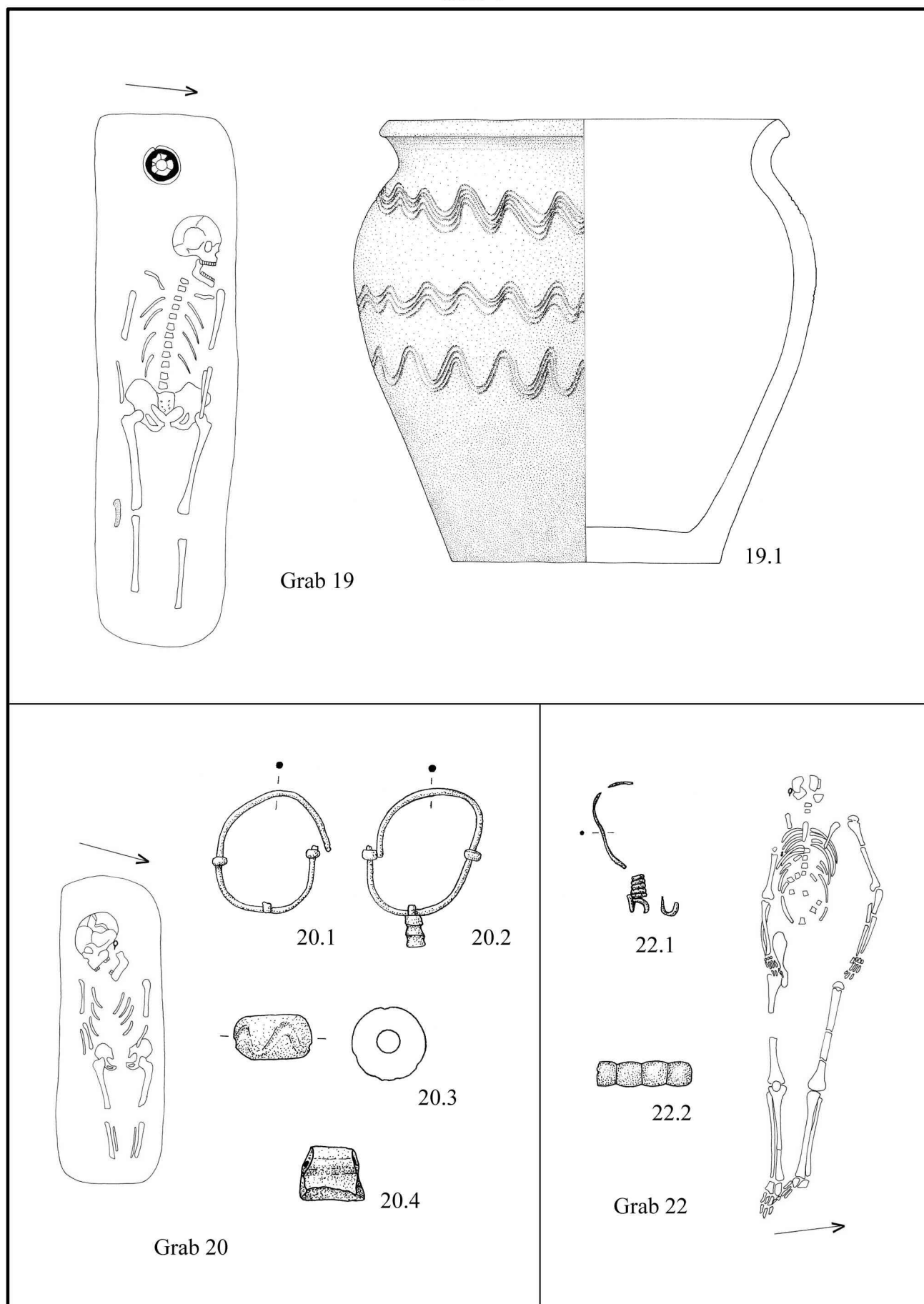


Grab 7 (Forts.), 8, 10, 11 und 12
Skelette M 1:20; 7.7, 8.1, 11.2 M 1:2; Rest: M 1:1



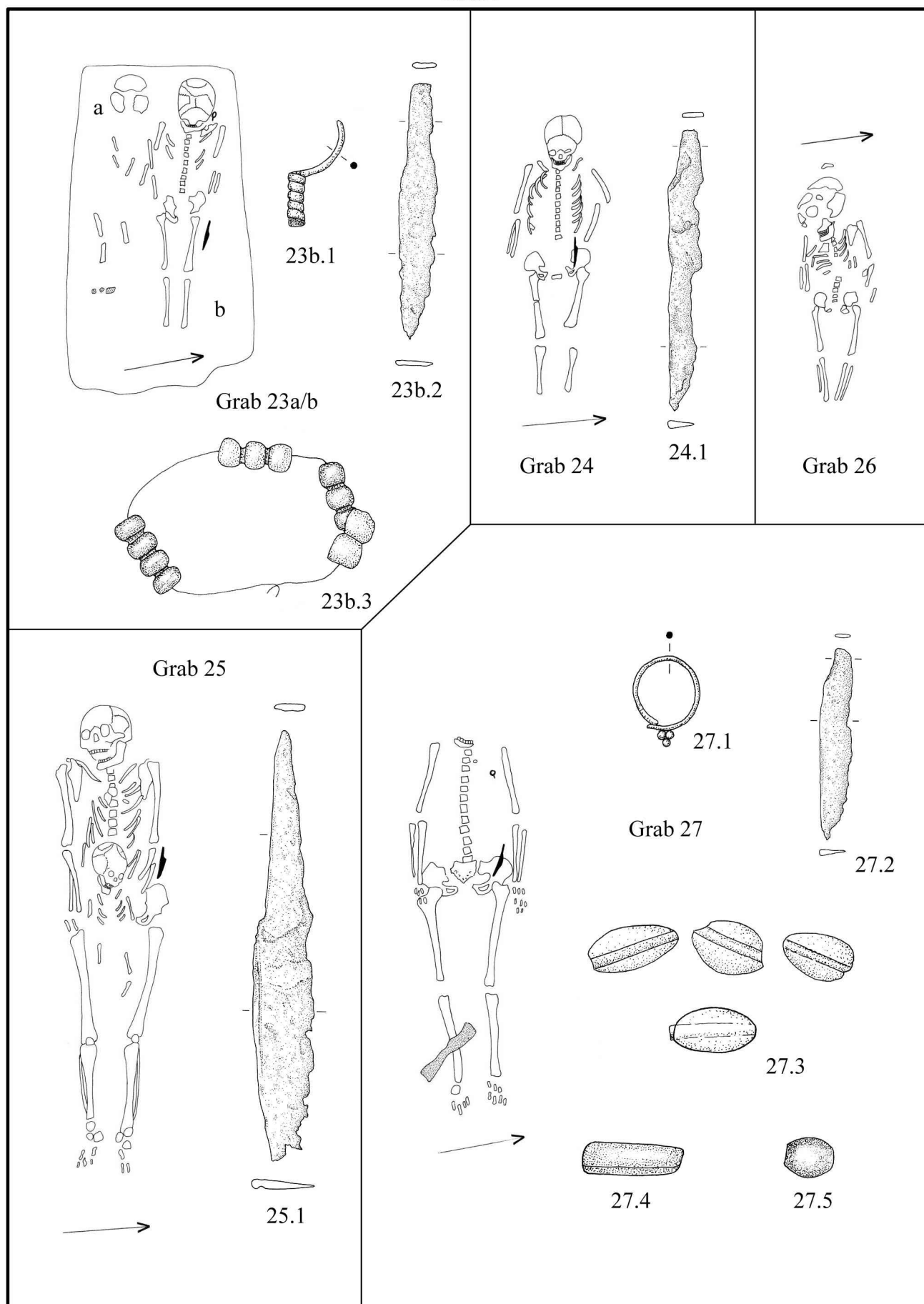
Grab 13, 14, 15, 16 und 17

Skelette M 1:20, 16.1, 14.2, 17.2 M 1:2, Rest: M 1:1



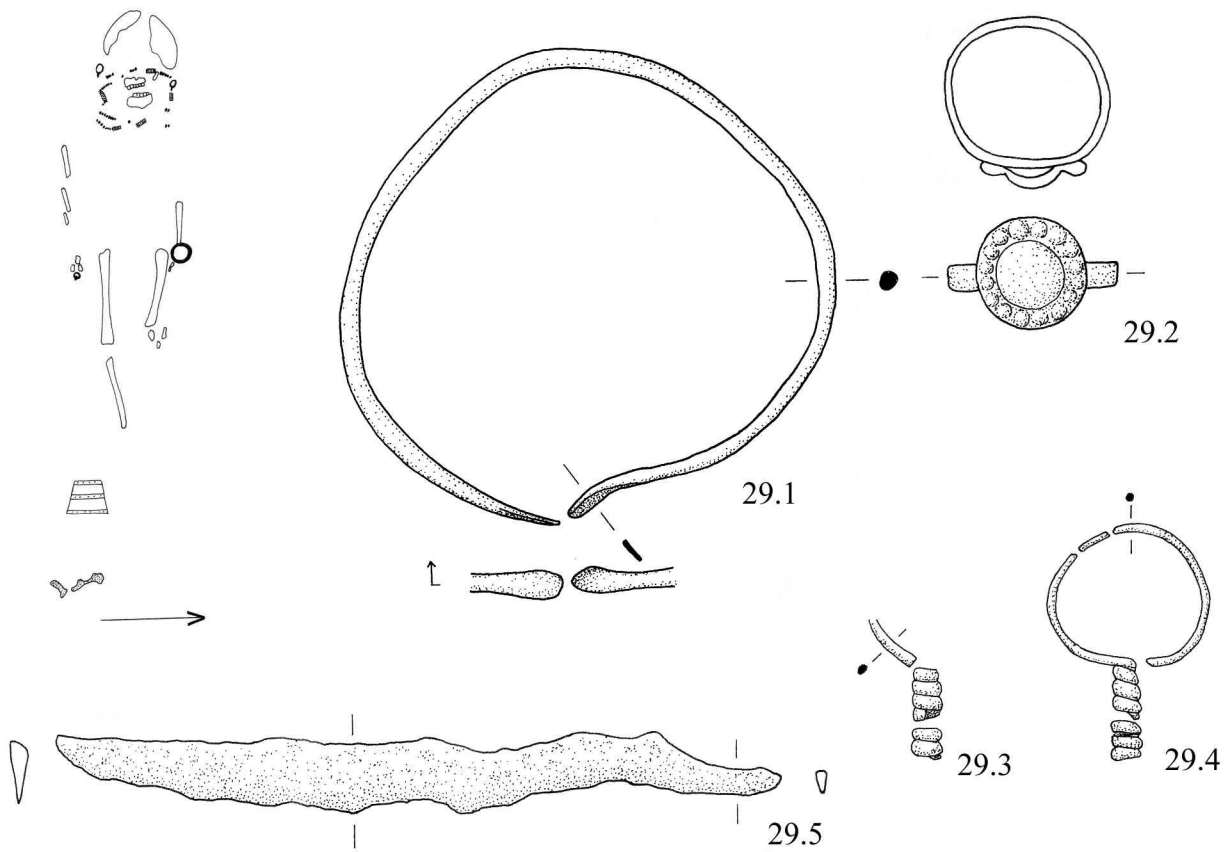
Grab 19, 20 und 22
Skelette M 1:20, 19.1 M 1:2, Rest M 1:1

Tafel 5

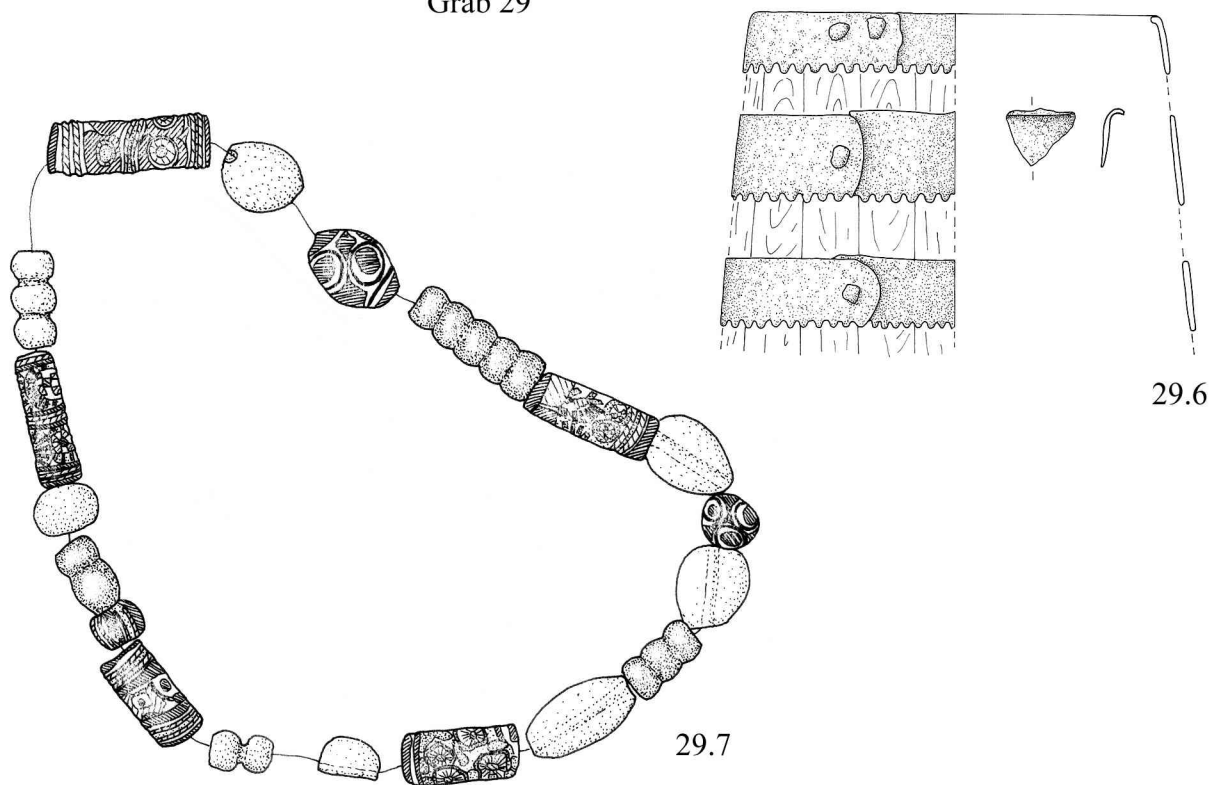


Grab 23, 24, 25, 26 und 27

Skelette M 1:20, 23b.2, 25.1, 27.2 M 1:2, Rest: M 1:1

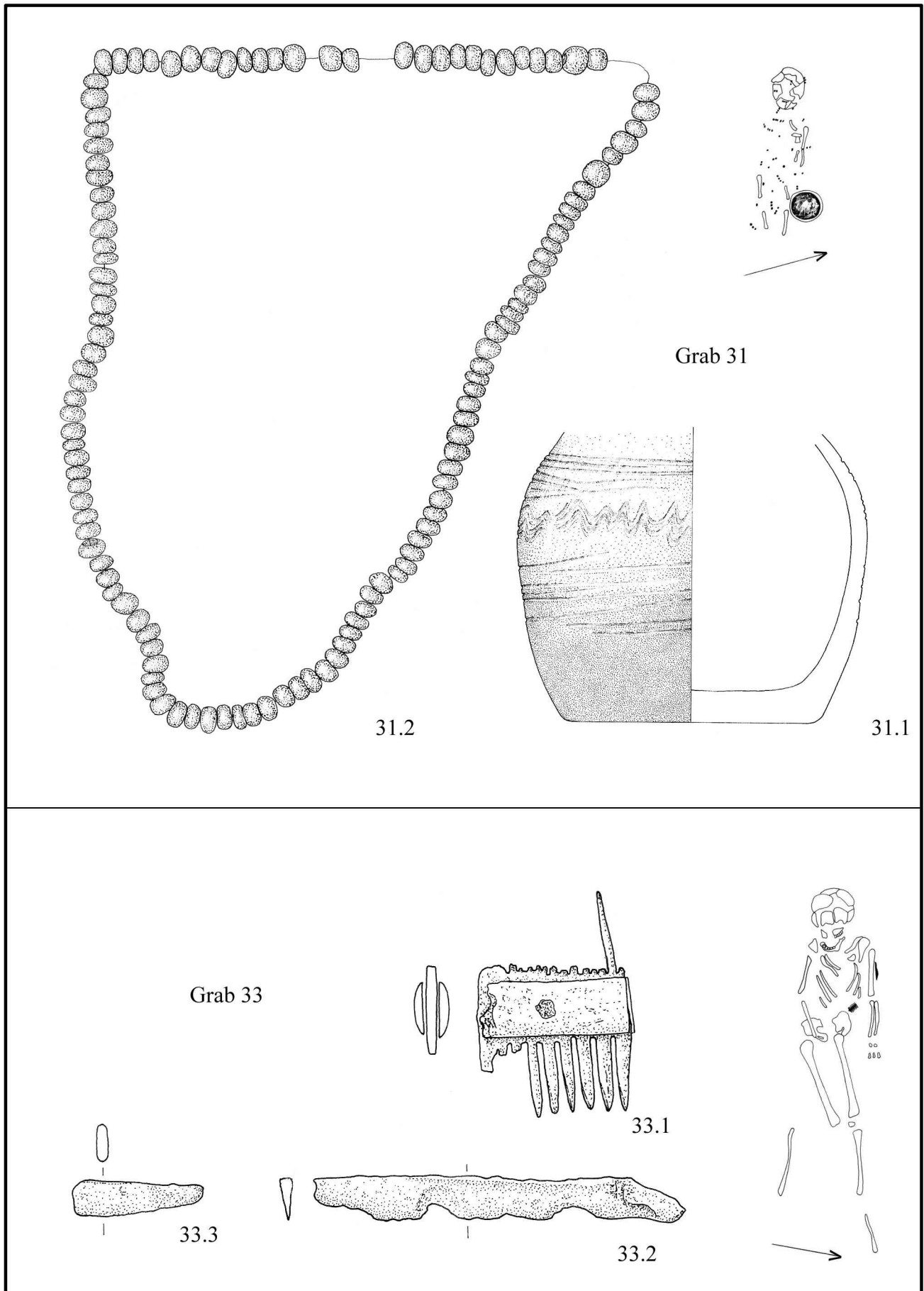


Grab 29



Grab 29

Skelett M 1:20, 29.6 1:2, Rest: M 1:1

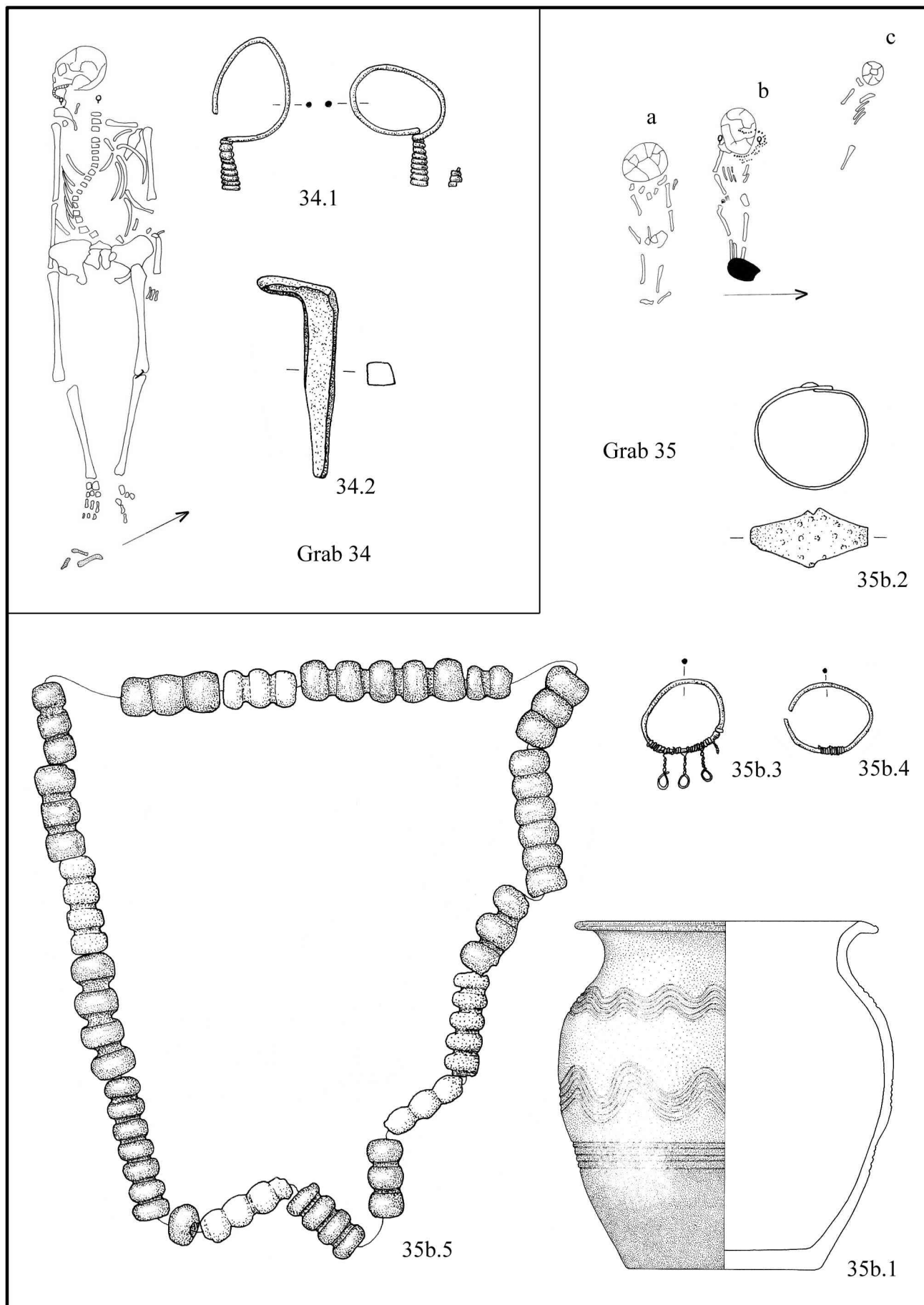


Grab 33

Grab 31

Grab 31 und 33

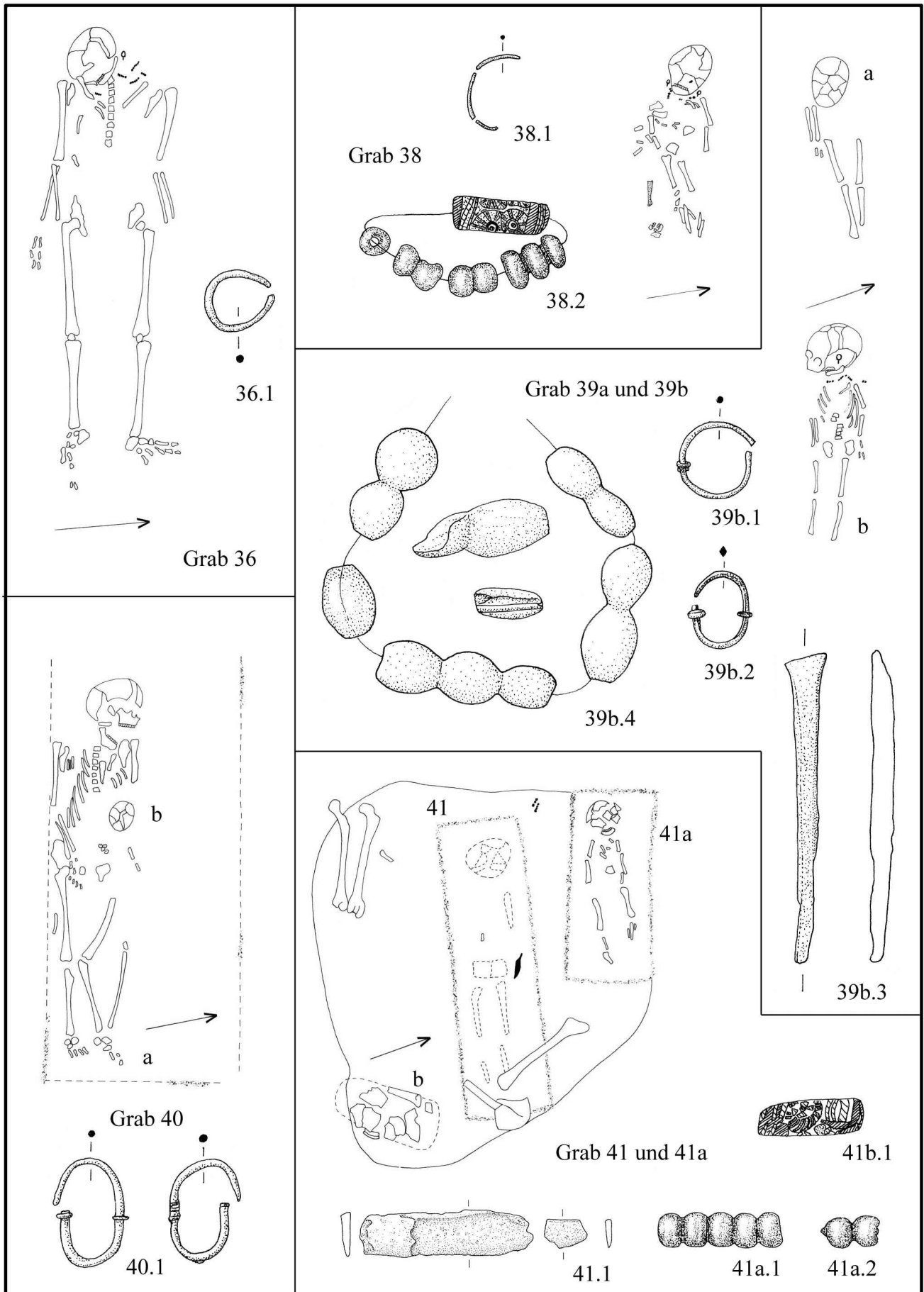
Skelette M 1:20, 31.1 M 1:2, Rest: M 1:1



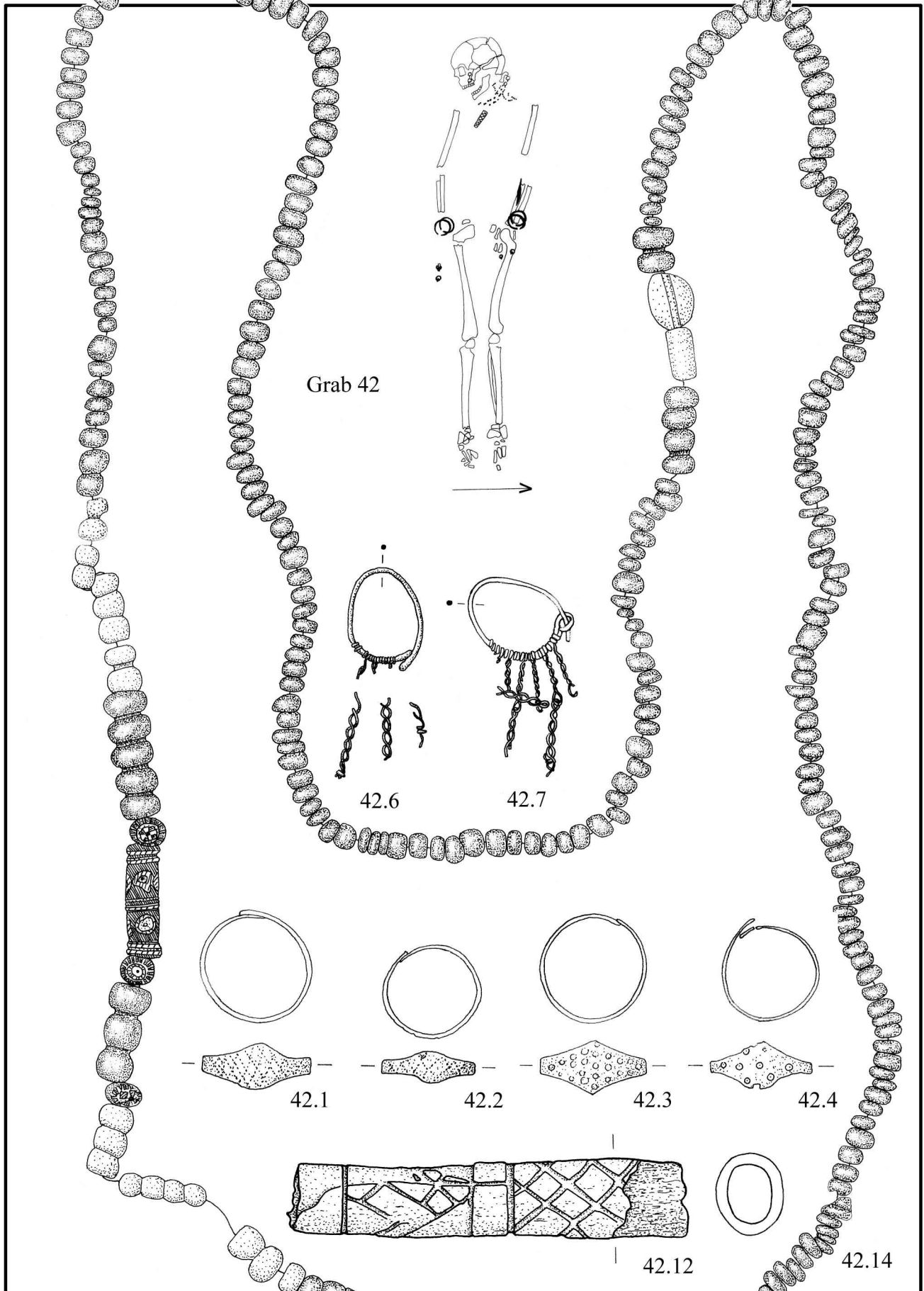
Grab 34 und 35

Skelette M 1:20, 35.1 M 1:2, Rest: M 1:1

Tafel 9

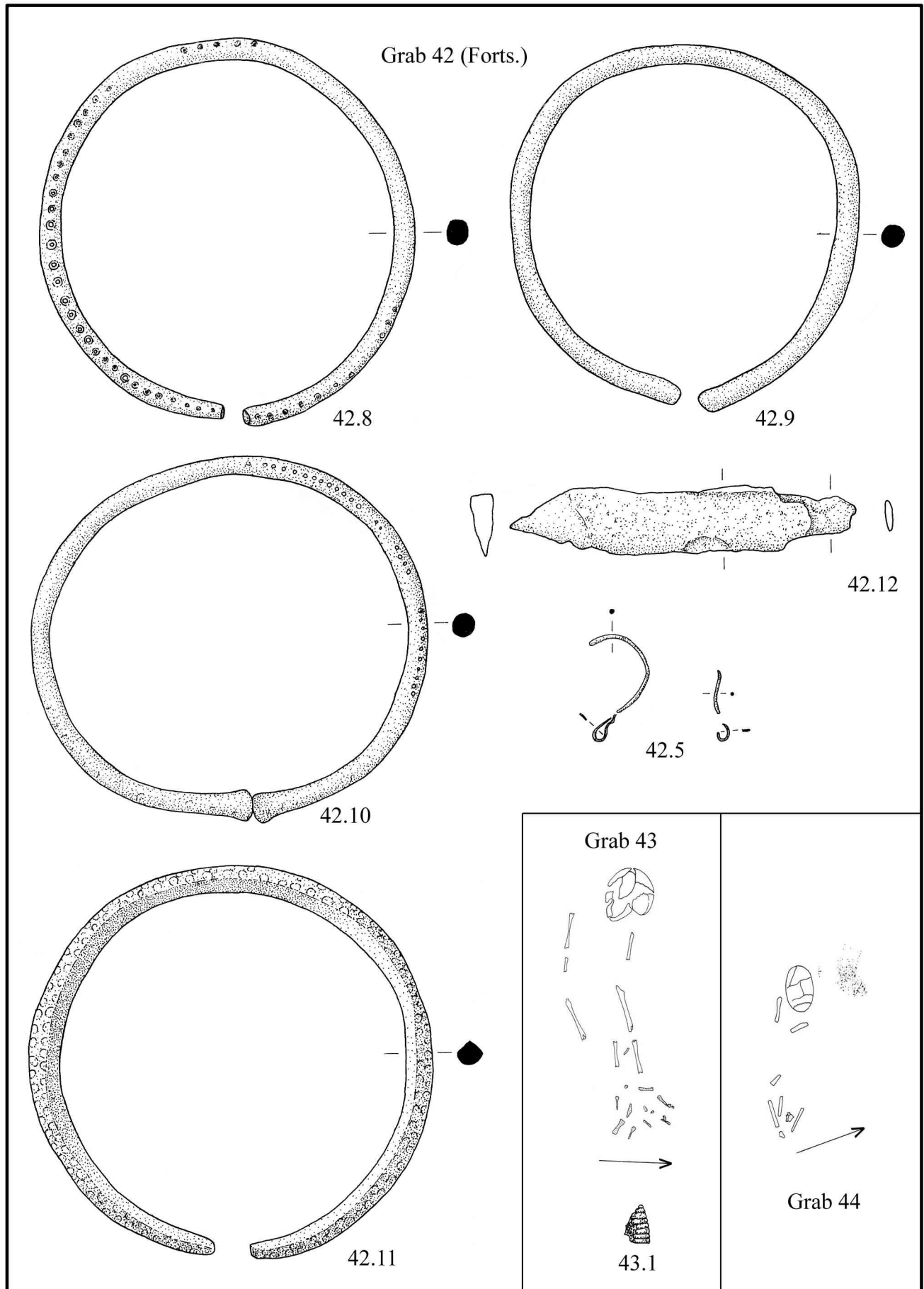


Grab 36, 38, 39a, 39b, 40, 41 und 41a
 Skelette M 1:20, 41.1 M 1:2, Rest: M 1:1

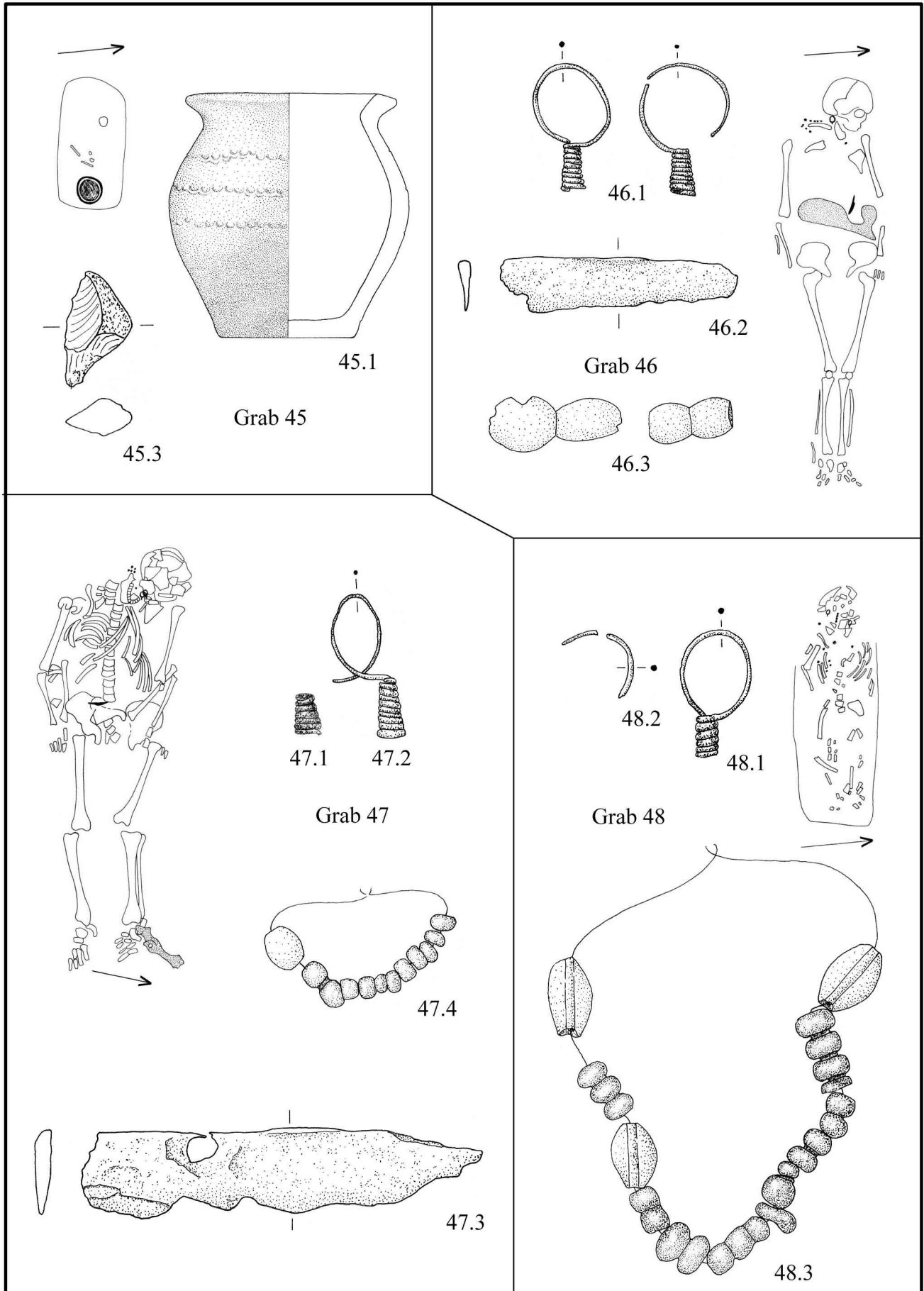


Grab 42

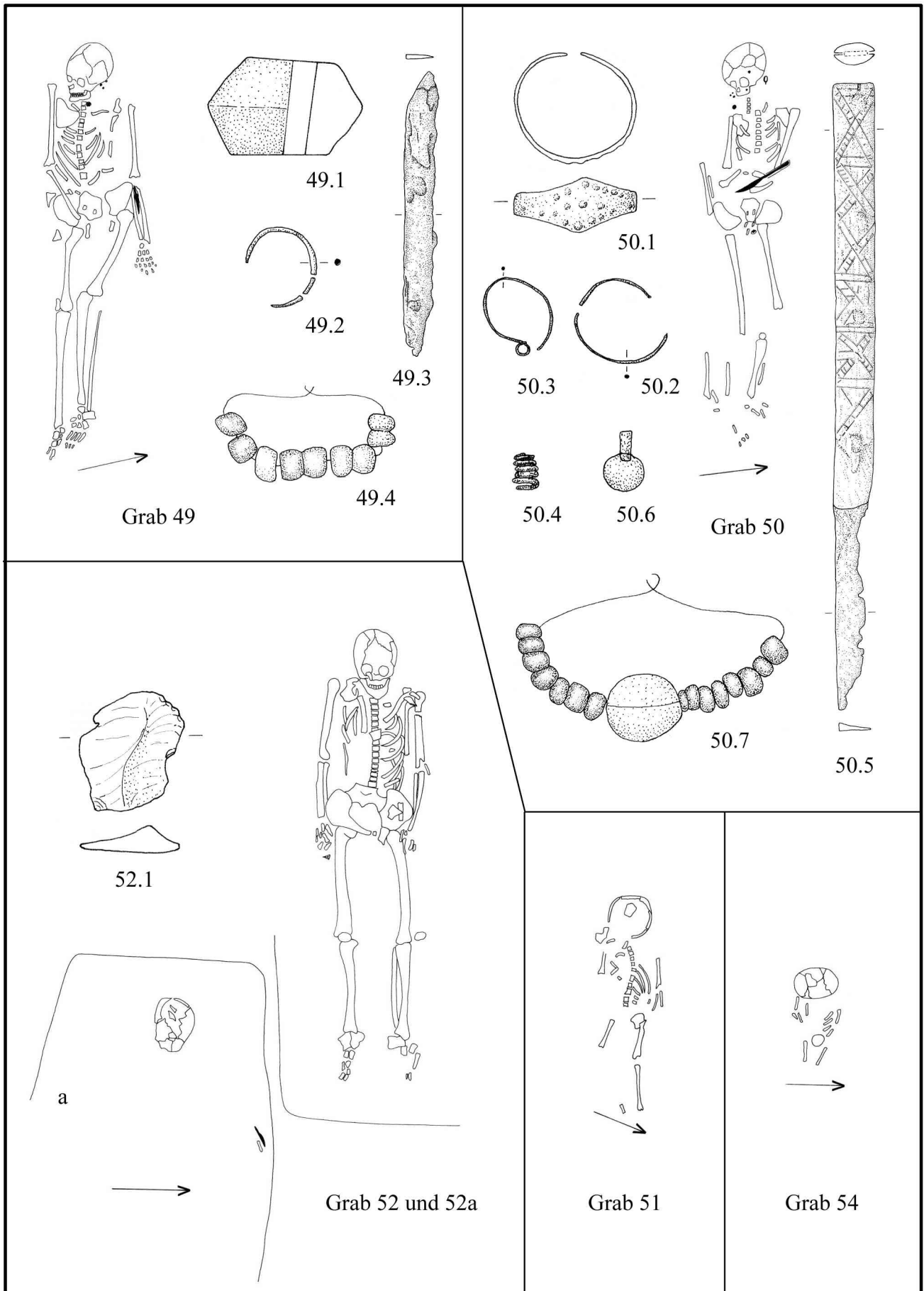
Skelett M 1:20, Funde 1:1



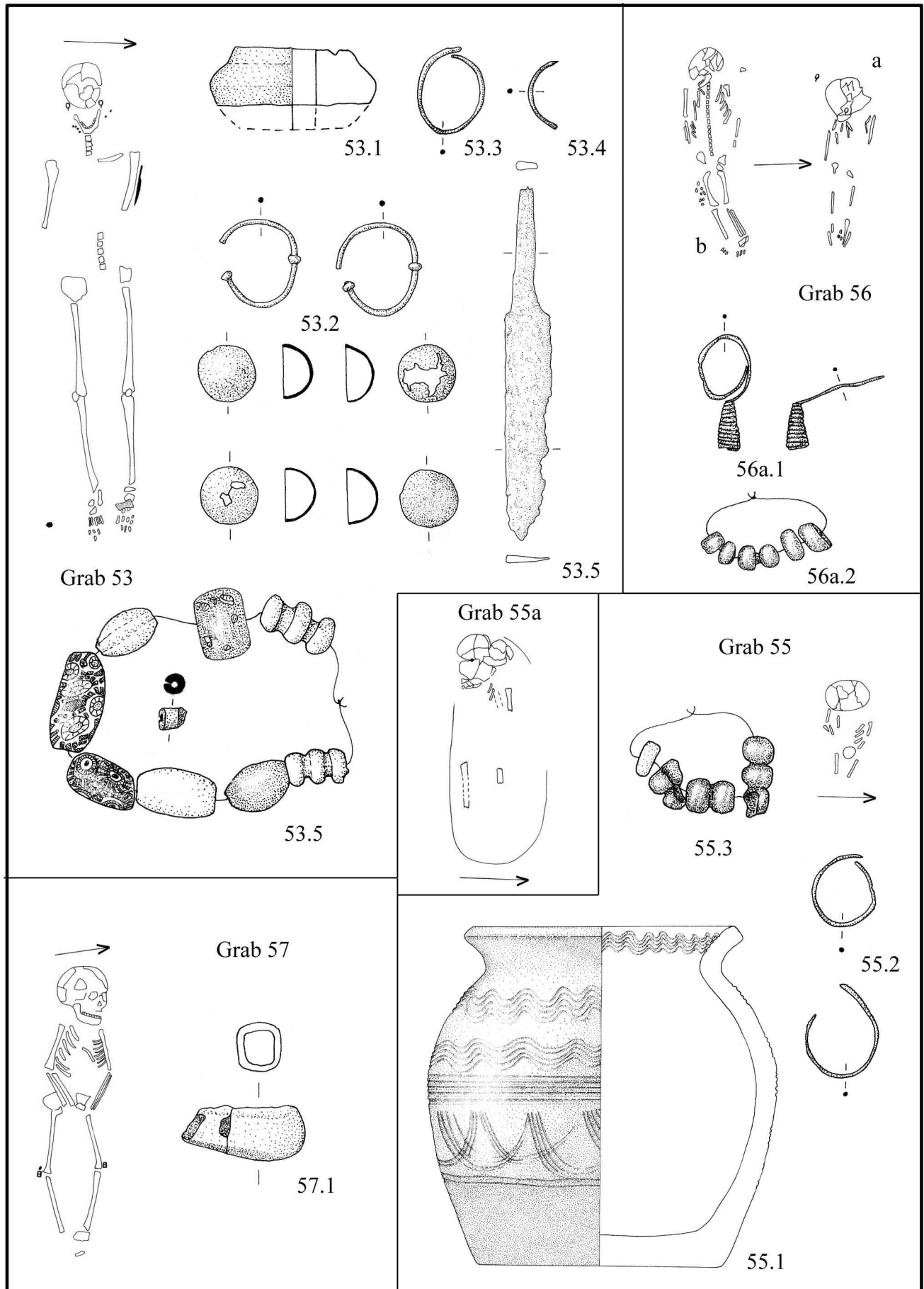
Grab 42 (Forts.), 43 und 44
Skelette M 1:20, Rest: M 1:1



Grab 45, 46, 47, 48
Skelette M 1:20, 45.1 M 1:2, Rest: M 1:1

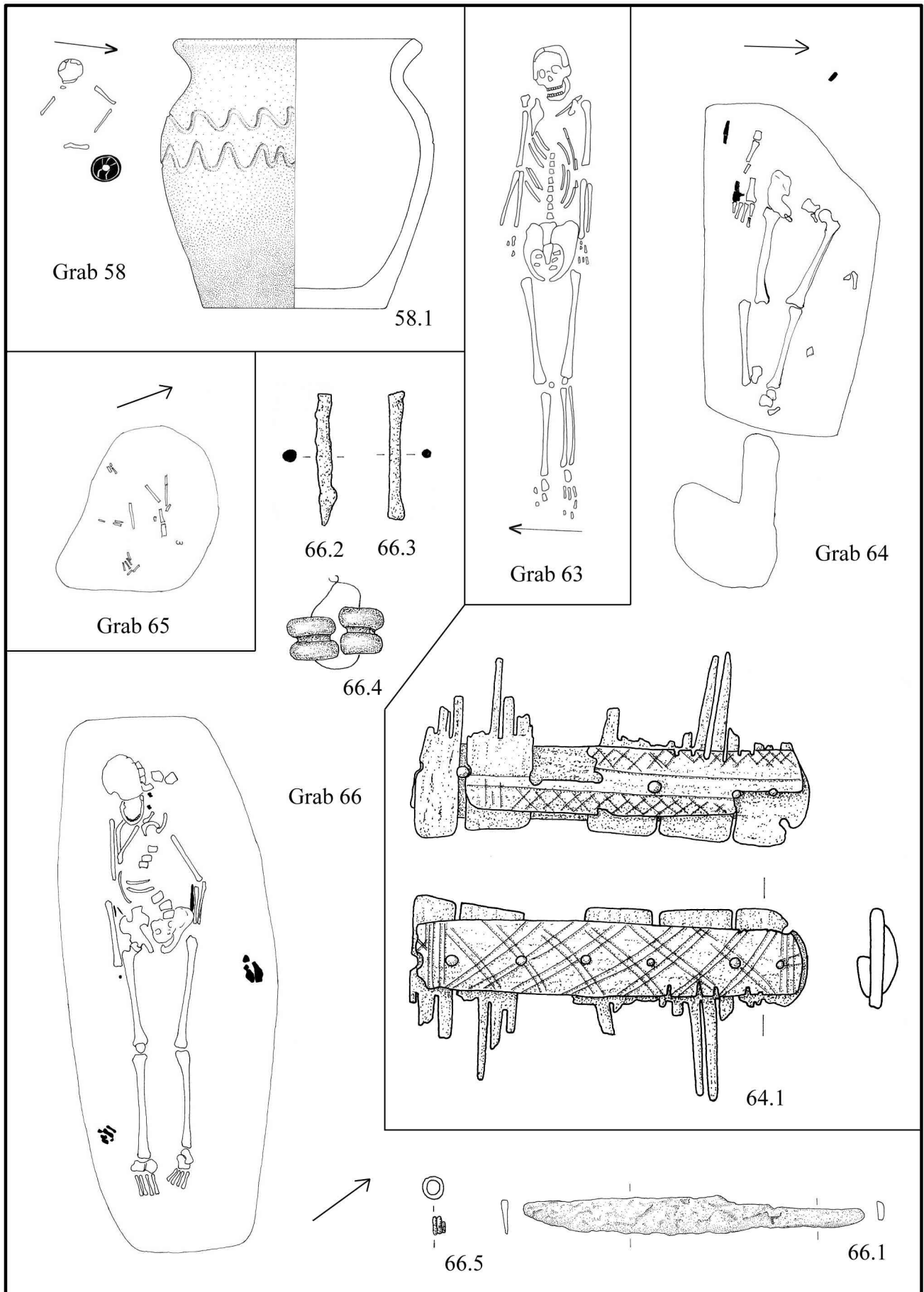


Grab 49, 50, 51, 52, 52a und 54
Skelette M 1:20, 49.3, 50.5 M 1:2, Rest: M 1:1

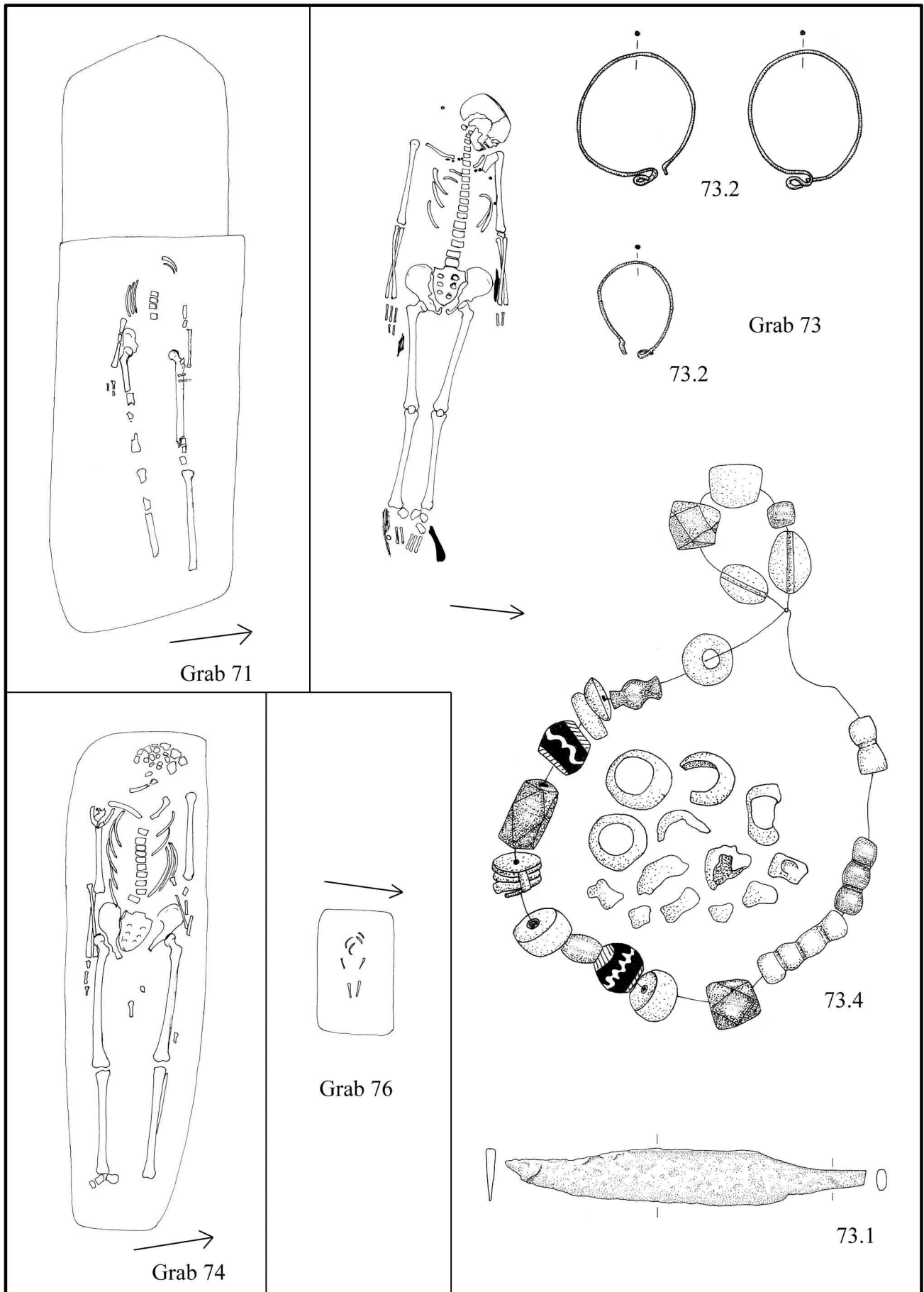


Grab 53, 55, 55a, 56 und 57
Skelette M 1:20, 53.5, 55.1 M 1:2, Rest: M 1:1

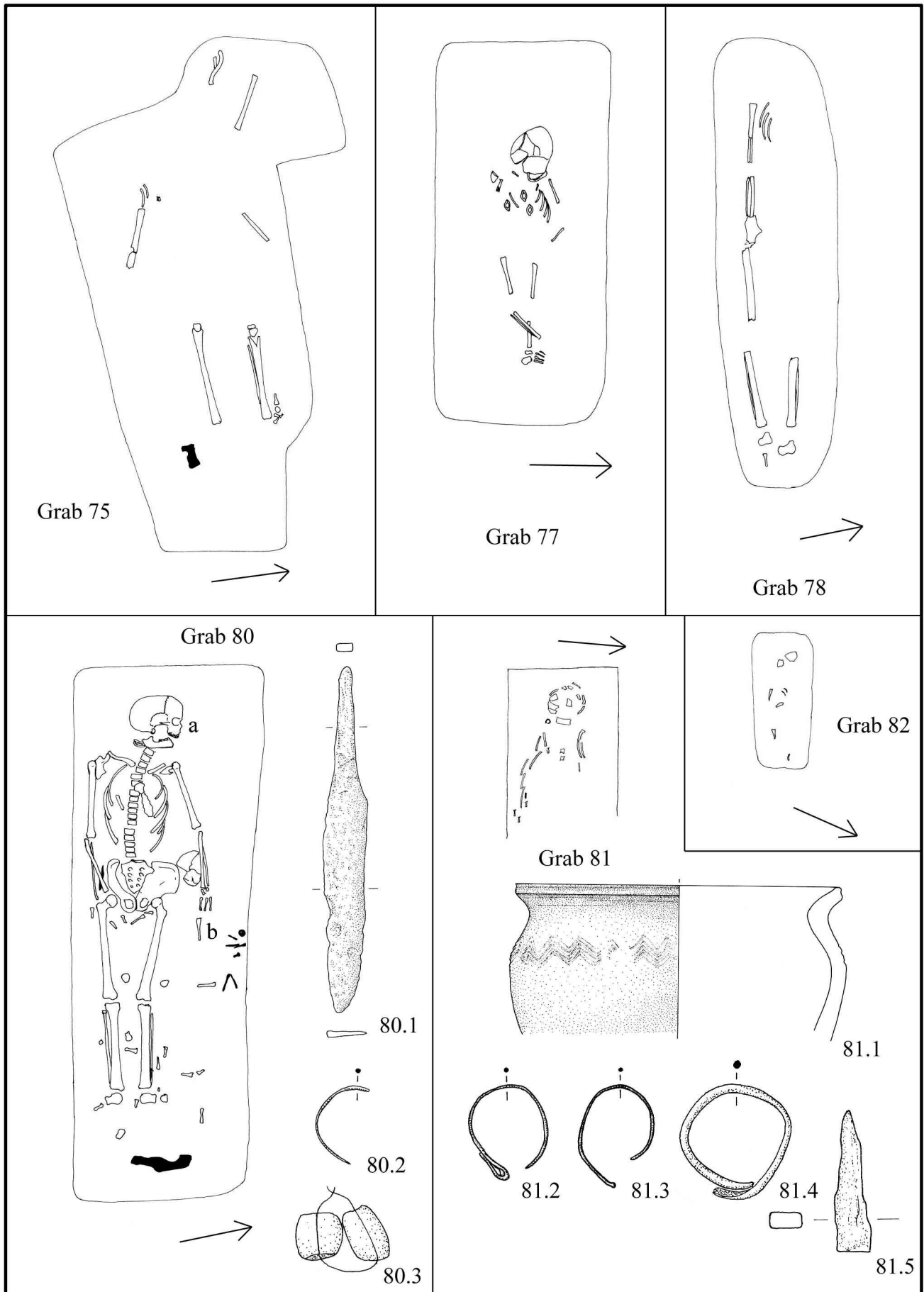
Tafel 15



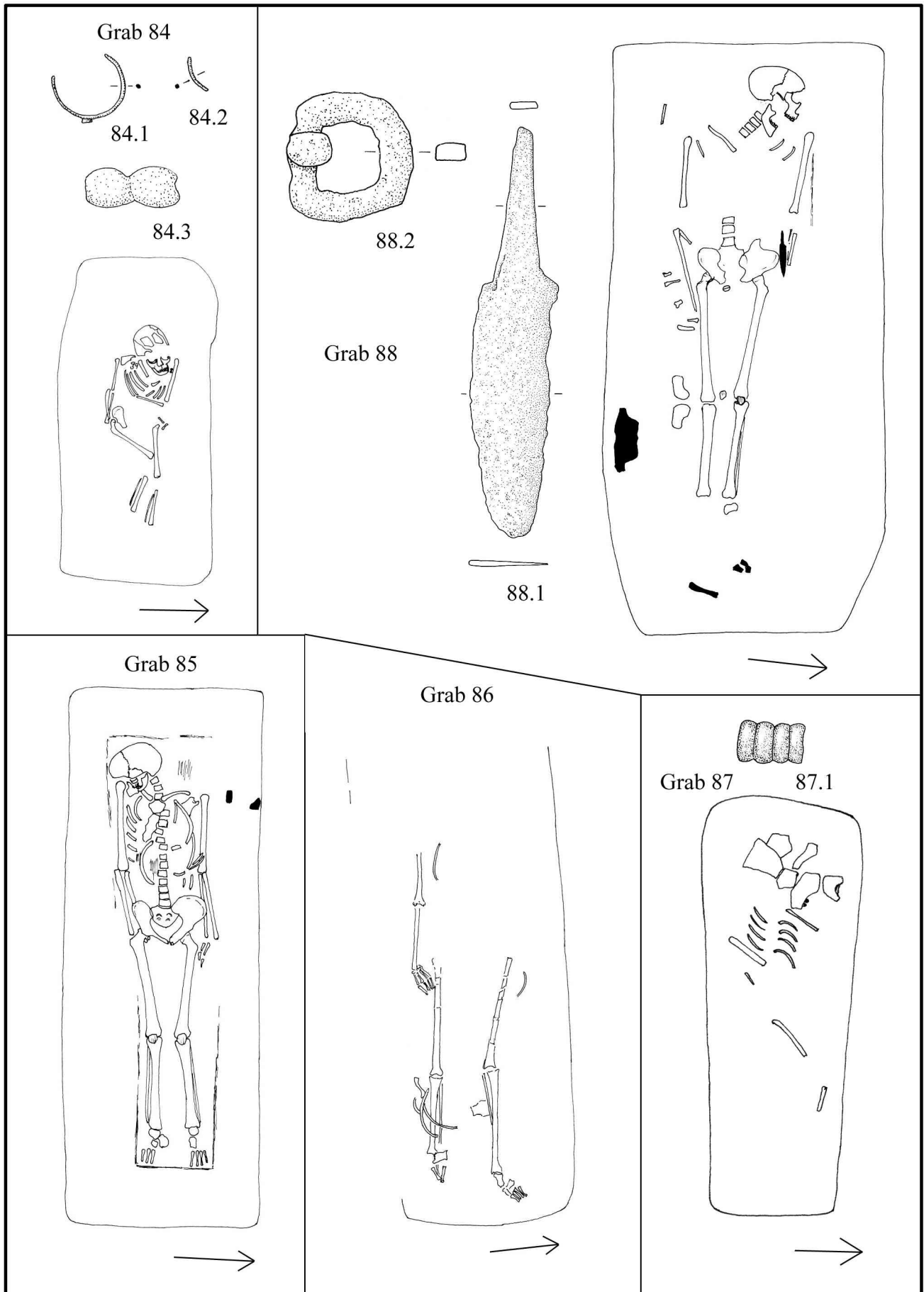
Grab 58, 63, 64, 65 und 66
Skelette M 1:20, 58.1, 65.1 M 1:2, Rest: M 1:1



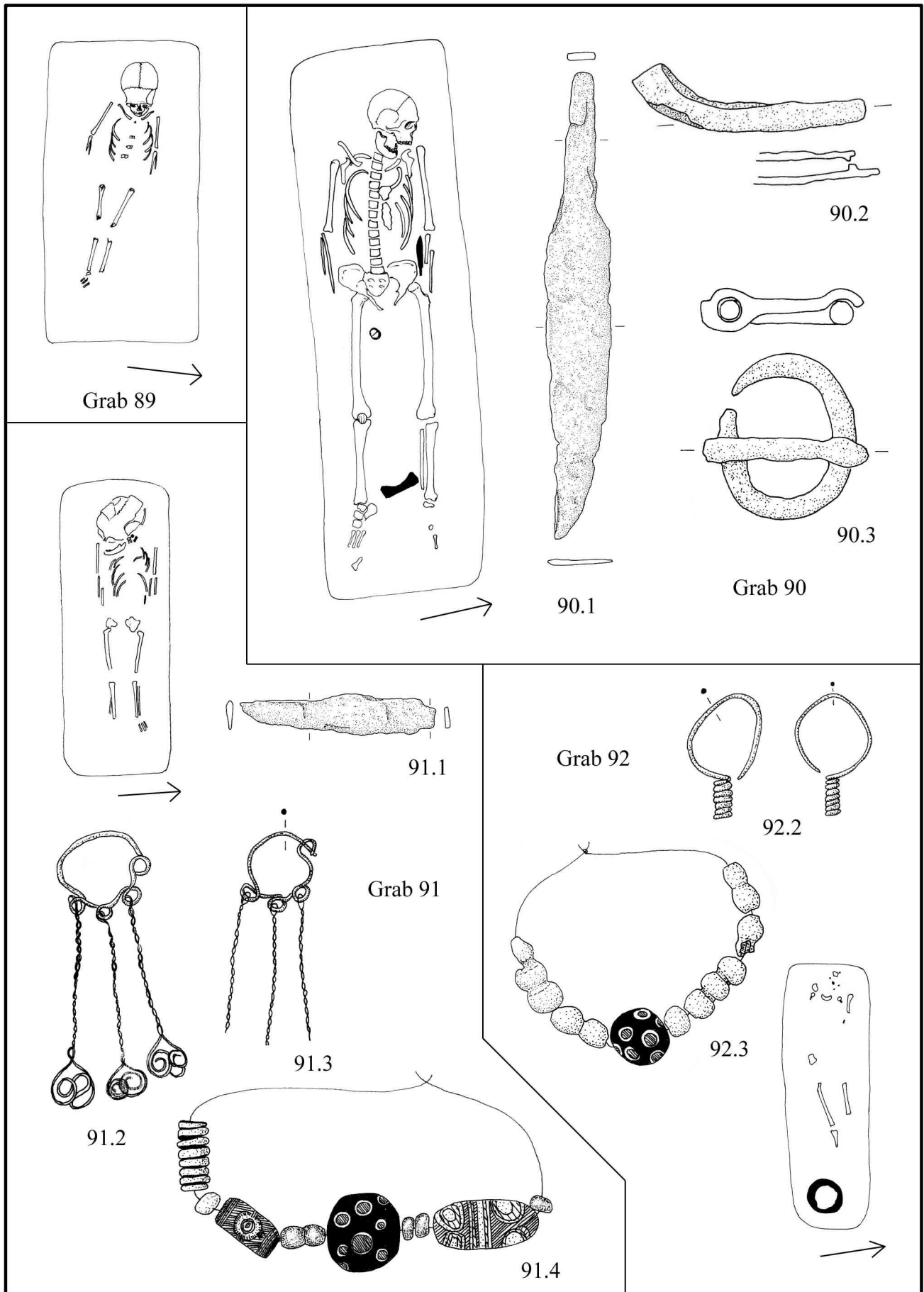
Grab 71, 73, 74 und 76
Skelette M 1:20, 73.1 M 1:2, Rest: M 1:1



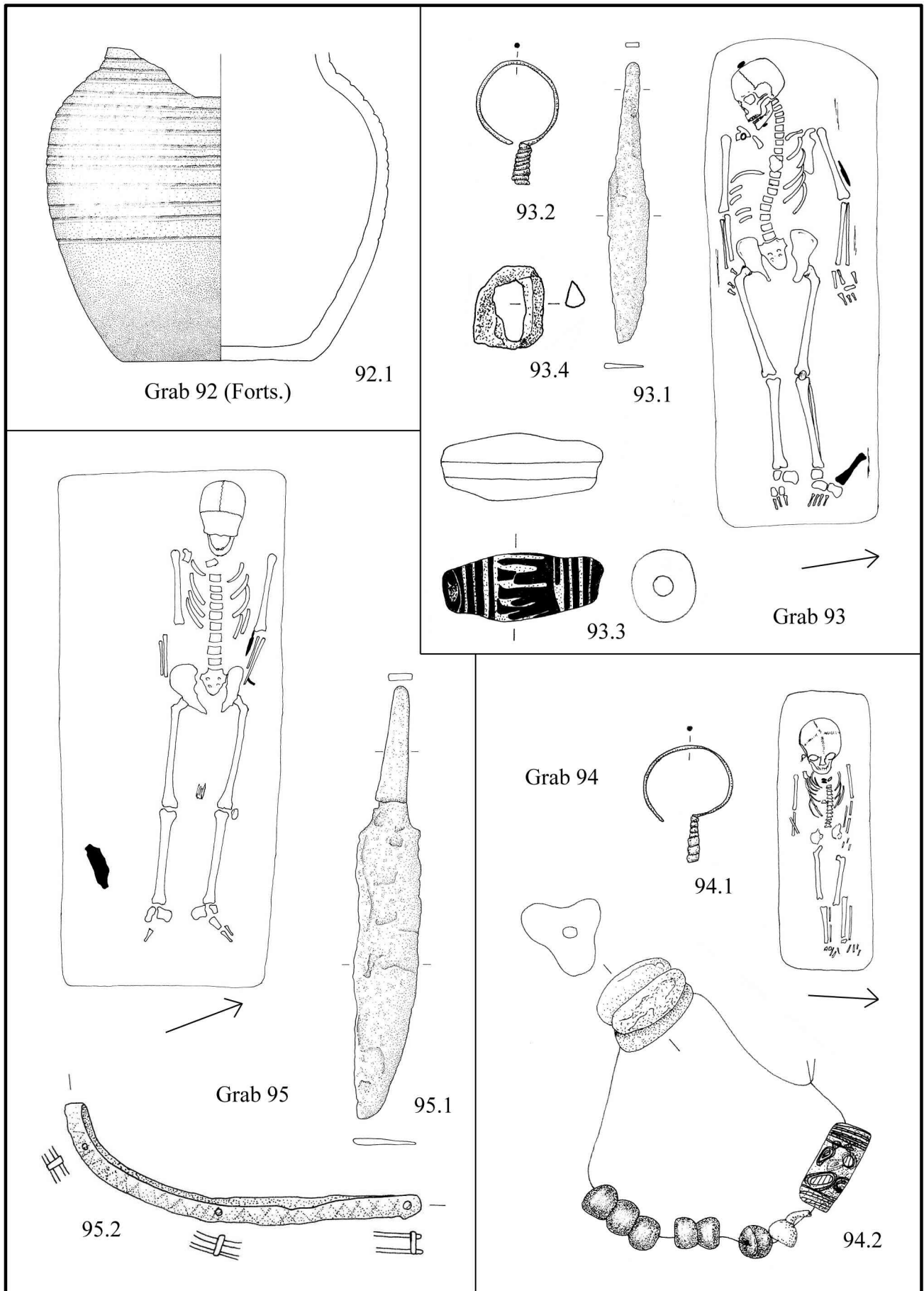
Grab 75, 77, 78, 80, 81 und 82
Skelette M 1:20, 80.1, 81.1 M 1:2, Rest: M 1:1



Grab 84, 85, 86, 87 und 88
Skelette M 1:20, 88.1 M 1:2, Rest: M 1:1



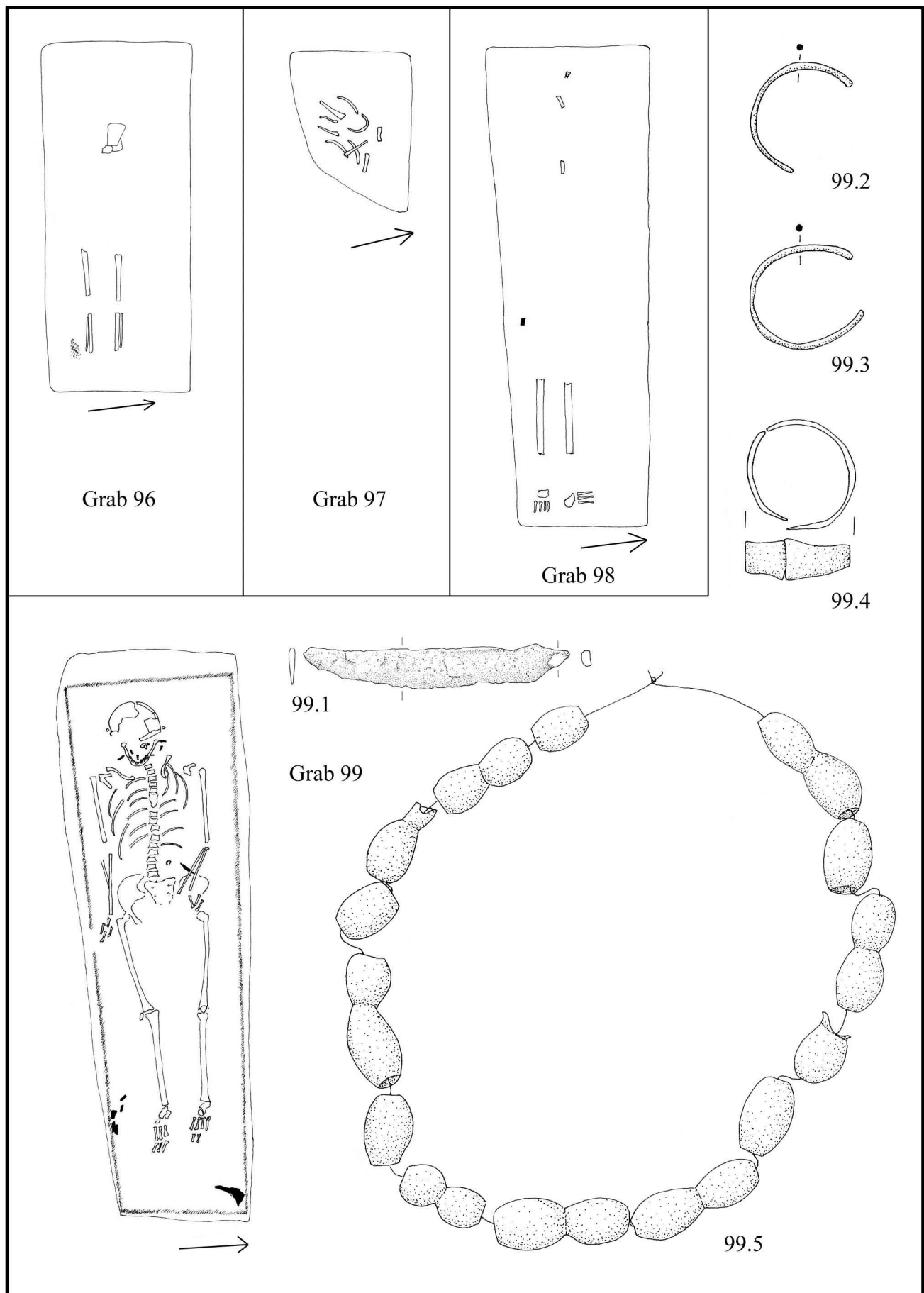
Grab 89, 90, 91 und 92
Skelette M 1:20, 90.1, 91.1 M 1:2, Rest: M 1:1



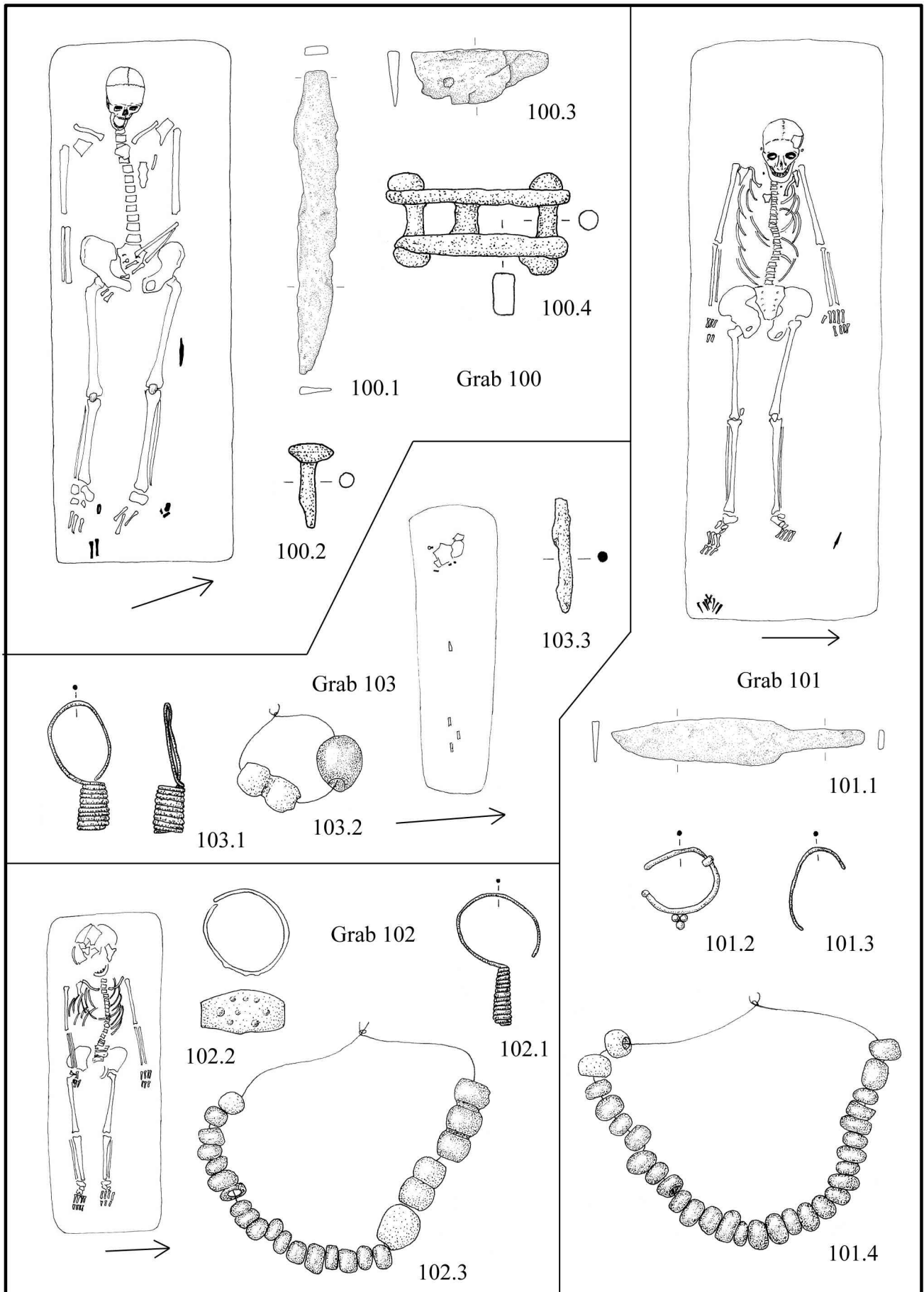
Grab 92 (Forts.), 93, 94 und 95

Skelette M 1:20, 92.1, 93.1, 95.1 M 1:2, Rest: M 1:1

Tafel 21

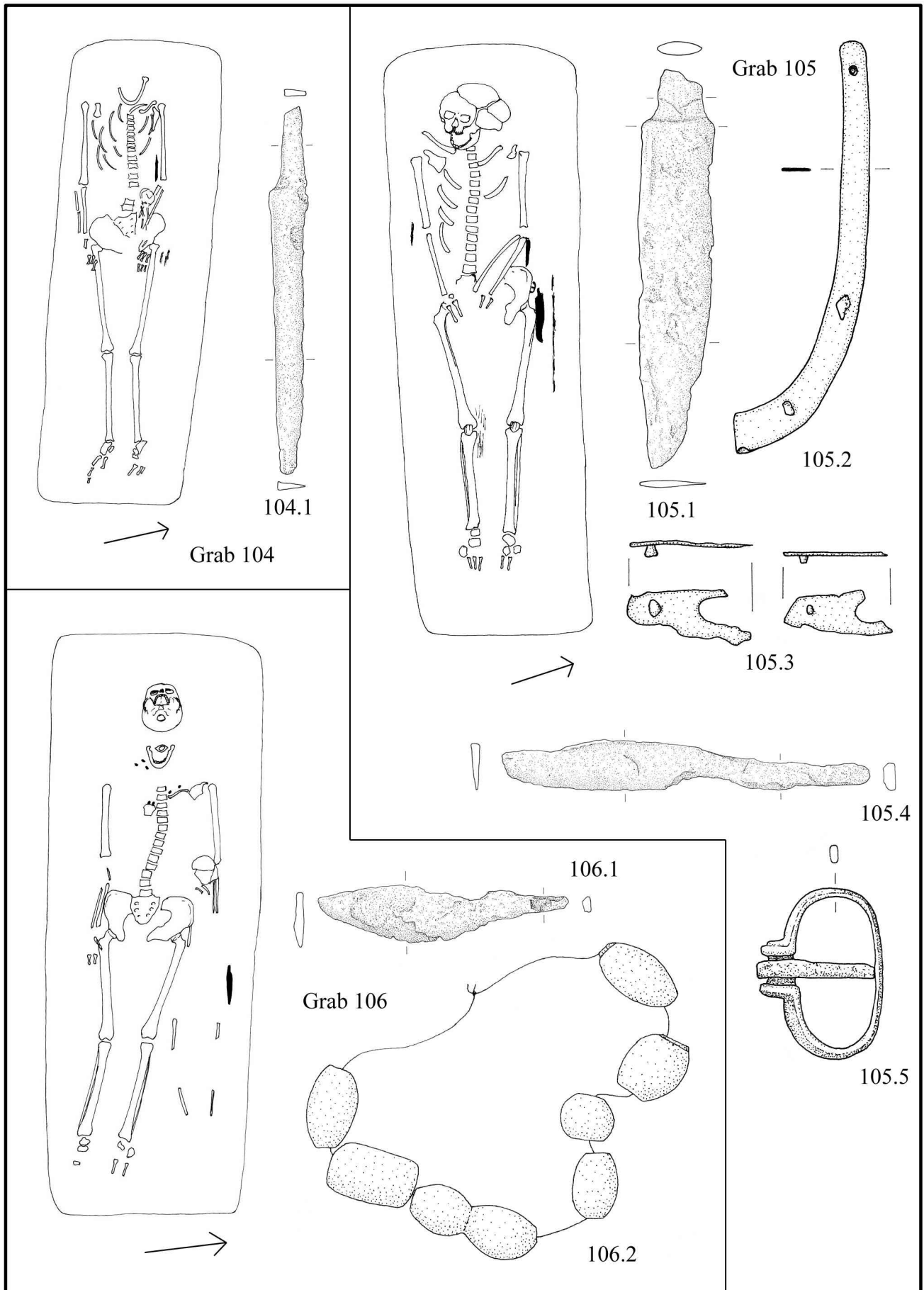


Grab 96, 97, 98 und 99
Skelette M 1:20, 99.1 M 1:2, Rest: M 1:1



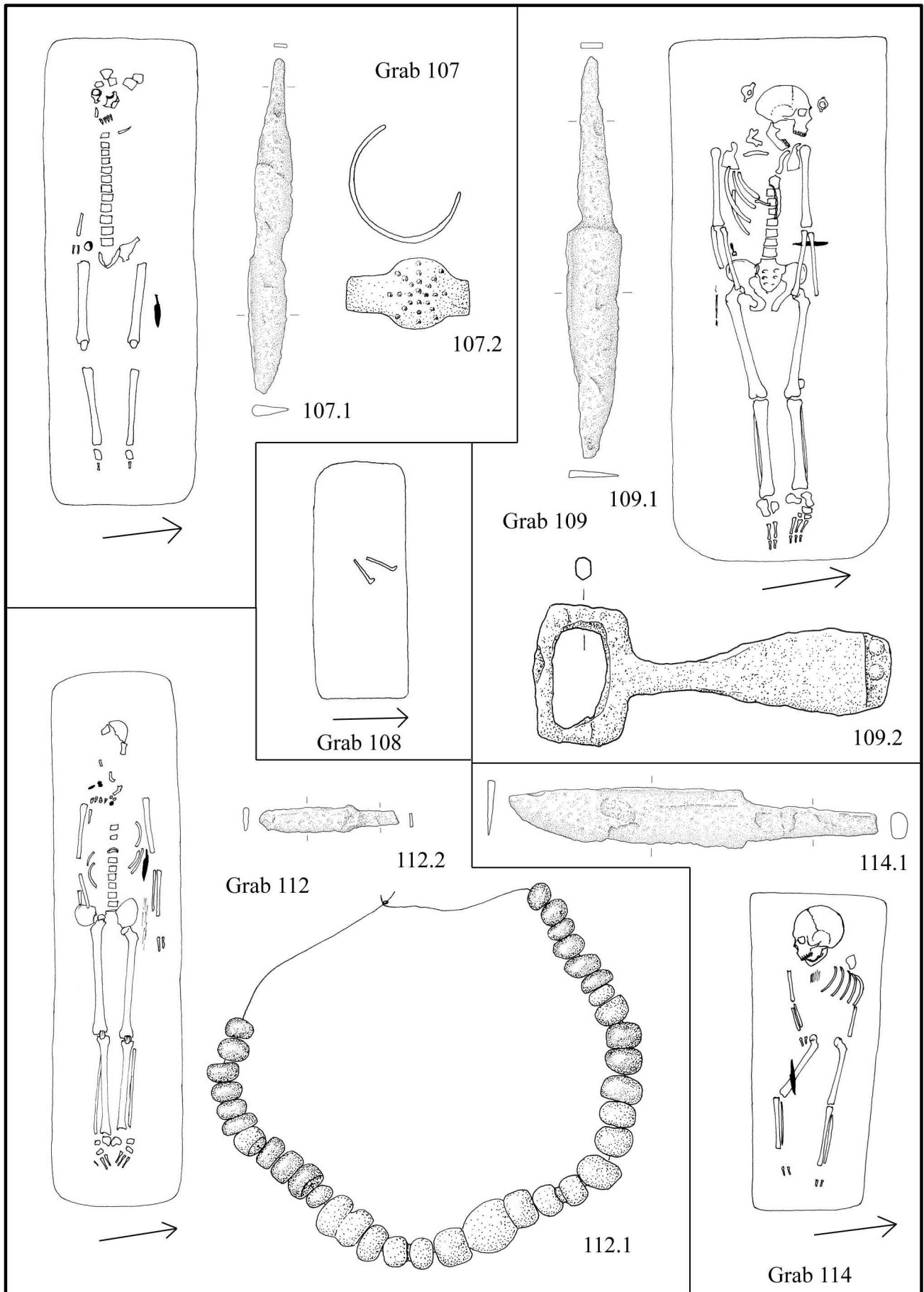
Grab 100, 101, 102 und 103

Skelette M 1:20, 100.1, 100.3, 101.1 M 1:2 , Rest: M 1:1



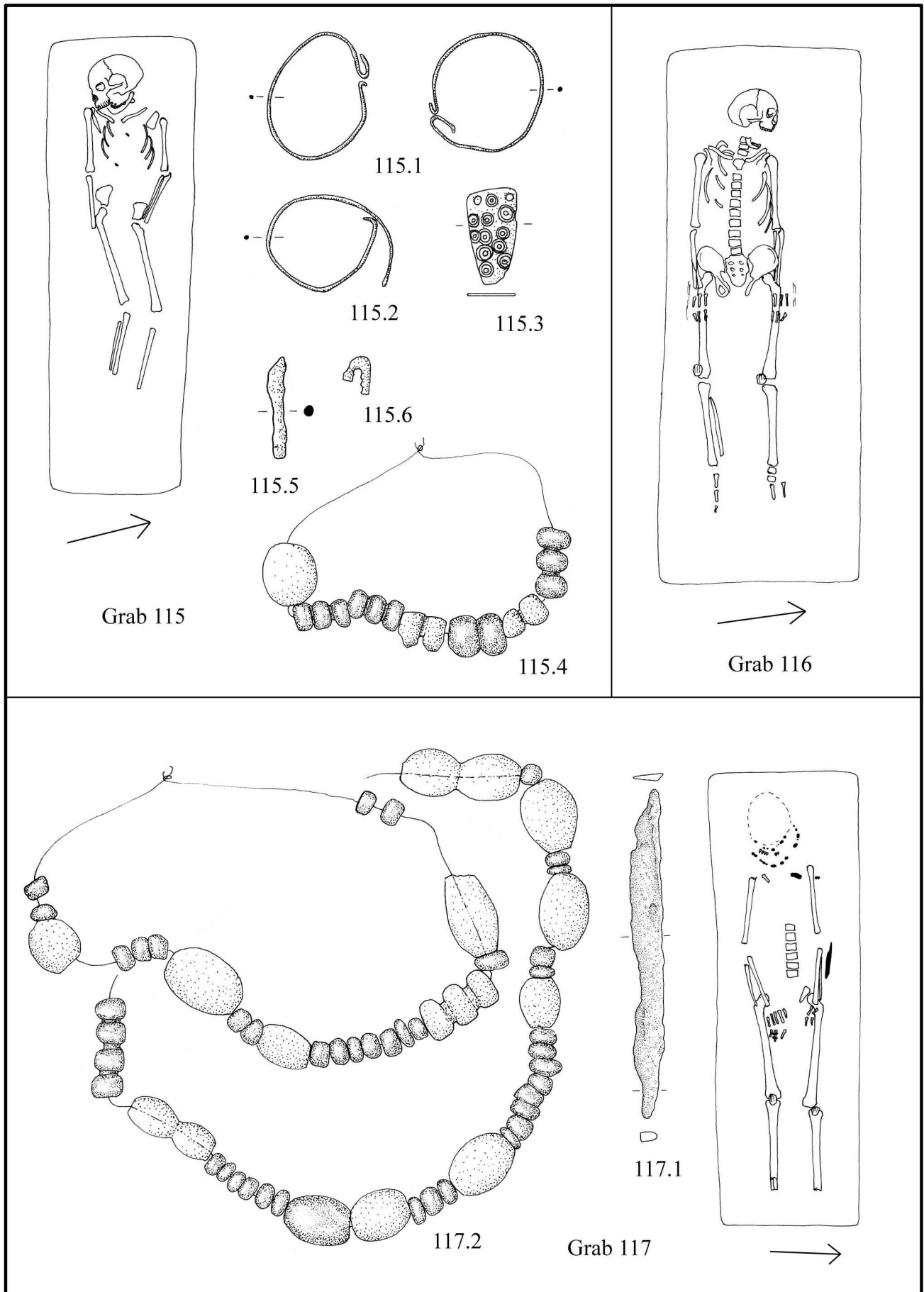
Grab 104, 105 und 106

Skelette M 1:20, 104.1, 105.1, 105.4, 106.1 M 1:2, Rest: M 1:1

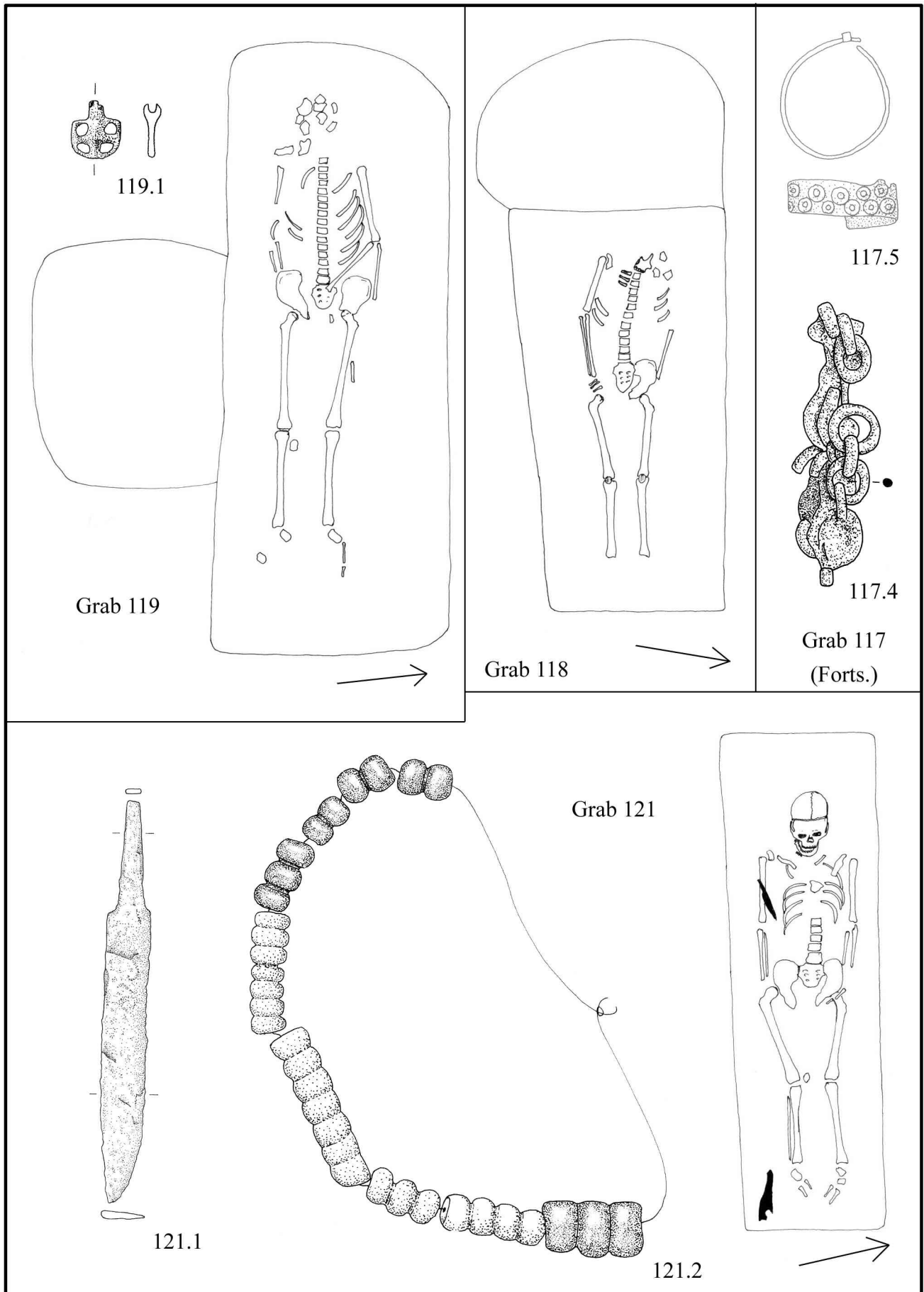


Grab 107, 108, 109, 112 und 114

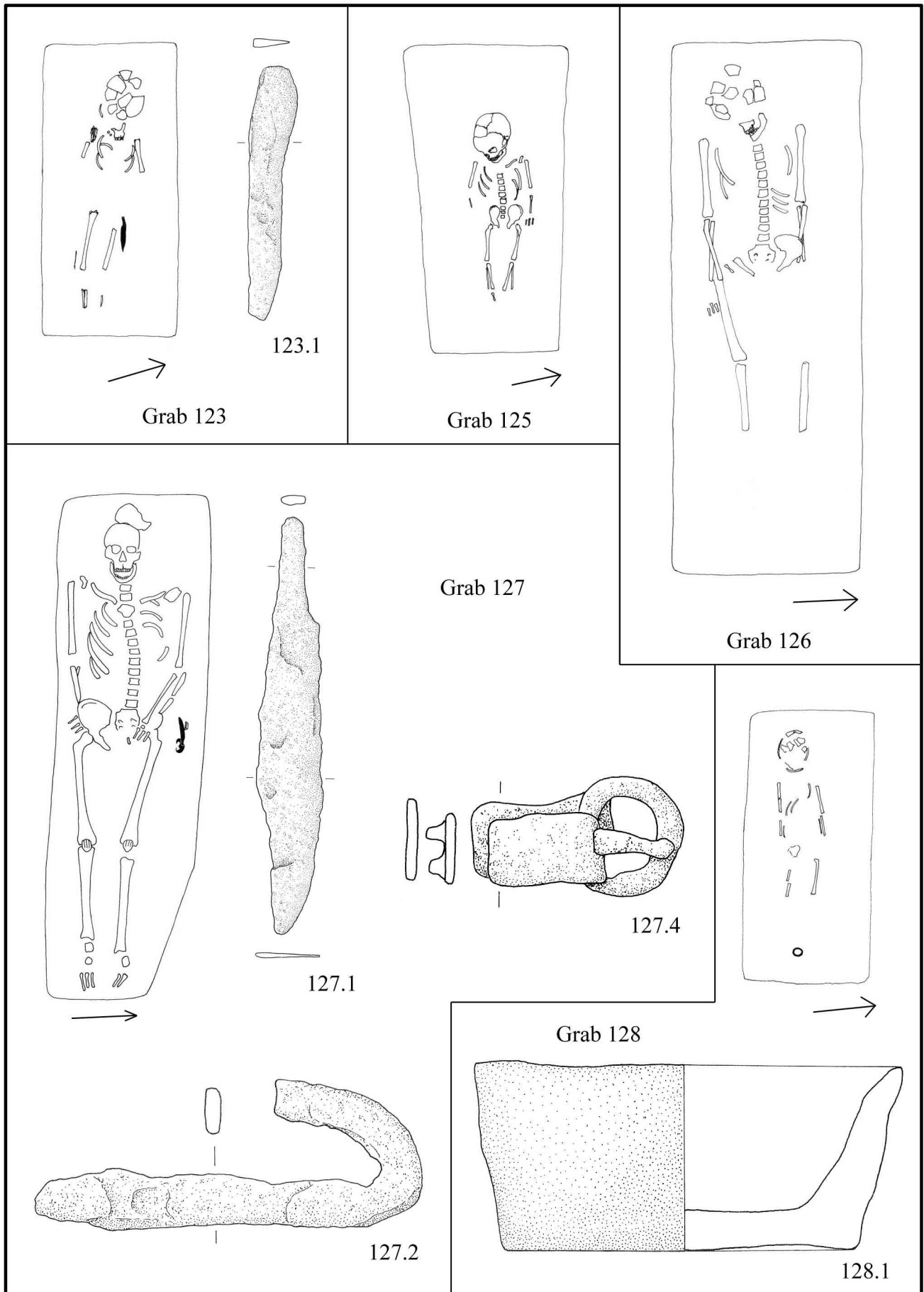
Skelette M 1:20, 107.1, 109.1, 112.1, 114.1 M 1:2, Rest: M 1:1



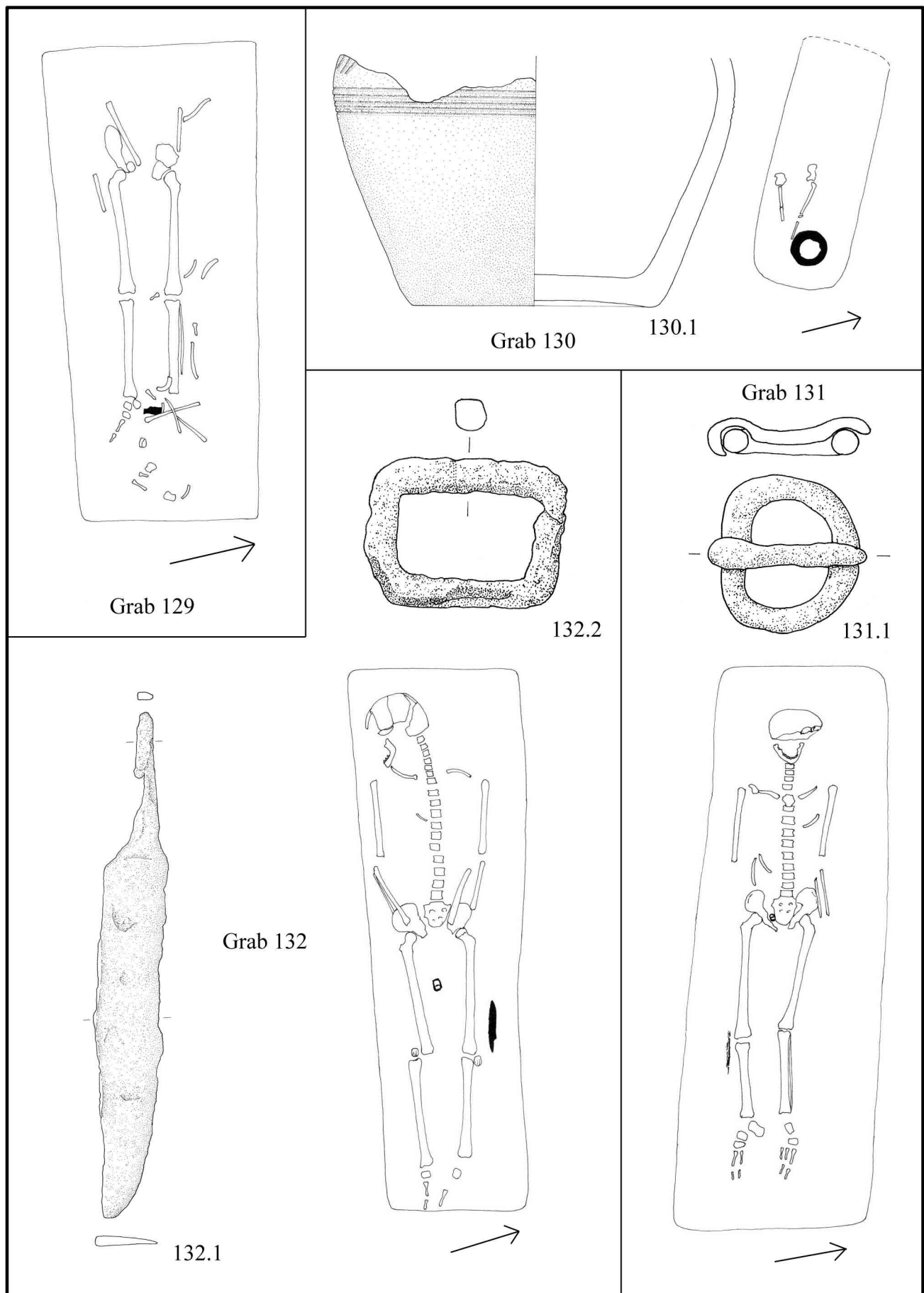
Grab 115, 116 und 117
Skelette M 1:20, 117.1 M 1:2, Rest: M 1:1



Grab 117 (Forts.), 118, 119 und 121
Skelette M 1:20, 121.1 M 1:2, Rest: M 1:1

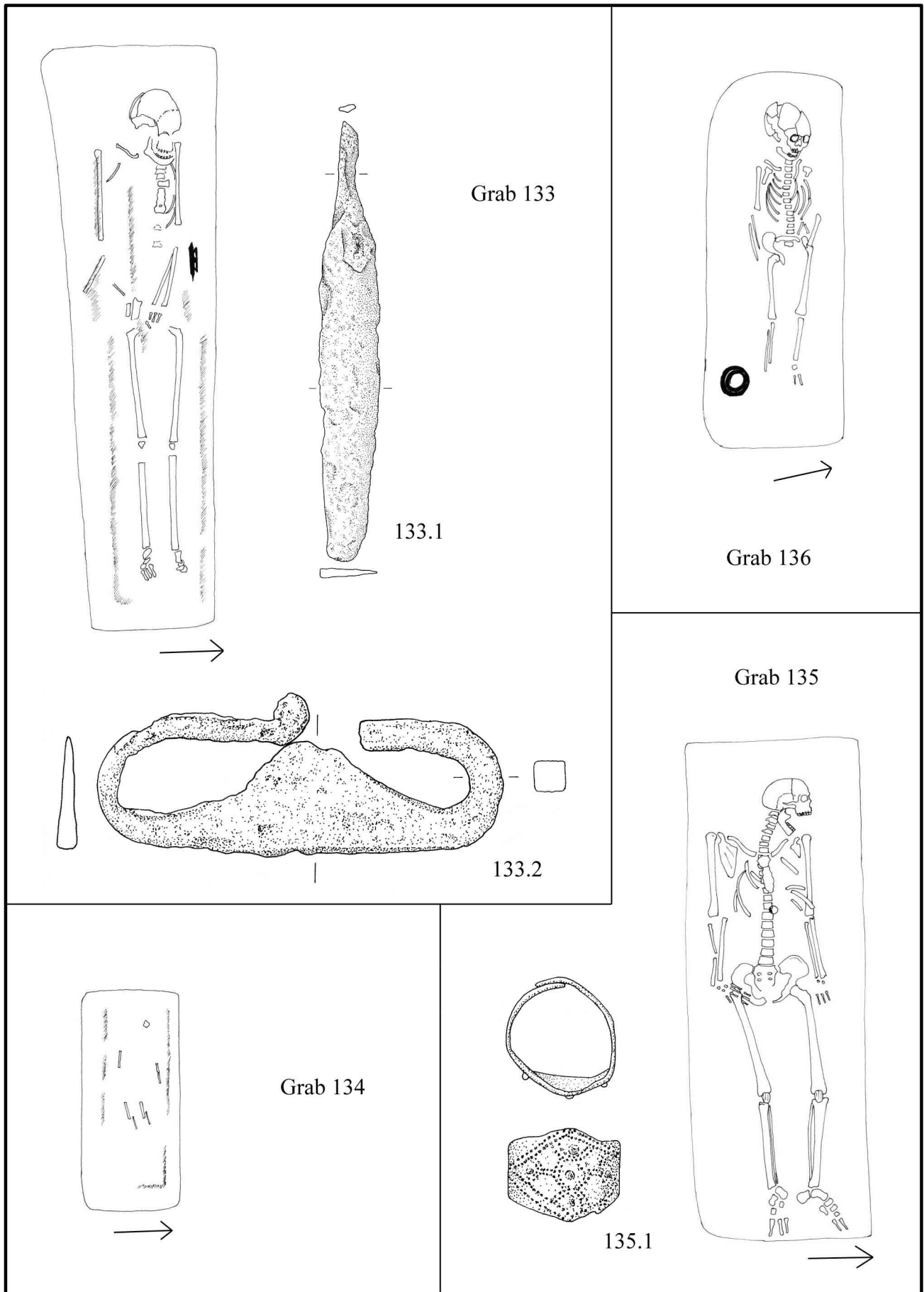


Grab 123, 125, 126, 127 und 128
Skelette M 1:20, 123.1, 127.1 M 1:2, Rest: M 1:1

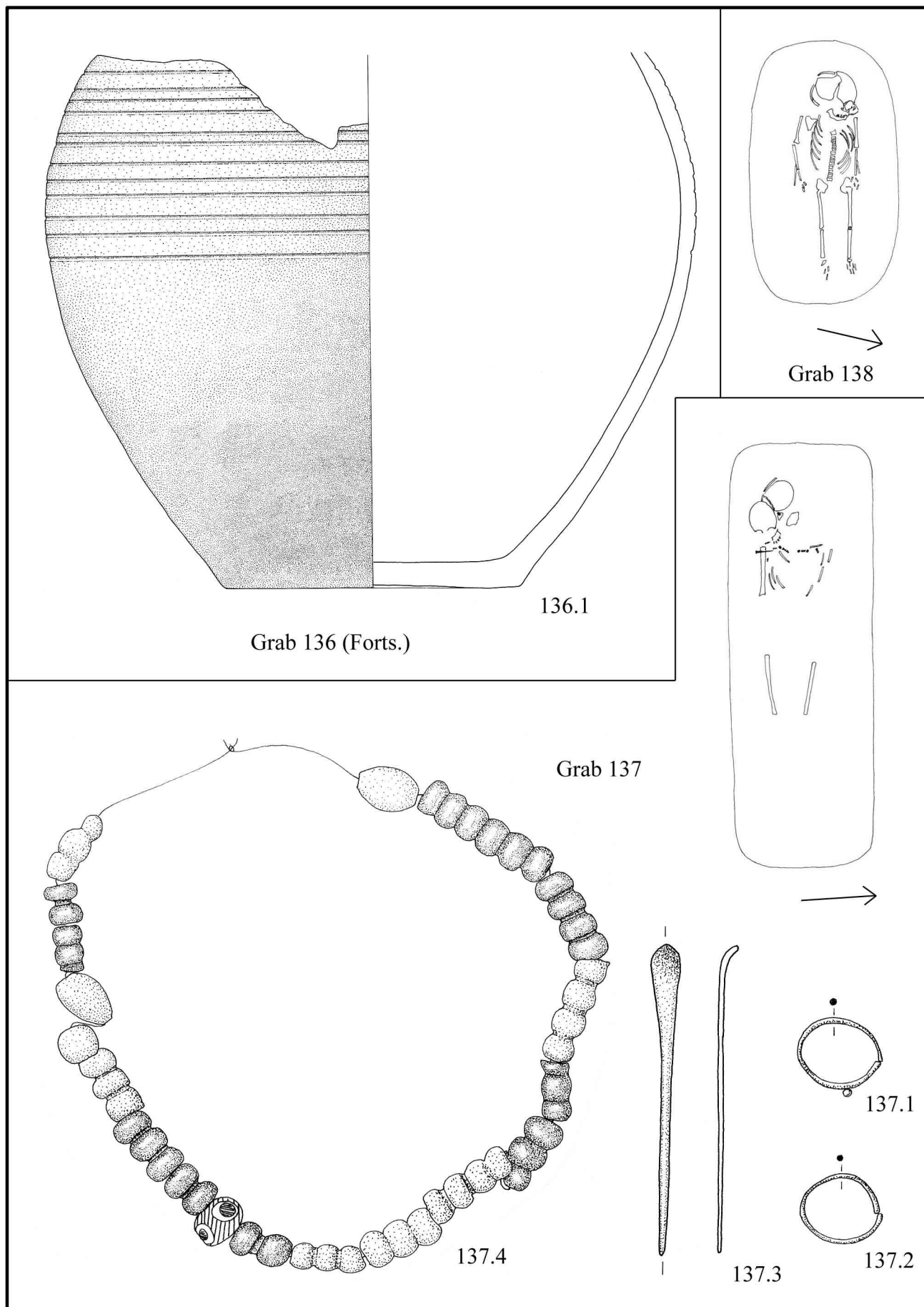


Grab 129, 130, 131 und 132

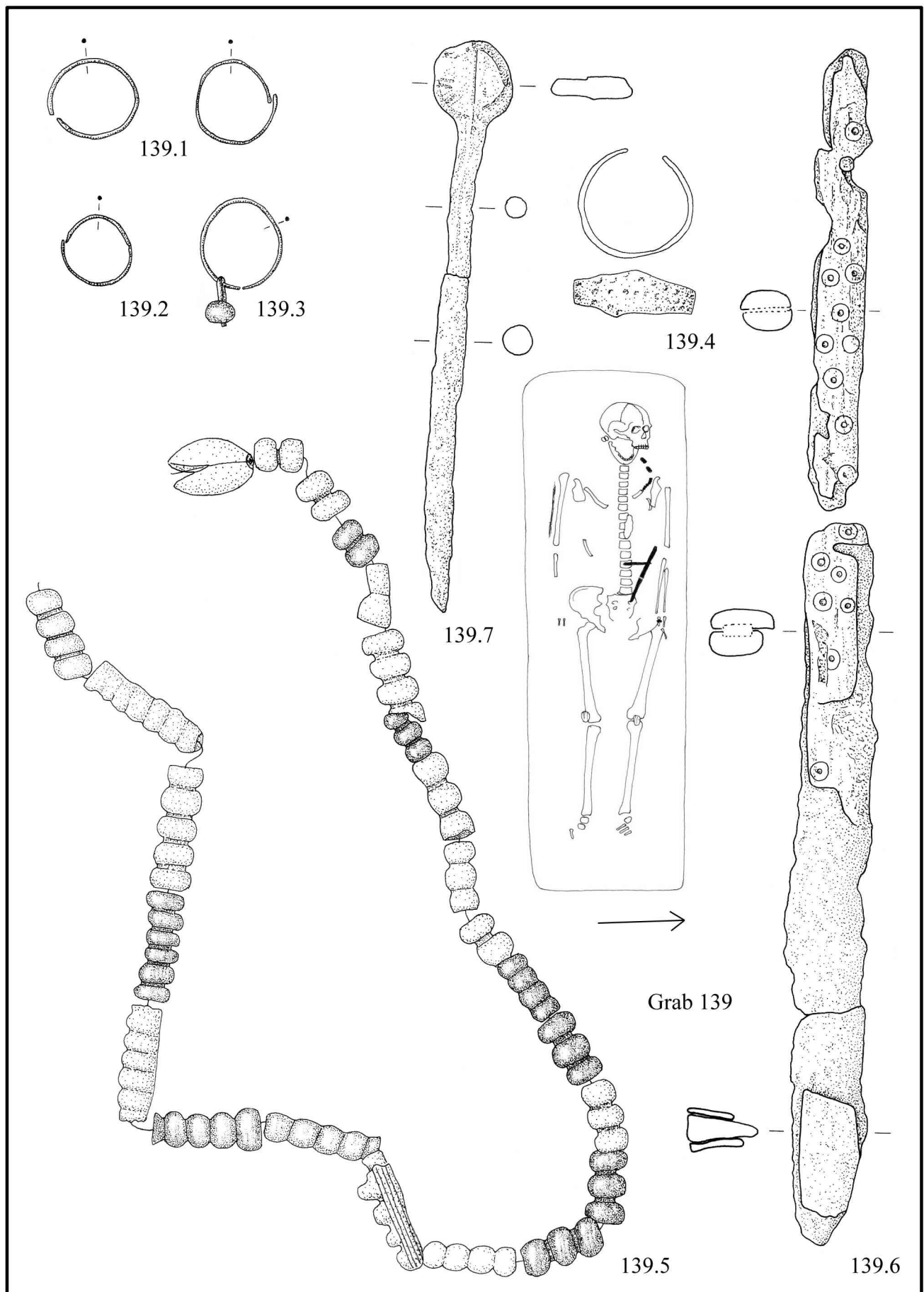
Skelette M 1:20, 130.1, 132.1 M 1:2, Rest: M 1:1



Grab 133, 134, 135 und 136
Skelette M 1:20, 133.1 M 1:2, Rest: M 1:1

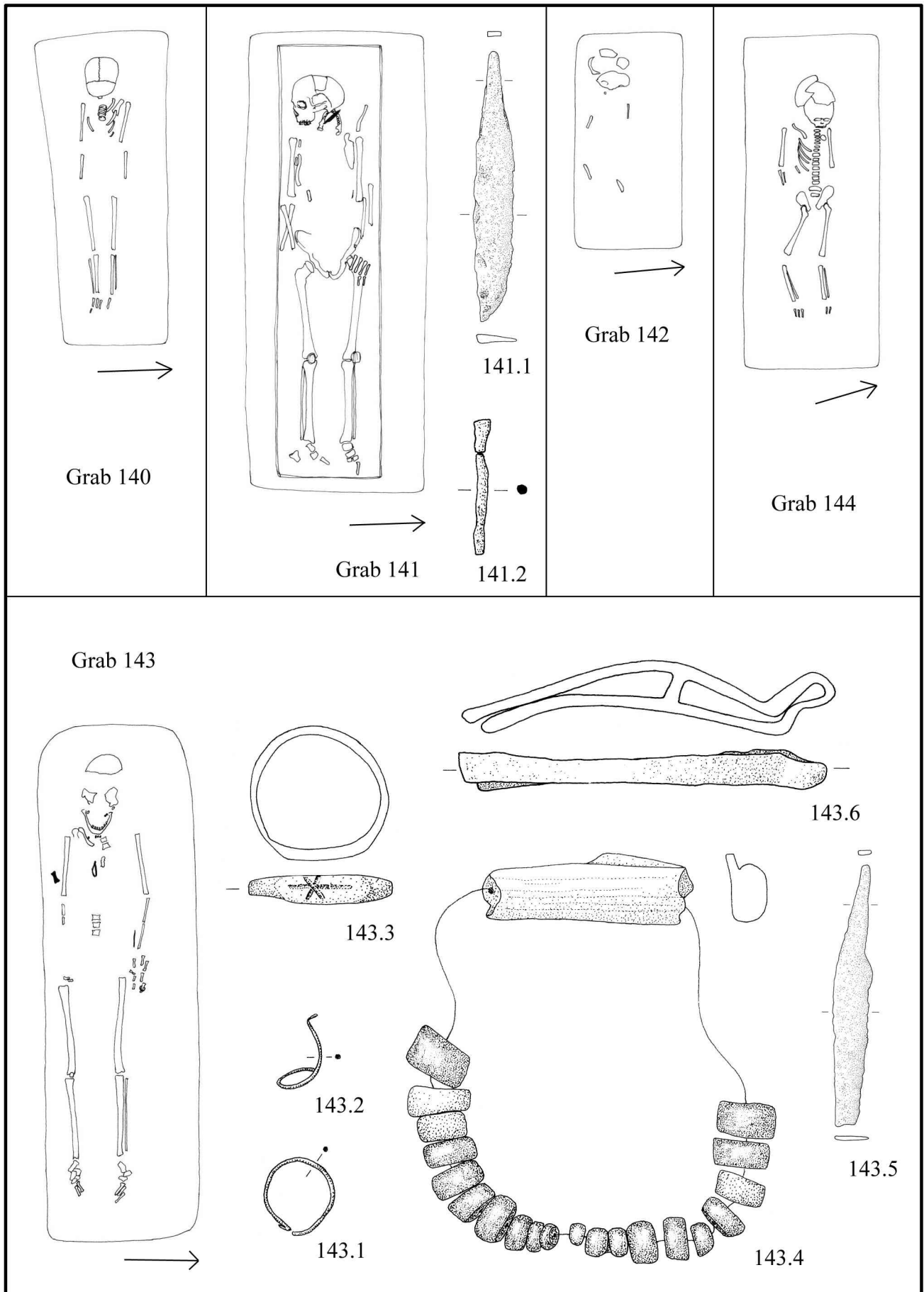


Grab 136 (Forts.), 137 und 138
Skelette M 1:20, 136.1 M 1:2, Rest: M 1:1

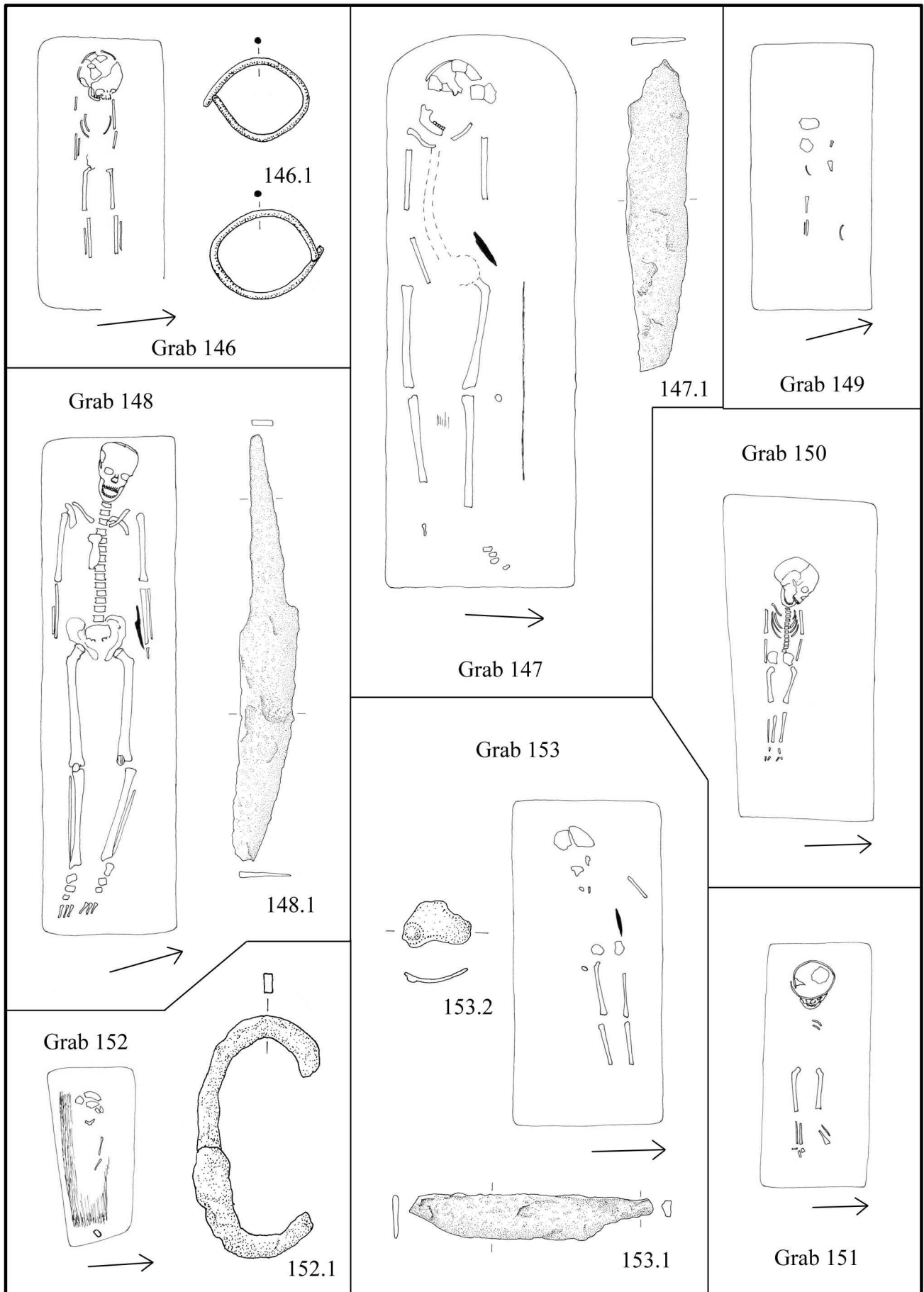


Grab 139

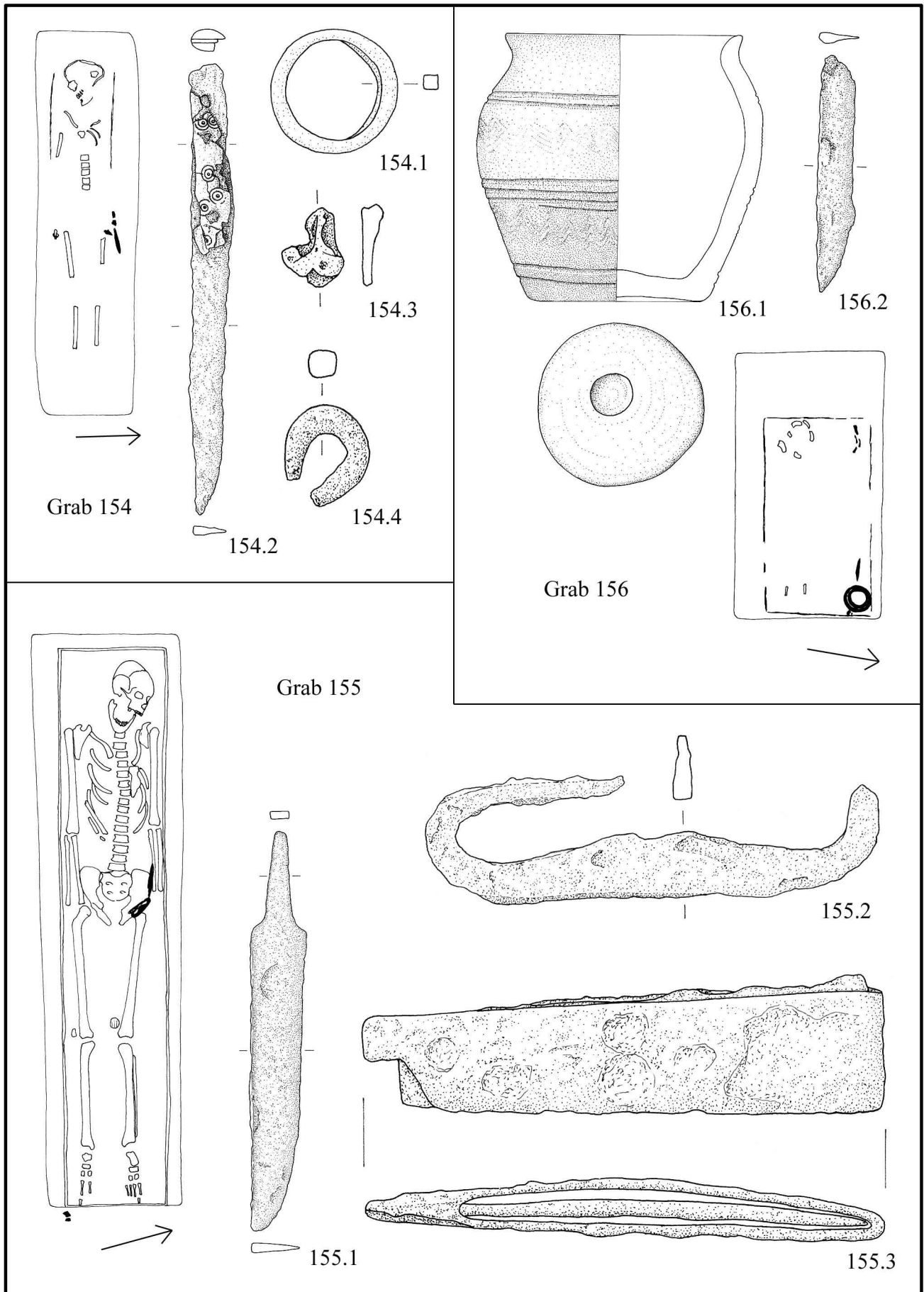
Skelett M 1:20, Rest: M 1:1



Grab 140, 141, 142, 143 und 144
Skelette M 1:20, 141.1, 143.5 M 1:2, Rest: M 1:1

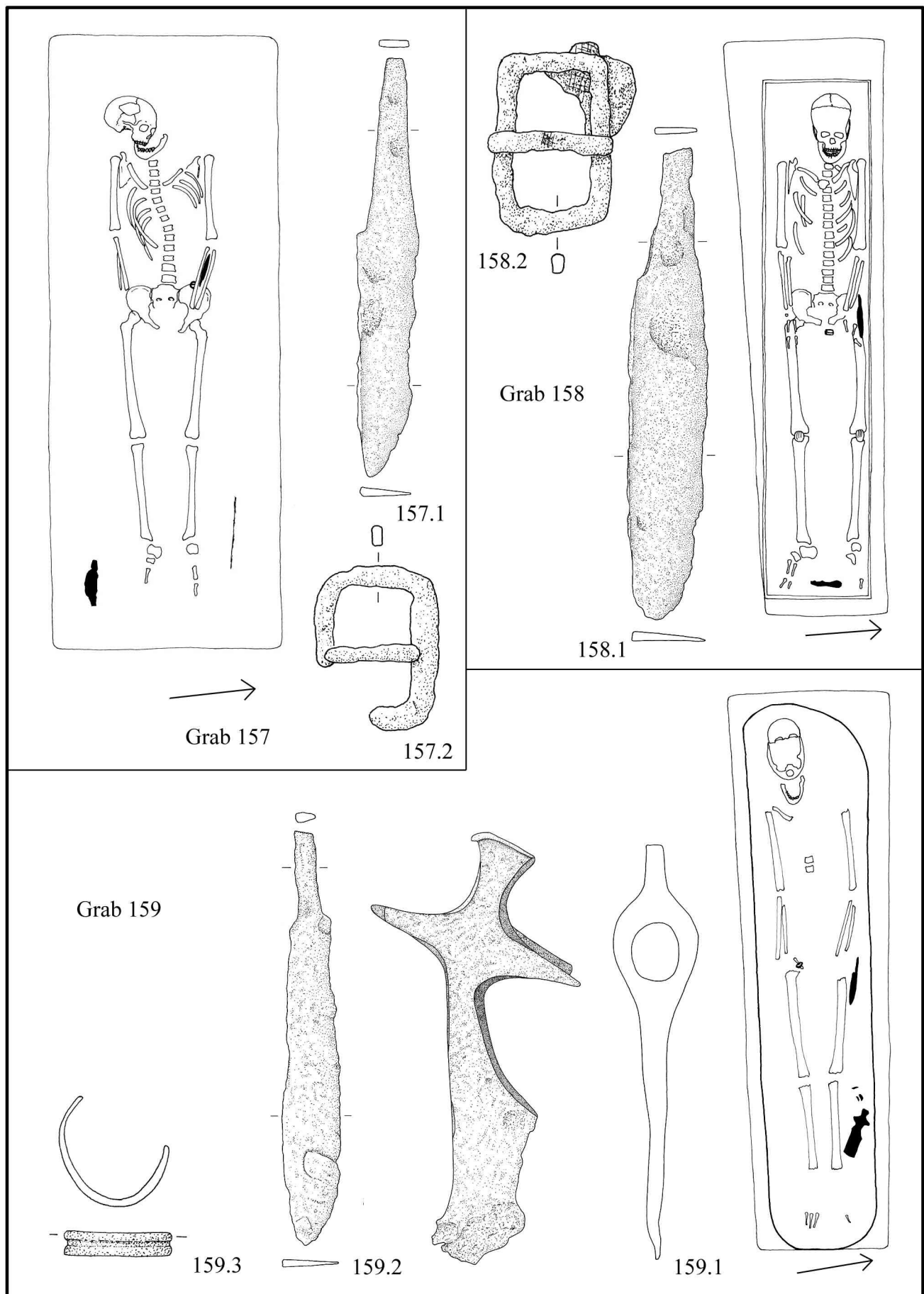


Grab 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152 und 153
Skelette M 1:20, 147.1, 148.1, 153.1 M 1:2, Rest: M 1:1

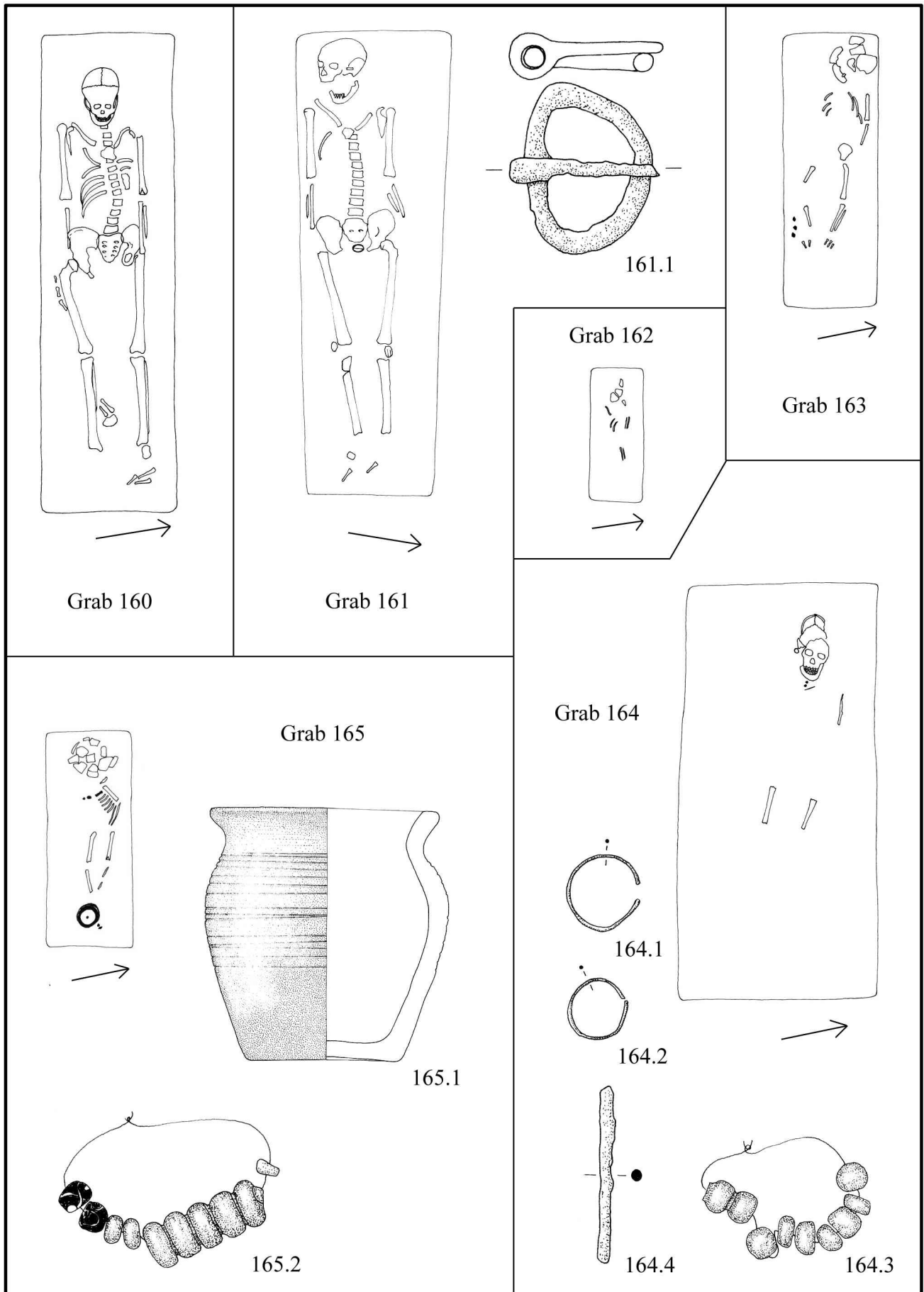


Grab 154, 155 und 156

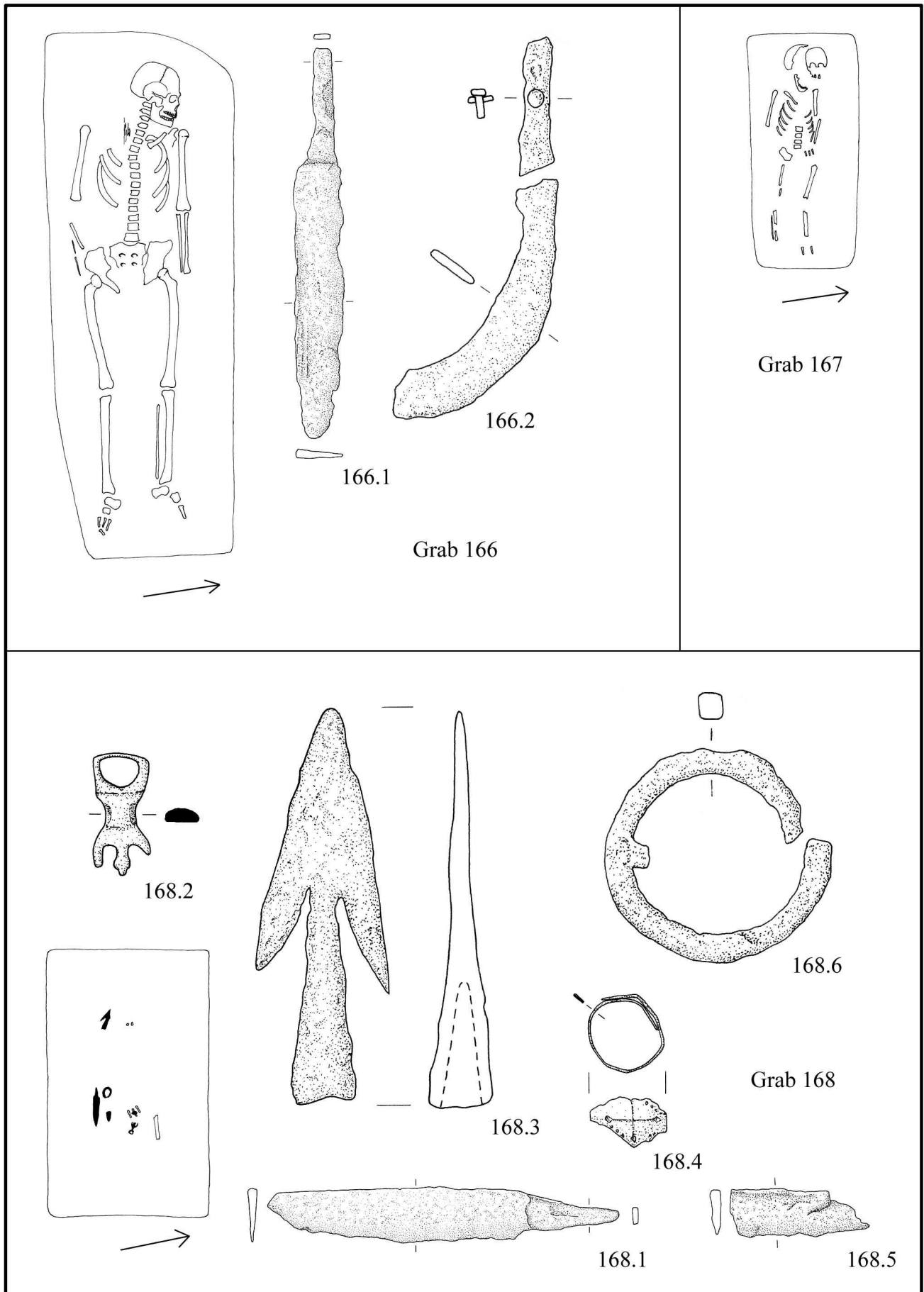
Skelette M 1:20, 154.2, 155.1, 156.1, 156.2 M 1:2, Rest: M 1:1



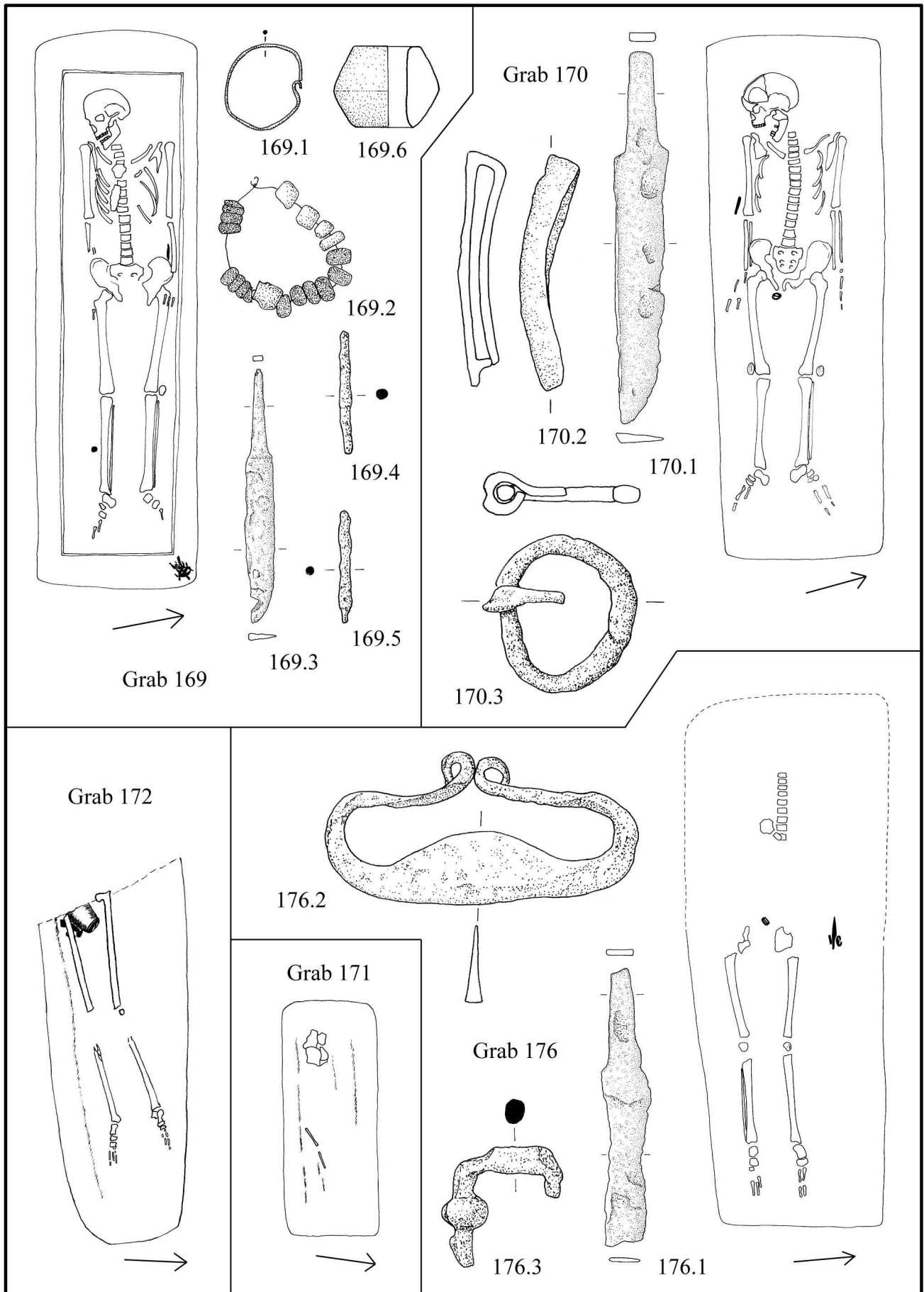
Grab 157, 158 und 159
Skelette M 1:20, 157.1, 158.1, 159.1, 159.2 M 1:2, Rest: M 1:1



Grab 160, 161, 162, 163, 164 und 165
Skelette M 1:20, 165.1 M 1:2, Rest: M 1:1

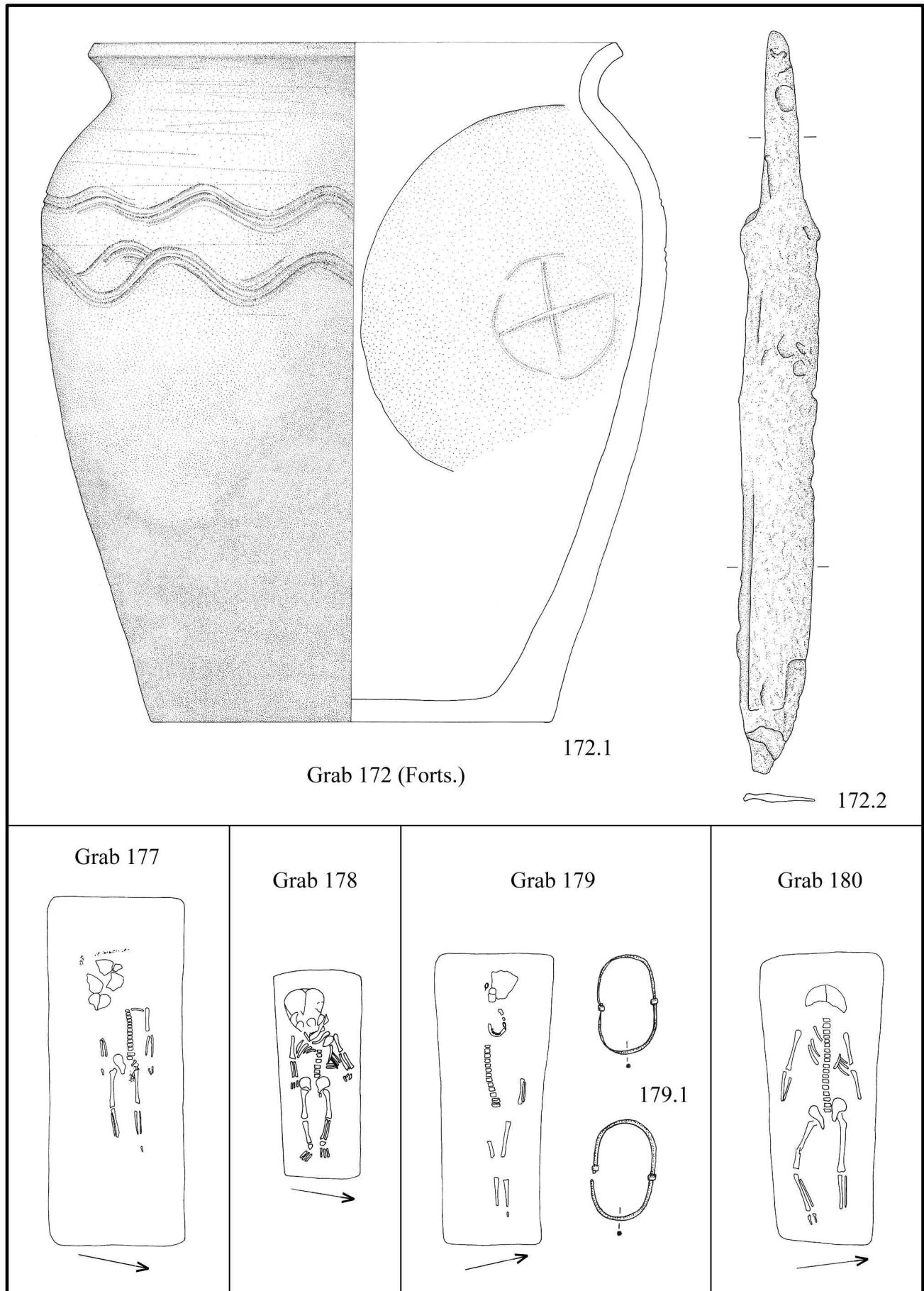


Grab 166, 167 und 168
Skelette M 1:20, 166.1, 168.1, 168.5 M 1:2, Rest: M 1:1

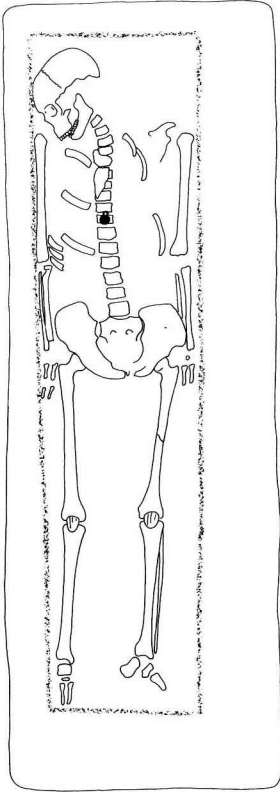


Grab 169, 170, 171, 172 und 176

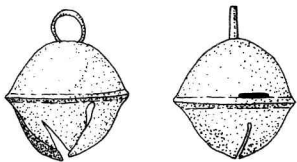
Skelette M 1:20, 169.3, 170.1, 176.1 M 1:2, Rest: M 1:1



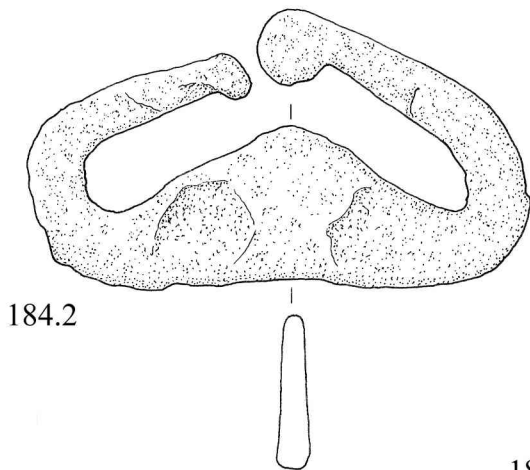
Grab 172 (Forts.), 177, 178, 179 und 180
Skelette M 1:20, 172.1, 172.2 M 1:2, Rest: M 1:1



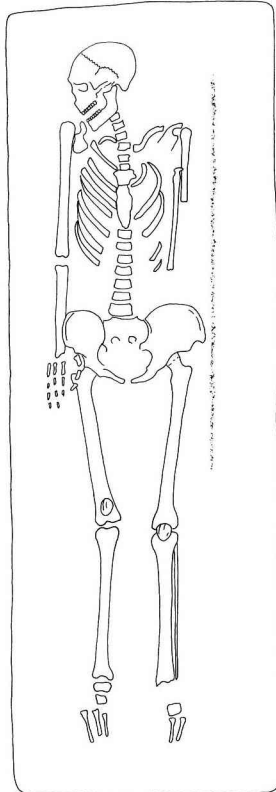
Grab 181



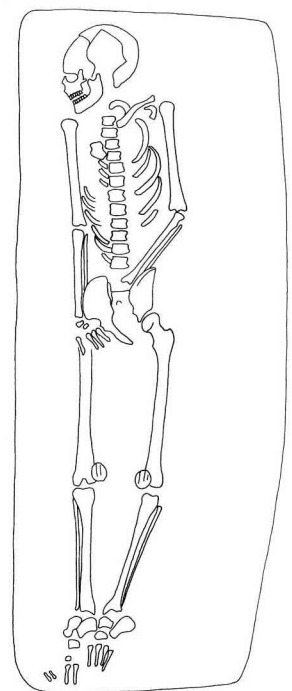
181.1



184.2

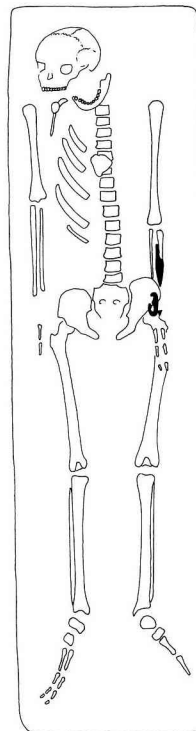


Grab 182



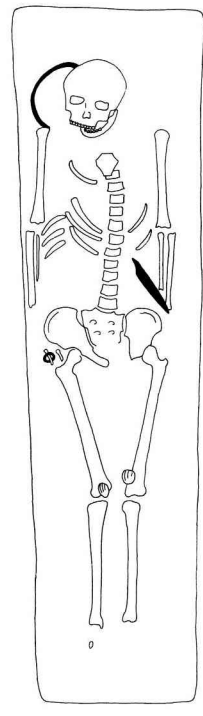
Grab 183

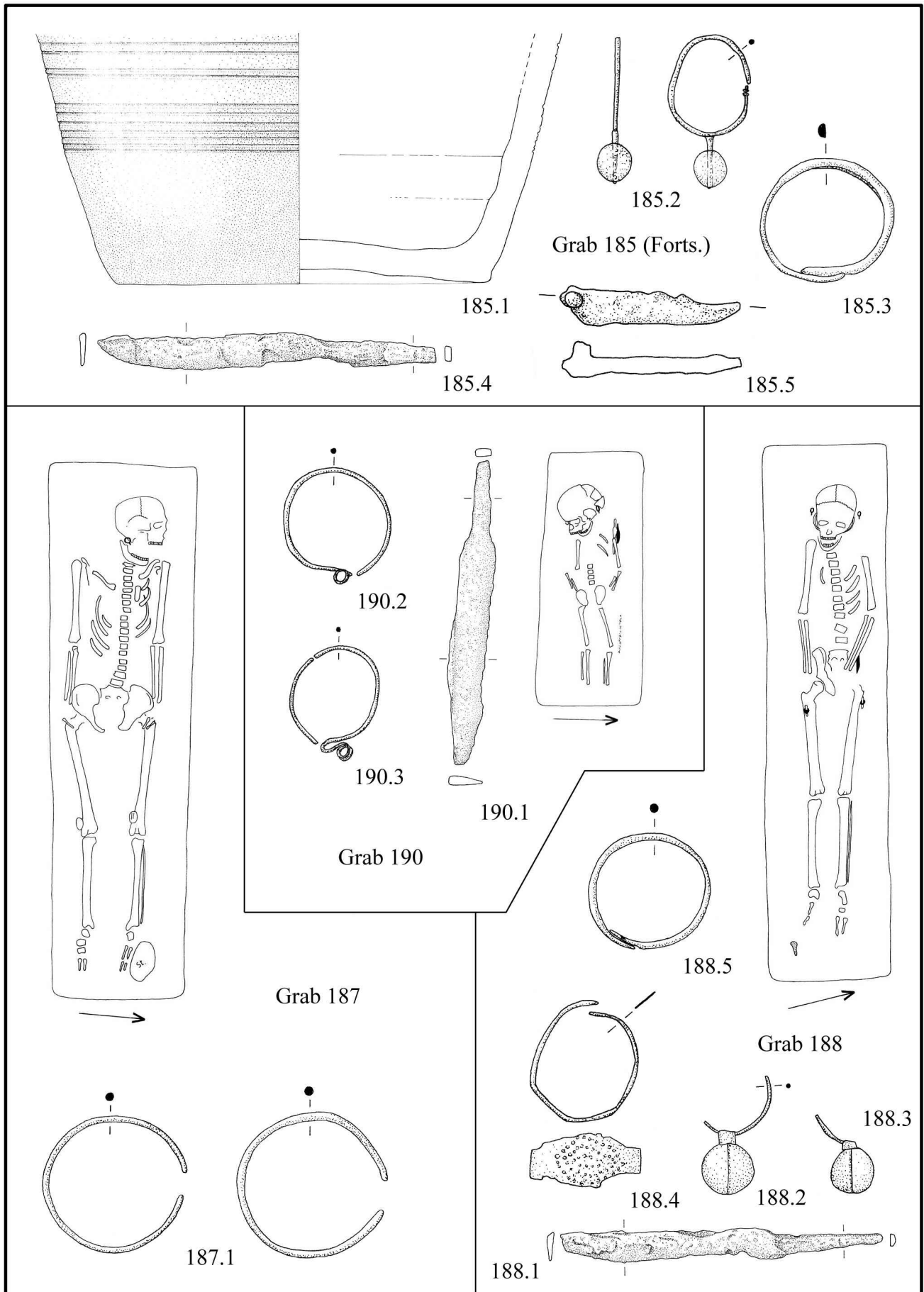
Grab 184



184.1

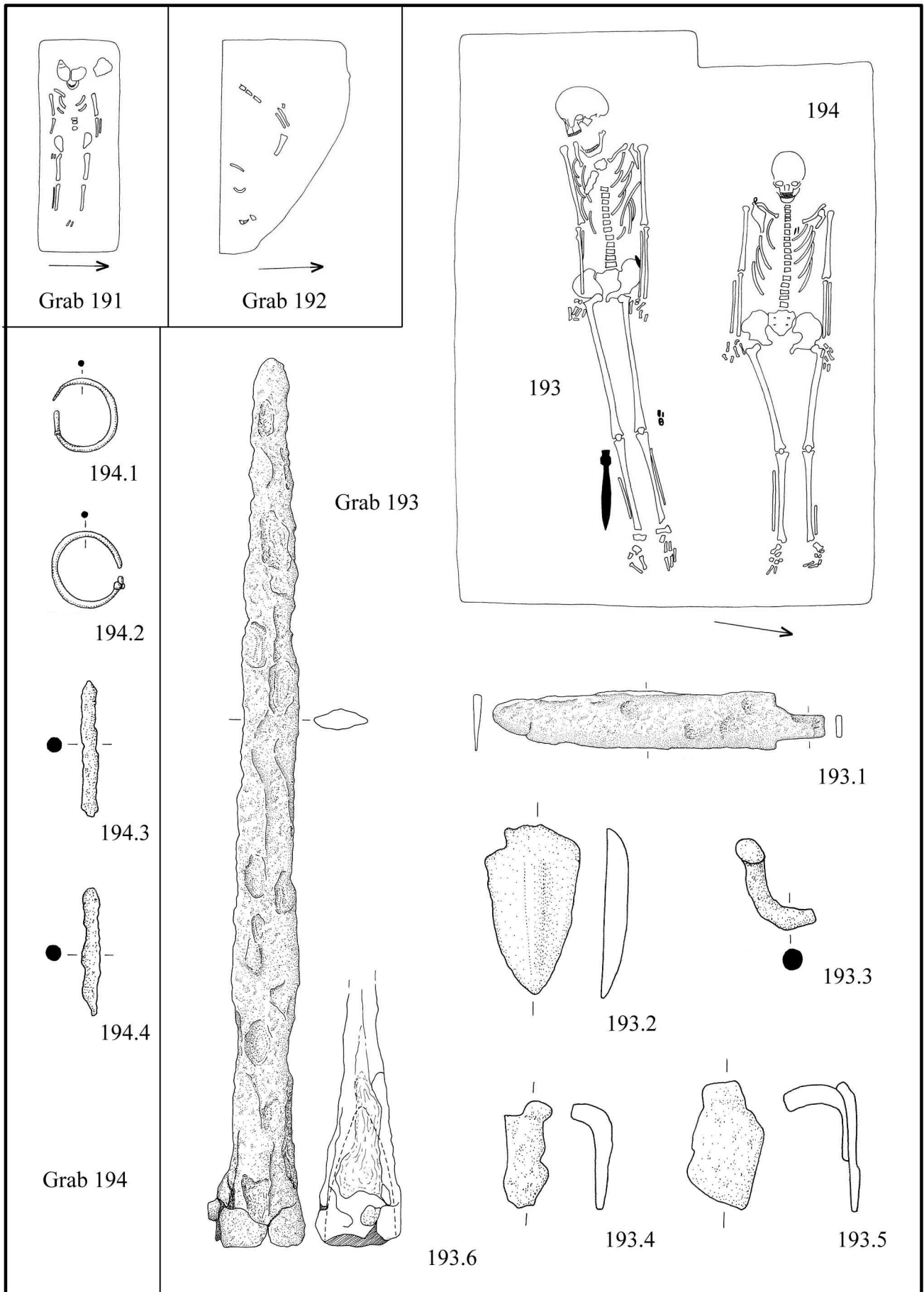
Grab 185





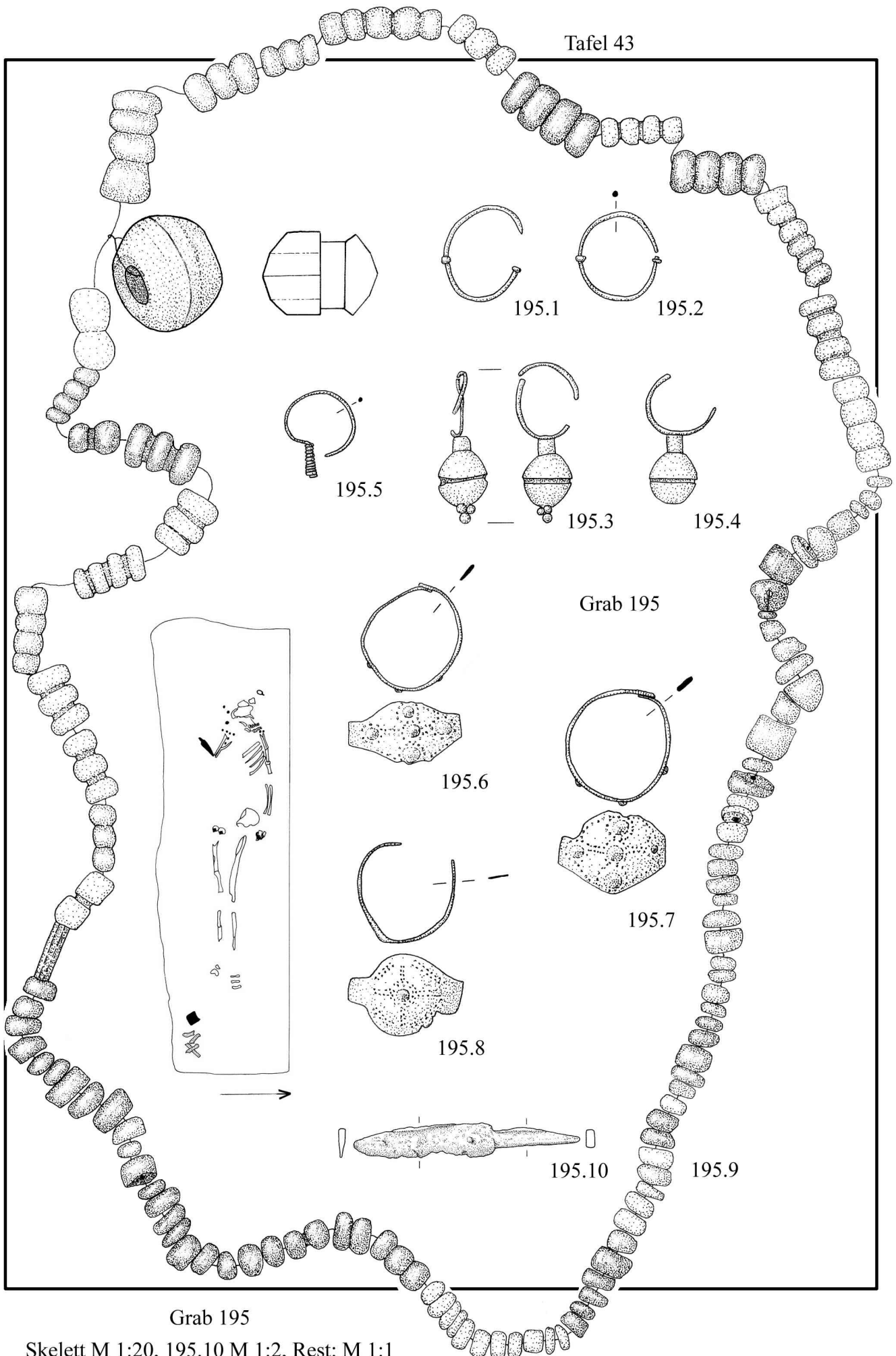
Grab 185 (Forts.), 187, 188 und 190

Skelette M 1:20, 185.4, 188.1, 190.1 M 1:2, Rest: M 1:1



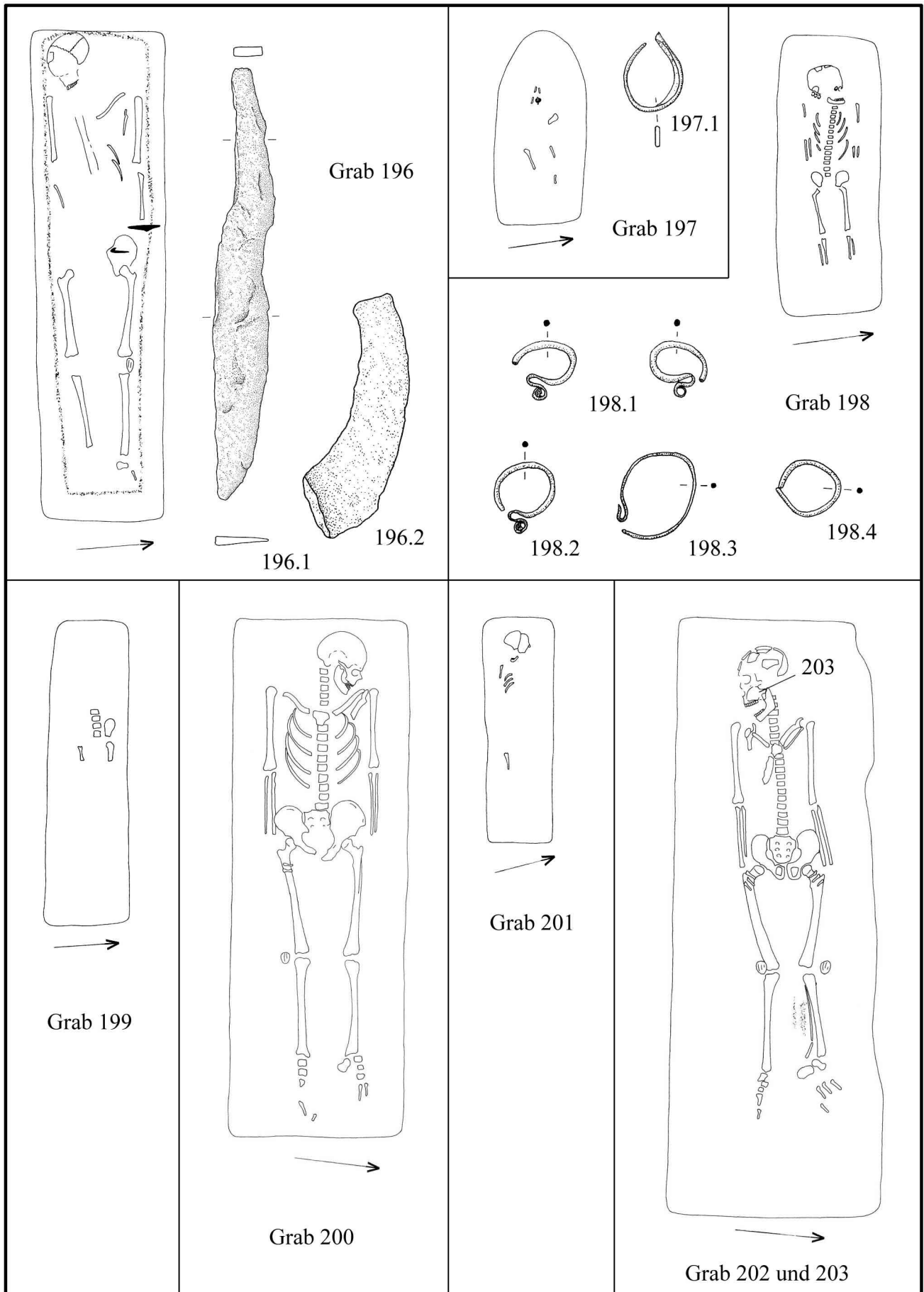
Grab 191, 192, 193 und 194

Skelette M 1:20, 193.1, 193.6 M 1:2, Rest: M 1:1



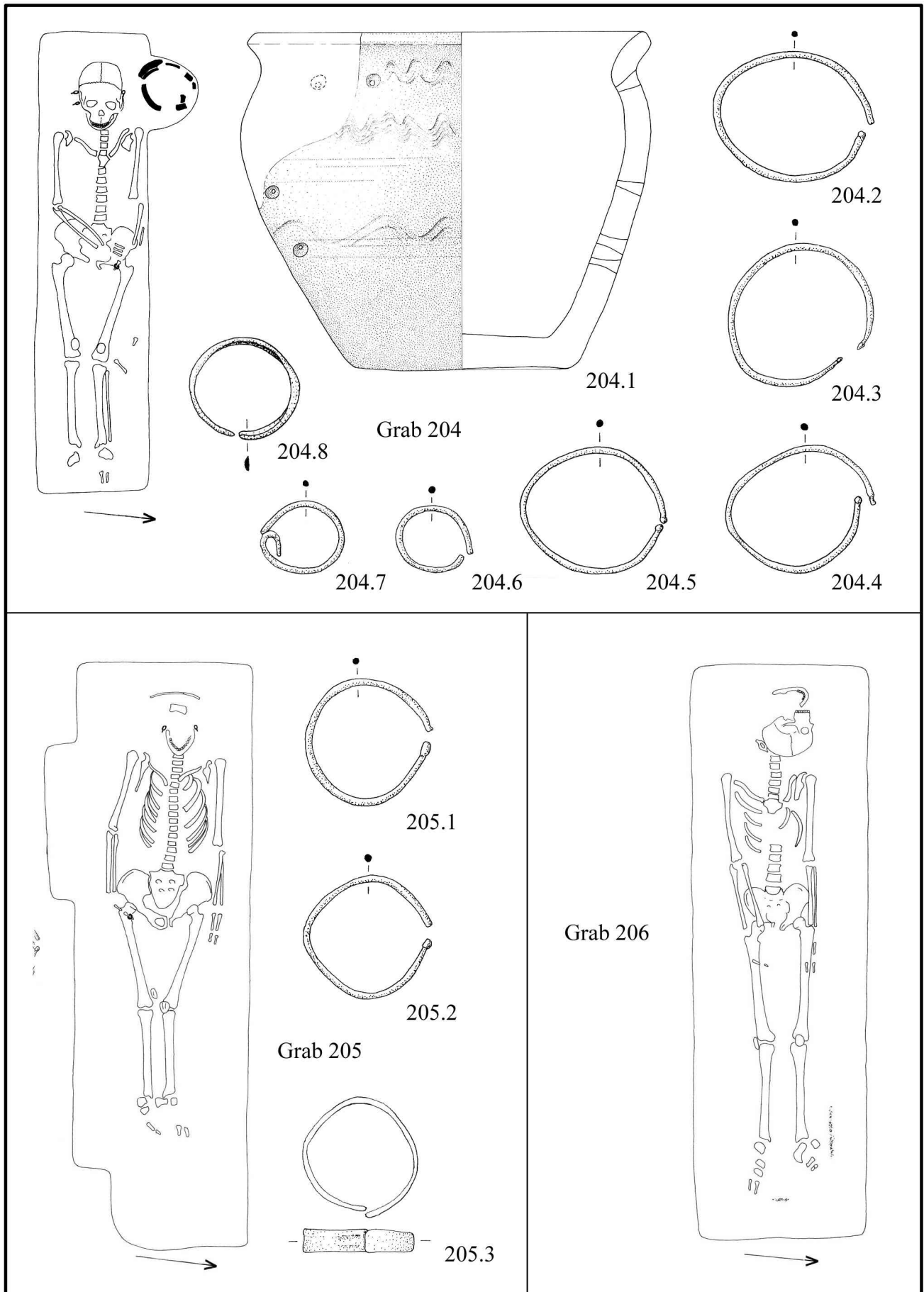
Grab 195

Skelett M 1:20, 195.10 M 1:2, Rest: M 1:1

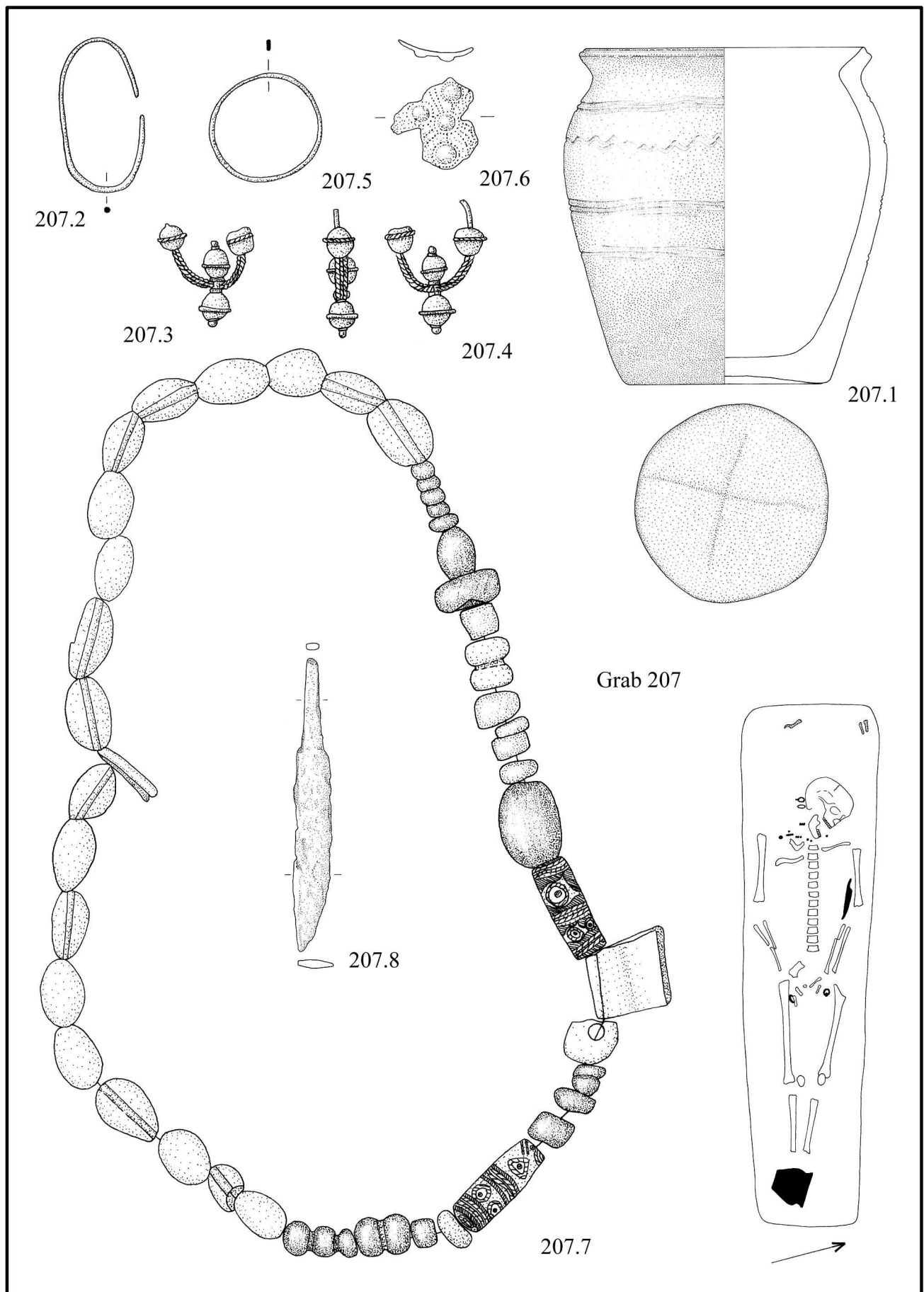


Grab 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202 und 203

Skelette M 1:20, 196.1 M 1:2, Rest: M 1:1

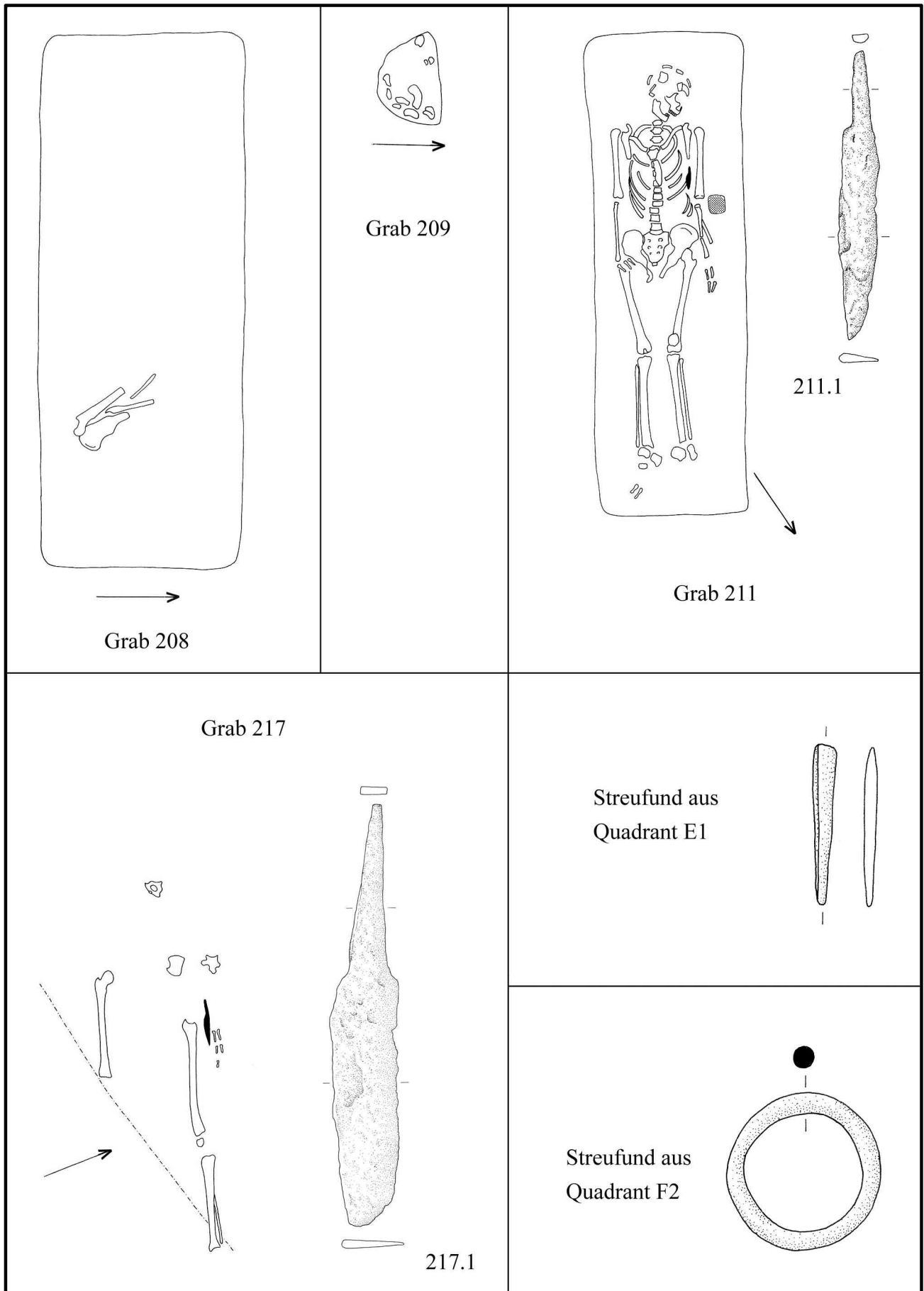


Grab 204, 205 und 206
Skelette M 1:20, 204.1 M 1:2, Rest: M 1:1



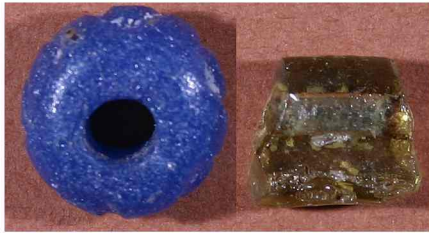
Grab 207

Skelett M 1:20, 207.1, 207.8 M 1:2, Rest: M 1:1



Grab 208, 209, 211, 217, Streufund aus den Quadranten E1 und F2

Skelette M 1:20, 211.1, 217.1 M 1:2, Rest: M 1:1



Grab 20



Grab 41a



Grab 41b



Grab 93



Grab 29



Grab 23



Grab 4

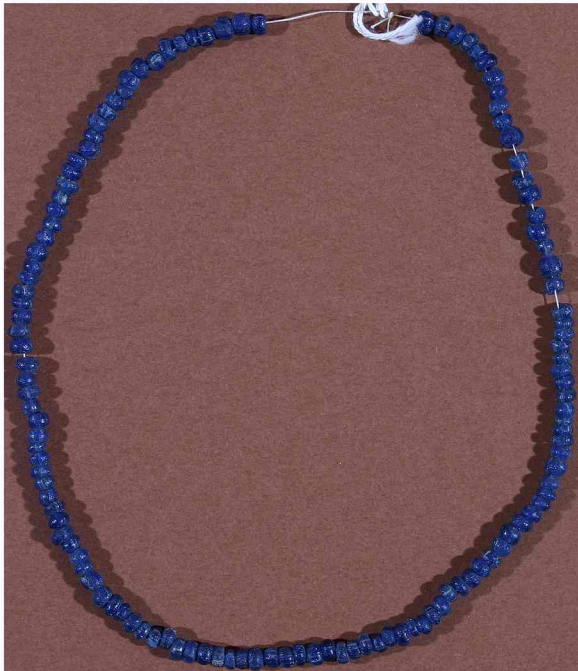


Grab 27



Grab 22

Perlen: Grab 4, 20, 22, 23, 27, 29, 41a, 41b und 93



Grab 31



Grab 35



Grab 49



Grab 38



Grab 55



Grab 66

Grab 48



Perlen: Grab 31, 35, 38, 48, 49, 55 und 66



Grab 42

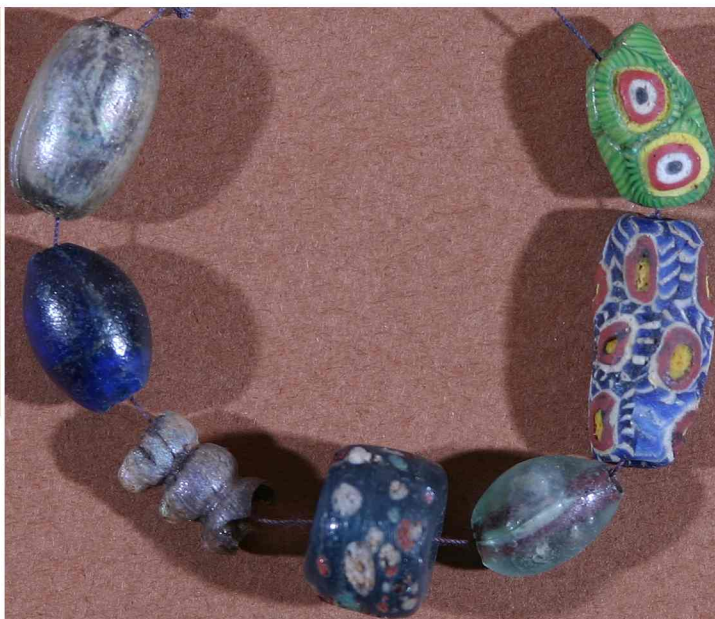


Grab 91

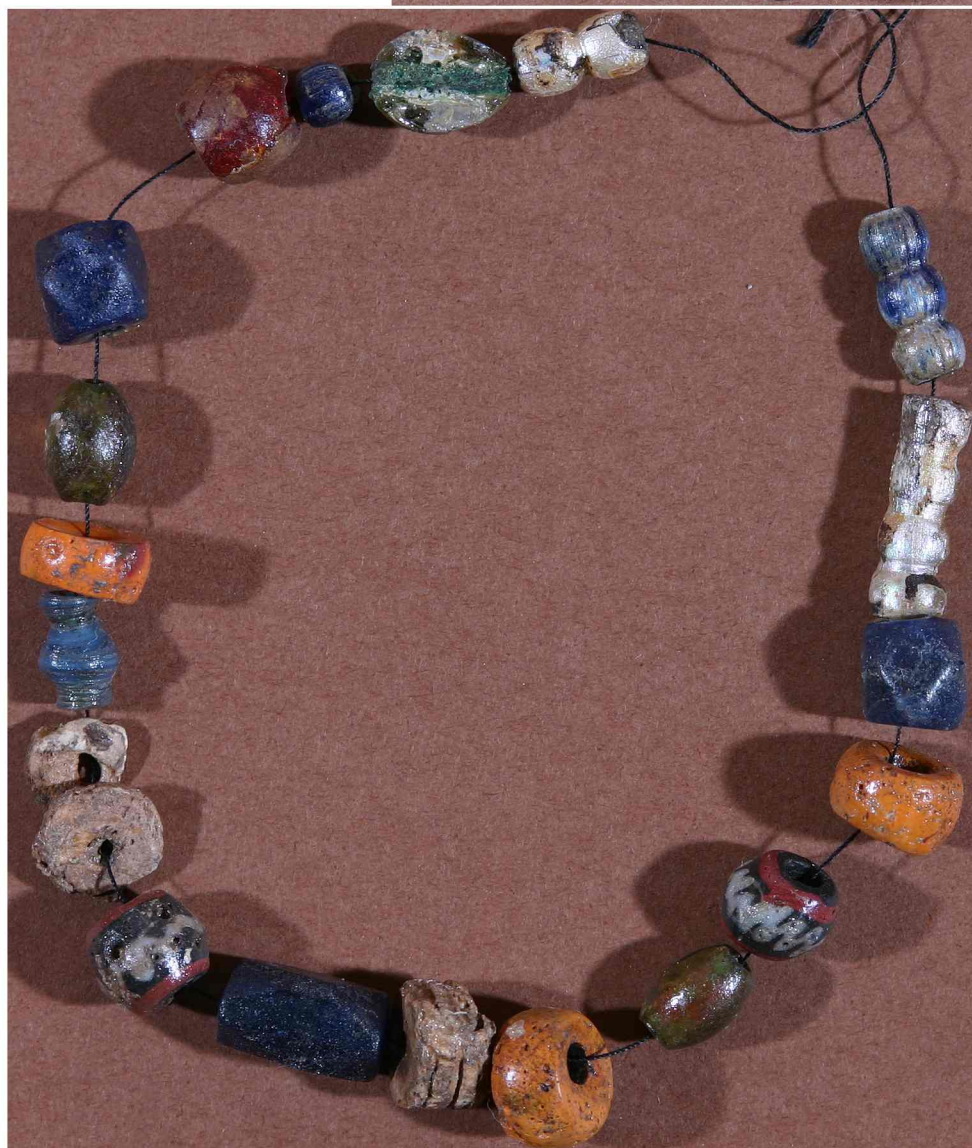
Tafel 51



Grab 50



Grab 53



Grab 73

Perlen: Grab 50, 53 und 73



Grab 92



Grab 94



Grab 99



Grab 101



Grab 102



Grab 106



Grab 115



Grab 164

Perlen: Grab 92, 94, 99, 101, 102, 106, 115 und 164



Grab 112



Grab 165



Grab 143



Grab 117



Grab 169



Grab 137



Grab 139



Grab 195

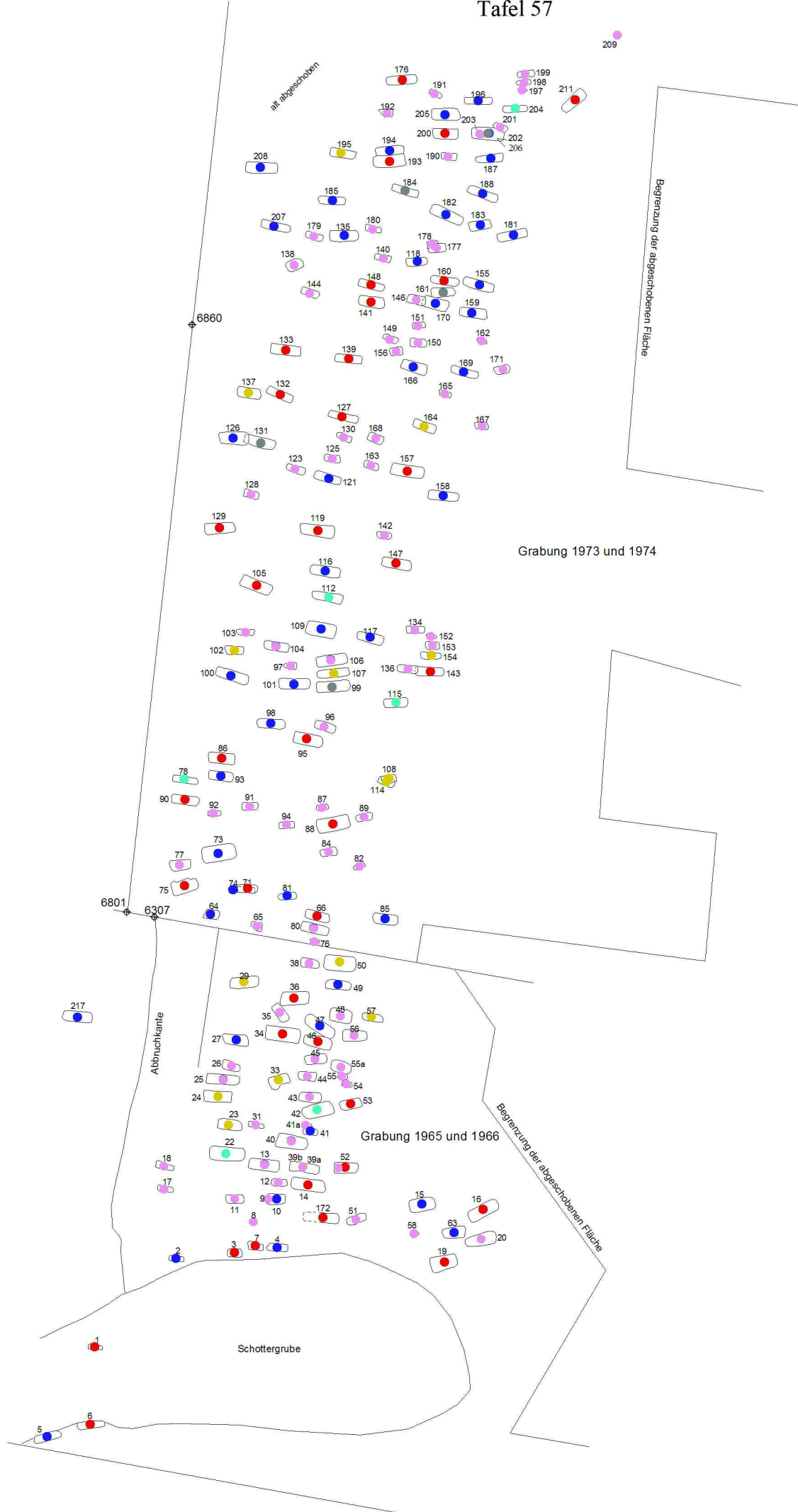


Grab 207



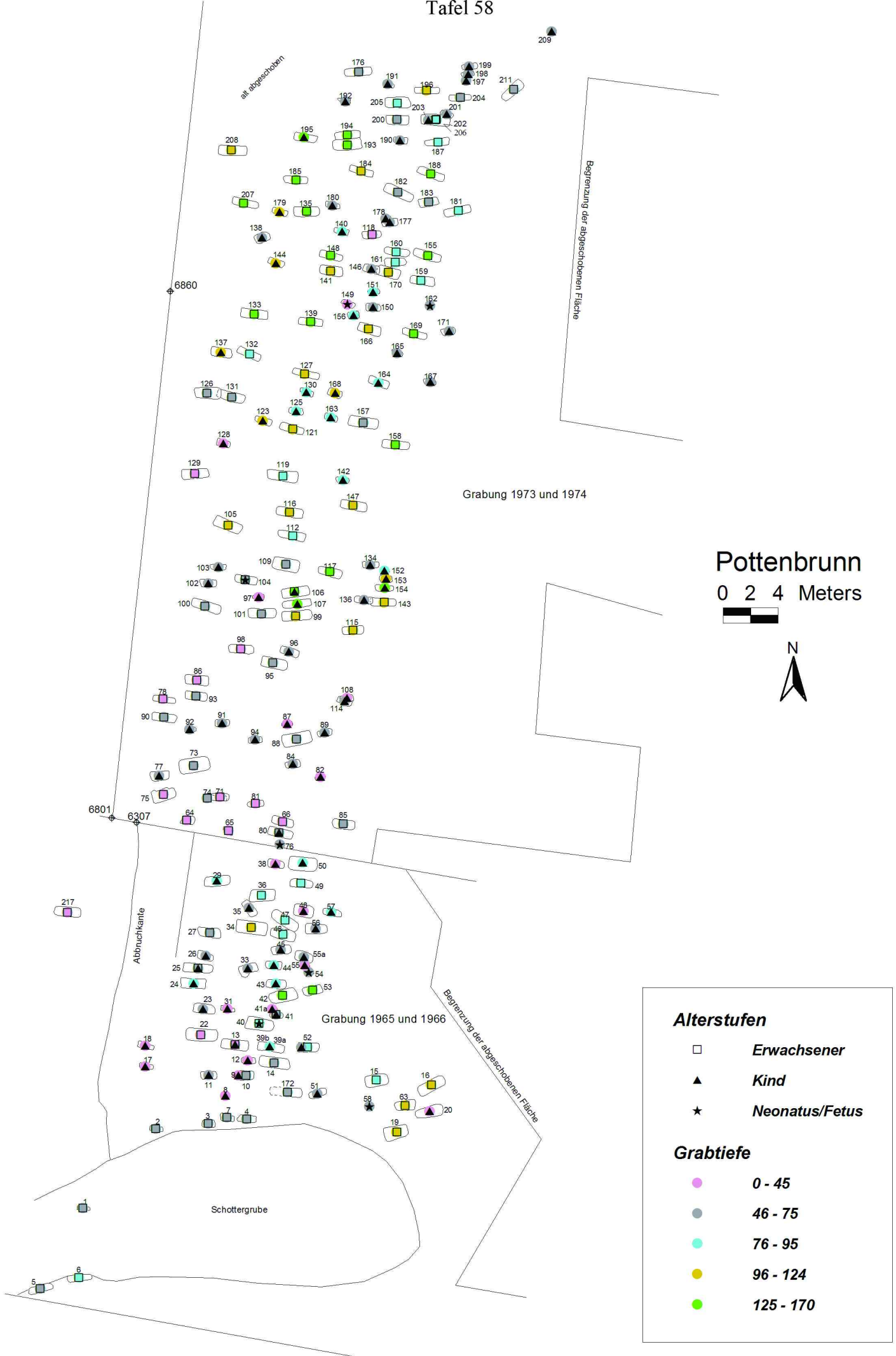
Pottenbrunn
0 2 4 Meters

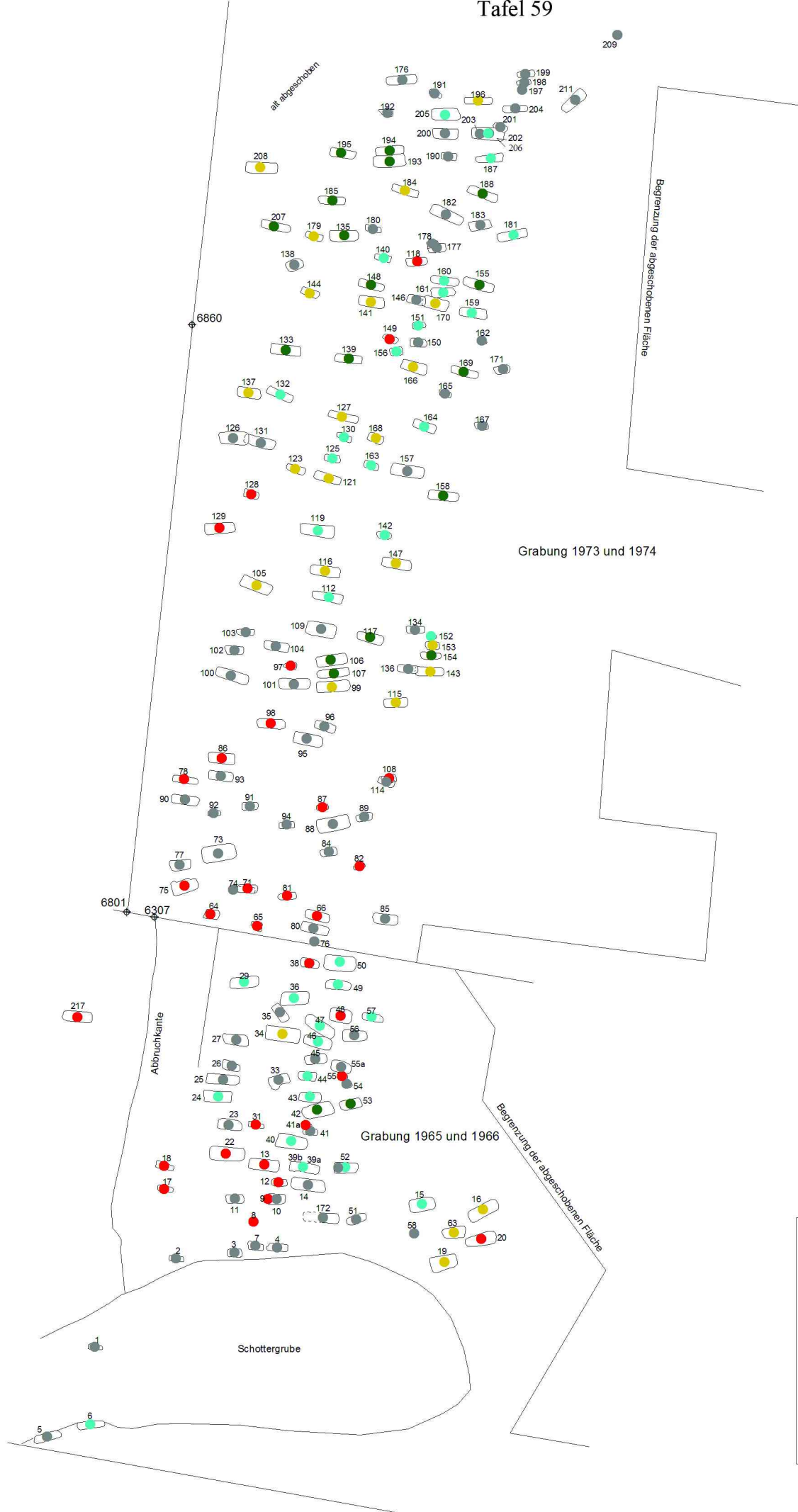




Altersstufen

- *infans I*
- *infans II*
- *juvenil*
- *adult*
- *matur*
- *senil*



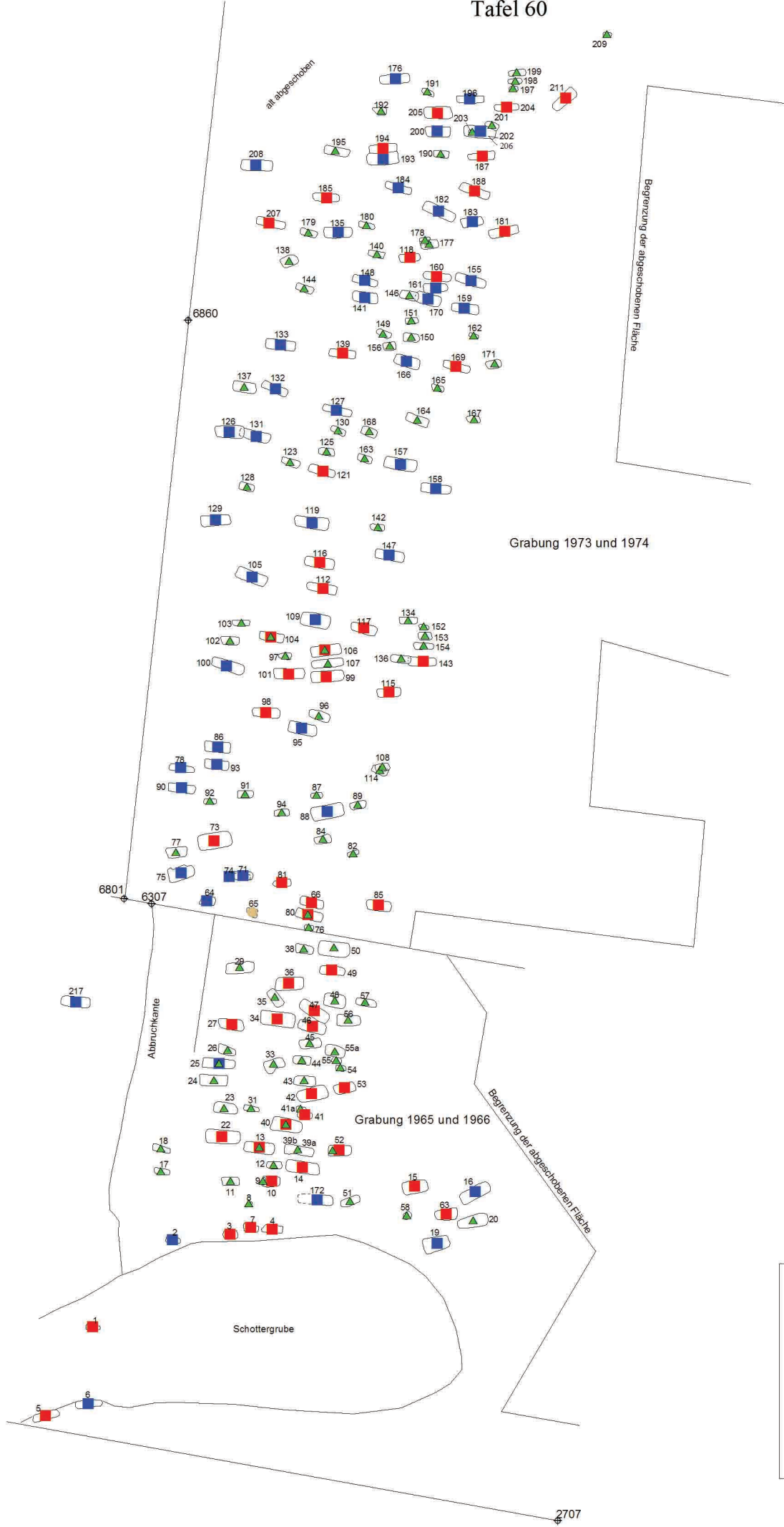


Pottenbrunn
0 2 4 Meters



Grabtiefe

- 0 - 45
- 46 - 75
- 76 - 95
- 96 - 124
- 125 - 170



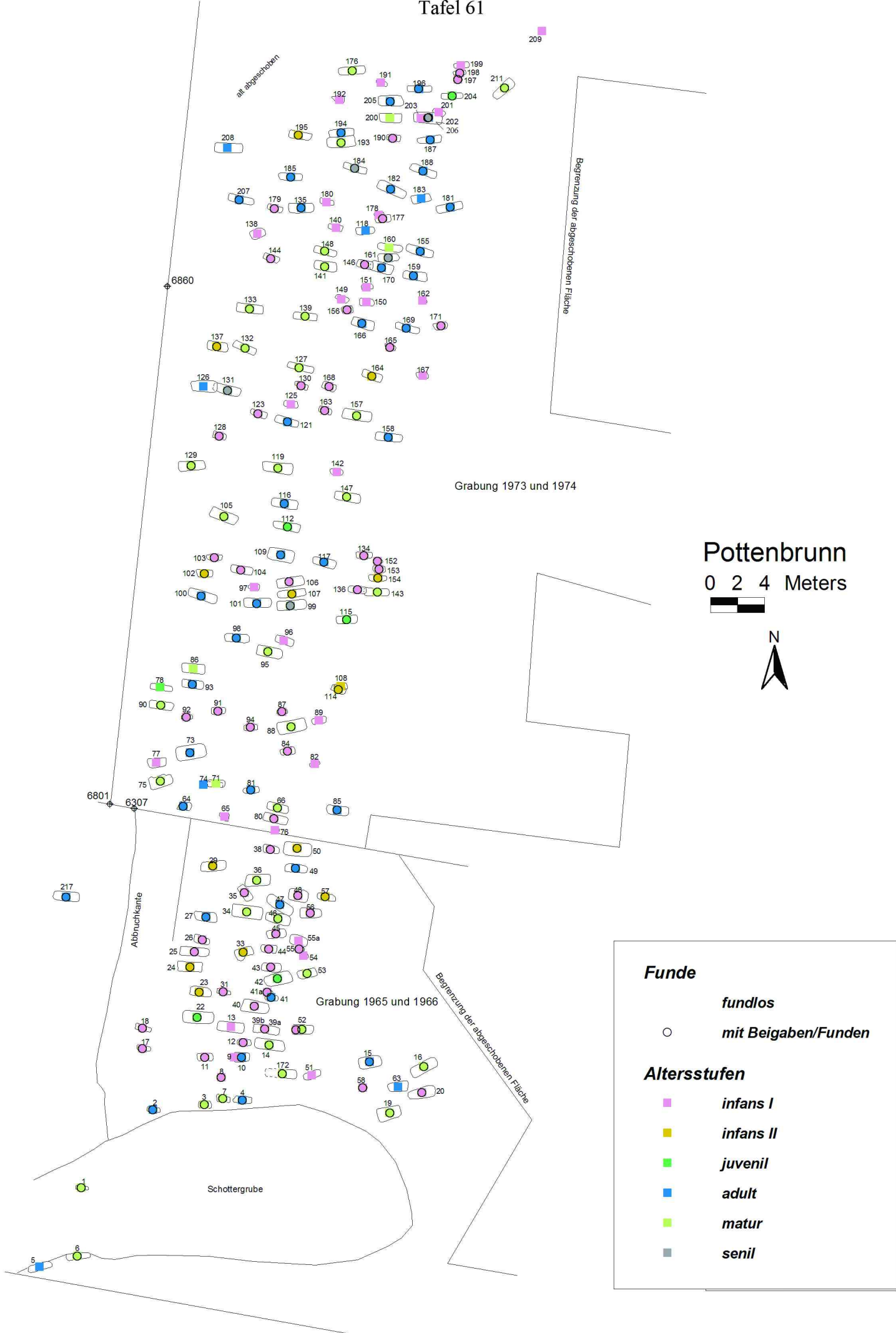
Pottenbrunn

0 2 4 Meters



Geschlecht

- Frau
- ▲ Kind
- Mann
- unbekannt





Pottenbrunn
0 2 4 Meters



- *Kleidung und Schmuck*
- Funde*
- *fundlos*
- *mit Beigaben/Funden*



Pottenbrunn
0 2 4 Meters



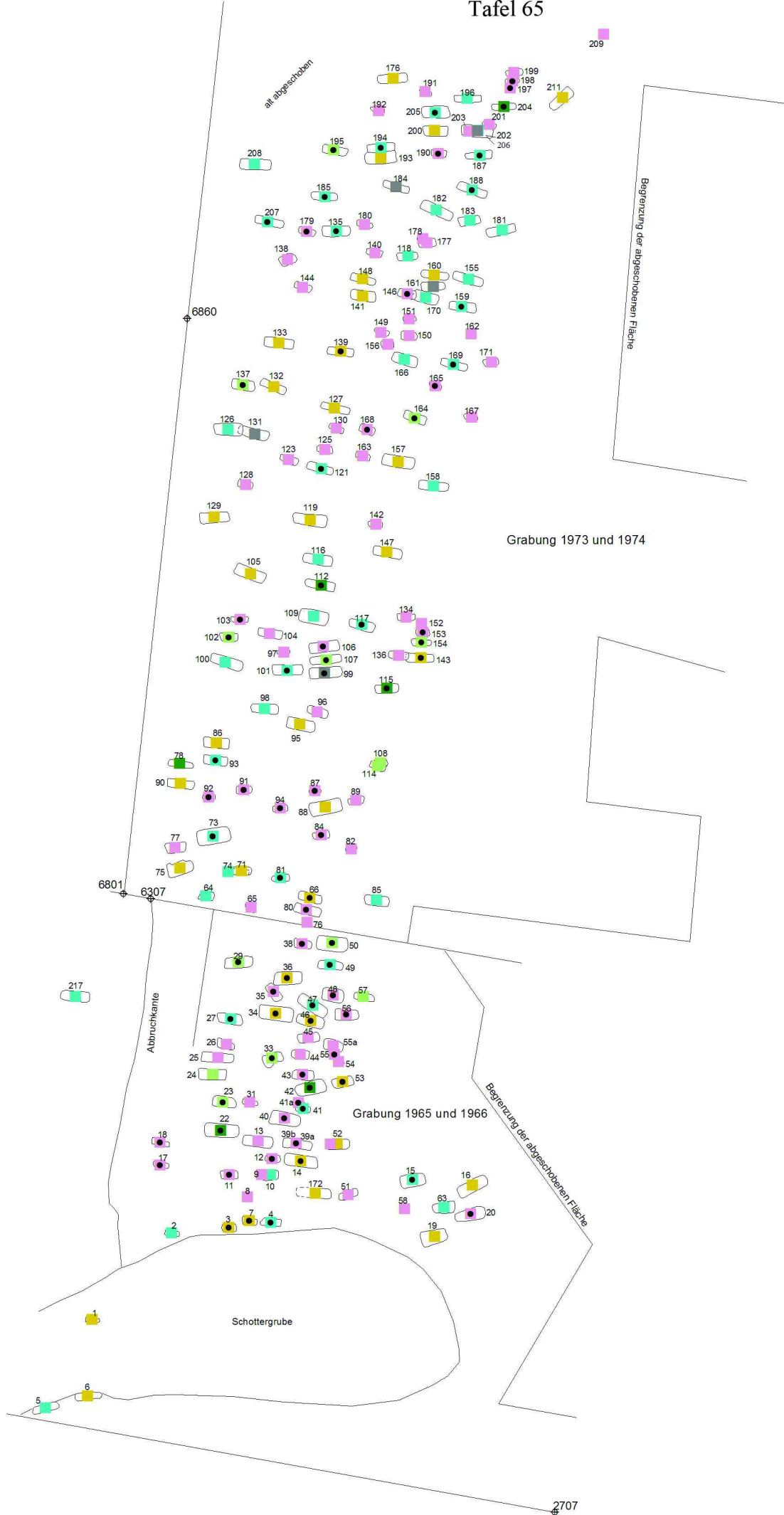
- ▲ *Bovidenschädelreste*
- *Keramik*
- *Speisebeigaben*



Pottenbrunn
0 2 4 Meters



- **Messerscheide**
- **Messer**
- **Wadenbinden**
- **Gürtelzubehör**



Pottenbrunn

0 2 4 Meters



● Schmuck

Altersstufen

■ infans I

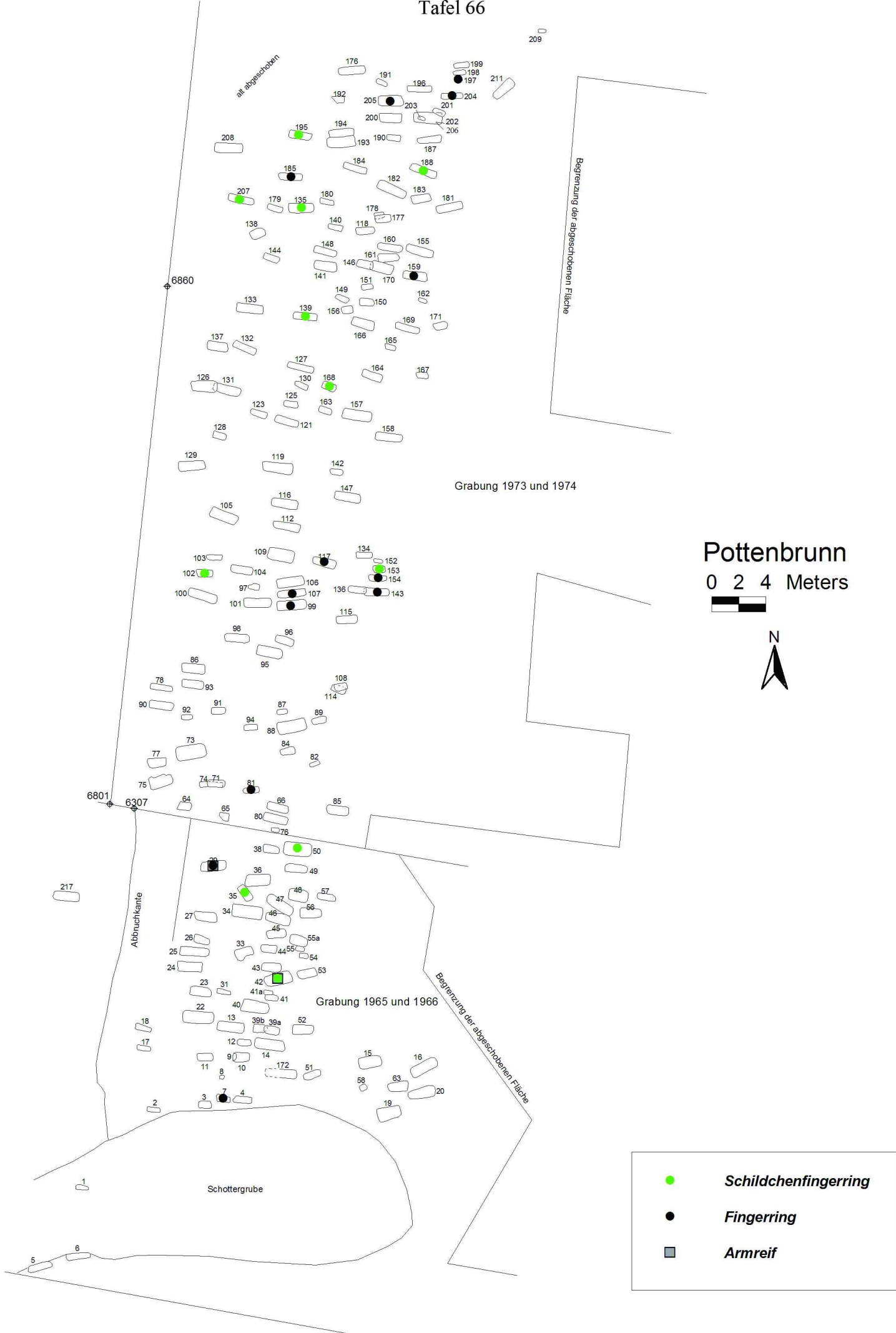
■ infans II

■ juvenil

■ adult

■ matur

■ senil



alt abgeschoben

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Grabung 1973 und 1974

Pottenbrunn
0 2 4 Meters



6801

Abbruchkante

Grabung 1965 und 1966

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Schottergrube



Schildchenfingerring - hoch



Schildchenfingerring - niedrig

alt abgeschoben

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Grabung 1973 und 1974

Pottenbrunn

0 2 4 Meters



6801

Abbruchkante

Grabung 1965 und 1966

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Schottergrube



Perlen

alt abgeschoben

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Grabung 1973 und 1974

Pottenbrunn

0 2 4 Meters



6801

Abbruchkante

Grabung 1965 und 1966

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Schottergrube

- *Perlen auf Buntmetallhülse*
- *Perlen*

alt abgeschoben

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Grabung 1973 und 1974

Pottenbrunn

0 2 4 Meters



6801

Abbruchkante

Grabung 1965 und 1966

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Schottergrube



Perlen



Mosaikaugenperlen

alt abgeschoben

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Grabung 1973 und 1974

Pottenbrunn

0 2 4 Meters



6801

Abbruchkante

Grabung 1965 und 1966

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Schottergrube

- *Hohlperlen*
- *Perlen*

alt abgeschoben

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Grabung 1973 und 1974

Pottenbrunn

0 2 4 Meters



6801

Abbruchkante

Grabung 1965 und 1966

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Schottergrube

- Mehrfachperlen
- Perlen

alt abgeschoben

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Grabung 1973 und 1974

Pottenbrunn
0 2 4 Meters



6801

Abbruchkante

Grabung 1965 und 1966

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Schottergrube

● **Kopfschmuckringe**

alt abgeschoben

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Grabung 1973 und 1974

Pottenbrunn

0 2 4 Meters



6801

6307

Abbruchkante

Grabung 1965 und 1966

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Schottergrube

- **Kettchenkopfschmuckringe**
- ▲ **Kopfschmuckringe**

alt abgeschoben

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Grabung 1973 und 1974

Pottenbrunn

0 2 4 Meters



6801

Abbruchkante

Grabung 1965 und 1966

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Schottergrube



Kopfschmuckringe mit Spiralanhänger



Kopfschmuckringe

alt abgeschoben

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Grabung 1973 und 1974

Pottenbrunn

0 2 4 Meters



6801

Abbruchkante

Grabung 1965 und 1966

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Schottergrube



einfache offene Kopfschmuckringe



Kopfschmuckringe

alt abgeschoben

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Grabung 1973 und 1974

Pottenbrunn

0 2 4 Meters



6801

Abbruchkante

Grabung 1965 und 1966

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Schottergrube



Kopfschmuckringe mit Drahtumwicklungen



Kopfschmuckringe

alt abgeschoben

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Grabung 1973 und 1974

Pottenbrunn

0 2 4 Meters



6801

Abbruchkante

Grabung 1965 und 1966

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Schottergrube



Kopfschmuckringe mit Traubenanhänger



Kopfschmuckringe

alt abgeschoben

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Grabung 1973 und 1974

Pottenbrunn

0 2 4 Meters



6801

Abbruchkante

Grabung 1965 und 1966

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Schottergrube

**Kopfschmuckringe mit Bommelanhänger****Kopfschmuckringe**



0 2 4 Meters



● nur Sarg Funde
▲ fundlos

alt abgeschoben

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Grabung 1973 und 1974

Pottenbrunn
0 2 4 Meters



6801

Abbruchkante

Grabung 1965 und 1966

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Schottergrube

- Indirekter Hinweis auf Sarg/Grabeinbau
- ▲ Sarg/Grabeinbaubefund

alt abgeschoben

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Grabung 1973 und 1974

Pottenbrunn
0 2 4 Meters



6801

Abbruchkante

Grabung 1965 und 1966

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Schottergrube



Waffe



Silber



Gräber mit überdurchschnittlicher Ausstattung



Bovidenschädelrest

alt abgeschoben

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Grabung 1973 und 1974

Pottenbrunn
0 2 4 Meters



6801

Abbruchkante

Grabung 1965 und 1966

Begrenzung der abgeschobenen Fläche

Schottergrube

Einflüsse

- westlich
- ▲ awarisch

Curriculum Vitae

Vorname	Irene Maria
Nachname	Petschko
geboren in	St. Pölten

Ausbildung

1990-1994	Hauptschule Karlstetten
1994-1998	Bundesoberstufenrealgymnasium St. Pölten
1998-2013	Studium der Ur- und Frühgeschichte, Universität Wien

Berufstätigkeit

1999-2002	Praktika auf archäologischen Ausgrabungen in Zwölfaxing, Halbthurn, Ternitz, Pottenbrunn und Unterradlberg
2003-2006	Fachkraft (Dokumentation, Fundverwaltung, Teamleitung) auf archäologischen Ausgrabungen in Unterradlberg, Ratzersdorf und St. Pölten.
2007-2014	wissenschaftlich-unterstützende Mitarbeit beim Projekt Krems - Wachtberg der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Sortierungsarbeiten, Dateneingabe)
2010	Fachkraft bei der archäologischen Ausgrabung Hallstatt-Gräberfeld